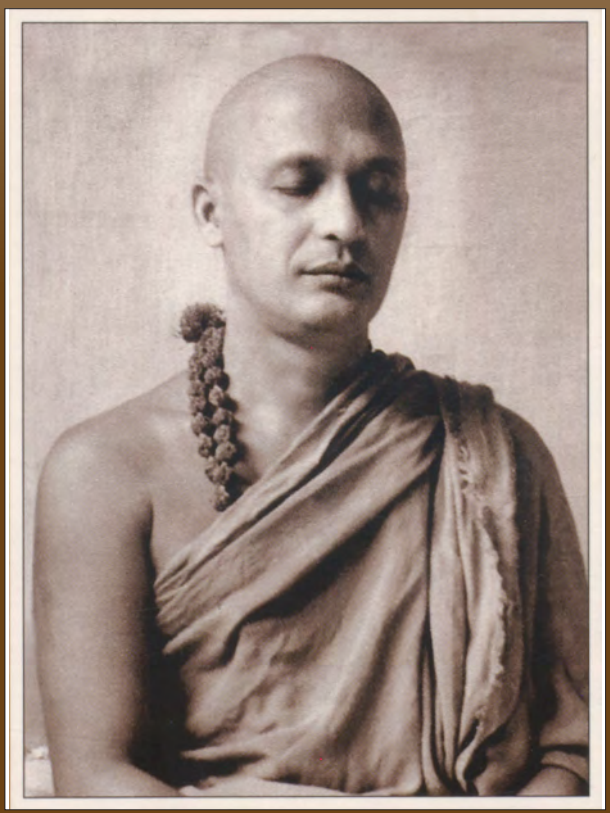
DEUTSCH

Mere Aradhya

Mein geliebter Guru

Swami Dharmashakti Saraswati



Yoga Publications Trust, Munger, Bihar, India

Mere Aradhya
Mein geliebter Guru

Mit herzlichen Grüßen, ॐ und Prem

Mere Aradhya

Mein geliebter Guru

Swami Dharmashakti Saraswati

Yoga Publications Trust, Munger, Bihar, India

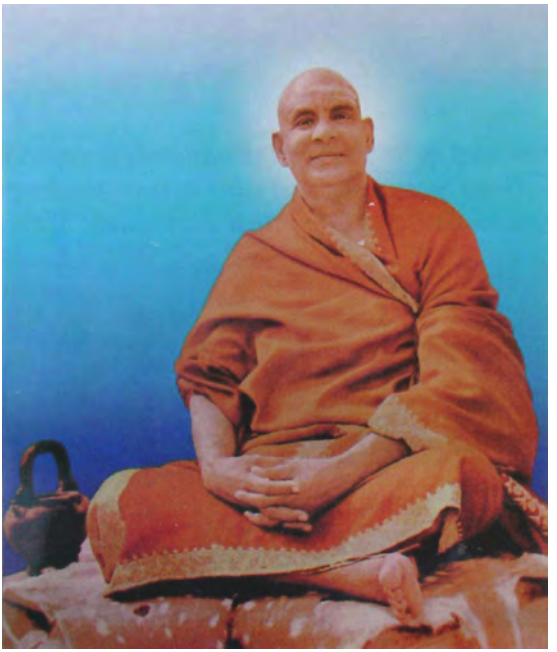
© Bihar School of Yoga 2011
© Deutsche Übersetzung SYF 2022

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieser Veröffentlichung darf ohne schriftliche Zustimmung vom Yoga Publications Trust, Indien, reproduziert, in einem Datenabrufsystem gespeichert oder in anderer Form oder durch andere Verfahren weiterverbreitet werden.

Die Begriffe Satyananda Yoga® und Bihar Yoga® sind eingetragene Markenzeichen des International Yoga Fellowship Movement IYFM. Die Nutzung dieser Markenzeichen ist nur für dieses Buch genehmigt und berechtigt nicht zu einer weiteren Nutzung.

Die englische Originalversion wurde durch den Yoga Publications Trust veröffentlicht: 1. Auflage 2011
ISBN: 978-93-81620-06-9
www.biharyoga.net

Für die deutsche Ausgabe: 1. Auflage 2022
Satyananda Yoga Freundeskreis (SYF)
ISBN: 978-3-907287-02-6
www.yoga-freundeskreis.de



Widmung

Swami Sivananda Saraswati, der Swami Satyananda Saraswati in die Geheimnisse von Yoga einweihte, in tiefer Ergebenheit gewidmet.



Widmung

Unserem Guru Sri Swami Satyananda Saraswati gewidmet, der uns auf unserer spirituellen Reise weiterhin inspiriert und leitet.

Inhalt

Widmung	*ix*
1: Einblicke in Sri Swamijis Kindheit	1
2: Einblicke in das Gurukul Leben	33
3: Einblicke in das Leben als Parivrajaka	91
4: Der Beginn eines Ashrams und einer Organisation	203
5: Wachstum und Festigung der Mission	353
6: Die Vollendung der Vision des Sehers	399
7: Gedichte von Swami Dharmashakti	469
8: Glossar	501

Widmung

Bescheiden lege ich diese wenigen Worte, die ich zu schreiben vermochte, meinem geliebten Gurudev, Swami Satyananda Saraswati, einem Meister des Yoga und unvergleichlichen Jnani, zu Füßen. Er strebt danach, die Wirkungen von Yoga zum Wohl der ganzen Menschheit zu entfesseln, und bemüht sich, die vedantischen Gebote der Nicht-Dualität und Einheit in unzerstörbare Bande universeller Liebe und Kameradschaft zu verwandeln.

Ich sah Sri Swamiji zum ersten Mal am 3. April 1953 und erkannte ihn an Ort und Stelle als den für mich bestimmten Guru. Seitdem habe ich die Gedanken, Taten, Pläne und Visionen von Sri Swamiji in großer Tiefe und Genauigkeit kennengelernt. Manchmal frage ich mich, ob ein Mensch sich tatsächlich zu solch emporragenden Höhen göttlicher Transzendenz erheben kann, wie es Sri Swamiji getan hat. Er verkörpert die Qualitäten eines *Maryada Purusha*, des idealen Menschen, für den Tyaga, Tapasya, Yoga und Sannyasa eine Lebensweise sind.

Sri Swamiji machte sich ganz allein auf seine spirituelle Suche und irgendwo auf dem Weg kreuzten sich zufällig unsere Wege. Er weihte mich ein in ein Leben, das der Hingabe, dem Dienen und der Aufopferung gewidmet ist. Mein Ehemann, mein Sohn und ich haben uns ganz dem großen Auftrag von Sri Swamiji verschrieben. Jeder einzelne Tropfen unseres Schweißes und Blutes, jeder Gedanke in unserem Geist, jedes Gefühl in unseren Herzen, jede Schwingung unseres Pranas gehört ihm. Wir haben uns entschlossen, unser Leben der Verbreitung

des heiligen Dharmas zu widmen, das Sri Swamiji sein ganzes Leben lang aufrechterhalten hat.

Anfangs war Swami Satyavratananda, mein Mann, mit Sri Swamiji als Guru Bhai verbunden. Später, nachdem er sich Sri Swamijis Mission verschrieben hatte, verehrte Satyavratji ihn als seinen Guru. Guru und Schüler arbeiteten wie zwei Körper, jedoch mit einer Seele. Dass es irgendetwas anderes geben könnte als die Arbeit voller Glauben und Hingabe für den Guru, war ein Gedanke, der dem Schüler nie in den Sinn gekommen wäre.

In Satyavratjis eigenen Worten: „Ich betrachte mich als äußerst glücklich, die Einweihung durch Jagadguru Swami Sivananda empfangen zu haben. Durch seine Gnade fand ich ein genaues Abbild von ihm in Gestalt von Swami Satyananda, der mein Jnana Guru, mein Sannyasa Guru wurde. Was ich fühlte, nachdem ich von Swami Sivananda initiiert wurde, ist nicht zu beschreiben. Die Art und Weise, wie ich Swami Satyananda jetzt sehe und verstehe, wird eines Tages auch von der Welt geteilt werden. Heute mag die Welt seinen Wert nicht erkennen, aber es wird ohne Zweifel eine Zeit kommen, in der die Welt ihn als das anerkennen und ehren wird, was er wirklich ist. Ob ich diesen Tag erlebe oder nicht, meine Seele wird es auf jeden Fall erleben, wo auch immer sie dann sein mag."

Und zu einem solch hingebungsvollen Schüler hatte Sri Swamiji folgendes zu sagen: „Ich bin in meinem Leben nur einem Mann begegnet, der sich so sehr in den Dienst seines Gurus versenkt hat, dass er für den Guru selbst zum Vorbild wurde. Seine Hingabe war so stark, dass der Guru ihn innerlich als seinen eigenen Guru anerkannte! Dieser Mann war Satyavrat, den ich in höchstem Maße schätzte und respektierte. Wir haben uns perfekt verstanden. Niemand kommt auch nur annähernd an diese Ebene gegenseitigen Verständnisses, die wir teilten. Und deshalb wird er immer einen besonderen Platz in meinem Herzen haben."

Die gleiche Pflichttreue, totale Hingabe an den Guru und der unbeirrbare Einsatz für seine Mission findet man auch bei Satyavratji's Ebenbild, Swami Niranjan. Wer ist Swami Niranjan? Die kommenden

Ereignisse geben uns einen Hinweis, aber die Zukunft ist nur Gurudev bekannt. Swami Niranjans völlige Hingabe an seinen Guru und Sri Swamijis unermessliches Vertrauen und seine Liebe zu ihm, können der modernen Kultur als beispielhaftes Ideal dienen. Und die Mutter hat nichts mehr dazu zu sagen, sie fühlt sich über alle Maßen gesegnet. Mit den Worten von Sri Swamiji: „Sie allein ist eine ehrenwerte Mutter, deren Sohn der Gottheit und seinem Lehrer ergeben ist."

Trotz meiner rebellischen Natur, meiner revolutionären Gedanken, der vielen Qualen und Kümmernisse, denen ich ausgesetzt war, fand ich durch die Gnade Gottes einen großen Guru, der mich wie eine Tochter behandelte, als seine Schülerin einweihte und mich für einen besonderen Auftrag vorbereitete. Als ich diesen Auftrag übernahm, den er für mich vorhergesehen hatte, begann sich das Schicksal zu verwirklichen.

Satyavratji war in Familien- und Gesellschaftskreisen für seinen heiligen und tugendhaften Charakter bekannt. Allein durch seine Inspiration getragen, konnte ich viel für die Familie und die Gesellschaft leisten. Es war seine Inspiration, die mich dazu brachte, Briefe und Artikel für Zeitschriften zu schreiben. Mit Sri Swamijis Ermutigung und Segen gewann meine Schreibkunst an Schwung. Neben der Erledigung seiner umfangreichen Korrespondenz begann ich auch, seine Vorträge niederzuschreiben und zu archivieren.

Eines Tages bemerkte Satyavratji aus heiterem Himmel: „Du musst Gurudevs Biographie schreiben." Die Bemerkung erschreckte mich. Das war eine Aufgabe, die weit über meine Fähigkeiten hinausging. Aber seine Beharrlichkeit zwang mich, relevantes Material, gemäß seinen Angaben, zusammenzustellen. Es gab eine Menge schriftlicher Aufzeichnungen in meinen Tagebüchern, Briefen und Ordnern und ich begann, sie noch einmal durchzugehen. Sri Swamiji pflegte vertrauliche Gespräche mit Satyavratji zu führen. Immer, wenn es um Sri Swamijis frühes Leben ging, notierte Satyavratji es in Kurzschrift und später übertrug ich alles in mein Tagebuch. Ich hatte selbst viele Inspirationen und Ideen, die ich oft mit Sri Swamiji besprechen konnte.

Das Wirken des Schicksals ist in der Tat geheimnisvoll. Nach Satyavratjis Unfall änderte sich alles; es fühlte sich an, als wäre das Leben zu Ende … Sri Swamiji kam und organisierte alles neu. Mit seiner Inspiration, seinen Anweisungen und seinem Segen kamen die Dinge wieder in Bewegung, so wie vorher. Ich begann, alle anstehenden Aufgaben zu erledigen. Dabei dachte ich auch an das Buch. Satyavratji's Worte klangen laut und deutlich in meinen Ohren: „Es gibt achtzehn Puranas, aber diese Guru Gita, die ich dich zu schreiben bitte, könnte die neunzehnte werden."

Sri Swamiji war in Lachen ausgebrochen, als er diese Bemerkung zum ersten Mal hörte. „Einverstanden, mal sehen, was du am Ende schreibst", lachte er in sich hinein.

All diese Erinnerungen kamen mir wieder in den Sinn. Die Gedanken, dieses Buch zu schreiben, kamen immer wieder, wie Wellen am Meeresufer. Es fühlte sich an, als ob Satyavratji mich ständig ermahnte: „Warum hast du das Buch noch nicht angefangen?" Swami Niranjan wollte auch, dass ich einen Bericht über Sri Swamijis bedeutendes Leben schreibe. Mir wurde bewusst, dass auch ich mich schnell dem letzten Kapitel meines Lebens näherte. Ich musste meine Guru Gita vollenden. Mit der Bitte um Vergebung etwaiger Fehler, die ich machen könnte, dem Segen von Guru und Gott, für den Erfolg meines Vorhabens, begann ich schließlich zu schreiben …

Dieses Buch ist in sechs Teile gegliedert:

1. Einblicke in die Kindheit von Sri Swamiji
2. Einblicke in das Gurukul Leben
3. Einblicke in den Parivrajaka Lebensabschnitt
4. Der Beginn eines Ashrams und einer Organisation
5. Wachstum und Festigung der Mission
6. Die Vollendung der Vision des Sehers

Es war mein Bestreben, einen umfassenden und vollständigen Bericht über das Leben und die Werke Sri Swamijis zu geben. Seine Anweisungen und Lehren wurden in Dutzenden von Büchern zusammengestellt und in ebenso viele Sprachen übersetzt. Dieses Buch ist nur eine bescheidene Ergänzung dieser schönen und wachsenden Sammlung.

Es ist nicht nur meine Hoffnung, sondern meine feste Überzeugung, dass diese spirituellen Juwelen aus Sri Swamijis Leben den Weg aller spirituell Suchenden, die sie lesen, erhellen mögen. Wenn diese Behauptung anmaßend und eitel klingt, bitte ich den Leser bescheiden um Nachsicht …

Swamiji, du bist die Verkörperung des Lebens in ewigem Sadhana. Deine großartigen Lehren haben die öde Dunkelheit aus meinem Leben vollständig vertrieben. In der Aura dieses göttlichen Wissens habe ich einen Blick auf die ewige, unerschöpfliche Glückseligkeit erhascht, die mich dazu inspiriert hat, diese Reise in die Vergangenheit anzutreten und sowohl die kleinen, ergreifenden Momente, als auch die großen Meilensteine deines epischen Lebens aufzuzeichnen. Ich bete, dass ich deine Gnade, deine Liebe und deinen Segen für immer und ewig erhalten möge.

Valmikis poetisches Genie wurde durch den klagenden Ruf
eines verzweifelten Kranichs erweckt.
Meine Feder überwindet alle Grenzen
während ich dem hellen Klingen des göttlichen Namens lausche.

Der Frühling erblühte inmitten des Herbstes,
Kühler Nektar verströmt, mitten im glühenden Sommer.
Die Welt wird jubeln, wenn sie die Kritzeleien meiner Feder liest,
wie sie in purer Freude über dieses Papier tanzt.

Meine Feder mag vielleicht nicht die Kraft besitzen
dem Leblosen Leben einzuhauchen,
aber, oh Gott! Gewähre, dass sie weiter und immer weiter
die Geschichte meines Gurus niederschreiben möge,
erhaben und unvergleichlich.

Nichts als der Staub von den Füßen meines Gurus,
–Swami Dharmashakti Saraswati

Einblicke in Sri Swamijis Kindheit



Wenn die Welt in dunkler Unwissenheit versinkt, steigt eine große Seele herab und verbannt die Dunkelheit vollständig, indem sie das Licht des Wissens entzündet.

Swami Satyananda Saraswati ist ein solcher spiritueller Meister dieser Epoche. Er entschied sich, auf die unbedeutenden Vergnügungen und die weltlichen Zeitverschwendungen zu verzichten und dafür das Gewand der Leidenschaftslosigkeit, Enthaltsamkeit und der Entsagung zu tragen. Er ist ein Jnani und Tyagi nach dem Bilde Adiguru Shankaracharyas. Wenn man seine noblen Qualitäten von Kopf, Herz und Händen betrachtet, scheint es, als hätte Gott ihn mit seinen erlesensten Gaben überhäuft. Seine unerschütterliche Hingabe an seinen Guru und sein gutmütiges, liebevolles Verhalten gegenüber Allen und Jedem sind vollendete Ideale.

Anaashritah karmaphalam kaaryam karma karoti yah
Sa sannyaasee cha yogee cha na niragnirna chaakriyah.

Diejenigen, die ihre vorbestimmte Pflicht erfüllen, ohne von den Früchten ihrer Handlungen abhängig zu sein, sind Sannyasis und Yogis – und nicht diejengen, die alleine dem rituellen Feuer und dem Handeln entsagen.

(*Bhagavad Gita, 6:1*)

Wir sehen in Swamiji einen großen Asketen, einen großen Jnani und einen großen Karma Yogi, der dieses großartige Ideal der Bhagavad Gita verkörpert hat. Er ist eine vollkommene Mischung aus Jnana, Karma und Upasana; wahrlich der Inbegriff von „Satyam, Shivam, Sundaram“.



Im Schoß der wunderschönen Gebirgsketten des Himalaya, inmitten einer unendlichen Fläche von hoch aufragenden Tannen und Kiefern, liegt die Region Almora. Es ist die Spielwiese alter Kumaoni Traditionen, voller Geschichten über die Ritterlichkeit und den Mut der alten Chandravanshi Könige und der modernen Könige nepalesischer Abstammung. Eingebettet in diese märchenhafte Landschaft liegen die kleinen feudalen Anwesen von Bhikiyasen und Gaj Baigan. Und aus diesem Gebiet stammt Swami Satyananda Saraswati.

Abstammung

Der Feudalherr von Bhikiyasen und Gaj Baigan, ein Vaishnava in der Jaimini Tradition, war gebildet und kultiviert, und sein Besitz erstreckte sich über vierzig Dörfer. Seine tibetische Frau war fromm und religiös und sein Sohn, Krishnachandra Nayal, ein wohlerzogener und intelligenter Junge. In dieser Region gab es viele Tempel, die von seinen Vorfahren erbaut worden waren. Seine beständige Anweisung an die Tempelpriester lautete: Erzieht die Kinder dieser Gegend gut, jeder soll Kenntnisse in Hindi, Sanskrit, der *Bhagavad Gita* und dem *Ramayana* haben.

Nach Abschluss seiner Ausbildung wurde Krishnachandra Polizeibeamter. Wie sein Vater legte auch er großen Wert auf Bildung und in seinen Dörfern entwickelte sich ein gutes Schulsystem. Krishnachandra heiratete in die königliche Familie von Nepal ein. Seine Frau war eine gelehrte Dame aus der königlichen Familie. Krishnachandras große Feudalfamilie war eine Mischung verschiedener Kulturen. Sein Vater war ein Kumaoni, seine Mutter Tibeterin und seine Frau Nepalesin.

Seine Eltern waren Anhänger des orthodoxen Sanatana Dharma, während Krishnachandra selbst moderne Ansichten hatte und ein Aryasamaji war. Hin und wieder müssen deswegen Differenzen aufgekommen sein. Schließlich verließ Krishnachandra sein Landgut und ließ sich in Almora nieder. Sein Bungalow befand sich im Nayalkholi Viertel der Stadt.

Geburt

Krishnachandras Kinder wurden in Almora geboren. Das erste Kind war ein Mädchen, das nächste ein Junge. Über die malerischen Landschaften von Almora muss etwas gesagt werden. Sie haben eine gewisse verzaubernde Schönheit. Im herrlichen Schoße der glitzernden, schneebedeckten Berge ergossen sich Ströme goldenen Lichts in das Innerste dieses kleinen Kindes, wo sie voll erblühten und es segneten, auf dass es die große Bestimmung erfülle, die ihm zugedacht war.

Inmitten der himmlischen Berge und Täler von Almora, dort, wo die Nächte silbern und die Tage golden sind, die Morgendämmerung in geheimnisvolle Nebel gehüllt ist, die goldenen Strahlen der Sonne funkelnde, vielfarbigen Regenbogen weben, dort, versteckt im Schoß des Berges Kailash, bewegte dieses neugeborene Kind am 25. Dezember 1923 genau um Mitternacht seine Augenlider, und von seinen Lippen erklangen die heiligen Worte „Satyam, Shivam, Sundaram". Dieser Junge war Dharmendra Kumar Nayal.

Entzückt von der Schönheit der majestätischen, schneebedeckten Gebirgsketten und staunend über die Geheimnisse, die sich in ihren unzähligen Höhlen verbergen, betrachtete der Junge unablässig, voller Ehrfurcht und Wertschätzung, ihre herrlichen Sonnenaufgänge und Sonnenuntergänge. Ein innerer Drang ließ ihn aufmerksam auf die Geräusche um ihn herum lauschen. Auf das fröhliche Zwitschern der Dschungelvögel und das laute Brüllen wilder Tiere, aber vor allem auf das nostalgische Echo vedischer Gesänge einer längst vergangenen Ära, das aus fernen Bergen und Tälern erklang.

Von Anfang an fand Dharmendra die Natur geheimnisvoll und ehrfurchtgebietend. Das Aufblühen von Blumen und ihr anschließendes Verwelken war ein unerklärliches Wunder. Es war ihm eine Freude, die

frühen Sonnenaufgänge anzusehen, genauso wie die silbrig-mondbeschienenen Nächte. „Wer steht hinter all dem?“ sinnierte er stundenlang. Wenn er je den Fehler machte, seinen Vater zu fragen, bekam er die Standardantwort: „Es ist vergeblich, sich über solche Dinge Gedanken zu machen. Es ist ein Naturereignis, das ist alles. Niemandem ist es bisher gelungen, das zu erklären und niemand wird es je können.“ Fragte er seine Mutter, dann sagte sie: „Das ist alles Gottes Lila, sein göttliches Spiel. Kann das jemals ein Mensch ergründen? Du solltest dich lieber darauf konzentrieren, Bekanntheit und Ruhm im Leben zu erlangen.“ Die Neugier des Kindes wurde nie gestillt; vielmehr dehnten sich seine Gedankengänge stärker und weiter aus. „Eines Tages werde ich all das ganz bestimmt ergründen“, beschloss er für sich.

Kindheit

Dharmendra war jetzt vier Jahre alt. Seine Eltern müssen große Hoffnungen in ihren frühreifen Jungen gesetzt haben. Er war äußerst konzentriert und intelligent. Heute sieht es so aus, als ob seine Spiele und der Zeitvertreib der Kindheit nichts anderes als ein Hinweis auf seine Zukunft waren. Er war so vertieft in das Errichten von Gebäuden und Türmen aus bunten Holzklötzen, dass er alles andere vergaß. Eines Tages war er damit beschäftigt, ein siebenstöckiges Gebäude zu errichten. Mit seinen winzigen Händen setzte er die Holzklötze sorgfältig aufeinander und schon bald fielen sie in sich zusammen. Aber der Junge gab sich nie geschlagen. Er fing immer wieder von vorne an. Seine Eltern freuten sich über den Eifer ihres Sohnes. Sein Vater sagte: „Unser Junge ist sehr fleißig und methodisch. Ich werde aus ihm einen Ingenieur machen.“ Seine Mutter sagte: „Was für ein Unsinn! Er wird ein großer Anführer wie sein Onkel mütterlicherseits.“ Der Junge jedoch, der überhaupt nicht wusste, was die Zukunft für ihn bereithielt, war ganz in seine unmittelbare Aufgabe vertieft.

Der Junge war nicht nur intelligent, sondern auch ein motivierter Idealist. Mit seiner älteren Schwester hatte er immer große Pläne: „Wir werden Krankenhäuser eröffnen und kostenlos Medikamente an alle verteilen. Es wird keinen einzigen kranken Menschen mehr auf der Welt geben“, oder: „Wir werden Tempel ohne Türen bauen, in die

jeder eintreten und beten kann“, oder: „Wir werden Küchen mit großen Öfen bauen und Essen in riesigen Töpfen kochen. Keiner wird jemals mehr Hunger leiden“, oder: „Wir werden in ein Flugzeug steigen und damit die ganze Welt bereisen.“ Manchmal wandte sich ihr Gespräch wissenschaftlichen Themen zu und dann wieder waren sie so vertieft in die natürliche Schönheit der Umgebung, dass sie stundenlang zusammensaßen. Manchmal diskutierten sie über seltsame und abstruse Themen. Sie hatten auch keine Angst, sich dem Unmut ihres Vaters auszusetzen.

Aber ihre Großmutter hatte altmodische Ansichten. Ein vierjähriger Junge, der über Wissenschaft und Religion nachdachte und sprach, ließ bei ihr die Alarmglocken läuten. Sie beschwor verschiedene Götter und Göttinnen und ließ die Priester Japa und Havan machen, um drohendes Unglück von dem Jungen abzuwenden. Auch Dharmendras Mutter machte sich Sorgen und regte sich über sein ungewöhnliches Verhalten auf, aber die vielen Aufgaben im Haushalt ließen ihr kaum Zeit für etwas anderes. Sie war von der Idee absoluter Reinlichkeit besessen, weshalb sie keine Aufgaben im Haushalt an Bedienstete delegierte. Diese Idee wurde so weit getrieben, dass die Kinder die Küche nicht betreten durften. Sie saßen vor der Küchentür und die Mutter bediente sie von drinnen. Sie war eine fromme und religiöse Frau, die regelmäßig die heiligen Schriften studierte. Sie war sehr großzügig und hatte ein gutes Herz. Was allerdings Familientraditionen betraf, ging sie keine Kompromisse ein. Vielleicht war dies einer der Gründe, warum Dharmendra einen rebellischen Charakterzug entwickelte.

Sein Vater war ein Anhänger des Arya Samaj und studierte viele Bücher, sowohl weltliche als auch spirituelle und machte jeden Morgen Havan. Er war ein Kshatriya Grundbesitzer, der von klein auf über seine Untergebenen geherrscht hatte. Seine spätere Arbeit als Polizist verhärtete ihn noch mehr. Wenn er in Wut geriet, schrie er: „Wenn du nicht auf mich hörst, erschieße ich dich!“ Aber, wie der Vater, so der Sohn. Dharmendra ließ sich von solchen Drohungen weder Angst einjagen noch einschüchtern und erwiderte seine Worte. Zudem konnte er mit dem Gewehr umgehen! Er sprach oft davon, auf die Jagd zu gehen und einen Tiger zu erlegen.

Bildung

Als die Kinder älter wurden, machten sich die Eltern Sorgen um ihre Ausbildung. Nach reiflicher Überlegung kam Hausunterricht für sie nicht in Frage. Zum einen war da die zwanglose, familiäre Atmosphäre im eigenen Hause, zum anderen die übermäßig liebevolle Art der Großmutter. Ganz zu schweigen von den vielen Verwandten und Freunden der Familie, die in der Nähe wohnten. Auch die alten Bräuche, die zu Hause gepflegt wurden, wären ein Hindernis auf dem Weg zu einer modernen Einstellung und Erziehung gewesen. Diese Überlegungen veranlassten Krishnachandra, seine achtjährige Tochter und seinen sechsjährigen Sohn in eine Klosterschule in Nainital zu geben. Es war eine englischsprachige Schule der britischen Ära und nur englischen Kindern und einigen wenigen indischen Kindern aus königlichen Familien wurde die Zulassung gewährt.

Dharmendra war ein sehr frecher Junge, aber in seinen Worten und Taten lag eine gewisse Anmut, die jeden beeindruckte. Seine Worte ließen in der Vorstellung seiner Zuhörer große Träume entstehen. Bald wurde er der unbestrittene Anführer seiner Mitschüler. Auch die Schwestern des Klosters liebten ihn sehr. Weg von Zuhause wurde er völlig unabhängig und selbständig. Seine Gedanken und Taten begannen frei und natürlich zu fließen, ein Hinweis auf seine dynamische Zukunft.

Die englischen Kinder konnten Dharmendras wachsende Beliebtheit nicht ertragen, aber alle hatten Angst vor ihm. Wenn es einer der Jungen wagte, sich Dharmendra zu widersetzen oder ihn einzuschüchtern, bekam er eine ordentliche Tracht Prügel. Die Schwestern versuchten, ihm etwas Vernunft beizubringen, aber er hatte seine eigenen Vorstellungen. Er duldete niemals Ungerechtigkeit irgendeiner Art.

Erste spirituelle Erfahrung

Dharmendra war für die Schulferien nach Hause gekommen. Eines Tages fiel er plötzlich zu Boden und verlor das Bewusstsein. Alle waren sehr besorgt, aber nach kurzer Zeit kam er wieder zu sich. Diese außergewöhnlichen Erfahrungen wiederholten sie immer wieder. Manchmal verlor er völlig das Bewusstsein für seinen physischen Körper. Ein anderes Mal konnte er seinen Körper deutlich von außen sehen.

Es war kein dauerhafter Zustand, aber während dieser Zeit blieb sein Körper in einer Art Schwebezustand.

Seine Familie war zunehmend beunruhigt über diese unerklärlichen Vorkommnisse. Sie brachten ihn zu Ärzten, Heilern und Schamanen, aber ohne Erfolg. Niemand war in der Lage, diese mysteriösen Erlebnisse zu erklären. Wie konnten sie etwas erklären, das von vielverheißendem Karma und Samskaras vergangener Leben herrührte? Dharmendra wusste genau, was vor sich ging, aber er hatte den Körper und den Geist eines Siebenjährigen. Wie konnte er das den anderen erklären? Jeder würde ihn auslachen.

In jenen Tagen führte der Weg nach Mansarovar und zum Berg Kailash durch Almora. Heilige und Weise, die zum Kailash pilgerten, machten in Almora Halt. Dharmendra wurde vielen dieser Heiligen von seinen Familienmitgliedern vorgestellt.

Einmal ging Swami Nityananda, ein alter und erfahrener Swami von sehr hohem Rang, diesen Weg. Wie es der Zufall wollte, wurde Dharmendra wieder einmal bewusstlos. Einige seiner Familienmitglieder gingen zu dem Swami und baten ihn, sich den Jungen anzusehen. Aus reiner Neugierde kam der Swami und sah sich das bewusstlose Kind an. Er muss dessen Zustand verstanden haben und begann, direkt in die Ohren des Jungen, „Sri Ram Sri Ram" zu wiederholen. Bald erlangte Dharmendra das Bewusstsein zurück.

Swami Nityananda sagte den erleichterten Eltern: „Dieser Junge leidet an keiner Krankheit. Manchmal erreicht er wie von selbst einen hohen Bewusstseinszustand, der im Yoga als Pratyahara bekannt ist. Diesem Jungen muss spirituelle Schulung gewährt werden, das wird Wunder für ihn bewirken. Schließlich ist er eine göttliche Seele."

Er fügte auch ein Wort der Warnung hinzu: „Versucht nicht, den Jungen ins weltliche Leben zu drängen. Lasst ihn den Pfad des Yoga beschreiten, denn das ist sein vorbestimmter Weg." Er wies Dharmendra an, das Mantra OM zu wiederholen und erzählte ihm auch von Lord Rama und seinen Taten. Wann immer Dharmendra begann, das Körperbewusstsein zu verlieren, wiederholte er das Mantra OM und erinnerte sich an Lord Rama. In diesen zeitlosen Momenten fühlte er sich äußerst beschwingt und freudig. Was für ein Wunder! Unermessliches,

grenzenloses Bewusstsein, das im Körper dieses kleinen Jungen verborgen lag. Vielleicht hatte die Göttlichkeit selbst diesen Körper für eine große Mission vorbereitet …

Vielseitige Talente

Schon in jungen Jahren hatte Dharmendra viele Freunde und Gefährten. Er war in vielen Spielen und Sportarten begabt. Besonders gern ging er auf die Jagd. Auch in seinen Studien war er sehr gut. Er verfasste Prosa und Gedichte und interessierte sich für viele Künste und Wissenschaften. Trotz all dieser unablässigen Aktivitäten gingen seine inneren spirituellen Erfahrungen unvermindert weiter. Es schien, als würden sie ihn immer wieder daran erinnern, dass ein Reichtum spiritueller Samskaras in ihm verborgen war, die sich in der Zukunft zweifellos manifestieren würden.

Er ließ seine Klassenkameraden bei allen Aktivitäten und Unternehmungen weit hinter sich. Er war der Beste in seiner Klasse und auch bei Diskussionen und Vorträgen stand er an erster Stelle. Ältere Schüler waren eifersüchtig auf ihn, aber auch ängstlich. Seine Lehrer hingegen freuten sich sehr über die Entfaltung seiner vielseitigen Talente.

Einmal besuchten einige ausländische Priester und Würdenträger die Schule. Ihnen zu Ehren wurde eine besondere Veranstaltung organisiert. Dharmendra wurde ausgewählt, um die Begrüßungsrede zu halten und ein Gedicht zu Ehren der Gäste vorzutragen. Das Gespür und die Gewandtheit des neunjährigen Jungen konnten ihnen nicht entgehen. „Dieser Junge wird im Leben Großes vollbringen. Ob als große politische Führungskraft oder als begnadeter spiritueller Lehrer, er wird sich auf jeden Fall einen Namen machen“, prophezeiten sie und das zu Recht. Nach diesem Ereignis liebten die Schwestern des Klosters Dhamendra um so mehr. Sie ermutigten und motivierten ihn immer wieder, sich in allen Bereichen des Lebens hervorzutun.

Dharmendras Vater war erstaunt über die frühreifen Talente seines Sohnes. Gleichzeitig war er ängstlich und besorgt über dessen spirituelle Erfahrungen. Vielleicht war es besser, den Jungen in der Nähe zu behalten. So holte er ihn von Nainital zurück und ließ ihn in einer guten Schule in Almora aufnehmen. Das brach den Klosterschwestern,

die sehr an ihm hingen, das Herz. Auf ihre Bitte hin schickte er Dharmendra hin und wieder nach Nainital, um sie zu besuchen.

Die herrschenden Gottheiten des Landes Almora freuten sich über die Taten dieses begabten Sohnes der Erde. Es schien, als hätte die Göttin Saraswati ihn mit Geschick und Können in allen Künsten und Wissenschaften gesegnet, die Nachtigall hatte seiner Stimme Süße verliehen, die Sonne seiner Persönlichkeit strahlenden Glanz und der Mond seine beruhigende Kühle gegeben!

Guru griha gaye padan raghurai, alpakaal vidya sab payee – in den Versen des *Ramacharitamanas* erzählt Tulsidas, wie Lord Rama in den Ashram seines Gurus ging, um zu studieren und in kürzester Zeit alles lernte, was es zu lernen gab. Das Gleiche galt für Dharmendra. Neben dem Erlernen der verschiedenen Schulfächer erblühte Dharmendras Begabung für Literatur, Musik und die schönen Künste. Seine Gedichte, die er unter Pseudonymen wie „Pallav" (das sprießende Blatt), „Hridayaheen" (der Herzlose), „Premi" (der Kenner), „Nirala" (der Unnachahmliche) und „Vahi" (Das) schrieb, erregten die Aufmerksamkeit von Literaten und Laien gleichermaßen. Die Menschen waren erstaunt, wenn sie erfuhren, dass diese schönen und einfühlsamen Kompositionen aus der Feder eines zehnjährigen Jungen flossen, der noch in die Mittelschule ging. Seine Gedichte wurden in der *Ma* und anderen Zeitschriften veröffentlicht. *Ma* war eine von ortsansässigen, literarisch interessierten Jugendlichen gegründete Zeitschrift, die Geschichten, Artikel und Gedichte druckte. Aber was die Zeitschrift wirklich populär machte, waren die Gedichte von jemandem, der sich „Hridayaheen" nannte …

Dharmendras Vater war ein Aryasamaji, und als Polizeibeamter kannte er den Wert von Disziplin. Seit er zehn Jahre alt war, musste Dharmendra jeden Morgen nach dem Bad, eine Havan durchführen. Seine Mutter fügte hinzu: „Beende deine Gita Rezitation, bevor du dich zum Frühstück setzt." Die Großmutter sagte: „Heute ist ein Dienstag, geh zum Tempel und bete vor dem Frühstück zu Hanumanji", oder: „Geh mit dem Diener zum Haus des Priesters und bringe dieses Prasad, erst dann kannst du frühstücken." Dharmendra befolgte still und leise die Gebote Aller, aber er sagte sich: „Jetzt befolge ich

vielleicht die Befehle von Allen, aber wenn ich einmal erwachsen bin, bestimmt nicht mehr."

Der Einfluss von Gandhis Weltanschauung

Dharmendras Mutter blieb immer sehr beschäftigt. Entweder las sie in den heiligen Schriften, betete, oder war in der Küche am Werk. Sauberkeit wurde damals sehr geschätzt, und so erledigte sie alle Küchenarbeiten selbst. Die kleinen Kinder wurden von einem Kindermädchen oder der Großmutter betreut. Trotz ihres hektischen Tagesablaufs fand Dharmendras Mutter Zeit, die Bücher von Mahatma Gandhi zu lesen.

Gandhiji kam 1930 nach Almora und sie besuchte seine öffentlichen Versammlungen. Sie war sehr beeindruckt und lernte ihn persönlich kennen. Diese Begegnung veränderte ihre Persönlichkeit grundlegend. Ihre starren Vorstellungen von Reinlichkeit wurden etwas flexibler. Ein Dienstmädchen begann, bei der Küchenarbeit zu helfen. In ihrer freien Zeit begann Dharmendras Mutter politische Versammlungen und Kundgebungen zu besuchen. Schon bald wurde sie zu einer aktiven Mitstreiterin der Freiheitsbewegung. Sie war an vorderster Front dabei, wenn es darum ging, Geschäfte zu stürmen, die im Ausland hergestellte Stoffe verkauften, und diese Stoffe in großen Feuern zu verbrennen. Sie begann mit Gandhiji auch in andere Städte und Dörfer zu reisen und trug große Bündel von *Khadi* Stoff zur Verteilung mit sich.

Oftmals verhaftete Inspektor Krishnachandra Singh sie und andere Mitstreiter wegen antibritischer Aktivitäten und ließ sie dann in einem Dschungelabschnitt, 20 bis 25 Kilometer von der Stadt entfernt, wieder gehen. Die Frauen aus den Bergen kannten sich in der Gegend aus und sie waren voll von patriotischem Eifer. Sie waren im Handumdrehen zurückgekehrt und nahmen ihre aufrührerischen Aktivitäten mit doppeltem Enthusiasmus wieder auf!

Bis zu diesem Punkt war alles in Ordnung. Dann begann Gandhiji mit seinem Programm zur Emanzipation von Frauen mit schlechtem Leumund. Auch Dharmendras Mutter beteiligte sich aktiv daran. Sie ging zu ihnen nach Hause, sprach mit ihnen und aß sogar mit ihnen

zusammen. Das sorgte für Aufruhr in ihrem Familienkreis. Die Verwandten machten ein großes Thema daraus. Sie versuchten es sogar bei Krishnachandra mit übler Nachrede, aber er verstand die Situation. Er ließ sich nicht so leicht provozieren. Er sagte den Unheilstiftern unmissverständlich: „Ihr braucht euch keine Sorgen um meine Frau und meine Familie zu machen. Sie ist meine Frau und ich habe volles Vertrauen in sie. Sie ist frei, nach dem Gebot ihres Gewissens zu handeln. Außerdem ist alles, was sie tut, richtig. Ich kann keinen Fehler an ihr erkennen."

Irgendwann wurde die Mutter von Dharmendra sogar zusammen mit Gandhiji ins Gefängnis gesteckt. Nachbarn und Verwandte konnten dem Vater nichts sagen. Der Großmutter konnten sie jedoch Angst einjagen, indem sie damit drohten, ihre Familie aus ihrem sozialen Umfeld auszuschließen. Die Großmutter war nicht in der Lage, in dieser Angelegenheit viel zu entgegnen oder zu tun. Sie verkaufte lediglich etwa hundert Gramm ihres Goldschmucks und ließ ein paar Priester eine Havan durchführen, um Frieden und Vernunft in der Familie wiederherzustellen. Als der Vater davon erfuhr, war er äußerst verärgert. Seine prinzipientreue und mutige Haltung in dieser ganzen Angelegenheit wurde auch von den sensiblen Kindern übernommen.

Schriftsteller ersten Ranges

Dharmendra hatte zwei enge Freunde, K.C. Joshi (Nanu) und Ashwini Kumar Pant (Aami). Ihre Freundschaft war tief und intensiv. Nach Dharmendra begann auch Aami für die Zeitschrift *Ma* zu schreiben. Kurz darauf begann Dharmendra mit der Herausgabe der Zeitschrift *Bharat*, und mit seiner Ermutigung begann auch Aami, eine Zeitschrift namens *Agragami* herauszugeben. Die Jungen schrieben viele Exemplare der gesamten Zeitschrift von Hand und verteilten sie an alle möglichen Leute.

Einmal besuchte der preisgekrönte Dichter Sumitranandan Pant Almora, das zufällig auch sein Geburtsort war. Die Jungen trafen ihn und zeigten ihm Ausgaben ihrer jeweiligen Zeitschriften. Sumitranandan Pant war sehr erfreut über die Begegnung mit ihnen, insbesondere mit Dharmendra Singh Nayal, damals Schüler der neunten

Klasse. Er lobte die Bemühungen der Jungen, schlug aber gleichzeitig vor, dass sie ihre Talente bündeln und eine einzige, gemeinsame Zeitschrift herausbringen sollten.

Auf seinen Rat hin gründeten die beiden Jungen *Agragami Bharat*. Trotz der wiederholten Bitten von Aami weigerte sich Dharmendra, Chefredakteur zu werden. Diese Position musste von Aami übernommen werden. Pallav wurde stellvertretender Redakteur, war aber die treibende Kraft der Zeitschrift. Er war es, der die gesamte Redaktion und das Korrekturlesen übernahm.

Alle waren sehr beeindruckt von den Bemühungen der Jungen. Die Jungen erhielten von allen Seiten Ermutigung und Unterstützung. Als sie Sumitranandan Pant ein Exemplar ihrer neuen Zeitschrift zeigten, war dieser äußerst glücklich und schrieb ihnen viele Gedichte, die in der Zeitschrift veröffentlicht werden sollten. Nichts desto trotz war Dharmendra das Herz und die Seele der Zeitschrift. Er schrieb viele Geschichten, Gedichte und Artikel unter den Namen: Pallav, Hridayaheen, Nirala, Premi und Vahi. Selbst seine Lehrer waren erstaunt über seine mühelose Beherrschung von Hindi, Sanskrit und Englisch. Zu dieser Zeit begann er Gedichte zu verfassen, die die verschiedenen Versmaße der Hindi Dichtung veranschaulichten. Dieses ehrgeizige Unterfangen war von vollem Erfolg gekrönt.

Pallavs literarisches Talent und sein poetisches Genie hatten sich inzwischen voll entfaltet. Einmal wurde zu Ehren von Sumitranandan Pant eine Dichterlesung veranstaltet. Das von Pallav verfasste und vorgetragene Gedicht wurde für das beste befunden. Bei dieser Gelegenheit hatte Pant geäußert: „Dieser Junge wird sich definitiv einen Platz in der Welt der Hindi Literatur erobern." Pants Prophezeiung ist heute wahr geworden. Aus dem kleinen Jungen von gestern, Dharmendra, ist der überragende Sannyasin von heute geworden, Swami Satyananda Saraswati. Seine Bücher in Hindi und Englisch sind heute weltberühmt.

Neben Hindi hatte Dharmendra auch ein Gespür für Sanskrit und Englisch. Er begann auf Sanskrit zu schreiben und plante eine englische Zeitschrift. Eine Beherrschung von drei Sprachen und ihrer Literatur, und das in einem so jungen Alter, war außergewöhnlich.

Von früher Kindheit an hatte Dharmendra eine nachdenkliche und ernste Seite. In der Schule war er außerordentlich gut, in Hindi und Englisch erhielt er immer die volle Punktzahl. Seine Sanskrit Lehrer sagten, er schreibe so gut, dass sie ihm, wenn es möglich wäre, die doppelte Punktzahl geben würden!

In den englisch sprachigen Schulen, die Dharmendra besuchte, unterrichteten die Lehrer auch die Bibel. Als die Schulbehörden sahen, dass er auch in diesem Fach einen scharfen Verstand und ein ausgezeichnetes Auffassungsvermögen hatte, begannen sie ihm besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Sie dachten, dass er ein hervorragender Prediger und Missionar sein würde. Ihre Hoffnung hat sich bewahrheitet, jedoch nicht genau in dem erwarteten Sinn. Dharmendra wurde nicht nur ein Prediger, sondern eine Autorität und ein Meister der religiösen und spirituellen Wissenschaften. Er ist wirklich ein moderner Repräsentant des altindischen spirituellen Denkens und der indischen Kultur.

Spirituelle Neigung

Allmählich verlor Dharmendra das Interesse an der eintönigen und langweiligen Ausbildung, die er in der Schule erhielt. Während die Lehrenden an der Tafel Algebra und Geometrie unterrichteten, saß er in der letzten Reihe und schrieb Gedichte oder bearbeitete Artikel für *Agragami Bharat*. Oft ging er mit Aami weit hinaus in die Berge, saß einsam da und genoss die wundersame Schönheit von Mutter Natur. Beim Anblick der fernen Himalaya Gipfel vergaß Dharmendra oft rasche seine eigene Existenz. Wann immer Aami ihn auf solche Erlebnisse ansprach, tat er es mit einem Lächeln ab. Wie hätten seine Freunde wissen können, dass Dharmendra in diesen glitzernden Gipfeln des Himalaya goldene, flüchtige Vorstellungen seiner eigenen Zukunft erahnte?

Wie bereits erwähnt, machten die Sadhus und Swamis, die nach Kailash Mansarovar reisten, manchmal in Almora halt. Dharmendra traf sich mit ihnen und befragte sie zu spirituellen Themen. Sie waren sehr beeindruckt von seiner spirituellen Neigung und Sehnsucht und erzählten ihm bereitwillig viele Dinge über Yoga und das innere

Leben. Swami Nityananda pflegte jedes Jahr dorthin zu kommen. Er war ein erfahrener Kriya Yogi und erklärte viele Aspekte zu Asana und Pranayama. Als siebenjähriger Junge hatte Dharmendra Swami Nityananda einmal über schwarze Magie und geheime Zaubersprüche, über Geister und Kobolde befragt. Swami Nityananda trug damals einen kleinen Stock in der Hand. „Ist das dein Zauberstab?" hatte Dharmendra gefragt. Der Swami hatte geantwortet: „Nun, das ist mein Yoga Danda, aber du kannst ihn haben, wenn du willst." Der Junge war überglücklich, dieses wertvolle Geschenk von dem Swami zu bekommen.

Das Leben und die Heldentaten von Sri Rama lagen Dharmendra sehr am Herzen. Er dachte ständig darüber nach. Auch teilte er verschiedenen Weisen und Swamis alle Fragen und Zweifel mit, die er hatte. Der Charakter von Lord Rama übte einen großen und weitreichenden Einfluss auf sein Seelenleben aus, so sehr, dass er ihn als seine *Ishta*, seine auserwählte Gottheit, erkannte.

Erste tantrische Erfahrung

Im Alter von zehn Jahren beschäftigte sich Pallav nicht nur mit schulischen und literarischen Fragen, sondern interessierte sich auch für Bücher mit ernsthaften Themen. Zu dieser Zeit fiel ihm ein Buch über Tantra in die Hände. Zusammen mit einem Freund aus der Nachbarschaft studierte er das Buch gründlich. Die beiden beschlossen, die in dem Buch beschriebenen Techniken zu erforschen. In der Zwischenzeit lernten sie einen tantrischen Baba in der Nähe kennen. Sie trafen den Baba häufig und fragten ihn nach den praktischen Aspekten des Tantras.

Kurz darauf begannen sie ihr tantrisches Sadhana. Nach ein paar Tagen beschlossen sie, zum Verbrennungsplatz zu gehen, um ihr Mantra zu perfektionieren. Mit ihrem „Zauberstab" in der Hand gingen die beiden zur Verbrennungsstädte und sagten sich: „Der Zauberstab ist bei uns, was gibt es zu befürchten? Die Kraft unseres Mantras wird alle Geister in der Umgebung in Schach halten. Dann werden wir sie dazu bringen, alle unsere täglichen Aufgaben zu erledigen."

Irgendwie bekam Dharmendras Vater Wind von seinen nächtlichen

Abenteuern auf dem Verbrennungsplatz. Er war sehr verärgert und warnte Dharmendra: "Wenn du es wagst, nachts aus dem Haus zu gehen, werde ich dich erschießen …"

„Ich kann mein Mantra Sadhana nicht auf halbem Weg aufgeben", dachte Dharmendra, „ich muss es um jeden Preis beenden." Die beiden Freunde beschlossen, die Asche von der Verbrennungsstätte zu holen und ihr Sadhana auf Dharmendras Dach zu beenden. Am nächsten Morgen holten sie die Asche und stellten sie in einem Blumentopf auf das Dach. Nachts, als alle eingeschlafen waren, schlich sich Dharmendra auf Zehenspitzen auf das Dach. Von der Terrasse des Nachbarhauses sprang auch sein Freund herüber. Bald begannen sie, das Unerledigte zu vollenden …

Als ihr Sadhana den Höhepunkt erreichte, begannen absonderliche Dinge zu geschehen. Es fühlte sich an, als ob das ganze Haus wackelte. Dharmendras jüngerer Bruder begann zu weinen und seine Mutter und Großmutter bekamen große Angst. Sein Vater begann, nach ihm zu suchen, aber sie versteckten sich auf der Terrasse und verriegelten die Terrassentür war von außen. Dharmendras Vater wurde von Minute zu Minute wütender. „Mach die Tür auf", schrie er, „sonst breche ich sie auf und erschieße dich." Die ganze Atmosphäre war finster und unheimlich geworden. Dharmendras Freund sprang auf sein eigenes Dach und verschwand von der Bildfläche. Dharmendras Vater schrie aus Leibeskräften. Dharmendra warf die Asche und andere Puja Gegenstände vom Dach und öffnete die Terassentür. Sobald er die tantrischen Ritualgegenstände weggeworfen hatte, wurde die Atmosphäre normal und friedlich. Obwohl sein Vater ziemlich aufgebracht war, beruhigte auch er sich, nachdem eine Durchsuchung der Dachterrasse nichts Ungewöhnliches ergeben hatte.

Am nächsten Tag gingen die beiden Jungen zu dem tantrischen Baba und erzählten ihm die ganze Geschichte. „Warum habt ihr die Asche weggeworfen, die durch das Mantra aufgeladen worden war? Jetzt wird sich der Geist bestimmt ärgern und euch etwas Böses antun", sagte er, in einem angsteinflößenden Ton.

Dharmendra ließ sich nicht so leicht erschrecken. „Bah", spottete er, „was kann uns der Geist schon anhaben?" Aber sein Freund

fürchtete sich. Wie es der Zufall wollte, hatte er zwei Tage später einen Unfall und brach sich das Bein. Unnötig zu erwähnen, dass Dharmendra dieses tantrische Sadhana, mit Asche, Leichen und Geistern für immer bleiben ließ.

Soziales Umfeld

Wann immer Dharmendra die Dörfer von Gaj oder Bhikiyasen besuchte, geriet er unter den Einfluss eines repressiven sozialen Umfelds. Der Brauch der Kinderheirat war in diesen Gegenden noch weit verbreitet, ebenso wie andere archaische Praktiken und Traditionen. Dharmendra stammte aus einer reichen Feudalfamilie und sein Vater war Polizeibeamter. Die Einheimischen konnten ihnen nichts ins Gesicht sagen, aber sie tuschelten hinter ihrem Rücken. Sie sagten: „Ihre Tochter ist jetzt erwachsen. Was gibt es für einen Grund, sie aufs College zu schicken? Sie sollte so schnell wie möglich verheiratet werden. Das gilt auch für den Jungen, der ist ebenfalls in einem heiratsfähigen Alter. Er kann sich nebenbei weiterbilden." Auch die Großmutter zu Hause war daran interessiert, dass ihre Enkelkinder bald heirateten.

Irgendwann beschlossen einige selbsternannte „Wächter des gesellschaftlichen Anstands", diesen Zustand nicht weiter ertragen zu wollen und versuchten, Dharmendras Vater zu beeinflussen. Der aber sagte ihnen klar und deutlich: „Ihr braucht euch keine Sorgen um meine Kinder zu machen. Ich weiß, was gut für sie ist." Die Mutter der Kinder war eine Mitarbeiterin der Kongresspartei und ebenfalls gegen eine frühe Heirat. Die Großmutter war die Einzige in der Familie, die darunter litt, da alle Verwandten sie immer wieder deswegen belästigten.

Es gab noch einen anderen Grund für Großmutters Besorgnis. Sie hatte die Verlobung ihres Enkels gefeiert, als dieser erst zwei Jahre alt war! Bei den Kumaonis werden Kinder im Alter von nur einem oder zwei Monaten verlobt, manchmal sogar verheiratet. Und in manchen Fällen wird die Ehe sogar schon vor der Geburt geschlossen! Zwei langjährige Freunde beschließen im Voraus, wenn einer von ihnen einen Sohn und der andere eine Tochter bekommen sollte, deren Ehe besiegelt ist. Und solche Eheschließungen finden tatsächlich statt.

Dieser antiquierten Tradition folgend, ließ Großmutter, sobald sie in ihrem sozialen Umfeld eine sehr gute Partie für Dharmendra sah, umgehend die Verlobungszeremonie vollziehen. Dharmendras Vater mag anderer Meinung gewesen sein, aber seine Mutter hatte in dieser Angelegenheit keine eigene Wahl.

Während seiner Schulzeit in Nainital versammelten sich jedes Mal, wenn Dharmendra in den Ferien nach Hause kam, alle Kinder der Nachbarschaft und spielten zusammen. Auch das Mädchen, mit dem er verlobt war, kam. Ein hübsches Mädchen namens Saraswati, das von allen geliebt wurde. Die Kinder hänselten Dharmendra wegen ihr. Er aber verstand den Grund für diese Scherze nicht. Als seine Mutter es ihm schließlich erzählte, war er ernsthaft wütend!

Die Eltern von Saraswati wurden von Tag zu Tag besorgter. Ihre Tochter war nun im heiratsfähigen Alter, aber mit der Aussicht auf eine frühe Heirat sah es trübe aus. Sie trafen sich mit Krishnachandra, um die Angelegenheit zu besprechen. Dieser hörte ihnen geduldig zu und versicherte ihnen, dass er die Angelegenheit bald lösen würde. Aber auch er war mit seinem Latein am Ende. Die unerklärlichen Anfälle von Bewusstlosigkeit, unter denen sein Sohn litt, seine seltsamen Stimmungen und Aktivitäten, die kryptischen Prophezeiungen vorbeiziehender Weisen und Heiligen – all diese Umstände machten es nicht gerade einfach. Er selbst hatte seinem Sohn viele Male gesagt: „Mein Sohn, Geld und Besitz haben keinen bleibenden Wert. Was im Leben zählt, ist das Prinzip, das man hochhält und das Ideal, das man anstrebt. *Vairagya*, Losgelöstheit, ist der Königsweg zum Erfolg. Wenn du deinen Schatten verfolgst, wird er vor dir weglaufen. Wenn du ihm aber den Rücken kehrst, wird er dir demütig folgen. Die Welt ist wie dein Schatten, ebenso Reichtum und Luxus. Jage ihnen nicht hinterher. Vielmehr ist allein ein Leben in Vairagya und Sannyasa, in Loslösung und Entsagung, lebenswert."

Begegnung mit einer tantrischen Yogini

Während seiner Schulzeit in Nainital nahm das Leben von Dharmendra eine entscheidende Wendung. Er traf eine tantrische Yogini, die die Grenzen seiner innere Psyche sprengte und ihm flüchtige Einblicke

in transzendentale, spirituelle Ebenen gewährte. Hier ist ein Bericht über diese erstaunliche Begegnung in Dharmendras eigenen Worten:

Im Alter von siebzehn oder achtzehn Jahren hatte ich eine zufällige Begegnung mit einer tantrischen Yogini in Nainital. Sie war viel älter als ich. Damals hatte ich keine Ahnung, worum es bei der Beziehung zwischen Guru und Schüler geht. Ich wollte nicht einmal ein Sannyasin sein. Als unbekümmerter Jugendlicher, der die Schule besuchte, interessierte ich mich mehr für die schulischen Aktivitäten und Sportarten wie Kricket, Fußball und Hockey. Da ich aus einer Kshatriya Familie stamme, hatte ich auch ein gewisses Maß an Stolz und Eitelkeit. Ich glaubte, alles tun zu können, was ich wollte. Aber irgendwie hat die Yogini die Oberhand über mich gewonnen.

Eines Tages, als ich am See in Nainital spazieren ging, sah ich sie von weitem. Sie saß auf einem Felsen und wie ein Sannyasin hatte sie ihr Chillum, ihre Tabakpfeife, neben sich. Ein paar Leute saßen um sie herum. Ich beachtete sie nicht, schenkte ihr keine große Aufmerksamkeit und setzte meinen Weg fort. Aber sie sah mich und rief: „He, junger Mann! Komm her!“ Ich drehte mich um und sah in ihre Richtung. Ja, sie hatte mich tatsächlich gerufen. Ich war es nicht gewohnt, Befehle zu erhalten. In meinem ganzen Leben hatte mich noch nie jemand herumkommandiert.

Aber diese Frau hatte gerufen: „Hey! Komm her.“ Ich empfand dies als den Gipfel der Unhöflichkeit. Ihre Worte und ihr Tonfall hatten meinen Stolz verletzt. Aber überraschenderweise gehorchte ich ihr wie ein sanftes Lamm. Ruhig ging ich zu ihr hinüber. Sie reichte mir ein Gefäß und sagte: „Geh und hol mir etwas Milch. Ich möchte gerne einen Tee trinken.“ Sie gab mir nicht einmal Geld.

Jedenfalls ging ich zum nahen gelegenen Basar von Nainital und kaufte Milch für sie. „Setz dich“, befahl sie, als ich mit der Milch zurückkam. Wieder gehorchte ich sanftmütig. Sie reichte mir ihr Chillum, aber ich sagte: „Nein, ich rauche nicht.“

„Was!“, rief sie. „Wenn ich dir etwas anbiete, solltest du es besser

annehmen.“ Zögernd nahm ich einen langen, tiefen Zug. Es schmeckte mir überhaupt nicht. Ich sagte mir: „Tee ist gut, Kaffee ist gut, sogar Schokolade ist gut. Aber dieses Chillum? Das ist nichts als geschmackloser Rauch.“ Dennoch nahm ich gehorsam noch ein paar Züge.

Es waren auch ein paar andere Menschen da, aber keine gebildeten Leute, nur Dorfbewohner ohne Bildung. Sie erzählte ihnen von Ajna Chakra, Kundalini, Nadis, Lokas und anderen esoterischen Themen. Damals las ich Bücher von bedeutenden Swamis und Sannyasins wie Swami Dayananda, Swami Vivekananda und Acharya Satyadev von der Aryasamaj. Ich las Bücher über Kundalini und die Chakras. Während ich ihr zuhörte, erklärte sie jedes Thema sehr genau. Ihre Beschreibungen waren äußerst verständlich und klar.

„Wovon in aller Welt redet sie?“ Ich war erstaunt. Ich hatte sie für eine rüpelhafte, törichte Dorfbewohnerin gehalten, aber ihr Wissen über die esoterischen Wissenschaften war erstaunlich. Ich schaute sie mir genauer an. Sie sprach über die Brahma und die Chitrini Nadis. Nachdem ich endlich nach Hause zurückgekehrt war, gingen mir ihre Worte nicht mehr aus dem Kopf. Sie war wirklich eine außergewöhnliche Frau.

Ich, der ich in einer Kshatriya Familie geboren und aufgewachsen war, und nie von jemandem einen Befehl angenommen hatte, begann ihr zu gehorchen wie ein Schoßhund. Bis zu diesem Tag hatte mir niemand befohlen, ich solle dies oder jenes tun. Wenn es jemand wagte, dies zu tun, lautete meine Antwort: „Pass auf! Wer erlaubt dir, mir zu sagen, was ich tun soll?“ Ich habe immer wie ein König gelebt, der anderen befiehlt und sie herumkommandiert. Selbst wenn mein Vater mir eine Anweisung gab, hörte ich nicht auf ihn. Einmal sagte er mir, ich solle die *Gita* studieren. „Vergiss es, das tue ich nicht“, antwortete ich. Er versuchte mich zu zwingen. Ich nahm eine Pistole, zielte auf ihn und sagte: „Ich werde sie nur lesen, wenn ich es will. Sprich kein einziges Wort mehr davon.“

Doch nun folgte ich jeder einzelnen Anweisung, die mir die

Yogini gab. Sie rief mich und ich ging zu ihr. Sie sagte mir, ich solle Milch holen und ich brachte ihr die Milch. Sie bat mich, hinzusitzen und ich setzte mich. Sie reichte mir das Chillum und ich nahm es. Alles, was ich tat, ging gegen meine Natur. Erst als ich nach Hause zurückkehrte, wurde mir klar, wie mächtig und beherrschend ihre Persönlichkeit war.

Am nächsten Tag suchte ich sie wieder auf und so begann eine Reihe von Begegnungen. Ich traf sie jeden Abend und sie erzählte mir ziemlich das Gleiche über Mooladhara Chakra, Ida und Pingala Nadis, Prana und Swara, über das viele Swamis in ihren Büchern geschrieben hatten. Manchmal sprach sie auch über die verschiedenen Zweige des Tantras wie Vamachara, Kaulachara und Dakshinachara. Ihrer Meinung nach war *Vamachara*, der linke Pfad, der beste. Das wollte mir nicht in den Kopf. Wenn Vama Marga tatsächlich der überlegene Pfad war, dann müsste jeder, der dem „natürlichen Lauf der Dinge" folgte, erleuchtet werden. Aber niemand erlebte irgendeine Art von Kundalini Erwachen, es wurden nur immer mehr Kinder gezeugt! Ihre Argumente in diesem Punkt befriedigten mich nicht.

Einmal fragte ich sie: „Woher hast du all dieses Wissen? Welche Bücher hast du gelesen?"

„Bücher?", erwiderte sie scharf. „Ich weiß nicht einmal, wie man ein Buch hält!"

Das stimmte tatsächlich. Sie war Analphabetin und sehr hässlich, fett wie ein Büffel und schwarz wie Kohle. Ihr Körpergeruch war äußerst widerwärtig. Sie badete nie, wechselte ihre Kleidung nicht und putzte sich nie die Zähne. Ihre Sprache war sehr ungehobelt und vulgär. Jeder zweite Satz endete mit einem Kraftausdruck. Jeder und Jede in ihrer näheren Umgebung konnte Ziel einer Standpauke werden. Dennoch sprach sie mit großartiger Kompetenz über Tantra, Kundalini und Nadis. Sie sprach ausführlich über die verschiedenen Stufen der Selbstverwirklichung, erklärte den Ursprung der Unwissenheit und ihre endgültige Auflösung. Sie sprach über Dinge, die in den erhabensten Schriften erwähnt werden, ohne den Bezug zu diesen Schriften zu kennen.

„Würdest du mir Tantra beibringen?“ fragte ich sie eines Tages.

„Ja“, antwortete sie.

„Vama Marga, der linke Pfad? “ fragte ich erneut.

„ Ja.“

„Shmashan Tantra, das Tantra, das auf dem Verbrennungsplatz geübt wird?“

„Ja.“

„Kapal Tantra, das Tantra, das mit Totenschädeln geübt wird?“

„Ja.“

Ich ging zu meinem Vater und erzählte ihm, dass ich eine tantrische Yogini nach Hause einladen und Tantra von ihr lernen wollte. „Gut“, sagte er, „wie du willst.“ Ich lud sie in unser Dorf ein und bald kam sie. Wir hatten eine wunderschöne Höhle am Fluss, in einer Ecke unseres Grundstücks, und sie begann dort zu leben.

Sie hatte strikte Anweisungen gegeben, dass niemand dorthin kommen sollte. Sie begann schon am frühen Abend zu trinken, rauchte, aß Fleisch und das die ganze Nacht hindurch. Sie rauchte Tag und Nacht Ganja in ihrem Chillum, als ob es ihr eigener Atem wäre. Tagsüber warf sie alle ihre Kleider ab und schlief im Freien wie ein riesiger Büffel. Ich glaube, wenn jemand sie in diesem Zustand gesehen hätte, hätte er einen Herzinfarkt bekommen. So monströs und grotesk war ihr Aussehen.

Nachdem ich alle notwendigen Vorkehrungen für ihren Aufenthalt getroffen hatte, kehrte ich nach Almora zurück. Eine Woche später besuchte ich sie und fragte: „Was ist jetzt der Plan?“

„Komm um Mitternacht hierher“, antwortete sie. „Aber bring kein Gewehr mit“, fügte sie hinzu.

Im Dschungel von Kumaon kann man nachts nicht ohne Gewehr herumlaufen. Tiger, Leoparden, Wölfe und andere wilde Tiere streifen überall umher. In dieser dunklen Nacht musste ich ohne mein Gewehr 2,5 Kilometer durch den Dschungel laufen. Ich weiß nicht wie, aber ich habe es geschafft ihre Höhle zu erreichen. Und in dieser Nacht hatte ich tiefe spirituelle Erfahrungen. Diese Erlebnisse waren nicht von dieser Welt, sie waren aber auch keine bloßen Träume. Sie hatten mit dem Erwachen von Shakti zu tun.

Ich lernte Vama Marga von ihr und übte es etwa sechs Monate lang. Ich besuchte sie jedes Wochenende und während dieser Zeit hatte ich erstaunliche Erfahrungen. Ich verlor die Bewusstheit für meinen Körper und mein Bewusstsein schwebte über die irdische Ebene hinaus, wo weder Sonne noch Mond existieren. Ich muss sie in dieser Zeit etwa 50 Mal besucht haben. Ich blieb die ganze Nacht bei ihr und kehrte am Morgen nach Hause zurück. Jede Nacht musste ich Schnaps trinken. Sie brauchte auch Fleisch, wofür ich sorgen musste.

Obwohl ich in dieser Zeit viele überwältigende Erlebnisse hatte, verlor ich weder mein geistiges Gleichgewicht noch meine mentale Gesundheit. Ich behielt die Kontrolle über mich, ging zur Schule, erschien zu meinen Prüfungen und nahm an allen anderen Schulaktivitäten teil. Auch war ich Klassensprecher und Kapitän der Schulmannschaft und musste für vieles Verantwortung übernehmen. Ich verhielt mich normal und erfüllte alle meine Pflichten gewissenhaft.

Aber innerlich hatte ich die gleiche Erfahrung, wie *Kaka Bhushundi* in Lord Ramas Mund. Erst nachdem ich über Kaka Bhushundi im *Ramacharitamanas* gelesen hatte, verstand ich meine eigene Erfahrung. Ich hatte genau die gleiche Erfahrung wie Ma Yashoda, als der kleine Krishna seinen Mund für sie öffnete. Ich verstand es, als ich die Beschreibung in der *Bhagavata Purana* las.

Die Yogini schenkte mir eine transzendentale Erfahrung, die außerhalb der Grenzen meines Körpers, meiner Sinne, meines Verstandes und jenseits aller Definitionen und Beschreibungen lag, die in meinem gesamten Wortschatz existierten. Diese Erfahrung wird im Allgemeinen als *Shaktipat* bezeichnet, aber sie nannte es Gnade.

Sie war eine sehr kompetente Lehrerin. Ihr Name war Sukhman Giri und sie war eine Sannyasini des *Juna Akhara*. Eines Tages sagte sie plötzlich: „Ich gehe."

„Dann weihe mich bitte ein, bevor du gehst", flehte ich sie an.

„Nein", antwortete sie mit Nachdruck, „ich gebe niemandem eine Einweihung. Du musst deinen eigenen Guru finden."

Dann fügte sie hinzu: „Ich bin diejenige, die dir diese Erfahrungen geschenkt hat. Du hast sie nicht selbst verdient. Dies ist nur ein kleiner Blick in die übersinnlichen Reiche, die ein Anwärter irgendwann auf seiner spirituellen Reise erfahren muss. Geh nun und erwirb dir diese Erfahrungen selbst."

„Wie?" fragte ich.

„Such deinen Guru", sagte sie und ging rasch davon.

Von diesem Zeitpunkt an suchte ich weiter nach demjenigen, der mir helfen würde, diese schwer fassbaren Erfahrungen wieder zu erlangen …

Radikale Gedanken von Bruder und Schwester

Die Zeit verging wie im Flug.: Schule und Studium, Lyrik und Prosa, Freunde und Verwandte, Heilige und Weisen, das Reiten und Jagen im Dschungel – all diese Aktivitäten gingen weiter. Dharmendra hatte zahlreiche Interessen und Hobbys, doch nun erschienen sie ihm zunehmend bedeutungslos. Denn ein rebellischer Charakterzug hatte sich in Dharmendra und seiner Schwester entwickelt. Radikale Gedanken und Ideen begannen sie zu beschäftigten. Sie beschlossen nicht zu heiraten, sondern sich für die Abschaffung sozialer Missstände wie Kinderheirat und Unberührbarkeit einzusetzen. Sie würden um die ganze Welt reisen, um Armen und Leidenden zu dienen und schließlich eine neue und bessere soziale Ordnung zu schaffen. Schon bald begannen Dharmendra und seine Schwester, ihre Ferien in Krankenhäusern zu verbringen und den Patienten zu dienen. So nahmen ihre philanthropischen Ideale konkrete Gestalt an.

Dharmendra war von den weltlichen Dingen zunehmend desillusioniert. Manchmal lernte er fleißig und ein anderes Mal blickte er auf seine Bücher und verlor sich in seinen Gedanken. Manchmal starrte er stundenlang auf den Dschungel, die Flüsse, die Berge in der Umgebung oder betrachtete die Sterne. Dann wieder dachte über weltliche Angelegenheiten nach, und manchmal sinnierte er über Rama, Krishna und Buddha.

In der Zwischenzeit hatte er sich auch über Sannyasa Gedanken gemacht. „Wenn Sannyasa mein Ziel ist", überlegte er, „kann ich genauso

gut im nahe gelegenen Vivekananda Ashram die Sannyasa Einweihung erhalten." Er traf den Leiter des Ashrams, der ihm riet, zuerst seine Studien abzuschließen. Die Tiefe und Intensität seiner inneren Erfahrung nahm in der Zwischenzeit mit jedem Tag zu.

Dharmendras Vater war als Polizeibeamter damals sehr beschäftigt. Es war das Jahr 1940 und der Freiheitskampf unter der Führung des Indischen Nationalkongresses nahm an Fahrt auf. Seine Mutter war eine der wichtigsten Kongressvorsitzenden an der Spitze der Bewegung. Die meiste Zeit verbrachte sie bei Kundgebungen und Massenveranstaltungen, den Rest der Zeit im Gefängnis. Jeder in der Familie führte in jenen Tagen ein hektisches Leben.

Damals beschloss Dharmendra, nach Benares zu gehen, um an der dortigen Universität Anatomie und Physiologie zu studieren. Sein Vater war sehr erfreut. Er dachte, dass sein Sohn nun endlich sesshaft würde. Aber dem Schicksal kann man nicht so leicht entgehen. Dharmendra war so begabt, dass er alles, was er sich vornahm, schnell zu Ende brachte. Er schloss sein Studium an der Universität von Benares in sechs Monaten ab. Er machte sich nicht im Geringsten Gedanken über Prüfungen und Ergebnisse. Er hatte alles gelernt, was er lernen musste.

Nach seiner Rückkehr aus Benares und einem mehrtägigen Aufenthalt in Almora, machte er sich erneut auf den Weg. Sein Freund Ashwini Kumar Pant studierte Jura in Benares, während K.C. Joshi noch in Almora war. Beide wussten, dass Dharmendra ein außergewöhnlicher Mensch war. Joshi war beunruhigt über Dharmendras plötzliches Verschwinden aus Almora. Vier Monate später erhielt er unerwartet einen Brief von seinem Freund. Der Brief war im Forschungsinstitut für Veterinärmedizin in Mukteshwar geschrieben worden.

Da er seinen alten Freund unbedingt treffen wollte, machte sich Joshi gleich am nächsten Tag auf den Weg nach Mukteshwar. Nach einem Fußmarsch von 22 Kilometern erreichte er schließlich sein Ziel. Er hatte Glück, dass er noch rechtzeitig kam. Dharmendra wollte gerade zu seinem Dorf Gaj aufbrechen, das sieben Kilometer entfernt lag. Nachdem sie zwei Tage in Mukteshwar verbracht hatten, kamen die beiden Freunde nach Almora. Dharmendra verbrachte einen Tag

in Joshis Haus und kehrte dann nach Mukteshwar zurück, um sein Studium der Bakteriologie wieder aufzunehmen.

Tod der Schwester

Während Dharmendra in Mukteshwar studierte, starb seine Schwester. Ihr Tod kam plötzlich und völlig unerwartet. Die ganze Familie war am Boden zerstört. Dharmendras idealistische Pläne fielen in sich zusammen und ließen ihn untröstlich zurück. Die Vergänglichkeit des Lebens lenkte seinen Geist wieder zu Gedanken der Leidenschaftslosigkeit und der Entsagung. Der Tod seiner geliebten Schwester hatte ihn schwer getroffen. Er brach sein Studium ab und grübelte lange Stunden, was er als nächstes tun sollte.

Die Natur hatte Dharmendra mit der Vision eines Künstlers und der Sensibilität eines Dichters gesegnet. Unter den Pseudonymen Pallav, Hridayaheen, Premi, Vahi und Nirala floss ein nicht endender Strom von Gedichten aus seiner Feder. Die Persönlichkeit von Pallav war jedoch die dominanteste. Langsam wurde Pallav von der ewigen Frage angezogen: „Gibt es etwas jenseits dieser sichtbaren Natur?“ Seine ergreifende Poesie litt als erstes unter diesen alles beherrschenden Kontemplationen. Der sanfte Geist des Dichters sehnte sich zunehmend nach der Gewissheit und Festigkeit des Absoluten und Ewigen, deren Erkenntnis keine Fragen mehr offen lässt.

Doch dann kam ein Windstoß und entfachte einen Sturm im Herzen des Dichters. Die Sehnsucht nach seiner verlorenen Schwester wurde unerträglich. Der Mensch denkt, Gott lenkt. Die großartigen Pläne, die er mit seiner Schwester geschmiedet hatte, lösten sich in Luft auf. Stattdessen blitzten Visionen der Zukunft in seiner Seele auf. So sehr er sich anstrengte, er konnte den kontinuierlichen Gedankenstrom, der seinen Verstand überflutete, nicht verstehen. Seine Eltern waren sehr beunruhigt und besorgt über seinen Zustand. Viele Verwandte schlugen eine Heirat als absolut sicheres Heilmittel vor. Auch die Eltern von Saraswati drängten auf eine baldige Heirat. Sie war nun im heiratsfähigen Alter und jede weitere Verzögerung ihrer Heirat würde Anlass zu Gerede geben. Dharmendras Vater befand sich in einem Dilemma. War die Ehe die richtige Wahl für seinen frühreifen Jungen?

Innere Unruhe

Auch Dharmendra quälte sich mit der gleichen Frage. Er hatte ein gutes Leben in Luxus und mit allen Annehmlichkeiten. Es fehlte ihm an nichts. Aber alle irdischen Sehnsüchte und Wünsche hatten ihn verlassen. Das Rad des Schicksals war in Bewegung gesetzt worden. Der sensible Dichter war in tiefes Nachsinnen versunken. Ein spiritueller Strom jagte durch die Tiefen seines Wesens, als hätten Samskaras aus vielen Leben endlich eine Chance bekommen, ihre Stimme zu erheben. Schlummernde, spirituelle Kräfte begannen sich in rasendem Tempo zu manifestieren. Manchmal hörte er seltsame Klänge, oder er erlebte außergewöhnliche Szenen. Die göttlichen Kräfte waren ihm immer wohlgesonnen gewesen. Ein vierjähriger Junge, der seinen Körper klar von außen sieht, der im Alter von acht Jahren alle mit seiner Prosa und Poesie in Hindi, Sanskrit und Englisch verblüfft und mit zehn Jahren furchtlos tantrische Sadhanas ausführt – solch ein Mensch ist mit Bestimmtheit gesegnet und von göttlichen Kräften geleitet.

Manchmal fragte er sich: „Was hält das Schicksal für mich bereit? Soll ich mich wirklich in die Fesseln des weltlichen Lebens verstricken? Ich bekomme eine Ahnung von meinem vorbestimmten Weg. Wenn ich ihm folge, aber ein paar weltliche Samskaras und Begierden übrigbleiben, werden sie mich später nicht von diesem Weg abbringen? Andererseits, wenn ich mich zu einem weltlichen Leben zwinge, wird mein Geist dann in diesen weltlichen Bahnen bleiben? Mein Weg ist klar – Verzicht zu üben wie Buddha; ob ich es jetzt tue oder später im Leben, ist die einzige Frage, die noch zu klären ist. Alle Freuden, die das Leben bieten kann, habe ich genossen, alle möglichen Erfahrungen gemacht, aber jetzt habe ich keine weltlichen Wünsche mehr. Das von weltlichen Menschen geführte, sinnliche Leben ist trügerisch und voller Mühsal. Was auch immer die Natur sinnlichen Vergnügens sein mag, es kann am Ende nur eine Folge haben … “

Dharmendra konnte spüren, dass feine göttliche Kräfte ihm Hinweise und Hilfe gaben: „Mit diesen göttlichen Kräften an meiner Seite, die mich aktiv unterstützen“, dachte er „muss ich bald eine Entscheidung treffen. Ich will weder ein berühmter Staatsmann,

Wissenschaftler, oder Intellektueller werden, noch ein reicher Geschäftsmann oder hoher Offizier. Ich will einfach nur ein wahrhaftiger Mensch sein."

„Als kleines Kind", sinnierte er, „war ich wie ein Stück Ton. Meine Eltern haben mich geformt, wie sie es für richtig hielten. Aber waren sie sich bewusst, dass dieses Stück Ton schwerlich den Zweck eines Wasserkruges erfüllen würde? Vielleicht hatte der Töpfermeister dort oben dieses Gefäß stattdessen für Nektar geformt…"

Alle Ereignisse und Taten laufen nach den Gesetzen der Natur ab. Der Mensch ist ihnen machtlos ausgeliefert. Konnte Yashodhara Siddhartha auf seinem Weg aufhalten? Konnte Ratnavali ein Hindernis auf dem Weg von Tulsidas werden? Wie könnte die junge Frau Saraswati für jemanden ein Hindernis auf dem Weg zur „Verwirklichung von Saraswati" werden? Eines Tages verstarb auch sie plötzlich. Gott achtet immer auf das Wohlergehen der Menschen, die ihm lieb und teuer sind. Er sorgt für förderliche Umstände, damit das Leben den richtigen Lauf nimmt.

Flucht in die Freiheit

Dharmendras Nachdenken und Sinnen ging unvermindert weiter. Reichtum zur Genüge vorhanden, aber kein Verlangen danach. Vergnügungen im Überfluss, aber kein Geschmack daran. Respekt, Ehre und Autorität sind greifbar, aber es gibt kein Verlangen danach. Bildung und Weisheit wurden erworben und sind hochverdient, aber es besteht kein Stolz darauf. Wenn dies nicht Vairagya ist, was ist es dann? Solch echte und dauerhafte Leidenschaftslosigkeit entsteht nur, wenn sinnliches Verlangen und Begierden wie trockene Blütenblätter abfallen und das innere Licht die dunkelsten Ecken unseres Wesens zu erhellen beginnt.

Alle Umstände waren nun günstig für Dharmendras endgültige Trennung von Freunden und Familie. Seine Mutter war während des „Quit India" Kampfes von 1942 inhaftiert worden. Durch diese seltsame Laune des Schicksals hatten sich die Ketten der mütterlichen Zuneigung und Bindung auf stille Weise aufgelöst. Die Bande der Liebe und Zuneigung zu seiner Schwester waren bereits gebrochen.

Er hatte keine weiteren Verpflichtungen oder Verantwortungen. Ein dünner Faden blieb übrig, aber der war gerade durch einen zufälligen Schicksalsschlag zerrissen worden. Er war jetzt frei. Sein jüngerer Bruder war in früher Kindheit verstorben. Zwei weitere Brüder studierten an der High School. Ein unsichtbarer Faden zog Dharmendra nun in eine völlig andere Richtung.

Das Rad der Vorsehung ist nicht aufzuhalten. Die Seiten im Buch seines Lebens flatterten wild und sehnten sich danach, das nächste Kapitel aufzuschlagen. Als er sich schließlich für das Ziel der völligen Entsagung entschieden hatte, teilte „Hridayaheen" seinem Vater seine Entscheidung mit.

Sein Vater versuchte, ihm diesen Plan auszureden. „Denk gut nach, bevor du davon eilst. Wohin willst du gehen? Was wirst du tun?"

„Ich werde sehen", antwortete Dharmendra. „Vielleicht gehe ich irgendwo hin und werde Sannyasin. Was gibt es denn in dieser Welt? Du selbst hast mir immer gesagt: „Vairagya und Sannyasa sind die Krönung des Lebensweges. Ich wäre viel besser dran gewesen, wäre ich Sannyasin geworden und hätte mich nie im weltlichen Leben verstrickt. Warum also hältst du mich jetzt auf?"

Sein Vater überlegte geduldig: „Versuche dich in meine Lage zu versetzen und betrachte es aus meiner Perspektive, Sohn. Sage ich etwas Falsches? Du hast noch nicht wirklich gesehen, wie es in der Welt zugeht. Wie alt bist du denn eigentlich?"

„Meine Entscheidung ist endgültig", antwortete Dharmendra entschlossen. „Wenn du mir wirklich etwas geben willst, dann gib mir deinen Segen. Aber halte mich bitte nicht auf."

„Alles was ich habe, gehört dir sowieso, Dharmendra", sagte sein Vater, „aber du musst deine Entscheidung noch einmal überdenken. Man sollte sich in solchen Dingen nicht von Gefühlen leiten lassen. Der Lebensweg will vorsichtig und vernünftig gewählt sein. Ich bin sicher, dass du die richtige Entscheidung treffen wirst."

Krishnachandra war ein reifer und bedachter Mensch. Er hatte viel gesehen und durchgemacht und war dadurch weiser geworden. Er versuchte nicht, Dharmendra zu ängstigen oder zu bedrohen. Er übte auch keinerlei Druck aus. Vielmehr redete er liebevoll mit ihm. Tief

in seinem Inneren erkannte auch er, dass Dharmendra nicht für die üblichen Wege der Welt bestimmt war. „Die Mauern unseres Hauses können ihn nicht einsperren. Er hat die Freiheit schon immer geliebt. Er ist dazu bestimmt, unter freiem Himmel zu fliegen – der freie, unerschrockene Vogel, der er ist …“

Eines Abends tauchte Dharmendra unerwartet in der Wohnung seines guten Freundes K. C. Joshi auf. Er erzählte Joshi, dass er alles verlassen hatte. Er blieb ein oder zwei Tage dort, dann gab er seinem Freund ein Foto von sich und sagte: „Ich habe mein Boot in stürmische See gesteuert. Wir werden sehen, wohin es gelangt. Ich bin jetzt auf dem Weg nach Rishikesh.“ Und mit dieser Bemerkung ging er. Joshi war ziemlich verstört über Dharmendras Abreise, dann aber dachte er: „Vielleicht hat Gott es so gewollt.“

Ein paar Monate später erhielt Joshi einen Brief aus Rishikesh. Darin stand: „Lieber Freund, dies ist mein letzter Brief an dich. Der nächste Brief wird erst kommen, wenn ich ein wahrer Mensch geworden bin.“

Und der Brief endete mit einem zweizeiligen Gedicht:

Diese Verse sind der Quell meiner Freude, und meiner quälenden Einsamkeit,
Ein stilles Feuer lodert in mir, ich bin wie besessen …

Einblicke in das Gurukul Leben



Oh, Juwel unter den Entsagenden!

Wie groß auch immer die Freude derer ist, die von deinen herausragenden Qualitäten und Taten hören und lesen, umso grösser ist die Schwierigkeit, die sich dem Erzähler stellt! Der einzige Wunsch und das Gebet dieser bescheidenen Erzählerin ist, dass dein erlösender Name und deine inspirierenden Taten für immer in den Herzen Aller bewahrt bleiben.

Oh, Verehrer von Wahrheit und Entbehrung!

Mögest du der Welt weiterhin die befreiende Wissenschaft des Yoga lehren, mögest du die Menschheit weiter auf dem Weg der Wahrheit und des Friedens führen, bis in alle Ewigkeit.

Shaanto namrasvabhavee cha shuddhavedaanta vaachakah
Lekhako jnaanagranthanaam nibandhaanaam vidhaayakah

Oh, Apostel des Friedens! Du verkörperst Klarheit und Demut,
Und die zeitlosen Gesetze vedischen Einsseins und vedischer Einheit.
Du hast uns grenzenloses Wissen, Freude und Glück vermittelt
Durch unzählige im göttlichen Licht strahlende Schriften.



Die gesamte Schöpfung ruht auf dem Fundament von Karma. Von der kleinsten Ameise bis zum mächtigsten Gott wandert jeder aufgrund seines Karmas hin und her. Das letzte Ziel aller Wesen ist die Erlangung ewiger Glückseligkeit. Der Wunsch, frei von Schmerz und Leid zu werden, liegt im Kern jedes Wesens. Doch in der Knechtschaft von Maya gefangen, bleiben sie ewig in Angst und Sorge. Ihre Befreiung hängt vollkommen von der Gnade Gottes ab, dem allbarmherzigen Höchsten Wesen. Nur diejenigen, die mit unerschütterlicher Hingabe an Ihn ausgestattet sind, können Empfänger Seiner Liebe und Gnade werden.

Der Mensch gilt als Höchstes aller geschaffenen Wesen. Seine Intelligenz ist sein besonderes, bestimmendes Merkmal. Jeder Mensch ist mit Bewusstsein und Intelligenz ausgestattet, aber er ist nicht in der Lage, seinen zerstreuten Geist auf ein bestimmtes Ziel zu konzentrieren. Wie ein Boot, das mitten im Ozean führerlos hin- und hergeworfen wird, wartet er auf einen Steuermann, der ihn in die Sicherheit lenkt. Dieser Steuermann erscheint in Form eines erleuchteten Weisen. Auch Dharmendra Singh Nayal, wahrlich selbst ein solcher Weiser, ist auf der Suche nach seinem auserwählten Steuermann.

Suche nach einem Steuermann

Die Samskaras aus unzähligen Leben leiten Dharmendra jetzt. Der Geist von Yoga und Vairagya wird nicht in einem einzigen Leben erworben. Der Samen von Vairagya wird schließlich zum Baum, der die Frucht von Moksha trägt, aber er keimt erst nach vielen Lebenszeiten intensiver Tapasya. Die spirituelle Leidenschaft in Dharmendra, die ihn auf alles verzichten ließ, war uralt und intensiv. Er ließ die Liebe

und Zuneigung seiner Mutter, den Reichtum und das Ansehen seines Vaters und die Freundschaft seiner Gefährten zurück und machte sich auf den Weg, der ihn zum Eroberer von Millionen Herzen machen sollte.

Er ging los und ging immer weiter, wobei er auf seinem Weg unzählige Tempel, Moscheen, Gurdwaras und Kirchen passierte. Er traf viele Heilige und Weise, manche mit verfilzten Locken, andere mit kahlgeschorenen Köpfen, einige bewandert in Tantra, andere in Mantra. Er blieb bei ihnen, sprach mit ihnen, lernte von ihnen und zog dann weiter. Er sah viele verschiedene Seiten dieser Welt, sammelte vielfältige Erfahrungen, untersuchte detailliert jede einzelne Schicht der Gesellschaft. In jeder Höhle prüfte er die Festigkeit des Gesteins, doch nirgends fand er sein Ziel. Unbeeindruckt von Blitz und Donner, Hitze und Kälte, Wolken und Regen passierte er Meilenstein um Meilenstein. Und wie alt war er? Gerade neunzehn! Ein Alter, in dem junge Männer sich normalerweise noch kindlich verhalten, nicht selbstbewusst genug, um unabhängig zu sein und für jede Unternehmung nach Kameraden suchen. Für dieses „Kind" war die ganze Welt wie seine eigene Familie und er fühlte sich nie verloren oder einsam.

Einmal sagte ein Bettelmönch zu ihm: „Kind! Fülle mir mein Chillum, diene mir gut. Du wirst alles bekommen, was du dir wünschst." Aus diesen Worten konnte Dharmendra das Format des Bettelmönches einschätzen. Er zog weiter.

Nachdem sie mit ihm gesprochen hatten, sagten einige Heilige: „Wir sind nicht kompetent genug, dich zu lehren. Bitte suche dir jemand anderen." Ein Sadhu sagte: „Junger Mann! Geh nach Rishikesh. Dort wirst du einen geeigneten Guru finden."

Flucht aus den Fängen der Tantriker

Im Bundesstaat Uttar Pradesh traf Dharmendra einige Tantriker, die versuchten, ihn in ihre Gruppe zu locken. Dharmendra hatte sich schon immer für Tantra interessiert, also beschloss er mitzuspielen und zu sehen, was er von diesen Leuten lernen konnte, die Aghori Tantriker waren. Nach ein paar Tagen merkten die Tantriker, dass dieser junge Mann nicht lange bleiben würde. Er kannte inzwischen

einige ihrer Geheimnisse und würde bald versuchen, aus ihren Fängen zu entkommen.

„Lasst ihn uns unserer Gottheit als Menschenopfer darbringen", beschlossen sie. „Niemand wird ein Verbrechen vermuten und wir werden obendrein okkulte Kräfte erlangen." Sie planten sorgfältig alle Einzelheiten der Opferzeremonie und organisierten eine besondere Veranstaltung zu diesem Zweck. Sie entzündeten das Opferfeuer und setzten sich darum herum. Zu der Rezitation von Mantras wurde auch gegessen und getrunken.

Dharmendra hatte das eigenartige Gefühl, sofort weglaufen zu müssen. Die Tür vor ihm war immer verschlossen, aber heute hatten die Tantriker zufällig vergessen, den Schlüssel mitzunehmen. Dharmendra sah den Schlüssel am Schloss baumeln. Er betete im Geiste zu Gott und trat schnell zur Tür hinaus, schloss sie von außen ab und ging geradewegs zum Bahnhof. In diesem Moment fuhr ein Zug aus dem Bahnhof ab. Ohne zu überlegen, stieg er ein.

Der Zug brachte ihn nach Haridwar. Er durchstreifte die ganze Stadt, sammelte Informationen und fuhr schließlich nach Rishikesh weiter. Dort wohnte er im Kali Kamli Dharmashala. Das Rad des Schicksals hatte ihn den ganzen Weg bis nach Rishikesh gebracht. Jetzt war er nur noch ein kurzes Stück von seinem endgültigen Ziel entfernt und auch diese Strecke sollte bald geschafft sein.

Er trifft seinen Guru

In Rishikesh fand eine große spirituelle Versammlung statt, an der Tausende von Sadhus und Sannyasins teilnahmen. Auch Seine Heiligkeit, Swami Sivananda, ehrte die Veranstaltung mit seiner Anwesenheit. Unter den Tausenden, die dort herumliefen, ruhte sein Blick auf einem strahlenden und lebhaften Jugendlichen. Obwohl dieser Jugendliche neunzehn Jahre alt war, sah er aus wie ein vierzehn- oder fünfzehnjähriger Junge. Auch der Junge schaute Swami Sivananda mit Staunen und Verwunderung an. Die beiden Seelen verbanden sich auf den ersten Blick.

Swami Sivananda gab ihm ein Zeichen. Dharmendras Geist war bereits zu dem majestätischen Swami hingeflogen. Auf das Signal hin,

eilte nun auch sein Körper zu ihm. „Ohji", sprach Swami Sivananda ihn in seiner üblichen Art der Begrüßung an, „komm und besuche mich morgen früh im Ananda Kutir."

Wenn der rauschende Fluss aus dem Schoß des Berges hervorbricht, findet er früher oder später das Ufer des Ozeans und verschmilzt mit dessen grenzenloser Weite. Auf ähnliche Weise hatte dieser Junge irgendwie seinen Weg zu den Türen des Ananda Kutirs gefunden.

Der allwissende Guru schaute mit Verwunderung und Erstaunen in die Tiefen der Persönlichkeit dieses jungen Mannes. Er erkannte, dass dieser junge Mann ein idealer Botschafter werden würde, um seine Lehren zum Wohl und Glück vieler Menschen zu verbreiten – *bahujan hitaaya, bahujan sukhaaya*. Krishnas Arjuna, Narayanas Nara, und nun derjenige, auf den Swami Sivananda so lange gewartet hatte. Sobald er den Jungen erblickte, bat er ihn, in den Ashram zu kommen.

Am nächsten Tag, dem 19. April 1943, machte sich dieser strahlende Junge, der für die Erfahrung transzendentalen Bewusstseins und Glückseligkeit brannte, auf den Weg zum Ananda Kutir. Es muss ein großartiger Moment gewesen sein, als der Jüngling sein Haupt zu Füßen desjenigen Steuermanns neigte, den er gesucht hatte. Mutter Ganga muss vor Freude getanzt haben, als sie Zeugin dieser bedeutsamen Begegnung von Guru und Schüler wurde, auch Mutter Erde muss selig gewesen sein.

Guru Seva

Dharmendra wollte die Einweihung in Sannyasa und Swami Sivananda nahm ihn als Schüler auf. In jenem Jahr war gerade die Bhajan Halle gebaut worden, in der Tag und Nacht, ohne Unterbrechung, das Mahamantra, *Hare Rama Hare Rama Rama Rama Hare Hare, Hare Krishna Hare Krishna Krishna Krishna Hare Hare*, gesungen wurde. Die Swamis sangen den Kirtan in zweistündigen Schichten, Tag und Nacht. Dharmendra nahm ebenfalls an der Mahamantra Rezitation teil. Außerdem reinigte er Küchenutensilien, holte Wasser vom Ganges, schnitt Gemüse, kochte Essen, kümmerte sich genauso um Blumen wie um Bel Blätter und Brennholz aus dem Wald. Auch begann er ein gründliches Studium der heiligen Schriften.

Der philosophisch veranlagte Jugendliche war schon bald bewandert in den heiligen Schriften. Er entwickelte die Qualitäten der Selbsthingabe, des Dienens und der Selbstanalyse bis zum Äußersten und stieg die Leiter des spirituellen Lebens rasch empor. Obwohl er seine Pflichten mit Leib und Seele erfüllte, war in ihm keine Spur von Ego oder Eitelkeit.

Dennoch gab es eine seltsame Eigenart in seinem Charakter. Morgens, wenn es an der Zeit war, den Wassertank des Ashrams zu füllen, versammelten sich alle Schüler am Ganges und trugen die mit Wasser gefüllten Eimer eine Treppe von 75 oder 80 Stufen hinauf. Hunderte von Eimern mussten hinaufgebracht werden. Während die anderen damit beschäftigt waren, den Tank zu füllen, schlich er sich mit einem Korb in der Hand in den Dschungel und sammelte Blumen und Bel Blätter für die morgendliche Puj. Während die anderen noch tief schliefen, stand er bereits um zwei Uhr oder zwei Uhr dreissig morgens auf und füllte den Tank mit 70 bis 80 Eimern Wasser – und das im Alleingang!

Egal, wie schwierig das ihm aufgetragene Karma Yoga auch war, ob er den Wassertank füllte, Geschirr reinigte, Essen kochte, sechs oder acht Stunden lang Kirtan sang, Ziegelsteine für Bauarbeiten schleppte, Kräuter für die Herstellung von Medikamenten zermahlte, oder einen Gast bediente, er tat es mit größtem Interesse und Sorgfalt. Andere staunten über seine Ausdauer. Selbst seine Guru Bhais staunten über seine Fähigkeiten. Doch ihr Guru wusste, dass das Gefühl von Vairagya bereits in der Kindheit dieses Jungen erblüht war. Im schönen Almora geboren, inmitten üppiger Natur, konnte er doch niemals von den Fesseln der Natur festgehalten werden. Eine so freie Seele hatte wahrhaftig eine große Aufgabe auf dieser Erde zu erfüllen.

Wenn ein Mensch, der von Natur aus kontemplativ veranlagt ist, vor Schmerz und Kummer über die grausamen Leiden des Lebens weint, dann fällt er in den Schoß spirituellen Lebens, das ihn weit, weit weg vom Tumult dieser Welt führt. Doch das macht ihn nicht realitätsfern oder zu einem Drückeberger. Vielmehr macht es ihn zu einem Ideal für die ganze Menschheit, weil er sein Bewusstsein in die Ebenen absoluter Wahrheit und Glückseligkeit erhebt.

Dharmendra konnte in den engen Grenzen seiner Schulen nie einen Blick auf die Quelle absoluten Wissens erhaschen. Die Weltlichkeit, der er dort begegnete, passte nicht zu seinem Naturell und seiner Persönlichkeit. Und so begann die spirituelle Reise dieses Siddha Yogis mit erhabener Poesie. Als er unter dem Namen Pallav Gedichte schrieb, suchte er nach dem grenzenlosen Absoluten im Lichte der begrenzten Natur.

Die poetische Seite seiner Persönlichkeit hat sich im Laufe der Jahre stark entwickelt. Aber seine Persönlichkeit blieb nicht auf die eines Dichters beschränkt. Zu Füßen seines Gurus Swami Sivananda sitzend, vervollkommnete er zunächst das Sadhana „Verbindung der eigenen Individualität mit der grenzenlosen Persönlichkeit des Gurus". Für ihn war Swami Sivananda die inkarnierte Göttlichkeit, wahrhaftig seine Ishta. „Oh Gurudev, ich habe alle meine Sorgen und Nöte dir zu Füßen gelegt" – dies war das Gefühl, das seine Gedanken und Handlungen den ganzen Tag über begleitete.

Bevorstehende Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. Das Leben von Dharmendra machte da keine Ausnahme. Die Welt blickte mit großer Erwartung auf Dharmendra, denn er war dazu bestimmt, der gesamten Menschheit einen großen Dienst zu erweisen. Genauso suchte Dharmendra nach dem Schlüssel zum Erfolg in der großen Mission seines Lebens. Sein Guru hieß ihn in seinem Ashram herzlich willkommen und behielt ihn in seiner direkten Nähe.

Dharmendra hatte einen messerscharfen Verstand. Egal, welche Aufgabe ihm zugewiesen wurde, er lernte schnell die nötigen Mittel und Methoden und führte die Aufgabe dann mit großem Geschick und Tüchtigkeit aus. Sein Gedächtnis war außergewöhnlich. Er lernte viele Upanishaden, Stotras und vedische Mantras auswendig. Er arbeitete in allen Abteilungen des Ashrams und verstand sich gut mit seinen Mitarbeitenden. Jeder, der mit ihm arbeitete, war voll des Lobes über ihn. Er war auch ein begabter Sänger und Musiker. Er nahm regelmäßig an den abendlichen Satsangs teil, wo er aus der Tiefe seines Wesens wunderschöne Bhajans und Kirtans sang, die seine Zuhörer in eine gottgesegnete, verzückte Stimmung versetzte.

Gelübde für Brahmacharya

Im März 1945, am heiligen Tag von Sivaratri, weihte Swami Sivananda ihn in den Brahmacharya Ashrama ein und gab ihm den Namen Brahmachari Satya Chaitanya. Der junge und entschlossene Dharmendra Singh Nayal durchbrach die Fesseln von Maya und nahm den Namen Brahmachari Satya Chaitanya an, um der höchsten Wahrheit die Treue zu schwören. Aus seinem eigenem Antrieb alleine und aufgrund seines äußerst wachen Geistes, leistete er ungeheuer viel Arbeit.

Swami Sivananda ging morgens um drei Uhr in die Zimmer seiner Schüler, um sie zu wecken. Er überprüfte, was jeder von ihnen tat, stellte Fragen und gab Anweisungen, was wie zu tun war. Satya Chaitanya hatte die Gewohnheit, nach Swamijis Weggehen wieder zu schlafen. Aber Swamiji erfuhr früher oder später alles. Er muss sich gedacht haben: „Wenn dieser Bursche die Verantwortung für die frühmorgendliche Anbetung im Vishwanath Tempel übertragen bekommt, wird er pünktlich aufstehen und ordnungsgemäß alle seine Aufgaben ausführen."

Aber Satya Chaitanya war seinem Guru ständig einen Schritt voraus. Er stand um zwei Uhr morgens auf und stellte den Khichari Topf auf den Herd (im Vishwanath Tempel war Khichari das Prasad, das der Gottheit dargebracht wurde). Um drei Uhr morgens brachte er der Gottheit unter lautem Glockengeläut und Muschelhorn Klängen das Khichari dar, führte Arati durch und sang Bhajans und Kirtans. Danach ging er wieder schlafen! Wiederholt versuchte Guruji es ihm beizubringen und es ihm verständlich zu machen, aber ohne Erfolg. Schließlich schickte er ihn zum Kochen und Putzen in die Küche. Nach und nach übernahm er die gesamte Verantwortung für die Küche und führte dringend notwendigen Änderungen beim Kochen und der Essensverteilung ein.

Verschiedene Rollen im Ashram

Jedes Jahr am 8. September wurde der Geburtstag von Swami Sivananda in großem Stil gefeiert. Die Satsangs und Festlichkeiten gingen über viele Tage. Zahlreiche Besucher kamen von weit her in den Ashram, um an den Feierlichkeiten teilzunehmen. Tausende wurden täglich verköstigt. Es gab ringsumher eine Menge zu tun. Während des

Programms war Satya Chaitanya überall und erledigte alle möglichen Aufgaben und Küchenarbeiten. Er stieg selbst in die großen Töpfe und reinigte sie. Wenn er etwas Zeit hatte, las er in den Upanishaden oder schrieb Prosa oder Gedichte.

Da Swamiji seine akademischen und literarischen Talente erkannte, gab er ihm entsprechende Aufgaben. Viele Jungen und Mädchen kamen in den Ashram, um die *Bhagavad Gita*, die Upanishaden und Sanskrit zu lernen. Auch einige begabte Jungen aus armen Familien wohnten im Ashram, der sich um ihre Verpflegung kümmerte und sie zum College schickte, damit sie ihre Studien fortsetzen konnten. Swamiji übertrug Satya Chaitanya die Aufgabe, diese Kinder zu unterrichten. Er begann, ihnen Sanskrit, Hindi und Englisch beizubringen. Trotzdem blieb ihm noch Zeit, in der er weiterhin Artikel und Gedichte schrieb. Dann gab Guruji ihm die Erlaubnis, in der Druckerei zu arbeiten. Er lernte die verschiedenen Arbeitsgänge in der Druckerei - Falzen, Binden, Setzen, Korrekturlesen und auch die Bedienung der Druckmaschinen. Dann begann er, die Bücher von Swami Sivananda in Hindi zu übersetzen. Die Veröffentlichung von Swamijis Büchern in Hindi bereitete ihm große Freude und Befriedigung und er arbeitete Tag und Nacht an ihrer Übersetzung.

1945 begannen die Arbeiten an der Ayurvedischen Apotheke und der Arzneimittelausgabe. Satya Chaitanya arbeitete auch dort, holte Kräuter aus dem Dschungel, zermahlte sie für die Herstellung verschiedener Medikamente, verabreichte sie den Patienten und erklärte ihnen alle wichtigen Details. So wie Satya Chaitanya sprach und sich benahm, dachte jeder, er hätte ein Diplom in Ayurveda!

Viele Leute sagten, er sei geboren worden, um Swami Sivanandas göttliche Mission zu erfüllen. Auch Swamiji liebte ihn sehr. Er nannte ihn immer Satyam. Es gab keinen Bereich im Ashram, in dem Satyam nicht mit voller Hingabe arbeitete und ihm nicht alles gelang.

Er kannte und verstand Asanas und Pranayamas. Sein Körper war leicht, geschmeidig und energiegeladen. Er erledigte jede Aufgabe fröhlich, korrekt und schnell. Satya Chaitanyas Fähigkeiten und Talente sind zu zahlreich, um alle genannt zu werden. Sein Leben ist ein Vorbild für alle aufrichtig Suchenden.

Sannyasa Einweihung

Am 8. September 1947 wurde Swami Sivanandas Diamantenes Jubiläum gefeiert. Vier Tage später, am denkwürdigen Tag des 12. September 1947, weihte Swamiji Satya Chaitanya, einen geschätzten Schüler, der ihm unermessliche Liebe, Zuneigung und Hingabe entgegenbrachte, als fähigen Nachfolger auf dem Pfad von Sannyasa und Sadhana ein. Swamiji stellte Brahmachari Satya Chaitanya durch die Initiation in Paramahamsa Sannyasa auf den Gipfel der Spiritualität. Er erhielt die Einweihung in die herausragende Paramahamsa Sannyasa Tradition im Alter von gerade einmal 24 Jahren und wurde damit zu Swami Satyananda Saraswati.

Gleichzeitig waren die Feierlichkeiten zu Swamijis Diamantenem Jubiläum in vollem Gange. Zwei freudige Ereignisse trafen zur gleichen Zeit aufeinander und hinterließen einen unauslöschlichen Eindruck bei denen, die das Glück hatten, sie mitzuerleben. Von diesem Tag an gab Swami Satyananda die Bindungen zu seinem früheren Leben vollständig auf. Im Bestreben, die Lehren und Weisungen seines Gurus in sich aufzunehmen, machte er sich auf diesen ewigen Weg, von dem er seit seiner Kindheit immer wieder kleine Vorahnungen erhalten hatte. Aus dieser Mischung von *Satya*, Wahrheit, *Ananda*, Glückseligkeit und *Saraswati*, Weisheit, formte der große Guru ein wunderschönes Schmuckstück und ließ Satyams wahre Natur vor allen und jedem sichtbar werden. Swami Satyananda Saraswati ist wahrhaftig eine Manifestation dieser höchsten Wahrheit.

Nachdem er die Einweihung in Sannyasa erhalten hatte und den Namen Satyananda trug, konnte man drei verschiedene Aspekte seines Lebens und Charakters wahrnehmen – er war ein hingebungsvoller Schüler seines Gurus, ein tüchtiger Karma Yogi und ein Hindi Schriftsteller ersten Ranges. Was auch immer man über ihn sagt oder schreibt, ist nur ein kleiner Teil all dieser Aspekte.

Nach den Regeln der heiligen Schriften musste Swami Satyananda nach seiner Sannyasa Einweihung ein Jahr lang das Leben eines Parivrajakas führen. Der Anweisung seines Gurus folgend, zog er nach Ramashram, Rishikesh, um dort zu leben. Dort verbrachte er seine Zeit mit Studium, Kontemplation und Satsang. Zu den Mahlzeiten

ging er manchmal zum nepalesischen Annakshetra oder zu einer anderen Almosenstelle in der Nähe. Er befand sich in ständiger Kontemplation und Erörterung der *Gita* und der Upanishaden. Als er einmal mit einem Bekannten den Chandrabhaga überquerte, rezitierte er auf der Brücke in heiterem Ton den folgenden Vers aus der *Gita*: *„Bahooni me vyateetaani janmaani tava chaarjuna“*, und bemerkte lachend: „Dieser Vers kann auf interessante Weise interpretiert werden: Ich bin viele Male geboren, aber jedes Mal am 4. Juni!“ 40 Jahre später, im Jahr 1987, zitierte er den gleichen Vers mit derselben Erklärung in Ganga Darshan und löste damit bei seinen Zuhörern große Heiterkeit aus.

Swami Satyananda war für ein Jahr nach Ramashram gegangen. Die Arbeitsbelastung im Ananda Kutir hatte sich in seiner Abwesenheit stark erhöht. Die anderen Swamis konnten nicht alle Aufgaben bewältigen, die er im Ashram allein erledigt hatte. Swami Sivananda blieb keine andere Wahl, als ihn zurückzurufen.

Swami Sivananda war ein überaus produktiver Schriftsteller. Wenn er sich nachts zum Schreiben setzte, schrieb er ohne Pause. Er war so vertieft in sein Schreiben, dass er alles andere vergaß. Er schrieb in einer Sitzung 40 oder 50 Seiten, die dann überall auf dem Boden herumlagen. Am Morgen kam Swami Satyananda und sammelte alle Blätter ein. Nachdem er die Reinigung und andere Arbeiten in Swamijis Kutir beendet hatte, setzte er sich hin, um die handgeschriebenen Seiten abzutippen und gab eine Kopie des Manuskripts an die Druckerei. Neben der Reinigung von Swamijis Kutir und dem Abtippen seiner Manuskripte erledigte er alle anderen Aufgaben, die ihm sein Guru auftrug.

Vollständige Beherrschung von Sanskrit

Der 23. Mai 1948 war der heilige Tag von Buddha Jayanti, und am Ufer des heiligen Ganges in Ramashram gab es eine große Veranstaltung, um der Gründung einer universellen Vereinigung von Sadhus und Swamis zu gedenken. Viele gelehrte Heilige waren zu diesem Anlass gekommen, darunter Swami Bhaskarananda und Bhikshu Mahendra. Swami Sivananda war der Hauptgast. Nach dem Kirtan und einigen Ansprachen der versammelten Heiligen sagte Swami Sivananda zu Swami Satyananda: „Sprich zu der Versammlung in Sanskrit.“

Ohne zu Zögern befolgte er die Anweisung seines Gurus, stand auf und begann aus dem Stegreif in makellosem Sanskrit zu sprechen.

> Hochgeschätzte Heilige und Verehrende! Es ist unser großes Glück, dass wir heute hier an den Ufern des himmlischen Flusses Ganges versammelt sind. Jeder weiß, dass das Ziel des Lebens nichts anderes ist als *Moksha*, die vollständige und endgültige Befreiung. Ohne Befreiung ist es nicht möglich, den Zustand unendlicher Glückseligkeit, Freiheit und Verheißung zu erlangen. Die Hingabe an Gott allein gewährt diese Freude und Befreiung. Lasst uns heute alle in aufrichtiger und zielstrebiger Verehrung dieses grenzenlosen, höchsten Herrn, des Schöpfers und Beherrschers unzähliger Kosmen, zusammenkommen, denn nur dort liegt der Weg zum Ziel unserer Lebensreise …

Die gesamte Zuhörerschaft war gebannt von seiner klaren und anregenden Ansprache in Sanskrit. Seine Rede dauerte fünf Minuten, aber sie berührte die Herzen aller versammelten Heiligen und Swamis. Anschließend wurde er zum Leiter der Hindi Abteilung des Ashrams ernannt, und bald darauf ernannte Swami Sivananda ihn auch zum Sekretär des Ashrams.

Idealer Karma Yogi

Der egoistische Materialismus ist in unserer modernen Zeit allgegenwärtig. Um diesen wachsenden Einfluss zu bekämpfen, wies Swami Sivananda seine Schüler an, das Sadhana von Karma Yoga zu üben. Alle seine Schüler erwiesen sich als große Karma Yogis. Es gibt zwei Arten von Karmas: selbstbezogene und selbstlose. Erstere dienen der Erfüllung persönlicher Wünsche und sind daher in ihrem Einfluss und ihrer Reichweite begrenzt. Wenn alle persönlichen Ambitionen und Wünsche aufgegeben und die Handlungen zum Wohle Anderer ausgeführt werden, dann allein können sie als selbstlos bezeichnet werden. Solche Handlungen haben eine unbegrenzte Tragweite. Als Sannyasin wählte Swami Satyam den Weg des selbstlosen Handelns, den Weg des Karma Yogas.

Nyasa bedeutet nichts anderes als die Überwindung der begrenzten Vorstellungen von „mein“ und „dein“. Wenn man diesem Wort die Vorsilbe *sam* hinzufügt, wird es zu *Sannyasa*. Swami Satyananda folgte diesem Weg buchstabengetreu. Er stürzte sich in eine unaufhörliche Aktivität, um Swami Sivanandas göttliche Botschaft in der ganzen Welt zu verbreiten. Obwohl jeder Swami in Sivanandas Ashram ein erfahrener Karma Yogi war, war Swami Satyam der Beste unter ihnen, immer bereit, jede Aufgabe, ob groß oder klein, mit einer völlig selbstlosen Haltung zu erfüllen.

Swami Satyam beherrschte nicht nur den Karma Yoga, sondern war auch äußerst großzügig und großherzig. Die Besucher des Ashrams behandelten ihn als ihren Freund und Wohltäter und besprachen mit ihm ohne Zögern alle möglichen Angelegenheiten und Probleme. Swami Satyams umfangreiches Wissen über verschiedene Themen und die Klarheit und Tiefe seiner Gedanken waren außergewöhnlich. Seine stichhaltigen und unwiderlegbaren Argumente zwangen viele Philosophen und Debattierende in die Knie. Seine Erklärungen waren klar, einleuchtend und prägnant. Und sein Schreibstil in Hindi war wie das sanfte, ruhige Fließen eines gewaltigen Flusses, geschliffen in der Erscheinung und faszinierend zu lesen.

Als Sekretär des Ashrams verwaltete Swami Satyam die unterschiedlichsten Aktivitäten des Ashrams. Sein besonderes Interesse galt der Übersetzung von Swami Sivanandas Büchern. Swami Satyam hatte eine erstaunliche Arbeitsfähigkeit. Er war auch zum Chef der Druckerei ernannt worden. Während er Swamijis Bücher übersetzte, war er so vertieft in die Aufgabe, dass er die ganze Nacht arbeitete, sozusagen in Samadhi versunken. Bei zahlreichen Gelegenheiten schrieb er viele Tage am Stück. Der reiche Beitrag, den Swami Sivananda zur Hindi Literatur geleistet hat, ist ausschließlich die Frucht von Swami Satyams Arbeit. Swami Satyam hatte einmal gesagt: „Ich würde gerne sehen, dass Swamijis Bücher in alle Sprachen übersetzt werden. Nicht zu Werbezwecken, sondern weil sie das Bedürfnis der Stunde in diesem modernen Zeitalter sind.“ Der Wahrheitsgehalt dieser Aussage hat sich reichlich bewährt. Dies ist wahre *Guru Bhakti*, echte Hingabe an den Guru. Kein Wunder, dass viele Leute sagten: „Sivas strahlendes

Lächeln, sein fröhliches Wesen und sein Arbeitseifer spiegeln sich in Satyam vollständig wider."

Swami Satyam ging regelmäßig zum Darshan seines Guru. Bei diesen Gelegenheiten wurde eine wundersame Atmosphäre geschaffen. Er sah aus wie der Schatten seines Gurus, wie das Spiegelbild des Vollmondes in einem kristallklaren See. Sein kindliches Wesen war zu dieser Zeit am sichtbarsten und das zu sehen war sehr erfüllend. Es war eine unbeschreiblich erhabene Erfahrung, so als ob sich statt Schüler und Guru, Nara und Narayana selbst manifestiert hätten.

Swami Satyams Übersetzungsarbeit war in vollem Gange. Er besaß bereits ein Gespür für das Schreiben und nun kam sein Talent voll zum Tragen. Seine Feder schrieb pausenlos. Tage und Nächte verschmolzen miteinander, als er in rasendem Tempo Bücher von jeweils zwei- bis dreihundert Seiten übersetzte. Es wurden auch viele Zeitschriften in Hindi und Englisch herausgegeben. Auch bei ihnen half er mit, indem er Artikel schrieb und redigierte.

Hunger und Schlaf schienen seine Diener zu sein. Sie kamen nur, wenn er winkte, ansonsten blieben sie meilenweit weg. Die Dinge spitzten sich so zu, dass Swami Sivananda sich persönlich um das Wohlergehen dieses frühreifen Schülers kümmern musste. Swami Satyam liebte es, nachts zu den Strudeln in der Mitte des Ganges zu schwimmen oder auf die Felsen in den seichten Abschnitten des Flusses zu klettern und stundenlang in Meditation zu sitzen. Swami Sivananda erfuhr früher oder später alles. Nachts erkundigte er sich immer nach Satyam. Er schickte jemanden aus, um seinen Aufenthaltsort herauszufinden und ihn zu sich zu holen.

Während seines Aufenthaltes im Ashram füllte Swami Satyam viele Rollen perfekt aus. Persönlicher Dienst für seinen Guru, Betreuung der Bedürftigen, Schreiben, Lehren, Singen von Bhajans und Kirtans und Ausführen schwieriger Sadhanas – er tat alles mit einer Haltung von Gleichmut und Unbefangenheit. Im Ashram gab es viele Telugu und Tamil sprechende Sadhaks. Es ist das Verdienst von Swami Satyam, dass er ihnen Hindi beibrachte und ihnen ein Gefühl der nationalen Zusammengehörigkeit vermittelte. Ebenso war es eines seiner Hauptziele, die Ideen und Ideale seines Gurus in der Öffentlichkeit zu

verbreiten. Er nahm dafür übermenschliche Anstrengungen auf sich.

Swami Satyam half bei der Gründung der Yoga Vedanta Forest University und kümmerte sich um die Publikationen der Institution. Nach der Gründung der Forest University Press wurde sie für Swami Satyam sein Ein und Alles. Sie wurde das Zentrum seines unaufhörlichen Sadhanas und das Medium zur Vervollkommnung von *Guru Seva*, dem selbstlosen Dienst für seinen Guru. Er war ununterbrochen in ständige Aktivitäten vertieft und doch losgelöst von den Fesseln des Karmas, wie die Wolken, die frei über den hohen Berggipfeln schweben.

Swami Satyam hegte originelle und unabhängige Gedanken über das Leben und die Religion. Man kann ihn nicht als einfachen Sannyasin bezeichnen. Einerseits erlebte er vollkommene Gleichgültigkeit gegenüber der Welt, andererseits hegte er großen Respekt und Ehrfurcht vor dem Leben, und dazu kam der brennende Wunsch nach kontinuierlichem Fortschritt. Ungeachtet der persönlichen Situation und Lebensumstände muss man das Karma annehmen, das Leben annehmen, und man sollte dem Leben, dem Schöpfer des Lebens, volles Vertrauen und volle Hingabe entgegenbringen. Dieser Ausdruck verdeutlicht am besten die Großzügigkeit und Weite, die er in seinem Wesen zeigte.

Beeindruckt von Swami Satyams Umgangsformen, seiner Liebenswürdigkeit und Hartnäckigkeit, verlieh ihm Swami Sivananda, im Namen der Yoga Vedanta Forest University, zwei Titel – *Adhyatma Ratna*, das Kronjuwel der Spiritualität, und *Pravachan Praveen*, der begnadete Redner, was eine angemessene Würdigung der hervorragenden Qualitäten seines Verstandes, seines Herzens und seiner Tatkraft war.

Guru Schüler Beziehung

Swami Satyam sagte einmal:

> Der Guru ist die erste und wichtigste Voraussetzung auf dem spirituellen Weg. Die zweite Zutat ist das Mantra. Guru und Lernende sind zwei große Energien. Sie sind wie zwei gigantische Strommasten, aber ihre gegenseitige Beziehung ist in der Tat sehr seltsam. Laien können sie nicht verstehen. Der Guru ist nicht

Gott, und Lernende sind keine Anhänger. Wenn du nicht zu einer mächtigen Hochspannungsleitung werden kannst, versuche wenigstens, eine kleine zu sein.

Noch heute sagt Swami Satyam:

Jüngerschaft ist kein Kinderspiel. Genauso wenig wie die Rolle des Gurus. Es ist extrem schwierig, die Rolle eines Gurus perfekt zu spielen. Und die Pflichten der Lernenden sind noch viel schwieriger. Seht euch zum Beispiel mich an. Ich bin ein Sannyasin, der Schüler eines großen Gurus. Als ich in den Ashram meines Gurus, Swami Sivananda, kam, erhielt ich ein Zimmer zum Schlafen. Mein Charakter war in der Tat seltsam. Ich hatte die Decke, die ich vom Ashram erhalten hatte, zurückgegeben und schlief auf dem nackten Boden ohne Decke. Ich schloss auch nie die Tür, denn ich besaß keinerlei Besitz. Ich hatte nicht einmal einen Behälter oder ein Glas zum Trinken. Wann immer ich Durst verspürte, ging ich direkt zu den Ufern von Mutter Ganga. Um dem Ruf der Natur zu folgen, ging ich in den Dschungel. Und ich war der Sekretär und Organisator des Ashrams! Ich studierte täglich die *Gita* und dachte auch über ihre Bedeutung für mein Leben nach.

Swami Sivanandas praktische Unterrichtstechniken

Eines Tages kam Swami Sivananda, um mein Zimmer zu inspizieren. Er schaute in meinen Schrank. Er war leer. Auch das Bett war leer. „Hast du nicht einmal ein Glas zum Trinken?“, fragte er.

„Nein, das habe ich nicht“, antwortete ich.

„Warum?“, fragte er.

„Weil ich nicht gerne viele Dinge anhäufe und aufbewahre“, entgegnete ich ihm.

„Was! Wo hast du diesen Unsinn gelernt?“ rief Swami Sivananda. Er war ein Mann der wenigen Worte. Er sprach nur, was nötig war. Als er am Abend in sein Kutir hinunterging, wies er an, dass acht Matratzen, Steppdecken, Moskitonetze, Bettlaken und Kissen,

acht Gläser, ein Petroleumkocher, eine Flasche Petroleum und ein Paket mit Tee und Zucker in mein Zimmer gebracht werden sollten. Ich konnte nicht verstehen, warum all diese Dinge in mein Zimmer geschickt worden waren. Ich dachte, dass mein Zimmer vielleicht als Lager dienen sollte. Also stellte ich die Sachen in eine Ecke und vergaß sie.

Viele Tage später besuchte Swamiji wieder mein Zimmer. Er schaute sich alles an und fragte dann: „Brauchst du den Tee, den ich dir geschickt habe?"

„Nein", sagte ich.

Swamiji hat mich so in die Enge getrieben, dass ich schon am nächsten Tag anfing, Tee zu kochen. Und ich begann auch, mein Zimmer abzuschließen.

Eines Tages kam Swamiji wieder vorbei und fragte: „Ist der Tee aufgebraucht?"

„Nein", antwortete ich, „Ich mache jeden Tag nur wenig."

„Für wen machst du ihn?", fragte er.

„Für mich natürlich", sagte ich.

„Ach!", schimpfte er, „warum rufst du nicht Madhavananda, Krishnananda und die anderen und gibst ihnen auch Tee?"

„Was für eine Qual!" sagte ich zu mir selbst. „Hier war ich ohne ein einziges Glas und jetzt muss ich Tee für zwei machen!" Als Swami Sivananda schließlich erkannte, dass dieser dumme Schüler völlig blind für seine Lehren war, rief er mich zu sich und sagte: „Schau Satyam! Es ist nichts falsch an Geld und Besitz, Matratzen und Decken, Tee und Zucker – du kannst alles haben, solange du es für andere nutzt. Diejenigen, die selbst keinen Tee trinken können, können ihn trotzdem für Andere zubereiten."

Dann fragte er: „Studierst du die *Gita*?"

„Ja", antwortete ich und fügte hinzu, „regelmäßig."

„Von heute an hörst du auf, dieses Buch zu studieren. Beginne stattdessen, reichlich Geld bei dir zu haben. Beziehe fünf Zimmer statt eins. Behalte 30 Matratzen. Gib jedem, der in dein Zimmer kommt, Tee. Gib den Kranken Medizin."

„Ist dies das richtige Verhalten für einen Sannyasin?“, fragte ich skeptisch.

„Sobald du erkennst, dass andere durch ein solches Verhalten große Freude und Trost erfahren, wird sich dein eigenes Glücklichsein vervielfachen. Deshalb sage ich zu dir, behalte alles. Behalte Medikamente und gib sie den Kranken, behalte Decken und gib sie den Bedürftigen.“

„Das ist alles schön und gut, Swamiji“, sagte ich, immer noch nicht überzeugt, „Aber es ist sehr heikel. Es ist sehr einfach, in die Falle von Maya zu tappen.“

„Nein“, sagte Swamiji und schüttelte den Kopf. „Wenn du die Herrlichkeit von Seva, die Größe des Dienens, verstehen willst, dann ist dies mit Sicherheit der Weg, dem du folgen solltest. Andere erfahren durch solche Taten Trost und Glück. Wenn du das erkennst, wirst du dich selbst glücklich und zufrieden fühlen.“

Von da an verwandelte sich mein Zimmer in ein wahres Museum – Medizin, Briefumschläge, Briefmarken, Bleistifte, Füller – einfach alles konnte man in meinem Zimmer erhalten. Jemand kam in mein Zimmer und sagte: „Ich brauche diese und jene Sache.“

„Klar“, antwortete ich, „es ist in jener Ecke. Bediene dich.“

Jemand kam stöhnend: „Swamiji, ich habe furchtbare Bauchschmerzen.“

„Hier, nimm diese Medizin“, sagte ich, „Dann geht es dir bald wieder gut.“

Allmählich wurde mir klar, dass Entsagung nicht bedeutet, dass man physische Objekte aufgibt. Vielmehr ist es der Verzicht auf Selbstsucht. Nicht für sich selbst, sondern für andere zu arbeiten, ist wahre Entsagung. *Kaamyanam karmanaam nyaasam* – „Entsagung von selbstsüchtigen Wünschen und Handlungen ist Sannyasa“; nun war ich in der Lage, diesen Vers aus der *Gita* vollständig zu würdigen.

Das war die glorreiche Natur von Swami Sivananda, der seine Schülerschaft mit großer Sorgfalt zu wahren Menschen formte. Er war sich jeder Aktivität seiner Lernenden bewusst und nahm alles aufmerksam wahr.

Swami Sivanandas Liebe und Zuneigung zu seinen Lernenden
Swami Satyam ist von Emotionen überwältigt, wenn er über seinen Guru spricht. Er sagt:

Was kann ich sonst noch über seine Aufmerksamkeit sagen, außer, dass er sogar die Stunde meines Schlafes kannte? In den ersten Tagen war ich die Nummer Eins der „Spätaufsteher" im Ashram. Meine Angewohnheit entging Swamijis Aufmerksamkeit nicht. Morgens um drei Uhr hörte ich das Khat-Khat-Geräusch seiner Holzsandalen, wenn er sich meinem Zimmer näherte. Er hämmerte an meine Tür, bis ich aufwachte. Schläfrig erhob ich mich aus meinem Bett, aber sobald er weg war, lag ich wieder im Bett!

Swamiji bekam davon Wind und beauftragte eine Person, in meinem Zimmer zu schlafen und ein Auge auf meine Schlaf- und Wachgewohnheiten zu haben. Jetzt war es nicht mehr so einfach, Swamiji zu täuschen, aber wie man so schön sagt: Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Ich stand frühmorgens auf und ließ diese Person irgendeine Besorgung erledigen. Sobald sie aus meinem Blickfeld verschwunden war, schloss ich die Tür, legte mich auf mein Bett und gratulierte mir im Geiste zum Erfolg meines Plans. Aber Swamiji fand auch das heraus. Schließlich war ich gezwungen, meine Gewohnheit zu ändern. Jetzt sind Brahma Muhurta und Aufwachen für mich ein Synonym geworden. Swami Sivananda liebte seine Lernenden, als wären sie seine Kinder.

Jeden Abend gab es im Ashram ein Kirtan Programm. Es dauerte zwei Stunden. Um die Bedeutung und Wirkung von Kirtan zu erklären, sprach Swamiji oft über Chaitanya Mahaprabhu, den großen mittelalterlichen Heiligen. Während er Geschichten und Anekdoten aus seinem Leben erzählte, versetzte er sich in einen verzückten Zustand göttlicher Ekstase.

Das Sadhana von *Lalita Sahasranam*, den tausend Namen von Tripura Sundari, der kosmischen Mutter, wurde oft die ganze Nacht lang durchgeführt. Von sieben Uhr abends bis sieben Uhr morgens wurden 125.000 Japas der heiligen Namen gesungen, Swamiji selbst blieb die ganze Nacht dort, machte Japa

und inspirierte uns, seinem Beispiel zu folgen. Die Rezitation der *Bhagavad Gita* und des *Mahabharata* wurde manchmal von der Morgendämmerung bis zur Abenddämmerung durchgeführt. Wir haben 108 Wiederholungen der Upanishads in solchen Non-Stop-Sitzungen rezitiert.

Zweimal im Jahr unterzogen wir uns einer einwöchigen Mouna Sadhana, bei der wir völlige Stille hielten. Eigentlich war es schwer, eine Trennlinie zwischen unseren Karma Yoga Aktivitäten und solchen Sadhanas zu ziehen. Das eine ging mühelos in das andere über.

Swami Sivananda kümmerte sich um seine Lernenden wie eine Mutter um ihre Kinder. In der Winterzeit besorgte er eine große Menge an Mandeln, Rosinen und anderen Trockenfrüchten. Er ließ die Mandeln schälen und fertigte dann selbst Päckchen mit den Mandelkernen an, die er jedem einzelnen ins Zimmer schickte. Von Zeit zu Zeit fragte er: „Ihr esst doch diese Trockenfrüchte, oder?" Manchmal tauchte er plötzlich im Zimmer eines Lernenden auf, um sich zu vergewissern, dass er sie auch wirklich aß!

Egodektomie

Obwohl Swami Sivananda äußerst fürsorglich und liebevoll war, konnte er auch sehr standfest und starr sein, wenn es um Fragen von Prinzipien und Pflichten ging. Einmal wanderte ein alter Pilger in den Ashram. Wie im Ashram üblich, wurde ihm in der Küche Prasad angeboten. Nachdem er seine Mahlzeit beendet hatte, stand er auf, um sein Glas und seinen Teller abzuwaschen. Aber ich hielt ihn auf und sagte: „Lass den Teller stehen, Baba. Ramdhani wird ihn abwaschen."

„Ich war der Küchenchef und Ramdhani war eine Hilfskraft in der Küche. Ramdhani gehorchte mir immer, aber an diesem Tag, als ich ihm sagte, er solle den Teller des Pilgers abräumen, explodierte er plötzlich: „Ich werde keine schmutzigen Teller von irgend jemandem abräumen. Wenn es dir nicht passt, dann gib mit meinen letzten Lohn. Ich werde noch heute nach Hause gehen."

Sein unverschämtes Verhalten verletzte meinen Stolz. Ich gab ihm sein Geld, zeigte ihm die Tür und sagte: „Verschwinde auf der Stelle." Bevor er aufbrach, ging Ramdhani zu Swami Sivananda, um sich zu verabschieden. Swami Sivananda erfuhr von Ramdhani, was sich zugetragen hatte, und sagte dann: „In Ordnung, Satyam mag dich entlassen haben, aber ich nicht. Du hast keinen Grund, den Ashram zu verlassen. Wenn er möchte, kann er gerne den Ashram verlassen. Von heute an wirst du bei mir bleiben und in meinem persönlichen Dienst stehen."

Als ich davon erfuhr, zuckte ich vor Schmerz zusammen. Das war eine unerträgliche Beleidigung!

Am nächsten Morgen ging ich wie üblich zu Swamijis Kutir. Nachdem ich sein Zimmer gereinigt und seine handgeschriebenen Blätter eingesammelt hatte, setzte ich mich hin, um sie abzutippen. Nachdem ich ein paar Seiten getippt hatte, erstarrten meine Hände plötzlich. Swamiji hatte ein ganzes Gedicht geschrieben: „*Oh Sannyasin, lass dein Ego los, deinen Stolz ...*". Tränen der Dankbarkeit kullerten aus meinen Augen, als ich diese Worte las. Im nächsten Moment stand ich auf und ging mit gefalteten Händen zu Swamiji. „Ich habe einen großen Fehler begangen, Swamiji, bitte vergib mir. Ramdhani kann arbeiten, wo er will. Ich werde meinen Stolz herunterschlucken und mit ihm arbeiten."

Swami Sivananda betrachtete das Ego als das Hauptproblem eines Sannyasins. Um seine Lernenden aus dessen Fängen zu befreien, konnte er so ernst und streng sein wie ein Chirurg. Jetzt erkenne ich, dass seine Strenge einen Ozean der Sanftheit und des Mitgefühls in sich barg.

Swami Satyam verfällt in Schweigen, als ihm ein Kloß im Hals hochkommt. Vor Rührung zittert seine Stimme und verleiht der Atmosphäre einen Hauch von Schwere. Ruhm dem großen Guru Swami Sivananda und Ruhm seinem ebenso großen Schüler Swami Satyananda!

Swami Sivananda pflegte zu sagen: „Körperliche Arbeit ist auch ein Sadhana. Sie erschöpft die Samskaras und macht so den Geist konzentriert." Der Guru ist großartig. Der Schüler, der im Schoß von

Luxus geboren und aufgewachsen ist, der in einer Eliteklosterschule erzogen wurde und nun die Schülerschaft angenommen hat, ist damit beschäftigt, jedes einzelne Wort seines Gurus aufzusaugen. Großartig ist auch der Schüler, der Hunderte von Stufen hinauf- und hinuntersteigt, um sechzig oder siebzig Eimer Wasser aus dem Ganges zu holen, der schwere Lasten von Ziegeln, Steinen, Kalk und Sand auf seinem Rücken trägt, der Feuerholz, Laub und Blumen aus dem Dschungel sammelt, und der viele Kilometer zum Markt läuft und schwere Ladungen Gemüse auf seinem Kopf zurückbringt. Er, der noch nie in seinem Leben einen Teller abgewaschen hat, ist nun damit beschäftigt, Töpfe und Utensilien zu reinigen, die größer sind als er selbst. Es ist kein leichtes Unterfangen, die von Kohleruß geschwärzten Töpfe sauber zu kriegen.

Nach all ihrer Arbeit reichte das Essen, das sie bekamen, kaum aus, um ihre Mägen zu füllen. Aber die Jünger behandelten die grobe, karge Nahrung wie Nektar. Mit Reis und Rasam, Brahma Khichari und Buttermilch konnten diese jungen Männer den ganzen Tag unterwegs sein und alle möglichen anstrengenden Aufgaben erledigen. Nach einem erfrischenden Bad im Ganges konnten sie die ganze Nacht aufbleiben und Kirtan singen, in Padmasana meditieren oder Bücher übersetzen. Diese außergewöhnliche Arbeitsfähigkeit war das Ergebnis der Segnungen des Gurus und der Hingabe der Lernenden. Geistige Fähigkeiten werden definitiv durch körperliche Tüchtigkeit gestärkt.

Wenn Swami Satyam sich hinsetzte, um an einer Übersetzung zu arbeiten, wusste er nicht, wann der Tag endete und die Nacht begann. Er schrieb bis weit in den nächsten Tag hinein. Dann musste Guruji selbst eingreifen. Hier ist eine interessante Anekdote …

Einmal setze sich Swami Satyam hin, um ein dickes Buch zu übersetzen. Er verzichtete auf Mahlzeiten und Schlaf und schrieb ohne Unterbrechung. In solchen Momenten leuchtete sein Gesicht mit einem unbeschreiblichen Strahlen. Mata Krishnananda forderte ihn immer wieder auf, eine Pause einzulegen und etwas zu essen. Aber er befand sich während des Schreibens in einem Samadhi ähnlichen Zustand. Krishnananda bemerkte, dass Swami Satyam schon den

zweiten Tag in Folge nicht aufgestanden war, um sich auszuruhen oder etwas zu essen. Sie fand etwas Milch in der Küche, stellte sie ihm auf den Tisch und sagte: „Du hast seit gestern nichts mehr gegessen. Bitte trinke diese Milch, dann kannst du weiterschreiben." Als Swami Satyam nicht antwortete, bestand sie darauf: „Bitte höre auf mich und trinke sie endlich."

Swami Satyam war sehr verärgert über diese wiederholte Störung während seiner Arbeit. Er schrie: „Störe mich nicht!" und schlug mit der Hand laut auf den Tisch. Das Glas mit der Milch fiel um. Mata Krishnananda verließ rasch den Raum. Swami Satyams Gesicht war rot geworden. Er schloss die Tür, band sich ein Laken um den Kopf und ging schlafen.

Seine Guru Bhais waren sehr besorgt. Als Swami Satyam trotz wiederholten Klopfens nicht öffnete, gingen sie zu Guruji und berichteten ihm die Angelegenheit. Dieser kam sofort zu Swami Satyams Zimmer und rief seinen Namen. Swami Satyam öffnete die Tür und verbeugte sich vor Guruji. Swami Sivananda klopfte ihm auf den Rücken und sagte: „Oh Swami Satyanandaji, bitte komm nach dem Essen in meine Kutir." Und um sicherzustellen, dass er seine Mahlzeit bekam, servierte er ihm das Essen selbst und nahm ihn dann in seine Kutir mit. Er sprach mit ihm über ein paar allgemeine Dinge und gab ihm einige spezifische Aufgaben. Als Swami Satyam zu seiner Übersetzungsarbeit in seine Kutir zurückkehrte, war er wieder in Hochstimmung. Das war die Liebe und Fürsorge, mit der Guruji seine Lernenden überhäufte!

Die Jünger erhielten die Anweisung, die Kleider der Kranken zu waschen und ihre Beine einzuseifen. Sie mussten sich vor denen verbeugen, von denen sie schmäht und verspottet wurden. Dies ist der beste Weg, um die Seele von den Knoten des Egos zu befreien.

Pflege eines Leprakranken

Im Ashram war Swami Satyam als „spiritueller Diener" bekannt. In diesem Zusammenhang erzählte er eine augenöffnende Begebenheit:

Die Geschichte beginnt in Haridwar, wo die Kumbha Mela in vollem Gange war. Mein würdiger Guru Bhai, Swami Chidananda, hatte sich auf den Weg gemacht, um die Feierlichkeiten zu besuchen. Einmal ging er in einem nahe gelegenen Dschungel, um dem Ruf der Natur zu folgen. Dort sah er einen Mann unter einem Baum liegen, der unter Qualen stöhnte. Sein Körper war von Lepra befallen und Fliegen schwebten über den eiternden Wunden, die seinen ganzen Körper bedeckten.

Swami Chidananda war von diesem Anblick sehr bewegt. Er kam in den Ashram gerannt und sagte zu mir: „Satyam, ich habe jemanden in einem schrecklichen Zustand gesehen. Wir müssen ihn so schnell wie möglich in den Ashram bringen. Hole einen großen Jutesack und komm sofort mit mir." Seine ungeduldige Eile ließ mir keine Gelegenheit, Fragen zu stellen. Ich folgte ihm und gemeinsam brachten wir den potenziellen Empfänger unserer Dienste zurück in den Ashram.

Nach ersten Untersuchungen erfuhren wir, dass er kurz zuvor völlig gesund und frei von Krankheit gewesen war. Nachdem er während der Kumbha Mela ein Bad im Fluss genommen hatte, manifestierte sich die Krankheit plötzlich. Unser gemeinsamer Verstand war nicht in der Lage, einen Zusammenhang zwischen dem Bad im Fluss und dem Ausbruch dieser alles verzehrenden Krankheit herzustellen. Aber eine größere Frage stand uns ins Gesicht geschrieben. Wie sollten wir für seine Pflege und Heilung sorgen? Wir machten einige grobe Berechnungen bezüglich der Ausgaben. Die geschätzte Summe belief sich auf viertausend Rupien! Woher sollten wir so viel Geld nehmen?

In diesem Moment hörten wir das Khat-Khat-Geräusch von Holzsandalen und siehe da, plötzlich stand Swami Sivananda vor uns. Er warf einen Blick auf uns und sagte dann lächelnd: „Schon gut, schon gut. Macht weiter mit eurem Seva." Und mit diesen Worten ging er wieder.

Alles, was wir bisher unternommen hatten, hatten wir getan, ohne ihn zu informieren. Jetzt wurde uns klar, dass es unmöglich war, etwas ohne sein Wissen zu tun. Wir gingen zu ihm und legten

ihm unser Problem dar. Im Laufe unseres Gesprächs legte er uns beiläufig eine Summe von viertausend Rupien vor. Als ob er das Geld bereit gehabt hätte!

Nun begann unser Seva Sadhana. Swami Chidananda und ich teilten die Aufgaben unter uns auf. Aber "seine Heiligkeit" sprach nie etwas anderes als Schimpfworte. Eine kleine Verzögerung bei irgendeiner Aufgabe führte zu einer Reihe erlesenster Beschimpfungen: „Ich lag in Frieden unter dem Bel Baum, bis ihr Schurken mich in den Ashram gebracht habt. Warum habt ihr mich hierhergebracht?“

Eines Tages reinigte Swami Chidananda den Körper des Patienten und trug Medizin auf. Versehentlich drückte er dabei etwas zu stark. Sofort beschimpfte „seine Heiligkeit“ Swami Chidananda auf vulgäre Weise und spuckte ihm ins Gesicht. Swami Chidananda bat demütig um Vergebung für seinen versehentlichen Fehler: „Es tut mir sehr leid. Bitte verzeihen sie mir, es wird nicht wieder vorkommen." Doch der Patient war wütend: „Du Halunke, warum fasst du mich an, wenn du weder Höflichkeit noch Mitgefühl besitzt?“

Als ich ihm eines Tages den Bart rasierte, rutschte meine ungeübte Hand ein wenig ab und es entstand eine kleine Schnittwunde in seinem Gesicht. Daraufhin schlug er mich hart ins Gesicht und ließ eine Salve von Beschimpfungen los. Ich war äußerst verärgert und ging direkt zu Swami Chidananda. „Bitte kümmere dich selbst um deine heilige Gottheit. Ich werde dieses Seva nicht mehr machen.“

Trotzdem haben wir ihm weiter gedient. Ein Mensch in seinem Zustand hätte sich selbst bei jahrelanger regelmäßiger und angemessener Behandlung nicht erholt, – er aber wurde in nur zwei Monaten gesund und verschwand dann eines Tages spurlos. Niemand hat ihn je wieder gesehen. Doch bevor er ging, sagte er: „Jeder in diesem Ashram ist ein Gauner. Nur Sivananda ist ein wahrer Sadhu und der andere ist Chidananda. Und Satyananda ein wenig. Bei allen anderen habe ich das wahre Gesicht gesehen.“ Was alle überraschte, war, dass er nichts mitgenommen hat. Wir

haben nie wieder eine Spur von ihm gesehen. Gott allein weiß, wer er war!

„Das ist ein sehr interessanter Vorfall", warf ich ein. „Ich glaube, Swami Sivananda selbst war der Regisseur dieses ganzen Dramas."

„Nichts ist unmöglich", bemerkte Swami Satyam.

„Sein plötzliches Erscheinen am ersten Tag zusammen mit seiner Bemerkung „Na gut, mach weiter mit deinem Seva" und dann die Übergabe einer Summe von viertausend Rupien für einen unbekannten Fremden unterstützen diese Theorie", fuhr ich fort.

Mit einem fernen Blick in den Augen antwortete Swami Satyam: „Zu dieser Zeit hatte Swami Sivananda solche spirituellen Höhen erreicht, dass die Barrieren von Raum und Zeit für ihn bedeutungslos waren. Selbst die verborgensten Geheimnisse von völlig Fremden waren für ihn wie ein offenes Buch. Was das Geld betrifft, so war es vielleicht neben der Befriedigung, einem Bedürftigen zu dienen, auch der Wunsch, seine Lernenden zu prüfen."

Schlimme Folgen des Ungehorsams

Swami Satyam fuhr fort: „Hör dir eine weitere interessante Anekdote an …"

In Haridwar fand gerade die Kumbha Mela statt. Die Menschen kamen und gingen in großer Zahl. Auch ich beschloss, zur Mela zu gehen und in der heiligen Ganga zu baden. Aber Guruji sagte: „Satyam, morgen findet eine besondere Puja statt und du bist für die Zubereitung des Prasad verantwortlich. Du wirst morgen nicht an der Mela teilnehmen können."

Das Kind in mir rebellierte gegen diese Anweisung. „Natürlich werde ich gehen", sagte ich mir. „Ich werde meine Pflichten erfüllen und dann gehen, was sonst!"

Um Mitternacht fing ich an, meine Aufgaben zu erledigen. Am frühen Morgen war das Prasad fertig und ich machte mich auf den Weg zur Mela …

Als ich mich auf dem Weg zum Bade Ghat in Haridwar befand, drängte sich eine große Menschenmenge in meine Richtung und in dem daraus resultierenden Gedränge verlor ich mein Oberteil. Die Menschenmenge war so groß, dass es schwierig war, sich überhaupt umzudrehen, geschweige denn etwas zu suchen. Irgendwie schaffte ich es, das Ghat zu erreichen. Ich stieg ins Wasser, aber auch dort wimmelte es nur so von Pilgern. Jemand trat auf eine Ecke meines Dhotis. Bevor ich das Gleichgewicht meines Körpers oder die Kontrolle über mein Dhoti wiedererlangen konnte, strömte eine weitere große Menschenmenge herbei und siehe da, auch mein Dhoti verschwand. Die schmachvolle Entkleidung von Draupadi kam mir in den Sinn …

Ich stand hüfttief im Wasser, ohne einen Fetzen Kleidung am Körper. Ich bedauerte mein Schicksal und erinnerte mich an die Ermahnung meines Gurus. Ich schaute mich um, in der Hoffnung, einen Bekannten zu finden, aber es war kein vertrautes Gesicht in der Nähe. Ich sprang aus dem Wasser und versuchte verzweifelt, meine Scham zu verbergen, indem ich schnell auf den nächsten Baum zusteuerte. Irgendein Pilger muss in der Nacht zuvor ein Feuer unter dem Baum angezündet haben. Die Asche kam mir sehr gelegen. Schnell bestrich ich meinen ganzen Körper mit der Asche und tat mit geschlossenen Augen so, als wäre ich in tiefer Meditation versunken. „Da es so viele Naga Sadhus gibt", sagte ich mir, „sollte einer mehr keinen Unterschied machen …"

Meine List tat ihre Wirkung. Einige Pilger hielten mich für einen großen Siddha Naga und boten mir Geld und Essbares zu Füßen. Bald wurde aus dem Rinnsal ein Wolkenbruch und vor mir sammelte sich ein Haufen Geld, Früchte und Süßigkeiten. Es vergingen Stunden, aber ich bekam keine Gaben an Tüchern. Plötzlich hatte ich das Gefühl, dass jemand vor mir stand und mich ansah. Als ich meine Augen öffnete, fiel mein Blick auf einen Bekannten. Er war schockiert, mich in diesem Zustand zu sehen.

„Ich habe jetzt keine Zeit zum Reden", sagte ich ungeduldig. „Hole mir schnell ein paar Klamotten und bringe mich aus

diesem Dilemma heraus. Ich werde dir später alles erklären."

Als ich mich schließlich auf den Weg zurück zum Ashram machte, sah ich Swami Sivananda am Tor stehen. Vielleicht hat er auf mich gewartet. Sobald er mich sah, fragte er lächelnd: „So Satyam, wie geht es dir? Du siehst aus, als könntest du einen Kleiderwechsel gebrauchen …"

Inzwischen lachte er. Ich fiel ihm zu Füßen und sagte: „Ich habe den Preis dafür bezahlt, dass ich deine Anweisungen nicht befolgt habe. Bitte verzeih mir. Ich werde nie wieder den Fehler begehen, dir nicht zu gehorchen." Abschließend kann ich nur sagen, dass sein innerer Blick jede Minute, jeden Augenblick auf seine Lernenden gerichtet war und sie bewachte und beschützte.

Während Swami Satyam diese Begebenheiten aus seiner Zeit im Ashram seines Gurus erzählt, gerät er in eine ganz andere Gemütsverfassung.

Sivananda Digvijaya

Im Jahr 1950 begab sich Swami Sivananda auf eine zweimonatige Rundreise, die durch das ganze Land fegte wie ein Orkan. Vom Himalaya im Norden bis Sri Lanka im Süden, von Bengalen im Osten bis Bombay im Westen. Seine epische Reise begann am 9. September und gipfelte am 8. November. In jeder Stadt dieser Tour hielt er Reden und Vorträge, in denen er die Menschen dazu aufforderte, dem spirituellen Weg zu folgen. Er war von einer Gruppe engagierter Lernender begleitet und Swami Satyananda war einer von ihnen.

Swami Satyananda schrieb einen minutiösen Bericht über die gesamte Reise nieder und veröffentlichte ihn in einem Buch mit dem Titel *Sivananda Digvijaya*. Das Buch enthält minutiöse Details über jeden einzelnen Ort, den Swami Sivananda besuchte. Es erwähnt die Transportmittel, die er benutzte, um dorthin zu gelangen, die verschiedenen Veranstaltungen, die durchgeführt wurden, Auszeichnungen und Ehrungen, die Swamiji an den jeweiligen Ort zuteilwurden. Swami Brahmananda hat zu Recht bemerkt: „*Sivananda Digvijaya* ist wahrhaftig der fünfte Veda."

Der Herausgeber des Buches kommentiert im Vorwort: „Wir sind unserem talentierten Autor, Swami Satyananda Saraswati, äußerst dankbar für das Erstellen und Präsentieren dieses glorreichen Berichtes über die historische Reise von Swami Sivananda, dem Bewahrer und Begründer des Sanatana Dharma im modernen Zeitalter."

Zuvor hatte Swami Satyananda alle mit seiner hervorragend geschriebenen Biographie über Swami Sivanandas Leben, mit dem Titel *Chaitanya Jyoti*, in Erstaunen versetzt. Dies war sein zweites herausragendes Werk.

Ehrungen durch verschiedene Bewunderer

Swami Ramananda sagte Folgendes über Swami Satyananda, den begnadeten Autor von *Chaitanya Jyoti* und *Sivananda Digvijaya*:

> Als am 19. April 1943 ein junger Bursche namens Pallav vor Swami Sivananda stand, schien es, als ob ein kleiner, schnell fließender Bach in einen mächtigen, mäandernden Fluss mündete. In der warmen, liebevollen Umarmung von Swamiji fand Pallav den Sinn und das Ziel für sein Leben. Und gleichzeitig fand Swamiji ein immenses Potential in Pallavs Persönlichkeit, das nur darauf wartete, sich im richtigen Moment zu manifestieren. Swamiji erkannte, dass er einen geeigneten Boten gefunden hatte, um seine Botschaft vom gottgesegneten Leben in alle Ecken der Welt zu tragen. Dharmendra war wie der Polarstern in der glitzernden Galaxie von Swamijis Schülerschaft. Die Heldentaten von Arjuna und Krishna, Nara und Narayana kommen einem spontan in den Sinn, wenn man an die herkulischen Taten von Pallav denkt. Wahrlich besaß er tief in seinem Herzen eine unerschöpfliche Quelle spiritueller Samskaras.
>
> Der junge, sensible Dichter wurde am heiligen Tag von Sivaratri 1945 auf den Namen Satya Chaitanya getauft. Er legte das Gelübde des lebenslangen Brahmacharya ab und verpflichtete sich damit, der Wahrheit und der Keuschheit dauerhaft treu zu bleiben. Satya Chaitanya besaß stählerne Entschlossenheit, immense Stärke und unbändige Tatkraft und Energie. Er zeichnete sich in

den verschiedenen Kriyas des Hatha Yoga aus. Seine Zähigkeit und die Hingabe an die Pflicht waren unvergleichlich. Den ganzen Tag über war er mit der mentalen Kontemplation und praktischen Umsetzung der erhabenen Lehren des Yoga beschäftigt. Satyams Persönlichkeit und Einfluss waren nicht auf den Ashram beschränkt. Er stellte seine Talente in Vorträgen und Gesprächen vor anderen Swamis und Sadhus unter Beweis. Die meisten Insassen des Ashrams waren zu dieser Zeit tamilischer Muttersprache. Satyam brachte ihnen Hindi bei und begann währenddessen die tamilische Sprache selbst zu beherrschen. Zu Füßen seines Gurus hatte er bereits alles aufgegeben. Was immer er von nun an tat, tat er nur noch im Gehorsam gegenüber seinen Anweisungen.

Viele Sammlungen von Satyams Schriften waren bereits während seiner Schulzeit veröffentlicht worden, von denen er einige auch Guruji vorgelegt hatte. Doch nachdem er in den Ashram gekommen war, liess er die Poesie und stellte sich der gewaltigen Aufgabe, ein großartiges Porträt seines Gurus in feinster Prosa zu malen. Diese Vision verwirklichte sich in Form des unvergleichlichen Werks *Chaitanya Jyoti*, das die Geschichte von Swami Sivanandas Leben in der Form eines Romans erzählt. Während er dieses Buch schrieb, recherchierte er ausgiebig die Details aus dem Leben seines geliebten Gurudevs. Er hat unzählige Bücher durchgelesen und zahlreiche persönliche Interviews mit Menschen geführt, die mit Swamiji in Verbindung standen. Wer das Glück hatte, das Buch zu lesen, dem muss der inspirierende und beeindruckende Stil des Autors aufgefallen sein. Befreit von mystischen und philosophischen Nebenklängen, präsentiert das Buch seinen Inhalt auf dem festen Boden des Realismus. Dass es einem Dichter, dessen Phantasie auf den Flügeln der Schönheit und Transzendenz in den Himmeln des heimatlichen Himalayas hoch aufstieg, gelingt, seinen Flug abzubremsen und auf den festen Boden praktischer Spiritualität zurückzukehren, ist an sich ein Rätsel, wenn nicht gar ein Wunder.

1948 wurde die Yoga Vedanta Forest University eröffnet und Swami Satyam wurde zum Leiter der Hindi Abteilung ernannt.

Seine vielseitigen Talente ermöglichten es ihm schnell, verschiedene Aufgaben auf seinen jungen, aber fähigen Schultern zu tragen. Im Jahr 1950 reiste er mit seinem Guru vom Himalaya nach Sri Lanka und transkribierte alle seine Vorträge und Reden. Der Verdienst für die Zusammenstellung und die Veröffentlichung der nektarspendenden Worte von Swamiji gebührt ganz alleine diesem „Adhyatma Ratna" Satyananda.

Heute ist der Name Swamijis, wie der Name Gottes, in aller Munde, und wie sein Guru ist auch der Ruhm des Schülers unter all seinen Lesern und Bewunderern weit verbreitet. Nur ein geduldiger, selbstbeherrschter und intelligenter Schriftsteller wie er, hätte die Verantwortung übernehmen können, Bücher wie *Chaitanya Jyoti* und *Sivananda Digvijaya* zu schreiben. Die Prosa ist so reich an Bedeutungsschichten und ihr Stil so hypnotisierend poetisch, dass der Leser unwiderstehlich in diese Bücher hineingezogen wird. Es scheint, als säße Ma Saraswati selbst auf seiner Zunge, geschmückt in ihrem schönsten Gewand. Schließlich ist er ein Dichter aus Almora, geboren und aufgewachsen im Schoße einer überaus üppigen Natur. Der Leser, die gelesenen Worte und der Akt des Lesens verschmelzen durch den bezaubernden Rhythmus seiner beschwingten Sprache zu einem wohltuenden Ganzen.

Vom spirituellen Standpunkt aus gesehen sind diese Bücher genauso wichtig wie die alten Puranas und andere Schriften. Man kann die wunderschöne Poesie der Sanskrit Literatur und den riesigen Fundus der puranischen Geschichten in einem einzigen Buch wiederfinden. Diese Bücher sind in der Tat für ein ernsthaftes Studium und tiefe Kontemplation gedacht.

Neben dem Schreiben, Übersetzen und Veröffentlichen von Büchern war Swami Satyam auch Herausgeber der Zeitschriften *Aarogya Jeevan* und *Yoga Vedanta*. Seiner einzigartigen Hingabe und seinem Einsatz ist es zu verdanken, dass so viele Haushalte dieses Landes die lebensspendenden Lehren von Swami Sivananda empfangen konnten. Auch das Verfassen von Kommentaren zu vielen Sanskrit Originaltexten ist das Verdienst von Swami Satyananda Saraswati.

Ashwini Kumar Pant (Aami) war 1950 an der Universität von Benares. Er schreibt:

> Der junge Dharmendra, der Almora vor sieben Jahren plötzlich verließ, ist heute der asketische Swami Satyananda Saraswati aus Rishikesh. Der Junge, der in einer kleinen Stadt in den Bergen alle mit seinen unglaublichen Talenten in Erstaunen versetzte, ist heute unermüdlich damit beschäftigt, die heiligen Lehren von Swami Sivananda in alle Teile des Landes zu tragen. Ich schätze mich sehr glücklich und gesegnet, dass ich die prägenden Jahre meines Lebens in der erhabenen Gesellschaft dieser großen Persönlichkeit verbringen durfte.

K.C. Joshi (Nanu) schreibt:

> Sieben Jahre lang hatte ich keine Nachricht von meinem Freund Dharmendra. Ich habe so viele Leute gefragt, aber niemand konnte mir einen Hinweis geben. 1950 war ich in Almora, als ich einen Brief aus Allahabad erhielt, der von meinem guten Freund Ashwini Kumar Pant geschickt wurde. Aus dem Brief erfuhr ich, dass unser eigener Dharmendra ein Schüler von Swami Sivananda geworden war und im September nach Kalkutta kommen würde, wo ich ihn traf. Er ist wirklich ein großartiger Mann geworden. Mein Herz schwoll vor Stolz und Freude an, als ich seine strahlende, gottgesegnete Persönlichkeit sah. Wie glücklich bin ich, dass ich so viele Jahre meines Lebens mit ihm verbringen durfte. Möge er lange leben. Mögen sein Name und sein Ruhm ewig leuchten!

Yoga Vedanta, das monatliche Hindi Magazin der Divine Life Society, wurde 1951 gegründet. Frau Malti schreibt:

> Als Chefredakteur von *Yoga Vedanta* kommt Swami Satyananda den Verdienst zu, die Lehren von Paramguru Swami Sivananda

in Hindi zusammengestellt und veröffentlicht, und damit das Erwachen des spirituellen Verlangens in der breiten Bevölkerung bewirkt zu haben.

Swami Satyanandas entschlossene und unerschütterliche Hingabe an seinen Guru, ließ den Glanz seiner vielfältigen göttlichen Qualitäten noch stärker erstrahlen. Er ging ganz darin auf, die Tugenden seines Gurus zu preisen und seine Lehren über jedes beliebige Medium zu verbreiten. Seine Hingabe, seine Effizienz und sein Geschick bei der Verwaltung, der Veröffentlichung und des Drucks von *Yoga Vedanta* zeugen von seinen administrativen Fähigkeiten. Jeder verneigt sich in Respekt vor einem Sannyasin seines Formats.

Swami Satyananda hat großen Respekt vor und tiefen Glauben an die alte indische Kunst und Kultur. Er ist auch ein bemerkenswerter Wissenschaftler und Musiker. Er hat sich nicht nur der geistigen und spirituellen Entwicklung gewidmet, sondern war auch auf dem Gebiet der Körperarbeit sehr aktiv. Sein leichter und schlanker Körper zeugt von der Beherrschung der yogischen Asanas. Nur wenige können so schwimmen wie er. Seine Gurubhais bemerken: „14 oder 15 Meilen mit nur einer Hand zu schwimmen ist ein Kinderspiel für ihn. Besonders gern schwimmt er auf die gefährlichen Wirbel und Strudel in der Mitte des Flusses zu!“

Swami Satyananda ist eine Autorität für Hatha Yoga, Raja Yoga, Jnana Yoga und Karma Yoga. Am stärksten ist er von Karma Yoga überzeugt. Auch heute noch ist Karma Yoga sein bevorzugter Pfad. „Karma läutert die Seele“, erklärt er, „Karma ist wahrlich das Leben selbst.“ Er ist ein unermüdlicher Arbeiter. Er arbeitet nicht nur selbst mit voller Hingabe, sondern versteht es auch, Anderen Arbeit abzunehmen. Für ihn gibt es keinen Unterschied zwischen Arbeiten und Ausruhen.

Für Swami Satyananda ist der Niedergang und die Degeneration unseres Landes hauptsächlich auf blinden Aberglauben und das Festhalten an den vorherrschenden sozialen und religiösen Traditionen zurückzuführen. Solange die materialistische

Denkweise einer von Unwissenheit geprägten Gesellschaft nicht durch die Abschaffung nutzloser Dogmen und Rituale geändert wird, ist es zwecklos, auch nur den geringsten Fortschritt zu erwarten. In seinen eigenen Worten: „Wahre Religion formt das Leben des Menschen nach dem Muster von Selbstbeherrschung und Disziplin. Ein solcher Mensch ist vollkommen selbständig. Indem er seinen Blick nach innen richtet, seine Schwächen und Unzulänglichkeiten beseitigt und sie durch göttliche Eigenschaften und Tugenden ersetzt, stellt er sich in den Dienst der leidenden Menschheit und strebt selbst dem Ziel der höchsten Vollkommenheit zu."

Einfühlungsvermögen, Entsagung, Mitgefühl, Großzügigkeit, kindliche Unschuld, Bescheidenheit, Ernsthaftigkeit, Weitsicht und unerschütterliches Festhalten an der Wahrheit - diese göttlichen Tugenden finden im Charakter von Swami Satyananda ihren vollen Ausdruck. Seine Prinzipien und Ideale sind es wert, dass man ihnen nacheifert. Das Dharma, von dem er spricht, ist das Gebot der Stunde für die heutige Menschheit. Es braucht einen Heiligen wie Swami Satyananda, der erklären kann, was dieses Dharma wirklich bedeutet.

Radhelal Sharma, ein Mitarbeiter der Druckerei, sagte Folgendes über Swami Satyananda:

Swami Satyananda ist nicht nur ein Sannyasin, sondern auch ein selbstloser Karma Yogi. Alle seine Samskaras, ob positive oder negative, sind im Feuer der Weisheit verbrannt. Gleichzeitig engagiert er sich weiterhin ununterbrochen in Karma, um die Menschheit zu erheben.

Die Inder, insbesondere die Hindi-sprechenden, sind sich seines immensen Beitrags zum großen Jnana Yajna von Swami Sivananda bewusst. Alle Werke von Gurudeva entstanden zuerst auf Englisch. Indem er diese ins Hindi übersetzte, hat Swami Satyam der Hindi-sprechenden Öffentlichkeit einen großen Dienst erwiesen. Neben Hindi, Sanskrit und Englisch beherrscht Swami

Satyananda auch viele andere Sprachen. Und warum auch nicht? Schließlich ist Mutter Saraswati in seinen Gedanken und seinen Worten immer allgegenwärtig. Seine von Nektar durchdrungene Sprache befreit jeden von Ignoranz. Egal, welche Zweifel oder Probleme man auch immer vorbringen mag, sie lösen sich sofort auf.

Seine Fähigkeiten in Logik und Argumentation muss man erlebt haben, um sie zu glauben. Er kann stundenlang eloquent und überzeugend über jedes beliebige Thema sprechen. In seinen Reden zitiert er Verse aus verschiedenen Schriften mit einer solchen Leichtigkeit und Souveränität, dass es scheint, als kenne er sie alle auswendig. Die *Gita* und die Upanishaden sind fester Bestandteil seines Lebens.

Karmanyevadhikaaraste maa phaleshu kadaachan – „Du hast nur Anspruch auf die Handlung, nicht auf ihre Früchte" ist das Lebensmotto dieses jungen Sannyasins. Wenn er einmal eine bestimmte Aufgabe übernommen hat, führt er sie mit Eifer aus und stellt alles andere hinten an. Er vergisst sogar zu essen und zu trinken, während er nur noch an das Jnana Yajna seines Gurudevs denkt. Gott weiß, wo und wie dieser junge Swami das Handwerk des Druckens gelernt hat. Ich bin seit 25 Jahren in diesem Beruf tätig und doch lerne ich immer wieder Neues von ihm!

Herr Sharma hatte noch mehr über Swami Satyananda zu sagen:

Einmal nahm sich Swami Sivananda vor, ein Buch in einer einzigen Nacht zu beginnen und zu beenden und instruierte dazu diesen frühreifen Sannyasin. Die Erfüllung von Gurudevs Sankalpa wurde allein durch die Bemühungen dieses erfahrenen Karma Yogis möglich; anderenfalls hätte man eine solche Mammutaufgabe kaum in einer einzigen Nacht vollenden können. Swami Satyanandas Effizienz und Geschicklichkeit ist in der Tat lobenswert. Und er hat ein sehr herzliches und persönliches Verhältnis zu den Mitarbeitenden der Druckerei, weshalb sie sich mit Leib und Seele in dieses besondere Unterfangen stürzen. *Atmavatsarva bhuteshu* – „das eigene Selbst in jedem Wesen sehen" – war das Ideal, das

Swami Satyananda predigte und lebte, und dieses Prinzip machte das Unmögliche möglich.

Gurudev war äußerst erfreut über die Dynamik und den Eifer seines fähigen Schülers. Zusammen mit seinen Segnungen verlieh er Swami Satyananda den Titel *Press Stambha* – „Tragende Säule der Druckerei". Nicht nur ich, sondern alle staunten und bewunderten seine Effizienz, sein Können und seine Intelligenz. Es scheint, dass sich in diesem Ashram in Rishikesh Geschichte wiederholt. Vyasa, der Autor des *Mahabharata*, hatte in Lord Ganesha einen begabten Schreiber gefunden, der dieses Epos niederschrieb. In ähnlicher Weise hat der Vyasa-ähnlichen Swami Sivananda seine fortlaufenden Veröffentlichung dem Ganesha-ähnlichen Swami Satyananda anvertraut. Weder wird der Guru müde zu schreiben, noch wird der Schüler müde, das Geschriebene zu veröffentlichen.

Die Entfaltung solch göttlicher Qualitäten in einem so jungen Sannyasin war in der Tat erstaunlich. Wie die Gita erklärt, sind solche Wesen Yogis aus früheren Geburten, die in diese Welt kommen, um zum Wohle der Menschheit Weisheit zu verbreiten. Gesegnet sind die Gurus, die solches Wissen vermitteln, und gesegnet sind die aufnahmebereiten Lernende, die es empfangen.

Man kann die ganze Welt erobern, aber wenn man nicht die Liebe seines Gurus gewinnt, was hat man dann gewonnen? Wer sich dem Guru nähert und dabei seinen Status, seine Stellung, sein Wissen und seinen Stolz vergisst, der kann alles gewinnen. Und das kann nur durch Samskaras geschehen, die über viele Lebenszeiten hinweg erworben wurden. Ein solcher Mensch ist wie ein Rohdiamant, der in die Hände des Gurus fällt. Nachdem der Guru ihn gründlich untersucht hat, schleift und poliert er ihn zu einem unbezahlbaren Juwel, das zur Krönung der Menschheit wird.

Sevakram, ein Schriftsetzer der Yoga Vedanta Forest University, sagte:

Alles, was man über Swami Satyananda berichten kann, reicht nicht aus, um seine wahre Größe zu beschreiben. Als die Druckerei

gegründet wurde, ernannte Swami Sivananda Swami Satyananda zum Verantwortlichen. Mit Herz und Seele widmete sich Swami Satyam dem Druckereibetrieb. Seine größten Qualitäten sind seine Unparteilichkeit, sein Gleichmut und seine Großherzigkeit. In wenigen Tagen erwarb er ein Maß an Geschicklichkeit und Sachkenntnis in der Verlagsarbeit, die andere selbst mit jahrelanger Berufserfahrung nicht erreichen. Nach seiner Sannyasa Einweihung ging Swami Satyananda gemäß der schriftlich überlieferten Tradition und den Anweisungen seines Gurus nach Ramashram in Rishikesh, um ein Jahr lang als Parivrajaka zu leben. Ein anderer Swami wurde an seiner Stelle mit der Leitung der Druckangelegenheiten betraut. Er versuchte sein Bestes, aber das Ergebnis war nicht genügend. Viele verschiedene Swamis wurden für diese Aufgabe ausprobiert. Schließlich wurde ein bezahlter Manager eingestellt. Doch die Druckerei funktionierte immer noch nicht zufriedenstellend. Innerhalb von sechs Monaten rief Gurudev Swami Satyam zurück und übertrug ihm erneut die Verantwortung für die Druckerei. Swami Satyam leitete bereits die Abteilungen für Hindi und Sanskrit an der Universität und war außerdem Herausgeber der Monatszeitschrift *Yoga Vedanta*. Die Leitung der Druckerei war eine zusätzliche Belastung, doch trotz all dieser Verantwortungen und Pflichten wirkte er nie müde oder erschöpft. Es schien, als ob er eine sich stetig erneuernde Energiequelle in sich trug.

Mit seiner Exzellenz prägte Swami Satyam jeden Winkel des Ashram. Beeindruckt von seinen Talenten, nannten ihn viele den "Schatten von Sivananda". In Rishikesh lebte er wahrhaftig das Leben eines vedischen Rishis.

Der Ashram lag ein paar Kilometer von der Stadt Rishikesh entfernt. Jede zweite Arbeit erforderte eine Fahrt in die Stadt. Im Ashram gab es nicht einmal ein Fahrrad, geschweige denn ein Kraftfahrzeuge. Die rationierten Lebensmittel wurde per Jeep oder Lieferwagen gebracht, aber Grundnahrungsmittel und andere Dinge des täglichen Bedarfs mussten auf dem Kopf zum Ashram getragen werden.

In Rishikesh gibt es jede Menge Sadhus und Sannyasins. Es gibt viele Annakshetras wie Kali Kamli, Nepali und andere, wo Sannyasins und Entsagende eine Mahlzeit bekommen können. Auch im Sivananda Ashram wurde ein *Langar*, eine Gemeinschaftsküche, eingerichtet. Gurudev hatte angeordnet, dass jeder, der zur Essenszeit zum Langar kam, etwas zu essen bekommen sollte. Manchmal kamen sogar zwei- oder dreihundert Menschen zur Mittagszeit. Aber was reden wir nur über Menschen, Swamiji fütterte sogar die Katzen, Hunde und Affen, die auftauchten. Sobald das Essen fertig war, wurde es in 20 oder 25 Tassen gefüllt und auf einem großen Teller zu Swamiji gebracht. Alle Tiere warteten geduldig in der Nähe. Sobald Swamiji die Worte „Kommt, mein Lord!" aussprach, schlenderten sie zu ihm und er fütterte jedes einzelne aus einem Becher. Sie setzten sich hin und aßen aus seinen Händen. Nachdem sie sich satt gegessen hatten, huschten sie davon. Später sammelten die Jünger alle Becher ein und brachten sie zurück.

Die Karma Yoga Jünger von Swami Sivananda genossen bei den Einwohnern der Stadt großes Ansehen. Wann immer sie zum Markt gingen, um etwas zu besorgen, verbeugten sich die Leute vor ihnen und berührten ihre Füße. Als sie sahen, dass die Schüler sich unwohl fühlten und zögerten, eine solche Ehre anzunehmen, sagten sie: „Wir verbeugen uns und erweisen euch unsere Ehrerbietung in der Hoffnung, dass, wenn ihr Gurudevs Füße berührt, unsere Pranams auch zu ihm übermittelt werden."

Junge Sannyasins

Swami Sivananda war ein überzeugter Anhänger der alten indischen Traditionen, auch wenn er dort, wo es nötig war, Änderungen und Reformen einführte. Nach den Regeln der heiligen Schriften war Sannyasa dem vierten Ashrama, dem vierten und letzten Lebensabschnitt, vorbehalten. Daher bestand seine Schar von Sannyasins hauptsächlich aus Swamis mittleren Alters und Älteren. Sobald der Ashram eröffnet wurde und junge Männer kamen, blieben sie als Brahmacharis. Sannyasa wurde nur an Menschen über 40 vergeben. Nach siebzehn Uhr durfte sich keine Frau mehr auf dem Gelände des Ashrams aufhalten.

Ob sie nun ein Gast oder eine Verehrerin, ein Kind oder eine alte Frau war, die Regeln des Ashrams erlaubten einer Frau nicht, über Nacht im Ashram zu bleiben.

Nach 1940 begannen sich die Dinge zu ändern. Junge Männer, die von Geburt an mit Vairagya und Leidenschaftslosigkeit ausgestattet waren, gelangten in Swami Sivanandas Ashram. Bald gab es eine Gruppe von acht bis zehn solcher junger Menschen. Auch Swamijis Mission hatte begonnen zu wachsen. Die Arbeit vervielfachte sich und diese jungen Männer stürzten sich kopfüber in die verschiedenen Ashram Aktivitäten – sei es beim Kochen, Putzen, Wassertragen, Holzhacken im Dschungel, Sammeln von Blumen und Bel Blättern für Puja oder das Tragen von Ziegeln und Mörtel für den Bau von Gebäuden. Auch die Ressourcen und Gebäude des Ashrams entwickelten sich mit der Zeit. Früher wurden die Bücher und Zeitschriften des Ashram in Delhi oder Lahore gedruckt. Ein Swami musste dorthin gehen, um den Vordruck zu prüfen und die Bücher dann drucken zu lassen.

Diese Gruppe von acht oder zehn jungen Männern im Alter von 20 bis 25 Jahren war mehr oder weniger zur gleichen Zeit eingetroffen. Sie waren allesamt besessen von der Arbeit und bereit, Tag und Nacht zu arbeiten. Nach einem Tag harter Arbeit rezitierten sie nachts aus den Veden und Upanishaden. Was immer sie als Bhiksha bekamen, aßen sie mit Genuss. Sie hatten weder Betten noch Moskitonetze, aber sie schliefen fest. Selbst wenn Schlangen und Skorpione um sie herumkrabbelten, waren sie durch die unsichtbare Hand ihres Gurus geschützt. Es schien, als wären die Götter selbst in Menschengestalt herabgestiegen, um anderen ein Beispiel für Vairagya zu geben. Alle kamen aus wohlhabenden Familien, waren gut ausgebildete Akademiker und an Sannyasa interessiert.

Guruji war zunächst nicht begeistert, diesen jungen Männern Sannyasa zu geben. Aber sie bestanden darauf und sagten: „Guruji, du gibst Sannyasa an alte Menschen, die sich aus der Welt zurückgezogen haben. Sie sind müde und erschöpft und können nichts für die Gesellschaft tun. Sie sind nur an ihrem eigenen Seelenheil interessiert. Sie leben an den Ufern des Ganges im Ashram ihres Gurus und drehen den ganzen Tag lang die Perlen ihres Rosenkranzes, bis er ihnen eines

Tages aus den leblosen Händen fällt. Gib uns stattdessen Sannyasa. Wir werden etwas Sinnvolles für die Gesellschaft erreichen. Wir werden deine Botschaft in alle Ecken und Winkel der Welt tragen. Wir können Berge zu Staub zermalmen und den Lauf von Flüssen ändern, wenn du es willst. Trotz Donner und Sturm können wir Ozeane und Kontinente überqueren und Himmel und Erde zusammenbringen. Du selbst hast oft gesagt: „Die Welt von heute braucht den Einsiedler im Dschungel nicht. Er muss seine abgelegene Höhle verlassen und durch das ganze Land ziehen, um sich für das Wohl der leidenden Menschen einzusetzen." Wir wollen viele Dinge umsetzen, aber was können wir erreichen, solange wir nicht deinen Segen erhalten?"

Die eindringlichen Bitten dieser Jungen zwangen Guruji, seine Entscheidung zu überdenken. In ihren Augen sah er das leuchtende Funkeln einer strahlenden Zukunft. Schließlich weihte er sie in die läuternden Flammen von Sannyasa ein, damit sie ein Vorbild für die ganze Welt sein konnten.

Gurudev sagte zu den soeben eingeweihten Sannyasins:

Gott ist omnipräsent. Er lebt im innersten Kern eures Wesens. Er ist in jedem Objekt, ob groß oder klein, belebt oder unbelebt. Eure Existenz ist nur eine seiner Manifestationen. Ich verneige mich in Ehrfurcht und Verehrung vor diesem anbetungswürdigen, allmächtigen Gott. Mögen sein Segen und seine Gnade auf euch ruhen, und möget ihr ein von Hingabe erfülltes Herz, einen reinen und erhabenen Verstand, einen ruhigen und beständigen Geist und beherrschte Sinne erlangen. Möget ihr wie der freie Geist leben, der ihr in Wirklichkeit seid und den leuchtenden Glanz des inneren Atman ausstrahlen. Stürzt euch in den selbstlosen Dienst. Ihr werdet ein Leuchtfeuer des Friedens, der Liebe, der Hoffnung und der Einheit werden. Eure wunderbaren Gedanken, Worte und Taten werden Frieden, Glück und Wohlstand in der ganzen Welt verbreiten. Ihr werdet wie Rishis und Jivanmuktas in all eurer Herrlichkeit erstrahlen. Möge in der ganzen Welt Frieden herrschen und jeder Mensch die Liebe in seinem Herzen pflegen. Möget ihr alle lange leben, möge Gottes Gnade

immer über euch sein und möget ihr Frieden, Wohlstand und Glückseligkeit erlangen.

Es ist schwer zu sagen, wer gesegneter und glücklicher war, die strahlenden jungen Sannyasins, die Sannyasa erhielten, oder der Guru, der es ihnen gab. Beide waren gleich groß, als wären sie mensch-gewordene Götter. Wie Shankaracharya lehrte Guruji seine Schüler die wichtigsten Lehren aus den Veden, Puranas, Upanishaden, der *Gita* und des Dharmas und Yogas. Die Schüler nahmen sich jedes einzelne seiner Worte zu Herzen und nahmen jede seiner Lehren in ihr Leben auf. Sie vergaßen sich selbst und verschmolzen vollständig mit ihrem Guru, als wären sie die Lichtstrahlen um den sonnengleichen Meister. Keine Arbeit im Ashram war ihnen zu klein oder zu unbedeutend. Jede einzelne Aufgabe hatte ihren eigenen Wert und ihre eigene Bedeutung.

Die jungen Sannyasins mussten für den Druck von Büchern und Zeitschriften in andere Städte reisen. Sie blieben dort und kehrten erst zurück, wenn die Arbeit erledigt war. Für den Druck der Hindi Bücher war Swami Satyananda zuständig. Im Jahr 1947 war Swami Satyananda nach Lahore gefahren, um ein bestimmtes Buch drucken zu lassen. Er wohnte direkt in der Druckerei und arbeitete ununterbrochen an dem Buch. Gerade dann brachen Unruhen zwischen Hindus und Muslimen aus. Die Unruhen gerieten schnell außer Kontrolle. Die Druckerei wurde eilig geschlossen und die Angestellten rannten um ihr Leben. Swami Satyam war eingesperrt. Der Raum im Obergeschoss war mit Zeitungsausschnitten und Schnipseln gefüllt. Immer, wenn er Stimmen von Menschen hörte, ging er in diesen Raum und erinnerte sich dort sitzend an seinen Guru und rezitierte den Namen Gottes.

Am nächsten Tag gelang es dem Wachmann der Druckerei, sich unbemerkt einzuschleichen und ihm etwas Tee und Zucker zu bringen. In der Druckerei befand sich bereits ein Herd, für den er ebenfalls etwas Kerosin zurückließ. Er schloss die Druckerei von außen ab und verließ sie. Drinnen kochte Swami Satyananda entweder Tee oder aß etwas Zucker und verbrachte die Zeit mit Japa und Meditation. Erst eine Woche später traf das Militär ein und die Situation war wieder

unter Kontrolle. Der Wachmann erzählte ihnen von dem Swami, der sich in der Druckerei versteckt hielt. Sie retteten ihn und schickten ihn in ihrem eigenen Fahrzeug mit einer bewaffneten Eskorte zurück nach Indien.

Weltparlament der Religionen

Vom 2. bis 4. April 1953 organisierte Swami Sivananda ein Weltparlament der Religionen in Rishikesh. Die gesamte Veranstaltung wurde von seinen Schülern geleitet und verantwortet. Unter ihnen war Swami Satyanandas Beitrag von unschätzbarem Wert. Die Menschen sahen ihn überall, in jeder Rolle, bei jeder Art von Arbeit. Die Sonderausgabe von Yoga Vedanta, die Swami Satyananda zum Gedenken an dieses historische Ereignis herausgab, ist auch heute noch lesenswert. Wer immer mit Swami Satyananda in Kontakt kam, war überglücklich, einen Sannyasin, Dichter und Heiligen von solchem Format und solch noblem Verhalten zu treffen. Sie brachten die Hoffnung zum Ausdruck, dass durch seine Bemühungen nicht nur das Gebiet der Hindi Literatur sehr bereichert, sondern auch die Wissenschaft des Geistes den Rang als höchste Wissenschaft erlangen würde. Jeder spürte, dass das Zeitalter von Adiguru Shankaracharya zurückgekehrt war.

Tausende nahmen an dieser großen Veranstaltung teil. Viele von ihnen sagten Swami Sivananda, dass sie in ihren jeweiligen Städten gerne Yoga Shivirs, Kongresse und Augen Camps organisieren würden. Sie baten ihn, dafür Swamis aus seinem Ashram zu schicken. Bald begannen viele von ihnen, solche Veranstaltungen zu organisieren und die Einladungen kamen in Strömen.

Der Ashram hatte sich in der Zwischenzeit stark vergrößert und entwickelt. Die Bhajan Halle, der Tempel, die Druckerei, die Bibliothek, das Postamt, die Apotheke, die Küche – all diese Bereiche waren inzwischen im Ashram entstanden. Doch die Bauarbeiten gingen unvermindert weiter. Hunderte von Büchern waren bereits ins Hindi übersetzt und veröffentlicht worden. Mit der Inbetriebnahme der Druckerei war die Herausgabe von Büchern viel einfacher geworden. Viele Bücher wurden auch ins Gujarati übersetzt. Die Übersetzung in andere indische und ausländische Sprachen ging zügig voran.

Kongresse und Camps an verschiedenen Orten

Schon bald begann Swami Satyam verschiedene medizinische Veranstaltungen zu besuchen. Er hatte sich während seiner Zeit im College einige medizinische Kenntnisse angeeignet und in der Gesellschaft seines Gurus auch Erfahrung in der Durchführung kleinerer Operationen und der Abgabe von Medikamenten gesammelt. Swami Sivananda begann, Swami Satyam zu den mobilen Augenambulanzen zu senden, die an verschiedenen Orten organisiert wurden.

Im Oktober 1953 reiste Swami Satyananda nach Gujarat, um bei der mobilen Augenambulanzen in Patan mitzuarbeiten. Ratilal Shah, der Organisator der mobilen Augenambulanzen, schrieb:

> Swami Satyananda war gekommen, um die mobilen Augenambulanzen in Patan zu unterstützen. Er blieb zehn Tage lang hier und ich habe sehr von seiner Präsenz profitiert. Morgens und abends hielt er Satsang. Jeden Tag vor Sonnenaufgang ging er in dem nahe gelegenen Dschungel spazieren. Oft begleitete ich ihn und bei diesen frühmorgendlichen Gesprächen bekam ich einen Eindruck von der Tiefe und Reife seiner außergewöhnlichen Persönlichkeit.
>
> Einmal diskutierte ich mit Swamiji leidenschaftlich über die monistische Philosophie. Indem ich starke, überzeugende Argumente vorbrachte, erklärte ich mit Nachdruck, dass die monistische Lehre niemals bewiesen oder etabliert werden kann.
>
> „Ich bin eine ganze Woche lang hier“, sagte Swamiji in einem ruhigen, aber ernsten Ton. „Durch logische Argumente kann ich leicht die Gültigkeit der monistischen Weltanschauung beweisen. Aber das wäre nur intellektuelle Gymnastik. Die wahre und praktische Bedeutung des Monismus ist die bedingungslose, selbstlose Liebe. Die Liebe zu jedem einzelnen Wesen dieser Schöpfung bringt den wahren Monismus hervor. Die gesamte belebte und unbelebte Welt durch die Linse der Einheit zu sehen und das eigene Leben entsprechend zu gestalten – das ist die wahre Botschaft des Monismus. Versuche, diese subtile Botschaft zu

verstehen und in dich aufzunehmen. Überlasse das Streiten den eitlen Gelehrten und Philosophen."

Diese neuartige Interpretation der monistischen Philosophie inspirierte mich zutiefst und umso mehr begann ich Swamiji zu verehren. Wenn die ganze Welt diesen Weg des Einsseins und der Einheit verstehen und annehmen könnte, gäbe es überall so viel mehr Frieden und Glück.

Ich wünsche Swami Satyananda, dem leuchtenden Vertreter des Monismus und der Verkörperung von Vairagya, ein langes Leben. Möge er seine Botschaft der universellen Liebe und Einheit verbreiten, möge er auf seinem Weg zu Weisheit und Transzendenz voranschreiten.

Egal, ob Swami Satyam im Ashram blieb oder nach draußen reiste, jeder, der mit ihm in Kontakt kam, wurde zu seinem glühenden Verehrer. Keiner konnte ihn je vergessen. Anfangs zögerte Swami Sivananda, ihn zu externen Camps und Veranstaltungen zu schicken. Selbst als Swami Satyananda den Wunsch äußerte, zu diesen Camps beizutragen und dort zu dienen, wehrte Swami Sivananda seine Bitte ab. Manchmal sagte er: „Satyam, ich glaube, die Umgebung da draußen ist für dich nicht geeignet. Du bist ein solcher Workaholic, dass du alles andere als deine Arbeit vergisst, auch dich selbst. Das wirkt sich nachteilig auf deine Gesundheit aus." In solchen Momenten konnte man in den tiefen, dunklen Augen von Swami Sivananda einen Hauch von väterlicher Liebe und Zuneigung erkennen.

Mit der Zeit begann er, Swami Satyam zu solchen externen Veranstaltungen und Engagements zu schicken, aber er erklärte ihm alles sehr sorgfältig und wies den ihn begleitenden Swami an, besonders auf seine Ernährung und Ruhe zu achten. Einige alte Swamis des Ashrams bemerkten, dass Swami Sivananda Satyam übermäßig liebgewonnen hatte und an ihm hing. Deshalb war er auch so besorgt über seine Ausflüge nach draußen!

Gegen Ende des Jahres 1953 war Swami Satyam nach Udaipur gereist. Bhairav Lal schreibt über seinen Besuch:

Der Udaipur Zweig der Divine Life Society hatte ein Sadhana Camp organisiert, bei dem ich das Glück hatte, in engen Kontakt mit Swami Satyananda zu kommen.

Sein erhabener und inspirierender Lebensstil liess mich fragen, wie dieser begabte junge Mann auf weltlichen Reichtum und Komfort verzichten und das Leben eines Sannyasins annehmen konnte. Aber wie lange kann sich ein Diamant zwischen Kohlestücken verstecken? Es ist der Wunsch Gottes des Allmächtigen, dass sich durch diesen glänzenden Diamanten das Licht göttlicher Erkenntnis und Weisheit in der ganzen Welt verbreitet.

Während des Kongresses in Udaipur sprach Swami Satyananda immer wieder über die Mittel und Wege, das weltliche Leben zu sublimieren und in ein gottgesegnetes Leben zu verwandeln. Seine inspirierenden Worte hinterließen einen unauslöschlichen Eindruck in meinem Herzen. Über welches Thema er auch sprach – durch seine eindringliche Rede und seine charismatische Persönlichkeit wurde es lebendig. Nach der Veranstaltung in Udaipur hatte ich das Glück, mit ihm nach Ajmer zu reisen und ihm zu Diensten zu sein. Die Lektionen, die ich von seiner dynamischen und doch ruhigen Art gelernt habe und der gottgesegnete Lebensstil werden für immer frisch und lebendig in meinem Herzen bleiben.

Auf diese Weise fügte es sich, dass Swami Satyam immer unterwegs war. Er war so vertieft in die Arbeit für die Mission seines Gurus, dass er andere Dinge völlig vergaß. Obwohl Guru und Schüler physisch getrennt waren, waren sie eins in Geist, Gedanken, Tat, Pflicht und Gefühl – *Satyam Shivam Sundaram, Tattvamasi, Aham Brahmaasmi*.

31. Geburtstag

Paramguru Bhumandaleshwar Swami Sivananda beschloss, dass der 31. Geburtstag von "Jnanayajnopabhrit Rajayogi" Swami Satyananda Saraswati in einer großen und besonderen Weise gefeiert werden sollte. Es wurde auch ein Buch geplant, das an diesen Anlass erinnern sollte. Bald wurde der Plan Wirklichkeit. Swami Sivananda nannte den Band *Swami Satyananda – His Life and Work* und schrieb dafür den folgenden Segen:

Nur Wenige haben ein solches Vairagya in einem so jungen Alter. Swami Satyananda ist voller Nachiketas Qualität. Jede Arbeit, die er übernimmt, führt er in perfekter Weise aus. Er macht die Arbeit von vier Leuten und beschwert sich dennoch nie. Er ist ein vielseitiges Genie und auch ein Sprachexperte. Dennoch ist er bescheiden und einfach - ein idealer Sadhaka und Nishkamya Sevak. Er ist eine Säule der Divine Life Mission.

Möge Gott ihn mit Gesundheit, langem Leben, Frieden, Wohlstand und ewiger Glückseligkeit segnen.

—Swami Sivananda

26. Juli, 1954

Auch „Bhakti Yogi" Swami Chidananda beleuchtete sein Leben und seine Taten. Swami Krishnananda von "Vedanta Kesari" und andere Guru Bhais schrieben ebenfalls glühende Loblieder, die auf ihren eigenen persönlichen Erfahrungen mit Swami Satyananda basierten.

Swami Jyotirmayananda („Upanishad Brahma") schrieb:

Einst, im Flug majestätisch gleitend
über die tiefsten Höhlen der unendlichen Weiten,
legte der seltene Homa Vogel seine Eier.
Noch während die Eier in den unergründlichen Akasha fielen,
schlüpften die Küken, und mit ihren winzigen Flügelchen flatterten,
in die Leere fliegend, riefen sie nach ihrer Mutter.

Es gab jedoch eines, das einen anderen Weg einschlug.
Dieser einsame Vorbote kam in die Reiche der Sterblichen,
um die Botschaft von Unsterblichkeit und Licht zu verbreiten;
Er wurde Satyam genannt – Swami Satyananda Saraswati.

Wir feiern heute den 31. Geburtstag dieser großen Seele. Möge er durch Gottes Gnade lange leben. Möge dieser unsterbliche Vogel des freien Himmels sein ewiges Lied der Freiheit bis in alle Ewigkeit singen!

Was für eine treffende Beschreibung von Swami Satyam!

Zwei von Swami Satyanandas Kompositionen wurden ebenfalls in den Erinnerungsband aufgenommen. Beide sind sehr inspirierend und reich an Bedeutung. Swami Sivananda gab ihnen den Status von spirituellen Wächtern, indem er sie ganz an den Anfang des Buches stellte. Das erste trägt den Titel "Ich bin ein Sannyasin". Es ist ein langes Gedicht, das später in *Yoga Vedanta* und auch in *Yoga Vidya* wiederveröffentlicht wurde. Hier ist ein Auszug daraus:

Ich bin ein Vogel in den unendlichen Weiten des Himmels
Ich bin der unaufhörlich fliessende Nektar
Ich bin die ruhige, ewige Glückseligkeit
Ich bin der leuchtende Stern der Freuden.
Geht weg Tränen, Kummer und Sorgen,
das Gefängnis des Schmerzes ist zerstört.
Wo Dornen den Weg säumten,
ist mein Pfad nun mit Blumen geschmückt.

Ein Auszug aus der anderen Komposition, „Ich bin größer als die Tempel“, lautet:

> Ich ziehe es vor, in den wandelnden und sprechenden Tempeln des täglichen Lebens zu verweilen. Ich bin der Beschützer der ewigen Wahrheit. Meine Hand ist segnend erhoben, wo immer der Mensch seine Seele geläutert hat, wo immer er die Lampe der Weisheit entzündet, das Räucherwerk der Tugenden verbrannt und die Glocke der reinen Gedanken in seinem inneren Heiligtum erklungen ist. Werde ein Tempel, damit ich dich ständig inspirieren und von der Unwahrheit zur Wahrheit, von der Sterblichkeit zur Unsterblichkeit, von der Dunkelheit zum Licht und von der Zerstörung zur Erneuerung führen kann.

Dieser 250-seitige Band ist gefüllt mit Huldigungen und Segenswünschen in Englisch, Hindi, Sanskrit, Garhwali, Gujarati, Marathi und Tamil. Alle Bekannten und Unterstützer von Swami Satyananda

haben ihre tiefsten Gefühle zum Ausdruck gebracht und ihre besten Wünsche für die weitere Reise dieses großen Heiligen übermittelt.

Auch den Eltern eines solch treuen Sannyasins wurde große Anerkennung gezollt. In der Zeitschrift *Yoga Vedanta* erschien ein kleiner Artikel von Swami Krishnananda, einem Guru Bhai von Swami Satyam, mit dem Titel „The Real Offering“:

> Die frischen, duftenden, von den Strahlen der Morgensonne unberührten Blüten, deren zarte Blütenblätter mit Tautropfen glitzern, sind es wirklich wert, Gott geopfert zu werden. Der Gärtner, der sie vor der Morgendämmerung pflückt und sie seiner Gottheit darbringt, überreicht in der Tat eine würdige Gabe.
>
> Dem Gärtner ähnlich, nehmen einige weise Eltern ihr liebstes Kind am Morgen seines Lebens, wenn es noch unberührt von den Vergnügungen der Welt und durchdrungen von unermesslichem Licht, Kraft und Weisheit ist, aus dem Garten ihres sicheren Heims und legen es zu den Lotusfüßen ihres goottgesegneten Gurus. Dies ist wahre Hingabe, dies ist wahres Opfer. Darin liegt der Schlüssel zum Erfolg. Wenn dieselben Hände, die den Garten bewässert und den winzig kleinen Setzling gehegt und gepflegt haben, dem Guru den jungen und starken Schössling darbringen, ist das die wahre Opfergabe. Gesegnet sind die Eltern, die eine solche Gabe darbringen, doppelt gesegnet ist der Sprössling, der übergeben wird, und dreifach gesegnet ist der Guru, der die Gabe erhält.

Dharmendras Eltern wussten, dass er ein Sannyasin geworden war und derzeit im Ashram von Swami Sivananda lebte. Sie hatten sogar zwei Briefe an den Ashram geschrieben, auf die Swami Sivananda persönlich geantwortet hatte. Dharmendras Vater, Krishnachandra Nayal, war ein Kshatriya Grundbesitzer aus den Hügeln des Kumaon. Die Kumaonis sind ein stolzes und eigenwilliges Volk. Auch Dharmendras Vater hatte diese Eigenschaften geerbt, was seinem Charakter eine gewisse Härte und Sturheit verlieh. Als Polizeibeamter war er gegenüber Sadhus und Sannyasins misstrauisch. Außerdem gab es

die alten Traditionen und den Aberglauben, der die Menschen vor Ort beherrschte. Deshalb wurden gebildete Jungen und Mädchen oft rebellisch und begingen manchmal unüberlegte, impulsive Handlungen. Unter solchen Umständen lehnten die Eltern ihre Kinder lieber ab und verleugneten sie, als ihre Ehre und ihren Stolz zu verlieren. Obwohl Krishnachandra kultiviert und gebildet war, konnte er sich dieser Regel nicht entziehen. Obwohl er ein Aryasamaji und ein edel gesinnter Mensch sattwischer Natur war, blieb er sein ganzes Leben lang seinen Kindern gegenüber distanziert und unnahbar.

Sein zweiter Sohn, Bhupendra Nayal, wurde während des Unabhängigkeitskampfes ein Revolutionär. Er wurde schließlich 1947 von der Polizei in Kalkutta erschossen. Sein dritter Sohn heiratete ein muslimisches Mädchen und übernahm das gesamte Land und den Besitz der Vorfahren. Jeder hatte seine eigenen Samskaras mitgebracht. Unabhängig von seiner Haltung gegenüber seinen Kindern verdient Krishnachandra Nayal unseren Respekt und unsere Verehrung. Viele Generationen werden ihm für das unbezahlbare Geschenk, das er in Form seines ältesten Sohnes hinterlassen hat, zu Dank verpflichtet bleiben.

Die Oberschwester des Klosters in Nainital, die Dharmendra sehr liebgewonnen hatte, besuchte ihn zweimal im Ashram in Rishikesh. Die beiden Jugendfreunde von Swami Satyam, Ashwini Kumar Pant und K.C. Joshi, hatten ebenfalls ihre Erinnerungen für das Buch eingesandt. Die beiden waren 1950 nach Kalkutta gekommen, als er Swami Sivananda auf seiner Rundreise durch Indien begleitete.

Ghanshyam Shastri schickte seine besten Wünsche aus Almora. Sein Brief war in Garhwali geschrieben und Swami Sivananda ließ ihn im Original veröffentlichen. Hier ist eine Übersetzung des Briefes, geschrieben von einem betagten Bekannten von Swami Satyam:

> Es ist eine große Freude, dass wir heute den Geburtstag eines jungen, von Leidenschaft befreiten Sannyasins feiern. Sannyasins selbst haben solche Feiern nicht nötig, aber es ist eine große Freude und Inspiration für die Menschen, die sie feiern und für sie beten.
>
> Dieser junge Asket aus Kurmanchal wurde vor 31 Jahren, am

25. Dezember 1923, in einem kleinen Dorf im Bezirk Almora geboren. Sein Vater war gebildet und wohlhabend und sie lebten in großem Komfort und Luxus. Es fehlte ihnen an nichts. Bei seiner Erziehung wurde kein Stein auf dem anderen gelassen. Die Familie war religiös und er genoss eine entsprechende Erziehung – er hörte Geschichten von anderen Bhaktas, verehrte Lord Shiva und rezitierte die *Gita*. Sein Vater war ein Aryasamaji und so lernte er auch, wie man Havans und Yajnas durchführt. Er kam auf eine gute Klosterschule, wo englisch gesprochen wurde und er in allen Fächern, mit Ausnahme von Mathematik, die besten Noten erhielt. Auch in vielen Sportarten und Spielen tat er sich hervor. Nachdem er sich in der Schule ausgezeichnet hatte, kehrte er schließlich in seine Heimatstadt zurück.

Irritiert durch den Lärm und das Geplapper der Welt, verließ er eines Tages plötzlich sein Zuhause auf der Suche nach ewigem Frieden. Nachdem er viele Ashrams und Pilgerstätten besucht hatte, kam er schließlich nach Rishikesh, wo er den weltberühmten Swami Sivananda traf. Die Leser wissen, dass Swami Sivananda in dieser modernen, vom Materialismus geprägten Welt, der einzige Heilige ist, der die Botschaft von Dharma und Spiritualität verbreitet. Unser junger Mann aus Almora fiel ihm zu Füßen.

Swami Sivananda erkannte sein verborgenes Potenzial und nahm ihn in seine Gemeinschaft auf. Er weihte ihn in Sannyasa ein und gab ihm den Namen Swami Satyananda Saraswati. Swami Satyananda spricht fließend Englisch, Hindi und Sanskrit. Seit seiner Jugend hat er wunderschöne Gedichte und Essays geschrieben. Er arbeitet in der Hindi Abteilung des Ashrams und hat die Hindi Monatszeitschrift *Yoga Vedanta* herausgegeben und viele Bücher von Swami Sivananda ins Hindi übersetzt. Er hat auch selbst viele Bücher geschrieben, von denen *Chaitanya Jyoti* und *Sivananda Digvijaya* den Lesern bekannt sind.

Neben seiner Arbeit in der Druckerei, als Redakteur und Manager, ist er auch in Bhajan, Kirtan und Meditation bewandert und ist ausserordentlich begabt für die Herstellung und Verteilung von Medikamenten. Aber trotz seiner Begabungen, gibt es

keine Spur von Stolz in seiner Persönlichkeit. Er behandelt jeden mit Wärme und Zuneigung. Seine Worte sind kraftvoll und doch sanft. Er hat sein Leben der Verbesserung der Lebensqualität der gesamten Menschheit gewidmet. Am Ende kann ich nur für seine gute Gesundheit und sein langes Leben beten.

Von allen Seiten trafen Gratulationen und beste Wünsche für Swami Satyananda Saraswati ein. So begann und kulminierte ein großartiges Ereignis nach Wunsch und Vision von Swami Sivananda. Die Saga von der großzügigen Gnade des Gurus und der selbstlosen Hingabe des Schülers sprach sich weit herum. Swami Sivanandas Name und Ruhm hatten sich im ganzen Land und in der Welt verbreitet. Viele Zweige der Divine Life Society waren bereits an verschiedenen Orten gegründet worden. Nun nahm ihre Tätigkeit noch mehr an Eifer und Schwung zu.

Die strahlende Freude und das Licht, die durch dieses große Ereignis im Ananda Kutir erzeugt wurden, breiten sich auch heute noch überall aus. Dieses Licht ist die großherzige Gnade von Gurudev Swami Sivananda, voller unermesslicher Kraft und Energie, der die Geburtstagsfeier seines geschätzten Schülers Swami Satyananda minutiös plante und selbst mit großer Freude und Begeisterung daran teilnahm. Es ist klar, dass seine Gnade und sein Segen immer mit Swami Satyananda waren.

Der leuchtende Stern von Ananda Kutir

Nachdem er die guten Wünsche aller und den Segen seines Gurus erhalten hatte, strahlte Swami Satyam wie der Vollmond von Ananda Kutir. Arbeit am Tag, Übersetzung, Studium und Sadhana in der Nacht – das war sein Tagesablauf. Obwohl sein Körper eher schwächlicher Statur war, strahlte er einen inneren Glanz aus, der jeden in Erstaunen versetzte. Wenn er sprach, hörten alle auf jedes Wort, das ihm über die Lippen kam. Auf dem Höhepunkt des Himalaya Winters, in den kalten Nächten von Dezember und Januar, konnte man inmitten des ohrenbetäubenden Lärms der Druckmaschinen, aus dem gegenüberliegenden Raum (Swami Satyams Zimmer), ob um Mitternacht

oder um 2 Uhr morgens, plötzlich die Töne der Tanpura hören. Wenn jemand aus reiner Neugierde einen Blick in sein Zimmer warf, sah er Stapel von Büchern im ganzen Raum liegen. Auf dem Schreibtisch lagen unzählige Briefe, Papiere, Fotos und Zeitungsausschnitte unter zahlreichen Briefbeschwerern. Und mittendrin lag ein aufgeschlagenes Buch. Sogar inmitten all dieser Arbeit und zu solch unüblicher Stunde ging sein tiefes Studium der Upanishaden unvermindert weiter!

Es ist ein erstaunliches Wunder, dass Swami Satyananda, obwohl er in einem wohlhabenden Elternhaus geboren wurde und aufgewachsen ist, ein Leben der Entsagung, der Enthaltsamkeit und der dynamischen Aktivität führte; und selbst inmitten all dieser ständigen Aktivitäten konnte er sein Interesse an den Upanishaden wachhalten und sein Sadhana des ernsthaften Studiums fortsetzen. Sein Leben ist in der Tat ein Inbegriff von Sadhana. Er hat wahrhaftig die Würde und Größe des *Karmanishtha Vairagya*, der dynamischen Leidenschaftslosigkeit, verwirklicht und damit das geru Gewand gewürdigt. Er hat seine glorreichen Ideale wahrhaftig gelebt. Sein Leben ist tatsächlich eine harmonische Mischung aus Karma, Jnana und Bhakti.

Talent hat zwei Flügel, die es ihm ermöglichen, sich voll und ganz zu entfalten: Bemühung und Beharrlichkeit. Beide Flügel waren bei Swami Satyananda stark und fähig. Er war ständig mit Dienen, dem Üben von Yoga oder Diskussionen über spirituelle Themen beschäftigt. Er zitierte häufig und fließend aus der *Gita*, den Upanishaden, den *Brahma Sutras* und den Slokas von Shankaracharya.

Für Swami Sivananda war er mehr wert als das Leben selbst. Er befolgte die Anweisungen und Lehren seines Gurus buchstabengetreu. Deshalb ist er heute das Zentrum der Anziehungskraft für alle. Die Gnade des Gurus allein ist die Stütze und Kraft des Lernenden.

Der Guru ist der Töpfer und der Lernende das Gefäß,
sorgfältig beseitigt er jeden einzelnen Fehler.
Die eine Hand wirkt unbarmherzig von außen,
die andere fest unterstützend von innen.

Das sind die geheimnisvollen Wege des Gurus. Durch seine Gnade wird der Lernende schließlich ein geeignetes Gefäß, um den göttlichen Nektar zu empfangen!

Wann immer Swami Satyam zu Camps und Shivirs ging, arbeitete er unermüdlich und ohne jede Pause. In den mobilen Augenambulanzen war er so sehr mit den Behandlungen beschäftigt, dass er den Unterschied zwischen Tag und Nacht nicht mehr wahrnahm. „Dieses muss getan werden, jenes muss getan werden", war sein ständiger Refrain, und er ruhte nie aus. Bei seiner Rückkehr nach Rishikesh war Swami Sivananda sehr besorgt, als er seine schwache Verfassung sah. Er sagte ihm, er solle sich ausruhen und gab ihm eine spezielle Diät mit Milch und Früchten. „Bleib in deinem Zimmer, sprich mit niemandem, du musst dich völlig ausruhen", lauteten seine strengen Anweisungen. Später sagte er: „Deshalb schicke ich dich auch nie auf Reisen. Du bist so nachlässig, was deine Gesundheit angeht."

Im Januar 1956 wurde Swami Satyananda eingeladen, Veranstaltungen in Maha Gujarat und Saurashtra zu leiten. Die Programme sollten in 16 Städten von der zweiten Januarwoche bis zur zweiten Märzwoche abgehalten werden. Er wurde auf der Tour von Swami Bhumananda, Swami Shantananda und Sri Manuvarya begleitet. Die Veranstaltungen wurden von der Öffentlichkeit begeistert aufgenommen. Berichte über die Aktivitäten und Transkripte seiner Vorträge strömten in den Sivananda Ashram, wo sie in den folgenden Ausgaben von *Yoga Vedanta* unter dem Titel "Manas Muktavali" abgedruckt wurden.

Große Avatare wie Lord Buddha sind von Zeit zu Zeit auf dieser Erde erschienen. Ob wir sie nun Avatare oder Boten Gottes nennen, sie sind wahrlich ein Ausdruck göttlicher Energie und Gnade, die durch ihre spirituellen Strömungen und Gedanken den leidenden Menschen in jedem Winkel der Welt einen neuen Hoffnungsschimmer geben. Swami Sivananda ist der große Avatar dieses Zeitalters, eine Verkörperung der Barmherzigkeit und des Mitgefühls Gottes. Nun hat einer seiner jungen asketischen Schüler beschlossen, seine Mission zu Ende zu führen. Er ist entschlossen, all jene Wesen, die ihre wahre Natur vergessen haben und in den Vergnügungen dieser Welt

umherirren, zur Erkenntnis ihrer wahren Natur zu bringen. Wenn man diesen jungen Tapasvi Sannyasin sieht, kann man nur zu dem Schluss kommen, dass der Schöpfer ihn in diese Welt gesandt hat, um einen großen Plan zu erfüllen.

Durch die Gnade Gottes und den Segen seines Gurus erhielt er von Mutter Saraswati die Gabe der goldenen Sprache, vom Mond die silberne Ruhe und von der Sonne das blendende Strahlen. Als effizientes Medium seines Gurus verbreitete er seine spirituelle Botschaft in jedem Winkel Gujarats. Nachdem er die befreienden Lehren von Swami Sivananda in den großen Städten und kleinen Dörfern Gujarats großzügig verteilt hatte, kehrte Swami Satyam nach zwei Monaten zu den Füßen seines geliebten Gurudevs zurück. Gurudev nahm seinen geliebten Schüler in die warme Umarmung seiner allumfassenden Gnade und überschüttete ihn mit seinem erlesenen Segen. Sowohl Guru als auch Schüler sind in der Tat gesegnet!

Abreise aus dem Guru Ashram

Eines Tages rief Swami Sivananda Swami Satyananda und sagte: „Satyam, du hast Tag und Nacht für die Divine Life Society in Rishikesh gearbeitet. Wenn du noch länger hierbleibst, wirst du zu einem Bonsai. Du musst diesen Ort jetzt verlassen, er erweist sich als zu klein für dich." Er gab Swami Satyam 108 Rupien und sagte: „Füge immer wieder Nullen rechts von dieser Zahl hinzu. Das ist alles, was du tun musst."

„Ich bin bereit", antwortete Swami Satyananda entschlossen.

An diesem Tag vollendete Swami Satyananda sein zwölfjähriges Ashram Leben. Swami Sivananda nahm ihn mit in sein Sadhana Zimmer und übertrug ihm in zehn Minuten die Erfahrung des Kriya Yoga. Sowohl Guru als auch Schüler waren kompetent und fähig. Sie waren wie Nara und Narayana, Mensch und Gott. Gesegnet sind die Größe des Gurus und die Gabe der Empfänglichkeit des Schülers.

Swami Satyam verneigte sich vor Gurudev und verließ dann den Raum. Er packte zwei Dhotis in eine Tasche und verließ dann den Ashram. Er kam in Delhi an, wo er Hilfe und Unterstützung von Sivananda Sivanjali (Muktarani Bhatnagar) und Hanuman Prasad

Mathur erhielt. Schon bald wurden in der Stadt und der Umgebung Veranstaltungen für ihn organisiert.

Als seine Guru Bhais im Ashram von seiner plötzlichen Abreise erfuhren, spürten sie seine Abwesenheit sehr. Aber als Sannyasins bewahrten sie ihre Gelassenheit und gingen, ohne in Sentimentalität zu verfallen, ihren zugewiesenen Aufgaben nach.

Später machte Swami Sivananda die folgenden Bemerkungen zu den Ashram Bewohnern:

> Ist es je gelungen, das Fließen eines Flusses aufzuhalten oder zu verhindern, dass Sonne und Mond aufgehen? Genauso könnte ich Satyam nicht aufhalten. Er ist dazu bestimmt, noch vieles zu verwirklichen. Er ist mein wahrer Nachfolger. Die meisten Lernenden sind ihrem Guru überhaupt nicht ergeben. Von den wenigen, die übrig bleiben, sind die meisten blind in ihrer Hingabe. Wenn der Guru stirbt, kentert auch ihr Boot. Aber Satyam ist die leuchtende Flamme, die weiterhin den Namen von Siva und das Licht seiner Lehren in der ganzen Welt verbreiten wird. Swami Satyam ist wahrhaftig Satyam, in Wort, Gedanke und Tat.

Ruhm und Ehre für Sivam und Satyam! Ich erweise ihnen zu ihren gesegneten Füßen meine aufrichtige Ehrerbietung!

Von Kindesbeinen an hatte Dharmendra die Vergänglichkeit irdischer Dinge erfahren. Er hatte wie Lord Buddha die Fesseln von Vergnügen, Begierde und Ego gelöst und dann die Reise angetreten, auf der er das Ewige, das Absolute, die Glückseligkeit suchte. Diese Reise hatte ihn schließlich zu den geweihten Füßen von Swami Sivananda geführt.

Zwölf Jahre verbrachte der junge Mann in der heiligen Gegenwart seines Gurus und läuterte sich in den Feuern der Strenge. Er wurde ein Sannyasin, aus dem das Wissen und die Weisheit strahlte, die ihm sein Guru verliehen hatte. Mit seinem Segen ausgestattet zog er los, um die ganze Welt zu erobern. Er machte sich auf, den edlen Auftrag seines Gurus zu erfüllen. Indem er laut verkündete: „Ich bin ein

Sannyasin“, schritt er voran zu seinem Ziel, die Menschheit aus den Tiefen der Gottlosigkeit zu den Höhen der Göttlichkeit zu erheben.

Einblicke in das Leben als Parivrajaka



Ich halte mich für sehr gesegnet und glücklich, dass ich die Quelle und den Nährboden meiner Inspiration, Swami Satyananda Saraswati, aus nächster Nähe erleben durfte. Er ist nicht nur mein Guru, er ist in Wahrheit mein Gott. Glückselig und gelassen, aber gleichzeitig lebhaft und dynamisch inspiriert mich sein Leben immer wieder auf dem spirituellen Weg.

Die Aufgabe, die Lebensgeschichte meines Gurus zusammenzustellen und diese veritable *Guru Gita* Schülern und Schülerinnen, Verehrenden, sowie Laien gleichermaßen zu präsentieren, ist mitunter herausfordernd und mühsam; jedoch sind die Gnade und Unterstützung von Lord Ganesha und Mutter Saraswati mit mir. Und mit dem Segen meines Gurus werden meine Bemühungen bestimmt reichlich Früchte tragen.

Mit den Worten von Swami Ramananda:

Ich bin nicht mehr als ein winziges Zeichen
der Wahrheit, die du verkörperst...
Ich bin nicht mehr als ein winziger Bruchteil
des Absoluten, nach dem du suchst…



Satyavrat und Basanti Srivastava aus Rajnandgaon (kurz Nandgram) waren nach Rishikesh gereist, um an der Weltkonferenz der Religionen teilzunehmen, die vom 3. bis 5. April 1953 veranstaltet wurde. Sie waren stark beeindruckt von Bhumandaleshwar Swami Sivananda und seiner Gruppe hingebungsvoller Schülerinnen und Schüler. Drei Tage Satsang und erhabene Gemeinschaft veränderten den Lauf ihres Lebens völlig. Sie sahen in Swami Sivananda einen Jagadguru, eine Quelle der Anziehungskraft und Energie, während Swami Satyananda ihnen vorkam wie ein lang vermisster geliebter Mensch. Nachdem sie vier schicksalhafte Tage in Rishikesh verbracht hatten, kehrten sie nach Nandgram zurück. Aber es schien, als hätten sie ihr Herz und ihre Seele in Rishikesh zurückgelassen. Sie hatten viele Bücher und Zeitschriften aus dem Ashram mitgebracht. Die folgenden Monate verbrachten sie vertieft in diese Lektüren. Bald begannen sie, mit Swami Sivananda zu korrespondieren. Satyavratji bat ihn, einen seiner Swamis für das bevorstehende Ganesha Festival zu schicken, um Satsangs und Unterricht zu geben.

Bald kam eine Antwort von Swami Sivananda: „Euer Bundesstaat Madhya Pradesh ist eine Hindi sprechende Region. Wir haben zurzeit nur einen Swami in unserem Ashram, der Hindi spricht – Swami Satyananda. Ich werde ihn Euch schicken, sobald es möglich ist." Als sie den Brief lasen, hatten sie das Gefühl, dass sie durch die Erfüllung ihres größten Wunsches gesegnet wurden.

Allerdings dauerten die Geburtstagsfeierlichkeiten von Swami Sivananda nach dem 8. September noch eine Woche länger an, sodass Swami Satyananda nicht zum Ganesha Festival in Nandgram kommen konnte. Später wurde ein weiteres Programm mit allen notwendigen Vorbereitungen organisiert, aber er konnte erneut nicht kommen.

Im April 1956 war Swami Satyananda in Delhi. Da sagte Gurudev Swami Sivananda zu Mata Krishnananda: „Schreibe Satyavrat einen Brief und informiere ihn, dass Swami Satyananda nun ein Parivrajaka ist und sich zurzeit in Delhi aufhält. Satyavrat kann ihm schreiben und ihn in seine Stadt einladen. Füge auch Swami Satyanandas Kontaktadresse in Delhi an."

Sobald Satyavratji den Brief von Mata Krishnananda erhielt, schrieb er sofort an Swami Satyananda, um ihn nach Nandgram einzuladen.

Swami Satyananda antwortete aus Delhi:

Was auch immer Satyam durch die Gnade von Gurudev gelernt und verstanden hat, führt ihn auf dem Weg, den er gewählt hat. Das erste, was Satyam seit dem Erwachen von Selbsterkenntnis in seinem Leben tat, war sich eine unabhängige Persönlichkeit zu formen. Buddhas Leben inspirierte ihn dazu, Sannyasa anzunehmen und jetzt hat er erkannt, dass er den Weg, den er für sich selbst gewählt hat, allein gehen muss.

Zwölf Jahre lang war ich im Sivananda Ashram. Auch dort hatte ich die unabhängige Natur und den Charakter eines Sannyasin. Jetzt bin ich außerhalb des Ashrams, aber noch immer habe ich meinen eigenen Weg und meine eigene Persönlichkeit. Ich möchte nicht unter dem Vorwand, die Lehre unseres geliebten Gurudevs zu verbreiten, Menschen treffen und mit ihnen verkehren. Und doch geschieht genau das.

Meine Gedanken, Worte und Taten übermitteln die erhabene Lehre von Swami Sivananda, aber wohin ich auch gehe, werde ich als einsamer Sannyasin gehen, nicht als Vertreter irgendeiner Institution.

Auf den ersten Blick bin ich Swami Satyananda Saraswati aus Rishikesh. In Wirklichkeit aber bin ich nur ein unbedeutender Schüler von Swami Sivananda. Von meinem eigenen Standort aus werde ich die Lieder von Gurudev singen und seine Lehren in eine praktische, universelle Form gießen. Das unschätzbare Geschenk, das uns Gurudev gegeben hat, um die Leiden Vieler zu lindern, wird meine Inspiration und meine Methode sein. Die

Türen aller Institutionen werden mir immer weit offen stehen. In welches Dorf oder welche Stadt ich als nächstes reise, weiß ich nicht. Ich weiß nur, dass ich reisen muss. Wohin man mich auch schickt, ich werde gehen. Ich habe weder geplant, noch darüber nachgedacht und werde dies auch in Zukunft nicht tun.

Ich habe mich auf den Weg gemacht, mit dem Segen unseres verehrten Gurudev. Wohin ich gehen werde, wann ich gehen werde, weiß ich nicht. Ich habe kein festes Programm. Es wird geplant, wo und wann immer es passt. Ich bekomme viel Hilfe und Unterstützung von Hanuman Prasad Mathur und Muktarani (Sivanjali).

Deine Stadt heißt Nandgram. Tief in meinem Herzen finde ich eine große Affinität und Anziehung für Nandgram. Nun, da Du mich dorthin eingeladen hast, werde ich auf jeden Fall kommen. Ich ahne, dass meine Arbeit und meine Mission von dort aus beginnen werden. Nandgram soll wahrlich mein Sarnath werden. Ich bin Satyam und Du bist Satyavrat. Du bist die Verkörperung meines Entschlusses, meines *Vrats*.

Ich bin ein einsamer Reisender. Parivrajakas wandern allein. Wenn ein Parivrajaka sich einer Gruppe anschließt, dann ist sein Zweck des Wanderns nicht erfüllt. Das Leben eines Parivrajakas hat einen doppelten Zweck: die Stärkung des persönlichen Sadhanas und die Verbreitung der Weisheit und des Wissens, die aus diesem Sadhana gewonnen werden. Diese Ziele können nur erreicht werden, wenn er allein bleibt. Wenn er mit einer Gruppe von Sannyasins reist, erfüllt er nur das zweite Ziel: Er endet als Prediger statt als Parivrajaka, da seiner Persönlichkeit die Kraft und Ausdauer fehlt, die nur aus Sadhana kommen kann. Satyam gehört zu der ersten Kategorie von Parivrajakas.

Bald kam ein weiterer Brief von Swami Satyam an:

Ich habe Deinen Brief und die Geldanweisungen erhalten. Ich musste der Bitte der Menschen hier vor Ort nachkommen, zum Anlass von *Buddha Jayanti* einen Vortrag zu halten. Die

Ankündigung für ihr Programm wurde auch bereits veröffentlicht. Ich werde also erst nach dem 23. Mai kommen können.

Buddha Jayanti, der Tag von Buddhas Geburt und Erleuchtung, wird überall mit großer Freude und Begeisterung gefeiert. Aber macht sich irgendjemand die Mühe, sich an Buddhas Frau Yashodhara zu erinnern? Die Menschen scheinen vergessen zu haben, dass Buddha ohne Yashodhara unvollständig geblieben wäre. Yashodharas Opfer war viel größer als das von Buddha. Buddhas Sadhana hatte ein auf sich selbst gerichtetes Ziel, während ihres vollkommen selbstlos war. Er ging, bis er das Nirvana erreichte, woraufhin er dort stehen blieb. Sie aber betrat einen unendlichen Pfad, auf dem sie immer weiter ging.

Im Leben und den Taten von Buddha finden wir Zweifel, Unsicherheiten und eine gewisse Unvollkommenheit. Auf der anderen Seite war die Enthaltsamkeit von Yashodhara eine irdische Widerspiegelung der Reife und des Ernstes der ewigen Natur. Buddha verließ sein Zuhause. Sie blieb da. Er fand Nirvana durch Entsagung. Sie verzichtete auf nichts, noch strebte sie nach Nirvana. Ihr Sadhana und Tapasya war das höchste, was eine Frau anstreben kann, denn es bedeutet ewige Zufriedenheit. Der Mensch ist von Natur aus ein unzufriedenes Durcheinander von zerstreuten Gedanken. Buddhas Leben war keine Ausnahme, während Yashodhara ein Rätsel blieb, eine Herausforderung für all jene, die glauben, dass Entsagung und Vergnügen diametral entgegengesetzt sind und sich ständig gegeneinander aufreiben. Hätte sie sich nicht über alles erhoben, wäre auch sie im Netz des Lebens verstrickt geblieben und hätte, inmitten der Vergnügungen und Genüsse von Kapilavastu, ihr wahres Selbst vergessen. Hätte Buddha das vermocht?

Letztendlich stellt man fest, dass Yashodhara die ewige Buddhaschaft in sich selbst fand, während Siddhartha nur Gautama blieb und den Pfad des ewigen Sadhanas nicht beschreiten konnte. Er suchte weiter, konnte ihn aber nicht finden.

Mahatma Buddhas Geburtstag wird auf der ganzen Welt gefeiert. Tausende von Jahren sind vergangen, aber die Botschaften,

die solch große Seelen der Menschheit gebracht haben, überleben. Es ist die Pflicht der Sadhus und Sannyasins, diese Botschaften immer wieder zu bekräftigen, damit die Menschheit sich an jene ewigen Wahrheiten erinnert und sich von dem Leben der großen Weisen inspirieren lässt.

Du wirst jetzt meine innersten Gedanken und Gefühle sehr gut kennen. Ich werde nach Rajnandgaon kommen, sobald dieses Programm hier vorbei ist. Mache bitte kein Aufheben um meine Unterbringung und mein Programm. Halte sie einfach und bescheiden. Hari Om.

Unsere Herzen quollen über vor Rührung und Freude, als wir die Worte dieses großen Weisen lasen. Meine Gedanken wanderten zurück zu jenen unvergesslichen Tagen im April 1953, als wir in Rishikesh waren. Wir hatten viele Bücher und Zeitschriften von dort mitgebracht. Während ich sie durchblätterte, blieb mein Blick an einem Artikel hängen, den Swami Satyam am 8. September 1950 geschrieben hatte. Ich las diesen Aufsatz immer wieder durch. Es schien, als ob der attraktive Sannyasin lächelte und sagte: „Gurudevs Inspiration regt sich in mir. Ich werde mich erst dann nicht mehr in seiner Schuld fühlen, wenn ich die Herzen von Millionen von Menschen mit seinen Lehren erfüllt habe und ich, gesalbt mit dem heiligen Staub seiner Lotusfüße, aufbreche und den Pfad zum endgültigen Ziel der absoluten Wahrheit und unvergesslichen Schönheit weiter beschreite …".

Satyavratji war Büroleiter in der bengalischen Nagpur Baumwollspinnerei der Sawalis Company in Nandgram. Der Manager und neun Abteilungsleiter waren Briten. Alle mochten und bewunderten Satyavratjis Wesen, sein Verhalten und seinen Arbeitsstil. In der Spinnerei herrschte eine sehr angenehme Atmosphäre. Alle lebten in Frieden und Harmonie. In den Jahren 1954 bis1955 musste das Unternehmen Indien verlassen und begann mit der Schließung des Betriebes. B.N. Agrawal aus Kalkutta kaufte das Werk in Rajnandgaon von der Gesellschaft. Alle ausländischen Beamten verließen das Unternehmen und neue Manager wurden angestellt, um das Werk zu leiten. Satyavratjis Verantwortung und Arbeitsbelastung nahmen stark

zu. Sein Einfluss war in allen Bereichen des Betriebs zu spüren.

Als im April 1956 Pläne gemacht wurden, Swami Satyananda nach Nandgram einzuladen, arbeiteten alle in der Gegend der Baumwollspinnerei mit Eifer und Begeisterung. Ein Treffen wurde veranstaltet, Pläne wurden aufgeschrieben, Vorbereitungen getroffen, in der Lokalzeitung wurde eine Ankündigung veröffentlicht, Flugblätter wurden gedruckt …

Ankunft in Nandgram

Auf den Ruf von *Satya* und *Dharma* setzte Swami Satyananda Saraswati am 7. Juni mit den ersten Strahlen der aufgehenden Sonne seinen Fuß nach Nandgram. Hunderte von Menschen hatten sich am Bahnhof versammelt, um ihn zu begrüßen. Sie wurden mit dem Anblick eines beeindruckenden Sannyasins in der Gestalt von Lord Vamana begrüßt, der immense Kraft und Energie ausstrahlte. Alle warfen sich in Respekt und Verehrung zu seinen Füßen nieder. Als er schließlich in Satyavratjis Haus ankam, begann es bereits einem Jahrmarkt zu gleichen.

Einige Leute, die sich für große Sadhakas und Gelehrte hielten und von Swami Satyanandas Schriften sehr beeindruckt waren, hatten eine ernste und schwergewichtige Persönlichkeit erwartet – ernst in der Sprache, schwer im Gewicht! Als sie einen einfachen Sannyasin sahen, dessen Gliedmaßen und Gang eine kindliche Zartheit und Einfachheit hatten, dessen Gesicht gleichzeitig Ausdruck von Heiterkeit und Ernsthaftigkeit trug und dessen gesamte knabenhafte Erscheinung Lord Vamana ähnelte, waren sie schwer enttäuscht. Doch als Swami Satyananda anfing, wie ein alter Bekannter mit ihnen zu sprechen und sich mit sanfter Stimme nach ihrer Gesundheit und ihrem Befinden erkundigte, begannen ihre Zweifel zu schwinden.

In dieser Wüste des Lebens gibt es viele Wesen, die der Illusion von Vergnügen und Glück hinterherlaufen. Swami Satyananda bietet solch verblendeten, umherirrenden Seelen eine führende Hand. Die Menschen sind auf der Suche nach einer Energie, einer Kraft, die ihnen nicht nur beim Streben nach Glück hilft, sondern auch ihre Schmerzen und Leiden lindert. Swami Satyam ist mit einer solchen

starken Kraft ausgestattet. Kein Wunder also, dass die Menschen in Nandgram von seiner Rede, seinem Auftreten, seinen Satsangs und Vorträgen sehr beeindruckt und beeinflusst waren.

Es gibt viele Einrichtungen in Nandgram, zu denen regelmäßig Heilige und Weise kommen, um dort Veranstaltungen durchzuführen. Satyavratji war mit ihnen allen verbunden, aber er hatte eine besondere Zuneigung für den Kinderclub von Shankar Bhavan (der Ort, der Swami Sivananda gebeten hatte, einen Sannyasin zu senden, um während der Ganesha Feierlichkeiten im September Satsangs zu halten). Auf den besonderen Wunsch der Bewohner und Bewohnerinnen von Shankar Bhavan hin, wurde beschlossen, dass Swamijis abendliche Satsangs dort abgehalten werden sollten.

Den ganzen Tag über strömten Menschen in Satyavratjis Haus. Der Tag begann um fünf Uhr morgens mit einer Asana und Pranayama Stunde und ab sechs Uhr strömten ständig Kinder herein. Da die Schulen in den Sommerferien geschlossen waren, konnten sich die Kinder frei im Haus bewegen. Von vierzehn bis sechszehn Uhr fand ein Satsang für die Frauen statt und um achtzehn Uhr machten sich alle auf den Weg nach Shankar Bhavan und kehrten nach dem Ende des Satsangs gegen einundzwanzig Uhr zurück. Swami Satyanandas Satsangs wurden bald in den lokalen Zeitungen und Zeitschriften veröffentlicht.

Auf die dringende Bitte der Bewohner und Bewohnerinnen ging Swami Satyananda für eine Woche nach Shankar Bhavan. Die B.N.C. Baumwollspinnerei lag ein Stück von der Stadt entfernt und man brauchte ein Fahrzeug um dorthin zu gelangen, was es für die meisten Menschen aus der Stadt schwierig machte, Swamiji zu treffen. In Shankar Bhavan fand sich bereits ab fünf Uhr morgens eine Menschenmenge ein, die bis zweiundzwanzig Uhr blieb. Die Kinder verbrachten ihren ganzen Tag dort. Swami Satyananda war ihr Messias geworden. Zum ersten Mal in ihrem Leben hatten die Kinder die Gelegenheit, mit einem Weisen in engen Kontakt zu treten und einige Perlen der Weisheit aufzunehmen. Die Kinder fragten unschuldig: „Swamiji, warum sitzt Du nicht auf einem silbernen Stuhl wie die anderen Swamis, die hierherkommen? Und warum isst Du kein Mandelhalva? Einmal

kam ein anderer Swamiji und aß in einer Sitzung ein Kilo Mandelhalva, außerdem große Mengen von Obst und getrockneten Früchten. Und er gab uns nicht einmal einen winzigen Bissen als Prasad ab. Warum nimmst Du dir nicht selbst etwas von dem Mandelhalva, das für Dich gemacht wurde? Du isst ja kaum etwas, so bekommen wir doch das ganze Halva als Prasad. Das wird ein Spaß!"

Die Kinder zeigten den ganzen Tag lang ihre verschiedenen Talente. Sie sangen, tanzten, spielten Spiele und führten Sketche auf. Sie lernten auch viele Bhajans von Swamiji. Die Menschen riefen erstaunt: „Wer sind diese Kinder! Die Kuhhirtenfreunde von Sri Krishna oder die Affenarmee von Sri Rama oder die Geister und Kobolde von Lord Shiva? Und wer bist Du? Das geht weit über unsere Vorstellung hinaus…" Swami Satyananda antwortete lachend: „Ich bin nur ein Sannyasin und diese Kinder sind die Ramas, Krishnas und Shivas der Zukunft, die künftige Elite der Nation …"

Wer Swami Satyananda auch nur einmal begegnet war oder seinen Satsangs zuhörte, konnte ihn nie vergessen. Alle fragten sich: „Wie konnten sich all diese wunderbaren Tugenden und Eigenschaften in einem so jungen Menschen entwickeln? Einfühlungsvermögen, Selbstaufopferung, Großzügigkeit, Wahrhaftigkeit, bedingungslose Liebe, Zuneigung, kindliche Unschuld, Bescheidenheit, Ernsthaftigkeit und Weitsicht – all diese Eigenschaften sind tief in ihm verwurzelt. An seinem Charakter können wir uns ein Beispiel nehmen."

Auf Einladung von Jagmohan Motiwala reiste Swamiji am 24. Juni nach Burhanpur. Von dort reiste er weiter nach Indore. Er kehrte am 30. Juni zurück, blieb für zwei oder drei Tage in Rajnandgaon und brach dann nach Benares auf, um dort an einer Versammlung von Sadhus und Weisen teilzunehmen. Er kündigte vor seiner Abreise an, am 26. Juli zurückzukommen.

Die Menschen, die Swamiji folgten und ihn bewunderten, hielten ein Treffen ab, bei dem beschlossen wurde, dass alle am 26. zum Bahnhof gehen sollten, um ihn willkommen zu heißen und nach Shankar Bhavan zu begleiten. Nach Bhajan, Kirtan, Puja Prasad, Mittagessen und Satsang würde Satyavratji ihn nach Hause bringen.

Der Bahnhofsvorsteher war ein Schüler von Swami Sivananda. Er

war überglücklich über Swami Satyanandas Ankunft in Nandgram. Am 26. Juli, um dreizehn Uhr, strömten alle zum Bahnhof. Als der Bahnhofsvorsteher das Gedränge von Kindern und Erwachsenen sah, die versuchten eine Eintrittskarte zum Bahnsteig zu lösen, entschied er: „Kinder, ihr braucht keine Karten kaufen, ruft einfach ‚Swami Satyananda Ki Jaya' und betretet den Bahnhof!"

Nach seiner Ankunft wurde Swami Satyananda nach Shankar Bhavan gebracht. In der Haupthalle fand gerade Bhajan und Kirtan statt. Swamiji ruhte sich kurz aus, nahm ein Bad und kam dann in die Halle. Kaum hatte Swamiji Platz genommen, spielten die Kinder verrückt. Sie tanzten *Tandava Nritya* zum Gesang von *Agad Bam*, führten eine Kostümschau auf und zeigten ihre besten Talente für ihren geliebten Swamiji. Dann taten sich die Mädchen zusammen und spielten ein Stück über einen langen Eisenbahnzug. Swamiji beteiligte sich bei der kleinen Show, als wollte er damit ausdrücken: „Behaltet euer Wissen, eure Philosophie, eure Spiritualität. Lasst mein Leben glänzend fließen, wie das eines Kindes. Lasst mich fliegen, wie die sorglosen Vögel. Lasst mich unschuldig und unwissend bleiben. Ich brauche euer Wissen und eure Gelehrsamkeit nicht. Lasst mich mit diesen Vögeln singen, bitte haltet mich nicht auf."

Ich bin ein Vogel des endlosen Himmels,
Ich bin der ununterbrochene Fluss des Nektars,
Ich bin ruhige ewige Glückseligkeit,
Ich bin der leuchtende Stern des Glücks.

Überall in der Halle waren Kinder, Blumen und Luftballons und verbreiteten Lachen, Freude und Glückseligkeit. Nach dem Abendessen um siebzehn Uhr sprach Swamiji zu allen, und danach wurde er von allen zur Baumwollspinnerei begleitet.

Swamiji blieb drei Tage bei uns zu Hause. „Ich werde weiterhin reisen," sagte er dann, „und Euer Haus wird mein Büro sein. Meine Briefe werden hierher kommen. Ihr müsst diese Briefe beantworten und meine Veranstaltungen nach Bedarf arrangieren. Wohin ich auch gehe, ich werde Euch meine Kontaktadressen mitteilen. Wenn Ihr

mich etwas fragen müsst oder mich über anstehende Veranstaltungen informieren müsst, schreibt an diese Adressen. Ihr beide seid wie die beiden Räder meines Streitwagens. Ihr seid beide äußerst fähig und deshalb übertrage ich euch diese Verantwortung." Nachdem er alles im Detail erklärt hatte, brach Swami Satyam am 30. Juli nach Benares auf, um sein *Chaturmas* dort zu verbringen, die vier Monate des Monsuns, die traditionell für Sadhana genutzt werden.

Wir fühlten uns, als sei Swamiji unser eigener Verwandter, den das Schicksal von uns getrennt hatte. Und nun führte die Gnade Gottes uns wieder zusammen. Swamiji hatte gesagt, dass Satyavrat die Verkörperung seines Vrats sei. Die beiden lange verlorenen Brüder waren nun im Geiste wirklich eins geworden.

Im April 1953, während des ersten Darshans in Rishikesh, hatte ich Swami Satyam in der Gestalt eines Adiguru Shankarcharya und Sant Jnaneshwar gesehen. Am 7. Juni 1956, als er das erste Mal nach Nandgram kam, hatte er mich auf dem Bahnhof angeschaut und gesagt: „Mutter, du…" und als er vor unserer Tür aus dem Auto ausstieg und ich ihm Blumen zu Füßen legte, hatte er gelacht und gesagt: „Endlich bin ich also bei dir zu Hause angekommen." Ich fühlte mich an die Worte von Shankaracharya erinnert: „Mutter, ich hatte versprochen zu kommen, um in deinen letzten Momenten an deiner Seite zu sein, und jetzt habe ich mein Versprechen eingelöst." Und ich dachte: „Er ist wirklich mein Shankaracharya!" Ich hatte all die Tage auf meinen Shankaracharya gewartet, als ich nun Swami Satyananda auf diese Position hob, fühlte ich mich wirklich gesegnet.

Planung der Reise nach Gangotri

Swami Satyananda kam im November erneut nach Nandgram und blieb drei Tage. Für ihn waren Programme in Shakti, Amravati, Rewa und Bihar organisiert worden.

„Im Mai nächsten Jahres werde ich nach Gangotri und Yamunotri fahren", kündigte er eines Tages an.

„Wir würden Dich gerne begleiten", sagte Satyavratji.

„Gewiss", antwortete Swamiji, „aber wenn Ihr auf eine solche Reise in die Höhen des Himalayas mitkommen wollt, solltet Ihr beginnen,

täglich fünf oder sechs Kilometer zu wandern. Nur dann könnt Ihr eine solche Reise in Erwägung ziehen. Die gesamte Wanderstrecke nach Gangotri-Yamunotri beträgt etwa 480 Kilometer. Ihr werdet täglich sechzehn bis fünfundzwanzig Kilometer auf steilen Bergpfaden zurücklegen müssen. Dennoch sollte jeder danach streben, den Himalaya mindestens einmal im Leben zu besuchen. Es ist wertlos, nach Kaschmir zu reisen, wenn man Badri-Kedar und Gangotri-Yamunotri noch nicht besucht hat. Sivanjali möchte auch mitkommen. Schreibt ihr, legt die Termine fest und plant eure Abreise entsprechend. Wenn ihr Rishikesh erreicht, müsst ihr von Guruji Diksha nehmen. Schreibt an den Sivananda Ashram und trefft die notwendigen Vorkehrungen. Solltet ihr irgendwelche Fragen oder Zweifel haben, erkundigt euch bei mir. Wir werden uns im Mai nächsten Jahres in Delhi wiedersehen."

Swami Satyananda ließ nie jemanden seine Füße berühren, und wenn ihm jemand etwas anbot, nahm er es nicht an. Wenn jemand darauf bestand, eine Geldspende für ihn zu hinterlassen, kaufte er etwas und verteilte es an die Kinder. Er hat nie etwas erhalten, nie etwas behalten. „Die Leute geben mir Nahrung für meinen Bauch und Bahnfahrkarten für meine Reise", sagte er dann. „Was brauche ich sonst noch? Wenn Satyavrat mein Sekretär und Basanti meine Schatzmeisterin ist, warum sollte ich mir um solche Dinge überhaupt Sorgen machen?"

In Shakti hatte Gajanan Sharma ein dreitägiges Programm, und in Amravati hatte Vishnu Bhagwan Programme in vielen Schulen und Hochschulen organisiert. Auf Einladung von Krishna Chandra Sendre ging er nach Jabalpur. Dort bereiste und besuchte er viele Orte, darunter einige historische Höhlen an den Ufern der Narmada. Von dort aus reiste er weiter nach Raipur und in die ländlichen Gebiete der Umgebung. Von all diesen Orten erhielten wir immer wieder Briefe und Abschriften seiner Vorträge. Die Briefe enthielten Ratschläge zu Sadhana und anderen spirituellen Themen.

Im März reiste er nach Bhagalpur. Dort wohnte er in Shiv Bhavan und gab Satsangs. Von Bhagalpur aus besuchte er Ara und Chhapra. Im Mai ging er nach Munger. In Munger mochte er den uralten Hügel Karna Chaura am liebsten. Täglich ging er spazieren und verbrachte dort einige Zeit in Kontemplation und Meditation.

Swamiji schickte immer wieder Anweisungen und Hinweise für die bevorstehende Reise nach Gangotri. „Ich werde am 17. Mai nach Delhi kommen", heißt es in einem Brief, „und euch dort am 19. am Bahnhof treffen. Von Delhi aus werden wir nach Rishikesh weiterreisen und dort am 21. ankommen. Schreibt einen Brief an den Sivananda Ashram und informiert sie über unsere Ankunft am 21. Lasst sie auch wissen, dass ihr am 23. *Diksha* von Pujya Gurudev erhalten wollt."

Alles verlief nach Plan. Nachdem wir alle nötigen Vorbereitungen für die Reise getroffen hatten, kamen wir beide am 19. Mai in Delhi an. Swami Satyananda holte uns am Bahnhof ab und wir übernachteten im Haus von Hanuman Prasad Mathur. Auch Sivanjali kam dort an. Am nächsten Tag gingen wir alle zu ihrem Haus, wo wir Freunde und Bekannte trafen und alle Vorbereitungen für unsere Reise abschlossen. Am Morgen des 21. brachen wir mit dem Bus nach Rishikesh auf. Swamiji hatte ein zweitägiges Programm in Saharanpur, daher stieg er unterwegs aus und sagte, dass er am Nachmittag des 23. in Rishikesh eintreffen würde. Satyavrat, Basanti und Sivanjali erreichten Rishikesh am Abend. Da sie sich vorher angekündigt hatten, waren Verpflegung und Unterkunft für sie im Ashram organisiert worden. Nachdem sie am abendlichen Satsang Programm teilgenommen hatten, ruhten sie sich für die Nacht aus.

Am 22. Mai gingen wir zum örtlichen Markt und besorgten Malas, Prasad und andere Dinge, die für die Diksha notwendig waren. Wir trafen dort viele Lehrerinnen aus der Umgebung, die den Ashram gern während der Sommerferien für einige Wochen besuchten, so wie auch Sivanjali. Durch sie freundeten wir uns alle miteinander an. Wir trafen auch die Swamis aus dem Ashram, hatten zusammen Satsangs, spazierten herum, machten Seva, unterhielten uns mit verschiedenen Leuten und sammelten eine Menge nützlicher Informationen über die Reise nach Gangotri.

Satyavrat und Basanti waren sozial und spirituell tätig, nicht nur in ihrer unmittelbaren Familie und Umgebung, sondern in der ganzen Stadt Nandgram. Das Rezitieren der *Gita*, des *Ramayana* und der *Bhagavata* sowie andere religiöse Bräuche waren in ihrem Haus an der Tagesordnung. Wenn es darum ging, einem lebenden Guru zu folgen,

so hatten sie eine gewisse rebellische Ader in sich. Aber seit dem Besuch in Rishikesh 1953 hatten sie Swami Sivananda als ihren Guru angenommen. Swami Satyananda hatte ihnen gesagt, sie sollten die formale Mantra Einweihung von Gurudev erhalten und Satyavratji hatte diesbezüglich einen Brief an den Sivananda Ashram geschickt. Am 22. kaufte er alle notwendigen Dinge vom Basar, doch als er die zurückhaltende Miene von Basanti sah, meldete er nur seinen eigenen Namen für die Diksha an, obwohl Swami Satyam beiden empfohlen hatte, Mantra Diksha gemeinsam zu nehmen.

Am Donnerstagmorgen des 23. Mai saßen alle zusammen in Gurudevs Haus. Basanti saß neben Satyavratji, direkt gegenüber von Gurudev. Sivanjali wollte unbedingt, dass beide Mantra Diksha von Gurudev nehmen. Sie konnte sich nicht zurückhalten und platzte schließlich heraus „Swamiji, bitte weihe auch Basanti ein."

Gurudev schaute Basanti an. Im gleichen Moment hob Basanti den Kopf und schaute Gurudev an … Anstelle von Swami Sivananda sah sie Swami Satyananda dort sitzen! Sie starrte weiter. Auch Swamiji schaute sie weiter an. Dann fing er zu lachen an und sagte: „Ohji, sie wird auch einen Guru bekommen, aber zur richtigen Zeit. Ihr Guru wird direkt zu ihrer Haustür kommen und sie einweihen, und sie wird eine Menge Arbeit für seine Mission leisten."

Als ich wieder hinschaute, sah ich, dass es wieder Swami Sivananda war, der vor mir saß. Ich konnte überhaupt nicht mehr klar denken. Ich schaffte es nur noch, mich zu seinen Füßen niederzuwerfen. Satjavratji war jedoch ziemlich verärgert über mich, weil ich keine Diksha von Gurudev genommen hatte.

Nach dem Mittagessen ging Satyavratji zum Busbahnhof, um Swami Satyam zu empfangen, der aus Saharanpur kam. Im Ashram traf Swami Satyam voller Freude und Zuneigung all seine Guru Bhais. Die Mitarbeiter der Druckerei waren überglücklich, ihn zu sehen. Und als er zu Guruji ging und sich zu seinen Füßen verneigte, schien es, als würde Guruji ihn mit der Welle der Zuneigung, die aus seinem Herzen aufstieg, vollkommen einhüllen. Die Begegnung von Guru und Schüler war ein unvergesslicher Anblick. Es war, als hätte des Gurus eigener Schatten eine feste Form und Gestalt angenommen und

verbreite seinen silbernen Glanz um sich herum, wie die Spiegelung des Vollmonds auf den Wellen des Ganges.

Im abendlichen Satsang hielt Swami Satyam auf Geheiß von Gurudev eine Rede. Nach der Rede verneigte er sich vor Gurudev. Gurudev lachte und bemerkte, indem er Swami Satyams Tasche befühlte: „Es sieht so aus, als seien Swami Satyams Taschen zum Bersten voll."

„Die Taschen des Sannyasins sind leer Swamiji", antwortete Swami Satyam und fügte lachend hinzu: „Satyam wird seine Reise erst fortsetzen, wenn Du seine Taschen bis zum Rand gefüllt hast."

Gurudev lachte mit und sagte dann zu einem der Swamis: „Ohji, sing einen Kirtan zu Ehren von Satyananda Maharajs Reise nach Gangotri." Nach dem Kirtan ging er mit den Worten: „Jaya ho, jaya ho, Ehre für Swami Satyananda und seine Mitreisenden, Ehre für Ma Gangotri." Alle beobachteten die Szene fasziniert. Nicht nur seine Taschen, sondern Swami Satyams gesamtes Gepäck war mit kostbaren Edelsteinen gefüllt!

Wir sollten am 24. Mai um vier Uhr morgens abreisen. Dr. Chatterji aus Ara sowie Mata Krishnananda und Triveni Poddar aus Bombay waren ebenfalls angekommen. Damit waren wir insgesamt sieben Reisende. Während alle mit den letzten Vorbereitungen beschäftigt waren, unterhielten sich Sivanjali und Basanti angeregt. Sie waren um zwei Uhr morgens aufgewacht und hatten sich an den Ganges gesetzt. Sivanjali kam immer während der Ferien in den Ashram und machte Übersetzungsarbeiten. Und so unterhielten sich die beiden Frauen weiter über ihre Erfahrungen im Ashram.

Swami Satyam traf alle Bewohnerinnen und Bewohner des Ashrams und verabschiedete sich von ihnen. Nach dem Satsang hatte es eine Diskussion über die Reise am nächsten Tag gegeben. Swami Satyam hatte zu Basanti gesagt: „Du hättest auch Mantra Diksha von Swamiji nehmen sollen. Er allein ist der Guru." Mit diesen Worten war er fortgegangen. Vor dem Aufbruch am nächsten Morgen wollte er sich noch von vielen verabschieden. Er ging in jeden Winkel des Ashrams, entlang oft begangener Pfade, jeden Strauch und jeden Baum auf dem Weg beachtend. Er ging durch Dschungel, über Hügel und schließlich zum Ganges und seinem Lieblingsplatz, wo die Strömung

sich umkehrt und einen tückischen Strudel bildet. Dort war es, wo er in seiner Zeit im Ashram um Mitternacht schwimmen ging. Er sah den großen Felsen am Ufer des Flusses, wo er spät nach Mitternacht gesessen und meditiert hatte und wo Guruji hingekommen war, um ihn zu suchen. Als er in der Nähe von Swamijis Kutir am Ufer entlanggging, kam er zu der Stelle, an der sich die beiden Schwestern unterhielten. Auch er beteiligte sich am Gespräch. Die drei waren so in Satsang vertieft, dass sie jedes Zeitgefühl verloren ...

Plötzlich kam Satyavratji und verkündete: „Es ist vier Uhr. Die *Tonga Wallahs* sind angekommen." Swami Satyam antwortete: „Ihr solltet alle zuerst um den Segen von Ma Ganga bitten", und ging in die Richtung von Swami Sivanandas Kutir. In diesem Moment ertönte ein lautes „Om" und ein paar Minuten später kam Gurudev aus seinem Kutir. Es war die Zeit seines täglichen Bades im Ganges. Swami Satyam verneigte sich vor ihm. Auch wir traten heran und erwiesen ihm unseren Respekt.

„Möge Gott Euch alle segnen. Ehre für Ma Ganga, Ehre für die Gangotri Pilgernden, Ehre für Swami Satyananda Maharaj, Jaya Ho, Om Namo Narayanaya …" Mit diesen Worten gab Swamiji uns seinen vielverheißenden Segen.

Die Reise nach Gangotri

Mit diesem verheißungsvollen Start begann unsere Reise. Der Sivananda Ashram befindet sich in Muni Ki Reti, der zwei Meilen außerhalb der Stadt liegt. Wir verließen den Ashram dreißig Minuten nach vier und erreichten Rishikesh, von wo aus wir einen Bus nahmen. Der Bus fuhr um sieben Uhr von Rishikesh los, und setzte uns nach einer Strecke von 125 Kilometern, auf bergigen Straßen und vielen Zwischenstopps, schließlich am Abend in Dharasu ab. Von hier aus beginnt die Reise zu Fuß. 130 Kilometer nach Gangotri und 130 Kilometer wieder zurück. Die Reise nach Yamunotri beginnt ebenfalls von hier und beträgt 225 Kilometer, hin und zurück. Zusammen ergeben die beiden Reisen 485 Kilometer Bergwandern auf schwierigem Terrain. Gott wird uns sicher die Kraft geben und unser Guru wird uns unfehlbar leiten.

Unsere Reise begann am Morgen des 25. Mai, dreißig Minuten nach drei Uhr. Wir hatten zwei Kulis dabei, die unser Gepäck und unsere Schlafsachen trugen. Ein weiterer Kuli trug einen Stuhl auf seinem Rücken. Er war für Mata Krishnananda. Sie konnte nicht weit gehen. Die restlichen sechs von uns begannen den Fußmarsch. Ich hatte nur einen Fotoapparat, Medizin, Nadel und Faden, Zinnober, Nelken und Kardamom in einer kleinen Tasche bei mir. Wir hielten ab und zu an, tranken Tee und aßen, ruhten uns aus und setzten dann unseren Weg fort. Irgendwie schafften wir es, Uttarkarshi um achtzehn Uhr zu erreichen. Nachdem wir 29 Kilometer gelaufen waren, taten unsere Füße weh. Aber eine gewisse Aufregung durchströmte unsere Herzen. Wir hatten an unserem ersten Tag 29 Kilometer zurückgelegt und waren stolz auf unsere Leistung.

Swami Satyam hatte Uttarkashi zusammen mit den Kulis um sechzehn Uhr erreicht. Er mietete ein Zimmer, ließ es reinigen und unser Bettzeug bereitlegen. Alles war fertig und wartete auf uns, als wir ankamen. Swami Satyams Guru Bhais – Swami Shardananda, Swami Ramprem und Swami Abhedananda – waren vor vielen Jahren für ihr Sadhana nach Uttarkarshi gekommen und lebten hier in kleinen Hütten. Als sie von Swami Satyams Ankunft hörten, kamen sie ihn besuchen. Ihr Satsang fand gerade statt, als wir Uttarkashi erreichten.

In Uttarkashi angekommen, ruhten wir uns auf Swami Satyams Anweisung hin eine Weile aus. Dann tranken wir Tee, massierten unsere Beine und nahmen ein Bad in der Varuna. Nach unserem Bad gingen wir zum Abendessen. Swami Satyams Guru Bhais begleiteten uns auf unseren Wunsch hin. Nach dem Abendessen kehrten wir in unser Zimmer zurück, wo der Satsang fortgesetzt wurde. Alle Bewohner und Bewohnerinnen der Dharmashala versammelten sich in unserem Zimmer, um zuzuhören. Der Satsang dauerte bis einundzwanzig Uhr, danach begleiteten wir die Swamis ein Stück ihres Weges, um uns von ihnen zu verabschieden. Wir blieben zwei Tage in Uttarkashi, um uns auszuruhen und einige interessante Orte anzuschauen.

Nach unserem morgendlichen Bad im Ganges trafen Swami Satyams Guru Bhais ein und unsere Satsang Sitzung ging dort weiter, wo sie am Abend zuvor aufgehört hatte. Alle sangen Bhajans und Kirtan mit

Freude und Enthusiasmus. Swami Ramprem war auch ein Dichter. Sein Bhajan Ganga Kinare Mera Dera war sehr beliebt. Er rezitierte und sang viele seiner Gedichte und Lieder. Swami Shardananda hatte früher im Ashram Studio gearbeitet. Alle Guru Bhais sprachen über ihre Zeit im Ashram. Nach dem Mittagessen gingen wir zu ihrem kleinen Ashram, sahen uns die Sehenswürdigkeiten an, besuchten alte Tempel und spazierten am Ufer des Ganges. Am dritten Tag wanderten wir auf die umliegenden Hügel, gingen zu Tempeln und besuchten schließlich den Basar, um ein Gefäß für das Gangotri Wasser zu kaufen. Wir kauften auch einen separaten Topf, in dem wir das Wasser für Rameshwaram aufbewahren konnten. Falls wir nach Rameshwaram gingen, würden wir dieses Wasser mitnehmen.

„Kauft noch einen weiteren kleinen Kupfertopf", sagte Swami Satyam. „Wir werden darin etwas Gangotri Wasser für Swami Sivananda mitnehmen." Was für Gefühle und Empfindungen gegenüber dem Guru! Nur die Glücklichen bekommen heutzutage solche Gurus und Jünger zu sehen.

Am nächsten Tag setzten wir unsere Reise fort. Wir pflegten um drei Uhr morgens aufzubrechen. Swami Satyam und die Kulis erreichten unseren nächsten Halt meist um zehn oder elf Uhr. Er mietete ein Zimmer in einer Dharmashala, ließ es säubern und bereit machen und ruhte sich dann ein wenig aus. Bald darauf kamen dann auch wir an. Nachdem wir uns etwas ausgeruht hatten, kauften wir Lebensmittel von einem kleinen Laden in der Nähe. Der Ladenbesitzer gab uns auch Kochutensilien und als wir ihn darum baten, ließ er auch seinen Diener für uns kochen. Wir nahmen ein Bad im Ganges und brachten die Lebensmittel in unser Zimmer. Wenn es in dem Ort ein Hotel gab, aßen wir dort.

Am ersten Tag hatte Basanti gesagt: „Wir werden das Essen selbst kochen," woraufhin Swami Satyam antwortete, „in diesem Fall hättet Ihr zuhause bleiben sollen. Jetzt wo Ihr den ganzen Weg hierhergekommen seid, solltet Ihr jeden einzelnen Aspekt der Reise genießen. Sieh dir die Dinge um dich herum an, lausche den verschiedenen Geräuschen, lauf herum, triff andere Reisende und sprich mit ihnen, gib jemandem Medikamente, der sie benötigt, lehre jemanden etwas, was

Du weißt, hilf jemandem in der Not und dann sieh, wie viel Freude und Glück Du aus dieser Reise ziehst. Du wirst so viele neue Dinge lernen."

Danach sprach ich das Thema, dass ich selber kochen würde, nie mehr an. Wir waren sieben Pilgernde und drei Kulis. Nachdem wir unsere Mahlzeit beendet hatten, wuschen die anderen die Teller und ich brachte sie zu dem Ladenbesitzer zurück.

Vor jeder Tagesetappe erklärte uns Swami Satyam immer alles im Voraus – wo wir Teepausen einlegen sollten, wo sich der Weg gabeln würde, welchen Weg wir nehmen sollten, wo wir auf Erdrutsche achten mussten, usw. Nachdem er alles erklärt hatte, machte er sich immer schnell auf den Weg, um das nächste Ziel rechtzeitig zu erreichen und Zimmer für uns zu besorgen. Auch die Kulis gingen zügig und kamen früh an. Wir kamen dann abends an, und es folgte immer die gleiche Routine – Ausruhen, Bad im Ganges, Abendessen, Satsang, Schlafen…

Wir liefen jeden zweiten Tag neunzehn bis vierundzwanzig Kilometer und ruhten unsere Füße am nächsten Tag aus. Wir schlenderten meist am Ufer des Ganges entlang oder schweiften in den nahegelegenen Hügeln umher und sahen uns wunderschöne Höhlen und Wasserfälle an. Am nächsten Tag um drei Uhr morgens ging die Reise weiter. Unterwegs versorgten wir andere Pilgernde mit Medizin. Wenn Frauen aus der Gegend uns begegneten und uns mit ihrem süßen Singsang baten: „Oh Mutter, gib uns etwas Zinnober, gib uns Nadel und Faden.", dann gaben wir ihnen diese Dinge gerne.

Wir wanderten, sprachen, spielten, lachten und stellten kindliche Fragen in der Gesellschaft eines großen Weisen. Wanderten über Hügel, Flüsse, heiße Quellen, Wasserfälle und Gletscher. Unterwegs sahen wir einige japanische Pagoden. Swami Satyam nahm uns mit hinein. Die Statuen sind die gleichen wie in indischen Tempeln, aber der Stil des Sitzens und der Verehrung ist japanisch. Swami Satyam erzählte uns von ihrer Art zu meditieren und von ihrem unerschütterlichen Vertrauen in Gott und Mantra.

Es wurde dunkel. Ich versuchte eine Kerze anzuzünden. „Warum zündest Du nicht das Licht deiner Seele an, das für immer leuchten

wird?“ warf Swami Satyam ein, „Dieses Leben ist flüchtig wie der Schein einer Kerze, die beim kleinsten Luftzug erlischt. Und dann wird die Dunkelheit noch furchterregender sein. Aber niemand kann das Licht der Seele auslöschen. Die Seele und ihr strahlender Glanz sind ewig und unvergänglich.“

Danach nahm uns Swami Satyam zum tibetischen Lager mit. Er sprach zu ihnen in ihrer eigenen Sprache, was sie sehr beeindruckte. Sie servierten uns Tee, der ein wenig seltsam roch und schmeckte, aber innerhalb von fünf Minuten fühlten wir uns sehr erfrischt und gestärkt.

Gangotri

Auf diese Weise legten wir, unsere Reise in vollen Zügen genießend, die gesamte Strecke von 130 Kilometern zurück und erreichten Gangotri eines schönen Morgens um zehn Uhr. So wie ein kleines Kind den Finger der Mutter mit seiner kleinen Hand festhaltend, ständig fragt: „Was ist dies?“ und „Was ist das?“, so waren wir den ganzen Weg nach Gangotri in Swami Satyams mütterlicher Gesellschaft gereist. Als wir diesen heiligen Ort erreichten, spürten wir alle, wie eine Welle von spiritueller Glückseligkeit und Freude unsere Körper durchströmte.

Es war sehr kalt. Wasser, das draußen in einem Glas gestanden hätte, wäre durch die Kälte gefroren. Wir brachten unser Gepäck in eine Dharmashala und gingen zum Darshan von Ma Ganga. Als wir unsere Hände in das Wasser tauchten, fühlte es sich an, als hätten sie einen Eisblock berührt. Wir konnten das heilige Wasser kaum auf Hände, Füße und Gesicht träufeln. Nur Swami Satyam war mutig genug, ein Bad zu nehmen …

Wir aßen in einem Hotel zu Mittag und ruhten uns danach aus. Um fünfzehn Uhr gingen wir nach draußen und machten einen langen Spaziergang am Ganges. Wir saßen einige Zeit in Meditation und kehrten dann zum Abendessen zurück. Nach dem Abendessen gingen wir zu dem Tempel, der Ma Ganga gewidmet ist. Zwischen Bhajans und Kirtan erzählte uns Swami Satyam von Gangas Herrlichkeit. Der Satsang ging bis tief in die Nacht, und alle Pilgernden blieben, um den Worten von Swami Satyam zu lauschen. Als der Satsang

schließlich endete und alle herauskamen, fehlten Basantis Schuhe! Durch den Verlust sehr aufgeregt sagte sie immer wieder: „Ich habe sie genau hier abgestellt, wer könnte sie genommen haben …“

„Beruhige Dich,“ sagte Swami Satyam ruhig, „der Verlust der Schuhe ist ein gutes Zeichen. Denke nur, wenn jemand deine Schuhe von Ma Gangas Türschwelle entwendete, muss es jemand sein, der sie dringend benötigt. Wenn ein religiös gesinnter, pilgernder Mensch achtzig Meilen durch dieses schwierige bergige Gelände gelaufen ist, um den Tempel von Ma Ganga zu erreichen und dann ein Paar Schuhe stiehlt, dann kann man sicher sein, dass dieser Mensch in großer Not gewesen sein muss. Freue Dich, dass deine Schuhe ihm den dringend benötigten Trost und Erleichterung verschafft haben. Du hast sowieso ein zweites Paar Schuhe. Lauf einfach barfuß bis zur Dharmashala und erlebe, wie es sich anfühlt, ohne Schuhe zu sein. Und komm morgen wieder zu diesem Tempel und bete zur Mutter, dass Deine Schuhe drei- oder viermal im Jahr gestohlen werden, damit Du unwissentlich Verdienste sammeln kannst.“

Ich dachte, eine Stimme aus dem Himmel zu hören. Wir kehrten in unser Zimmer in der Dharmashala zurück und begannen Bhajans und Kirtan zu singen, aber ich blieb in Gedanken versunken. Was für eine unglaubliche Kraft Swami Satyams Worte hatten, denn nach diesem Vorfall verloren ich oder Satyavratji jedes Jahr mindestens drei oder vier Mal unsere Schuhe oder Pantoffeln bei einem Satsang oder einem Kongress. Seitdem habe ich es mir zur Gewohnheit gemacht, Schuhe und Sandalen für die Swamis und andere Ashram Bewohnerinnen und Bewohner mitzunehmen.

Unsere Mitpilgernden, die von den Strapazen der Reise erschöpft waren, nahmen am nächsten Tag ein Bad, vollendeten ihre Verehrung und andere Rituale im Tempel, füllten ihre Wasserbehälter mit Gangotri Wasser und traten noch am selben Tag die Rückreise an, wobei sie die Herrlichkeit von Ma Ganga besangen. Wir jedoch hatten geplant, vier Tage zu bleiben. Mit großen Schwierigkeiten hatten wir es geschafft, in den Schoß von Ma Ganga zu gelangen, und das in Begleitung einer Größe wie Swami Satyams. Nun wollten wir die nächsten Tage in den Bergen und Wäldern dieser Gegend

umherstreifen und das Beste aus unserem Aufenthalt machen.

Swami Swananda ist ein Guru Bhai von Swami Satyam. Er lebt in einem kleinen Ashram in Gangotri selbst. Jeden Tag hatten wir Satsang mit ihm. Wir spazierten am Ufer des Ganges entlang und wagten uns weit hinaus, um uns Bäume, Bergkuppen, Felsen und Höhlen anzusehen. In dieser Gegend gab es kaum Früchte oder Blumen, nur große Bäume mit dicker Rinde. Wenn wir vom Laufen müde wurden, kehrten wir geradewegs zum Hotel zurück. Dort lebten dauerhaft zwei Avadhutas, einer war Swami Ramananda, der andere Swami Krishnashram, der eine Schülerin namens Bhagavati hatte. Wir hatten viele Satsangs mit diesen beiden Avadhutas. Swami Krishnashram hielt immer *Mouna*, ewiges Schweigen. Er kommunizierte durch Gesten, die von Bhagavati für uns gedeutet wurden. Während des Winters kommen alle von Gangotri herunter. Die Priester des Tempels bringen die Statue mit und auch die Besitzer der Läden und Hotels kommen und schließen ihre Betriebe. Nur die beiden Avadhutas und Bhagavati bleiben vor Ort. Zu dieser Zeit liegt überall Schnee und Eis und sie können nicht herauskommen. Sie bleiben in Dhyana und Samadhi versunken.

Swami Satyam ließ uns in Gangotri und machte sich auf den Weg nach Gomukh. Er sagte uns, dass der Weg nach Gomukh ziemlich gefährlich sei und wir deshalb in Gangotri bleiben sollten. Aber wir beschlossen ihn zu begleiten, komme was wolle. Wir folgten ihm, bis er gezwungen war, seine Pläne nach Gomukh zu gehen, zu ändern. An diesem Abend wanderten wir eine lange Strecke entlang des Ganges. Dann wies er uns an, uns in einigem Abstand voneinander hinzusetzen, Japa zu üben und zu meditieren, während er weiterwanderte. Ich war versucht, ihm zu folgen, aber er verbot es mir strikt und ging weiter. Es wurde dunkel; nach einer Weile gingen wir zurück zur Dharmashala. Ich gab dem Diener die Zutaten für die Zubereitung von Khichari und beschloss zusammen mit Satyavratji, der eine Taschenlampe bei sich hatte, Swamiji zu suchen. Wir waren kaum gegangen, als wir von weitem ein Licht auf uns zukommen sahen. Mit einer Stimme voller Ehrfurcht und Staunen sagte Satyavratji: „Das ist Swamiji, der auf uns zu kommt. Die göttliche Energie dieses heiligen Ortes

begleitet ihn. Wir sollten leise umkehren.“ So gingen wir zurück zur Dharmashala.

Als Swamiji zurückkam, hatte er ein besonderes Leuchten in seinem Gesicht. Seine Augen waren rot, und wenn wir ihn etwas fragten, lachte er, anstatt zu antworten, und das strahlende Leuchten auf seinem Gesicht verbreitete sich überall. Ich bat ihn, etwas zu Abend zu essen, aber nachdem er drei oder vier Bissen zu sich genommen hatte, ging er leise zu Bett. Wir saßen noch lange Zeit um ihn herum. Als wir ihm unseren Respekt erwiesen, bevor wir selbst ins Bett gingen, hatten wir ein seltsames Erlebnis. Wir hatten ihn mit sechs oder sieben Decken zugedeckt. Seine Füße fühlten sich jedoch eiskalt an, und als wir sie berührten, schoss ein prickelnder Energiestrom durch unsere Körper.

Alle schliefen ein, aber ich konnte nicht schlafen. Die klirrende Kälte machte das Sitzen zum Meditieren unmöglich. Ich machte Yoga Nidra im Liegen. Während Yoga Nidra erschien mir das Bild, dass Swami Satyam uns alle einzeln am Ufer des Ganges sitzen ließ und er selbst immer weiterwanderte. Ringsherum lag Schnee und Swami Satyam ging am Ufer des Ganges entlang. Dann blieb er stehen. Es sah aus, als ob er etwas sagen oder zu jemandem beten würde. Ein gleißendes Licht tauchte aus dem Ganges auf und Swami Satyam verneigte sich in Ehrfurcht. Das Licht breitete sich über einem nahegelegenen, eisbedeckten Felsen aus. Swami Satyam setzte sich zum Meditieren genau an diese Stelle, und das Licht breitete sich über ihn aus. Allmählich verblasste das Licht. Es begann zu schneien und Swami Satyam schlief auf dem Felsen ein. Schneeflocken fielen auf ihn und bald war er ganz von ihnen bedeckt. Wir versuchten, ihn zu wecken, aber er sagte immer wieder: „Weckt mich nur auf, wenn Ihr mir helft und mich unterstützt, wenn Ihr mir zuhört und tut, was ich sage…“ Und dann war der Traum vorbei.

Ein Gefühl der Freude und der Glückseligkeit ist in Gangotri allgegenwärtig. Die göttliche Energie dieses Ortes manifestierte sich vor Swami Satyam und gab ihm, einen besonderen Auftrag. Ma Ganga segnete ihn auch mit ihrem Darshan und verweilte einen Tag lang in seinem Körper. Alle konnten dieses außergewöhnliche Ereignis miterleben.

Eines Morgens, als wir ein Bad im Ganges nehmen wollten, sagte Satyavratji zu Swami Satyam: „Swamiji, bitte gib Basanti etwas."

„Dieses Etwas ist nicht Teil ihres Schicksals", antwortete Swamiji, „aber es ist definitiv Teil meines Schicksals. Ich werde Euch etwas geben, aber später müsst Ihr es zurückgeben. Versprecht mir, dass Ihr es nicht behalten, sondern mir zurückgeben werdet."

„Ja, wir werden es zurückgeben", sagten wir beide und fassten auf der Stelle einen feierlichen Entschluss. Swamiji nahm etwas Wasser des Ganges in seine Handflächen, fasste ein Sankalpa, besprenkelte uns mit dem Wasser und sagte: „Ich gebe es Euch und Ihr werdet es zurückgeben."

„Wie Du es wünschst." antworteten wir …

Morgens saßen wir, in Schals, Pullover und Decken gehüllt, am Feuer und hielten Satsang mit Swami Satyam. Wenn die Sonne heller und wärmer wurde, gingen wir nach draußen.

Eines Morgens sagte Swami Satyam:

„Ich habe diese Welt und die, die sie bewohnen, seit jeher geliebt, denn in und durch diese Welt habe ich die vielen Lilas gesehen, die der Allmächtige inszeniert. Die Sorgen der Welt waren meine Tränen und ihre Freuden mein Lachen. Ich habe mich nie mit dem transzendenten und nicht-manifesten Absoluten identifiziert. Und das werde ich auch nie. Aber diese Reise nach Gangotri hat einige dieser Träume von ewiger Liebe für die manifeste Welt erschüttert. In der Lila, durch die sich der Herr vor uns offenbart, kann ich Töne der Zwietracht hören. Im Moment ist nur mein physischer Körper hier, ich bin irgendwo anders. Ich fühle mich, als würde ich ganz allein zwischen Bergen, Wäldern, Flüssen und terrassenähnlichen Feldern wandeln. Es gibt niemanden außer mir, den Wanderstab in der Hand. Die stille Einsamkeit beginnt mir zu gefallen. Es gibt unzählige Wege im schneebedeckten, ewigen Himalaya, denen ich folgen kann.

Das Tosen des Ganges, der den Himalaya hinabstürzt, übertönt all die schrillen und unharmonischen Geräusche der Welt. Die schiere Weite der hoch aufragenden Gipfel lässt unbedeutende

menschliche Egos zu ihren Füßen tanzen. Ist das die Botschaft, die ich vom Ganges und vom Himalaya erhalten soll?

Aami yantra, tumi yantri – ‚Ich bin nur das Fahrzeug, und du oh Mutter, bist die Fahrerin,' Welchen Weg du auch immer einschlägst, diesen Weg werde ich gehen. Dieses Gefühl herrscht in meinem Kopf vor."

An den Nachmittagen, wenn die Sonne am wärmsten schien, spazierten wir zum Ufer des Ganges. Wir trauten uns nicht in das eiskalte Wasser, sondern gossen nur zwei oder drei Töpfe Wasser über uns. Wenn wir dann eine Weile in der Sonne gestanden hatten, zogen wir uns um, wrangen unsere nassen Kleider aus, brachten sie in die Dharmashala zum Trocknen und setzten uns selbst vor den Ofen. Swami Satyam aber nahm jeden Tag ein Bad im Fluss.

Am dritten Tag zogen nachmittags plötzlich Wolken auf und es begann zu regnen. Bald ging der Regen in Schnee über. Es sah aus, als ob weiße Baumwollbällchen überall herumwirbelten. Baumkronen, Hügel, Felsen, alles war mit Schnee bedeckt. Die Einheimischen sagten: „Mutter Natur inszeniert eine Show für Swamiji. So hat es im Juni die ganzen letzten fünfzehn Jahre nicht geschneit. Wenn es die nächsten vier Stunden so weiterschneit, wird nicht nur alles von Schnee bedeckt sein, auch das Wasser des Ganges wird gefrieren. Wir werden mit Hammer und Meißel das Eis brechen müssen, es auf dem Herd auftauen und erst dann werden wir es trinken können! Gottes Lilas sind in der Tat beindruckend …"

Am Abend hatte es aufgehört zu schneien, aber es war schrecklich kalt geworden. Wir saßen an der Feuerstelle, jeder von uns in drei oder vier Decken eingewickelt, und hielten uns mit Swami Satyams Worten warm. Wenn er aufhörte zu sprechen, fingen wir wieder an zu zittern.

Swami Satyam sagte:

„Jedes Jahr kommen tausende Pilgernde zu diesem heiligen Ort. Wenn sie sich von ihrem Zuhause auf den Weg machen, sind sie erfüllt mit Gefühlen von Bhakti und Demut. Wenn sie aber nach

einer zermürbenden Reise an der Schwelle von Ma Ganga ankommen, betrachten sie das Göttliche und die Verehrenden als zwei weit voneinander entfernte Pole und die Darbringung einer unbedeutenden Gabe an Gott wird zum finalen Höhepunkt ihrer Pilgerreise. Das zerstört den eigentlichen Zweck der unglaublichen Anstrengung, die Heilige und Weise seit Jahrhunderten unternommen haben. Die mit der Pilgerreise verbundene Entbehrung, die die Kluft zwischen Gott und dem Gläubigen überbrücken soll, wird zunichte gemacht. Heutzutage ist es leicht geworden, Badri-Kedar zu erreichen. Ja, es ist immer noch etwas schwierig, nach Gangotri-Yamunotri zu gelangen. Genau das macht diese Reise lohnenswert. Aber in zwanzig oder fünfundzwanzig Jahren wird auch dieser Weg einfach sein. Die wahre Freude und der Wert der Pilgerreise werden damit verschwinden. Der Mensch wird den Mond erreichen, aber er wird sich immer weiter von seiner eigenen wahren Natur entfernen.

Dieser göttliche Fluss Alaknanda ist die Essenz aller Flüsse der Welt. Seine göttliche Pracht spiegelt sich in Kaaba und Kashi, in jeder Kirche und Moschee wider. Ob die Bibel oder der Koran, die Avesta oder die Puranas, sie alle enthalten die Lieder des Himalayas. Ob es sich nun um einen Sadhu oder einen Maulvi, einen Father oder einen Fakir handelt, ihr innerer Geist ist nur ein Spiegelbild des heiligen Badrikashram. Seine ewige Botschaft ist, was die Propheten Jesus Christus und Mohammed kamen um zu verkünden. Seine göttliche Größe ist, was Kabir, Nanak, Namdev und andere kamen zu preisen.

Menschliches Blut besteht nicht allein aus weißen und roten Blutkörperchen. Vielmehr stammt es vom unberührten Weiß des Himalaya Schnees, vom satten Grün der Himalaya Wälder, von der azurblauen Weite des Himalaya Himmels und der kaskadenartigen Bewegung der schnell herabfließenden Alaknanda."

An jenem Abend in Bhaironghati, empfahl uns Swami Satyam, nach dem Essen auszuruhen. Wir aber sammelten Brennholz und entzündeten ein kleines Lagerfeuer, an dem wir begannen Bhajans

zu singen. Swami Satyam lachte und sprach: „Ich weiß, warum ihr so viel Seva macht. Mir scheint, ihr wollt auch nach Kedarnath gehen."

„Swamiji, es mag ja so sein, dass wir dies Mal nicht nach Badri-Kedar gehen," riefen wir, „aber Du könntest uns vielleicht hier und jetzt eine Vorstellung von diesen herrlichen Orten vermitteln." Swami Satyam lächelte und begann seine Erfahrungen aus Badri-Kedar mit uns zu teilen.

Beschreibung von Badrinath und Kedarnath

Ich bin zweimal in Badrinath und Kedarnath gewesen. Große Rishis wie Parashara, Vyasa und Jaimini haben an den Ufern der Saraswati in der Nähe des Dorfes Mana, knapp fünf Kilometer nördlich von Badrinath, gelebt. Vedavyasa hat dort die vier Veden zusammengestellt. Auch die *Brahma Sutras* wurden hier aufgeschrieben. Panini verfasste hier seine Sanskrit Grammatik und der Weise Kashyap begann hier seine Muni Tradition. Später lebten hier sowohl Ramanujacharya wie auch Madhavacharya, sie schrieben ihre Abhandlungen über Vedanta. Während die ewigen Gebirgsketten des Himalayas hinter Kedar durch die Jahrhunderte unbezwingbar blieben, machte die Zugänglichkeit von Badrikashram es zu einem Einfallstor für viele militärische und kulturelle ausländische Invasionen.

Dieser Badrikashram ist, so wie die triumphale Saga, wahrlich ein Denkmal für den großen Visionär *Badarayan*, der die meisten unserer ursprünglichen Sanskrit Texte zusammengestellt hat. Er gilt als die erste historische Persönlichkeit dieses Ortes. An den Ufern der Alaknanda wurden die tiefsten Gefühle der Himalaya Zivilisation zum ersten Mal in Form von Gedichten, Geschichten und den Veden ausgedrückt. Die heiligen Laute dieses himmlischen Flusses waren Inspiration für die heiteren und doch kraftvollen Mantras des *Sama Veda*.

Dieses gelobte Land verlieh den erhabenen Seelen, die dort lebten, Frömmigkeit und Reinheit. Es gab in dem heiligen Land keine Nachtclubs oder verführerische Tänzerinnen, weder Zigaretten noch Alkoholika, noch andere sinnliche Vergnügungen.

Deshalb konnten, trotz zahlreicher Invasionen und historischer Umwälzungen, unzählige Seelen in das Mantra von Reinheit und Heiligkeit eingeweiht werden. Hier liegen die verstreuten Überreste unserer Zivilisation aus der Zeit der Veden, Brahmanas, Upanishaden, Puranas und sogar aus noch früheren Zeitaltern der hehren Vergangenheit. Die berühmten Gipfel von Nara und Narayana stehen seit Ewigkeiten als Zeugen der bemitleidenswerten Notlage von Bahratvarsha und warten auf einen geeigneten Helden, der diese Nation aus dem Elend, in das sie gesunken ist, befreien wird.

Badrikashram liegt auf einer Höhe von fast 3.200 Metern. Weil dieses Gebiet erst in der jüngeren Vulkanzeit entstanden ist, hat sich sein Inneres noch nicht vollständig abgekühlt, im Unterschied zu anderen Gipfeln des Himalayas. Seine Höhen bleiben nie lange schneebedeckt. Dem Herzen eines Heiligen ähnlich, wachsen hier nur dornenlose Bäume und vermitteln den Eindruck, dass auch diese Tempelstadt sich in Sannyasa weihen ließ. Jyotirmath ist, trotz seines Ruhmes, frei von natürlichem spirituellem Reichtum. Hier findet sich weder die Alaknanda noch die von gelassener Heiterkeit geprägte Himalaya Zivilisation. Der Winter ist die Zeit, in der Badrinarayan verehrt wird. Ein Pfad zweigt auf dem Weg nach Bhavishya Badri nach rechts ab. Der dortige Tempel wurde nach der Ashoka Zeit gebaut, etwa im siebten Jahrhundert nach Christus. Ob die Täler der Umgebung wohl in einer vergangenen Zeit der Trisharana und Panchashila Mantras gelauscht haben, die in diesem Tempel rezitiert wurden? Die vielbegangenen Pfade der Indoiranischen Bevölkerung an den Ufern der Alaknanda müssen in der fernen Vergangenheit die Rezitation des Tripitaka der auf diesen Wegen wandernden buddhistischen Bikhshus gehört haben. Hier ist der Ursprung des alles erobernden Indoiranischen Volkes.

Durch die Jahrhunderte sind Millionen Inderinnen und Inder zu dieser Verkörperung Gottes gekommen, um ihre Unwissenheit, die Beschränktheit ihres Geistes und die vielfältigen Probleme des Lebens zu überwinden. Diese ewig schöne, himmlische

Stadt hat uns stets eingeladen einzutauchen in die Alaknanda und uns an der reinen Liebe, die zwischen Gott und Gottverehrenden fliesst, zu erfrischen. Aber hat jemals einer diese Einladung angenommen und sich selbst in einen Tempel des Göttlichen verwandelt?

Es ist schwer abzuschätzen, wie groß die Menge derer ist, die hierherkommen, um den Tempel dieser Verkörperung Narayanas zu besuchen. Der Bereich des äußeren Tempels ist stets voller Menschen, aber das Innere, das Allerheiligste, ist leer. Wer geht wohl dorthin, um die Liebe, die Gnade und den Segen von Narayana zu empfangen? Und wer mag uns wohl den Weg zum überirdischen Narayana aufzeigen? Unschätzbare Gaben und Spenden werden in den Tempel geschüttet; aber oh elender Mensch! Du kannst dich zwar deiner Liebe zum Allmächtigen rühmen, aber was du Ihm anbietest, sind bloß unbedeutende, vergängliche Geschenke, während du der Welt deinen unbezahlbaren Besitz, deine eigene Seele, dargeboten hast! Welche Ironie! Narayana gab dir diese einzigartige menschliche Geburt und du bist so ein Idiot, dass du Ihm an Stelle deiner Seele armselige Opfergaben anbietest, die du auf der Straße aufgesammelt hast. Und gleichzeitig hältst du dich für einen großen Bhakta …

Swami Satyananda war sehr bewegt. Als er sich dann wieder gefasst hatte, fuhr er fort:

Hört nun von den anderen Orten. So wie der Strom des Bewusstseins, unabhängig der darin sich manifestierenden, verändernden Namen und Formen, nie abbricht, fließt die Mandakini ständig weiter. Sie ist wahrhaftig ein Fluss von Nektar. Allein ihr Anblick schenkt den Augen Entspannung, den Ohren Musik, dem Körper kühle Frische, dem Herzen Glück und der Seele Reinheit und Glückseligkeit. Dieser ungestüme Fluss hat in der Ausgelassenheit seiner Jugend seinen Weg in diese stolzen Berge geschnitzt, gerade so, wie die Mandakini des Geistes den selbstgerechten Stolz der Sadhus durchdringt!

Ich liebe die Wälder, die Berge, die Flüsse und den Mond. Ich

wandere gern in ihrer Gegenwart. Für mich sind sie die wahren Bestandteile des Lebens. Wer die Freude und Schönheit des Lebens nicht in vollen Zügen genossen hat, ist in der Tat ein Schandfleck auf dieser Erde. Wie kann man Kaschmir genießen, wenn man nicht in Kedar gewesen ist? Vor vielen Jahrtausenden wanderten auf dieser Route die fünf Pandavas, ihre Frau Draupadi, und ein einsamer Hund …

Dieser Weg ist zeitlos und ewig. Alle werden früher oder später auf ihm gehen müssen. Das Leben ist wie eine Nacht, die wir in einer Herberge am Wegesrand verbringen. Nachdem wir dort genächtigt haben, suchen wir uns eine andere Herberge und dort essen und trinken wir genauso und ruhen uns aus. Und bald wird es Zeit, auch sie zu verlassen. Reisende, denen dieses Ankommen und Weiterziehen Besorgnis bereitet, würden gern in derselben Herberge bleiben. Doch wenn ihre Zeit abgelaufen ist, werden sie hinausgeworfen.

Deswegen, oh Reisende! Wandert weiter trotz des Schweißes, der Müdigkeit, der heißen Sonne, des kalten Windes, des nagenden Hungers und des quälenden Durstes. Wandert weiter, denn Kedar, euer großes Ziel, ist nahe. Der Pfad bergauf nach Kedar gleicht einem jungen Mädchen, das ungestüm ihrem Geliebten entgegeneilt. Auch ich fühlte mich, als ob ich jemand Besonderes treffen sollte.

Gaurikund liegt in der Nähe einer Thermalquelle auf 1.800 Metern Höhe. Von hier folgt ein steiler Aufstieg von gut elf Kilometern. Das stimmungsvolle Mondlicht, die schneebedeckten Gipfel, die gurgelnden Geräusche der unruhigen Wellen der Mandakini und die wechselnden Schatten der leicht schwankenden Bäume entlang unseres Pfades zogen immer wieder meine Aufmerksamkeit an. Das eigentliche Zentrum der Anziehung jedoch, war 'Jemand', der einen Platz auf 3.800 Metern über dem Meer bewohnt und dessen Schönheit und Charme alles andere verblassen lässt. Es war ein sehr steiler Aufstieg. Alle stapften einfach weiter und erkundigten sich unterwegs bei den Meilensteine nach dem Weg zum Aufenthaltsorte dieses 'Jemand'. Beim Hauch

einer Antwort gingen wir weiter. Es erhob sich ein beißend kalter Wind und im Herzen machte sich die Anstrengung des Weges bemerkbar. Die Bäume begannen, mit dem Wind um die Wette zu lachen. War die schneebedeckte Weite von Kedar auf dem Weg zu uns? Schichtweise mit Decken beladen, schafften wir es uns auf unseren Stöcken abgestützt irgendwie weiter zu schleppen, von Zeit zu Zeit 'Jaya Kedarnath' schreiend. Wir erreichten eine Höhe von fast 3.800 Metern, die Höhe, auf der auch Gangotri liegt. Die Hänge der Berggipfel, die den Pfad von drei Seiten her umgeben, sind im Gegensatz zu Gangotri schräg abfallend und nicht senkrecht. Deshalb sind diese Hänge reichlich mit Schnee bedeckt und es ist hier auch viel kälter.

Kedarnath liegt auf einer Höhe von 3.889 Meter direkt vor uns. Schneebedeckte Berghänge rahmen es von drei Seiten her ein. Kein einziger Baum oder Strauch ist zu sehen. Vollständig kahl wie der Kopf eines Sannyasins! Kedar ist ein Symbol für Mut und Tapferkeit; eine Herausforderung an die lang kultivierte Faulheit der Menschheit. Millionen knallharter Egos wurden in seinem Innenhof geopfert. Aber wer hat jemals Seine wahre Form gesehen? Wer weiß, wo Er sich aufhält? Ist Er wirklich hier? Wer ist der Gott, der sich in diesem steinernen Tempel verborgen hält? Wer wird die Steine brutaler Grausamkeit zerbrechen und den wahren Tempel betreten? Wer dies tut, wird Ihn sehen.

Das Lingam in Kedarnath ist rauh und scharfkantig. Eine kritische archäologische Bewertung vermutet, dass es einst einmal ein Idol gewesen sein muss, das aus irgendeinem Grund in seine jetzige Form eines Shivalingams gemeißelt wurde. Der Tempel scheint aus der Zeit nach Ashoka zu stammen. An der rechten Tempelwand sind zwei Köpfe in den Stein geschnitten. Die Köpfe haben große Ohren, und ihre Brust wurde herausgemeißelt.

Am Nachmittag setzte Regen ein, der sich bald schon in Schnee verwandelte und ein frostiger Wind kam auf. Der Priester gab uns zusätzliche Decken, sogar einen dicken Teppich und einen Läufer, aber die Kälte war unerträglich. Ich brach schließlich um siebzehn Uhr auf und begann weiter aufzusteigen. Der Swami, der

mit mir gekommen war, konnte wegen Atemnot nicht weiter mitgehen. Ich war wohl 150 Meter weit gegangen. Der Berghang war ziemlich steil und es war schwer, Halt für die Füße zu finden. Es war so kalt, dass man nicht einmal spucken konnte, meine Schuhe begannen zu gefrieren, mein Herz wurde müde, der Sauerstoffgehalt im Blut fiel immer weiter. Doch genau dort eröffnete sich mir plötzlich die Vorstellung der verborgene Quelle der Mandakini und vom sagenumwobenen Pfad, den die Pandavas genommen hatten, um in den Himmel aufzusteigen. Bei diesem Anblick erfasste mich ein Schauer der Freude, ich wollte aufspringen, um den Himmel zu berühren.

Die umliegenden hohen Gipfel des Himalayas waren allesamt stille Zeugen der Antike gewesen. Diese wundersamen Anblicke sind Nektar für die Augen. Plötzlich tauchte aus den Tiefen meines Geistes eine verblasste Erinnerung aus einer unbekannten Vergangenheit auf und ich weinte zum ersten Mal in meinem Leben ohne ersichtlichen Grund. Die Tränen flossen unaufhörlich, nur unterbrochen von gelegentlichem Schluckauf. Ein überwältigendes Gefühl stieg in meinem Herzen auf – oh, du Nation von so unermesslicher Schönheit, Lebendigkeit und Tugend! Was ist nur aus dir geworden? In welche Tiefen bist du gefallen? Du hast den lebenspendenden Nektar aus der Mandakini getrunken und hast ihn als Gift in die Gesellschaft erbrochen. Du hast den erweckenden Klang der rituellen Muschelhörner mit dem klagenden Quietschen eines Spielzeughorns ausgetauscht …

Die *Bhagavata* Zivilisation ist im Himalaya entstanden und, nachdem sie mit den Strömungen der Mandakini die Hänge der hohen Berge durch das Zickzack der Täler hinabgestiegen ist, fand sie ihren Weg durch das übrige Indien, Arabien, Griechenland und die ganze Welt. Diese Kultur erweckte Jesus, Buddha, Mohammed und Mahavir, doch heute ist sie zu einem bloßen Vorwand geworden, um die Gefühle und Empfindungen zaghafter Familienväter ungebührlich auszunutzen. Oh Kedar! Hast du nicht die Veden in der Form von Hiranyagarbha verkündet? Und schau, diejenigen, die sich deine Abkömmlinge nennen, sind

heute zu sehen, wie sie vor sich hinmurmeln „Zwölf Annas, zehn Annas, fünf Annas, was immer du auch geben willst, aber bitte, im Namen Gottes, gib etwas …“

Während seinem Bericht wurde Swami Satyam von seinen Empfindungen überwältigt und er konnte nicht mehr weiterreden …

Unsere Rückreise

An unserem vierten Tag in Gangotri huldigten wir Mutter Ganga und beteten zu ihr, füllten unsere Gefäße mit Wasser vom Fluss und nahmen schweren Herzens Abschied. Unsere Rückreise verlief ähnlich wie der Hinweg; wir blieben ab und zu stehen, ruhten uns aus, lachten, unterhielten uns, hörten Satsangs und badeten unterwegs in den vielen Flüssen und Wasserfällen. Wir überquerten den Gletscher, der, seit wir ihn das letzte Mal gesehen hatten, kleiner geworden war. An vielen Stellen war das Eis geschmolzen und von Wasser durchzogen. Unter solchen Bedingungen ist es besonders gefährlich, über den Gletscher zu gehen. Trotzdem gingen wir unseren Weg sicher, und am verheißungsvollen Tag Ganga Dussehra, erreichten wir Uttarkashi. Die Bewohner von Garhwali zelebrieren ihn als den Tag, an dem Ganga auf die Erde herabgestiegen ist. Sie beten zu Ma Ganga und tragen ihr Wasser in ihre Häuser. Wir genossen es, die lächelnden und lachenden Garhwali Frauen in ihren neuen Kleidern und ihrem Schmuck zu beobachten. Ihre Bitten um Zinnoberrot und Nadel und Faden klangen sehr angenehm in unseren Ohren. Diese Frauen waren von weither nach Uttarkashi gekommen, um Ma Ganga zu verehren.

Den Aufstieg konnten wir erst nach Bhatwadi geniessen. Auf unserem Rückweg blieben wir dort zwei Tage lang. Die landschaftliche Schönheit dieses Ortes war überirdisch und bezaubernd. Abends saßen wir am Wasserfall und erfreuten uns an der Schönheit der Natur die uns umgab. „Swamiji“, wagte ich, die Stille zu unterbrechen, „dieses Kapitel unseres Lebens geht bald zu Ende, und wir werden wieder in die Höhen und Tiefen, die Freuden und die Enttäuschungen der Welt verwickelt werden. Wie schön könnte es sein, so bis in alle Ewigkeit weiter reisen zu können!“

Swamijis Antwort war:

Reiß aus den Büchern deines Lebens die alten Seiten heraus, das spirituelle Kapitel deines Lebens hat nun begonnen. In Gangotri wurdest du wiedergeboren. Dies ist nun das yogische Leben. Ich habe von Ma Ganga einen zwingenden Befehl erhalten, einen klaren Auftrag von den göttlichen Kräften. Und um ihn zu erfüllen, werde ich dir ‚etwas' geben. Das könnte sogar jetzt schon geschehen, aber du sollst auf dem spirituellen Weg zuerst eine gewisse Vorbereitung erfahren. Entferne auf der mentalen Ebene alle Disharmonie und Unzufriedenheit, Eifersucht und Lethargie sowie alle eingrenzenden Gedanken von Vergangenheit und Zukunft. Gehe deinen häuslichen Pflichten auf der physischen Ebene weiterhin nach und auf der intellektuellen Ebene betrachte das Karma deines Lebens eingehend. Verbiete dir darüber hinaus das Aufkommen von weltlichen Gedanken und Samskaras. Sobald die Flöte Kanhaiyas Hände erreicht, entspringen ihr nur süße Töne. Auf die gleiche Weise wird ein Leben, das du dem Dienst an deiner Istha widmest, zu einem Speicher des Lichts, der Kraft und der Weisheit. Du bist ein ernsthafter Sadhaka, die Kraft ist in dir. Die Bürden von Schmerz, Leiden und Enttäuschung gehören der Vergangenheit an. Das neue Kapitel deines Lebens enthält Glückseligkeit, Freude, Glück, Besinnung auf deine Ishta und Verwirklichung des Selbst …

Was immer du wünschst, es wird geschehen. Deswegen hege nie, auch nicht aus Versehen, ungünstige Gedanken. Denk nie schlecht von anderen oder dir selbst. „Mein Herr vermag alles zu tun. Er wird immer tun, was für mich gut und nützlich ist" – sobald du solch eine Haltung entwickelst, werden alle Leiden des Lebens verschwinden. Lass dich nicht von Misserfolgen einschüchtern. Lerne, stark und entschlossen zu sein. Wirf die Seiten vergangener Misserfolge in den dunklen Graben der Vergessenheit. Das weltliche Leben ist ein winziger, enger Käfig voller Hoffnungen und Sorgen, Erfolg und Misserfolg, während das spirituelle Leben ein weites, offenes Feld der Freude und des Frohsinns

ist. Manchmal gewinnen wir, manchmal verlieren wir. Manchmal verletzen wir uns und doch lachen wir weiter. Der Schmerz, der Ärger, die Verliebtheit und die Wollust müssen so rasch wie möglich aus dem Leben verschwinden. Das musst du selbst verstehen. Lass die Blätter alter Gewohnheiten und Wünsche schnell fallen, so dass neue Blätter und neue Blumen sprießen können und ein neuer Frühling anbrechen kann.

In Uttarkashi wohnten wir im Birla Dharmashala. Die Guru Bhais von Swami Satyam – Swamis Shardananda, Abhedananda und Rampremananda – kamen, um uns zu treffen und wir verweilten miteinander viele Stunden im Satsang. Die Guru Bhais erzählten von ihren Tagen im Sivananda Ashram. Am nächsten Tag machten sie mit uns einen Ausflug und zeigten uns viele alte Höhlen und Tempel. Wir verbrachten zwei ganze Tage in ihrer inspirierenden Gesellschaft. Täglich sang Swami Ramprem den Bhajan *Ganga kinare mera dera*. Swami Satyam sang den Bhajan *Dulhan jaki radha rani, dulhau nand kumar*. Es war dort, als er begann, diesen Bhajan zu singen, und er sang ihn von da an täglich.

Beim Einbruch der Nacht versuchte ich, eine Kerze anzuzünden. „Es ist nicht notwendig, eine Kerze anzumachen", sagte Swami Satyam „entzünde die Lampe deines Geistes. Der Geist wird von einem Vorhang von Unwissenheit und Einbildung bedeckt. Sobald du den Vorhang entfernst, wird das Licht dieser gleißenden Lampe zum Vorschein kommen." Ich lauschte weiter seinen weisen Worten und mir war dabei, als ob sich unzählige Strahlen eines gleissenden Lichts um mich herum ausbreiteten.

Swami Satyananda sprach:

Zwischen Licht und Dunkelheit bildet sich die Schwelle zu dieser Welt ab. Sobald du eintrittst, wird deine Sicht durch Wände behindert, die dich von dreieinhalb Seiten umschließen. Nach einigen Tagen fühlst du dich wie erdrückt. Du möchtest in die weit offenen Elysischen Gefilde entkommen, und du fühlst, dass du dafür einen Heiligen brauchst, der dich führt und begleitet.

Lerne, die zerstreuten Strahlen deines Geistes zu bündeln und erlebe die Freude, mit einem ruhigen Geist zu meditieren. Jetzt hast du die Stufe von äußerer Anbetung und Ritual überschritten und bist bereit für die Stufe von Para Bhakti, höchste Hingabe. Jetzt soll der Geist mit den feinstofflicheren Elementen von ‚Name und Form' Eins werden. Lass den Namen in der Form aufgehen und verinnerliche diese Form. Wenn sich die Form verinnerlicht hat, dämmert das wahre Wissen. Anders gesagt, versenke den Geist in Japa und Dharana, lass Japa im Dharana der Ishta aufgehen. Lass die Ishta in dir lebendig werden. Jenseits dieser Stufe gibt es keine eigenen Bemühungen mehr. Der Unterschied zwischen Dunkelheit und Licht verschwindet. Von hier an fährt der Wagen von allein …

Swami Satyam war inzwischen in Meditation versunken. Während wir seinen Worten zuhörten, hatten auch wir einen Zustand der Meditation betreten.

Die Rückkehr nach Rishikesh

Morgens um drei begann die letzte Etappe unserer Abwärtswanderung. Swami Satyam war vorausgeeilt, doch wir hatten beim Abstieg von Uttarkashi nach Dharasu viele Probleme. Am Mittag begann es zu regnen und bald ging der Regen in Hagel über. Unsere nasse Kleidung behinderte uns beim Gehen, trotzdem setzten wir unseren Weg müde und erschöpft fort. Swami Satyam hatte Dharasu viel früher erreicht und begab sich bei der Abenddämmerung auf die Suche nach uns, während wir uns irgendwie die Strasse entlang schleppten. Sobald wir ihn sahen, erfüllte uns eine unbeschreibliche Freude und wir liefen ihm entgegen. Wir verbeugten uns vor ihm und jubelten ihm zu, "wir haben es durch Regen und Sturm geschafft, wir haben unsere Pilgerreise endlich vollendet."

„Ihr kehrt zurück vom Darshan von Ma Gangotri, dafür seid ihr 260 Kilometer über verschlungene, vertrackte Wege gegangen und habt unterwegs viele Entbehrungen erlitten", sagte Swami Satyam mit einem Lächeln. „Deswegen haben die Wolken euch mit Wasser

begossen und euer Abisheka vollzogen. In der Satya und der Treta Yuga ließen die Himmlischen immer Blumen regnen. Jetzt im Kali Yuga liessen sie Hagelkörner regnen, um die erfolgreiche Vollendung eurer Reise zu zelebrieren!"

„Aber das ist gewissermaßen erst der Anfang eurer wirklichen Reise. Auf der großen, weiten Bühne der Welt müsst ihr viele weitere Expeditionen bewältigen. Kommt, nehmt ein Bad, esst zu Abend, setzt euch zum Satsang hin und dann ruht euch aus. Morgen werden wir mit dem Bus 120 Kilometer nach Rishikesh fahren."

„Nachdem wir uns mit dir auf diese Reise begeben haben," bemerkte Satyavraji, „sind wir auf Dich angewiesen, wie der Blinde auf seinen Stock. Ob Du uns beschützt oder wegstößt, hängt nur von Dir ab, wir aber werden Dich nicht verlassen."

„Wir reisen miteinander auf diesem Pfad", erwiderte Swami Satyam. „Ich werde euch auf diesem Pfad unterstützen und führen, aber ihr müsst die Schritte selber gehen."

„Wir waren so tapfer und mutig, um diese Reise zu vollenden," warf ich ein. „Haben wir nicht ebenfalls eine Belohnung verdient? Satyavratji hat seinen rechtmäßigen ‚Lohn' von Swami Sivananda bereits erhalten, sollte ich meinen ‚Lohn' nicht von dir bekommen?" Das Verlangen, von Swami Satyam Diksha zu erhalten, zeigte sich von Neuem.

Swami Satyam schüttelte den Kopf und meinte: „Denk daran, dass du genauso dein Mantra von Swamiji erhalten hast." Er brachte damit seinen oft wiederholten Standpunkt zum Ausdruck und fügte dann hinzu: „Trotzdem will ich dir auch ‚etwas' geben. Was es bedeutet, wirst du erst mit der Zeit erfahren. Du musst mit Sadhana beginnen, um Weisheit, Reinheit und Kraft zu gewinnen. Ma Ganga hat mir einen klaren Auftrag gegeben. Ich werde einen hoch aufragenden Banyan Baum schaffen, dessen ausgebreiteter Schatten unzähligen leidenden Seelen Schutz und Trost spenden wird. Du musst Sadhana üben, wie ich auch. Verstehst du? Jetzt komm, hier haben wir ein paar heiße Pakoras. Anschließend wollen wir ein Bad im Ganges nehmen und all deine Müdigkeit wird verschwunden sein."

Wir verließen Dharasu am Morgen und erreichten spätabends Rishikesh, wo wir zunächst Darshan von Ganga und dann das Abendessen

erhielten. Um einundzwanzig Uhr kamen wir schliesslich im Ashram an und brachten unser Gepäck aufs Zimmer. Danach sassen wir noch, bis spät in die Nacht in Gespräche vertieft, mit einigen Swamis am Ganges zusammen. Am nächsten Morgen gingen wir los, um Darshan von Swami Sivananda zu erhalten. Wie mir Swami Satyam aufgetragen hatte, bot ich Swamiji das Gefäß mit dem Wasser aus Gangotri an.

„Ohji, gieß mir das Wasser in meine Hände," sagte er, sein Gesicht leuchtete vor Freude, „ich will Achamana machen." Mit zitternden Händen goss ich das Wasser in die Schale, die er mit seinen Handflächen bildete, und Swami Sivananda führte seine Stirn zu den Händen, dann trank er das Wasser. „Gib allen von dem heiligen Wasser. Ruhm für Ma Ganga. Möge Gott euch alle segnen!"

Er ließ uns an seiner Seite sitzen und reichte uns Prasad aus Kaffee und Dosa. Dabei fragte er uns nach unserer Reise und erzählte uns dann einiges aus seinen eigenen Erfahrungen im Himalaya Gebirge und am Kailash Mansarovar. Anschließend gingen wir zum Vishwanath Tempel und vollzogen mit dem heiligen Gangotri Wasser eine Puja. Zwei weitere Tage blieben wir noch im Ashram, hörten Swami Sivanandas Satsangs zu und besuchten verschiedene Ashrams, Institutionen und andere interessante Orte in Rishikesh. Wir saßen immer wieder gern eine Weile am Ganges, um dann zum Gita Bhavan zu kommen und von da aus mit dem Dampfschiff zurück zum Ashram zu fahren. Nach dem abendlichen Satsang saßen wir wieder für einige Stunden am Ganges beisammen.

„Wir sind jetzt vom Ort unserer Großmutter zum Ort unserer Mutter gekommen" sagte Swami Satyam bei einer solchen Gelegenheit. „Gangotri war wie unsere Großmutter und wir waren ihre ungezogenen Enkelkinder und spielten in ihrem Schoß alle möglichen frechen Spiele. Die Ganga hier in Rishikesh ist wie die ernste und nüchterne Mutter, in vollem Bewusstsein ihrer Pflichten und Verantwortlichkeiten. Sie kann sowohl lieben wie tadeln, je nachdem, was der Moment erfordert …"

Wir erreichten Haridwar an Purnima und am Abend gingen wir zum Har-ki-pauri, um ein Bad zu nehmen. An vielen Stellen des Ghats lagen haufenweise Rosenblüttenblätter. Die Pilgernden waren

beschäftigt, Ma Ganga Blumenlampen darzubringen (kleine Tassen aus Papier mit einem Docht aus kleinen Rosenblütenblättern, die in Ghee getaucht werden). Es war ein unvergesslicher Anblick! Tausende leuchtende Lampen und Blüten wiegten sich sanft auf den plätschernden Wellen.

„Alles, was diese Blumen wollen", bemerkte Swami Satyam, „ist wie ein sorgloses Kind im Schoß von Ma Ganga zu spielen."

Mata Krishnananda und Triveni reisten von Haridwar nachhause, doch wir blieben noch eine Woche länger. Schon am frühen Morgen sollten wir mit unseren Besichtigungen beginnen. Manchmal besichtigten wir Mansa Devi, manchmal Chandi Devi, manchmal Kanakhal. Nach solch einem langen Ausflugstag kehrten wir abends gewöhnlich nach Har-ki-pauri zurück, wo wir über Stunden zusammensitzen konnten, dem Arati zusahen und uns der göttlichen Aura des Ortes hingaben. Bald reiste auch Dr. Chatterjee ab und ließ nur uns vier zurück – Swami Satyam, Sivanjali, Satyavratji und mich. Wir fuhren gemeinsam nach Delhi, verbrachten dort zwei oder drei Tage und reisten dann gemeinsam weiter nach Mathura.

Pilgerreise nach Mathura-Vrindavan

Es war Juni und die Hitze in den Ebenen Indiens unerträglich. Wir wanderten durch die Straßen von Mathura, auf der Suche nach einer Freude, die sich nicht einstellen wollte. Am Abend erreichten wir die Ufer der Yamuna, wo die Menschen sich mit Bootsfahrten vergnügten. Ein alter Bootsmann stand neben seinem alten, verfallenen Boot. Niemand kam, um mit ihm zu fahren.

„Lasst uns doch mit dem Boot dieses alten Mannes eine Fahrt machen," schlug Swami Satyam vor. Ortsansässige versuchten, Swamiji davon abzubringen, sogar Basanti lehnte es ab, in diesem alten, verfallenen Boot zu fahren. Doch Swami Satyam sagte, „Das ‚Boot', das wir benutzen, um den Ozean von *Samsara* zu überqueren, ist viel älter als dieses hölzerne Boot. Obwohl unser ‚Boot' beschädigt ist und an vielen Stellen leckt, sind wir kaum besorgt. Doch plötzlich, wenn es um die Fahrt auf der Yamuna geht, wollen wir ein brandneues Boot!"

„Solange Du unser Bootsmann bist, kümmert es uns nicht, auf

welchem Boot wir sind." sagte Satyavratji, „Die vollständige Last unserer Leben liegt jetzt in Deiner Hand …"

Der alte Mann war entzückt über unsere Anwesenheit an Board, und so sang er sogar Bhajans für uns. Bei Anbruch der Dämmerung begannen die anderen Boote zurückzufahren. Doch Swami Satyam sagte zum Bootsmann, „Wir dehnen unsere Bootsfahrt heute bis einundzwanzig Uhr aus, rudere noch fünf oder sechs Kilometer weiter." Der Bootsmann willigte glücklich ein.

Unser einsames Boot, das in dunkler Nacht unter dem funkelnden Sternenhimmel auf dem blauen Wasser schwamm, und der Bootsmann, der uns die Geschichte eines jeden alten Herrenhauses erzählte, an dem wir vorbeikamen, einschließlich der alten Ruinen von Kamsas Palast … Das waren wirklich magische Momente. Schließlich kehrten wir tatsächlich um einundzwanzig Uhr ans Ufer zurück.

Am nächsten Tag besuchten wir Vrindavan, wo wir während dem ganzen Tag von einem heiligen Platz zum anderen wanderten. Als wir dann nach Mathura zurückkehrten, suchten wir auch dort alle historisch bedeutungsvollen Plätze auf – Krishnas Geburtsort, das alte Gefängnis, das neue Gefängnis; es gab keinen Zentimeter der Stadt, den wir nicht gesehen hätten. Selbst nach so vielen Besichtigungen hatten wir noch immer nicht genug. Wir saßen am Vishram Ghat und redeten stundenlang. Wegen den großen Schildkröten im Wasser mochten wir nicht baden. Nach den zahlreichen Besichtigungen beschäftigten uns viele seltsame Gedanken.

Nachdem ich seit meiner Kindheit immer wieder mit der *Gita* und der *Bhagavata* zu tun hatte, hatte ich mir mein Bild von Lord Krishnas magischem Mathura gemacht. Aber dieses Bild erwies sich als Fantasiegebilde, als Hirngespinst. Warum war diese Stadt, die Bühne für den ersten Akt in Krishnas ereignisreichem Leben, der Spielplatz für die Lilas seiner Kindheit, so unerträglich heiß? Warum versengte sie alle mit ihrer brütenden Hitze?

Swami Satyam sagte:

Diese Hitze kommt vom Schmerz der Gopis über die Trennung von ihrem geliebten Krishna, dem Fluch von Durvasa und dem

Zischen der unzähligen Kobras, die hier wohnen. Die ganze Welt ist lediglich ein Abbild dieser Stadt Mathura. Die Grausamkeiten des überheblichen Kamsa, der Zorn von Durvasa, die schmerzhafte Sehnsucht nach dem Lord und das Gezänk der Priester und Gelehrten, die den alleinigen Anspruch auf Ihn erheben, rösten sie langsam. Sobald wir eintreten, trifft uns die volle Wucht der sengenden Winde direkt ins Gesicht.

Alle Wege in dieser schimärenhaften Welt sind nichts als die Gassen und Nebengassen von Mathura. Verengte, unehrliche Pfade finden sich im geistigen Reich eines jeden Menschen. Unsere Sichtweisen sind eng und einseitig. Obwohl es in der Villa unseres Lebens viele Türen und Fenster der Liebe gibt, gewähren wir niemandem Einlass. Diese Fenster stehen im ewigen Warten auf Krishna, den göttlichen Geliebten, weit offen. Schliesslich beginnen die heißen Winde der Wollust, des Hasses und des Kummers hineinzuwehen.

Mathura ist eine Metapher für deine spirituelle Reise. Es ist ein Symbol für Grausamkeit, Wut, Unterwerfung, Selbstsucht und schmerzhafte Trennung. Es gibt keinen Platz in Mathura für die wartende himmlische Braut, Radha. Oh Sadhakas! Öffnet die Straßen eures Mathura, dehnt eure Sicht weit aus. Nur dann werdet ihr die Möglichkeit haben, einen flüchtigen Blick auf Radha und Krishna zu erhaschen.

Vielleicht ist das der Grund, warum Krishna Mathura verlassen und die Stadt Dwarika gegründet hat. Wie der Name vermuten lässt, muss Dwarika eine Stadt mit vielen, weit geöffneten Toren gewesen sein. Gute und Böse, Trunkenbolde und Feiglinge – alle waren hier willkommen. Es stellte sich nicht einmal die Frage der Eignung. Es gab keinen Platz für engstirnigen Egoismus.

Oh Lord! Hole uns also nach Dwarika, verwandle uns in Miniatur-Nachbildungen dieser wundervollen Stadt, damit Du in allen Formen, in jeder Gestalt, durch alle Tore, kommen kannst, ohne dass irgendeine Schwäche oder Engstirnigkeit Deinen Pfad versperrt. Mache uns großzügig und großherzig, damit wir all die *Yadavas* in unsere Schar aufnehmen können. Verändere meine

Sicht, so dass ich nur die guten Seiten der Taten sehe, die in der Gesellschaft als unwürdig und sündig gelten. Gib mir die Stärke, die Fehler meiner Freunde zu verstehen und zu vergeben. Erwecke in mir den Großmut des Ashoka Baums, der allen, die ihn suchen, gleichmäßig Schatten spendet. Verwandle mich in die silbernen Mondstrahlen, die gleichermaßen auf alle fallen. Führe mich weg von Mathura und hin nach Dwarika.

Und Swami Satyam gelangte in einen tiefen Zustand der Meditation.

Agra, das letzte Ziel

Nach Mathura besuchten wir vier Agra. Wir verbrachten den ganzen Tag mit Besichtigungen und sahen uns bei Nacht den Taj Mahal an. Wir schlenderten durch die ganze Anlage, dann liessen wir uns nieder und schlossen die Augen. Wie sich herausstellte, saßen wir zwei Stunden lang so da. Unser Geist war ruhelos und viele Male waren wir versucht, die Augen zu öffnen und herumzuschauen. Ein paar Mal öffneten wir sie heimlich, aber wir schlossen sie sofort wieder, denn wir waren zu befangen. Als die Glocke um Mitternacht schlug, sang Swami Satyam ein lautes ‚HARI OM'. Wir drei verbeugten uns und schauten ihn dann an.

„Taj ist ein Symbol für die Liebe", sagte Swami Satyam, und nach einer kurzen Pause fuhr er fort:

In der Vollmondnacht in Gangotri schien es, als sei der Mond vom Himmel in die Wiege des Himalaya Gebirges herabgestiegen. Es war, als ob die schneebedeckten Berge sich zu dem Anlass besonders geschmückt hätten. Aus der stillen Einsamkeit der Wälder ertönte der Klang einer Vina, die Freude, Frieden und Licht verkündete. Die Ganga floss sanft vor sich hin, so, als versuchte sie, der leisen Musik dieser kosmischen Vereinigung zuzuhören. Der Mond war der Bräutigam und die Natur seine Braut. Die Sterne am Himmel, die hohen Berggipfel und die Pilger auf dem ewigen Weg waren das Hochzeitsgefolge. Dies war die Hochzeit von Shiva und Parvati, Radha und Krishna, dem individuellen

und dem kosmischen Geist. Shiva und Parvati waren im gesamten Universum allgegenwärtig geworden …

So, wie Tulsidas im *Ramacharitamanas* gesagt hat *Jaaki rahi bhaavanaa jaisee, Prabhu moorat tin dekhee taisee* – „Die Gotteserfahrung erhält ihre Form durch die Natur der eigenen Empfindungen und Gefühle". Ich hatte die gleiche Erfahrung. Immer noch bin ich verliebt in den Mond, den ausgebreiteten Schnee, die Kaskaden des herabstürzenden Flusses, den steilen Bergpfad an diesem Fluss und das einsame Wandern auf diesem Pfad. Für mich ist dies die ursprüngliche Wirklichkeit des Lebens. Wer die natürliche Schönheit und die Pracht des Lebens nicht genossen hat, ist ein Schandfleck auf dieser Erde.

Von Agra aus wollten Swami Satyam und Sivanjali nach Delhi fahren und Swami Satyam plante, von dort aus nach Amarnath zu gehen, während Satyavrat und Basanti nach Nandgram zurückkehren wollten.

Die letzte Etappe unserer Reise war erreicht. Wir hatten das seltene Glück, sechzig Tage in Swami Satyams Gesellschaft verbringen zu dürfen, in denen wir Wälder, Berge, Höhlen und Flüsse wandernd durchquerten. Wir begegneten Sadhus und Mahatmas, Heiligen und Weisen, hörten erhellende Reden und lernten, das Leben auf einfache und schöne Art zu sehen und zu leben. Wandern, reden, schlafen, wachen, essen, trinken, lachen und spielen in der Gesellschaft eines Heiligen. Wir hatten alles in seine Hände gelegt und waren vollkommen sorgenfrei geworden. Die Erinnerungen an diese Reise werden für immer in unser Gedächtnis eingeprägt bleiben.

Unser Geist rebellierte beim Gedanken an die nahende Trennung von Swami Satyam. „Kinder sollten sich mit einem Lächeln im Gesicht und mit Freude im Herzen verabschieden," tadelte uns Swami Satyam. „Gute Kinder verstehen die liebevollen Gefühle der Zuneigung ihrer Mutter. Zwei Monate freudiger Gemeinschaft sind für jetzt genug. Was auch immer ihr aus diesen zwei Monaten gewonnen habt, bewahrt es sicher und teilt es mit anderen, damit auch sie davon profitieren können. Jetzt müsst ihr in die Welt zurückgehen, aus der ihr

gekommen seid. Seid vorsichtig und wachsam. Bleibt euren Pflichten und Verantwortungen treu. Unermüdliche und ständige Anstrengung sind der Schlüssel zum Erfolg im Leben. Meine besten Wünsche und Gottes Segen werden euch immer begleiten.

Mit diesen Worten legte Swami Satyam die Hände auf unsere Köpfe und wünschte uns alles Gute. Mehr konnte er nicht sagen. Und wir selbst waren natürlich nicht in der Lage, etwas zu entgegnen. Als unser Zug davontuckerte, fühlten wir uns, als sei nur unser physischer Körper im Zug. Unser geistiges Bewusstsein hatten wir zu Füßen des großen Heiligen zurückgelassen ...

Seva in rückständigen Dörfern

Im August pilgerte Swami Satyam nach Amarnath und von dort kam er nach Rewa. Die Amtsträger von Bharat Sevak Samaj hatten ihn gebeten, einige der rückständigen ländlichen Gebiete in der Region zu besuchen und den Menschen dort ein paar nützliche Kenntnisse zu vermitteln. Swamiji hatte ihrem Vorschlag bereitwillig zugestimmt. Er hielt sich in Raipur Kalchuriyan auf, von wo aus er die umliegenden Dörfer besuchte. Jeden Tag legte er viele Kilometer zurück. Wenn es regnete, musste er durch Matsch und Schlamm wandern. Vor den Dorfbewohnern sprach er über Gesundheit und Hygiene, zeigte ihnen, wie sie einfache Arzneien selber herstellen konnten, indem sie gewöhnliche Kräuter dafür verwendeten, und erklärte die Gita und das Ramayana. Er besaß eine ungeheure Begeisterung und großen Eifer für diese Art von Arbeit. In zwei Monaten hatte er sechzig Dörfer in einer der rückständigsten Regionen dieses Staates aufgesucht.

Swami Satyams Bemühungen bewirkten ein allgemeines Erwachen in der Dorfbevölkerung, aber sie hatten auch negative Auswirkungen auf seine Gesundheit. Wenn er bei einem Regenguss durchnässt wurde, setzte er seine Arbeit für gewöhnlich in seinen nassen Kleidern fort. Nach einiger Zeit zog er sich eine Erkältung mit schwerem Husten zu. Sein Hals bereitete ihm zunehmend große Probleme, aber noch kümmerte er sich nicht darum. Als sich sein Zustand verschlimmerte, ging er nach Delhi. Er begann, seine eigene ayurvedische Medizin herzustellen, um sich selbst zu behandeln und nahm unvermindert

seine Verabredungen und Termine weiter wahr. Weil er sich kaum ausruhte, besserten sich seine Beschwerden nicht. Als Hanuman Prasad Mathur und Sivanjali sahen, dass sich sein Zustand verschlimmerte, wurde ihnen klar, dass er strenge Ruhe brauchte. Sie wussten, dass nur Satyavratji der Situation gerecht werden konnte. So schickten sie Swami Satyam nach Nandgram und schilderten Satyavratji die Situation telefonisch.

„Macht euch keine Sorgen", versicherte Satyavratji ihnen, „alles kommt in Ordnung. Ich sorge dafür, dass er eine Woche lang vollständig Mouna hält. Von der anschließenden Woche an wird er nur am Abend Satsangs halten."

Der Aufenthalt in Nandgram

Swami Satyam kam für Ruhe und Erholung nach Nandgram. Satyavratji hatte nur ausgewählten Leuten von seiner Ankunft erzählt. Drei Tage lang hielt Swami Satyam absolute Ruhe. Nur wir sprachen mit ihm, und auch das nur, wenn es sich nicht vermeiden liess. Aber können der Duft einer Blume oder die Strahlen der Sonne lange Zeit versteckt bleiben? Bald schon trudelten weitere Bekannte ein und das Eintrudeln entwickelte sich schnell zur Flut. Satyavratji und Basanti blieben außerordentlich wachsam, um sicherzustellen, dass Swami Satyam sich nicht überanstrengte.

Swami Satyam begann, abendliche Satsangs zu halten, lange Morgenspaziergänge folgten, dann begann er mit Yoga Klassen. Die Kinder kamen den ganzen Tag über. Nachmittags von vierzehn bis sechzehn Uhr hielt er Satsang für die Frauen, abends zwischen achtzehn Uhr dreissig und einundzwanzig Uhr gab es Bhajans und Kirtans, danach folgte meist ein einstündiger Diskurs.

Die beiden Hochschulstudenten Ratna und Manoj waren immer in der Nähe von Swami Satyam. Ihre Aufgabe bestand darin, achtzugeben, dass Swami Satyam so wenig wie möglich sprach. Ein sechsjähriger Junge namens Kirit und zwei dreijährige Mädchen, Harsha und Jyoti, passten auch sehr gut auf Swamiji auf. Sie berichteten Basanti im Minutentakt von Swamiji. Nie wollten sie nachhause gehen. Es lag ihnen mehr am Herzen, zu erkennen, was Swamiji wollte oder was er

vorhatte. Immer wieder erwähnte Swami Satyam, „So kleine Mädchen und wieviel Aufhebens sie um mich machen! Sie kümmern sich so gut um mich, dass ich mich manchmal frage, ob in diesen zwei kleinen Mädchen nicht meine Mutter und meine Schwester wiedergeboren sind!“ Die Mädchen wollten, dass Swamiji weniger sprechen und sich mehr ausruhen konnte. So baten sie die anderen Kinder, Geschichten zu erzählen, Spiele zu spielen oder Lieder zu singen. Swami Satyam bekam die dringend benötigte Ruhe und war gleichzeitig sehr glücklich, weil er in der Gesellschaft von Kindern zum Kind werden konnte.

Die Menschen kamen mit ihren Problemen zu ihm und gingen mit einem Lächeln auf dem Gesicht wieder weg. Die Reibereien zwischen Vätern und Söhnen, Ehemännern und Ehefrauen, Schwiegermüttern und Schwiegertöchtern, begannen sich aufzulösen. Swami Satyam wurde für alle zum Objekt der Liebe und Verehrung. Die Angestellten der Baumwollspinnerei, vom einfachen Arbeiter bis zum hochrangigen Manager, pflegten auf ihrem Weg zur Arbeit oder auf dem Rückweg reinzuschauen, um Swamiji zu sehen. Auch die Frauen ließen ihre Arbeit liegen, um Swamiji zu treffen.

Was die Kinder betraf, so war Swamiji voll und ganz ihr Eigen. Kleine Kinder pflegten weinend zu ihm zu kommen, ihr Gesicht in seinem Schoß zu vergraben und zu klagen, „Mutter hat uns wieder gescholten.“

„Warum denn?“

„Sie sagt immer, ‚Geh erst, wenn du gebadet hast.‘ ‚Geh erst, wenn du gefrühstückt hast.‘ ‚Geh nicht jetzt, geh später.“

Die größeren Kinder kamen und beklagten sich über ihre Klassenkameraden oder Lehrer. Ehemänner und -frauen pflegten, im Streit über irgendwelche trivialen Angelegenheiten, zu kommen. Swami Satyam setzte sich mit beiden zusammen und klärte dann die Dinge. Abschliessend bemerkte er lachend: „Deshalb habe ich nie geheiratet!“

Die Kinder kamen zu ihm und baten „Bitte, lehre uns Geschichte“, oder „Bitte lehre uns Erdkunde.“ Kinder beider Seiten eines Debattierwettbewerbs kamen zu ihm, um sich beraten zu lassen, notierten sich die Stichworte, die er gab, übten ihre Reden vor ihm und gingen dann mit seinem Segen.

Swami Satyam war für die ganze Stadt so etwas wie ein enges Familienmitglied geworden. Er blieb drei Monate in Nandgram und in dieser Zeit wollten ihn zehn oder zwölf Familien keine Minute allein lassen. Am Abend pflegten sie, mit ihrem Abendessen herüberzukommen und alle aßen dann zusammen. Morgens lud eine der Familien die anderen zum Mittagessen ein. All diese Familien lebten in Bungalows, umgeben von großen Rasenflächen und Blumenbeeten. Sonntags trafen sich alle in einem der Gärten und kochten miteinander. Es wurde zusammen gegessen und alle hörten anschließend Swami Satyams Satsangs. Welch großartige Zeit verbrachten sie alle. Die Maxime von *Vasudhaiva kutumbakam* – die ganze Welt ist deine Familie – war in dieser verschlafenen kleinen Stadt Wirklichkeit geworden.

Auch die Versammlungen und Zusammentreffen im Offiziersclub waren ohne Swami Satyams Anwesenheit unvollständig. Er wurde dort für gewöhnlich zusammen mit den Frauen und Kindern eingeladen und gab Satsang. Die Zeit verging wie im Flug. Swami Satyams Satsangs und Kurse wurden an vielen verschiedenen Plätzen durchgeführt. Programme für Schulen und Hochschulen wurden entwickelt, so auch in den nahegelegenen ländlichen Gebieten. Menschen kamen in Gruppen aus Durg, Raipur, Bhilai und Nagpur, blieben einige Tage, nahmen an Swami Satyams Programmen teil und planten dann ähnliche Programme in ihren eigenen Städten und Gemeinden.

Es wurden Pläne für ein einwöchiges Camp im Mai 1958 in Amarkantak entworfen. Von dort wollte Swami Satyam nach Rewa gehen und dann weiter nach Rishikesh, Badrinath und Kedarnath. In den Dörfern des Rewa Distrikts hatte ein großes Erwachen stattgefunden. Ein Plan für die Einrichtung einer Handweberei wurde ebenfalls ausgearbeitet. Die Eigentümer wünschten sich, dass Swami Satyam käme, um sie einzuweihen. Ihretwegen reiste er am 27. Februar nach Rewa, wo er schließlich vier Monate blieb. Als Krishna Gokul verließ, um nach Mathura zu gehen, vergossen nicht nur Mensch und Tier, sondern sogar Büsche und Bäume Tränen. Ein ähnliches Bild gab es in Nandgram bei der Abfahrt von Swami Satyam nach Rewa …

Die Reise nach Amarkantak

Im Mai 1958 fuhren Satyavratji, Basanti, Manoj und Swami Narayanananda von Farhad nach Amarkantak, Swami Satyam hielt sich noch in Rewa auf. Wir trafen uns an der Pendara Road Station und nahmen den Bus nach Amarkantak, was eine Stunde entfernt liegt. Einige andere Verehrer sollten sich uns später anschließen.

Wir fanden in Amarkantak Unterkunft in einer *Dharmashala*. Morgens nahmen wir jeweils ein Bad in der Narmada, meditierten, sangen Bhajans und Kirtans und hörten Swami Satyams Satsangs zu. An den Nachmittagen wanderten wir durch den Dschungel, in den Hügeln und zu Höhlen und schauten uns die alten Artefakte in Sonbhadra und Bhrigu Kamandal an. Wir stromerten täglich durch Mai ki Mahima und Bagiya und hörten alte Sagen und Geschichten. Nach einem allabendlichen Bad in der Narmada saßen wir oft stundenlang an ihrem Ufer zusammen und nach dem Abendessen gab Swami Satyam in der vollen Dharmashala Satsang.

Obwohl wir viele schöne Hügel, Wälder und Höhlen sahen, entfaltete sich hier im Gegensatz zum Himalaya keine vergleichbare Magie. Doch wir erfuhren tiefen Frieden und Gelassenheit an der Narmada und in Mai Ki Mahima. Die Woche verging im Nu. Wir hatten entschieden, dass wir uns am letzten Tag noch einiges ansehen wollten, da wir am nächsten Morgen nach Rewa abreisen sollten. Am Abend erhielten wir eine Botschaft aus Mahasamund, dass das Hochzeitsdatum von Satyavratjis Nichte Kiran nun festgelegt sei, die Hochzeitsvorbereitungen in zwei Tagen beginnen würden und wir so bald wie möglich kommen sollten.

Nach dem abendlichen Satsang setzten wir uns zusammen, um unser weiteres Programm zu besprechen. „Ihr zwei müsst zusammen nach Mahasamund gehen“, beschied uns Swami Satyam mit entschlossener Miene.

Wir können morgen zusammen nach Bilaspur fahren“, wagte ich vorzuschlagen. „Von dort aus werden Manoj und ich nach Raipur und dann weiter nach Nandgram fahren. Ich bin vorbereitet. Wenn ich einen Tag zuhause habe, fahre ich am Mittag des nächsten Tages wieder nach Raipur und erreiche Mahasamund am Abend, um an den

Vorbereitungen für die Hochzeit teilzunehmen. Niemand wird Satyavratjis Abwesenheit bemerken. Er sollte wirklich mit dir nach Badri-Kedar gehen, wie ursprünglich geplant. Bitte nimm ihn mit.“ Nach Bitten und Zureden stimmte Swamiji meinem Vorschlag zu. Auch nahe der Baumwollspinnerei fanden zwei Hochzeiten statt. Ich brachte Swamiji dazu, seine Segenswünsche auch auf ihre Einladungskarten zu schreiben.

Am nächsten Tag stiegen wir in Bilaspur aus und erwischten den Zug nach Raipur. Alle anderen fuhren über Shahdol weiter nach Rewa. Wir erreichten Nandgram um vierzehn Uhr. Nachdem wir Freunde und Bekannte getroffen und einen Tag zuhause verbracht hatten, reisten wir am nächsten Tag um zwölf Uhr ab. Als wir Raipur um vierzehn Uhr erreichten, waren wir verblüfft, als wir Satyavratji sahen, der uns am Bahnhof erwartete!

„Letzte Nacht in Shahdol,“ so erklärte er, „äußerte Swamiji plötzlich, ‚Du musst nach Mahasamund fahren. Dein Schwager lebt nicht mehr. Wenn du nun bei der Hochzeit deiner Nichte nicht dabei bist, wird deine Schwester sehr traurig und verletzt sein. Deswegen nehme ich dich dieses Mal nicht mit nach Badri-Kedar. Du hast hier sowieso eine Menge Arbeit für mich zu erledigen.‘ Mit diesen Worten sandte Swamiji mich zurück und er selbst nahm den Zug nach Rewa.“ Das ist die einfühlsame, sensible und mitfühlende Art von Swamiji.

Von Rewa aus fuhr Swamiji mit Swami Narayanananda weiter nach Rishikesh, Badrinath und Kedarnath. Er machte dort einige besondere Erfahrungen. Durch die göttlichen Energien gesegnet, kehrte er aus dieser heiligen Region zurück. Mit dem Segen seines Gurus ging er von Rishikesh nach Rameshwaram auf Pilgerfahrt. Von dort kam er im Juli nach Nandgram und blieb eine Woche bei uns. Er plante Chaturmas in Swami Naranyananadas Dorf Farhad zu verbringen. Es lag fünf Kilometer von Nandgram entfernt, an der Nagpur Straße.

Nachdem er sein Chaturmas in Farhad begonnen hatte, kam Swami Satyam jeden Samstagabend nach Nandgram, hielt zwei Tage lang Satsang und kehrte dann am Montagmorgen nach Farhad zurück. Manchmal reiste Swamiji mit dem Ochsenkarren an, andere Male brachte ihn Satyavratji auf seinem Motorrad, setzte ihn ab und brachte

ihn am Montagmorgen wieder zurück. Während er in unserem Ort war, kamen immer wieder Leute aus der Fabrik und der Stadt, um ihn zu treffen.

Meine Einweihung

Nach dem Darshan von Ma Ganga in Gangotri hatte sich der Wunsch nach einem Guru Mantra in meinem Kopf festgesetzt. Während wir in Amarkantak an der Narmada saßen, tauchte der Wunsch wieder in mir auf und wurde immer stärker. Als ich darüber zu Swami Satyam sprach, sagte er, „Es gibt nur einen Guru, Swami Sivananda. Du kommst doch sowieso nach Rishikesh. Nimm Mantra Diksha und geh dann nach Badri-Kedar."

„Aber Swami Sivananda hat mir gesagt, dass ich in meinem eigenen Haus eingeweiht werde", protestierte ich. Das Schicksal hatte es anders für uns vorgesehen. Wir mussten von Amarkantak aus zurückkehren und die Reise nach Badri-Kedar fand nie statt.

Ich begann eine regelmäßige Sadhana. Ich unterrichtete Yoga Klassen und bildete auch einzelne Schüler aus. Aber immer, wenn ich meditieren wollte, verlangte es mich nach einem Guru Mantra. Es war nutzlos, das mit Swami Satyam zu erörtern. Er pflegte immer zu sagen, „Swami Sivananda ist dein alleiniger Guru. Du musst wieder nach Rishikesh gehen. Was mich betrifft, ich werde nie ein Guru werden oder einen Ashram aufbauen. Ich will wie ein Bettelmönch zwölf Jahre lang wandern und danach vielleicht in Gangotri leben." Ich beschwor die gütigen Götter weiterhin, damit mein Wunsch nach einem Guru Mantra von Swami Satyam Wirklichkeit würde.

Swami Satyam hatte die Segnungen und Gebote göttlicher Wesen im Himalaya Gebirge erhalten. Gurudevs Segen war für die Bittenden immer da. Swami Satyam selbst machte während Chaturmas sehr viel Sadhana. Er muss eine innere Inspiration oder eine Anweisung erhalten haben, denn als er am Wochenende vom 24. August kam, hielt er wie immer zwei Tage lang Vorträge und gab Satsangs, aber bevor er am Montagmorgen wegfuhr, sagte er zu mir: „Am Donnerstag, dem 29. komme ich um fünf Uhr morgens. Triff besondere Vorkehrungen, besonders für das Prasad. Alle starrten ihn an, er hingegen lachte. Ich

fragte schließlich, „Was ist am 29. so besonders, dass du mir den Auftrag für all diese Vorbereitungen gibst?“

„Es ist der Tag deiner Wiedergeburt“, sagte Swami Satyam mit einem Lachen, „und deshalb musst du jeden einladen.“

„Ich werde alles bereithalten, aber die letzten Vorbereitungen erst treffen, wenn du kommst,“ sagte ich. Ich war immer noch unsicher über seine Absichten.

Der 29. August war ein Vollmondtag. Wie versprochen, kam Swami Satyam frühmorgens an. Die notwendigen Vorbereitungen waren schnell abgeschlossen, all meine Freunde und Bekannten waren eingeladen und kamen rasch herbei. Bhajans und Kirtans dauerten eine Zeit an und dann wurde ein Havan durchgeführt, währenddessen ich meine Mantra Diksha erhielt. Fünfzehn Minuten lang hielt der Gesang des Mantras *Om Sri Ramachandraaya Namah* ununterbrochen an. Alle waren angenehm überrascht, nicht nur, weil Swami Satyam mir das Mantra in der Öffentlichkeit gegeben hatte, sondern auch, weil er mich (und alle Anwesenden) gebeten hatte, das Mantra laut zu wiederholen.

„Swamij, üblich ist es, das Mantra in das Ohr des Sadhakas zu flüstern, unter lauter Begleitung von Muschelhörnern und Glocken“, kommentierte Mrs. Rama Dandekar. „Aber was sprechen wir von den anderen. Auch der Sadhaka hört oder versteht das Mantra nicht richtig. Zum ersten Mal in meinem Leben sehe und verstehe ich die Dinge in einem anderen Licht. Im Namen aller möchte ich gern etwas sagen. Kann ich und können die anderen Frauen hier, die wir keinen Guru haben, auch deinen Segen und eine Mala bekommen, so wie Basanti?“

„Der menschliche Geist nimmt alle Arten von Eindrücken auf, gute und schlechte“, sagte Swami Satyam, „und diese Eindrücke entfalten im Lauf der Zeit ihre Wirkung. Die Eindrücke durch die Satsangs sowie das Wiederholen des Namens Gottes, führen den Geist in einen Zustand göttlicher Verzückung und überirdischer Glückseligkeit. Immer, wenn es in einem Gespräch um Guru und Diksha geht, werdet ihr euch an die heutige Einweihungszeremonie erinnern.“ Dann fügte er hinzu, „Diejenigen von euch, die sich zusammen mit Basanti,

ebenfalls als Empfänger der heutigen Diksha fühlen, können Satyavratji ihren Namen geben. Satyavratji wird dann für euch Malas aus Rishikesh erhalten, die ich euch dann geben werde."

„Einige Männer möchten dieses Privileg auch gern bekommen. Können wir auch unsere Namen angeben?" fragte Krishna Shankar Dev. „Wir erachten dich ohnehin als unseren Guru, aber das Verdienst, dies zu festigen, geht an Satyavrat Bhai und Basanti Didi. Sie sind die eigentlichen Verbindungen zwischen Nandgram und Rishikesh". Dann fügte er hinzu „Swamiji, Mina Dave sagt, dass du der kleine Swamiji bist, und Satyavrat Onkel ist der große Swamiji, weil jeder dazu neigt, ein wenig Angst vor ihm zu haben."

Swami Satyam lachte: „Mina hat recht. Ich bin der kleine Swamiji, einfach ein gewöhnlicher spiritueller Arbeiter. Aber Satyavratji ist ohne Zweifel der große Swamiji, denn er plant Tag und Nacht große Programme. Manchmal, wenn ich von allem genervt bin, drohe ich damit, in den Dschungel zu gehen; aber er hat mich dermassen im Griff, dass ich nicht in der Lage bin, mich zu befreien. Deshalb betrachte ich diesen Platz als mein Sarnath. Und jetzt ist Basanti sogar einen Schritt weiter gegangen. Ich wollte nie ein Guru sein, aber nun, da ich einer geworden bin, habe ich, anstatt einen Schüler zu erhalten, auf einen Schlag so viele bekommen!"

Er fuhr fort, „Heute ist eure Basanti Didi zu Ma Dharmashakti geworden. Sie braucht euren Segen, damit sie ihrem Namen alle Ehre machen möge. ‚Satya' und ‚Dharma' werden die Räder sein, auf denen der Wagen meiner Yoga Bewegung fahren wird. Mögen Gott und Gurudev uns alle segnen."

Zwei Tage lang hörten wir inspirierende Satsangs mit Swamiji. Der 30. war der Tag von Rakhi. Alle waren aufgeregt und voller Freude. Die Menschen äußerten sich: „Von nun an nennen wir diesen Platz nicht mehr Basanti Didis Haus, sondern Satyadham." Auf die eindringliche Bitte aller, wieder zum Satsang zu kommen, erklärte Swami Satyam, „Der 7. September ist der vielverheißende Tag von Krishnashtami, und der 8. September ist Swami Sivanandas Geburtstag. Ich werde am Abend des 6. kommen und am Morgen des 9. wegfahren." Swamijis Besuche erzeugten immer eine Atmosphäre von Freude und

Festlichkeit. Dieses Mal würden zwei besondere Ereignisse mit seinem Besuch zusammenfallen. Jedermann war erfüllt vom Gefühl der Vorfreude. Die Jungen bereiteten für Swamjis Besuch einen Sketch vor und die Mädchen einen Raas-Garbha Tanz.

Am Nachmittag des 5. aber kam Swami Narayanananda und verkündete, „Swamiji wird morgen Abend nicht kommen."

„Warum denn nicht?" fragte ich. „Was hat er als Grund angegeben?"

„Vielleicht ist er ein wenig ärgerlich. Er hat gesagt, dass er einen Monat lang nicht kommt." Mit diesen Worten reiste Swami Narayanananda nach Navagaon ab.

Ich konnte den Grund für Swamijis Sinneswandel nicht herausfinden. Ich war völlig verwirrt. Ich setzte mich in meinem Meditationsraum vor sein Bild und fragte „Bist du wirklich böse mit uns, Swamiji? Nichts Entsprechendes ist vorgefallen. Letztes Mal hast du gesagt, dass du am 6. kommen würdest. Warum dann diese plötzliche Planänderung? Du bist nicht nur unser Guru, sondern ebenso unser Vater. Als deine Kinder haben wir das Recht, nach dem zu verlangen, was uns zusteht."

Meine Nachbarin kam herbeigeeilt, als sie die Nachricht hörte. Alle waren beunruhigt. Schließlich entschieden wir, einen Brief an Swamiji zu schreiben, um den tatsächlichen Grund herauszufinden. Wir wollten sicher sein, dass es nicht einer der Streiche des alten Swamis war. Der Brief wurde geschrieben und durch einen Laufburschen der Baumwollspinnerei überbracht.

Die Arbeit in der Spinnerei verlief in drei Schichten. Die erste Schicht dauerte von 6.30 bis 15 Uhr, die zweite von 15.30 bis 22 Uhr und die dritte von 22.30 bis 5 Uhr morgens. Die meisten Arbeiter reisten mit ihren Fahrrändern aus zehn oder zwölf Kilometern Entfernung an, 30 oder 40 Arbeiter kamen aus Fahrad.

Swami Satyam übermittelte uns seine Antwort durch den selben Angestellten, der uns seinen Brief um halb vier überreichte und dann seine Schicht in der Spinnerei antrat.

Im Brief hatte Swamiji geschrieben:

Dharmashakti,

Als ich von deiner Einweihung zurückkam, beschloss ich, einen Monat lang an einem Ort zu bleiben und nirgendwo hinzugehen. Der alte Swami war auf dem Weg in eure Richtung, also bat ich ihn, dir diese Botschaft zu überbringen, welche die Gründe und Umstände meiner Entscheidung genau erklärt. Nun beginne ich zu erkennen, dass der alte Mann Unfug angerichtet hat und du dir deshalb Sorgen machst. Aber vergiss nicht, ich bin ein Mann von flüchtigen Entscheidungen und Versprechen. Ich breche sie so leicht, wie ich sie gebe …

Ich bin überall. Der Körper kann zu einer Zeit nur an einem Ort sein, aber ich bin allgegenwärtig. Zweifle nie an dieser Wahrheit. Hinter dem Trugbild des Körpers liegt die Vision von Atma. Solange deine Augen nur den Körper sehen, bist du nicht fähig, das Prinzip zu sehen, das ihn beseelt.

Es gibt etwas, das über meinen Körper hinausgeht. Auf Grund dessen existiere ich und werde von allen anderen wahrgenommen. Es ist das reine Bewusstsein. Es ist überall. Es kann eine Form annehmen und sich vor dir verkörpern. Man nennt es Chinmaya Vigraha, die Form des Bewusstseins. Wir sollten uns bemühen, über den grobstofflichen, physischen Körper hinauszublicken und das ewige, bewusste Wesen wahrzunehmen. Und wenn Das wahrgenommen ist, kann ich bei dir sein, nicht nur gerade am Achten des Monats, sondern jeden Tag und jeden Augenblick.

Aber dafür musst du üben. Etwas zu wissen ist eine Sache, es zu tun, eine andere. Nur die Übung führt zur Vollendung. Jetzt wo du den Weg kennst, warum diese Verzögerung? Beginne sofort. Satsang mit mir muss dich zu

Atma Satsang führen, zu der Zwiesprache mit deiner eigenen Seele. Auf der Ebene der Seele gibt es keine Unterschiede. Da du dies weißt, vernarre dich nicht in die bloße physische Erscheinung. Wenn du immer noch meine physische Gegenwart wünschst, so schicke Satyavratji am Abend des 6. Dann komme ich nach Sonnenuntergang und gehe am nächsten Morgen vor Sonnenaufgang. Triff entsprechende Vorbereitungen für Satsang und Prasad. Bis dann, auf Wiedersehen.

— Satyam

Am Abend des 6. fuhr Savratji nach Farhad, um Swamiji abzuholen. Wir warteten gespannt. Als Swamiji schließlich um achzehn Uhr ankam, kam es uns vor, wie die Ankunft Gottes. Eine grosse Menschenmenge hatten sich an unserem Wohnort versammelt. Nach Puja, Bhajan, Kirtan und Prasad besuchte Swami Satyam all die benachbarten Bugalows. An einem Platz leitete er Bhajan und Kirtan, an einem anderen gab er einen Diskurs, wieder an anderer Stelle tauschte er einen leichten, freundlichen Wortwechsel aus. Die ganze Nacht über ging er von Haus zu Haus und leitete Satsangs und Bhajans. Wir begleiteten ihn allesamt durch die Nacht. Um vier Uhr morgens kam er zurück zu uns und nahm ein Bad. In der Zwischenzeit bereitete ich einige Pakoras und Tee. Alle beteiligten sich am Frühstück und begleiteten dann Swami Satyam ein Stück des Weges zu Fuß, um ihn zu verabschieden.

Gründung der Divine Life Society Niederlassung in Nandgram

Die Überlegung, einen neuen Zweig der Divine Life Society zu eröffnen, stand zur Entscheidung an. Wir erhielten die notwendige Genehmigung aus Rishikesh mit der Zusicherung, dass wir die entsprechenden Dokumente und weitere Ashram Literatur bis zum nächsten Monat bekommen würden. Nach dem abendlichen Satsang, am 8. September wurde zudem beschlossen, ein kleines Haus zu erwerben, um wöchentliche Bhajan, Kirtan und Satsang Programme abzuhalten und eine kleine Bibliothek einzurichten. Auch Vorträge von namhaften Heiligen und Swamis könnten in diesem Zentrum stattfinden.

Alle Vorbereitungen waren im Oktober abgeschlossen. Aus Rishikesh erhielten wir eine Kopie der Registrierungsunterlagen von der Divine Life Society, einen Brief mit den Segenswünschen von Swami Sivananda und eine Menge Bücher, Zeitschriften und Broschüren.

Swami Satyam bat uns, mit den Vorbereitungen für einen dreitägigen Kongress im November zu beginnen. In den lokalen Tageszeitungen und auf Flugblättern wurde die Nachricht über den bevorstehenden Kongress veröffentlicht. Am Einweihungstag sprach Swami Satyam über die Divine Life Society in Rishikesh und weihte offiziell deren Niederlassung in Nandgram ein. Nach der Rede des Hauptgastes, Sri K.L. Shukla, wurden Swami Sivanandas Segenswünsche verlesen.

Hindus, Muslime, Sikhs, Jains, Christen, Buddhisten, Vertreter aller Glaubensrichtungen und Religionen sprachen zu diesem Anlass. Swami Atmananda von der Ramakrishna Mission in Raipur hielt ebenfalls eine Ansprache. Täglich wurden vier Sitzungen abgehalten, darunter ein morgendlicher Asana und Pranayama Kurs. Swami Satyam und Vertreter verschiedener Religionen hielten während jeder Sitzung Ansprachen. Die Teilnehmenden waren teilweise von weitgelegenen Orten wie Durg, Bhilai, Raipur und Gondia angereist.

Zudem wurde eine Yoga Gemeinschaft für Frauen gegründet. Nach dem Kongress wurde ein Vorstand für die neu eröffnete Zweigstelle konstituiert. Alle Vorstandsmitglieder sprachen sich für die Herausgabe eines zehn- bis zwölfseitigen Magazins aus, das die Aktivitäten der Zweigstelle, die Satsangs und die bevorstehenden Veranstaltungen von Swami Satyam beinhalten würde. Nach Erteilung der Genehmigung durch den Ashram in Rishikesh erschien die Zeitschrift unter dem Namen *Divine Life Message*. Sobald Swami Satyam die Aktivitäten des neuen Zweigs in Gang gebracht hatte, reiste er nach Bombay ab.

Im Dezember besuchte Swami Satyam Burhanpur und Indore. Von dort kehrte er über Khamgaon nach Nandgram zurück. Er überprüfte die Aktivitäten des neuen Zweigs der Divine Life Society und reiste nach einem Satsang Programm weiter nach Mahasamund. Nachdem er dort ein dreitägiges Programm geleitet hatte, fuhr er weiter nach Raigarh und von dort nach Delhi.

Er wollte nun auch mit dem Veröffentlichen von Büchern beginnen. In seinem nächsten Brief schrieb er: "Lege einen Ordner mit allen englischen Manuskripten an und lasse sie abtippen. Wenn ich nächstes Mal komme, werde ich mir alles ansehen und dir sagen, was du als nächstes tun sollst."

Satyavratjis Arbeitspensum hatte sich deutlich erhöht. Neben seiner Büroarbeit kümmerte er sich auch um die Veranstaltungen und Aktivitäten der Zweigstelle der Divine Life Society und ihrer Bibliothek, organisierte Swami Satyams Programme, bearbeitete seine Korrespondenz und legte die Manuskripte seiner Reden ab. Doch alles verlief reibungslos und so wurde eine weitere Reise nach Badri-Kedar geplant, für die die notwendigen Vorbereitungen auch abgeschlossen wurden.

Besonderes Sadhana Shivir

Im Januar reiste Swami Satyam nach Raipur-Rewa. Von dort ging er nach Katrasgarh und Chhapra, um Veranstaltungen zu leiten und kehrte dann nach Raipur-Rewa zurück. Dort wollte er zwei Monate lang bleiben und schrieb uns: „Trefft Vorkehrungen für ein Retreat in einer abgelegenen ländlichen Gegend, irgendwann im Mai. Ihr beide und ich haben noch ein umfangreiches, besonderes Sadhana zu vollenden. Wir werden 1960 definitiv nach Badri-Kedar gehen. Seth Radha Kishan hat einen schönen, abgelegenen Garten in seinem Dorf. Versucht, diesen Ort für das Retreat zu organisieren."

Zum verheißenden Fest von Holi schickte ich Swami Satyam eine Girlande und etwas Gulal. Seine Antwort war erhebend:

> Ich habe deinen Brief und deine Geschenke erhalten, aber mein Holi hat noch nicht begonnen. Wenn mein Sadhana abgeschlossen ist, werde ich wahrhaftig voller Farbe sein. Satyavrat und Basanti, ich werde euch mit der Farbe des Schwarzen (Krishna) färben, damit ihr immer in Seinem Gedenken verbleibt. Ich werde euch mit der Farbe von Bhakti bestreichen, in die Farbe von Sadhana tauchen, euch mit Seinem Namen berauschen und mit den Gewässern Seiner Erinnerung waschen. Bisher habt ihr bloß das Holi gesehen, das den Körper färbt, jetzt färbt euren Geist und erlebt den Spaß!

Schließlich wurde Bhagawati Babus Dorf, Pathan Dhodgi, für das Retreat ausgewählt. Seine Familie gehörte zu den alteingesessenen Grundbesitzern der Region und Satyavratji hatte sein Dorf schon oft besucht. Es lag in einem trostlosen Dschungel, aber lediglich die ersten sechs Kilometer waren schwer zu durchqueren. Im Sommer konnte man mit dem Ochsenkarren fahren. Aber in der Regenzeit konnte man nur mit dem Fahrrad fahren oder zu Fuß gehen. Bhagawati Babu hatte Swami Satyam viele Male gebeten, ihn zu besuchen. Es war alles da, was man sich wünschen konnte – ein riesiges Haus, ein großes Gefolge von Bediensteten und alle notwendigen Annehmlichkeiten.

Swami Satyam sollte nur von sieben Personen begleitet werden: von

Vishwaprem und ihrem Onkel Harsinghani, von Satyavratji und seiner Schwester Annapoorna, sowie von Basanti, ihrer jüngeren Schwester Ratna und ihrer Freundin Bharati. Swami Satyam wollte keine große Menschenmenge, obwohl die Dorfbewohner für Satsangs am Wochenende willkommen sein sollten.

Swami Satyam kam im April nach Nandgram und im Mai gingen wir in Bhagawati Babus Dorf. Wir fuhren mit dem Bus rund fünfzig Kilometer bis Bandha Bazaar. Dort erwarteten uns zwei Ochsenkarren. Nach einer sechs Kilometer langen Fahrt durch dichten Dschungel erreichten wir schließlich Pathan Dhodgi. Wir wurden durch das ganze Haus geführt und bezogen nach dem Mittagessen unsere Zimmer. Danach machten wir einen Spaziergang im Dschungel. Die Hügel und Bäche erinnerten uns an den Himalaya. Fernab von der Hektik der Stadt schien dieser Ort eine Oase des Friedens und der Ruhe zu sein. Am Abend sangen die Dorfbewohner das *Ramayana* und andere Bhajans und Kirtans.

Das Retreat begann am nächsten Morgen: Asana, Pranayama, Bhajan, Kirtan, Japa, Dhyana, gefolgt von einer Frage-Antwort-Sitzung. Nach dem Mittagessen ruhten wir uns für gewöhnlich aus. Um vierzehn Uhr lasen wir dann aus dem Buch *Sadhana* von Swami Sivananda und hatten Satsang mit Swami Satyam. Danach machten wir einen Spaziergang. Nach dem Abendessen gab es einen Diskurs über die *Gita*, das *Ramayana* und das *Bhagavata*. Alle Dorfbewohner versammelten sich gerne zu den Vorträgen. Sie hörten aufmerksam zu und stellten am Ende sogar einige Fragen. Sie waren sehr beeindruckt von der Tiefe und Breite von Swami Satyams Wissen. Bald fingen sie an, ihn wie ihren Vater zu behandeln. Sie luden ihre Verwandten und Bekannten aus den umliegenden Dörfern ein und sagten: „Ein großer, weiser Heiliger ist in unser Dorf gekommen. Er ist über hundertjährig, sieht aber aus wie ein junger Mann. Gott selbst erscheint ihm und gibt ihm das Wissen, das er braucht. Kommt alle zu seinem Darshan und euer Leben wird gesegnet sein."

Unsere Sadhanas begannen sich auf den von Swami Satyam vorgegebenen Wegen zu entwickeln. Ich übte die meisten der Asanas, darunter auch Shirshasana, den Kopfstand. Swami Satyam sah sich

meinen Kopfstand genau an und sagte, ich solle ihn fünf Minuten lang üben. Dann wies er mich an, *Purascharana*, Mantra Sadhana, durchzuführen. Ich sollte täglich Japa von einhundertfünfzig Malas vollenden. Er gab mir detaillierte Anweisungen für Purascharana – wie viel Zeit ich mit Japa verbringen sollte, wie viel Zeit ruhend und so weiter. Er segnete mich mit einem Chandan Tilak und sagte mir, ich solle mit meinem Purascharana beginnen. Am ersten Tag war das Japa um zweiundzwanzig Uhr beendet. Ich setzte es am nächsten Tag fort. Am dritten Tag ging ein intensives, flammendes Licht aus dem Meditationssymbol hervor, welches regelmäßig an Intensität zu- und abnahm. Bald wurde seine Hitze so unerträglich, dass ich mein Japa nicht fortsetzen konnte. Am vierten Tag wurde das Licht noch stärker. Ich empfand große Hitze und Unbehagen. Plötzlich überkam mich eine Welle der Angst. Ich fing an zu weinen und ging zu Swamiji, um ihm davon zu erzählen. Er sagte mir, ich solle mich eine Stunde lang ausruhen und meine Übung danach wieder aufnehmen. So sehr ich mich auch bemühte, ich konnte an diesem Tag nicht einmal eine vollständige Mala lang üben. Dann sagte mir Swamiji, ich solle Japa in der Gesellschaft anderer üben, nicht allein. Jedoch erlebte ich auch da seltsame Dinge, sobald ich meine Augen schloss. Schließlich sagte Swami Satyam: „Beende dein Anushthana. Mach nur noch *Likhit Japa*, Mantra Schreiben und *Swadhyaya*, Selbststudium." Selbst das erwies sich als schwierig. Ich begann unkontrolliert zu weinen, sobald ich mit einer Übung begann. Schließlich sagte er mir, ich solle mit allem aufhören.

Eines Tages erkrankte Vishwaprem plötzlich an hohem Fieber. Sie war ein Mädchen aus der Stadt und dieser plötzliche Krankheitsanfall in der ungewohnten, ländlichen Umgebung erschreckte und verunsicherte sie. „Komm schon", zog Swami Satyam sie ab und zu auf, „gib mir dein Fieber und werde gesund". Alle lachten über diese harmlose Bemerkung. Swami Satyam gab ihr auch homöopathische Medikamente. Spät in der Nacht war das Fieber vollständig verschwunden!

Doch am nächsten Morgen hatte Swami Satyam hohes Fieber! Er konnte weder seine Augen öffnen, noch Wasser oder Tee trinken. Irgendwie schaffte es Satyavratji, ihm drei oder vier Löffel Tee zu geben,

aber er erbrach alles, sogar die homöopathische Medizin, die ihm ebenfalls verabreicht worden war. Satyavratji begann, Swami Satyams Beine und Füße zu massieren, was er ausnahmsweise zuließ, obwohl normalerweise niemand seine Füße berühren durfte.

Annapoorna und ich dachten, dass es wohl am „bösen Blick" der Dorfbewohner gelegen haben musste und beschlossen, Chilis zu verwenden, um den „bösen Blick" zu vertreiben. Aber wir befürchteten, dass Satyavratji verärgert sein könnte, wenn er davon erfuhr. Ich rief ihn deshalb unter einem Vorwand nach draußen: Währenddessen brachte Annapoorna eilig Salz und Chilis, wedelte sie über Swami Satyam hin und her und warf sie dann in den Ofen, gleichzeitig an die Dorfbewohner denkend. Welch ein Wunder! Kurz danach sprach Swami Satyam zum ersten Mal einige Sätze. Wir waren sehr zufrieden mit dem Ergebnis unseres Experiments und wiederholten es etwa alle halbe Stunde. Zwischenzeitlich trank Swami Satyam etwas Wasser, nippte ein wenig Tee, nahm auch einige Medikamente ein und sprach mit uns. Bis fünfzehn Uhr hatten wir unsere „Chili-Magie" siebenmal durchgeführt. Als der Abend nahte, sagte Swamiji: „Lasst uns draußen einen kleinen Spaziergang machen. Ihr übernehmt das Reden, ich werde weiter zuhören." Wir waren überglücklich, diese Zeichen einer wundersamen Genesung zu beobachten. Wir machten Witze, erzählten Geschichten und hielten Swami Satyam bei Laune. Vom nächsten Tag an nahm die Routine des Retreats wieder ihren Lauf.

In den nächsten vier Tagen wurden wie vorgesehen Japa, Dhyana, Bhajan, Kirtan und Satsang über das *Bhagavata* und das *Ramayana* ohne Unterbrechung fortgesetzt. Das fünfzehntägige Retreat ging schließlich zu Ende und alle kehrten nach Nandgram zurück. Am nächsten Tag verließen Vishwaprem und ihr Onkel Nandgram in Richtung Bombay.

In Nandgram fanden die Reifeprüfungen statt. Es waren nur noch wenige Arbeiten fällig. Eine unserer Bekannten, Manju Babaria, bekam über Nacht hohes Fieber. Ihre Mutter kam weinend zu uns: „Sie hat nur noch eine Prüfung abzulegen. Was wird geschehen, wenn sie heute nicht antreten kann?"

„Mach dir keine Sorgen", tröstete Swami Satyam sie. „Alles wird gut.

Bringt sie in einer Rikscha her."

Das Mädchen wurde mit hohem Fieber zu uns gebracht. Swami Satyam flüsterte ihr sanft zu: „Gib dein Fieber mir. Trink etwas Kaffee und du wirst in kürzester Zeit wieder gesund sein." Dann tätschelte er ihren Kopf, sagte, sie solle die Prüfung gut bestehen und schickte sie mit ihrem Bruder zur Schule. Am Nachmittag hatte Swami Satyam hohes Fieber bekommen!

Alle möglichen Gedanken schossen mir durch den Kopf. In einem geeigneten Moment rief ich Satyavratji zur Seite und sagte ihm: „Swamiji sagte das Gleiche zu Vishwaprem im Dorf. Sie hat sich sofort erholt und er hatte sich ihre Krankheit zugezogen. Auch heute hat er dieselben Worte gesagt. Und sieh, er hat hohes Fieber bekommen. Dort mussten wir siebenmal Chilis verwenden ..." und ich erzählte ihm alles.

Satyavratji war sehr verärgert, als er von unserer „Chili-Magie" erfuhr. „Das war der falsche Weg! Habt ihr das Format von Swamiji noch nicht erkannt? Er wird sich heute Abend erholen und morgen früh wieder völlig gesund sein. Morgen musst du ihm von deiner Torheit erzählen und ihn um Vergebung bitten."

Als wir am folgenden Abend alle zusammensaßen, gestand ich Swamiji, wie wir sein Fieber für das Ergebnis des „bösen Blicks" der Dorfbewohner gehalten hatten, und wie wir an die Dorfbewohner denkend, Salz und Chilis ins Feuer gegeben hatten. Swami Satyam war zunächst etwas verärgert, aber dann begann er zu lachen. „Warum habt ihr mir das nicht gesagt?", rief er und seine Augen funkelten amüsiert. „Ich hätte auch gerne gesehen und gelernt, wie man den „bösen Blick" fängt und loswird. Ich hätte auch viele Geister verjagt ..."

Swami Satyananda erwähnt diesen Vorfall immer noch ab und zu, obwohl inzwischen Jahrzehnte vergangen sind. „An dem, was man über den „bösen Blick" sagt, ist definitiv etwas dran", sagt er lachend. „Mir ist das auch einmal passiert. Dharmashakti musste ziemlich viele Chilis verwenden, um mich gesund zu kriegen!"

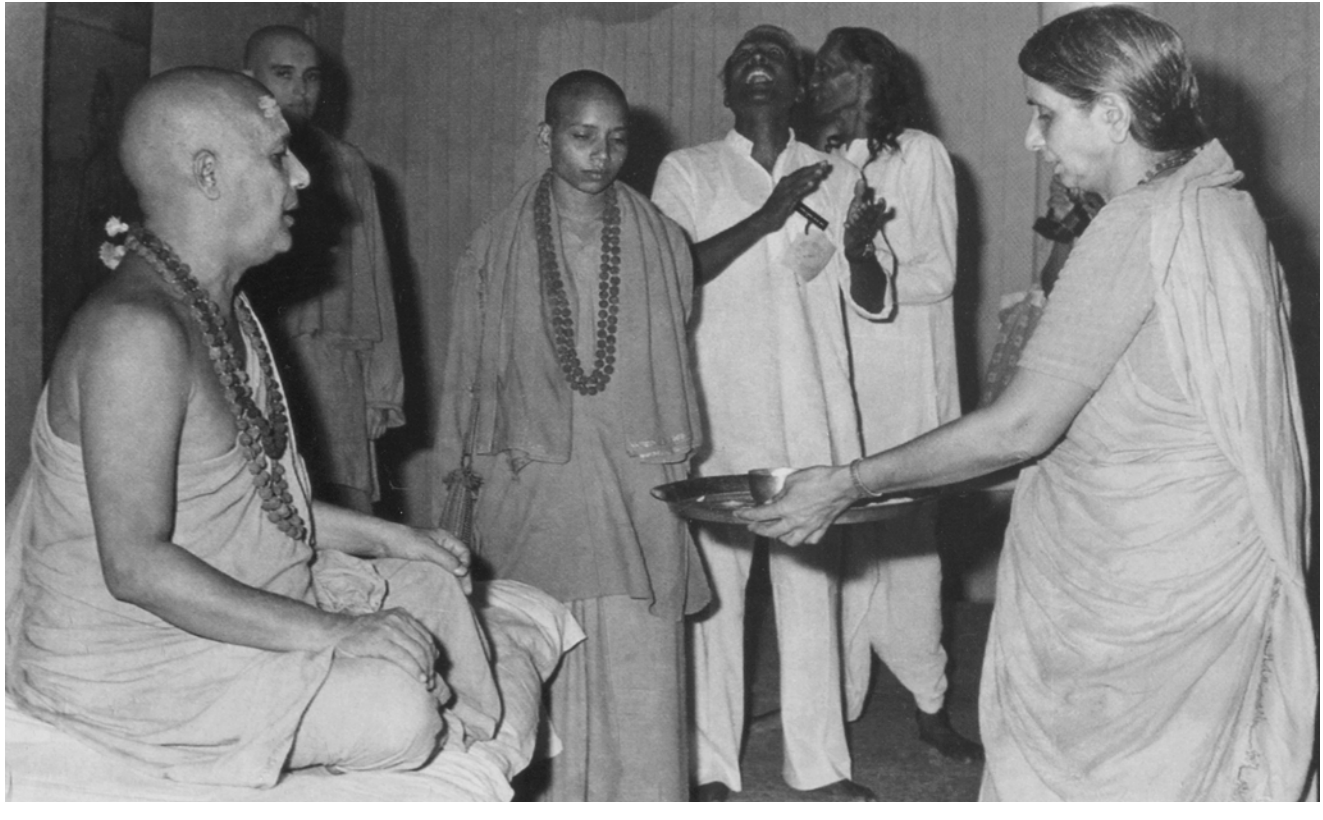
Eine Woche später reiste er nach Mount Abu, wo er sich von der schrecklichen Sommerhitze erholen konnte. Swami Satyam verbrachte seine Kindheit in Almora und dann viele Jahre in Rishikesh. Wenn





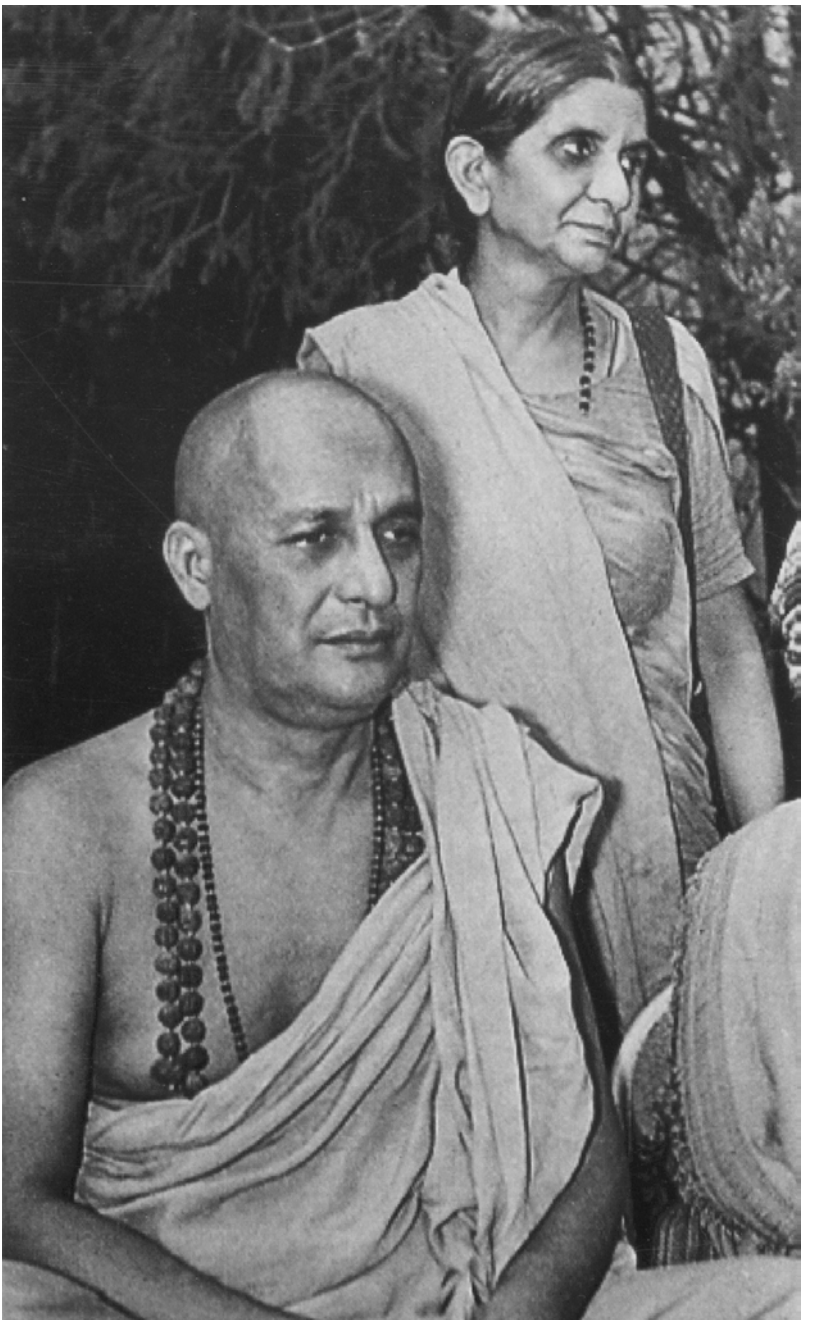












er heute durch die weiten Ebenen Zentralindiens reist, ist es die Hitze, die ihm am meisten zusetzt. In Nandgram lässt die Hitze der nahegelegenen Fabrik das Thermometer noch höher steigen. Deshalb plant er immer wieder Ausflüge in den Himalaya. Mal nach Gangotri, mal nach Badri-Kedar, mal an ein unbekanntes Ziel …

Chaturmas in Bandha Bazaar

Swami Satyam hatte beschlossen, seine anstehende Chaturmas Periode in Bandha Bazaar zu verbringen. Er kam im Juli nach Nandgram, um während einer Woche alle geplanten Veranstaltungen und Aktivitäten zu überwachen. Er ging die Korrespondenzakten durch und erteilte die notwendigen Anweisungen für zukünftige Programme und Veranstaltungen. Vier Tage vor Guru Purnima kam Seth Radha Kishan, um Swami Satyam abzuholen. Satyavratji begleitete ihn und kehrte am nächsten Tag zurück.

Am Morgen von Guru Purnima fuhren Satyavrat und Dharmashakti nach Bandha Bazaar. Die Straße war ziemlich baufällig und an vielen Stellen von Bächen und Rinnsalen durchzogen. Wir brauchten mehr als zwei Stunden für die etwa 50 Kilometer lange Reise nach Bandha Bazaar. Der Obstgarten von Seth Radha Kishan lag einen weiteren Kilometer vom Dorf entfernt. In der Mitte des Gartens stand ein Gartenhaus mit zwei Zimmern und einer Veranda auf beiden Seiten. In der Nähe befand sich ein Brunnen. Die Wände des Hauses waren mit den Zweigen und Blättern von Belbäumen behängt, was dem Haus das Aussehen einer Rishi Hütte verlieh. Ein Gärtner und ein Wachmann wohnten beim Eingang. Swami Satyam hatte sich vorgenommen, am Tag von Ekadashi mit einem besonderen Sadhana zu beginnen. In den nächsten vier Monaten wollte er nirgendwo hingehen und tagsüber Mouna halten. Gegen achzehn Uhr, wenn Seth Radha Kishan und die Anderen kämen, würde er die Mouna unterbrechen und Satsang halten. Gegen zwanzig Uhr dreissig, sobald alle gegangen wären, würde er Mouna fortsetzen. In den ersten beiden Monaten wollte er nur einmal am Tag Obst essen und in den nächsten beiden Monaten lediglich eine Mahlzeit am Tag.

Satyavrat und Dharmashakti kamen um neun Uhr an. Sie

unterhielten sich eine Weile mit Swami Satyam und danach bat Dharmashakti um eine Guru Puja. „Lasst uns zu dem kleinen Hügel gehen, der hinter uns liegt“, schlug Swami Satyam vor. „Dort oben gibt es einen kleinen Hanuman Tempel. Wir wollen dort sitzen und reden.“ Tatsächlich war der Hügel ein riesiger Felsen, auf dem der Tempel und ein kleiner quadratischer Innenhof errichtet worden waren. In der Nähe befand sich auch ein kleiner Teich. Etwa 45 Stufen führten zum Tempel hinauf.

Nachdem wir den Tempel erreicht hatten, setzte sich Swami Satyam auf die Stufen und Satyavrat und Dharmashakti führten die Puja für ihn durch. Swami Satyam blieb die ganze Zeit mit geschlossenen Augen sitzen. Nach Beendigung der Puja setzten sie sich zu seinen Füßen nieder und schlossen ihre Augen in Meditation. Dharmashakti hatte eine außergewöhnliche Erfahrung. Sie hatte das Gefühl, als ob ein helles Licht von Swami Satyam ausging und sich über ihr ausbreitete. Die Hitze des intensiven Lichts ließ sie heftig schwitzen. Sie musste ihre Augen mit beiden Händen bedecken, um das blendende Licht abzublocken. Und dann brach Swamiji in Gelächter aus.

„Gib uns Prasad“, brach Satyavratji das Schweigen, „wir sind alle hungrig.“ Dharmashakti bemerkte, dass das Licht verschwunden war, sobald Swami Satyam zu lachen begann. Sie teilten sich das Prasad und unterhielten sich eine Weile. Satyavrat und Dharmashakti mussten um fünfzehn Uhr aufbrechen, um gegen siebzehn Uhr wieder zu Hause zu sein, wo alle Kinder schon sehnsüchtig auf Prasad von Swami Satyam warteten. Während sie gingen, fragte Swami Satyam: „Ihr macht doch regelmäßig eure Asanas, oder? Gut, macht auch mit Shirshasana weiter.“

Das Sadhana von Swami Satyam ging ohne Unterbrechung weiter. Satyavratji ging jeden Samstag mit wichtigen Briefen und Akten zu ihm, blieb am Sonntag dort und kehrte am Montagmorgen zurück.

Seth Radha Kishan persönlich, brachte Swami Satyam täglich um sechzehn Uhr Tee, Obst und Trockenfrüchte. Davon nahm er ein wenig und verteilte den Rest als Prasad. Zwei Monate vergingen so, danach begann er, abends eine Mahlzeit zu sich zu nehmen. Mouna und Sadhana setzte er ohne Unterbrechung fort.

Im November sollte der Gründungstag des Nandgram Zweigs der Divine Life Society gefeiert werden. Satyavratji traf alle Vorbereitungen, nachdem er sich mit Swami Satyam beraten hatte. Jedesmal, wenn Satyavratji zu Besuch kam, fragte Swami Satyam: „Warum ist Dharmashakti nicht gekommen?“ Und Satyavratji antwortete: „Ich hatte sie gebeten zu kommen, aber …“ Ich selbst wollte kommen, zögerte aber irgendwie. Nichtsdestotrotz führte ich meine Asanas und alle Arbeiten im Haushalt fort.

Anlässlich der Feierlichkeiten des ersten Jahrestages der Zweigstelle der Divine Life Society, die im Stadthaus abgehalten wurden, kam Swami Satyam in die Stadt. Die gesamte Veranstaltung wurde in Anlehnung an das Programm des Vorjahres durchgeführt. Hunderte von Menschen kamen, um daran teilzunehmen. Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Religionen sprachen über ihre jeweiligen Glaubensrichtungen. Auch Satyavratjis Schwester Annapoorna war gekommen, um am Programm teilzunehmen. Sie kannte meine persönliche Situation und erzählte Swamiji von meinem Zustand. Swamiji lachte herzhaft.

„Machst du immer noch deine Asanas? Auch Shirshasana?“, neckte er mich. Dann wies er mich an: „Übe von jetzt an nur noch Pawanmuktasana und Sukh Purvak Pranayama. Mache morgens und abends lange Spaziergänge. Lies gute und inspirierende Literatur. Denk über Kaushalyas Rama und Yashodas Krishna nach und führe ein zurückhaltendes und diszipliniertes Leben.“ An Annapoorna gewandt, sagte er: „Du wirst ab Januar bei Dharmashakti bleiben müssen.“ Bald darauf reiste er nach Bombay ab.

Ausgestattet mit dem Segen von Ma Ganga und seinem Pujya Gurudev, hatte Swami Satyam seine Gnade auf eine Schülerin übertragen, die sich nach einem Sohn gesehnt hatte. Er selbst hatte strenges Sadhana durchgeführt, um einen außergewöhnlichen Geist herbeizurufen, der die Verantwortung für seine Mission übernehmen und sie nach und nach voranbringen würde. Mit dem Segen der göttlichen Kräfte und der Gnade eines großen Gurus manifestierte sich der Sankalpa.

Die Geburt von Swami Niranjan

Am frühen Morgen des 14. Februar 1960 kündigte ein wunderschönes Baby seine Ankunft in dieser Welt an. Swami Satyam befand sich zu dieser Zeit in Bombay. An diesem Tag sagte er zu Vishwaprem: „Derjenige, auf den ich gewartet habe, ist endlich da. Heute werden wir ein Telegramm erhalten, das uns über seine Geburt informiert." Am 20. März kam Swami Satyam nach Nandgram. Er nahm den kleinen Jungen auf seinen Schoß, segnete ihn und sagte:

> Das Licht Gottes ist in der Gestalt dieses Kindes herabgestiegen, um die dunkelsten Ecken dieser Erde zu erhellen. Er wurde durch einen reinen, göttlichen Sankalpa geboren. Er ist nicht bloß gekommen, um dein knuddeliger Sohn zu sein. Er ist gekommen, um ein großes Ziel und eine große Mission zu erfüllen. Wir alle schulden ihm Pflicht und Verantwortung. Er wird es nicht mögen, wenn man ihm schmeichelt oder sich zu sehr an ihn klammert. Wir müssen ihn auf die große Aufgabe vorbereiten, die er zu übernehmen hat, eine Aufgabe, an der unzählige weitere Seelen beteiligt sein werden.
>
> Er ist eine Verkörperung des göttlichen Lichts und er ist mit den nötigen Fähigkeiten gekommen. Bewässere diesen jungen Samen mit dem heiligen Namen Ramas. Im Laufe der Zeit wird diese kostbare Blume ihren göttlichen Duft über die ganze Welt verbreiten. Dharmashakti, du hattest um einen passenden Namen für das Kind gebeten, und so sage ich: Er ist „Niranjan" und dies soll dein Mahamantra sein.
>
> *Mantra satyam, puja satyam, satyam devo niranjanam*
> *Gurorvaakyam sadaa satyam, satyameva param padam.*

Die Veröffentlichung von Büchern

Swami Satyam blieb einige Tage in Nandgram und besuchte dann Bhilai, Raipur, Bilaspur und Raigarh. Von dort aus reiste er weiter nach Bombay. Gegen Ende Juni kam er nach Neemgaon, wo er während Chaturmas zwei Monate verbrachte. Im September kehrte er

nach Nandgram zurück. Alle Vorbereitungen für die Veröffentlichung seiner Bücher waren abgeschlossen. Er sah sich die Dokumente an, ordnete die Dinge neu und schließlich wurden im Oktober 1960 die ersten drei Bücher seiner Mission bei der Desh Seva Press in Allahabad gedruckt. Das erste war *Lessons on Yoga, Part 1*, ein 260-seitiges Buch mit Briefen an Vishwaprem und Satyavrat. Das Buch erwies sich als sehr populär. Die Leserinnen und Leser hatten das Gefühl, dass die Briefe direkt an sie gerichtet waren. Die beiden anderen Bücher waren in Hindi, *Kurukshetra kee ladai* und *Yoga Asana*, die jeweils etwa fünfzig bis sechzig Seiten umfassten.

Immer mehr Menschen schlossen sich Swami Satyam an. Er hatte allein angefangen, aber seine Karawane wurde immer größer. Aus vielen Orten kamen Anfragen für seine Veranstaltungen. In der Stahlstadt Bhilai wurde von Zeit zu Zeit ein drei- bis viertägiges Programm organisiert. Durg, Raipur und Bilaspur waren weitere Orte, an denen seine Veranstaltungen häufig stattfanden. Alle wollten, dass Swami Satyam in ihren jeweiligen Städten einen Ashram baute. Aber er blieb ausweichend in dieser Frage. Satyavratji wollte, dass Swami Satyam sich in Rajnandgaon niederließ. Er hatte sogar ein Stück Land in der Nagpur Road am Rande der Stadt erworben. Swami Satyam sagte jedoch: „Ich habe momentan kein Bedürfnis, einen Ashram zu gründen. Zuerst müssen mehr Bücher veröffentlicht werden."

Die ganze Welt ist Swami Satyams Familie. Er macht keinen Unterschied zwischen Freunden und Fremden. Dies war der Auftrag seines Gurus, und es ist nun sein Sankalpa, jenen Menschen zu helfen, die in der Wüste des Lebens vergeblich einer Fata Morgana des Glücks hinterherlaufen. Mit diesem Ziel vor Augen führt und leitet er all die orientierungslosen Seelen, mit denen er in Kontakt kommt.

Die Welt ist eine riesige, weite Bühne und der Mensch ein winziger Schauspieler darauf. Swami Satyam ging irgendwann im Jahr 1956 nach Raigarh, nachdem er ein Programm in Bilaspur geleitet hatte. Damals kannte er niemanden in Raigarh, einer Stadt der reichen Kauf- und Geschäftsleute. Swami Satyam hatte nichts bei sich, außer einer zerfledderten Tasche, die er sich über die Schulter gehängt hatte. Er spazierte bis zum späten Nachmittag durch die Stadt, aber

niemand machte sich die Mühe, mit ihm zu sprechen. „Vielleicht sind hier alle sehr beschäftigt", dachte er. „Ich muss wohl die Initiative ergreifen und ein Gespräch beginnen." Er stellte sich vor einen großen Laden und rief laut „Hari Om." Der hochmütige Ladenbesitzer wies ihn barsch zurecht und sagte ihm, er solle verschwinden. „Hari Om" rufend, ging Swami Satyam weiter. Hunger und Durst quälten ihn, aber sein Geist war in Ajapa Japa vertieft.

In einer Straße gab es eine kleine Kirche. Von dort aus sah ein alter Priester diesen strahlenden, jungen Sannyasin. Er kam auf Swami Satyam zu und fragte: „Möchtest du etwas Tee?". „Gerne", antwortete Swami Satyam. In der Nähe lag ein kleines Hotel und von dort brachte der Geistliche ihm Tee und Kekse.

Bald verbreiteten sich durch das Medium der Zeitungen Name und Ruhm von Swami Satyananda in der ganzen Region. Die Menschen in Raigarh erfuhren von seinen Veranstaltungen in Shakti und Bilaspur. In einem Brief baten sie ihn, zu ihnen zu kommen und ein Programm durchzuführen. „Ich muss dorthin gehen, lege die Termine fest", sagte Swami Satyam. Und so wurde schließlich ein Programm ausgearbeitet. „Ich lasse dich nicht allein gehen, sondern werde dich begleiten. Ich traue den Menschen in Raigarh nicht." sagte Satyavratji. Er begleitete Swami Satyam nach Raigarh, wo ein sehr erfolgreiches dreitägiges Programm durchgeführt wurde. Später verehrten ihn viele Menschen aus Raigarh und viele wurden zu Schülerinnen und Schülern. Sie begannen ihn zu drängen, im Ort einen Ashram zu bauen. Swami Satyam weigerte sich zunächst, aber schließlich setzten sich die Menschen durch und ließen einen Ashram bauen. Der Zufall wollte es, dass der Ashram nur wenige Schritte von dem Geschäft, der Kirche und dem Hotel entfernt liegt, in dem Swami Satyam seinen ersten „Geschmack" von Raigarh bekam …

Seine Gegner überlisten

Ein interessanter Vorfall ereignete sich auch in Nandgram, im Oktober 1958. Swami Satyam widmete sich zu dieser Zeit Chaturmas im Dorf Farhad. Die Amtsträger von Shankar Bhavan Bal Samaj hatten Swami Satyam gebeten, an den Tagen des Ganesha Festes, am 20. und

21. September, Vorträge zu halten und er hatte eingewilligt. Als sie ihn jedoch abholen wollten, sagte er: „Ich werde nicht kommen. Ich mag keinen unnötigen Pomp und keine Show, ganz zu schweigen von eitlen Wettbewerben. Das ist es, worauf sich diese Veranstaltungen reduziert haben. Wenn ich dorthin gehe, könnte ich Dinge sagen, die viele Leute verärgern würden. Es ist also besser, wenn ich nicht gehe." Und das tat er dann auch nicht.

Als die Bal Samaj Leute ihn während des Durga Festes Navaratri erneut anflehten, erklärte Swami Satyam sich schließlich bereit, eine Ansprache zu halten. Nachdem der Termin feststand, wurde die Veranstaltung im großen Stil angekündigt. Swami Satyam kam am verabredeten Abend. Nachdem er eine Runde durch die in der ganzen Stadt aufgestellten „Navaratri Shows" gedreht hatte, kam er im Shankar Bhavan an. Eine riesige Menschenmenge versammelte sich vor dem Shankar Bhavan, um die Rede zu hören. Die Ansprache begann um einundzwanzig Uhr. Die Menge muss mehr als zwanzigtausend Menschen umfasst haben. Sie alle hörten Swamiji aufmerksam zu.

Während seines Vortrags brachte Swami Satyam nach und nach ein Thema zur Sprache, das ihm sehr am Herzen lag:

> Heute rennt die Welt wie verrückt hinter pompösen Shows her und zerrt sogar die Götter und Göttinnen in diesen verrückten Wettbewerb hinein. Ihr nennt Durga die göttliche Mutter, denkt euch aber nichts dabei, zehn- oder zwölftausend Rupien für unnötigen Prunk und Dekoration zu verschwenden. Die Mutter mag solche Angeberei überhaupt nicht. In ihren Augen sind alle Kinder gleich. Sie möchte, dass alle zusammenleben und teilen, was sie haben. Ihr vergeudet so viel Geld um der Show, des Wettbewerbs, des Namens und des Ruhmes willen, während die lebende Durga ignoriert und beleidigt wird. Meine Durga läuft in Lumpen gekleidet herum, verrichtet Schwerstarbeit für ihren Lebensunterhalt, sammelt Kuhmist von der Straße, damit sie sich ihre einzige Mahlzeit des Tages kochen kann, und wird am Ende des Tages von der Gesellschaft, der sie dient, verachtet! Die Mutter sagt: „Ich brauche diese ausgefallene Show

und Dekoration nicht, tut stattdessen etwas für diese unglücklichen Frauen …“

Die Menge war von Swamijis Rede sehr bewegt. Doch einigen engstirnigen Menschen und einigen eingebildeten Gelehrten gefielen Swamijis Ausführungen nicht und sie erhoben Einwände. Es kam zu einem Streit mit einigen hitzköpfigen Jugendlichen, die sich auf Swamijis Seite stellten. Am Ende forderten die Gelehrten Swamiji zu einer Schriftdebatte zu diesem Thema heraus. „Gut“, antwortete Swami Satyam, „wir werden morgen darüber sprechen.“

Am nächsten Tag wurden umfangreiche Vorbereitungen für die in der Öffentlichkeit stark beworbene Debatte getroffen. Es wurde eine große Bühne mit Lautsprechern aufgebaut, damit auch weit entfernte Menschen der Debatte folgen konnten. Bis zum Abend hatten sich 30.000 bis 35.000 Menschen vor Ort versammelt. Um 21 Uhr begann die Veranstaltung. Die Gelehrten begannen, ihre Argumente vorzutragen mit Aussagen wie: „So und so steht es in diesem Abschnitt der Veden geschrieben.“ Und Swami Satyam antwortete: „Ja, so ist es. Aber steht da nicht auch geschrieben, dass …“, und er erklärte seinen Standpunkt in so einfachem und klarem Sanskrit, dass jede anwesende Person darüber sprachlos und verblüfft war. Er sprach mit großer Autorität und zitierte ausgiebig aus den Veden, Upanishaden, Puranas, dem *Bhagavata*, der *Gita* und dem *Ramayana*. Angesichts seiner überzeugenden und unwiderlegbaren Argumente und der Beherrschung des klassischen Sanskrit bekamen die Gelehrten kalte Füße. Die Debatte dauerte wohl anderthalb Stunden, dann gaben sie auf und verkündeten, dass sie die Niederlage gegen Swami Satyananda, den berühmten Schüler des großen Swami Sivananda, mit Freude hinnehmen würden und boten ihre Pranams zu seinen Füssen dar.

„Vor Gelehrten wie Euch bin ich nur ein Kind“, antwortete Swami Satyam bescheiden. „Wie auch immer, es ist Gottes Wille, der sich durchsetzt. Ich lege respektvoll meine Pranams zu den Füssen all meiner würdigen 'Gegner' nieder.“

Die Luft war erfüllt von Jubelschreien und Lobeshymnen. Kinder und Erwachsene hüpften gleichermaßen vor Freude. Swami Satyam

begann den Bhajan *Agad Bam* zu singen, und die Kinder begannen einen so energiegeladenen Tandava Tanz, dass alle zu springen und zu tanzen begannen. Was für eine Szene!

Swami Satyananda ist wie ein Kind unter Kindern und ernsthaft unter Erwachsenen. Er ist ein selbstloser Karma Yogi unter den armen Analphabeten im Dorf und bei den Durchschnittsbürgern einfach und bodenständig. Genauso kann er die Rolle des Denker und Redner par excellence unter den Gelehrten annehmen. Unter den Gottgeweihten ist er ein Bhajan Kirtan *Samraat* oder Adept. Für Sadhakas ist er ein vollendeter Yogacharya. Für die verwirrten Seelen dieser Welt ist er ein Leuchtfeuer des Lichts, der die drei Zeitabschnitte, wie die Linien in seinen Handflächen kennt. Er zieht es vor, sich ohne Ruhm und Namen im Hintergrund zu halten, steht aber an vorderster Front bereit, wenn es darum geht, anderen Respekt und Ehre zu erweisen. Sein Wissen ist umfangreich und tiefgründig, aber viel wertvoller ist sein Eifer für den Dienst und seine unermüdlichen Bemühungen, andere zu erheben. Da er die Bedürfnisse und Anforderungen der heutigen Gesellschaft kennt, hat er sein Leben so gestaltet, dass er mühelos die Herzen aller für sich gewinnt. Für ihn sind Kinder wie Alte, Männer wie Frauen, die Verkörperungen des absolut Göttlichen. Er sieht in allen denselben Geist und macht keine Unterschiede zwischen den Menschen. Genau wie eine Mutter alle ihre Kinder gleichermaßen liebt, so ist Swami Satyanandas Liebe unparteiisch und universell.

Im November reiste Swami Satyam für ein fünftägiges Programm nach Gondia. Von dort reiste er nach Bombay weiter und führte unterwegs zweitägige Veranstaltungen in Nagpur und Amravati durch. Er blieb zwei Monate lang in Bombay, wo er an so vielen verschiedenen Orten Programme abhielt, dass die Einwohner von Bombay beschlossen, eine Sammlung seiner dort gehaltenen Satsangs zu veröffentlichen.

Als Swami Satyam nach Nandgram zurückkehrte, schaute er sich die Akten an und sagte: „Von nun an müssen kontinuierlich Bücher veröffentlicht werden. Wir sollten jetzt unsere eigene Druckerei haben. Ihr wisst sehr gut, wie schwierig es ist, Bücher von Allahabad aus drucken zu lassen. Das Drucken sollte jetzt unsere oberste Priorität sein."

„Wenn dies dein Wille ist, wird er sich erfüllen“, antwortete Satyavratji.

Wanderungen in Bihar

Swami Satyam besuchte Bihar im Januar 1961. Er gab ein Programm in Chhapra, blieb dann einen Monat lang und führte weitere Veranstaltungen in nahegelegenen Orten durch. Von dort kam er nach Munger …

In den ersten Tagen wohnte er im Haus eines Verehrers in Lal Darwaza. Später dann wohnte er im Ananda Bhavan von Raibahadur Kedarnath Goenka, einem wunderschönen und historischen Platz. Es wurde vor vielen Jahrhunderten vom lokalen König Mir Qasim erbaut und ist ein weitläufiger Ort mit wunderschön gestalteter Architektur. Auf dem Gelände befinden sich Gärten mit Bäumen voller Früchte, gepflegte Rasenflächen und alle Arten von exotischen Pflanzen und Bäumen. Die natürliche Schönheit dieses Ortes ist sehenswert.

Aber es gibt noch etwas, das diesen Ort zu etwas ganz Besonderem macht. Versteckt hinter Bäumen, Blumenbeeten und Springbrunnen befindet sich ein kleiner quadratischer Platz mit Stühlen und Bänken zum gemütlichen Verweilen. Direkt darunter fließt der mächtige Ganges, als würde er die Mauern des Gebäudes küssen. Der Fluss ist hier ziemlich breit. Wenn man hier sitzt, sieht man den blauen Himmel über sich und das blaue Wasser unter sich, egal wohin man schaut. Man kann hier stundenlang sitzen, ohne sich an dem Anblick satt zu sehen.

Dieser malerische Ort, abseits des Trubels der Stadt, war Swami Satyananda sehr wichtig. Hier stellte er das Bhajan Büchlein *Siddha Prarthana* zusammen, das schließlich in Allahabad gedruckt wurde. Wann immer Swami Satyananda nach Bihar kam, zogen ihn die Liebe und Zuneigung von Goenkaji und die Schönheit von Ananda Bhavan nach Munger. Er kam und blieb jeweils für ein paar Tage. Nun war eine neue Attraktion hinzugekommen – Karna Chaura. Er ging dorthin, wann immer ihm danach war, sei es morgens, mittags oder abends und immer hatte er besondere Erlebnisse.

Wann immer er in Munger weilte, kam er nach Karna Chaura und

setzte sich auf die alte Plattform. Manchmal meditierte er, ein anderes Mal legte er sich dort schlafen. Manchmal hatte er Visionen, die ihn aufrüttelten, doch er kehrte immer wieder an diesen Ort zurück.

Goenkaji wollte, dass Swamiji sich in Munger niederließ. Er sagte immer: „Bitte bleibe hier in dieser Stadt, die von der *Uttarvahini,* dem nordwärts fließenden Ganges, gesegnet ist. Wenn du es wünschest, werden wir auch einen Ashram für dich bauen." Daraufhin sagte Swami Satyananda immer: „Ich will keinen Ashram. Aber wann immer ich Munger besuche, werde ich auf jeden Fall im Ananda Bhavan verweilen."

In Bhagalpur wohnte er im Shiv Bhavan. Frau Adhyavati Sahay kannte Swami Satyam seit seinen Tagen in Rishikesh und jeder in ihrer Familie respektierte ihn sehr. Viele der Familienmitglieder erhielten ihre Mantra Einweihung von Swamiji, darunter Frau Sushila Sahay, Dr. B.L. Prasad und Frau Hemlata Prasad, die ihm ebenfalls treu ergeben waren und ihn auf jede erdenkliche Weise unterstützten.

In Chhapra wohnte Swamiji bei Kailaspati Narayan, einem engagierten Schüler, der schließlich ein Buch über seine Satsangs veröffentlichte. Von Munger aus reiste Swami Satyam nach Bhagalpur, Chhapra, Katrasgarh, Sitamarhi, Patna und anderen Orten, wo er Satsang Programme abhielt und kehrte dann nach Munger zurück.

Der Sinneswandel eines eingebildeten Thakurs

Swami Satyanandas Schülerinnen und Schüler und ihn Verehrende sind überall zu finden. Es liegt an seinem Charakter, dass alle, die ihm begegnet sind oder auch nur einmal an seinem Satsang teilgenommen haben, außer Stande sind, ihn im Laufe ihres Lebens zu vergessen. Selbst als atheistische Person oder wenn man die Ansichten von Swamiji entschieden ablehnt, ist man ihm nach einer Begegnung glühend zugewandt. Folgende Begebenheit unterstreicht diesen Aspekt von Swamijis Persönlichkeit …

Es gibt ein kleines Dorf namens Raipur im Bezirk Rewa. Das ganze Dorf lebte in Furcht vor dem Landbesitzer, Thakur Ravinandan Singh. Sein jüngerer Bruder, Narendra Singh, war ein Major in der Armee, der während Swamijis Rishikesh Zeit in Delhi stationiert war.

Er ging regelmäßig nach Rishikesh und traf sich mit Swami Satyam, den er sehr verehrte. Er gab sich intensiv seinem persönlichen Sadhana hin und schrieb oft Briefe an Swami Satyam, um ihn um Rat zu bitten. Er hatte eine beharrliche Bitte an Swamiji: „Wenn Sie jemals nach Rewa kommen, besuchen Sie bitte auch das Dorf meiner Vorfahren. Es ist eine sehr rückständige und altmodische Gegend. Ihre Anwesenheit wird mit Sicherheit eine positive Veränderung in meiner Familie und dem ganzen Dorf bewirken."

Als Swamiji 1959 Rewa besuchte, beschloss er, auch in dieses Dorf Raipur zu besuchen. Sobald er das Dorf betrat, warnten ihn die Dorfbewohner: „Mahatmaji, bitte kehren Sie um und gehen sie zurück, von wo Sie gekommen sind. Unser tyrannischer Thakur schreckt nicht davor zurück, selbst die spärlichen Habseligkeiten von Sadhus und Sannyasins an sich zu reißen."

„Ich bin hierhergekommen, um dem Haus eben dieses Thakurs einen Besuch abzustatten", antwortete Swamiji. „Bitte zeigt mir den Weg."

Die Dorfbewohner flehten ihn an. „Bitte gehen Sie nicht, Sie würden mit Sicherheit beleidigt und gedemütigt. Einst näherte sich ein Sadhu dem Thakur, mit seiner Kuh im Schlepptau. Der Thakur schnappte sich die Kuh, verpasste dem Sadhu eine kräftige Tracht Prügel und schickte ihn weg, als er sich wehrte. Er trägt immer ein Gewehr bei sich. Selbst die Bettler haben Angst, sich ihm zu nähern. Also Maharaj, bitte verwerft die Idee, diesen Rohling zu treffen."

„In diesem Fall", sagte Swami Satyananda mit einem Lächeln, „muss ich ihn unbedingt treffen." Mit diesen Worten machte er sich auf den Weg zu seiner Türschwelle.

Bei ihrem ersten Treffen war das Verhalten des Thakur gegenüber Swami Satyananda gelinde gesagt herzlos. Schließlich sagte er jedoch: „Da mein jüngerer Bruder dich geschickt hat, werde ich dich bitten, einen Tag lang in meinem Haus zu bleiben." Thakur Ravinandan Singh hatte einen Freund, Dharmadas Mishra, der ein pensionierter Polizeipräsident war. Beide Freunde erhielten an diesem Tag Satsang von Swamiji. Als er sich anschickte, am nächsten Tag abzureisen, sagte der Thakur: „Maharaj, bleib noch ein oder zwei Tage hier."

„Mein Guru hat mir befohlen, mit jedem Satsang zu haben, ob hoch oder niedrig, ob reich oder arm", sagte Swamiji, „also werde ich im nahegelegenen Tempel bleiben und dort Satsang für die Dorfbewohner halten."

„Nun, in diesem Fall werde ich die Dorfbewohner hierher einladen. Aber du musst in meinem Haus bleiben", sagte der Thakur mit Nachdruck.

Einige Dorfbewohner kamen, zitternd vor Angst, als sie zu Swamijis Satsang eingeladen wurden. Swamijis Abreise wurde immer wieder verschoben, so dass er schließlich fast einen Monat lang in der Residenz des Thakur blieb. Langsam begannen auch die Dorfbewohner, Swamijis Satsangs in großer Zahl zu besuchen.

Der Thakur liebte Bhang, das täglich für ihn zubereitet wurde. Die Regeln der Purdah waren so streng, dass nicht einmal die Sonne einen Blick auf die Gesichter der Frauen des Haushalts werfen konnte, geschweige denn ein Sterblicher. Die Waffenkultur war in der Region so tief verwurzelt, dass sogar die Frauen Revolver trugen. Kleine Jungen trugen Gewehre, wenn sie zur Schule gingen, während die Mädchen gar nicht erst zur Schule durften.

Die Familie des Thakur war sehr reich, aber so geldgierig, dass sie nach jeder Monsunzeit alles Gold, Silber und Bargeld herausholten und in der Sonne trockneten, aus Angst, es könnte verrotten! Vor dem Trocknen in der Sonne wurde der gesamte Vorrat gewogen, und dann wurde er erneut gewogen, bevor er zurück gelegt wurde. Wenn die Bediensteten eine Zahl nannten, die um einige Unzen niedriger war, wurde dies als akzeptabel angesehen. Wenn sie die tatsächliche Zahl nannten, sagte der Thakur: „Es wurde nicht richtig trocken, legt es morgen wieder in die Sonne!"

Der Thakur war übermäßig vorsichtig, wenn er auf Reisen ging. Musste er in ein fünfzehn Kilometer entferntes Dorf reisen, wurden hierfür große Vorbereitungen getroffen. Bhang wurde vorbereitet, ein Elefant für den Thakur bereit gemacht, und viele Leute schlossen sich dem Gefolge an. Wenn sie nach ungefähr zwanzig Kilometer realisierten, dass sie ihr Zeil verfehlt hatten, schlugen sie ihre Zelte dort an Ort und Stelle auf und genossen Essen, Trinken und Bhang bis spät in die

Nacht, um dann nach Hause zurückzukehren. Am nächsten Tag wiederholten sich die aufwendigen Vorbereitungen, aber dieses Mal gingen sie vorsichtig vor, fragten die Leute unterwegs und erreichten ihr Ziel auf Anhieb. Das waren die seltsamen Gewohnheiten des Thakur!

Swami Satyanandas Satsangs bewirkten eine große Veränderung im Haushalt des Thakur. Die Frauen begannen, die Satsangs zu besuchen, die Mädchen gingen zur Schule. Sogar die armen Dorfbewohner wurden zu den Satsangs eingeladen. Ab und zu bot jetzt der Thakur einem armen, bedürftigen Menschen seine Hilfe an. Am Tag, als Swami Satyananda endlich abreisen wollte, überreichte ihm der Thakur 500 Rupien.

„Das kann ich nicht akzeptieren", sagte Swamiji. „Als Sannyasin möchte ich nur, dass andere meine Lehren verstehen und versuchen, im Einklang damit zu leben, in Frieden, Brüderlichkeit und Harmonie. Du hast mir Essen und Kleidung gegeben, und ich bin sicher, dass du mir auch eine Fahrkarte für meine Weiterreise besorgen wirst. Wozu brauche ich dann dieses Geld?"

Der Thakur zog seinen Revolver heraus und richtete ihn direkt auf Swamiji. „Maharaj", sagte er, „ich habe viele mit vorgehaltener Waffe ausgeraubt. Von den Sadhus ganz zu schweigen. Ich habe nicht einmal die Bettler verschont. Und jetzt werde ich dich mit eben dieser Waffe dazu zwingen, mein Geld zu akzeptieren. Zum ersten Mal in meinem Leben gebe ich, anstatt zu nehmen. Wenn du es nicht annimmst, werde ich dich erschießen."

Swamiji lachte, während zwei Ganga-Yamuna-ähnliche Ströme über das Gesicht des Thakurs flossen …

Daraufhin sagte Swami Satyananda: „Gut, ich nehme deine Spende an. Bitte schicke sie an Satyavratji, er allein kümmert sich um meine Arbeit, die Ausgaben und die Herausgabe der Bücher. Was immer du dorthin schickst, wird nur meiner Mission helfen."

Solcher Art war der Sinneswandel, den Swami Satyam in Thakur Ravinandan Singh und seinem Freund Dharmadas Mishra bewirkte. Er, der einst der Schrecken des Dorfes war, wurde für alle wie ein Familienmitglied. Später kam Dharmadas Mishra ebenfalls in den Ashram in Munger und erhielt schließlich im Januar 1965 die Sannyasa Einweihung.

Gründung des International Yoga Fellowship

Swami Niranjans erster Geburtstag wurde am 14. Februar 1961 gefeiert. Das Foto von ihm, das an diesem Tag aufgenommen wurde, ist sehr schön geworden. Eine Kopie wurde an Swami Satyananda geschickt. Zwei Monate später erhielten wir ein Paket mit Exemplaren seiner neuesten Bücher, *Yoga Nidra* und *The Science of Pranayama*. Wir waren hocherfreut, dass genau dieses Foto im Buch unter der folgenden Überschrift abgedruckt war:

> Die Ankunft eines großen Jüngers, der dazu bestimmt ist, die spirituelle Kultur Indiens wiederzubeleben und die yogische Renaissance anzuführen.

Im Jahr 1961 führte Swami Satyam viele Seminare in Bihar durch. In den Zeiten ohne Veranstaltungen blieb er im Ananda Bhavan und arbeitete an vielen verschiedenen Büchern. Eines davon war eine Übersetzung der *Lektionen über Yoga* ins Hindi unter dem Titel *Yoga Sadhana, Teil 1*. Zur gleichen Zeit wurden die Briefe für *Yoga Sadhana, Teil 2*, zusammengestellt. Programme wurden auch in Bombay, Amravati, Nandgram, Bhilai, Bilaspur, Raigarh und Kalkutta durchgeführt. Die Anhängerinnen und Anhänger in Bombay hatten Swamijis englische Satsangs in vier Büchern zusammengestellt, die zum Druck bereit waren.

Im Januar 1962 kam Swami Satyam nach Nandgram. Er hatte eine innere Eingebung, eine organisierte Bewegung zu gründen. Nachdem er sich mit Satyavratji beraten hatte, fasste er einen Entschluss. Am 9. Januar wurde ein Treffen einberufen, zu welchem der bekannte Schriftsteller Dr. Baldev Prasad Mishra, der Finanzminister K.L. Shukla und andere angesehene Persönlichkeiten eingeladen wurden. Swami Satyam erläuterte die Beweggründe und die Vision, hinter der Gründung des International Yoga Fellowship Movement. Es wurde einstimmig beschlossen, alle notwendigen Dokumente für diese Organisation vorzubereiten und unverzüglich mit der Umsetzung ihrer Ziele zu beginnen.

In der nächsten Sitzung, die für den 15. Januar einberufen wurde,

sagte Swami Satyam: „Es steht ein Shivir in Nagpur an, danach muss ich nach Bombay gehen. Viele Bücher stehen dort zur Veröffentlichung bereit. *Satyam Speaks*, *Words of Satyam*, *The Practice of Trataka*, *Yoga Chudamani Upanishad*, *Yogashakti Speaks*, *Steps to Yoga*, *Yoga Initiation Papers* und *Pawanmuktasana*, sind die acht Bücher auf Englisch, während in Bhagalpur, Chhapra und Munger fünf Bücher, nämlich *Yoga Sadhana* (*Teile 1* und *2*), *Amarsangeet*, *Surya Namaskara* und *Yogasana Mudra Bandha* auf Hindi gedruckt werden. Alle Bücher werden nach dem Druck nach Nandgram versandt, wo sich die Satyananda Publication Society, Nandgram, um sie kümmern wird." Es wurde beschlossen, dass Satyavratji der Sekretär der Satyananda Publication Society werden und dass er sie so bald wie möglich registrieren lassen sollte.

Am 25. Februar fand das nächste Treffen des International Yoga Fellowship Movement statt, bei dem die Mitglieder des Komitees ordnungsgemäß gewählt wurden. Swami Satyam erläuterte, wie die notwendigen Schriftsachen zu erledigen seien und wie die verschiedenen Aktivitäten der Bewegung durchgeführt werden müssten. Nachdem er alles im Detail erklärt hatte, sagte er: „Satyavratji muss auch mit den Vorbereitungen für die kommende Druckerei beginnen. Es werden im Moment so viele Bücher gedruckt, wer weiß, wie viele in Zukunft noch gedruckt werden. Das Fundament unserer Mission ruht auf genau diesen Büchern. Ich erhalte auch Inspirationen und Ideen für ein Yoga Magazin. Satyavrat und Dharmashakti werden diese Aufgaben übernehmen müssen."

„Das Leben ist wie eine Rose", fügte er an. „Um an die Knospe zu kommen, muss man sich durch die Dornen kämpfen. Das Leben ist wie das Juwel auf dem Kopf der Kobra. Um das Juwel zu bekommen, muss man sich dem Kampf mit der Schlange stellen. Das Leben ist wie Sandelholz. Um an das duftende Holz zu gelangen, muss man die Zweige vorsichtig wegschneiden, ohne die giftigen Schlangen zu erregen, die sich um sie winden. Dies ist der rasiermesserscharfe Pfad, den auch diese beiden gehen müssen. In der heutigen Zeit kann die transzendentale Erfahrung, von Menschen, die in der Gesellschaft leben, viel leichter verwirklicht werden als von einem Sannyasin."

Nachdem Swami Satyam alle zukünftigen Aktivitäten umrissen und

uns über die verschiedenen Firmen informiert hatte, die wir bezüglich der Druckmaschinen kontaktieren sollten, reiste er nach Bihar. Vom 24. bis 30. März hielt er sich in Sitamarhi auf und kehrte danach nach Nandgram zurück. Die Formalitäten für die Registrierung des International Yoga Fellowship waren zu diesem Zeitpunkt bereits abgeschlossen. Er sah sich die entsprechenden Dokumente an, gab Anweisungen für die nächste Phase der Mission und reiste, nachdem er eine Atmosphäre der Inspiration und Freude geschaffen hatte, nach Nagpur. Von Nagpur aus reiste er nach Bombay, wo er bis Ende April blieb. Anfang Mai kehrte er nach Nandgram zurück.

Er schrieb einen Brief an Swami Sivananda, in dem er ihn über die Gründung des International Yoga Fellowship Movement informierte und um seinen Segen für den Erfolg der Mission bat. Bald darauf erhielten wir einen segensreichen Brief von Swami Sivananda:

Gottgesegnetes Selbst

Seid gegrüßt!

Ich gratuliere euch allen von Herzen zur Gründung des International Yoga Fellowship Movement. Möge Gott, der Allmächtige, eurer edlen Mission vollen Erfolg gewähren. Ich sende euch dafür Prasad von Lord Vishwanath.

Spiritueller Frieden ist das Kennzeichen der Indischen Zivilisation. Er ist eine göttliche Qualität, die dem Reich des Geistes zuzuordnen ist. Dieser Frieden erblüht in einem reinen Herzen. Ob man ihn nun Frieden oder Befreiung, Geist oder Gott nennt, es ist ein und dasselbe. Diesen Frieden kann man durch Meditation, Hingabe, Japa und Gebet erlangen.

Es ist unmöglich, durch den Erwerb von Reichtum oder anderen weltlichen Gegenständen, Frieden zu finden. Nur wer Leidenschaften und Begierden aufgibt, erlangt ewigen Frieden.

Beseitigt den Hass, die Gier, die Verblendung, den Egoismus und die Eifersucht, die in der menschlichen Gesellschaft tief verwurzelt sind, und verbreitet die Botschaft des inneren Friedens. Nur innerer Frieden kann zum Weltfrieden führen. Das allein ist der wahre Dienst an der Menschheit.

Möge Gott euch bei der großen Aufgabe, die vor euch liegt, beistehen und helfen.

In Vertrauen, Liebe und Om
Swami Sivananda Saraswati

Divine Life Society
Sivananda Nagar (Rishikesh)

Mit dem Segen des grossen Gurus konnten die Aktivitäten der Mission ernsthaft beginnen. Alle waren sehr begeistert und inspiriert von den Idealen der Bewegung.

Chaturmas in Ananda Bhavan, Munger

Swami Satyam kam für Chaturmas nach Munger. Wann immer er nach Munger kam, lebte er im Ananda Bhavan. Neben dem riesigen Hauptgebäude von Ananda Bhavan gibt es noch ein kleineres Gebäude, Gol Kothi, das mit allem Nötigen ausgestattet ist. Er beschloss, während Chaturmas in diesem Gebäude zu wohnen. Die stille, abgeschiedene Umgebung des Ortes hatte es ihm angetan. In der Nacht trauten sich nicht einmal die Wächter in diesem alten, geschichtsträchtigen Komplex zu bleiben. Um dreiundzwanzig Uhr pflegten sie alle Gebäude abzuschließen, Swami Staym die Schlüssel zu geben und das Gelände zu verlassen. Meist kehrten sie erst am nächsten Morgen um fünf Uhr zurück.

Swami Satyam übte damals anspruchsvolle Sadhanas. Er aß nur einmal am Tag Früchte. Er begann mit einem komplexen Hatha Yoga Sadhana. Die Nächte waren völlig ruhig und still mit hohen, belaubten Bäumen, ringsherum. Das schiffsähnliche Ananda Bhavan stand in der Mitte und das kleinere Gol Kothi an der Seite. Die ganze Natur war still, bis auf das Geräusch der Wellen des Ganges, die sanft an das nahe Ufer plätscherten. In dieser förderlichen Umgebung vertiefte sich Swami Satyam ganz in sein Sadhana. Manchmal setzte er sein Japa Sadhana die ganze Nacht hindurch fort.

Eines Nachts hörte Swami Satyam, wie jemand zu ergreifender Musik tanzte. Da die Dienerschaft normalerweise nachts wegging, dachte

er, sie hätten diese Nacht vielleicht ein tanzendes Mädchen mitgebracht. Er ging zu ihren Zimmern, um sich zu vergewissern, fand die Räume aber verschlossen vor. Und doch konnte er die Klänge des melodiösen Ragas *Basant Bahaar* hören. „Dieser Bungalow gehörte einst Mir Qasim", sagte er zu sich. „Vielleicht hat irgendein König oder Adliger einst ein tanzendes Mädchen ermordet und ihr Geist geht hier noch umher." Aufmerksam lauschte er der Musik. Sie klang echt und lebendig. Die Melodie, die Harmonie und der Rhythmus waren sehr angenehm für seine Ohren und so lauschte er ihr weiter …

Diese Musik hörte er im Laufe seines Aufenthalts im Ananda Bhavan noch viele Male. Aber es störte ihn nicht und er konnte sein Sadhana erfolgreich abschließen. Danach zog Swami Satyam in das größere Gebäude um. Etwa acht oder zehn Gärtner und Wächter waren tagsüber dort. Menschen kamen, um in den schönen Gärten herumzuspazieren. Auch Goenkaji und seine Familie kamen oft vorbei, aber niemand blieb über Nacht. Zu diesen Stunden wagten sich die Leute nicht einmal in die Nähe dieses Ortes. Zu jener Zeit war Munger dünn besiedelt. In der Nähe befand sich auch ein Kremationsplatz, was ein weiterer Grund war, weshalb die Leute sich vor dem Ort fürchteten. Sie nannten ihn „das Spukhaus" und mieden ihn nachts vollständig.

Aber Swami Satyam mochte diesen Ort sehr. Der hintere Teil des Gebäudes, der sich in der Nähe des Ganges befindet und in den sich die Menschen nicht einmal tagsüber trauten, war Swami Satyams Lieblingsplatz. Dort saß er oft und genoss die Ruhe von Mutter Natur, weit entfernt von den Sorgen und Nöten einer Welt in ständiger Eile.

Merkwürdige Dinge begannen sich auch im Hauptgebäude zu ereignen. Oft hörte Swami Satyam, wie jemand in einem angrenzenden Raum Münzen zählte. Er wusste, dass dort niemand sein konnte, denn die Tür war verschlossen und verriegelt und der Schlüssel war bei ihm. Es gab auch noch andere unerklärliche Vorfälle. Während er nachts mit Sadhana und Anushthana beschäftigt war, schienen viele Vögel im ganzen Raum umher zu fliegen. Swami Satyam schenkte diesen Vorkommnissen jedoch keine große Beachtung. Er war schon viele Male im Ananda Bhavan gewesen und diese Vorfälle traten jeweils nur auf, wenn er ein strenges Sadhana übte. Ob es sich dabei um

Geister oder Siddhis des Sadhanas handelte, war Swami Satyam egal, er ignorierte sie und fuhr mit seinem Sadhana fort.

„Ein gewisser Teil meiner Persönlichkeit war schon immer intellektuell", sagt Swami Satyam. „Der Geist des Forschens und der Analyse war bereits in meiner Kindheit stark ausgeprägt. Obwohl ich im Ashram meines Gurus die meiste Zeit mit Karma Yoga verbrachte, fand ich immer noch Zeit, die klassischen Systeme der Philosophie und Sadhana zu studieren. Ich bevorzuge die Samkhya Philosophie. Ich muss alles gelesen haben, was es über die verschiedenen Religionen und Philosophien der Welt zu lesen gibt.

Wann immer ich meinen Guru Bhai Swami Chidananda traf, den ich sehr schätze, sagte er als erstes zu mir: „Ich werde nicht mit dir streiten, Satyam. Was auch immer du sagst, es ist richtig." Swami Venkatesananda pflegte dasselbe zu sagen. Noch heute betrachten mich meine Guru Bhais als streitbaren Intellektuellen. Und wegen dieses Wesenszuges haben Angst oder Furcht keine Wirkung auf mich. Ich habe meine eigene Art, die Dinge zu durchdenken."

So ist die Natur großer Persönlichkeiten …

In der Zwischenzeit war das Werk der B.N.C. Baumwollspinnerei in Nandgram bereits seit vielen Monaten geschlossen. Es bestand keine Hoffnung, den Betrieb in naher Zukunft wieder aufzunehmen. Der Eigentümer lebte in Kalkutta und die Fabrik wurde von seinem Sohn und seinem Schwiegersohn geleitet. Auch andere wichtige Verwaltungsposten waren mit Verwandten und Freunden besetzt worden. Als die Eigentümerschaft nicht mehr in der Lage war, die Fabrik ordnungsgemäß zu betreiben, legten sie sie still. Die leitenden Angestellten waren zwar noch in ihren Büros, jedoch wurden rund fünftausend Arbeiter entlassen. Zwischen der Gewerkschaft und der Unternehmensleitung entbrannte ein Kampf. Lokale Politiker heizten diesen noch an, indem sie die Arbeiterschaft aufstachelten.

Sadhana Shivir in Rajgir

Im Oktober 1962 wurde in Rajgir ein fünfzehntägiges Sadhana Shivir von den Anhängerinnen und Anhängern von Bhagalpur organisiert, an dem Sadhakas aus Chhapra, Bombay und Bhagalpur teilnahmen.

Satyavrat und Dharmashakti kamen aus Nandgram, um daran teilzunehmen. Sie brachten auch Niranjan mit, der zu diesem Zeitpunkt eineinhalb Jahre alt war. Rajgir ist aufgrund seiner natürlichen Schönheit und seiner alten Geschichte ein sehenswerter Ort, der auch von Lord Buddha häufig aufgesucht wurde. Er lebte sogar einige Zeit auf dem nahe gelegenen Berg Gridhakut, wo es viele Höhlen und Viharas aus der Buddhistischen Ära gibt. Die bezaubernden Wasserfälle, Hügel und heißen Quellen sind atemberaubend. In der Mahabharata Ära war dies die Hauptstadt von König Jarasandha. Lord Krishna war mit Arjuna und Bhima hierher gekommen.

Zum Tagesablauf des Shivirs gehörten Sadhana, Satsang, Diskurse, erholsame Bäder in den heißen Quellen und lange Spaziergänge in der wunderschönen Umgebung. Swami Satyam teilte uns interessante Fakten mit und erzählte Anekdoten. Abends saßen wir an seiner Seite und hörten inspirierende Satsangs:

> Glücklich sind in der Tat jene, deren Herzen mit zärtlichen Gefühlen für den Guru erfüllt sind, denn auf diesem Pfad sind Emotionen wie elektrische Ströme. Wenn die Sadhakas, die diese emotionale Energie im Überfluss haben, sie nicht richtig nutzen, verpassen sie die Chance ihres Lebens. Zunächst einmal ist Liebe in dieser Welt äußerst schwierig zu finden. Selbst wenn man sie findet, ist sie gewöhnlich von Begierde, Leidenschaft und anderen niederen Emotionen getrübt, weshalb weltliche Liebe entweder in Hass oder Besessenheit endet. Das Gleiche geschieht mit der Liebe zum Guru. Meistens ist sie nicht vorhanden. Wenn sie vorhanden ist, dann in Form von lauwarmen Gefühlen des Respekts und der Verehrung, nicht in Form eines starken Bandes der Liebe und Zuneigung. Und selbst wenn ein starkes Gefühl der Liebe vorhanden ist, neigt dieses Gefühl allmählich dazu, pervertiert und verzerrt zu werden.
>
> Aber wo Guru und Schüler auf allen Ebenen vereint sind, wo es keine Perversion oder Verzerrung in ihrer Beziehung gibt, da erwachen alle göttlichen Energien und Kräfte. Die Liebe sollte tief und außergewöhnlich sein, aber rein und erhaben bleiben. So

wie die Elektrizität sowohl das sendende als auch das empfangende Instrument antreibt, so belebt das Gefühl der wahren Liebe sowohl den Guru als auch den Schüler oder die Schülerin. Wenn du eine solche Nähe zum Guru hast, dann schreite kühn auf dem Pfad des Dhyana und überquere mutig jeden Meilenstein. Höre auf jede Botschaft, die ich sende. Benutze die innere Sprache des Geistes, um Botschaften im mentalen Bereich zu senden und zu empfangen. Verstehe diese Konzepte und dann wende sie an. Meditiere, meditiere … geh auf, im Strom ständigen Erinnerns. Was geschehen ist, warum es geschehen ist, was geschehen wird - das sind wertlose Fragen. Verschwende niemals deine Zeit damit, über sie nachzudenken. Alles ist nichts anderes als Gottes Geschenk an dich. Er ist der eine und einzige Geber. Denke nicht darüber nach, warum er dem einen gegeben hat und dem anderen nicht. Solche Gedanken zu hegen, ist reiner Wahnsinn.

Erhebe dich über die belanglosen Reaktionen des täglichen Lebens. Dies ist eine hohe Stufe des Sadhanas. Übe dich im Nicht-Anhaften. Disharmonie und Zwietracht sind mentale Einbildungen. Das Leid ist nichts als eine Schöpfung des Geistes. Sei glückselig und glücklich. Das ist wahres Sannyasa. Sich auf alles und jedes einzulassen, ist ein Zeichen von Weltlichkeit. Das Schwingen des Pendels von Glück zu Leid erzeugt Störungen im eigenen Sadhana. Lass das Leben auf seine eigene, süße Weise weitergehen. Sei immer fröhlich. Du brauchst nichts zu tun, Gott wird sich um das Nötige kümmern, während du einfach ausführst, was er dir vorgibt.

Ich kümmere mich ausschließlich um die Arbeiten und Aktivitäten meiner Mission. Ich habe keinen Bedarf an lockeren Freundschaften. Drückeberger und Faulpelze werden automatisch aussortiert. Meine Arbeit wird von Satyavrat und Dharmashakti vorangetrieben. Ich sehe in euch die Vollkommenheit. Andere sind ebenfalls fähig und nützlich, aber ich kann sie nicht mein Eigen nennen. Selbst wenn ich zum Schurken würde, ihr zwei würdet mich niemals im Stich lassen, während sich alle anderen von mir abwenden würden.

Dein Fortschritt ist zufriedenstellend. Bleibe bei deinem Sadhana. Der Nebel der Unwissenheit wird sich lichten und das Licht des Wissens wird hervorbrechen. Behalte diesen einen Namen, diese eine Form immer im Gedächtnis. Vergiss ihn nicht eine Sekunde lang. Lass die mentalen Wellen zur Ruhe kommen, lass die Stürme vorbeiziehen. Keinen Augenblick früher werden sich die mentalen Wellen in der Tiefe der Seele auflösen ...

Eine Frau entwickelt sich langsam, aber stetig und entschlossen. Frauen haben diesen Weg bisher kaum beschritten, aber wer hat sich denn die Mühe gemacht, ihnen den Weg zu zeigen? Einige haben es versucht, aber sind selbst vom Weg abgekommen. Es ist ein großer und seltener Zufall, dass ihr beiden mir auf parallelen Wegen folgt. Dies ist ein noch nie dagewesenes Samskara. Dharmashakti, du hast ein „Juwel" als Segen für deine Tapasya und deine guten Samskaras erhalten. Tauche in ein Leben von Tyaga, Tapasya und Sadhana ein, um diesem „Juwel" eine strahlende Zukunft zu sichern. Beginne langsam, Schritt für Schritt, die Gedankenwellen mithilfe der Werkzeuge von „Name" und „Form" zurückzuziehen. Manchmal wirst du Wolken sehen, manchmal Sterne, manchmal Blitze, manchmal Mondlicht und manchmal einen Spaziergang am Himmel … Verstehst du?

Und manchmal wirst du die Klänge der Vina, der Sitar und der Trommeln, manchmal das Summen der Bienen und manchmal *Anahad* oder den transzendentalen Klang, hören. Wenn Sadhana voller Freude und Glückseligkeit ist, neigt fast jeder dazu, sich in dieser Glückseligkeit zu verlieren. Das kann auch ein Hindernis sein. Lasse niemals zu, dass die Erfahrungen von Schmerz, Vergnügen oder Glückseligkeit ihr Haupt erheben und die konstante Erinnerung an dein *Mantra*, den Namen und deine *Ishta*, die Form, verhindern. Je mehr Aufmerksamkeit du deinem Verstand und seinen Launen schenkst, desto größer werden Angst, Sorge, Verwirrung, Disharmonie und Vergesslichkeit gegenüber deiner Ishta. Wahre Liebe ist eine unbeschreibliche Erfahrung. Das Sprunghafte des hirschähnlichen Verstandes ist jedoch auf den von Maya geschaffenen Käfig beschränkt. Konzentriere

dich auf dein Sadhana und der Fortschritt geschieht und wird weitergehen.

Der Geist einer Frau ist in der Tat wechselhaft. Ihre Natur ist wie Nektar, aber geblendet von Selbstsucht kann sie sich auch in Gift verwandeln. Erreicht ihr Geist jedoch Konzentration und Zielfokussierung, kann er wahre Wunder erschaffen! Menschen fragen, ob Männer und Frauen auch auf spiritueller Ebene ihre unterschiedlichen Charaktereigenschaften beibehalten? In physischer Hinsicht trifft das natürlich zu, nicht aber in spiritueller. Dort sind sie ein Element, eine Energie, ein Fluss. Beide müssen das Feuer des Sadhanas durchlaufen und ihren Geist um Mantra und Ishta, Name und Form herum formen. Die Unterschiede, die wir sehen, sind auf die Erziehung, Bildung und andere Einflüsse der Gesellschaft zurückzuführen. Sobald das Sadhana reift, fallen die alten Blätter ab und der Frühling setzt ein. Alle Zweifel verschwinden und werden durch Selbstvertrauen und Glauben ersetzt.

Tatsächlich hat die Gesellschaft dem weiblichen Geist ihre eigenen Missstände und Schwächen aufgedrückt. Frauen wurden gezwungen, sich nach dem gesellschaftlichen Diktat zu formen. Sie waren im Laufe der Zeit entwürdigenden Prüfungen und Widerwärtigkeiten ausgesetzt. Das bedeutet jedoch nicht, dass sie würdelos wären. Letztendlich ist die wahre Natur eines jeden Menschen die des Geistes, *Sat-Chit-Ananda*. Die Samskaras, die sich im Äußeren manifestieren, sind lediglich ein verhüllender Schleier.

Die Menschen aus den umliegenden Dörfern gingen nach dem Satsang, aber die Teilnehmenden des Sadhana Shivir blieben bei Swamiji. An uns gewandt sagte Swami Satyam:

Wenn der spirituelle Strom intensiver wird, beginnt das Erinnern von Name und Form unaufhörlich zu fließen. Wenn es sich im Traumzustand fortsetzt, wisse, dass sie dein innerstes Bewusstsein berührt haben. Wenn du Fortschritte in der Meditation erlebst,

wisse, dass sich das Erinnern von Name und Form intensiviert hat. Wenn sie beginnen, als die Realität zu erscheinen, wisse, dass die Erinnerung zur fühlbaren Erfahrung geworden ist. Der Strom der Inspiration fließt in dir. Erlaube ihm, einen breiteren Lauf zu nehmen als zuvor. Du wirst deine Sankalpas völlig überarbeiten und ihnen eine konkrete Form geben müssen. Schüttle die alten Blätter der vergangenen Jahre ab. Lasse neue Blätter, neue Blumen, neue Zweige den Beginn eines neuen Frühlings ankündigen.

Lass nicht zu, dass sich Schwäche in deine Sankalpas einschleicht. Stärke dein Vertrauen. Die von Zweifeln geprägte Nacht geht vorüber. Möge die Sonne des Glaubens leuchten, damit du auch andere auf diesem Weg führen kannst. Deine Gedanken sollen nur in eine Richtung gehen. Hinter jedem einzelnen Gedanken sollte der Wunsch stehen, Vollkommenheit in der Wahrnehmung der Form zu erreichen.

Vervollkommne dein Sadhana in der Einsamkeit. Nutze Japa, Mala, Bilder, Purascharana, Mouna, Einsamkeit, Asana, Pranayama, Selbststudium, Mantra schreiben und Meditation. Gottbesinnung auch im Schlaf, Japa und Dhyana auch im Traum! Vergiss in den nächsten fünfzehn Tagen alles und versenke dich in die höchste Glückseligkeit.

Wir müssen mit unserem Ziel vor Augen arbeiten. Durch Japa und Dhyana, Glauben und Überzeugung müssen wir eine starke Energie erwecken und manifestieren. Wir müssen unsere Ishta als eine bewusste, lebendige Einheit manifestieren. Wir müssen lernen, die Türen der Sinne zu schließen, eine Minute oder eine halbe Minute ist bereits genug. Nur dann können wir erwarten, dass sich die inneren Türen öffnen. Dies ist der Zustand der Meditation, für den die Stille des Geistes unerlässlich ist. Dies ist nur durch kontinuierliches Erinnern und Japa des Namens möglich.

Du musst jede Art von Angst gründlich ausrotten. Es gibt keinen Grund, sich vor Wahrheit oder Unwahrheit, Laster oder Tugend, Geboten oder Verboten, Gott oder Dämonen zu fürchten. Furcht entsteht durch Dinge, die im Herzen verborgen sind,

durch Handlungen, die vor anderen verborgen bleiben sollen. Schlechtes über andere zu hören oder eine Person auf Kosten der anderen Person zu bevorzugen, erzeugt ebenfalls ein Gefühl der Angst. Aber die wahre Angst entsteht durch den Verlust des Glaubens an Gott. Alle anderen Formen der Angst sind Ausprägungen dieser Urangst. Unglück und Unwissenheit bleiben bestehen, solange die Angst besteht. Du musst deine Ängste ablegen und in der Meditation tief gehen. Japa mit jedem ein- und ausgehenden Atemzug, allmähliche Auflösung aller Gedanken, überwinde Angst und Nervosität, Meditation und noch mehr Meditation; nur dann kannst du tief hineingehen. Bist du einmal im Inneren, wirst du den weiteren Weg finden. Schließe alle Türen. Die Winde der Weltlichkeit werden sie wieder öffnen. Dann musst du sie wieder fest verschließen. Wenn das Japa des Namens aufhört, wird alles zum Stillstand kommen.

Der Verstand weidet sich
Die Angst ist wie ein Stachel im Fleisch
Blumen ziehen den Geist an.

Die Krähe krächzt schrill
Die Nachtigall verzaubert
Der Papagei weckt Erinnerungen.

Der Sommer ist heiß
Der Winter kalt bis in die Knochen
Fixiere den Geist auf einen Gedanken.

Lass den Hund bellen
Bleibe unbeteiligt und unbeeinflusst
Sei frei von Wunschdenken.

Wer hat schon keine Sorgen und Ängste? Der Fluss fließt, das ist seine Natur. Das Leben geht weiter, das ist seine Natur. Das einzige, worüber wir uns sorgen sollten, ist, wie wir einen Blick auf „die Göttliche Form“ erhaschen können. Das sollte unser

ständiger Gedanke, unsere ständige Sorge sein. Glaube nicht, dass du durch den Empfang eines Mantras Befreiung erlangst. Wir waren schon immer frei, wann haben wir überhaupt Sünde begangen? Was ist denn richtig und falsch? Ein Mörder erhält seine Strafe in genau dieser Welt. Wir haben Mantra Diksha nicht zur Befreiung erhalten, sondern um Gott zu erfahren. Aus Liebe zu ihm haben wir mit Sadhana begonnen. Lege den Ballast von richtig/falsch, Fesseln/Befreiung und anderen nutzlosen Vorstellungen ab.

Weltliche Liebe führt in den Untergang. Kummer bei der Trennung, Glück bei der Wiedervereinigung – das sind die Symptome der weltlichen Liebe. Wahre Liebe ist reif und ernst, ihre Natur ist von ewigem Frieden und endloser Freude geprägt. Mein Gott ist nirgendwo hingegangen, Er kommt von nirgendwo, Er ist in jeder einzelnen Zelle meines Wesens – das sollte unsere Haltung sein. Nur dann können Guru und Schülerinnen und Schüler die Fallstricke der Fesseln und des Untergangs vermeiden. Nur dann können die Lernenden einen Blick auf das höhere Wissen erlangen. Erwache und erwecke deinen Geist und vereine dich mit deinem Guru in der Meditation, indem du die Barrieren von Raum und Zeit durchbrichst. Die bloße mechanische Wiederholung des Namens des Gurus reicht nicht aus. Dieser Yoga sollte Tag und Nacht stattfinden. Die Welt ist ein Käfig, begrenzt durch die Mauern von Erfolg und Misserfolg, Hoffnung und Niedergeschlagenheit, wohingegen das spirituelle Leben wie ein offenes, freudiges Spiel ist. Mal gewinnen wir, mal verlieren wir, mal werden wir verletzt, doch wir stehen lachend wieder auf. Hari Om.

Die Satsangs wurden täglich auf diese Weise fortgesetzt. Viele Menschen besuchten sie, stellten Fragen und besprachen ihre Probleme. Selbst die weltlichen Äußerungen von Swami Satyam hatten die Qualität eines Satsangs. Wurde er etwas gefragt, antwortete er in klarer und deutlicher Weise. Als er eines Tages die Haltung eines Bhaktas erläuterte, der sich vollkommen hingegeben hat, sagte er: „Ein wahrer Bhakta akzeptiert sowohl Freude und Leid, Vergnügen und Schmerz

als ein verheißungsvolles Geschenk Gottes."

Was du für einen Fluch hältst
und die Ursache überall wütender Brände
ist Gottes verborgener Segen;
behalte diese goldene Wahrheit für immer in Erinnerung.

Dann erzählte er eine kurze Geschichte, um seinen Standpunkt zu verdeutlichen. Als Sri Rama und Lakshman auf der Suche nach Sita waren, kamen sie ans Ufer des Pampa Sees. Sie steckten ihre Pfeile in den weichen Sand und gingen ins Wasser, um ein Bad zu nehmen. Als sie nach dem Bad ihre Pfeile herausholten, hatte einer von ihnen Blut an der Spitze. Sie erkannten, dass der Pfeil versehentlich einen Frosch durchbohrt haben musste. Sie waren sehr betrübt und sagten zum Frosch: „Du hättest laut schreien müssen, als der Pfeil dich durchbohrte."

Der Frosch antwortete in traurigem Ton: „Wann immer ich mit Schwierigkeiten oder Gefahren konfrontiert war, rief ich *Rama Rama*, um mich zu retten. Aber heute, wo der Retter selbst zum Mörder wurde, wen hätte ich da um Hilfe rufen sollen? Und warum? Auch diese Verletzung ist eine Form der Gnade meines Herrn." Wie erhaben sind die Empfindungen eines solchen Bhaktas!

Wir schwammen noch etwa eine Woche lang im unaufhörlichen Fluss von Swamijis Satsangs. Und dann machten wir uns mit neuem Elan und Enthusiasmus bereit, in unsere jeweiligen Arbeitsbereiche zurückzukehren. Wir besuchten auch das nahe gelegene Nalanda. Ein Treffen des Komitees des International Yoga Fellowship fand ebenfalls statt, bei dem unter Swami Satyams detaillierten Anweisungen die zukünftigen Programme festgelegt wurden.

Beginn der Yoga Vidya Druckerei

Swami Satyam gab Anweisungen für die Installation der Druckmaschinen in Nandgram. „Es könnte bis zu vier oder fünf Monate dauern, bis die Maschinen ankommen, installiert sind und mit dem Druck begonnen werden kann. Ich habe beschlossen, ab Januar 1963

mit der Veröffentlichung von Yoga Magazinen in Englisch und Hindi zu beginnen. Es liegt eine Menge Arbeit vor euch. Die Bücher sind teilweise bereits in Nandgram eingetroffen. Ihr Druck wird fortgesetzt und sie werden bei euch gelagert werden. Künftige Bücher werden in unserer eigenen Druckerei gefertigt." Er erklärte uns alles über die Maschinen. Wir zeigten ihm die Kataloge und Broschüren, die wir für verschiedene Druckmaschinen erhalten hatten.

Swami Satyam erreichte Munger über Bhagalpur und Chhapra. Sein Arbeitspensum wuchs nach und nach. Er erhielt von allen Seiten viel Unterstützung für die Verbreitung von Yoga. Premniti Babu ließ einen 150 Meter langen Film über Swamijis Pawanmuktasana Reihe drehen und schenkte ihm auch Filmkleber. Devaniti Babu steuerte ein Duplikat eines 3500 Meter langen Farbfilms über Yoga Asanas bei. Goenkaji und andere Anhängerinnen und Anhänger steuerten einen 16 mm Projektor, drei Transformatoren und Armbanduhren bei.

Swami Satyam erhält fortlaufend viele Dinge von den Menschen, die ihn verehren, aber die Dinge, die er in den frühen Tagen seiner Mission erhalten hat, haben einen besonderen Platz in seinem Herzen. Selbst jetzt wird er sentimental, wenn er über sie spricht. Er sagt: „Diese Dinge waren damals von unschätzbarem Wert. Nur durch sie konnten meine Yoga Veröffentlichungen beginnen und sich verbreiten. Die Menschen, die sie mir geschenkt haben, sind die Menschen, die wirklich zum Beginn meiner Yoga Mission beigetragen haben." Und sehr schnell begann sich seine Yoga Mission in Bihar auszudehnen.

Swami Satyam spielte Bhajans und Satsangs auf seinem Kassettenrekorder ab, wo auch immer er hinging. Er traf häufig große Heilige und Weise, deren segensreiche Reden und Ansprachen er aufnahm. Außerdem zeigte er Filme über Pawanmuktasana und andere Yoga Asanas. Es wurden viele neue Bücher gedruckt. Fünfzehn Bücher mit einem Umfang von sechzig bis dreihundert Seiten waren bereits gedruckt und nach Nandgram verschickt worden. Swamiji verteilte diese Bücher kostenlos.

Wir erhielten im Januar 1963 einen Brief von Swami Satyam, in dem er schrieb: „Ich habe die Januar-Ausgaben von zwei Zeitschriften, *Yoga Vidya* in Hindi und *Yoga* in Englisch, zum Druck gesandt. Für

die nächsten zwei oder drei Monate werden sie in fremden Druckereien gefertigt, aber sobald eure Druckerei betriebsbereit ist, wird die gesamte Druckarbeit nach Nandgram verlegt. Eure Druckerei wird den Namen Yoga Vidya Press tragen. Lasst die Registrierung unter diesem Namen vornehmen." Die Zeitschriften kamen pünktlich heraus. Alle Schülerinnen und Schüler, alle die Swami Satyam verehrten und seine Bekannten erhielten Exemplare. Sie schätzten dieses neue Unterfangen von Herzen und sicherten jede mögliche Hilfe und Unterstützung zu.

Satyavratji erwarb ein Haus im Herzen der Stadt und stellte davor Schilder mit der Aufschrift „Satyananda Publication Society" und „Yoga Vidya Printing Press" auf. Dann begann er, die Ausrüstung für die Druckerei zu besorgen. Das war keine leichte Aufgabe für ihn. Zum einen hatte die Schließung der Baumwollspinnerei seine Arbeitsbelastung im Büro erhöht, zum anderen hatte er keine Vorkenntnisse oder Erfahrungen mit Druckmaschinen. Satyavratji übertrug die Verantwortung für den Aufbau der Druckerei Jai Narayan, einem Bruder Dharmashaktis, der vier Jahre lang die Suruchi Druckerei in Nagpur geleitet hatte. Jai Narayan reiste nach Amritsar und Allahabad, um sich die verschiedenen verfügbaren Modelle anzusehen. Dann beschaffte er auf Anweisung von Swami Satyam je eine kleine und eine grosse Druckmaschine mit Zubehör. Eine Schneidemaschine wurde aus Kalkutta beschafft und die Schriften kamen aus Allahabad und Pune. Nachdem die gesamte Ausrüstung in Nandgram eingetroffen war, kamen Mechaniker aus Nagpur, um die Maschinen zu installieren.

In den ersten Tagen erwies sich der Betrieb der Druckerei als sehr mühsam. Für jede Kleinigkeit oder jedes Ersatzteil musste man nach Nagpur oder Raipur fahren. Die Reparatur der verschiedenen Teile konnte nur in Kalkutta durchgeführt werden, da es in Nandgram keine guten Mechaniker gab. Vor 1963 gab es in Nandgram nur zwei Druckereien. Yoga Vidya Press war die dritte und bis 1983 (als Yoga Vidya Press den Betrieb einstellte) waren bereits zweiunddreißig Druckereien in Betrieb. Jede erdenkliche Art von Dienstleistung ist jetzt verfügbar, seien es Mechaniker, Ersatzteile oder anderes Zubehör.

Swami Satyam blieb im Januar und Februar 1963 in Chhapra. Im

März kam er nach Nandgram und am 15. März reiste er nach Nagpur. Nachdem er dort ein Programm durchgeführt hatte, reiste er weiter nach Bombay. Im April kehrte er nach Nandgram zurück, inspizierte den Maschinenpark der Druckerei und fuhr, nachdem er detaillierte Anweisungen zum Betrieb, zum Druck der Zeitschriften und zum Versand an die Abonnentinnen und Abonnenten gegeben hatte, nach Chhapra. Von dort aus schickte er das gesamte Material für die Zeitschriften zu uns nach Nandgram und begab sich dann nach Munger, wo er beabsichtigte, längere Zeit zu bleiben.

Dank Swami Satyams Gnade klappte alles bald schon wie am Schnürchen. Die Maschinen arbeiteten zufriedenstellend. Alle Akten, Register, Formulare, Quittungsbücher, alles Zeitschriftenmaterial (einschließlich des fertigen Materials für die Mai-Ausgabe) und die Adressen der Abonnentinnen und Abonnenten trafen aus Chhapra ein. Und mit dem Segen des großen Heiligen nahm die Yoga Vidya Druckerei mit den Mai-Ausgaben von *Yoga Vidya* und *Yoga* ihren Betrieb auf.

„Ich bin sehr glücklich, dass wir jetzt selber drucken können", sagte Swami Satyam bei dieser Gelegenheit. „Bücher sind die Grundlage unserer Mission. Ich möchte in allen vier Ecken des Landes moderne Druckereien einrichten, von denen aus unsere Bücher in vielen verschiedenen Sprachen veröffentlicht und verbreitet werden. Jetzt, wo die Yoga Vidya Druckerei in Nandgram eröffnet wurde und auch der Hauptsitz unseres International Yoga Fellowship Movement sowie das Vertriebszentrum für alle unsere Bücher hier ist, werden in Zukunft alle Aktivitäten unserer Mission von Nandgram aus geleitet werden."

Die Menschen in Raigarh hatten darauf bestanden, einen Ashram zu bauen, in dem Swami Satyam dauerhaft wohnen konnte. Aber Swami Satyam sagte immer: „Ich werde niemals einen Ashram bauen. Ich werde bis zum Jahr 1968 ein wandernder Sadhu sein. Nach Vollendung von zwölf Bettlerjahren werde ich in den Himalaya gehen." Dennoch bauten diese Leute einen Ort, den sie Ashram nannten. Ehrlicherweise hatte sogar Satyavratji einen Ashram im Sinn, für den er auch schon ein Stück Land gekauft hatte. Aber auf Anweisung von Swami Satyam blieb er mit der Druckerei und der Veröffentlichung

von Büchern und Zeitschriften beschäftigt. Er vergaß sogar, dass er jemals geplant hatte, einen Ashram oder ein Haus auf diesem Grundstück zu bauen.

Auf besonderen Wunsch von Goenkaji beschloss Swami Satyam, Chaturmas im Ananda Bhavan zu verbringen. Auf Wunsch der Menschen vor Ort begann Swami Satyam, von fünf bis sechs Uhr morgens eine Asana Stunde und von siebzehn Uhr dreissig bis neunzehn Uhr einen Satsang zu geben. Am 4. Juli, dem heiligen Tag von Guru Purnima, begann Swami Satyam sein Hatha Yoga Sadhana. Der Gedanke an einen Ashram war nirgends auf seinem mentalen Bildschirm zu erkennen. Aber das Schicksal ist unausweichlich. Manchmal manifestiert es sich auf die unvorstellbarste Weise ...

Mahasamadhi von Swami Sivananda

Um drei Uhr morgens am 14. Juli 1963 hatte Swami Satyam eine transzendentale Erfahrung, die nachfolgend in seinen eigenen Worten wiedergegeben wird:

> Am 14. Juli 1963 schlief ich in meinem Bett in Munger, als ich plötzlich innerlich wach wurde. Ich kann nicht sagen, welcher Bewusstseinsbereich das war (ich verwende hier nicht das Wort Traum oder Vision). Ich hatte fest geschlafen, und während ich schlief, ging mein Bewusstsein plötzlich über die Erfahrungen von Körper und Geist hinaus. Ich stand am rechten Ufer des Ganges in Rishikesh und ein Dampfschiff fuhr auf die andere Seite. Mein Guru, Swami Sivananda, saß auf einem Stuhl im hinteren Teil des Schiffs und blickte in Richtung Swargashram. Es wurden Trompeten und Muscheln geblasen und Glocken läuteten.
>
> Dann drehte sich Swami Sivananda für einen Moment um und schaute mich an, während gleichzeitig die Schiffsschraube Wasser auf meinen Körper spritzte. Das war das Ende des inneren Erwachens, aber als ich von meinem Bett aufstand, war die Erfahrung so real, dass ich immer noch nicht wusste, ob ich in Rishikesh oder in Munger war. Als ich mich umsah, dachte ich: „Was ist das? Träume ich?“ Ich dachte, Rishikesh sei die wirkliche

Erfahrung gewesen und jetzt träumte ich von Munger. Der Zustand der Verwirrung wurde unerträglich. Langsam gewann ich die Kontrolle über mich zurück und erkannte, dass ich in Munger war und nicht in Rishikesh.

Diese innere Erfahrung war extrem lebendig, es war kein Traum. Es fühlte sich an, als hätte ich Prithvi Loka, diese irdische Ebene, verlassen und wäre nach *Chandra Loka* gereist, um Swami Sivananda zu treffen. Es war eine sehr klare Erfahrung. Ich war die ganze Zeit bei vollem Bewusstsein. Es war in der Tat eine transzendentale, zeitlose Erfahrung.

Bald darauf hatte Swami Satyananda zu Goenkaji gesagt: „Ich gehe nach Rishikesh. Guruji ist nicht mehr." Er ging zum Bahnhof und nahm einen Zug nach Rishikesh. Als er dort ankam, fand gerade ein Akhanda Kirtan statt. Es schien, als hätten sich alle Schülerinnen und Schüler und alle die Swami Sivananda verehrten, seine gesamte „Familie", dort versammelt, um ihm die letzte Ehre zu erweisen.

Am 16. Juli erhielt Swami Sivananda sein Bhu Samadhi im Sanctum Sanctorum des bereits errichteten Samadhi Mandir. Swami Sivananda wusste, wie lange sein sterblicher Körper auf dieser Erde bleiben würde. Er hatte am Vorabend von Sivaratri selbst gesagt: „Wer Sannyasa nehmen möchte, sollte dies jetzt tun. Wer weiß, ob ich am nächsten Sivaratri noch da sein werde." Im Juni hatte er gesagt: „Dies ist meine letzte Ansprache und mein letzter Satsang." Schon am nächsten Tag war er krank geworden. Lachend fragte er die um ihn versammelte Schülerschaft: „Wer kommt mit mir?" Wenn jemand bejahte, schüttelte er den Kopf und sagte: „Jemand anderes wird mit mir kommen." Den Ärzten zufolge war sein Zustand ernst, aber wenn man ihm eine Frage stellte, antwortete er mit vollkommener Aufmerksamkeit, als ob er sein Bewusstsein völlig unter Kontrolle hätte. Seit zwei Tagen hatte er nichts mehr zu sich genommen, nicht einmal einen Tropfen Wasser. Am Abend des 13. bat er um Wasser aus dem Ganges und trank mehr als ein halbes Glas davon. Danach war er sehr glücklich. Als seine Anhängerinnen und Anhänger den besonderen Ausdruck von gelassener Freude und Glückseligkeit auf seinem Gesicht sahen,

müssen sie eine gewisse Vorahnung gehabt haben. Sie baten um eine letzte Anweisung. Mit einem Lächeln schrieb er auf: „Vergiss und erinnere dich – Sivananda." Mit seinen Abschiedsworten erinnerte Swami Sivananda daran, die Welt zu vergessen und sich an Gott zu erinnern.

Der sterbliche Körper von Swami Sivananda mag gegangen sein, aber sein Vermächtnis bleibt uns erhalten. Was ist denn wirklich weg? Alles ist noch da. Swami Sivananda verschwand von diesem Ort und aus diesem Zeitalter, nur um zeitlos zu werden. Er war auf diesen Planeten herabgestiegen, um Yoga zu etablieren und es zu verbreiten. Und um diesen Yoga in eine weltweite Kultur zu verwandeln, hatte sein liebster Schüler Satyananda mit seinem Segen bereits das International Yoga Fellowship Movement gegründet.

Ende des Daseins als bettelnder Sannyasin

Nachdem er den Segen seines allgegenwärtigen und allwissenden Gurus erhalten hatte, kehrte Swami Satyananda nach Munger zurück. In den nächsten Tagen versenkte er sich in unentwegte Kontemplation über den Auftrag, den ihm sein Guru gegeben hatte. Und dann blitzte der nächste Befehl auf: „Dein Leben als bettelnder Sannyasin ist vorbei. Jetzt musst du einen Ashram gründen, um Yoga in verschiedenen Gesellschaftsschichten zu verbreiten. Du hast viel zu vollbringen."

Und Swami Satyananda traf seine Entscheidung. „Von nun an werde ich hier in Munger bleiben", sagte er zu Goenkaji. „Bitte errichte einen kleinen Ashram für mich." Goenkaji war nur zu gerne bereit, ihm zu helfen. Das war es, was er die ganze Zeit gewollt hatte. Sogar Ananda Bhavan hatte zu dieser Zeit das Aussehen und die Atmosphäre eines Ashrams angenommen, da Swamijis Schülerinnen und Schüler und die Menschen, die ihn verehrten kamen und tagelang blieben. Goenkaji kümmerte sich bei solchen Gelegenheiten gerne um ihre Bedürfnisse.

Swami Satyananda skizzierte seine Pläne für den Ashram: Eine große Halle, ein privates Zimmer für ihn selbst, eine Küche, ein Lager, drei Räume für Besucherinnen und Besucher, ein Havan Kund, ein Hof und eine Wiese. Baupläne wurden angefertigt und der Bau begann neben der Goenka Dharmashala.

Swamiji kam im Oktober nach Nandgram. Er sagte: „Ich habe von vielen Orten Anfragen für Programme, Shivirs und Satsangs erhalten. Ich werde all diese Orte in den kommenden Tagen besuchen, aber im Dezember dieses Jahres wird mein Dasein als bettelnder Sannyasin zu Ende gehen. Ab Januar 1964 werde ich in Munger bleiben. An Basant Panchami werde ich im Namen meines geliebten Gurudev ein Akhanda Jyoti entzünden und mit der Disziplin beginnen, an einem Ort zu leben." Er gab Anweisungen dazu, wie die Briefköpfe, Blöcke, Quittungsbücher usw. für die neue Einrichtung in Munger zu drucken seien.

Ach, die Launen der wankelmütigen Zeit! Es gab eine Zeit, in der wir den Darshan eines großen Heiligen genießen konnten, ohne die Grenzen unseres Hauses zu verlassen. Ein unvergleichlicher Vertreter des Yoga kam und vermittelte die seltenen und unbezahlbaren Lehren des Yoga direkt vor unserer Haustür. Jetzt werden wir dieses seltene Privileg nicht mehr haben.

Vor Swami Satyananda liegt nun die Organisation und Erfüllung einer noch größeren Aufgabe. Im Januar 1964 wird seine Parivrajaka Rolle beendet sein und er wird die Position und Rolle eines Paramahamsa einnehmen. Er wird nicht mehr reisen, sondern in Munger bleiben. In einem Zustand innerer Verbundenheit mit dem Göttlichen verweilend, wird seine Hauptaufgabe darin bestehen, die spirituelle Entfaltung aller Wesen zu begleiten. Die Kräfte eines Heiligen sind viel effektiver, wenn er sich in einem Zustand der Introversion befindet. Stille ist viel mächtiger als Worte. Sein spirituelles Licht wird sich von Munger aus verbreiten und Andere auf dem Weg des Sadhanas und des inneren Fortschritts inspirieren und leiten. Von nun an werden alle, die ihn verehren, Schülerinnen und Schüler und Suchende, Swami Satyananda in seinem Ashram, der Bihar School of Yoga, in Munger treffen.

Überall wurden Veranstaltungen geplant. Swami Satyananda besuchte Bombay, Pune, Amravati, Khamgaon, Neemgaon und schließlich Ajanta-Ellora. Dort erhielt er besondere Anweisungen und Segnungen von Gurudev und anderen göttlichen Wesen. Er erhielt auch Anweisungen für das Sadhana und den Status eines Paramahamsa. Er legte dort ein Gelübde ab und entledigte sich seiner Kurta, Uhr und

Schuhe. Dann besuchte er Nagpur, Gondia und Dongargarh und kam schließlich nach Nandgram, wo er fünf Tage lang blieb. Vom frühen Morgen bis in die späte Nacht war unser Haus überfüllt mit Menschen, die ihn treffen wollten. Swami Satyananda mitten im Winter lediglich mit einem Dhoti bekleidet zu sehen, ließ die alten Damen vor Schmerz zusammenzucken. Menschen aus der ganzen Stadt und vielen nahe gelegenen Dörfern strömten herbei, um seinen Darshan zu erhalten. Sie kamen von allen Orten, die er je besucht hatte, und auch von Orten, an denen er noch nie gewesen war. Sie drückten ihren Wunsch nach Mantra Diksha aus und sagten: „Guru Maharaj, wir sind arme Leute, wir haben nicht viel, was wir dir anbieten können", und mit diesen Worten brachen sie in Tränen aus.

Mit den Worten von Dr. Baldev Prasad Mishra:

> Vor vielen Jahren war Swami Satyananda Saraswati als junger, einsamer Asket in Nandgram angekommen. Seine angeborenen spirituellen Samskaras konnten sich entfalten, als er den Segen des Gründers der berühmten Divine Life Society, Seiner Heiligkeit Swami Sivananda, erhielt, den er als seinen Guru akzeptierte. Nachdem er sich als Parivrajaka auf den Weg gemacht hatte, war es das Glück von Nandgram, dass es der erste Meilenstein auf seiner glorreichen Reise wurde. Er nutzte nicht nur die einsamen, abgelegenen Orte dieser Gegend für sein persönliches Sadhana, sondern er wendete Methoden verschiedener Art an, um der örtlichen Bevölkerung zu helfen und sie zu erheben. Obwohl er einsam und allein lebte, wagte er es, von einer weltweiten Organisation zur Verbreitung von Yoga zu träumen. Und er blieb nicht nur ein Träumer, er verwirklichte seinen Traum.
>
> Jede und jeder kann einen großen Nutzen aus der erhabenen Gesellschaft von Swami Satyananda ziehen, egal, ob Schülerin oder Schüler oder nicht. Wie verworren und kompliziert die Fragen auch immer sein mögen, er ist nie verärgert. Vielmehr ist er immer bereit, alle Zweifel und Unsicherheiten auf die klarste und verständlichste Weise aufzulösen. Er kennt viele Techniken, um

sowohl Körper als auch Geist gesund zu halten. Jeder einzelne Tropfen aus dem Ozean seiner Weisheit ist unbezahlbar.

Swami Satyananda sagte einst:

„Habe eine Ishta, nur eine einzige. Ob es nun eine Form Gottes oder bloß ein einfacher schwarzer Punkt ist, es sollte während des Japas immer in deiner bewussten Wahrnehmung bleiben. Deine Verbindung mit ihr sollte immer frisch und lebendig sein. Wenn deine Aufmerksamkeit von der Ishta abzuschweifen beginnt, solltest du dein Japa beenden." Bei einer anderen Gelegenheit sagte er: „Asana, Pranayama, Japa und Dhyana werden ausgeführt, um unsere Herzen mit neuer Energie und Vitalität zu versorgen. Wenn eine bestimmte Technik oder ein bestimmtes System zu größerer Müdigkeit statt zu Frische und Glückseligkeit führt, dann erkenne, dass dieses System fehlerhaft ist. Und wenn du nicht in der Lage bist, den Fehler zu beheben, solltest du es ganz aufgeben."

Bei anderer Gelegenheit sagte er:

Nur derjenige ist geeignet, ein Guru zu sein, dessen Anwesenheit Frieden und Gelassenheit verströmt und der in der Lage ist, deine Probleme zu lösen. Die Suchenden schreiten durch den eigenen Glauben und die eigene Überzeugung voran und nicht indem sie sich mit den Tugenden und Lastern des Gurus beschäftigen. Diksha von einem lebenden Guru hat seine eigene Bedeutung. Seine Form, seine Lehre und sein Mantra lösen die bösartigen Samskaras auf, die in den unterbewussten und unbewussten Schichten des Geistes eingebettet sind. Deshalb ist es so wichtig, einen Guru zu haben. Aber es sollte nur die Person gewählt werden, die den eigenen inneren Glauben erwecken kann. Unabhängig davon, ob man individuell oder kollektiv eingeweiht wird, Glaube und Hingabe sind die wesentlichen Zutaten für den eigenen Fortschritt.

Bei einer anderen Gelegenheit erläuterte er dieses Thema weiter:

> Eine Gurumukhi Schülerin oder ein Gurumukhi Schüler des Gurus zu werden, bedeutet nicht, dass man ein Sklave des Gurus wird oder dass man ihn niemals verlassen kann. Wenn die Schülerin oder der Schüler es wünscht, kann sie oder er mit der Erlaubnis des Gurus, einen anderen Begleiter wählen. Und auf eigenen Wunsch hin können sie die Mala dem Guru zurückgeben und alle Verbindungen zu ihm für immer abbrechen.

Seine Äußerungen waren praktisch und realistisch. Einmal hatte er sogar gesagt: „Wenn ein Mensch, der in der Gesellschaft lebt, ein Sannyasin sein kann, warum kann dann ein Sannyasin nicht jemand sein, der in der Gesellschaft lebt?"

Fünf Tage in Swamijis Gesellschaft vergingen wie im Fluge. Bald war es Zeit für ihn, abzureisen. Er segnete alle, lud alle in den neuen Ashram in Munger ein, empfing die Liebe, die Verehrung und den Respekt von Tausenden von Gratulierenden und machte sich auf den Weg nach Durg. Satyavratji begleitete ihn. Ich konnte nicht mitgehen, da viele Gäste im Haus waren. Außerdem war es die Bitte vieler Menschen aus den umliegenden Dörfern, die Swamiji verehrten, dass ich, ihre "Didi", ihnen mehr über Guruji und seine Mission erzähle. Swami Satyananda wies mich an, Passagen aus *Yoga Sadhana, Teil 1*, vorzulesen und der Dorfbewohnerschaft zu erklären.

Ich war mit Swami Satyananda in vielen dieser Dörfer gewesen und hatte Frauen in Asana und Pranayama unterrichtet und ihnen außerdem einige einfache Hausmittel beigebracht. Die Frauen dieser Dörfer nannten mich „Didi". Sie kamen oft zu mir, wenn sie mit einem Problem konfrontiert waren oder meinen Rat in einer wichtigen Angelegenheit suchten. Aber auch sonst schauten sie für zehn bis fünfzehn Minuten vorbei, wann immer sie zum Basar kamen. Der große Guru überschüttete alle mit seinem Segen, wie eine Mutter, die alle ihre Kinder mit Köstlichkeiten versorgt. Es war seine Anweisung, mit allen zu teilen, was ich selbst erhalten hatte.

Veranstaltungen wurden in Durg, Bhilai, Raipur, Bilaspur und

Raigarh durchgeführt. Satyavratji kehrte aus Raigarh zurück, während Swami Satyananda weiter nach Kalkutta, dann nach Chhapra, Bhagalpur und schließlich nach Munger reiste. Die Bauarbeiten für den Ashram standen kurz vor dem Abschluss. Goenkaji war mit den Vorbereitungen für die Einweihung des Ashrams und dem Empfang der Gäste beschäftigt. Er war unbeschreiblich glücklich.

In der Dezemberausgabe von *Yoga* wurde Swami Satyanandas segensreiche Botschaft veröffentlicht:

Gesegnetes Selbst,

Om Namah Shivaya

Am Vorabend meines Eintritts in den heiligen Orden des Paramahamsa, am verheißungsvollen Tag von Basant Panchami, dem 19. Januar 1964, danke ich all meinen Schülerinnen und Schülern, meinen Anhängerinnen und Anhängern und denen, die mich bewundern, für ihre freundliche Hilfe und Zusammenarbeit, die sie mir während meines Parivrajaka Lebens gewährt haben. Sie haben es mir ermöglicht, spirituelles und yogisches Wissen von Tür zu Tür und von Ort zu Ort in ganz Indien zu verbreiten.

Von nun an werde ich nicht mehr in der Lage sein, umherzureisen. Ich werde aber immer bereit sein, all jenen zu helfen, die meinen Rat und meine Führung durch Korrespondenz oder persönliche Anweisungen in der Bihar School of Yoga suchen, die nun in Munger durch die freundliche Unterstützung von Sri Kedar Nath Goenka gegründet wird. Diese Schule wird eine fünfzehntägige Ausbildung in allen Zweigen des Yoga, unter meiner persönlichen Anleitung als Haupt Acharya, anbieten. Ihr alle seid eingeladen, diese Schule zu besuchen. Sie ist die einzige Schule ihrer Art im In- und Ausland, die praktisches, yogisches Wissen vermittelt.

Von diesem Tag an wird in Erinnerung an meinen Guru, Seine Heiligkeit Sri Swami Sivananda Saraswati, der am 14. Juli 1963 Mahasamadhi erlangte, für alle Zeiten ein Akhanda Deepak brennen, als Zeichen meiner tiefen Wertschätzung und Dankbarkeit für Guruji. Von ihm durfte ich alle praktischen Aspekte des Yoga erlernen. Ich bin sicher, dass ihr alle

weiterhin eure freundliche Hilfe und Unterstützung für die weite Verbreitung dieser alten Wissenschaft des Yoga auf der ganzen Welt auf moderne und wissenschaftliche Weise leisten werdet.

Zum Schluss bete ich zu Gott, dem Allmächtigen, dass er euch seinen Segen für Frieden, Wohlstand und Kaivalya schenkt. Möget ihr alle ein yogisches Leben führen und die Erfahrung von Gott erlangen.

In Gebeten,
Swami Satyananda

Paramguru Swami Sivananda hatte Swami Satyananda im April 1956 seinen Segen gegeben und gesagt: „Satyam, geh und erobere die Welt!" Und nun war der gehorsame Schüler, der die Botschaft des Yoga überall verbreitete und das Gewand eines Paramahamsa Sannyasin anlegte, im Begriff, die ewige Flamme zu entzünden, die er seinem Guru widmete.

Die Einschätzung von Sri Keshav Dutt Pandey aus dem Jahr 1954 erscheint heute besonders aktuell:

Hat jemand jemals den vollkommenen Sieg und die Herrschaft über die Menschen dieser Welt errungen? Nein. Aber von Zeit zu Zeit sind großartige Menschen auf diesem Planeten erschienen, die die vollständige und ewige Eroberung über alle Wesen des Planeten erreicht haben. Sie haben nicht nur die Menschen ihrer Zeit für sich gewonnen, sondern wie Buddha oder Shankaracharya genauso unauslöschliche Eindrücke in den Herzen der Menschen der folgenden Generationen hinterlassen.

Haben sie mit Waffen und Armeen gegen Königreiche und Nationen Kriege geführt? Nein, definitiv nicht. Sie opferten ihr eigenes Vergnügen und Glück und begannen, für das Wohlergehen der Welt zu arbeiten und ermutigten andere, das Gleiche zu tun. Ihre Lehren waren keine leeren Worte, sondern äußerer Ausdruck der inneren Erfahrungen, die sie selbst auf dem Pfad machten. Wenn diese Erfahrungen die Form von Lehren annahmen, waren sie mit der persönlichen Überzeugung und der

Seelenkraft dieser großartigen Menschen aufgeladen. Dies sind die Waffen, mit denen diese großartigen Menschen für alle kommenden Zeiten über die Herzen der Menschen herrschen werden.

Wenn man diesen jungen Asketen betrachtet, kommt man nicht umhin zu denken, dass der Schöpfer ihn geschickt hat, um eine große Aufgabe zu erfüllen. Schon früh in seinem Leben fand dieser Asket einen Guru von höchstem Rang und legte ihm sein Leben zu Füßen. Von seinem Guru lernte er die Kunst des wahren Lebens. Indem er die Grundprinzipien von Brahmacharya, Satya, Ahimsa, Seva, Karuna und Prem befolgte, erlangte er schließlich Selbstverwirklichung.

Von Kindheit an zeigte er Gelehrsamkeit in Sanskrit, Hindi und Englisch. Nachdem er in den Ashram seines Gurus kam, lernte er viele weitere Sprachen, bis er sie fliessend beherrschte. Saraswati gab ihm die reine und kraftvolle Sprache, der Mond die ruhige Gelassenheit und die Sonne das Licht des Wissens.

Dass man sich beim Anblick seines strahlenden, lächelnden Gesichts unwiderstehlich zu ihm hingezogen fühlt, ist eine ganz natürliche Gegebenheit. Seine Worte sind so süß, dass der Durst danach nie gestillt wird. Man hat das Gefühl, ihm immer wieder zuhören zu müssen.

Er hat viele Bücher in Hindi und Englisch zum Nutzen der Allgemeinheit herausgegeben. Er ist nicht nur ein produktiver Schriftsteller, sondern auch ein ausgezeichneter Dichter und Redner. Auch wenn er sich in den Dienst der Gesellschaft und der Menschheit stellt, verliert er nie sein Ziel aus den Augen. Er hat sich ein gründliches Erfahrungswissen über jede einzelne Stufe des spirituellen Lebens angeeignet, weshalb er allgemein als ein unermüdlicher und inspirierender Begleiter auf dem spirituellen Pfad anerkannt ist. Sein Herz ist vom Wunsch erfüllt, jede einzelne Seele mit dem ewigen kosmischen Geist zu vereinen. Als wahrer Karma Yogi lässt sich sein Leben in folgenden Worten zusammenfassen:

Der junge Dharmendra von gestern,
Swami Satyananda von heute,
Und ein berühmter Paramahamsa Sannyasin von morgen.

Möge Gott ihm bei der Erfüllung seines Sankalpas beistehen und seinen Namen für immer in den Herzen der Menschen lebendig halten!

Der Beginn eines Ashrams und einer Organisation



Sri Swami Satyananda Saraswati hat nicht nur Siddhis erworben und sein Leben in Samadhi im Wald verbracht. Vielmehr ist er einer jener einzigartigen Sadhus und seltenen Yogis, die ihre Yoga Shakti ausgiebig für das Wohlergehen und den Nutzen der gesamten Menschheit eingesetzt haben, weshalb er der unbestrittene Meister von Millionen von Verehrenden und Lernenden in Indien und im Ausland ist.

O triumphierender Held auf dem spirituellen Schlachtfeld! Möge deine siegreiche Reise voller verheissungsvollem Glück sein. Mögen Gott und Ma Ganga dir ihre erlesensten Segnungen geben!

Satyam bhaktam sadaa shaantam tattvajnamchaiva yoginam
Sivaanandam cha tachchhishyam satyaanandam namaamyaham.

Ich verneige mich vor Swami Sivananda und seinem Schüler Swami Satyananda, welche die Verkörperung der Wahrheit, der Hingabe und des ewigen Friedens sind. Sie haben das oberste Prinzip verwirklicht und sind die höchsten Yogis!



Munger ist der *Tapobhumi* des Weisen Mudgal, der Ort, an dem er sich seinen heiligen Entbehrungen hingab. Hier wendet der Ganges seine Richtung und beginnt nach Norden zu fließen, so dass eine funkelnde Sichel entsteht, welche die Stadt von drei Seiten umgibt. Nachdem er Tadaka erschlagen und den Abschluss des Yajna des Weisen Vishwamitra sichergestellt hatte, passierte Lord Rama den Ashram des Weisen Gautama. Schließlich ruhte er am berühmten Kashtaharani Ghat in Munger, bevor er nach Janakpur weiterzog, um Sitas *Swayamvara* beizuwohnen, wo sie einen Ehemann wählen würde. Munger ist ein geschichtsträchtiger Ort.

Das heilige Land Bihar war die Heimat des Maharishi Valmikis Ashram, in dem Ma Sita Luv und Kush zur Welt gebracht hatte. Dort hatte ihnen der Weise Valmiki eine Ausbildung und Erziehung zuteilwerden lassen, die dem Charakter und der Statur ihres heldenhaften Vaters Rama, des Sprosses der berühmten Suryavamshi Ikshvaku Dynastie, entsprach. So sehr, dass die beiden Prinzen in der Lage waren, die alles erobernde Armee von Ayodhya zu demütigen, als diese an der Schwelle ihres Ashrams ankam. Auf diesem heiligen Boden wurde das Epos *Ramayana* verfasst, die bedeutendste Schrift unserer Zeit.

Lord Krishna war zusammen mit Bhima und Arjuna nach Rajgir, der Hauptstadt von Jarasandha, gekommen. Auch Lord Buddha wurde auf dem heiligen Boden von Bihar geboren. Mit einem Gefolge von Tausenden von Mönchen durchstreifte er die Weiten Bihars. Auch Lord Mahavira segnete den Boden dieser Region mit seinen heiligen Füßen. Das Land Bihar ist tatsächlich ein glückgesegnetes Land.

Lord Shiva ist hier in der Form von Baidyanatheshwar allgegenwärtig. Ebenfalls hier befindet sich der Berg Mandrachal. Er ist auf

Lord Vishnus Inkarnation als Schildkröte platziert, und wurde von den Göttern und Dämonen als Rührstab zum Aufwühlen des Ozeans verwendet. Lord Vamana gab sich auf diesem Berg seinen Entsagungen hin. Das Land Bihar war in der Tat Schauplatz für die Inszenierung Gottes mannigfaltigen Lilas.

Im Bezirk Saharsa gibt es ein Dorf namens Mahishi. Heute ist es ein gewöhnliches Dorf, aber es gab eine Zeit, in der es das Dorf des großen Karma Kandin, Mandana Mishra, war. Jagadguru Shankaracharya war den ganzen Weg von Kerala in dieses Dorf gekommen, um mit Mandana Mishra zu debattieren. Mandana Mishra erkannte schließlich seine Niederlage an. Unter dem Namen Sureshwaracharya wurde er Jünger von Shankaracharya und zog weiter nach Süden. Die Ruinen seines Hauses und des Tempels seiner Kuladevi Ugratara sind bis heute erhalten geblieben.

Gründung der Bihar School of Yoga in Munger

Großherzige Könige wie Karna herrschten auf dem geheiligten Boden von Munger. In der heutigen Zeit hat der in der Gesellschaft lebende Heilige, Kedarnath Goenka Raibahadur, seinen Platz eingenommen. Von seiner Liebe und Zuneigung angezogen, blieb Swami Satyananda in seinem Haus, Ananda Bhavan, und führte dort intensives Sadhana durch. Während seines Sadhanas erhielt er Darshan, den Segen und den Auftrag seines großen Gurus und begann, wie ein göttliches Leuchtfeuer zu strahlen. Goenkaji leitete bereits einen Tempel, ein Krankenhaus, eine Dharmashala, eine Schule und ein College in Munger. Nur ein Ashram fehlte noch auf der Liste und nun war auch dieses fehlende Element dazugekommen. Als der Ashram im Januar 1964 fertig gestellt war, band er schließlich Swami Satyam an die Stadt Munger.

Die Verehrenden, Lernenden und Bekannten von Swamiji erhielten eine Einladung: „Am 19. Januar 1964, dem verheißungsvollen Tag von Basant Panchami und Saraswati Puja, wird der Ashram eingeweiht und das Akhanda Jyoti entzündet. Ihr seid alle eingeladen, an diesem Ereignis teilzunehmen und den Segen des Göttlichen zu empfangen."

Schülerinnen und Schüler und Menschen, die Swami Satyananda verehrten, strömten aus Uttar Pradesh, Maharashtra, Madhya Pradesh, Bengalen, Gujarat, Orissa und anderen Provinzen herbei. Während der vielverheißenden Saraswati Puja entzündete Swami Satyananda unter den Klängen von Bhajans, Kirtans und Mantras das Akhanda Jyoti, ein Symbol für die glorreiche Tradition und das strahlende Potenzial des Yoga.

Während er das Sivananda Jyoti anzündete, kullerte eine Träne über das Gesicht dieses sonst so ungerührten und ungebundenen Sannyasins, als ob ein Tropfen Ganges Wasser von den verfilzten Locken Lord Shivas gefallen wäre, um die Füße des Gurus zu waschen. Das Licht des Gurus legte sich über den würdigen Schüler und seine Botschaft des Yoga begann sich in alle Richtungen auszubreiten.

Nachdem er zum Paramahamsa ernannt worden war und die ewige Flamme zum Gedenken an seinen Guru in der Bihar School of Yoga, deren Acharya er war, entzündet hatte, legte Swami Satyananda das Gelübde ab, den Ashram drei Jahre lang nicht zu verlassen. Um Yoga Camps, Shivirs und Kongresse zu leiten, würde er stattdessen seine Sannyasins entsenden. Er selbst würde die Bestimmungen seines Gelübdes getreu befolgen.

Auf Anweisung seines Gurus weihte Swamiji bei dieser Gelegenheit auch die Satyananda Yoga Research Library ein. „Ich werde im Ashram bleiben", sagte er, „fünfzehntägige Kurse unterrichten und Satsangs geben. Von Zeit zu Zeit werde ich auch Kongresse abhalten. Besondere Programme werden zu Basant Panchami, Guru Purnima, Sivananda Janmotsav und anderen wichtigen Anlässen organisiert. Verehrende und Lernende können jederzeit hierherkommen."

Der Hauptgrund, der Swamiji dazu bewogen hat, den Parivrajaka Lebensstil zu verlassen und die Rolle eines Paramahamsa Acharya anzunehmen, ist die erfolgreiche Verbreitung der Yoga Tradition seines Gurus Swami Sivananda.

Hamsa, der Schwan, symbolisiert ein bestimmtes Stadium im Leben eines Sannyasins, in dem der Schwan seines entfalteten Geistes in Manasarovar, dem höheren Bewusstsein, verweilt und nirgendwo hingeht. Diese Stufe der menschlichen Entwicklung zeigt sich äußerlich

in der Einhaltung bestimmter Regeln und Disziplinen.

Es ist wahr, dass Swami Sivananda physisch nicht mehr unter uns weilt. Ebenfalls ist wahr, dass große Heilige niemals sterben. Ihre sterbliche Hülle mag verschwinden, aber die wahre Essenz ihrer Seele durchdringt jeden einzelnen Winkel der Schöpfung. Die Kraft und die Ausstrahlung, die in der Gestalt von Swami Sivananda zusammenkamen, erleuchten nun die Herzen von Millionen Menschen auf der ganzen Welt.

Es erfüllt uns alle mit großem Stolz, dass unser Gurudev selbst ein großer Yogi ist und dass unser Param Gurudev eine weltbekannte spirituelle Persönlichkeit war. Swami Sivananda war nicht nur ein großer Heiliger. Wir sind ihm umso mehr zu Dank verpflichtet, als er mit Swami Satyananda für das Wohl und die Führung der Welt einen Generator der spirituellen Energie geschaffen hat. Gesegnet sind beide, Guru und Schüler! Unser demütiger Gruß zu ihren Füßen.

Bald begannen die fünfzehntägigen Kurse in der Bihar School of Yoga, Sivananda Ashram, mit voller, aufrichtiger Bemühung. Die Kurse wurden von Swamiji selbst geleitet. Asana und Pranayama am Morgen, gefolgt von einem leichten Frühstück mit Getreidebrei, dann das Rezitieren der *Gita* und der Upanishaden, gefolgt vom Mittagessen um zehn Uhr. Ab dreizehn Uhr gab es Likhit Japa, Nada Yoga, Yoga Nidra, Karma Yoga für etwa eine Stunde und dann Abendessen um siebzehn Uhr. Nach dem Abendessen gab es Bhajan, Kirtan und Satsang. Um zwanzig Uhr wurden die Lichter gelöscht. Shankhaprakshalana am vierten Tag. *Mouna Vrat*, ungebrochenes Schweigen, am dreizehnten Tag. An diesem Tag wurde die gleiche Routine befolgt, allerdings in absoluter Stille. Um sechzehn Uhr sagte Swamiji „Hari Om", alle antworteten mit „Hari Om" und Mouna war zu Ende. Alle setzten sich auf den Rasen und aßen Getreidebrei, gefolgt vom Abendessen und Bhajan, Kirtan und Satsang. Auf diese Weise gingen Mouna und Fasten Hand in Hand. Am vierzehnten Tag wurde die Routine bis vierzehn Uhr fortgesetzt, danach begann das Rezitieren des *Ramayana*. Auch die Stadtbewohner stimmten in die *Ramayana* Rezitation ein. Um siebzehn Uhr fand Arati statt, gefolgt von Prasad und dem Abendessen. Am letzten Tag des Kurses gab es oft besondere

Köstlichkeiten aus Goenkajis Lakshmi Bhavan. Und am fünfzehnten Tag verabschiedete sich Swamiji von allen Teilnehmenden.

Allmählich nahm die Zahl derer zu, die an den Kursen teilnahmen. Weitere Teilnehmende wurden in der angrenzenden Goenka Dharmashala untergebracht. Bücher über *Ajapa Japa Sadhana*, *Japa Yoga*, *Asana Pranayama Mudra Bandha*, *Samadhi Vidya* und *Swara Yoga* wurden in Hindi und Englisch veröffentlicht. *Vairagya Vihar*, eine Übersetzung von Bhartiharis *Vairagya Shatak* in Hindi Versen, wurde ebenfalls veröffentlicht. Swamiji hatte diese wunderschöne poetische Übersetzung in seinem Heimatdorf Bhikiyasen im Jahr 1938 verfasst, im zarten Alter von fünfzehn Jahren!

In diesem Jahr wurde während Chaitra Navaratri der folgende Artikel von Sri D.N. Gupta, dem Herausgeber von *Sacchi Baat*, in *Yoga Vidya* veröffentlicht.

Der Boden von Munger und das Tapasya eines Sannyasins

Religion und Spiritualität sind in der modernen Zeit stark zurückgegangen. Die Gefühle und Empfindungen hinter der Verehrung von Ma Durga oder Kali wurden mit dem Fortschreiten der Zeit verwässert. Im Laufe der Jahre hat sich unser religiöses Empfinden auf die schrillen Töne von Lautsprechern beschränkt, die unsere Tempel und Heiligtümer dekorieren.

Doch in diesem Jahr erlebte ich im Ashram, wie das Ramnavami Fest mit jener Reinheit und Inbrunst gefeiert wurde, die unsere Kultur auszeichnet. Etwa 250 Menschen, mehrheitlich gebildete Damen aus wohlhabenden Familien, versammelten sich an Ramnavami in der Bihar School of Yoga, wo sie an einer nächtelangen Prozession teilnahmen und anschließend mit Sri Swamiji Rama Kirtans sangen. Die gesamte Atmosphäre war durchdrungen von Frieden, Hingabe und Heiterkeit.

Danach trat ein junges Mädchen vor, um einen Bhajan zu singen. Mit weicher, melodiöser Stimme zollte sie Tulsidasji, dem Komponisten des *Ramacharitamanas*, glühenden Tribut. Ihre Stimme wurde allmählich leiser und leiser und der Bhajan fand ein stilles Ende. Das Mädchen bewahrte seine ruhige, würdevolle

Haltung und kehrte an seinen Platz zurück. Es gab kein Händeklatschen oder irgendeine andere Geste der Wertschätzung. Die Atmosphäre blieb heilig und friedlich. Es folgte der Satsang von Sri Swamiji und schließlich wurde Prasad an alle verteilt.

Wie war der Zustand dieses Ortes bis vor ein paar Monaten? Die Menschen zögerten, hierher zu kommen. Nun aber hat sich dieser Ort wie durch den Zauber von Aladins Lampe in einen geschäftigen und dynamischen Ashram verwandelt. Der Ashram ist eigentlich ein Tempel, jedoch ohne Statuen oder Gottheiten, außer einer Lampe, die bis in alle Ewigkeit brennen wird. Dieser Tempel ist dem liebevollen Andenken an den Meister Yogi Swami Sivananda gewidmet, und seinem Beispiel folgend, völlig frei von jeglichem Prunk. Keine knalligen Bilder oder Statuen, nur das sanfte Lächeln des Heiligen von Rishikesh, das den ganzen Ort zu durchdringen scheint.

So wie der Sivalaya Tempel, die Dharmashala, Chandikasthan etc. ihre Existenz der Familie Goenka verdanken, so sind auch dieser schöne Ashram und dieser junge Sannyasin, der sein Leben der Wiederbelebung des Yoga gewidmet hat, wegen Sri Kedarnath Goenka hier.

Die Familie Goenka hat viel für die Gesellschaft getan. Dieser Ort, der so lange vernachlässigt worden war, begann nach dem Bau des Ashrams plötzlich zu leben. Auch die reine und schöne Atmosphäre des angrenzenden Sivalaya Tempels wurde durch den Bau des Ashrams verstärkt.

Viele Menschen kommen mit körperlichen Beschwerden und mentalem Ungleichgewicht in diesen Ashram und finden durch die wundersame Wirkung der besonderen Umgebung den Frieden und den Trost, welche sie ihr ganzes Leben lang vermissten. Für Neuankommende ist der Ashram ein Fenster in eine vollkommen andere Welt, eine Welt des Friedens und der Reinheit.

Dinge von historischem Wert und Interesse sollten erhalten werden, damit auch zukünftige Generationen diese wertschätzen können. Es ist sehr gut möglich, dass dieser moderne Yoga Ashram und die gegenüberliegenden alten historischen Ruinen zum

Zentrum für Suchende aus aller Welt werden. Erst dann wird der alte Ruhm dieses geheiligten Landes wiederaufleben.

Dieser Traum von Sri D.N. Gupta, den alle liebevoll „Dadaji" nannten, erfüllte sich schließlich viele Jahre später. Der Artikel, der seinen Traum zum Ausdruck bringt, wurde 1964 geschrieben und der Traum ging 1978 in Erfüllung.

Swami Satyanandas bloße Anwesenheit und Begleitung reichen aus, um das Leben der Menschen zu verändern. Ein perfektes Beispiel dafür finden wir in dem folgenden Artikel von Kumari Ratna in *Yoga Vidya*.

Prüfstein

Dieser Vorfall ereignete sich vor vielen Jahren. Sri Swamiji war zu uns gekommen und sollte an diesem Abend Satsang geben. Ratna, die Verkörperung von Sturheit und Eigensinn, machte sich an diesem Abend, trotz der Einwände ihrer Familienmitglieder, auf den Weg ins Kino. Als die Vorstellung zu Ende war und ich um zweiundzwanzig Uhr nach Hause kam, war ich erstaunt, Sri Swamiji am Eingang sitzen zu sehen. Er war noch nicht zu Bett gegangen, sondern saß draußen auf einem Sessel. Meine Füße wurden zu Stein. Weder konnte ich hinein schlüpfen noch hatte ich den Mut, in Sri Swamijis Gegenwart zu bleiben. Ich war auf frischer Tat ertappt worden. Ich versuchte gerade, auf Zehenspitzen hineinzuschleichen, als Sri Swamiji rief: „Ratna, komm her. Wo warst du?"

Ungewollt rutschte die Wahrheit heraus: „Im Kino."

„Welcher Film?"

„Hum pannchi ek daal ke (Wir sind Vögel des gleichen Baums)", antwortete ich.

Sri Swamiji gab mir ein Zeichen, mich hinzusetzen. Ich erwartete eine ordentliche Standpauke. Ich hatte keine andere Wahl, als mich zu setzen.

„Aber natürlich sind alle Vögel von einem einzigen Baum, doch sie sitzen auf verschiedenen Ästen. Nimm mich zum Beispiel. Mein Zweig trägt schöne, süße Früchte. Es gibt kein Problem

auf dem Weg, den ich im Leben gewählt habe. Er ist leicht, sozusagen von Blumen übersät. Ich muss mich nicht darum sorgen, ins Büro zu gehen oder mein tägliches Brot zu verdienen. Aber weißt du, was für Früchte an dem Ast hängen, auf dem du sitzt? Von außen köstlich, aber von innen bitter!"

Ich war nicht in der Stimmung, mir zu dieser nächtlichen Stunde einen Vortrag anzuhören. Eine Welle der Wut stieg in mir auf: „Was für ein verschrobener Mann! Gestern sagte er noch, das Sannyasa Leben sei wie ein Gang auf der Rasierklinge. Jetzt sagt er genau das Gegenteil." Aber ich behielt meine Gedanken für mich. Eine Weile verwickelte er mich in Smalltalk und sagte dann:

„Sage mir eines, Ratna. Wenn man dich an einen sehr übelriechenden Ort bringen und dir eine Injektion geben würde, die dich den Gestank irgendwie vergessen ließe, was würde dann passieren?"

Ich lächelte über seine scheinbare Ignoranz: „Das ist doch offensichtlich, oder? Am Anfang würde nichts passieren, aber später würde der üble Geruch seine schädliche Wirkung zeigen."

„Ratna", sagte er in einem ernsteren Ton, „später wirst du während des Psychologiestudiums lernen, dass der menschliche Geist aus drei Komponenten besteht: dem Bewussten, dem Unterbewussten und dem Unbewussten. Der Verstand nimmt immer zuerst die negativen Dinge auf. Wir merken jedoch nicht, wann und wie sich diese negativen Dinge im Unbewussten ansammeln, weil wir im Moment unter dem Einfluss der „Injektion" des bewussten Verstandes stehen."

„Ich will damit nicht sagen, dass du ganz auf Filme verzichten sollst. Sieh sie dir an, aber reduziere allmählich die Anzahl. Einst gab ein Arzt einem Alkoholiker einen interessanten Rat: „Es schadet nicht, jeden Tag Alkohol zu trinken, aber am ersten Tag, nachdem Sie ein Glas getrunken haben, füllen Sie den leeren Raum in der Flasche mit Wasser. Am nächsten Tag wieder ein Glas, und füllen Sie den verbleibenden Platz in der Flasche mit klarem Wasser. Trinken Sie. Wiederholen Sie dies einige Tage lang." Der Alkoholiker befolgte diesen Rat. Und es kam der Tag, an dem kein

Alkohol mehr in der Flasche war, sondern nur noch Wasser, und der Alkoholiker eine Abneigung gegen Schnaps entwickelt hatte. Auf die gleiche Weise wirst du eines Tages überhaupt keinen Film mehr sehen wollen.

Jedes Wesen auf diesem Planeten geht auf dem einen oder anderen Pfad. Sogar ein Esel tut dies. Aber auch wenn er hundert Meilen gelaufen ist, bleibt ein Esel ein Esel. Nur der Mensch hat das Potenzial, nach hundert Meilen entweder zu degenerieren oder göttlich zu werden. Was nützt ein Leben, das wie eine Meereswelle aufsteigt, auf die Küste trifft und sich dann wieder im Ozean auflöst? Wünschst du dir nicht, dass sich nach dem Übergang auf die andere Seite, Menschen an deinem Grab versammeln, Blumen zu deinem Gedenken niederlegen und deinen Namen in goldenen Buchstaben auf die Seiten der Geschichte schreiben?

Auf dem Marktplatz dieser Welt werden sowohl gute als auch schlechte Güter verkauft. Du kannst kaufen, was du willst. Aber erkenne, dass wenn sich jemand entschliesst Schmerz zu kaufen, die damit verbundenen Tränen eher süß als salzig schmecken. Die Blume kann nur gepflückt werden, wenn man sich den Dornen stellt. Das Parfüm kann nur gewonnen werden, wenn man die Blume zerdrückt. Mache deinen Geist wie eine Blume. Zerdrücke ihre unzähligen Farben und Formen, gewinne den Nektar daraus. Das Leben ist kurz und die Eitelkeiten des Lebens sind flüchtig. Wenn du es willst, kannst du dir ein Denkmal setzen. Niemand ist von Geburt an ein Gandhi oder ein Buddha."

Swamiji beendete seine Rede und meine Träumerei wurde jäh unterbrochen. Welche Magie Swamijis Worte haben! Sie schaffen es immer wieder, den innersten Kern eines Menschen zu berühren. Seine Worte sind einfach und geradlinig, aber sie sind so inspirierend, dass sie den Lauf des Lebens verändern können. Ich hatte schon viel von „Prüfsteinen" gehört, aber dies war der erste, den ich zu sehen bekam. Wer auch immer mit Swamiji in Kontakt kommt, wird vollkommen verwandelt und dessen Ideen und Einstellungen verändern sich vollständig.

Diese Worte von Swamiji bleiben immer frisch in meinem

Gedächtnis. Wann immer das Leben eine dunkle Phase durchläuft, erhellen diese Juwelen meinen Weg und inspirieren mich, den Weg, den er mir gezeigt hat, weiterzugehen.

Verschiedene Aktivitäten und Programme im Munger Ashram

Am 14. Juli wurde der erste Jahrestag von Swami Sivanandas Mahasamadhi gefeiert. Während der Rezitation von Bhajans und Kirtans wurden 108 bedürftige Menschen aus der Nachbarschaft ausgiebig bewirtet und alle erhielten Decken als Prasad. Im abendlichen Satsang berichtete Sri Swamiji von seinen Erfahrungen mit Swami Sivananda.

Am Morgen von Guru Purnima, nachdem Havan und Puja beendet waren, entzündete eine Parsi Dame aus Bombay das *Akhanda Agni*, das ewige Feuer im Havan Kund. Das Feuer in diesem Kund wird mit dem Holz des Mangobaums ewig am Leben gehalten.

Am 8. September wurde der siebzigste Geburtstag von Swami Sivananda gefeiert. Der Vizekanzler der Universität Bhagalpur, Dr. Ramdhari Singh Dinkar, führte den Vorsitz der Veranstaltung. In seiner segensreichen Rede sagte er: „Swamiji zahlt seine Schuld gegenüber seinem Guru zurück, indem er die Botschaft des Yoga verbreitet, um Kraft und Gelassenheit zu erlangen. Die Bihar School of Yoga ist sehr stolz darauf, dass Menschen aus allen Ländern und Religionen hierherkommen, um Yoga zu erlernen und zu üben." An der Veranstaltung nahmen unter anderem der Arbeitsminister des Bundesstaates, der Minister für religiöse Angelegenheiten, der Minister für das öffentliche Gemeinwohl, der Sprecher der Versammlung der Legislative und der Leibarzt des indischen Präsidenten, Dr. Dukhan Ram, teil. Die Würdenträger gingen durch den Ashram und brachten ihre Zufriedenheit und Freude zum Ausdruck. Das Programm endete mit einer musikalischen Darbietung von Sri Chandrasekhar Khan, einem berühmten Musiker aus Bihar.

Später im selben Jahr begannen die Bauarbeiten für Yoga Nidra Vihar, das an das Panchavati (Sri Swamijis Zimmer) angrenzt.

Sri Radheshyam Agrawal, ein Anwalt, Sozialarbeiter und angesehener Sadhaka aus Nandgram, ist seit 1956 mit Swamiji verbunden. Zuvor war er an verschiedenen Orten für Sadhana gewesen, aber erst

nachdem er Swamiji getroffen hatte, fand er seinen Weg. Nach dem Bau des Ashrams in Munger kam er, um an einem Kurs teilzunehmen. Am Ende des Kurses wurde er gebeten, im Namen aller teilnehmenden Sadhakas ein Dankeswort zu sprechen:

„Eine Danksagung ist eine Formalität, die bei Versammlungen und Kongressen durchgeführt wird, aber diese Yoga Schule ist ein Ort, an dem hinter jeder einzelnen Aktivität eine tiefe und erhabene Philosophie steht. Die Sublimierung des Verstandes und des Intellekts führt zur Entwicklung des Herzens. Indem ich mein Herz der Bihar School of Yoga und Paramahamsa Satyanandaji anbiete, möchte ich etwas im Namen aller Suchenden zum Ausdruck bringen.

Ich war in vielen Ashrams und habe viele weitere von außen gesehen. An einigen Orten fand ich etwas Bemerkenswertes, an anderen bekam ich ein wenig Befriedigung, aber nirgends fand ich die vollständige Erfüllung. Überall blieb das gleiche Grundproblem bestehen – was ist die Sadhana, die wir üben sollten, wenn wir nach Hause zurückkehren? Meine Gedanken kreisten ständig um diese Frage. Selbst wenn man in den Himalaya gehen würde, was ist die Sadhana, die man dort üben soll...

Heute kann ich mit großer Freude feststellen, dass nach einem fünfzehntägigen Aufenthalt in diesem Ashram alle meine Zweifel und Fragen aus dem Weg geräumt sind durch das, was ich unter der Anleitung des verehrten Swamiji üben konnte und durch die Inspiration, die ich für die Zukunft gewonnen habe. Das Schwierigste am Yoga Üben ist es, den richtigen Weg für sich selbst zu finden. Ist der richtige Weg erst einmal gefunden, werden die Suchenden definitiv ihr Ziel erreichen. Wie schnell sie den Weg zurücklegen, hängt ganz von ihrem angeborenen Potential und der Anstrengung ab, die sie in ihr Sadhana geben.

Es ist in der Tat ein Glücksfall für die Einwohnenden von Munger, dass der Himalaya, die Wiege des Yoga, in Form dieser Yoga Schule buchstäblich in ihre kleine Stadt gekommen ist. Ist es nicht ein Zufall, dass die Ganga, die ihren Ursprung in den Gipfeln des

Himalaya hat, hierhin gekommen ist, um diesen Ort in ihrem Schoß zu wiegen? Die Menschen in Munger sollten sich der einzigartigen Qualitäten dieses Ashrams bewusst sein, die ihnen und der Stadt Munger eine glänzende Zukunft gesichert haben.

1. Die Aktivitäten dieses Yoga Ashrams sind so organisiert, dass das Interesse und die Anziehungskraft für die Wissenschaft des Yoga sogar in den gewöhnlichsten Übenden geweckt wird, während in anderen Ashrams selbst erfahrene Übende nicht in der Lage sind, die richtige Begleitung oder Motivation zu finden. Diese Schule hat die lobenswerte Aufgabe, die Tonerde, aus der die Suchenden geformt werden, im Feuer der Sadhana richtig zu backen, damit sie für Gesellschaft und Nation von großem Nutzen sein können.

2. Der Lehrplan dieser Schule ist kompakt, klar und interessant. Es ist das einzige Institut in Indien und wahrscheinlich in der ganzen Welt, in dem Yoga in der Pathshaala Tradition unterrichtet wird. Es ist ein Ort, an dem Lernen und Verstehen Hand in Hand gehen, eine Bibliothek und ein Laboratorium in Einem.

3. So wie Gott allen Klassen seiner Verehrenden Hilfe gewährt: den Artas, den Artharthis, den Jignasus und den Jnanis, so finden Suchende aller Art im Schatten dieser Einrichtung Schutz. Dieser Ashram ist wie ein wunderschöner Fluss, der das lebensspendende Wasser der Wissenschaft des Yoga führt. Hier haben die Übenden die Möglichkeit, körperliche Gesundheit durch Asana und Pranayama, geistige Gesundheit durch Pratyahara und Dharana und spirituelle Erfahrung durch höhere Techniken wie Chidakasha Dharana usw. zu erlangen.

4. In anderen Ashrams erhalten die Suchenden selten persönliche Aufmerksamkeit. Die Übenden brennen immer darauf, den verantwortlichen Swami zu treffen, aber er hat nie Zeit für sie. In dieser Schule ist Sri Swamiji jederzeit bereit, die Übenden zu treffen, sie nach ihren Problemen zu fragen und ihnen einen guten Rat zu geben.

5. Maximales Üben und Lernen in kürzester Zeit – das ist ein einzigartiges Merkmal der Kurse, die an dieser Schule

durchgeführt werden. Innerhalb einer kurzen Zeitspanne von fünfzehn Tagen erwirbt man genügend Wissen und Erfahrung, um die Übungen selbständig fortzusetzen. Yoga ist ein umfangreiches und ernstes Thema, das selbst nach jahrelangem Aufenthalt und Studium in anderen Ashrams schwer zu verstehen und zu verinnerlichen ist. Hier aber lernt man in nur fünfzehn Tagen eine ganze Menge. Dieser Ashram ist wirklich ein Segen für aufrichtige Suchende.

6. Für Frauen und Kinder werden spezielle Kurse angeboten. Es gibt nur sehr wenige Ashrams, die Frauen ermutigen und ihnen diese Möglichkeit bieten. Die Schule war auch recht erfolgreich darin, das Interesse der Kinder an diesem Thema zu wecken und ihnen positive *Samskaras* zu vermitteln.

Es ist nicht unangebracht, hier zu erwähnen, dass man nirgends solche Yoga Ausbildung zu so niedrigen Kosten finden kann. Der Ashram verlangt nur einundzwanzig Rupien für den fünfzehntägigen Kurs, in dem Unterkunft, Verpflegung und alle anderen Kosten enthalten sind.

Zum Schluss möchte ich im Namen aller Suchenden meine tiefe Dankbarkeit gegenüber der Leitung und den freiwillig Helfenden dieser Yoga Schule und insbesondere gegenüber Sri Swamiji zum Ausdruck bringen."

Was für eine schöne und inspirierende Beschreibung des Ashrams!

Die verschiedenen Aktivitäten des Ashrams wurden nun regelmäßiger und effizienter durchgeführt, und die Besuchenden und Teilnehmenden kamen in immer größerer Zahl. Die Arbeit nahm zu, der Ruhm verbreitete sich und Swamijis ansteckender Enthusiasmus und Eifer übertrug sich auf alle.

Erste Internationale Yoga Konferenz, 1964

Sri Swamiji beschloss, vom 1. bis 7. November einen Yoga Kongress zu organisieren. Seine Schülerinnen und Schüler, alle Verehrenden und Mitarbeitenden waren sehr glücklich, diese Nachricht zu hören.

Neben der ständigen Unterstützung und Ermutigung durch Sri

Kedarnath Goenka trug auch sein Sohn, Krishna Kant Goenka, viel zu Sri Swamijis Mission bei. Als sein Sekretär führte er Swamijis Anweisungen und Befehle aus. Es wurden Pläne für den Kongress erstellt, und schon bald begannen die Vorbereitungen mit der Herausgabe von Karten und Flugblättern. Informationen über das bevorstehende Programm wurden auch in den Zeitschriften *Yoga* und *Yoga Vidya* veröffentlicht.

Glückwunschbotschaften kamen vom Präsidenten, Dr. Rajendra Prasad und vom Premierminister, Pandit Jawaharlal Nehru. Die Jagadgurus übermittelten ihren Segen und gute Wünsche. Swami Chidananda kam als Hauptgast des Programms aus Rishikesh. Swamijis Schülerinnen und Schüler, Verehrende, Gratulanten sowie Mitglieder der International Yoga Fellowship kamen zu Tausenden, um am Kongress teilzunehmen.

Sri Satyendra Nath Sinha (Sprecher der Legislative von Bihar), Sri Anand Mohan Sahay (ehemaliger Sekretär der indischen Regierung), Dr. Dukhan Ram (MLA), Sri K.P. Singh, Sri N.K. Sinha, Sri I.N. Thakur, Sri Vinodananda Jha, Swami Atmananda vom Raipur Vivekananda Ashram und Dr. Baldev Prasad Mishra aus Nandgram waren einige der namhaften Würdenträger, die teilnahmen.

Der Kongress wurde am 1. November von Sri Anant Shayanam Iyengar, dem Gouverneur von Bihar, eröffnet. Alle Vorkehrungen für Unterkunft, Verpflegung und Veranstaltungsort, wurden in der Goenka Dharmashala getroffen. Täglich wurden vier Sitzungen abgehalten. Sri Swamiji war bei allen vier Sitzungen anwesend. Yoga Forschende und Übende aus weit entfernten Orten waren zum Kongress angereist und hielten Vorträge über verschiedene Aspekte des Yoga. Es gab auch Reden der versammelten Heiligen und Swamis. Alle waren von den Reden von Swami Chidananda und Swami Satyananda sehr bewegt. Die beiden Guru Bhais erzählten viele Anekdoten und Erfahrungen aus ihrem Guru Ashram.

Der Einsatz aller Freiwilligen muss hervorgehoben werden. Sri Swamiji hatte sie sehr gut ausgebildet. Der gesamte siebentägige Kongress wurde auf wunderbare Art und Weise durchgeführt. Bei dieser Gelegenheit wurde ein Souvenir-Buch, *Mechanics of Meditation*,

herausgegeben. Die Öffentlichkeit nahm dieses sehr gut auf. Das Buch ist auch auf Hindi übersetzt worden und wurde vielfach nachgedruckt.

Nach der Tagung wurden in den führenden Zeitungen von Delhi, Punjab, Madras, U.P. und anderen Orten Rezensionen über die von der Bihar School of Yoga herausgegebene Literatur, einschliesslich der Zeitschriften *Yoga* und *Yoga Vidya*, gedruckt. Eine Welle von Neugier und Interesse an Yoga erfasste die Öffentlichkeit. Von allen Seiten trafen Briefe ein. Da Sri Swamiji zu jener Zeit nicht reiste, schickte er Swami Yogashakti nach Chandigarh, Delhi und Bombay. Sie trug Swamijis Botschaft an all diese Orte. Sie verteilte Ashram Literatur und zeigte Filme über die Yoga Sadhana im Ashram. Als die Menschen von diesen Programmen in den Zeitungen lasen oder jene Filme sahen, begannen sie, Programme und Camps in ihren Städten zu organisieren und viele kamen auch nach Munger.

Aktivitäten im Jahr 1965

Im Januar 1965, anlässlich von Basant Panchami, wurde der erste Jahrestag der Gründung des Ashrams mit einem dreitägigen Satsang Programm gefeiert.

Am 10. März besuchte Maharshi Mehiji den Ashram. An diesem Tag wurde ein besonderes Satsang Programm organisiert. Es war der letzte Tag des vierten Yoga Kurses in diesem Jahr, und die Teilnehmenden erhielten ihre Zertifikate. Bei dieser Gelegenheit wurde auch ein Film über Asanas gezeigt.

Swami Yogashakti brach am 12. Mai erneut auf, um den Segen und die Botschaft von Sri Swamiji zu verbreiten. In Tatanagar, Raigarh, Bilaspur, Raipur, Bhilai, Nandgram, Gondia, Balaghat, Bombay, Delhi und Kalkutta gab es großes Interesse und breite Unterstützung für Swamijis Mission. An all diesen Orten wurden Programme organisiert, aber ohne Swamiji, denn er selbst würde in den nächsten drei Jahren nicht reisen. Deshalb begann er, seine Sannyasins an diese Orte zu schicken. Inzwischen kamen Menschen aus Madhya Pradesh, Maharashtra, Gujarat, Rajasthan und aus Übersee, um in der Schule Yoga zu erlernen.

Am 14. Juli 1965 wurde Swami Sivanandas „Nirwana Tag“ gefeiert.

Im Ashram wurde ein Festmahl für 108 notleidende Menschen aus der Umgebung organisiert, die Kurtas als Prasad erhielten. Sri Swamiji servierte das Essen und die gesamte Goenka Familie und andere Verehrende halfen ihm dabei. Auf das Festmahl folgten *Ramayana* Rezitation, Kirtan und Prasad Verteilung. Am Abend wurde ein Film über das Leben von Jesus Christus gezeigt.

Guru Purnima wurde am 17. Juli mit Havan, Puja und Prasad Verteilung gefeiert. Die Menschen waren in grosser Zahl aus vielen verschiedenen Orten gekommen. Das abendliche Satsang und Kirtan Programm wurde auch von den Einwohnerinnen und Einwohnern der Stadt besucht.

Havan und Satsang wurden am Morgen des 26. Juli durchgeführt. Es folgte ein Treffen, bei dem beschlossen wurde, dass der zweite internationale Yoga Kongress vom 1. bis 7. November abgehalten werden sollte. Es wurden Pläne für dieses Ereignis ausgearbeitet und Einladungen an viele Heilige und Gelehrte verschickt. Bald liefen die Vorbereitungen auf Hochtouren.

Am 8. September, dem Geburtstag von Swami Sivananda, wurde ein besonderes Programm mit Satsang, Bhajan und *Ramayana* Rezitation organisiert.

Am 15. September besuchte Acharya Vinoba Bhave Munger. Er kam um neun Uhr im Ashram an und wurde von Sri Swamiji empfangen. Die beiden hatten ein fruchtbares Gespräch. Nach dem Mittagessen fand in der Ashram Halle ein Treffen von Freiwilligen der Sarvodaya Bewegung statt. Vinobaji und seine Mitarbeitenden waren sehr beeindruckt von Sri Swamijis Ashram und seiner Mission. Sie drückten ihren großen Wunsch aus, am zweiten Yoga Kongress teilzunehmen. Nach dem Abendessen verließen Vinobaji und seine Mitarbeitenden den Ashram um achzehn Uhr in Richtung ihres nächsten Ziels.

Frau Vijaylakshmi Pandit bereiste im Oktober Bihar und besuchte dabei auch den Ashram. Der Ashram und ihr Austausch mit Sri Swamiji hinterließen einen tiefen Eindruck bei ihr. Als sie nach Swamijis Satsang mit ihrer Rede begann, sprach sie drei Stunden lang und verließ danach den Ashram äusserst glücklich.

Zweiter internationaler Yoga Kongress, 1965

Am 1. November begann ein siebentägiger Kongress, an dem mehr als 1500 nationale und internationale Delegierte teilnahmen. Eröffnet wurde er von S.H. Swami Niranjan Dev Teerth, Shankaracharya von Puri Peeth. Beendet wurde er von Sri Anant Shayanam Iyengar, dem Gouverneur von Bihar. Der Gouverneur von Rajasthan, Dr. Sampoornananda veröffentlichte den Erinnerungsband.

An der Tagung nahmen unter anderem Swami Chidananda aus Rishikesh; Swami Ranganathananda von der Ramakrishna Mission in Kalkutta; Prof. Tripurari Chakravarti, Swami Atmananda, Raipur; Maharshi Mehi Dasji, Bhagalpur; Yogiraj Sri Nitya Chaitanya, Delhi; Sri Madhusudanacharya, Rajgir; Srikant Thakur, Herausgeber von Aryavarta, Patna; Mutter Maria, Rom; Dr. Bruce Robertson, Kanada; Frau Shakuntala Goswami, Vrindavan; Viragiji, Varanasi; Swami Sadhanananda, Assam; Yogiraj Manuvarya, Ahmedabad; Sri Janardan Swami, Nagpur; Sri Ram Kumar von der Yoga Association of Calcutta; Sri Prakash Chandra Sur, (Informationsministerin, Bihar); Sri Siva Shankar, Sri Vinodananda Jha (ehemaliger Ministerpräsident), Sri Baleshwar Ram (Tourismusminister, Bihar) und Dr. Dukhan Ram, Patna, teil.

Während des Kongresses geschah etwas Bemerkenswertes. Die Schwestern des von den Amerikanern geleiteten Notre Dame Instituts in Jamalpur, setzten sich über ihre strengen Regeln und Vorschriften hinweg und nahmen an allen sieben Tagen des Kongresses teil. Vier Sitzungen wurden täglich abgehalten und Sri Swamiji hielt in jeder Sitzung einen Vortrag. Das Thema des Kongresses lautete „Die Rolle und das Potenzial von Yoga als Unterstützung für die Menschheit". Alle versammelten Heiligen und Würdenträger äußerten ihre Ansichten zu diesem Thema. Es wurde auch ein Sounvenir-Buch mit dem Titel *Dynamics of Yoga* herausgegeben. Der Kongress endete mit einem positiven Ergebnis und die versammelten Gäste und Verehrende kehrten mit neuem Elan und Enthusiasmus nach Hause zurück.

Aktivitäten im Jahr 1966

Der erste überregionale Yoga Kongress wurde vom 28. bis 30. Januar 1966 in Gondia organisiert. Suchende und Verehrende kamen aus

Nagpur, Amravati, Khamgaon, Nandgram, Bhilai, Raipur, Bilaspur und vielen anderen Orten. Der Kongress wurde von Swami Yogashakti geleitet. Ein 153 Jahre alter Heiliger aus Mandala, der ehrwürdige Swami Sitaram Dasji, war ebenfalls gekommen, um dem Kongress seine Ehre zu erweisen. Nach seiner segensreichen Rede kündigte Sri Viragiji die Verteilung des Kongress-Souvenirs an. Swami Janardan aus Nagpur und Swami Prarthananda aus Munger hielten ebenfalls Diskurse. Frau Shakuntala Goswami hielt jeden Tag Vorträge über das *Ramayana*. Kumari Ratna Srivastava hielt eine Rede im Namen aller weiblichen Delegierten. Sri Dharmadas Mishra aus Raipur-Rewa wurde in Sannyasa eingeweiht. Der dreitägige Kongress war ein großer Erfolg.

Am 7. Februar 1966 kam Swami Chidananda, der Präsident der Divine Life Society, Rishikesh, als Hauptgast zur Feier des zweiten Jahrestages der Bihar School of Yoga in den Ashram. Nach den Reden des Hauptgastes und anderer versammelter Würdenträger hielt Sri Swamiji einen mitreißenden Vortrag über die *Gita*, in dem er die Bedeutung des Karma Yoga hervorhob. Am Ende forderte er alle Anwesenden auf, sich mit ganzem Herzen für die Yoga Bewegung einzusetzen und die Botschaft des Yoga nah und fern zu verbreiten, anstatt einen bloßen Personenkult um ihn zu betreiben.

Am 2. Juli 1966 wurde das Guru Purnima Mahotsav in der Bihar School of Yoga gefeiert. In seiner Ansprache erklärte Sri Swamiji, dass dieser heilige Tag nicht dazu gedacht ist, die Geburt eines bestimmten Gurus zu feiern, sondern allen Brahmanishtas, gottverwirklichten Gurus, gewidmet ist.

Am Nachmittag fand ein Treffen statt, bei dem Sri Swamiji die Pläne für den dritten Internationalen Yoga Kongress vorstellte, der vom 1. bis 7. November dieses Jahres stattfinden sollte. Nachdem er verschiedene Aufgaben an die einzelnen Mitglieder delegiert hatte, erwähnte er, dass Ranchhodji, ein vierhundert Jahre alter Jnani und Kriya Yogi, nach Munger kommen würde, um diese Veranstaltung zu segnen. In der Tradition ist er einfach als Babaji bekannt, der mobile Augenambulanzen und Gemeinschaftsküchen an verschiedenen Orten organisiert hatte.

Der Gründer der buddhistischen Maitreya Universität in Norwegen,

der achtzigjährige Herr Inarbear, würde ebenfalls am dritten Yoga Kongress teilnehmen und die Gruppe der ausländischen Delegierten anführen.

An diesem Abend wurde unter der Leitung von Sri Swamiji ein systematisches Studium der *Gita* aufgenommen, welches bis zum 30. Oktober andauerte.

Am 14. Juli, dem „Nirwana Tag" von Swami Sivananda, wurde ein Fest für arme und mittellose Menschen organisiert und Sri Swamiji gab anschließend Satsang. Ein besonderes Satsang Programm wurde auch am 8. September organisiert.

Dritter Internationaler Yoga Kongress, 1966

Die Vorbereitungen für den dritten Internationalen Yoga Kongress, der vom 1. bis 7. November stattfinden würde, waren in vollem Gange. Viele Heilige und Gelehrte trafen für den Kongress ein, darunter Kriyayogi Baba, der buddhistische Yogi Inarbear, Norwegen; Swami Chidananda, Mata Sevananda und Swami Karunananda, Rishikesh; Sri Biragiji, Sri Golwalkar, Sri S.M. Bhatt und Yogacharya Major K.M. Kamath, Bombay; Sri R.C. Gupta, Simla; Swami Sivananda, Assam; Dr. Baldev Prasad Mishra, Nandgram; Sri M.D. Jafette, Bombay; Tripurari Chakravarti, Kalkutta; Yogacharya K.B. Sahasrabuddhe, Raigarh; Paramahamsa Ramhridaya Das, Varanasi; Sri Manuvarya, Ahmedabad; Parivrajaka Sadhanananda und Justice M.L. Abhayankar, Bombay; Sri J. Mishra, Darbhanga; Sri B.P. Sinha und Sri Jagat Narayan Lal, Patna; William Hooveringer, USA; das dreizehnjährige Wundermädchen Kumari Saroj Bala; Yogacharya Baidyuk Pasek, Polen; Sri T.N. Bharde, Bombay; Yogacharya Sue Holmes, Mexiko; Yogacharya Dr. R. Polderman, Holland; Dr. Sharma, Raigarh; Swami Poornananda, Kerala; Shanti Kumar Bhatt, Bombay; Swami Nitya Chaitanya Yati, Delhi; Swami Sharanananda, Vrindavan; Yogacharya Roma Blair, Sydney; Yukiko Fujita, Japan; Swami Atmananda, Raipur; Yogi Himalaya, Kerala; Prabha Atre, All India Radio, Bombay und Mitglieder der Yoga Association, Kalkutta, für die Demonstration von Asana.

Etwa zweitausend Delegierte aus dem In- und Ausland hatten sich zu dem Kongress eingefunden. Darunter befanden sich Sri Swamijis

Verehrende und Lernende sowie Mitglieder und Freiwillige der International Yoga Fellowship. In dem Maße, wie sich der Ruhm von Swamiji und seiner Arbeit verbreitete, stieg auch die Zahl der Suchenden, die nach Munger kamen. Für die Veranstaltung waren in der Goenka Dharmashala ein großes Zelt und eine Bühne aufgebaut worden. Auch für die Verpflegung war in der Dharmashala gesorgt. Hunderte von Freiwilligen waren mit verschiedenen Aktivitäten im Zusammenhang mit dem Kongress beschäftigt. Verehrende und Bekannte halfen ebenfalls mit.

Aber eine Frage bedrückte alle sehr. Swami Satyananda hatte angedeutet, nach dem Internationalen Yoga Kongress in Mahasamadhi einzugehen. Dies sorgte für Unbehagen und Unruhe unter seinem Gefolge.

1966 trug die Erinnerungsschrift den Titel *Wissenschaft des Yoga*. Herr Pai aus Bombay war ebenfalls gekommen, um an dem Kongress teilzunehmen. Er war bereits bei den beiden vorangegangenen Kongressen anwesend. Er filmte die gesamte Veranstaltung von der Eröffnung bis zum Abschluss. Der von ihm gedrehte Film wird von Zeit zu Zeit im Ashram gezeigt.

Nach der Eröffnung des Kongresses am 1. November erklärte Sri Swamiji: „Wie der Ganges wird auch Yoga vom Himalaya in die weiten Ebenen hinabsteigen müssen." Swami Chidananda sprach zum Thema „Das menschliche Leben – eine unbezahlbare Chance". Swami Sevananda, eine südamerikanische Schülerin von Swami Sivananda, berichtete über ihre Erfahrungen mit Yoga.

Sri Karunananda, ein australischer Schüler von Swami Sivananda, der derzeit als asketischer Yogi in Kaupeen Kleidung in Kurukshetra lebt, gab eine erstaunliche Demonstration von Asana und Pranayama. Sein Bhajan „*Brahma murari surarchita lingam*" und die im Rhythmus des Kartal gesungenen Kirtans verzauberten alle. Auf vielfachen Wunsch hin sang er jeden Tag Kirtan.

Sri Swamiji hielt in jeder Sitzung des siebentägigen Programms Reden und Satsangs. Die versammelten Heiligen und Gelehrten äußerten ihre Ansichten zu verschiedenen Aspekten des Yoga. Wie in den vergangenen Jahren wurde Sri Swamiji am 6. November von der Stadt

Munger empfangen und wurde von allen versammelten Würdenträgern, Verehrenden und Lernenden beglückwünscht.

Danach übergab Sri Swamiji die Leitung der Schule an seine Schülerin Swami Atmananda. Vor Tausenden von Delegierten und Besuchenden legte er ihr seinen Dhoti über die Schultern und signalisierte damit ihre Salbung zum Acharya. Wie wird es weitergehen? Das war die Frage, die alle beschäftigte.

Glückwünsche wurden von Frau Indira Gandhi und anderen führenden Persönlichkeiten des Landes übermittelt. Sri Swamijis treues Gefolge und Gratulanten hatten bereits ihre Unterstützung und ihre besten Wünsche ausgedrückt. Das Einzige, was noch fehlte, war die Anweisung von Gurudev. Sri Swamiji wartete auf einen Hinweis von ihm, wie er weiter vorgehen sollte und betete um Führung und Anweisungen.

Und dann strömte der Segen des großen Gurus auf den würdigen Schüler herab. Neben den Segnungen erhielt Sri Swamiji einen besonderen Befehl von seinem Guru:

> Vergiss Samadhi für den Moment! Du hast noch viel Arbeit zu erledigen. Du bist der Bhagiratha des Yoga Ganga, du musst diese lebensspendende Wissenschaft aus den verschneiten Höhlen des Himalayas in das zerrissene Leben der einfachen Männer und Frauen auf der ganzen Welt bringen. Du wirst weiterhin Anweisungen und Führung von mir erhalten.

Das Programm des letzten Tages endete inmitten von großer Freude und Glückseligkeit. Alle Teilnehmenden kehrten mit Gurudevs Segen und neuem Enthusiasmus in ihre Heimatstädte zurück.

Sri Swamijis Ruhm und seine Arbeit verbreiteten sich weiter. Frau Vijaya Premniti, eine enge Mitarbeiterin von Sri Swamiji, äußerte sich zu diesem Thema in einem Artikel, welcher in der Yoga Vidya Novemberausgabe 1963 veröffentlicht wurde. Damals befand sich der Sivananda Ashram noch in der Bauphase. Wie treffend ihre Ansichten sind:

Der Traum eines Sannyasins

Würden Träume erforscht, würden wir erkennen, dass erhabenen Seelen gewöhnlich durch das Medium der Träume der Auftrag zuteil wird, große Institutionen und Bewegungen zu schaffen. Es ist der Traum unseres Gurudevs, dass er die alte Wissenschaft des Yoga aus der Gruft herausholt, in der sie begraben lag, und nicht eher ruht, bis er sie erfolgreich in die moderne Kultur und Zivilisation integriert hat.

Sri Swamiji ist ein vollkommener Yogi. Durch sein persönliches Üben hat er die Prinzipien des Yoga getestet und festgestellt, dass diese von den alten Rishis überlieferte Wissenschaft vollkommen wahr und gültig ist. Er nutzt diese Prinzipien und schafft ein Fundament für die kommende Kultur und Zivilisation. Das Fundament und die Struktur der menschlichen Gesellschaft wurde immer von Visionären und Sehenden geschaffen. Der gewöhnliche Mensch weiß nur, wie er innerhalb dieser vorgefertigten Struktur zu leben hat. Von Zeit zu Zeit treten außergewöhnliche Frauen und Männer in Erscheinung, die sich von Entbehrungen, Beleidigungen, Gleichgültigkeit und Verachtung nicht beirren lassen, sondern in der Gesellschaft eine unauslöschliche Spur zu hinterlassen.

Genauso hat unser Guruji mit einer Mission begonnen, deren Bedeutung und weitreichende Auswirkungen von Laien leicht übersehen werden. Aber die zukünftigen Generationen werden den Beitrag definitiv erkennen, den Sri Swamijis vielseitige Bemühungen für die Gesundheit und den Geist unserer Gesellschaft geleistet hat. Sein Beitrag, uralte Techniken, Methoden und Wissenschaften ans Licht zu bringen und den verlorenen Ruhm der Wissenschaft des Yoga wiederherzustellen, ohne seine grundlegenden Werte zu verwässern, ist beispiellos. Er hat Yoga auf eine Stufe mit der Wissenschaft gestellt. Er hat uns gezeigt, wie äußerst nützlich die Erkenntnisse des Yoga für die moderne Gesellschaft sind. Sie sind in diesem Kali Yuga Zeitalter des Eisens, des Stahls, der Kohle, des Kupfers, des Dampfes, der Elektrizität und der Atomenergie genauso relevant, wie sie im Satya

Yuga Zeitalter der Rishis und Weisen waren. Sri Swamiji hat die so genannten gebildeten Menschen unserer Zeit herausgefordert, ein wenig zu üben, bevor sie über ein Thema sprechen, von dem sie keine Ahnung haben.

Sri Swamiji ist ein wahrer Seher. Er hat eine klare Vision vom zukünftigen Kurs der Zivilisation. Während Träumen, Meditation und Trance hatte er Einblicke in die Zukunft. In tiefen Zuständen der Meditation hörte er Stimmen und sah Gesichter unbekannter Menschen. Er wusste von vielen Suchenden und Lernenden im Voraus, dass sie ihm bei seiner Mission eine große Hilfe und Unterstützung sein würden. Auch heute noch weiß Sri Swamiji genau, was in bestimmten Arbeitsbereichen zu tun ist und wie man die Grundlage für diese Arbeiten legen kann. Er versteht es, die yogische Kultur dem einfachen Menschen auf wissenschaftliche Weise zu vermitteln. Und er teilt seine Ideen mit allen, die bereit sind, ihm Gehör zu schenken.

Es gibt viele Menschen wie Satyavrat, Basanti, Mrs. Adhyavati Sahay, Devidutt Joshi und andere, die Swami Satyananda Saraswati aus seiner Zeit im Guru Ashram kennen. Es gibt viele, die die Initiation von Swami Sivananda erhalten haben, aber Swami Satyananda als ihren Sadhana Guru betrachten. In Delhi, Bombay usw. leben viele Bekannte und Wegbegleitende aus der Jugend von Sri Swamiji, die zu seinen Lernenden geworden sind und unter seiner Anleitung Sadhana üben.

Sri Swamiji träumt davon, dass jeder Mensch Yoga in seinen Lebensstil integriert, so wie er Mäntel, Hosen, Röcke und Pyjamas integriert hat. Der breiten Öffentlichkeit fehlt die Fähigkeit, eigenständig zu denken oder zu argumentieren. Sie wird ständig von äußeren Einflüssen geprägt. Dies legt eine viel größere Verantwortung auf die Schultern der reformierenden und gestaltenden Persönlichkeiten der Gesellschaft. Das ist der Grund, warum Heilige und Sannyasins diese Last auf ihre Schultern nehmen. Da sie keine persönlichen Interessen haben, sind sie auch diejenigen, die in ihren yogischen Bemühungen erfolgreich sind.

Ich habe viele Menschen gesehen, die zu Sri Swamiji kamen,

um Hilfe und Unterstützung zu bekommen – traurige und leidende, junge und alte, Frauen und Männer. Er zeigt jedem einen Weg und eine Methode, die für sie oder ihn am besten geeignet ist. Wie verzweifelt das Leben des einfachen Menschen ist, so sehr braucht er das Licht des wahren Wissens. All das können hochrangige Regierungsbeamte, die in der Hypnose von Vergütungen und Gehältern gefangen sind, nicht ermessen. Heute kümmern sich alle zuerst um ihr eigenes Wohlergehen. Erst dann denken sie daran, jemand anderem zu helfen. Aber kann ein Sannyasin jemals so denken? Niemals. Sannyasins bleiben ihrem gewählten Weg treu, ganz gleich, welche Hindernisse auftauchen mögen.

Mit solch eisernem Willen und Entschlossenheit geht Sri Swamiji an seine Aufgabe heran, die uralte yogische Kultur wiederzubeleben. Mit Büchern, Zeitschriften, Tonbändern und Filmen, mit Vorträgen an Universitäten und in Gemeinden im ganzen Land spielt er nur eine Melodie, die Melodie des Yoga. Als glückseliger Sannyasin und strahlender Yogi ist Sri Swamiji heute mehr als ein Individuum. Er selbst ist zu einer Institution geworden. Der Wind einer umfassenden Bewegung weht durch die Seiten der Zeitschriften des International Yoga Fellowship Movement.

Sri Swamiji wird im Januar 1964 eine Yoga Schule in Munger gründen. Zweifellos wird dies die erste Einrichtung ihrer Art in Indien sein. Und es gibt Neuigkeiten, dass auch ein Yoga Forschungsinstitut eingerichtet werden soll, in dem die Wirkungen von Yoga Techniken auf Körper und Geist mit modernen wissenschaftlichen Instrumenten gemessen und aufgezeichnet werden kann. Auch dieses Institut wäre eine Premiere für Bihar, wenn nicht sogar für ganz Indien. Da auch die Regierung diese Bemühungen unterstützt, bin ich der festen Überzeugung, dass in Bihar etwas Schönes entstehen wird.

Dieser Artikel wurde 1963 geschrieben, aber er hat die Zukunft so klar und deutlich vorhergesagt. Und heute ist der Traum von Sri Swamiji wahr geworden.

Aktivitäten im Jahr 1967

Vom 13. bis 15. Januar wurde in Raigarh ein dreitägiger Yoga Kongress veranstaltet. Der Shivir wurde von Sri Swamiji selbst eingeweiht und geleitet. Sri Swamiji hatte ein Gelübde abgelegt, drei Jahre lang in Munger zu bleiben. Nach Ablauf der drei Jahre hatte er sich anlässlich des dritten Yoga Kongresses im November 1966 von dieser verbindlichen Disziplin gelöst. Und so begann er am 12. Januar seine erste Reise außerhalb Mungers und erreichte Raigarh.

Viele Heilige und Weise, Verehrende und Suchende waren aus verschiedenen Orten angereist, um an dem dreitägigen Kongress teilzunehmen. Die versammelten Würdentragenden hielten Vorträge und Ansprachen. Sri Swamiji gab in jeder Sitzung Satsang und am Abend sprach Shakuntala Devi über das *Ramayana*.

Die Bürger von Raigarh hatten einen Ashram gebaut, den sie Sri Swamiji überlassen wollten. Aber Sri Swamiji zögerte. Er schob seine Entscheidung immer wieder auf. Zunächst einmal war er nie für den Bau von Ashrams gewesen. Nun, da er doch einen in Munger gebaut hatte, sagte er, dass dieser mehr als genug sei.

Sri Swamiji war im November 1956 zum ersten Mal nach Raigarh gekommen. Damals hatte sich niemand die Mühe gemacht, mit ihm zu sprechen. Ein reicher Geschäftsmann hatte sogar abweisende Worte zu ihm gesagt. Heute bittet jedoch genau diese Person darum, einen Ashram zu stiften! Ist die Wirklichkeit nicht seltsamer als die Fiktion?

Nach eindringlichen Bitten willigte Sri Swamiji ein, den Ashram am 23. Mai einzuweihen. Die Organisierenden baten auch darum, im Ashram ein Akhanda Deepak zu entzünden. Schließlich wurde beschlossen, dass Sri Swamiji am 23. Mai mit dem Deepak aus Munger kommen und ein dreitägiges Sonderprogramm durchführen würde.

Jagadguru Abhinav Vidya Teerth, Shankaracharya von Sharada Peeth, Shringeri, kam am 16. März 1967 nach Munger und blieb für zwei Tage. Er wurde gemäß der südlichen Tradition begrüßt. Er hatte Darshan am Akhanda Jyoti, der ewigen Flamme, die zum Gedenken an Swami Sivananda ständig brennt. Alle Shankaracharyas tragen ihre Puja Gottheiten und den *Chandramauleshwar Lingam* (einen Shivalingam aus blauem Saphir) bei sich. Am Morgen des 17. März wurde eine

traditionelle *Dugdha Abhisheka* (Abhisheka mit Milch) am Shivalingam durchgeführt. Die Zeremonie wurde gemäß den vorgeschriebenen Normen und Ritualen mit fünfzig Litern Milch vollzogen. Tausende von Verehrenden und Würdentragenden hatten sich auf dem Gelände der Schule versammelt, um Zeugen dieses Brauches zu werden.

Danach hielt der Shankaracharya eine Segensrede. Er sprach über das Leben von Swami Sivananda und lobte die Bemühungen von Swami Satyananda auf dem Gebiet des Yoga. „Jagadgurus sind die ewigen Quellen der vedischen Tradition", sagte er. Adi Shankaracharya hatte in den vier Ecken des Landes vier Maths eingerichtet, um die gesamte Nation mit einem spirituellen Faden zu verbinden. Die vier Maths sind: Govardhan Peeth bei Jagannath Puri im Osten, Dwarika Peeth im Westen, Joshimath bei Badrikashram im Norden und Sharada Peeth bei Shringeri im Süden. Die Guru Parampara der Bihar School of Yoga, Munger, ist mit dem Shringeri Math verbunden.

Im Mai hatten die Einwohnenden von Raigarh zwei Eisenbahnwagen für Sri Swamijis Reise von Munger nach Raigarh reserviert. Etwa achtzig bis fünfundachtzig Verehrende aus Munger, Bhagalpur und Chhapra begleiteten Sri Swamiji. Sri Swamiji entzündete ein Deepak an der ewigen Flamme in Munger und trug es in einer kleinen tempelähnlichen Vitrine mit sich, als er nach Raigarh aufbrach. Unterwegs schlossen sich auch Verehrende aus Kalkutta, Kharagpur und Tatanagar der Gruppe an. Das Deepak wurde während der gesamten Reise mit großer Sorgfalt behandelt.

Am Nachmittag des 23. Mai erreichte der Zug Raigarh. Hunderte von Menschen hatten sich am Bahnhof versammelt, um sie zu empfangen. Als Sri Swamiji mit dem Deepak in der Hand ausstieg, begrüßten sie ihn auf traditionelle Weise. Es wurden Erfrischungen gereicht, Bhajans und Kirtans gesungen. Eine halbe Stunde später setzte sich eine öffentliche Prozession in Bewegung, bei der eine Band spielte und Kirtans gesungen wurden. Die Prozession schlängelte sich langsam zum Hanuman Dharmashala, wo für die Unterbringung und Verpflegung der Begleitpersonen gesorgt worden war. Alle duschten, aßen zu Mittag und ruhten sich dann aus. Viele Menschen waren

auch aus anderen Städten angereist, um an diesem besonderen Programm teilzunehmen.

Alle erreichten den Ashram um sechzehn Uhr. Der Deepak wurde ordnungsgemäß installiert und es folgten Bhajan, Kirtan und Satsang. Das Programm wurde in den nächsten zwei Tagen von morgens bis abends fortgesetzt. Bei der Übergabe des Akhanda Deepak an Swami Sadhanananda gab Sri Swamiji Anweisungen für den Betrieb des Ashrams und den Yoga Unterricht, der dort durchgeführt werden sollte. Er bildete ein Exekutivkomitee, um den Ashram zu leiten. Nachdem er die notwendigen Vorkehrungen getroffen hatte, kehrte Sri Swamiji mit seinen Verehrenden nach Munger zurück. So begann der erste Ashram in Madhya Pradesh. Welch eine Fügung des Schicksals, dass der Ashram nur wenige Schritte von der Kirche und dem Hotel entfernt gegründet wurde, wo ein Kirchenvater vor vielen Jahren einem müden, hungrigen und durstigen Sri Swamiji Erfrischungen angeboten hatte.

Erster Ausbildungskurs für Yoga Lehrende

Die Nachfrage nach ausgebildeten Yoga Lehrenden stieg sowohl in Indien als auch im Ausland. Einige Yoga Lehrende aus Übersee wurden von ihren Regierungen finanziell unterstützt, einen Ausbildungskurs an der BSY zu absolvieren. Sie sollten im Juli eintreffen. Sri Swamiji entschied, dass der Internationale Ausbildungskurs für Yoga Lehrende in Munger durchgeführt werden sollte. Der Kurs würde neun Monate dauern. Die fünfzehntägigen Kurse wurden während diesem Zeitraum von Munger nach Raigarh verlegt.

Für den neunmonatigen Kurs wurde ein umfassender Lehrplan ausgearbeitet. Der Kurs fand vom 1. Juli 1967 bis 31. März 1968 statt. Ziel war es, Personen, die bereits über eine gewisse yogische Vorbildung und Erfahrung verfügten, eine vertiefte Ausbildung in den subtileren Aspekten des Yoga zu vermitteln.

Die Teilnehmenden aus Indien und Übersee reisten bereits im Juni zu dem Kurs an. Einige hatten von ihren jeweiligen Regierungen Stipendien erhalten. Die Teilnehmenden waren im Vorfeld durch den Kursprospekt informiert worden, wie schwierig und anstrengend der

Lebensstil während des Kurses sein würde. Sie müssten Brahmacharya in Gedanken und Taten einhalten. Sie würden keinen Kontakt zu Menschen außerhalb des Ashrams haben. Sie durften nicht einmal einen Blick außerhalb der Ashram Mauern werfen.

Während des Kurses wird Sri Swamiji mit seinen Kursteilnehmenden Yoga Sadhana üben. Die Schülerinnen und Schüler werden nach dieser Ausbildung, bei der Rückkehr in ihre jeweiligen Länder, die indische spirituelle Kultur und Tradition repräsentieren.

Vierter internationaler Yoga Kongress in Gondia

Zum Anlass von Guru Purnima, vom 18. bis 20. Juli, wurde in Munger ein dreitägiges Programm organisiert. Am 21. Juli wurde Guru Purnima voller Inbrunst und mit großer Hingabe gefeiert. Viele Menschen kamen, um an den Guru Purnima Feierlichkeiten teilzunehmen. Auch aus Gondia waren Verehrende gekommen. Dort war auch ein Ashram entstanden. Es war der Herzenswunsch der Menschen in Gondia, dass Sri Swamiji vom 1. bis 7. November den vierten Internationalen Yoga Kongress in Gondia durchführen würde. Sri Swamiji gab seine Zustimmung und seinen Segen für den Kongress in Gondia und gab ihnen Ratschläge für verschiedene organisatorische Angelegenheiten in diesem Zusammenhang. Viele bedeutende Heilige und Gelehrte mussten eingeladen werden. Er erläuterte ausführlich, wer eingeladen würde und was in den Einladungsschreiben stehen sollte.

Der *Shankaracharya* von Dwarika Peeth, Jagadguru Abhinav Satchidananda, wird eingeladen, um den Kongress zu eröffnen. Etwa einen Monat vor Beginn des Kongresses werden ein paar Swamis aus Munger kommen. Bis dahin kommt Satyavratji ab und zu, um bei den Vorbereitungen zu helfen. Sri Swamiji wird mit seinen Verehrenden und Lernenden am 29. Oktober in Gondia eintreffen.

Mit Sri Swamijis wertvollen Ratschlägen, Anweisungen und Segnungen kehrten die Verehrenden von Gondia in ihre Heimatstadt zurück, wo sie begannen, Formulare und Broschüren zu drucken und Einladungsbriefe zu versenden.

Satyavratjis Aktivitäten waren seit der Gründung des Munger Ashrams noch hektischer geworden. Als die Fabrik im April/Mai 1962 den

Betrieb einstellte, wurden 5000 Menschen arbeitslos. Sie organisierten einen Aufstand, der Fall ging vor Gericht, aber der Streit blieb ungelöst. Schließlich schaltete sich die Regierung ein und übernahm das Werk. Nachdem die Fabrik über 15 Monate lang geschlossen blieb, wurde sie schließlich unter der Aufsicht von Sri Raja Ram Gupta wiedereröffnet. Er kam und inspizierte alles und rief das ganze Management zu Besprechungen und Diskussionen zusammen. Viele Maschinen befanden sich in einem maroden Zustand, weil sie nicht mehr benutzt worden waren. Neue Maschinen wurden bestellt, die alten überholt, der Kessel befeuert und die Fabrik wieder in Betrieb genommen.

Satyavratji war mit dem Betrieb der Druckerei und der Herausgabe von Büchern und Zeitschriften beschäftigt. Er hatte beschlossen, nicht mehr in seinen alten Beruf in der Fabrik zurückzukehren. „Ich habe all diese Arbeit in der Druckerei. Und dann ist da noch der Ashram in Munger, den ich hin und wieder besuchen will, da Sri Swamiji Munger nicht verlässt." Mit diesen Worten nahm Satyavratji an keinem der von Raja Ram Gupta einberufenen Treffen teil. Dieser schickte mehrmals seinen Diener, rief auch immer wieder an, aber Satyavratji entschuldigte sich jedes Mal.

Eines Tages kam Raja Ram Gupta selbst in unser Haus (der Druckerei) und sagte zu Satyavrat: „Ich bin neu in diesem Unternehmen und habe nicht viel Erfahrung in diesem Bereich. Ihr müsst in die Fabrik zurückkehren und mir helfen, sie wieder zum Laufen zu bringen. Nach einer Woche vor Ort habe ich alle relevanten Informationen und auch einige praktische Erfahrungen sammeln können. Ich habe Ihre Akten und Register gesehen. Ich habe von anderen viel Lob über Sie vernommen. Deshalb bin ich gekommen, um Sie abzuholen. Ohne Ihre Unterstützung kann ich die Fabrik nicht betreiben. Sie kümmern sich um die Fabrik und gleichzeitig um Ihre Druckerei und Angelegenheiten Ihres Gurus. Sie können nach Munger gehen, wann immer es nötig ist. Sobald die Fabrik wieder erfolgreich arbeitet, werde ich Sie nicht mehr belästigen. Aber in den nächsten zwei oder drei Jahren müssen Sie mir helfen. Jetzt, wo ich vor Ihrer Tür stehe, werde ich nicht eher gehen, bis Sie sich bereit erklären, mit mir zu kommen."

Satyavratji begleitete ihn in die Fabrik und organisierte alle

Angelegenheiten neu. Ehemalige Mitarbeitende wurden kontaktiert, Briefe an ehemalige Kundschaft wurden verschickt und langsam wendete sich das Schicksal des Betriebs. Satyavratji zog in die Nähe der Fabrik, während ich weiterhin in der Druckerei blieb, die nun recht gut lief. Wir hatten einen erfahrenen Mitarbeiter, Anil Rai, eingestellt, der sich um den gesamten Betrieb der Druckerei kümmerte.

Swami Niranjan wartete ständig darauf, wieder nach Munger gehen zu können. Nach dem Bau des Ashrams im Jahr 1964 fuhr er oft dorthin. Manchmal mit Satyavratji, manchmal mit Dharmashakti und manchmal gingen alle drei zusammen in den Ashram und verbrachten dort ein paar Tage.

1967 reiste Satyavratji zum Basant Panchami Treffen nach Munger. Nach seiner Rückkehr sagte er zu Raja Ram Gupta: „Ich habe drei Jahre lang in der Fabrik gearbeitet, seit sie wiedereröffnet wurde. Jetzt, wo sie reibungslos läuft, ist es an der Zeit, aufzuhören."

Raja Ram Gupta war natürlich nicht sehr begeistert von seinem Vorschlag. Aber Satyavratji begründete: „Ich werde selbst in dieser Stadt wohnen. Wenn es nötig ist, werde ich euch auf jeden Fall helfen, und von Zeit zu Zeit werde ich euch auch um Hilfe bitten. Bitte erlauben Sie mir, jetzt zu gehen. Meine Schulden sind beglichen."

Mit Gottes Gnade verlief alles reibungslos. Im April verließ Satyavratji schließlich die Fabrik. Innerhalb von fünfzehn Tagen war sein Arbeitsauftrag beendet. Im Mai verließ er das Quartier der Firma und zog in die Stadt. Guptaji hatte gewollt, dass er in der Unterkunft der Firma blieb. „Du musst das Quartier nicht aufgeben. Bleib noch ein Jahr oder so. Es gibt hier viele Leute, welche die Firma vor sieben oder acht Jahren verlassen haben, aber immer noch an ihrer Firmenunterkunft festhalten. Warum hast du es so eilig, dein Quartier aufzugeben?" Aber Satyavratji hatte sich entschieden.

Trotz Satyavratjis Ausscheiden aus der Fabrik blieb seine Beziehung zu Raja Ram Gupta in bester Ordnung. Wann immer er erfuhr, dass Satyavratji nach Munger ging, schickte er Bettlaken oder Moskitonetze für den Ashram. Er half und unterstützte den Ashram auf jede erdenkliche Weise. Im Mai fuhr er nach Raigarh, um Sri Swamiji zu treffen, den er sehr verehrte.

Krishnananda und Prarthanananda kamen im September aus Munger, um für die Versammlung in Gondia zu arbeiten. Auf Swamijis Anweisung hin ging Satyavratji im Oktober nach Gondia und Prarthanananda kehrte nach Munger zurück. Die Zahl der Teilnehmenden wuchs mit jedem weiteren Kongress. Es wurde erwartet, dass dieses Mal noch mehr Heilige und Weise anwesend sein würden.

Für den Ashram in Gondia wurden 25 Hektar Land erworben. Der Ort lag zwei Kilometer von der Stadt entfernt an der Kurwa Straße. Es war geplant, auf dem Gelände des Ashrams eine ‚Sivananda Public School' einzurichten. Es gab auch Pläne für den Anbau von Gemüse, Blumen und Obst. Herr Patwardhan war zu dieser Zeit Forstbeamter der Region. Dank seiner besonderen Bemühungen und der Unterstützung der örtlichen Bevölkerung konnte der Ashram schnell errichtet werden.

Auf dem Gelände eines Gymnasiums im Herzen der Stadt war für den internationalen Kongress ein großes Zelt aufgebaut worden. Für die Unterbringung der Teilnehmenden wurde in den Räumlichkeiten der Schule gesorgt.

Die *Zähmung der Kundalini* war das Sounvenir-Buch, welches für die Tagung gedruckt wurde. Satyavratji war bereits in Gondia. Annapoorna kam aus Raipur in Nandgram an. Sie, Dharmashakti und Niranjan sollten Sri Swamiji am 29. Oktober nach Gondia begleiten.

Swamiji sollte Nandgram am 29. um elf Uhr erreichen. Drei Waggons waren für sein Gefolge reserviert worden, das aus neunzig Schülerinnen und Schülern des neunmonatigen Kurses für Yoga Lehrende sowie aus Verehrenden und Lernenden aus Munger, Bhagalpur, Chhapra und Patna bestand. Der Zug würde an jeder Station fünfundzwanzig oder dreißig Minuten halten, anstatt der vorgeschriebenen Dauer von fünf oder zehn Minuten. Sri Swamiji kam nach vier Jahren wieder hierher. Tausende von Menschen drängten sich an jedem Bahnhof und warteten auf die Ankunft von Swamijis Zug. Sie brachten so große Mengen an Früchten, Blumen, Prasad und Erfrischungen mit, dass selbst nach der Verteilung an alle Anwesenden auf dem Bahnhof noch viel übrig blieb!

Der Zug kam schließlich um dreizehn Uhr in Nandgram an. Als

Swamiji die große Menschenmenge sah, die sich für seinen Darshan versammelt hatte, stieg er auf dem Bahnsteig aus. Dharmashakti stieg mit Niranjan und Annapoorna in den Zug ein. Eine Lawine von Blumen, Girlanden und Erfrischungen rollte auf sie zu. Die riesige Menschenmenge war kaum noch zu bewältigen. Der Zug, der normalerweise drei Minuten angehalten hätte, blieb dreißig Minuten auf dem Bahnsteig stehen. Um dreizehn Uhr dreissig verließ der Zug schließlich den Bahnhof von Nandgram und erreichte nach einem Zwischenstopp in Dongargarh um sechzehn Uhr Gondia. Am Bahnhof von Gondia herrschte ein so großer Andrang, dass die Freiwilligen eine Stunde brauchten, um uns sicher aus dem Bahnhof zu bringen.

Viele große Heilige und Mahatmas waren gekommen, um am Kongress teilzunehmen: Jagatguru Sri Satchidananda Maharaj aus Dwarkapeeth; der 156-jährige Baba Sitaram Das, Mandala; Swami Chidananda und Swami Karunananda, Rishikesh; Swami Manuvarya, Ahmedabad; Swami Atmananda, Raipur; Swami Sharanananda, Vrindavan; Swami Poornananda, Kerala; Swami Sivananda, Assam; Swami Nirmalananda, Australien; Sri Morarji Desai, Sri Babasaheb Bharde, Sri Basant Rao Naik, Chief Minister, Maharashtra, Sri N.D. Chaudhary, Bildungsminister, Maharashtra; Swami Karmananda; Dr. Tajuk Pasek, Polen; Dr. R. Polderman, Yoga Therapeut, Holland; Dr. M. D. Jafette, Bombay; A. E. Vikarama, Ceylon; Mrs. Sulay Hudson, Präsidentin des Yoga Institute, Albuquerque; Yogini, New Mexico; Sri K.S. Kendhe, Puna; Sri K.S. Joshi, Sagar; Vidyamata, Paris; Swami Dayasagar, Paris; Rishiji Maharaj, Paris; Kakasaheb Kelkar, Neu Delhi; Savita Ben Mehta, Porbandar und Sri Ashok Mehta, Nagpur.

Das Thema des Kongresses lautete „Einführung von Yoga in den Bildungsbereich“. Der Kongress wurde vom Shankaracharya von Dwarkapeeth eröffnet. Sri Swamiji war während des gesamten Programms anwesend, das Satsangs, Bhajan und Kirtan sowie Asana Demonstrationen umfasste. An den Abenden hielt Frau Shakuntala Goswami Vorträge über das *Ramayana*. Täglich wurden auch Filme über die Bihar School of Yoga gezeigt.

Drei Frauen aus dem neunmonatigen Kurs für Yoga Lehrende sollten am 2. November um drei Uhr morgens die Sannyasa Einweihung

erhalten. Sri Swamiji sagte zu Satyavratji: „Auch du musst heute Sannyasa annehmen."
„Alles von dir ist wie ein Segen", antwortete Satyavratji, „die Frage nach Annahme oder Ablehnung stellt sich mir nicht."

Dementsprechend wurden vier Lernende am Morgen des 2. November, dem verheißungsvollen Tag von Diwali, in Sannyasa eingeweiht: Swami Devatmananda Saraswati, Swami Yogeshwarananda Saraswati, Swami Satyavratananda Saraswati und Swami Vivekananda Saraswati.

Die Satsangs, Bhajans und Kirtans wurden den ganzen Tag über fortgesetzt. Am Abend war die ganze Stadt mit Tausenden von Lichtern erleuchtet. Die funkelnden Feuerwerkskörper erhellten den Nachthimmel und ihr donnernder Lärm war überall zu hören. Die vier neu eingeweihten Sannyasins wurden von den Einwohnenden von Gondia gebührend empfangen. Jagadguru Shankaracharya und Sri Swamiji sprachen bei dieser Gelegenheit.

Während des siebentägigen Kongresses äußerten sich die Vortragenden über die Mittel und Wege, Yoga in das Bildungssystem zu integrieren. Auch viele Heilige und Mahatmas beehrten den Kongress mit ihrer Anwesenheit. Sie hielten Satsangs über Yoga und andere spirituelle Themen. Sieben Tage lang strömte ein kontinuierlicher Yoga Ganga durch die Stadt. Am 6. Tag wurde ein städtischer Empfang organisiert, um Sri Swamiji zu beglückwünschen. Am 7. Tag fand dann die Abschlusssitzung des Kongresses statt. Sri Swamiji reiste am 8. Mai mit seinem Gefolge und den Lernenden nach Munger zurück. Er wies Swami Satyavratananda, seinen neu eingeweihten Sannyasin Schüler an, in Nandgram zu bleiben und die Druckerei, die Bücher und Zeitschriften weiterhin zu betreuen.

Aktivitäten im Jahr 1968

Vom 1. bis 3. Januar fand in Patna ein Yoga Kongress statt. Sri Swamiji leitete die Veranstaltung.

Der Ashram in Gondia war inzwischen fertig. Die Einwohnenden von Gondia hatten Sri Swamiji für die Einweihungsfeier am 12. Februar eingeladen. Von Gondia aus sollte Sri Swamiji für ein eintägiges

Programm nach Nagpur, dann für einen einwöchigen Kongress nach Bombay und schließlich für ein weiteres einwöchiges Programm nach Muzaffarpur reisen. Ein Brief von Sri Swamiji traf ein: „Dharmashakti wird mich auf meiner Reise begleiten. Nachdem sie Gondia, Nagpur, Bombay und Muzaffarpur besucht hat, wird sie für ein paar Tage nach Munger kommen."

Sri Swamiji schrieb einen separaten Brief an Niranjan: „Niranjan, ich hatte dich gebeten, die Schule zu besuchen, um das Alphabet zu lernen. Du hast gelernt, was du lernen musstest. Du schreibst jetzt sogar ausgezeichnete Briefe. Jeder hier liebt es, deine Briefe zu lesen. Nun ist es an der Zeit, dich zu entscheiden, wo du leben willst."

Und Niranjan traf seine Entscheidung ohne zu zögern. Wir hatten in dieser Angelegenheit nicht viel zu sagen. Wir hatten alles in die Hände von Sri Swamiji gelegt. „Ich habe mich entschieden, nach Munger zu gehen, um mit Swamiji zu leben." Mit diesen Worten ging Niranjan zu seiner Schule und sagte zum Direktor: „Ich gehe nach Munger. Bitte streichen Sie meinen Namen von Ihren Listen."

Seine Lehrpersonen waren sehr verärgert. Sie versuchten ihm seine Entscheidung auszureden: „Bleib noch ein paar Monate. Deine Prüfungen stehen im März an...". Sie kamen sogar zu uns nach Hause und versuchten, mit uns zu reden. Schliesslich war Niranjan ihr Musterschüler, der sich selbst und der Schule einen Namen gemacht hatte. Mit fünf Jahren war er der Beste in der zweiten Klasse, mit sechs Jahren der Beste in der dritten Klasse. Niranjan war nicht nur der Klassenprimus, sondern auch ein Allrounder, der in allen Fächern brillierte. Seine hilfsbereite und kooperative Haltung hatte ihn zum Liebling seiner Lehrerinnen und Lehrer gemacht. Wenn er bei den bevorstehenden Prüfungen die vierte Klasse übertreffen würde, würde der Ruf der Schule mit Sicherheit noch besser werden. Aber am Ende setzte sich das Schicksal durch ...

Sri Swamiji erreichte Gondia am 12. um sechzehn Uhr mit fünfzehn bis zwanzig Verehrenden und Teilnehmenden des neunmonatigen Kurses für Yoga Lehrende. Niranjan und Dharmashakti hatten ihn von Nandgram aus begleitet. Satyavratji brachte Bücher und

Zeitschriften nach Nagpur. Er würde uns dort am 14. treffen und nach Bombay begleiten.

Die Einwohner von Gondia hatten alles Notwendige für das Programm vorbereitet. Es begann damit, dass der Sekretär der Sivananda Cultural and Educational Society, Sri Mahadev Dhote, alle Dokumente und Schlüssel des Ashrams an Sri Swamiji übergab. Sri Swamiji gab daraufhin die Akten, Schlüssel und die gesamte Verantwortung für den Ashram an Swami Yogashakti weiter. In seiner Rede skizzierte er seine Vision für die Sivananda Public School. „Ich habe viel zu vollbringen", sagte er. „Ich kann nicht an einem Ort bleiben, aber meine Schülerinnen und Schüler werden hierbleiben und meine Arbeit fortsetzen. Ich erwarte eure volle Unterstützung und Zusammenarbeit in dieser Hinsicht. Mit eurer Hilfe wird die Arbeit der Schule und des Landwirtschaftsbetriebes sicherlich gedeihen. Ich werde euch von Zeit zu Zeit besuchen."

Sri Swamiji berief eine Sitzung der Ashram Verwaltung ein und erklärte dem leitenden Swami und seinen vier Assistenten alles über die relevanten Formulare, Broschüren, Regeln und Vorschriften des Ashrams. In der Nacht des 13. Februar fuhr er mit dem Zug nach Nagpur.

Er erreichte Nagpur am Morgen des 14. An drei oder vier Orten in der Stadt waren Programme arrangiert worden, die den ganzen Tag über stattfanden. Sri Swamiji schickte uns auf eine Besichtigungstour zum örtlichen Museum und zu den Firmengärten. Nach dem Abendessen leitete er ein Programm auf dem Gelände des Rama Mandir und nahm danach einen Zug nach Bombay.

Der Zug erreichte Bombay am Abend des 15. Februar. Wir wurden in einem palastähnlichen Gutshaus an der Meeresküste untergebracht. Das siebenstöckige Gebäude beherbergte in den oberen Etagen Büros und ein Hotel, während die unteren Etagen für Veranstaltungen genutzt wurden. Der Veranstaltungsort für den Kongress in Bombay war die örtliche Pferderennbahn, wo ein großes Festzelt aufgebaut worden war.

Viele Heilige und Weisen beehrten den Kongress mit ihrer Anwesenheit. Auch viele führende Persönlichkeiten des Landes nahmen teil, darunter der Vizepräsident Sri V.V. Giri, Sri Morarji Desai und

andere. Ein großer Kongress in der Finanz- und Industriemetropole Indiens zog zwangsläufig eine große Zahl von Menschen an. Die Menschen strömten aus allen Teilen der Stadt zum Tagungsort.

Die Einwohner von Bombay äußerten den Wunsch nach einem Ashram. Es wurde ein Grundstück beim Somaiya Building Trust (Ghatkopar) erworben und am 22. Februar 1968 legte der Gouverneur von Maharashtra, Sri P.V. Cherian, den Grundstein für die Bombay School of Yoga. Sri Morarji Desai und Frau Savita Ben ‚Porbander' hielten bei dieser Gelegenheit Reden.

Am 23. Februar ging Sri Swamiji für einen Tag nach Porbander. Nach seiner Rückkehr verließen wir alle am 24. Februar Bombay. Satyavratji kehrte nach Nandgram zurück. Sri Swamijis Gruppe erreichte Mokama am Nachmittag des 25. Februar. Ein Auto und ein Bus waren zum Bahnhof gekommen, um uns zu empfangen. Wir erreichten Muzaffarpur schließlich um sechzehn Uhr. Auf dem Gelände des Sati Rani Tempels gibt es eine große Dharmashala, in der wir untergebracht und verpflegt wurden.

Die Eröffnung des Programms in Muzaffarpur war für den 25. am Abend geplant. Auf dem Gelände der Pferderennbahn war ein großes Zelt aufgebaut worden. Am Abend fanden Bhajans, Kirtans und Ansprachen statt. Das reguläre Programm begann am nächsten Tag um vier Uhr morgens. Das siebentägige Treffen war ein großer Erfolg. Sri Swamiji unterhielt sich mit den Teilnehmenden und viele erhielten Mantra Diksha.

Am 3. März fuhr Sri Swamiji mit dem Auto nach Munger. Unterwegs war ein Mittagessen in Mishrajis Gutshaus organisiert worden. Nach dem Essen und einer einstündigen Pause setzte die Gruppe ihre Reise fort und erreichte um fünfzehn Uhr den Ashram in Munger.

Auch der neunmonatige Ausbildungskurs für Yoga Lehrende war zu Ende gegangen. Mitten in der anspruchsvollen Sadhana waren die Schülerinnen und Schüler ebenfalls zum Kongress in Gondia gefahren. Die Ausbildung und die Sadhana wurden nach ihrer Rückkehr aus Gondia wieder aufgenommen. Die Teilnehmenden aus Übersee waren sehr glücklich über die Möglichkeit, nach Abschluss ihres Kurses fast einen Monat lang Indien zu bereisen und an verschiedenen

Kongressen teilzunehmen. Sie sahen, hörten und erlebten viele verschiedene Dinge und waren sehr erfreut über den Respekt, den sie als Yoga Lehrende an den verschiedenen Orten erhielten.

Die Pläne für Sri Swamijis Welttournee kristallisieren sich langsam heraus. Seine Abreise ist für den 27. April geplant. Bevor er ins Ausland reist, wird er den Ashram seines Gurus besuchen und dessen Auftrag und Segen an seinem Samadhi Schrein empfangen. Sri Swamiji hat beschlossen, den 31. März als „Tag der Geburt des yogischen Bewusstseins" zu feiern und dann am 1. April nach Rishikesh zu reisen. Er wird vom 19. bis 21. April ein Welt Yoga Seminar leiten, zu dem sich der Vizepräsident Sri V.V. Giri freundlicherweise bereit erklärt hat, zu kommen. Alle Vorkehrungen für dieses Programm sind getroffen worden.

Ein spezielles Satsang Programm wurde am 31. März abgehalten, um die Geburt des yogischen Bewusstseins zu feiern. Am 1. April reiste Sri Swamiji nach Delhi, begleitet von fünfzehn oder sechzehn Verehrenden aus Munger und allen Schülerinnen und Schülern des Kurses für Yoga Lehrende. Auch Niranjan und Dharmashakti begleiteten Swamiji. Wir erreichten Delhi am 2. April, dem verheißungsvollen Tag von Ramnavami.

Sri Manohar Lal Gupta kam zum Bahnhof, um uns zu empfangen. Er hatte Vorkehrungen für unseren Aufenthalt in seinem Haus in Kamla Nagar getroffen. Wir blieben dort drei Tage lang. Er zeigte uns alle Orte von historischem und touristischem Interesse. Sri Swamiji ging zum Trimurti Bhavan, wo er sich mit Smt Indira Gandhi traf. Sie hatte ein langes und wertvolles Gespräch mit Sri Swamiji. Er besuchte auch Sri Yashwant Rao Chauhan, mit dem er ebenfalls ein fruchtbares Gespräch führte. In verschiedenen Teilen Delhis wurden mehrere Programme durchgeführt.

Sri Swamiji brach am Morgen des 5. nach Rishikesh auf und kam dort am Abend an. Die Ashram Leitung war bereits über Sri Swamijis Ankunft informiert worden. Zwei Swamis waren zum Busbahnhof gekommen, um uns zu empfangen. Wir wurden alle mit dem Bus zum Sivananda Ashram gebracht. Wir waren siebzig oder achtzig Personen und die gesamte Gruppe wurde im Ashram untergebracht. Die

Ashram Bewohnenden hießen Swami Satyananda besonders herzlich willkommen. Die gesamte Gruppe wurde auf eine Tour durch den Ashram mitgenommen, wo sie die Druckerei, den Vishwanath Tempel, den Samadhi Schrein, Gurudevs Kutir, Annapurna Bhavan, die Akhanda Kirtan Halle, das Krankenhaus und die Bibliothek sahen. Am Abend wurden in der Akhanda Kirtan Halle Bhajan, Kirtan und Satsang abgehalten.

Am nächsten Tag sagte Sri Swamiji zu allen: „Macht einen Ausflug in die Stadt, aber seid bis zum Mittagessen wieder zurück." Er zeigte den ausländischen Schülerinnen und Schülern, wohin sie gehen und wie sie dorthin kommen sollten. In der Gruppe befanden sich auch sechs oder sieben indische Frauen. Er sagte ihnen: „Dharmashakti ist schon oft hier gewesen. Sie kennt sich hier gut aus. Bleibt bei ihr und seht euch die Sehenswürdigkeiten dieses Ortes an."

Am Morgen würden wir ein Bad im Ganges nehmen und später den Samadhi Tempel, die Druckerei, den Gita Bhavan und andere nahe gelegene Orte besuchen. Nach dem Mittagessen würden wir in Richtung Lakshman Jhula gehen und die verschiedenen Tempel besichtigen. Wir würden rechtzeitig zum Abendessen zurückkehren und danach am abendlichen Satsang Programm teilnehmen. Dharmashakti und Niranjan saßen stundenlang am Ganges in der Nähe von Swami Sivanandas Kutir. Dort hatten sie auch den Darshan von seinem Jyoti.

Sri Swamiji besuchte den Samadhi und das Kutir seines Gurus und wanderte dann an den Ufern des Ganges entlang durch die vertrauten Berge, Dschungel und Flüsse. Er ging überall hin und traf alle.

Schließlich erhielt er den Auftrag und den Segen seines Gurus. Am dritten Tag gab es am Abend ein besonderes Satsang Programm. Sri Swamiji und seine Guru Bhais sprachen zu diesem Anlass. Swamiji erhielt von seinem Guru Ashram je eine Kiste mit Büchern und Früchten als Geschenk. Besonderes Prasad wurde an alle verteilt. Am Morgen des Vierten fuhren wir nach Delhi und erreichten am nächsten Tag Munger.

Vom 19. bis 21. April fand in Munger die Abschlussfeier des Internationalen Ausbilungskurses für Yoga Lehrende statt. Nach der

Verteilung der Zertifikate und Bücher an die Schülerinnen und Schüler sprach Sri Swamiji über die Bedeutung dieses Anlasses. Er sagte: „Diese „Yoga Babys“ wurden neun Monate lang im Schoß dieser mütterlichen Yoga Schule aufgezogen. Nun ist die Zeit gekommen, sie für eine große Sache zu weihen – das Wohlergehen und die Gesundheit der Menschheit. Zu diesem feierlichen Anlass ist es meine aufrichtige Hoffnung und mein Wunsch, dass diese gottgesegneten Kinder des Yogas sich als fähig erweisen werden, das wilde Pferd des Materialismus zu zügeln.“

Auch die zu diesem Anlass versammelten Heiligen und Mahatmas äusserten ihre Ansichten. Die Schülerinnen und Schüler erzählten von ihren eigenen Erfahrungen und drückten ihre Gefühlen aus gegenüber den alten Weisen Indiens, die die Wissenschaft des Yoga in den Höhen des Himalaya begründet und vervollkommnet hatten, und gegenüber Mutter Ganga, welche die Wissenschaft buchstäblich aus dem verschneiten Himalaya bis an die Türschwelle der leidenden Menschheit gebracht hat. Alle Teilnehmenden drückten ihre tiefste Dankbarkeit gegenüber ihrem geliebten Gurudev, Sri Swamiji, aus. Die abschließende Ansprache hielt der Ministerpräsident von Bihar, Sri Bhola Paswan.

Am 22. April verabschiedete sich Sri Swamiji von allen Teilnehmenden des Ausbildungskurses und gab ihnen seinen Segen für ihre bevorstehende Aufgabe, Yoga in ihren Heimatländern zu verbreiten.

Die Menschen waren aus vielen verschiedenen Orten angereist, um an diesem Einberufungsprogramm teilzunehmen. Swami Satyavrat war am 17. aus Nandgram angereist. Nach Abschluss des Programms baten die Menschen aus Raigarh Sri Swamiji um die Erlaubnis, den fünften Internationalen Yoga Kongress in Raigarh zu organisieren.

„Gut“, willigte Sri Swamiji ein. „Beginnt mit den Vorbereitungen für die Veranstaltung. Ihr müsst den Shankaracharya von Shardapeeth als Hauptgast einladen. Beginnt so bald wie möglich mit dem Versand von Einladungsschreiben. Macht Werbung für den Kongress in den Zeitschriften *Yoga* und *Yoga Vidya*. Im August werde ich Swami Yogeshwarananda schicken. Sie wird die gesamten Vorbereitungen beaufsichtigen. Holt euch Rat bei Satyavratji, wann immer ihr ihn braucht.

Formulare, Broschüren, Bücher – alles wird in unserer Druckerei in Nandgram hergestellt. Später werden weitere Swamis kommen, um euch bei den Vorbereitungen zu helfen. Ich werde nach meiner Rückkehr von der Weltreise ebenfalls kommen, vielleicht zwei oder drei Tage vor Beginn des Kongresses."

Swami Satyavrat bat um die Erlaubnis, Niranjan nach Nandgram mitzunehmen, für die Zeit, in der Sri Swamiji auf seiner Weltreise war. Der Plan war, ihn zu den Guru Purnima Feierlichkeiten nach Munger zurückzubringen. Sri Swamiji stimmte zu und wir reisten alle am 24. nach Kalkutta. Am 25. flog Sri Swamiji nach Bombay, von wo aus sein internationaler Flug für den 26. angesetzt war. Swami Satyavrat, Niranjan und Dharmashakti reisten von Kalkutta aus nach Nandgram.

Erste Welttournee

Swami Satyananda Saraswati, der Vorbote einer globalen yogischen Renaissance, brach am 26. April 1968 von Bombay aus zu seiner ersten Weltreise auf. Die Boeing 747 hob um elf Uhr dreissig nach Kuala Lumpur (Malaysia) ab. Das Flugzeug war in Safranfarben gestrichen, und im gesamten Innenraum befanden sich Nachbildungen von Wandmalereien aus Ajanta. Es schien, als würde Sri Swamiji seinen Kopf auf Wolkenkissen legen und in der stillen Weite eines endlosen Himmels schweben.

Kuala Lumpur war das Arbeitsgebiet Sri Swamijs Gurudev, Swami Sivananda, während seiner Zeit als Arzt auf den Kautschukplantagen des früheren Malaya. Um einundzwanzig Uhr landete das Flugzeug von Sri Swamiji in Singapur. Er wurde sofort von einer Schar eifriger Reporter umringt. Danach wurde er von den Einwohnenden Singapurs empfangen. Am 27. April gab er einen Satsang und besuchte verschiedene Orte und Einrichtungen der Stadt. An jedem Ort, den er besuchte, wurde er mit großer Herzlichkeit empfangen und begrüßt. Die Menschen in Singapur sind sich des Lebens und der Arbeit von Swami Sivananda sehr bewusst. Die gelehrte und gebildete Klasse empfindet tiefen Respekt für ihn.

Sri Swamiji reiste am 3. Mai nach Hongkong. Auf dem Flughafen von Hongkong wurde er wieder von den Leuten der Presse umlagert,

die ihm viele Fragen stellten. Von Hongkong aus flog er nach Sydney, wo er sieben Tage lang blieb. Während seines Aufenthalts in Sydney gab er nicht weniger als sechzehn Fernsehinterviews und führte an vielen verschiedenen Orten Programme durch. Von Sydney aus reiste er nach Tokio, dann weiter nach Honolulu und erreichte schließlich Nordamerika. Dort besuchte er Vancouver, San Francisco, Los Angeles, Chicago und Toronto.

Nach der Überquerung des Atlantiks kam Sri Swamiji in Europa an. Er blieb elf Tage in London, wo er Tag und Nacht Programme durchführte. Er gönnte sich keine Ruhepause, selbst seine Mahlzeiten kamen ihm wie Interviews vor. Während seines Aufenthalts hielt er eine Ansprache in der Westminster Abbey. Damals war es unerhört, dass ein indischer Sannyasin, gekleidet in zwei Dhotis, vom Kirchenpodium eine Rede hielt. Aber die Kraft seiner Persönlichkeit war so groß, dass seine Botschaft bereitwillig angenommen wurde.

Sri Swamiji schickte seine Grüße zu Guru Purnima aus Frankreich. Er führte Programme in Norwegen, Finnland, Holland, Belgien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, der Schweiz und Österreich durch. Nachdem er fünf Monate lang den Funken der yogischen Renaissance in der ganzen Welt entzündet hatte, kehrte Sri Swamiji am 17. September nach Indien zurück.

Nach seiner Ankunft in Delhi am 17. unternahm er eine Rundreise durch Indien und hielt sich jeweils einen Tag in Porbander, Ahmedabad, Jaipur, Khamgaon, Amravati und Nagpur auf. In Gondia und Nandgram blieb er jeweils für drei Tage. Außerdem besuchte er Bhilai, Raipur, Bilaspur, Cuttack, Bhubaneshwar und Kalkutta für jeweils einen Tag. An all diesen Orten wurde er wie ein Held empfangen.

Swamiji kam am 25. Oktober in Munger an. Er blieb dort zwei Tage und brach dann am 27. Oktober mit Swami Niranjan nach Raigarh auf. Sie erreichten Raigarh am Morgen des 29. Oktobers. Einige andere Swamis und Verehrende aus Munger trafen am 30. in Raigarh ein.

Fünfter internationaler Yoga Kongress, Raigarh

Anlässlich des fünften Internationalen Yoga Kongresses hatten die

Menschen von Raigarh um einen Nachdruck von Swamijis gesamter Hindi Literatur gebeten. Dharmashakti und Swami Satyavrat kamen am 29. in Raigarh in Begleitung von zwei Dienenden an und brachten all diese Bücher mit.

Eine ganze Reihe spiritueller und politischer Führungspersonen nahm ebenfalls an diesem Kongress teil. Jagadguru Abhinav Satchidananda von Dwarkapeeth war der Hauptgast des Kongresses. Swami Satchidananda, der Gurubhai von Sri Swamiji, war extra aus New York angereist, um an der Tagung teilzunehmen.

Der Kongress wurde am 1. November vom Shankaracharya feierlich eröffnet und von Sri Swamiji geleitet. Den ganzen Tag über wurden Bhajans, Kirtans, Satsangs und Vorträge gehalten. Das Thema dieses Kongresses war „Bildung und Yoga". Fünfzig prominente indische Heilige äußerten sich während der Dauer des Kongresses. Smt Shakuntala Goswami hielt wunderschöne Vorträge über das *Ramayana* und das *Bhagavata*. Am siebten Tag schloss Swami Satchidananda aus New York den Kongress formell ab.

Sri Swamiji verließ Raigarh am nächsten Tag zusammen mit seinen Verehrenden und Lernenden. Sie erreichten Kalkutta am 9. und Munger am 10. November. Am 20. November sollte ein Ausbildungskurs für Yoga Lehrende beginnen. Dharmashakti begleitete Sri Swamiji ebenfalls nach Munger, um dort drei Monate zu bleiben.

Erweiterung des Ashrams

In den ersten Tagen gab es nicht viele Zimmer im Ashram. Als immer mehr Menschen kamen, wurde der Mangel an Wohnraum zu einem immer wiederkehrenden Problem. Yoga Nidra Vihar wurde 1965 gebaut. Im Jahr 1966 wurde daneben ein großer Raum namens Ojhi gebaut, der als Bibliothek diente. Ein weiterer Raum wurde angebaut, mit einem zusätzlichen „unterirdischen" Raum für Sri Swamijis Sadhana. Davor befand sich eine strohgedeckte Kutir, in dem Sri Swamiji Kriya Yoga Einweihungen gab.

Auch Dharmashakti hatte 1965 an diesem Ort ihre Kriya Yoga Einweihung erhalten. Die strohgedeckte Hütte war aus Gras und Lehm gebaut und wurde von einer Weinrebe umrankt. Dharmashakti

reinigte die Hütte jeden Tag und verteilte frischen Kuhdung auf dem Boden. Das erinnerte sie an die Kutirs der Weisen von einst, welche sie auf alten Bildern gesehen hatte. 1967 wurden in zwei Zimmern Büros eingebaut. Während des neunmonatigen Ausbildungskurses für Yoga Lehrende wurden zusätzliche Besuchende in der nahen Dharmashala untergebracht. Manchmal nahm Sri Swamiji alle Schülerinnen und Schüler mit und blieb im Ananda Bhavan.

Als viele Yoga Übende aus Übersee ihr Interesse an der Teilnahme des nächsten Ausbildungskurses für Yoga Lehrende bekundeten, wurde mit Rat und Hilfe von Goenkaji mit dem Bau eines dreistöckigen Gebäudes begonnen. Die Arbeit daran begann im Juli und bereits im Oktober war das Gebäude fertig. In diesem Gebäude können problemlos einhundertfünfzig Schülerinnen und Schüler untergebracht werden, bei Bedarf zweihundert und während der Programmzeit zweihundertfünfzig.

Während Sri Swamiji in Übersee auf Tournee war, wurde er gebeten, einen weiteren Ausbildungskurs zu leiten. So wurde beschlossen, ab dem 20. November einen Kurs zu beginnen. 125 Interessierte hatten bereits ihre Anmeldeformulare eingesandt. Einige der Interessierten waren bereits zum Internationalen Yoga Kongress in Raigarh angereist. Nach dem Ende der Tagung kamen sie mit Sri Swamiji nach Munger.

125 Lernende aus Übersee und 25 bis 30 aus Indien nahmen an dem Ausbildungskurs für Yoga Lehrende teil, der am 20. November 1968 begann. Alle Schülerinnen und Schüler wurden in dem neuen Gebäude untergebracht. Während dieses dreimonatigen Kurses, der in englischer Sprache abgehalten wurde, erhielten die Teilnehmenden Unterricht und Ausbildung in vielen Aspekten des Yoga. Am 20. Februar, zum Ende des Kurses, wurden ihnen in einer besonderen Einberufungszeremonie ihre Zertifikate überreicht. Die Absolvierenden dankten Sri Swamiji von ganzem Herzen und nahmen sich feierlich vor, die Botschaft des Yoga in ihren jeweiligen Heimatstädten zu verbreiten.

Sri Swamiji sagte einmal:

Ich halte nichts davon, einer abstrakten Philosophie oder einem System zu folgen. Der Mensch muss nach der höchsten Wahrheit suchen, bei deren Erreichen alle Unwirklichkeit und Unwahrheit zur Bedeutungslosigkeit verblasst.

Was immer ich tue, tue ich für die Erfüllung von *Gurudevs* Vision und nicht aus einem persönlichen Wunsch oder Ehrgeiz heraus. Deshalb muss ich an einem Tag sengende Strahlen des Zorns auf jemanden niederprasseln lassen. Am nächsten Tag kümmere ich mich sanft um jemand anderen, wie die beruhigenden Strahlen des Mondes. An einem Tag erfreue ich mich daran, einem Menschen zu dienen. Am nächsten Tag muss ich die Knöpfe von jemand anderem drücken, damit eine Arbeit erledigt wird. In jedem Fall betrachte ich mich als völlig unschuldig an jeglichem Fehlverhalten.

Die Tendenz, andere zu verleumden und über sie zu lästern, die man häufig beobachten kann, mag ich absolut nicht. Guru Seva bedeutet nicht, einen Anschein der Verehrung oder Frömmigkeit zu erwecken und die Essensreste des Gurus an seinem Geburtstag zu verspeisen. Dem Guru seinen Körper, seinen Geist und seine Seele vollständig zu opfern, ist wahrer Dienst am Guru.

Das Herz des Gurus ist ein Ozean der Liebe, der Barmherzigkeit und des Mitgefühls. Selbst wenn jemand eine Million Fehler beginge, könnte der Guru das Herz dieses Menschen niemals verletzen.

Aktivitäten im Jahr 1969

Im Februar 1969 wurde der Gründungstag der Bihar School of Yoga an Basant Panchami gefeiert. Zu diesem Anlass wurde ein dreitägiges Programm mit Bhajans, Kirtans, Satsangs und *Ramayana* Rezitation durchgeführt.

Am 1. März 1969 begann Sri Swamiji mit sieben Schülerinnen und Schülern eine *Madhu Sanchay* („Honigsammel-Tour") durch Indien. Honig wird aus unzähligen, farbenfrohen Blüten gewonnen. Seine Qualitäten und Verwendungsmöglichkeiten sind zahllos. Er wird für Yajna, für Opfergaben an den Herrn, *Panchamrit*, köstliche Leckereien,

Medizin und Stärkungsmittel und zur Rettung des Lebens von Säuglingen verwendet. Die Honigbienen sind wahre Heilige. Mit ihren winzigen, zarten Körpern saugen sie den Nektar aus den Blüten und legen ihn in ihren Waben ab. Dann gehen sie auf ihre nächste Runde. Das ist nicht nur ihre tägliche Routine, sondern ihr lebenslanges Sadhana.

Jede Blüte enthält eine bestimmte Menge Nektar. Aber die Blume selbst kann diesen Nektar nicht herausnehmen und anbieten. Die Honigbienen saugen den Nektar aus Blüten und machen Honig daraus. Auch unsere Herzen enthalten Nektar, aber wer kennt die Kunst, ihn herauszuholen? Wer will sein Leben opfern, um der Menschheit Honig zu geben? Was für eine große und gewaltige Aufgabe! Sie kann nur von denjenigen bewältigt werden, die fehlerfreie, furchtlose, hartnäckige, fleißige und erleuchtete Karma Yogis sind. Mit diesem Ziel und Zweck vor Augen begann Sri Swamiji seine Madhu Sanchay Tour durch ganz Indien. Seine Verehrenden organisierten zwei-, drei- und viertägige Veranstaltungen an verschiedenen Orten.

Sri Swamiji verließ Munger mit sieben Lernenden und nach der Durchführung von Programmen in Bhagalpur, Patna, Muzaffarpur, Dhanbad, Kalkutta, Kharagpur, Tatanagar, Raigarh, Bilaspur, Sambalpur, Raipur, Gondia, Nandgram, Bhilai, Nagpur, Amravati, Bombay, Pune, Porbander, Ahmedabad, Jaipur, Delhi, Bhopal, Sagar, Jabalpur und Gorakhpur, kehrte er am 2. Juni nach Munger zurück. Dies war eine historische dreimonatige Reise.

Sri Swamijis *Madhu Vidya*, seine Technik des Nektarverteilens, ist subtil und geheimnisvoll, aber in ihrer Wirksamkeit unübertroffen. Wahrlich, er verteilt Nektar seit April 1956, dem Tag, an dem er den Ashram seines Gurus verließ. Als er am 26. April 1968 seine erste Weltreise antrat, machte er sich mit seinem Nektartopf erneut auf den Weg. In allen Ländern, die er besuchte, verteilte er den Nektar des Yoga an Gläubige und Nicht-Gläubige gleichermaßen.

Swami Satyananda Saraswati ist eine seltene Persönlichkeit, die eher an das Tun als an das Reden glaubt. Sein Leben ist von den Zwillingsströmungen von Jnana und Karma beseelt. Das Brahma Jnana der *Brahma Sutras* und das selbstlose Karma Yoga der *Bhagavad Gita*

scheinen sich nahtlos in seinen Lebensstil und seine Einstellung einzufügen. Weisheit im Denken und Geschick im Handeln; beides zusammen ist nur bei begnadeten Menschen zu finden. Indien hatte nie einen Mangel an großherzigen Heiligen und wunderbaren Gelehrten. Große Weisen, Heilige und Koryphäen sind in diesem gesegneten Land geboren worden. Aber selten hat man ein solch vielseitiges Talent in der Persönlichkeit eines Heiligen gesehen.

In der Sannyasa Tradition vollziehen sich nach und nach große Veränderungen. Die Gewohnheit, vor den eigenen Problemen wegzulaufen und Sannyasa anzunehmen, geht jetzt zu Ende. Weisheit und Unterscheidungsvermögen dämmern in den Köpfen der Menschen schon in jungen Jahren; die schlafende Energie Indiens beginnt zu erwachen.

In seiner Guru Purnima Botschaft, die er im Juli verkündete, sagte Sri Swamiji:

> Unsere Geschichte voller Massaker und Blutbäder deutet auf die unausweichliche Schlussfolgerung hin, dass weder unsere Tempel noch die mechanische Wiederholung von Stotras, und auch nicht die übernatürlichen Kräfte, die wir verehrten, unser Leben umgestalten oder uns in unseren Krisen helfen konnten. Wo war die so genannte wundertätige Gottheit von Somnath, als ihr Schrein von Mohammad Gaznavi achtzehnmal geplündert und zerstört wurde? Wo war die angebliche Göttlichkeit von Kashi Vishwanath, als es das Zentrum aggressiver Kriege war? Wo waren die Siddhas und Yogis, als die Feuersbrunst des Krieges das Herz Indiens zu Asche verbrannte?
>
> Es waren die Priester, die leichtgläubigen Massen, die supermaterialistisch vergötterten Personen – die Vorboten des Schicksals, deines und meines – die uns mehr Schaden zugefügt haben als Nadir Shah und Taimur Lang zusammen. Und wenn ihr wachsen, stehen und gehen wollt, dann lasst euch von diesem Sadhu sagen, dass nichts außer euren eigenen, unnachgiebigen Bemühungen euren lang gehegten Plan verwirklichen wird. Keine Götter und Göttinnen, keine Priester und Priesterinnen oder Asketen

und Asketinnen können einer Nation zu materiellem Wohlstand verhelfen. Wegen unserer verwahrlosten spirituellen Einstellung haben wir seit Ewigkeiten gelitten, während sich der Rest der Welt materiell weiterentwickelt.

Die „lebenden Heiligen" jeder Epoche und jeder Nation haben der menschlichen Entwicklung wirksam gedient. Shankara veränderte die integrale Struktur Indiens. Tulsidas war auf wunderbare Weise erfolgreich darin, eine tiefgreifende Revolution in den Bestrebungen und im Ausdruck unserer Landsleute herbeizuführen. Er hat zweifellos die Geißel der Geister, Teufel und bösen Kräfte aus den Massen vertrieben. Er war es, der vom Missbrauch der Siddhis abriet. Es war Rama Krishna, der Indien darauf vorbereitete, für seine wahre Sache zu kämpfen. Heute ist es unsere Pflicht, ihnen – den Verfechtern der menschlichen Sache – die gebührende Anerkennung zu erweisen.

Guru Purnima ist der Tag des Erwachens und Entstehens. Mögen wir zu Beginn dieses *Karma Yugas*, des Zeitalters des unaufhörlichen Karma Yoga, mit Vitalität erfüllt sein. Möge unser Geist eine weite und ausgedehnte Vision entwickeln, damit wir unser eigenes Selbst, den lebenden Gott, in jedem einzelnen Menschen erkennen können.

Sechster internationaler Yoga Kongress, Sydney

Der sechste internationale Yoga Kongress wurde vom 9. bis 16. September auf ausdrücklichen Wunsch der australischen Verehrenden in Sydney durchgeführt. Sri Swamiji verließ Munger am 5. September. 680 Delegierte aus vielen verschiedenen Ländern nahmen an dem Kongress teil, der von Sri Swamiji persönlich geleitet wurde.

Nach dem Kongress reiste Sri Swamiji nach New York, Paris und Wien und kehrte am 30. September nach Munger zurück.

Vom 1. bis 31. Oktober wurde in Munger ein spezielles Yoga Training für Kinder mit Behinderungen oder Verhaltensauffälligkeiten durchgeführt.

Vom 1. bis 7. November leitete Sri Swamiji einen Kriya Yoga Kurs in Munger, an dem 80 Teilnehmende geschult wurden.

Auf besonderen Wunsch der indischen Suchenden wurde vom 20. November bis zum 20. Februar ein dreimonatiger Sadhana Kurs in Hindi durchgeführt. Nahezu 90 Personen nahmen an diesem Kurs teil. Die Teilnehmenden baten darum, dass ein solcher Kurs in naher Zukunft erneut durchgeführt wird.

Aktivitäten im Jahr 1970

Mit dem Basant Panchami Programm am 10. Februar 1970 wurde der Gründungstag des Ashrams gefeiert. Das Programm umfasste Bhajans, Kirtans, Diskurse und Satsangs.

Am 12. Februar kamen Swami Satyavrat, Dharmashakti und Kumari Ratna (die jüngere Schwester von Dharmashakti) in Munger an. Sie waren gekommen, um den Geburtstag von Swami Niranjan am 14. Februar zu feiern und wollten eine Woche lang bleiben. Seit Sri Swamiji 1956 nach Nandgram gekommen war, war Ratna die Anführerin seiner „Affenarmee", die aus den Kindern von Nandgram bestand. Sri Swamiji nannte sie liebevoll „Ram-ratan". Im abendlichen Satsang stellte er Ram-ratan allen vor und erinnerte sich an die Ereignisse von 1956-57. Am Ende bat er sie, ein paar Worte zu sagen:

> Seit ich hier bin, denke ich immer wieder an diese Tage zurück. Jetzt sind es nur noch ferne Erinnerungen in meinem Leben. Damals bewegte sich Sri Swamiji unter uns und spielte mit uns wie ein Kind. Wir Kinder waren die Herrscher über die Morgen- und Abendstunden. Wir erlaubten Sri Swamiji nie, die nicht enden wollende Serie von Geschichten zu unterbrechen, die er uns erzählte. Sobald eine zu Ende war, verlangten wir eine neue. Wir hatten nie Angst vor Didis (Dharmashakti) Schelte. Nur selten ging ein müder Blick über Sri Swamijis Gesicht; er hatte eine grenzenlose Fähigkeit, unsere Trotzanfälle zu ertragen. Zweifellos waren wir ein wenig hart und grausam mit ihm, ohne die Größe des Mannes und die Mission, die er im Sinn hatte, zu verstehen. Heute ist uns klar, dass er nicht nur unser bester Freund und Spielkamerad war, sondern eine alles überragende, universelle Persönlichkeit. Er hat die selbstbewusste Aura eines Menschen,

der im Begriff ist, eine neue Ära einzuleiten. Und doch hat er das Mitgefühl eines sensiblen Anführers. Er hat eine Revolution ins Leben gerufen, die die ganze Welt berührt und bewegt. Es ist keine äußere Revolution, sondern eine stille, innere. Ihre Forderungen sind viel größer als die kleinlichen Bedürfnisse von uns Kindern. Die Welt hat lange auf einen solchen Anführer gewartet.

Sri Swamiji ist die Inspiration hinter einer weltweiten Yoga Bewegung und das persönliche Vorbild einer großen Gruppe von talentierten Sannyasins, sowohl aus Indien als auch aus dem Ausland. Auf seinen Schultern ruht eine enorme Verantwortung, die ihn den ganzen Tag über beschäftigt. Er kann sich nicht dem Luxus hingeben, auf die vergangenen Kapitel seines Lebens zurückzublicken. Kapitel, die für uns Kinder eine prächtige Kindheit darstellen, in der die zukünftigen Kämpfe unserer Seelen noch verborgen lagen. Immer wieder bin ich versucht, ihn zu fragen: „Jetzt, wo du ein Titan mit grenzenlosem Potenzial bist, erinnerst du dich an die goldenen Momente, in denen wir gemeinsam Sketche aufführten und Spiele spielten? In denen du uns Geschichten erzähltest wie eine Mutter und uns herumkommandiert hast wie ein Vater? Wir haben die Empörten gespielt und Du den Unschuldigen. Ich wünschte, ich könnte diese goldenen Momente noch einmal erleben!“

Sri Swamiji mag grenzenlos sein, doch er berührt jede einzelne unserer Seelen. Der 7. Juni 1956 ist für immer in meinem Gedächtnis eingebrannt, denn es war der entzückendste und schönste Tag meines Lebens. Am Morgen des 7. Juni siegte meine Neugier über die Zweifel, die mich quälten. Als ich den Bahnhof von Nandgram erreichte, war ich erstaunt, einen gut aussehenden Jüngling zu erblicken, dessen strahlendes Gesicht von lockigem Haar umrahmt war – wahrhaftig eine majestätische, lebendig gewordene, griechische Skulptur. Das göttlich geheimnisvolle Lächeln auf seinem Gesicht erinnerte mich an einen tibetischen Lama, dessen Gesicht das immergleiche unergründliche Lächeln trägt, während es in einem dunklen Kloster im flackernden Licht einer winzigen Öllampe erscheint. Es fühlte sich an, als ob ein

intimer Teil meines eigenen Geistes, der lange Zeit getrennt gewesen war, wieder mit mir vereint worden wäre. Er zog uns Kinder mit seinem einfachen, unschuldigen Lächeln und Lachen in seinen Bann und wurde bald zu unserem Messias. Wir sahen ihn auf einer Stufe mit Sri Rama und Krishna. Und dieses großartige Bauwerk des Yoga, das wir heute sehen, verdanken wir der Magie unseres liebsten „Messias".

Unzählige Ströme des Mitgefühls fließen von ihm aus und ergießen sich in die geplagten Herzen aller leidenden Seelen auf dieser Erde. Das lodernde Feuer seines Yogas und seines Tapasyas hat unzählige Zuhause erhellt. Er ist wie eine reine Austernschale, in der sich die wunderschöne Perle Niranjan, sein *manas putra*, manifestiert hat. Obwohl er noch sehr jung ist, ist Niranjan entschlossen, in die Fußstapfen seines Gurus zu treten und seine Träume zu verwirklichen.

Auf dem Schlachtfeld des Lebens bläst „Satyam", wie Sri Krishna, ins Muschelhorn des Yoga und legt den Grundstein für ein neues Zeitalter und eine neue Kultur. Seine Reden, Lieder und vor allem seine Yoga Bewegung bewirken ein großes Erwachen in den Herzen der leidenden Menschen.

Alle Anwesenden waren von Kumari Ratnas Worten sehr bewegt. ‚Dada', der Herausgeber von *Sacchi Baat*, sagte: „Kind, du hast mir Tränen in die Augen getrieben …"

Ab dem 17. Februar findet in Patna ein dreitägiger Shivir statt. Nach Beendigung des Shivirs wird Sri Swamiji am 19. abends nach Munger zurückkehren und am 21. nach Bilaspur aufbrechen. Nach einem dreitägigen Programm vom 23. bis 25. Februar wird er am 26. Februar zurückkehren. Er sagte zu Swami Satyavrat: „Wir werden alle zusammen gehen. Ihr drei werdet dabei sein und Niranjan wird mich auch begleiten. Bitte besorge fünf Tickets."

Um die Aktivitäten der Yoga Bewegung in Munger auszuweiten, erwarb Sri Kedarnath Goenka ein großes Haus im Bereich des Forts und schenkte es Sri Swamiji. Im Juni 1970 weihte Sri Swamiji dieses Gebäude feierlich ein und nannte es Sivananda Kutir Yogashram

(SKY). In diesem neuen Gebäude begannen sieben- und zehntägige Kurse. Die ein- und dreimonatigen Kurse wurden weiterhin im Sivananda Ashram durchgeführt.

Siebter internationaler Yoga Kongress, Paris

Der siebte Internationale Yoga Kongress wurde vom 16. bis 18. Mai 1970 in Paris von Swami Devatmananda organisiert. Sri Swamiji eröffnete und leitete alle Veranstaltungen des Kongresses. In der indischen Botschaft in Paris hielt Sri Swamiji einen Vortrag über „Die Methoden und Techniken des Tantra", der viele falsche Vorstellungen über Tantra ausräumte. Er hielt auch aufklärende Vorträge über Swara Yoga, Kundalini Yoga und Kriya Yoga. Nachdem er die Pläne zum Bau von zwei neuen Ashrams in Paris und in Irland fertiggestellt hatte, kehrte er nach Indien zurück.

Guru Purnima wurde am 18. Juli in Munger in Anwesenheit von Tausenden von Verehrenden aus Indien und dem Ausland gefeiert. Inmitten von Bhajans, Kirtans und Mantras wurde eine Guru Puja durchgeführt und Sri Swamiji gab Hunderten von Suchenden die Einweihung. Der abendliche Satsang zog eine solche Menschenmenge aus Munger an, dass die Zuhörerinnen und Zuhörer nicht mehr alle auf dem Ashram Gelände Platz hatten und auch von ausserhalb des Haupttors, von der Strasse aus, gebannt den Bhajans, Kirtans und dem Satsang lauschten.

Sri Swamiji weihte bei dieser Gelegenheit auch die Internationale Yoga Bibliothek ein. Sie wird für den dreijährigen Sannyasa Ausbildungskurs genutzt werden, der am 8. September dieses Jahres beginnt. In naher Zukunft wird sie die weltweit größte Bibliothek ihrer Art werden.

Am 18. August brach Sri Swamiji zu seiner vierten Weltreise auf. Er besuchte England, Nordirland, Dänemark, Frankreich, Belgien, Westdeutschland, die Schweiz und Österreich, wo er Yoga Seminare leitete, öffentliche Vorträge hielt und Suchende in das Mantra Rezitieren einweihte. Die Tournee war in jeder Hinsicht ein großer Erfolg und Sri Swamiji kehrte am 6. September nach Munger zurück.

Der dreijährige Sannyasa Ausbildungskurs begann am 8. September.

Es gab eine große Zahl von Bewerbungen, von denen schließlich 108 Kandidatinnen und Kandidaten für den Kurs ausgewählt wurden.

Dreijähriger Sannyasa Kurs

Die Ausbildung der 108 Suchenden begann am 8. September um vier Uhr morgens, der verheißungsvollen Stunde von *Brahma Muhurta*. Es war der Geburtstag von Swami Sivananda Saraswati. Nun ist das gesegnete Land Bihar einmal mehr von den heiligen Gesängen der Sannyasins durchdrungen – und dies zum ersten Mal seit dem goldenen Zeitalter von Kaiser Ashoka.

Mit den Worten von Swami Niranjan:

Swami Sivananda nährte eine Hoffnung und eine Vision,
Und Swami Satyananda verwirklichte diesen Traum.
Es ist Indiens erster und meistgehegter Traum,
Der Menschheit ein entwickeltes, erwachtes Wesen zu schenken.

Sannyasa ist keine Entsagung,
Sondern eine Vorbereitung auf das Opfer.
Aufopferung bedeutet nicht Selbstverneinung,
Sondern lebenslanger Dienst mit voller Hingabe.

Das bloße Anlegen von ockerfarbenen Gewändern färbt den Geist nicht,
Auch ein rasierter Kopf oder verfilzte Locken machen einen nicht zu einem Sannyasin,
Ist die Haarpflege für diejenigen, die immer bereit sind zu dienen, nicht eine unnötige Bemühung?

Ein Sannyasin hat nur eine alles verzehrende, feste Idee:
Pflicht – gegenüber seinem Guru und der Mission seines Gurus,
Pflicht gegenüber seinen Mitmenschen und seinem Schöpfer.

Sadhana, Swadhyaya und Seva; kein Schlaf, keine Rast, keine Kleidung, kein Essen, kein Geschwätz. Nur ein gründliches Studium der Schriften – der Veden, der Agamas, der Nigamas, der Puranas und der Darshanas – sowie praktische Kenntnisse der menschlichen Anatomie und Physiologie. Darüber hinaus wird eine Ausbildung in

Körperpflege, verschiedenen Yoga Sadhanas, Ashram Management, organisatorischen Fähigkeiten, Wissen über internationale Kulturen und verwandten Themen angeboten. Kurz gesagt, im Laufe der nächsten sechsunddreißig Monate werden diese Sannyasins durch ein Programm von Ausbildung, Erfahrung und Selbststudium geführt, das darauf ausgerichtet ist, *Prajnashakti*, *Bhaktibhavana* und *Karmashakti* zu entwickeln, d.h. die Fähigkeiten von Kopf, Herz und Händen.

Wegen des Sannyasa Ausbildungskurses wurden sechs Monate lang keine Programme im Ashram durchgeführt. Auch reiste Sri Swamiji nicht außerhalb des Ashrams. Es war eine anstrengende Zeit mit Sadhana und Tapasya für alle Ashram Bewohnenden. Der Ashram blieb sogar für die Verehrenden aus Munger geschlossen.

Das Sadhana der 108 Sannyasa Auszubildenden begann nach dem Vorbild der alten Gurukuls des Treta und Dwapara Zeitalters. Eine Zeit lang blieb Sri Swamiji mit allen Teilnehmenden in Ananda Bhavan, wo sie sich in intensives Sadhana vertieften. Im Dezember kam Kejriwalji aus Dhanbad. Er bat Sri Swamiji, für einen Monat lang mit all seinen Sannyasa Kursteilnehmenden nach Dhanbad zu kommen. Er würde alle notwendigen Vorkehrungen treffen. Es gab dort viel Platz mit vielen Zimmern, einem Bauernhof, einem Garten und sogar einem Swimmingpool. Sein Anwesen befand sich in Dhansar, vier Meilen von Dhanbad entfernt. Die Zeche, die Kantine und die Büros waren ebenfalls in der Nähe.

„Gut", sagte Sri Swamiji, „wir kommen im Januar."

Aktivitäten im Jahr 1971

Am 1. Januar 1971 machten sich drei Swamis von Munger aus auf den Weg nach Übersee. Es gab Gerüchte, dass Swami Niranjan auch nach Irland gehen würde. Swami Satyavrat und Dharmashakti kamen am 1. Januar nach Erhalt eines Telegramms in Kalkutta an. Swami Amritananda und Satchidananda reisten am 2. Januar nach Belfast. „Ich werde am 28. Februar nach Irland aufbrechen", sagte Sri Swamiji. „Niranjan wird mich begleiten. Kommt mit mir nach Munger." Wir erreichten Munger am 4. Januar und es wurde beschlossen, dass alle am 8. Januar nach Dhanbad fahren würden. Swami Satyavrat würde

nach einem zweitägigen Aufenthalt nach Nandgram aufbrechen und Dharmashakti würde eine Woche in Dhanbad bleiben.

Sri Swamiji gab den Sannyasa Ausbildungsteilnehmenden, die in Munger blieben, alle notwendigen Anweisungen für ihr Sadhana und reiste dann mit den anderen 50 Teilnehmenden nach Dhanbad. In Dhanbad sollten sie einen Monat lang Sadhana üben und den Einheimischen der Umgebung Yoga unterrichten. Anschliessend würden sie zu Fuß nach Orissa weiterreisen, den Dorfbewohnern unterwegs *Gita*, *Ramayana* und Yoga beibringen und von Almosen leben. Ihr Ziel ist Sambalpur, wo ab dem 3. April der achte internationale Yoga Kongress stattfindet. In Vorbereitung auf den Kongress führen die Sannyasins an vielen Orten in und um Sambalpur Camps und Kurse durch.

Seit dem 8. September 1970 gab es im Ashram täglich ein einstündiges Kirtan Program. Sri Swamiji erforschte die Auswirkungen von Kirtan auf den Geist und die Emotionen. Es gab jeweils zwei oder drei Kirtans, die alle Swamis von Anfang an in Ekstase versetzten. Die Swamis fingen an, sich im Rhythmus des Kirtans zu wiegen und zu tanzen und viele erlangten einen exaltierten Zustand jenseits des Wachbewusstseins. Etliche Male fiel auch Sri Swamiji in Trance.

Swami Satyavrat reiste am 11. Januar nach Nandgram. Dharmashakti folgte ihm am 16. Januar. Und auch Sri Swamiji verließ Dhanbad in der letzten Januarwoche und kehrte mit Swami Niranjan nach Munger zurück. Die übrigen Sannyasins setzten ihre Sadhana in Dhanbad fort und blieben bis zum 10. Februar.

Sri Swamiji reiste am 27. Februar nach Kalkutta und brach am 1. März mit dem elfjährigen Swami Niranjan nach Irland auf. Nachdem er Swami Niranjan im Ashram in Belfast zurückgelassen hatte, leitete Sri Swamiji mehrere Yoga Kongresse und Seminare in verschiedenen Ländern Europas und kehrte am 28. März nach Munger zurück.

Achter Internationaler Yoga Kongress, Sambalpur

Die gesamten Vorbereitungen für den achten internationalen Yoga Kongress in Sambalpur wurden vom Lions Club getroffen. Die Orient Papier Fabrik von Vrajraj Nagar hat ihren Hauptsitz in Sambalpur. Das Firmengelände war recht geräumig, mit vielen Büros, Wohnräumen

für Kunden und Geschäftsleute, Lagerräumen, Garagen und einem großen Innenhof. Das riesige Zelt für den Kongress und alle Vorkehrungen für die Unterbringung und Verpflegung der Delegierten waren in diesen Räumlichkeiten organisiert worden.

Sri Swamiji kam am 2. April in Sambalpur an. Tausende von Delegierten waren gekommen, um an dem Kongress teilzunehmen. Es waren auch viele Delegierte aus Übersee dabei. Der Kongress wurde vom höchsten Richter des Obersten Gerichtshofs von Orissa, Sri Mishraji, eröffnet. Das Thema des Kongresses lautete „Yoga und sozialer Dienst". Alle Veranstaltungen wurden von Sri Swamiji selbst geleitet. Wie immer fanden jeden Tag vier Sitzungen statt. In jeder Sitzung wurden Bhajans, Kirtans und Diskurse von bedeutenden Heiligen und Würdenträgern gehalten. Ein besonderes Merkmal dieses Kongresses war, dass der Tenor der Reden eher wissenschaftlich als religiös klang. Anstatt abstrakt und theoretisch, waren die Vorträge praxisnah. Der fünftägige Kongress endete am Abend des 7. April. Am 8. April reiste Sri Swamiji nach Konark und kehrte am 10. April zurück. In Sambalpur war ein Ashram im Entstehen. Er war fast fertig und die Einweihung war für den nächsten Monat geplant.

Am 12. April nachmittags besuchte Sri Swamiji Vrajraj Nagar, wo er die Orient Papier Fabrik und den Shankha Fluss besichtigte. Nach einer Ruhepause und dem Abendessen im Gästehaus der Firma gab Sri Swamiji einen Satsang auf dem Gelände des örtlichen Birla Tempels. Im Anschluss an den Satsang brach er nach Raigarh auf und kam dort um zwei Uhr morgens an. Er blieb vier Tage und hielt Satsangs und Vorträge. Es wurde ein Treffen einberufen, um die Zukunftspläne des Raigarh Ashrams zu besprechen. Sri Swamiji hatte vor, nach Munger zurückzukehren. Aber auf die besondere Bitte von Swami Satyavrat hin stimmte er zu, nach Nandgram zu kommen. Es war Swami Satyavrats sehnlicher Wunsch, dass Sri Swamiji bis Guru Purnima mit seinen angehenden Sannyasins in Nandgram bleiben würde. Die Ausbildung der Sannyasins ginge in Nandgram weiter. Er hatte bereits mit den örtlichen Mitarbeitenden und Freiwilligen in Nandgram gesprochen und sie standen voll und ganz hinter seinem Plan.

Der Nandgram Ashram liegt vier Kilometer von der Stadt entfernt.

An der G.E. Road wurden sechs Hektaren Land erworben. Es wurde ein Brunnen ausgehoben und eine 9 x 24 Meter große Halle gebaut. An beiden Seiten der Halle befindet sich jeweils eine breite Veranda mit je zwei Zimmern in den Ecken, insgesamt also vier Zimmer. Ein Lager, eine Küche und ein großer Speisesaal befanden sich zu jener Zeit im Bau. Sri Swamijis Zimmer, ein zusätzlicher Raum an der Vorderseite, sowie Toiletten und Bäder wurden ebenfalls in jener Zeit gebaut. Es gab einen großen Hof, in dem eine provisorische Küche eingerichtet worden war. Eines der vier Eckzimmer war in der Zwischenzeit für Sri Swamiji hergerichtet worden. Die übrigen drei Räume wurden als Lager, Büro und Bibliothek genutzt. Als alles soweit eingerichtet war, erzählte Swami Satyavrat Sri Swamiji von seinen Plänen.

„In Ordnung", sagte Swamiji, „ich werde mit meinen Sannyasins nach Nandgram kommen. Sie werden ihr Studium, ihre Meditation und ihr Karma Yoga dort fortsetzen. Wir werden bis Guru Purnima bleiben. Ich selbst werde regelmässig kommen und gehen."

Als die Menschen in Raigarh und Bilaspur von diesen Plänen erfuhren, baten sie Sri Swamiji, auch in ihren jeweiligen Städten Programme durchzuführen. Nach einem viertägigen Aufenthalt in Raigarh kam Swamiji nach Bilaspur und führte dort ein viertägiges Programm durch. Danach leitete er ein Programm in Korba. Swami Satyavrat kehrte am 16. April zurück, um mit den Vorbereitungen in Nandgram fortzufahren. Er ging zu B.N.C. Mills, traf Raja Ram Gupta, erzählte ihm von seinen Plänen und bat um viele Bettlaken und Bettdecken. Guptaji sagte ihm, er könne so viele nehmen, wie er wolle.

Am 20. April schickte Sri Swamiji alle Sannyasins zusammen mit Dharmashakti nach Nandgram. Er selbst ging mit zwei Swamis nach Sagar. Er würde Nandgram am 23. April erreichen.

Als Sri Swamiji in Nandgram ankam, empfingen ihn die Menschen mit offenen Armen und voller Zuneigung. Sie unterstützten ihn voll und ganz bei all seinen Unternehmungen. Die Ausbildung der Sannyasins wurde am 1. Mai wieder aufgenommen. Sie halfen bei den laufenden Bauarbeiten im Ashram als Teil ihres Karma Yogas. Jeden Abend wurde von achtzehn bis zwanzig Uhr ein Satsang organisiert, an dem nicht nur die Bewohnenden der Stadt, sondern auch Menschen

aus den umliegenden Dörfern und Städten teilnahmen. Sri Swamiji ging auf die physischen, mentalen, emotionalen und spirituellen Probleme aller ein, die ihn um Hilfe ersuchten.

Aufgrund des großen Interesses der Öffentlichkeit wurde morgens mit Asana Kursen begonnen. Am 29. April wurde der Geburtstag von Shankaracharya im Ashram gefeiert. Viele Menschen aus Nandgram und anderen Orten nahmen an dem Programm teil. Einige bedeutende Persönlichkeiten sprachen über das Leben und die Taten von Shankaracharya. In seiner Rede sagte Sri Swamiji: „Jagadguru Shankaracharya blieb von allen Konflikten und Kontroversen unberührt. Er organisierte und strukturierte die verschiedenen Gruppen von Sannyasins in eine starke und widerstandsfähige Tradition. Im Laufe der Zeit entwickelte er sich zu einer vereinenden Kraft für die Menschen und brachte die in etliche Teile zerrissene Gesellschaft zusammen." Sri Swamiji beleuchtete auch Shankaracharyas Vedanta Philosophie und erwähnte die verschiedenen Ashrams, die er gegründet hatte.

Sri Swamiji führte Prana Pratishtha an einer Devi Statue im Dorf Surevani durch, welches etwa 65 Kilometer von Nagpur entfernt liegt. Die Sannyasins, die ihn begleiteten, führten Akhanda Kirtan im Tempel durch.

Am 23. Mai reiste Sri Swamiji nach Sambalpur, wo er die Utkal Yoga Schule einweihte und zur Feier des Tages eine Akhanda Flamme entzündete. Sri Swamiji ließ fünf Swamis zurück, damit diese die Angelegenheiten des Ashrams leiteten und ging dann wieder nach Munger.

Am 30. Mai reiste Sri Swamiji nach Belfast und leitete dort ein Yoga Seminar. Nachdem er viele Länder in Europa und Südamerika besucht hatte, kehrte er nach Indien zurück und kam am 26. Juni in Nandgram an. Die Ausbildung der Sannyasins war dort ohne Unterbruch fortgeführt worden.

Ein Traum wird wahr

Dharmashakti war über Sri Swamijis Aufenthalt in Nandgram sehr glücklich. Nachdem sie ihrem Druckereiteam die Arbeiten des Tages erklärt hatte, ging sie in den Ashram, wo sie bei der Verwaltung des Ladens und der Küche half. Im Laufe des Tages kamen immer wieder

Besucher in den Ashram. Sie traf sich mit ihnen und erzählte ihnen von den verschiedenen Aktivitäten des Ashrams. Wenn Sri Swamiji auf Reisen war, leitete sie alle Aktivitäten des Ashrams nach seinen Anweisungen. Wenn Swami Satyavrat die Stadt wegen Bauarbeiten verließ, ging sie auch zum Postamt und kümmerte sich um den Versand und Empfang von Post und Paketen. Nachdem sie alle Arbeiten im Ashram erledigt hatte, kehrte sie erst nach dem abendlichen Satsang nach Hause zurück. Ihr Traum war endlich wahr geworden.

In ihren Träumen hatte Dharmashakti immer einen schönen, strahlenden Heiligen gesehen. Oftmals hatte sie auch entsprechende Zeichen und Hinweise erhalten. Sie schrieb diese Erscheinungen der Tatsache zu, dass sie seit ihrer Kindheit die *Gita*, das *Ramayana* und Geschichten von Heiligen studiert hatte. Als sie schließlich am 2. April 1953 in Rishikesh ankam und dort einen jungen Sannyasin hinter Swami Sivananda stehen sah, wurde ihr plötzlich klar: „Das ist der Shankaracharya, der mich immer wieder in meinen Träumen besucht!"

Am 7. Juni 1956 kam Sri Swamiji in Nandgram an. Kaum war er dem Zug entstiegen, sprach er die Worte: „Mutter, ich bin gekommen..." und Dharmashakti dachte: „Ja, er ist tatsächlich mein Adiguru Shankaracharya..." Ein großes Vakuum in ihrem Leben wurde ausgefüllt, ja die Richtung ihres Lebens änderte sich. Sie lernte, verstand und erhielt unglaublich viel von ihm. Sie reiste mit ihm an unzählige Orte, leitete Programme und Shivirs, aber der Traum blieb ein Traum.

Seit 1956 war so viel geschehen – der Ashram in Munger mit der ewigen Flamme, Yoga Kongresse, die Camps und Shivirs, die vielen Ashrams in Übersee, die Scharen von internationalen Yoga Suchenden, die dreimonatigen Ausbildungskurse für Yoga Lehrende und schließlich der dreijährige Sannyasa Kurs, in dem sich 108 Suchende aus Indien und dem Ausland für ein großes Yajna zur Verfügung gestellt hatten. Zu den Suchenden gehörten Männer und Frauen jeden Alters. Sie erscheinen nun nicht mehr als rein physische, sondern als vollkommen geistige Wesen, welche in einer menschlichen Hülle inkarnierten. Nachdem die Welt ein anderes Bild von Heiligen und Sannyasins erhalten hatte, als das, was sie bisher zu glauben pflegte, begann sie Sri Swamiji bedingungslos zu folgen.

Wer hätte 1956 ahnen können, dass der zierliche, knabenhafte Sannyasin, der die Herzen aller mit seiner anziehenden Präsenz und seinen sanften Worten gewonnen hatte, der wie Kanhaiya unter Kindern gespielt hatte, der Erwachsenen die komplizierten Prinzipien von Asana, Pranayama, *Gita*, *Bhagavata*, Veden und Upanishaden auf klare und einleuchtende Weise gelehrt hatte, eines Tages eine yogische Revolution auf der ganzen Welt auslösen würde? Aber eigentlich sollte es nicht überraschen. Mit eisernem Willen und dem Segen seines Gurus, Swami Sivananda, wurde er Sannyasin, um ein *Digvijayi*, ein Welteroberer, zu werden. Gurudevs Segen breitet sich überall aus wie die Äste eines Banyan Baums. Sri Swamiji setzte sich für die Wiederbelebung und Stärkung der yogischen Kultur ein. Welch großen Beitrag hat er geleistet, um die alten Wissenschaften von Neuem ans Licht zu bringen! Er widmet sich vollständig der Aufgabe, den verlorenen Glanz des Yogas in diesem modernen wissenschaftlichen Zeitalter wiederherzustellen.

Sri Swamiji hat die Gabe, jeden Menschen, der zu ihm kommt, auf den Weg zu führen, der für ihn oder sie am besten geeignet und begehbar ist. Er kann die Art der Leiden eines Menschen und das richtige Heilmittel dagegen, mit einem einzigen Blick erkennen. Er hat die fröhliche Hingabe eines Sannyasins, die Ausstrahlung eines Tapasvis und die Zielstrebigkeit eines Yogis. Die Winde der Yoga Bewegung wehen nun von ihrem Epizentrum in Munger aus und erreichen alle Teile des Globus.

Der Traum von Dharmashakti wurde schließlich wahr, als Sri Swamiji, die treibende Kraft hinter der Yoga Bewegung, am 23. April 1971 mit den sengenden Strahlen der Nachmittagssonne in Rajnandgaon (Anm. der Übers.: Nandram ist der ursprüngliche, historische Namen vom heutigen Rajnandgaon) eintraf. Er wurde von den Einheimischen sehr herzlich empfangen. Auch Dharmashakti hieß ihn an ihrer eigenen Haustür willkommen. Sri Swamiji würde für vier Monate hier bleiben. Die Ausbildung der Sannyasins würde auch hier Seite an Seite weitergehen. Er würde für externe Programme herumreisen, jedoch immer wieder hierher zurückkehren. Am glückverheißenden Tag von Guru Purnima würde er die Yoga Schule in Rajnandgaon offiziell

einweihen und die heilige ewige Flamme entzünden.

Nandgram hat das Glück, dieselben Lehren und Ideale zu bekommen, die Lord Buddha vor 2.500 Jahren Tausenden von Jüngern in Vaishali verkündet hatte. Die Seiten der alten Geschichte flattern wieder einmal vor unseren Augen. Ma Ganga fließt direkt vor unserer Haustür. Und der Traum von Dharmashakti ist endlich wahr geworden.

Einweihung der Yoga Schule Nandgram

Als Sri Swamiji schließlich in Nandgram eintraf, waren alle Bauarbeiten abgeschlossen. Die Vorbereitungen für Guru Purnima liefen auf Hochtouren. Freiwillige der International Yoga Fellowship aus Gondia, Durg, Bhilai, Raipur, Bilaspur und Raigarh halfen bei den Vorbereitungen. Tausende von Menschen aus Delhi, Bombay, Kalkutta, Munger, Nagpur, Jabalpur und den umliegenden Dörfern reisten an, um an den Guru Purnima Feierlichkeiten teilzunehmen. Auch viele Heilige und Weise kamen. Kesri Bajpai kam mit seinem gesamten Personal aus dem All India Radio Zentrum in Raipur. Bildungsminister Bhopal Rao Pawar und andere Minister und Abgeordnete nahmen ebenfalls teil.

Am Donnerstag, dem 8. Juli 1971, begann der Kirtan im Ashram um fünf Uhr morgens. Die Menschen strömten zu Tausenden herbei. Es schien, als ob sich die gesamte Bevölkerung von Nandgram auf dem Gelände des Ashrams eingefunden hätte. Die Guru Pada Puja begann um sechs Uhr morgens und dauerte bis neun Uhr. Hunderte von Menschen warteten auf die Mantra Diksha. Die Einweihungen fanden von neun Uhr bis zwölf Uhr statt. Um zwölf Uhr wurde das Mittagessen serviert, danach wurde das Programm fortgesetzt. Von 13 bis 15 Uhr war eine Pressekonferenz einberufen worden, bei der die Pressereporter die Gelegenheit hatten, die Sannyasa Kursteilnehmenden und andere Schüler und Schülerinnen aus Übersee von Sri Swamiji persönlich zu interviewen. Der Kirtan wurde 24 Stunden lang ununterbrochen fortgesetzt.

Sri Swamiji entzündete die ewige Flamme und schloss damit die Einweihungszeremonie der Yoga Schule ab. Das spirituelle Licht

dieser Flamme wird die Dunkelheit der Ignoranz nicht nur in Nandgram, sondern in der ganzen Welt vertreiben.

Nach den Ansprachen von Heiligen, Gelehrten, Gesetzgebern, dem Bildungsminister und anderen Anhängerinnen und Anhängern wurde die Hindi Übersetzung von Sri Swamijis klassischem Text *Kräftespiel des Yoga* als Prasad an alle verteilt. Das versammelte Publikum lauschte dann aufmerksam Swamijis Ausführungen über die Bedeutung und Notwendigkeit von Yoga für Gesundheit und Wohlbefinden:

> Erst jetzt wird die yogische Tradition des vedischen Zeitalters wiederbelebt. Heute entwickeln Jung und Alt gleichermaßen ein Interesse an Yoga. In unserer jüngeren Geschichte wurden wir von vielen verschiedenen Völkern beherrscht, die in uns ein Gefühl von Verachtung und Missachtung für unsere eigene Kultur und für unsere Wissenschaft des Yoga und Tantra erzeugten. Wir begannen, unsere eigene Religion und Spiritualität zu hassen. Unbegründete und eingebildete Ängste vor den schädlichen Auswirkungen von Yoga wurden von Menschen verbreitet, die Yoga, das Fundament unserer gesamten Kultur und Zivilisation, ausrotten wollten. Die Zeiten haben sich nun geändert. Vor einigen Jahren hat Swami Kuvalyananda die Auswirkungen von Yoga auf Körper und Geist akribisch untersucht. Er setzte hochempfindliche Instrumente ein, um die Wirkung von Yoga zu messen und zu bewerten. Die Ergebnisse wurden anschließend in der Zeitschrift *Yoga Mimamsa* veröffentlicht.
>
> Seine Forschungsresultate inspirierten mich sehr. Am Anfang war ich durch und durch Anhänger der vedantischen Philosophie. „Ich bin Das – Das bin ich" war die Summe und Substanz meines Sadhanas. Als ich seine Forschungsberichte gelesen hatte, stieg ein inspirierender Gedanke in mir auf: „Das verlorene Licht des Yoga muss Indien zurückgegeben werden." Jetzt beginnen die Menschen, Yoga zu verstehen und wertzuschätzen, auch wenn noch immer viele denken, Yoga sei alleinige Domäne von Sannyasins. Aber ich erkläre mit Nachdruck, dass Yoga für Menschen, die in der Gesellschaft leben, wichtiger ist als für

Sannyasins. Die Menschen in der Gesellschaft neigen dazu, aufgrund ihrer Schwierigkeiten im Alltag, körperliche, geistige und emotionale Probleme zu entwickeln. Yoga spielt für sie eine große Rolle. Er hilft, diese Alltagsprobleme aufzulösen und Ausgeglichenheit und Stabilität im Leben zu schaffen und zu bewahren. Nachdem ich in meinen Jahren als Bettelmönch mit Tausenden von Männern und Frauen aus allen Gesellschaftsschichten zu tun gehabt hatte, wurde mir klar, dass die indische Gesellschaft völlig verwirrt und orientierungslos ist. Das blinde, mechanische Festhalten an den alten Schriften hatte sie in die Irre geführt.

Denk logisch und sorgfältig nach! Der Yoga, von dem ich spreche, ist die Grundlage deines Lebens. Was ist schließlich Ziel und Zweck des Lebens? Unendlicher Frieden, reine Glückseligkeit, grenzenloses Glück und vollständige Befreiung von Schmerz und Leid – ist das nicht, was sich alle Menschen wünschen? Und es ist dieser Wunsch, der die Menschen auf den Pfad des Bhoga (Suche nach sinnlichem Vergnügen) oder den Pfad des Yoga führt. Bhoga allein erschafft Zerfall und Krankheit, Yoga allein verursacht Neurosen und Komplexe. Es muss also zu einer Synthese, einer Verschmelzung dieser beiden Wege kommen. Yoga bedeutet nicht, vor dem Leben wegzurennen, vielmehr bedeutet es, das Leben fester und stärker zu umarmen. Um dies zu lernen, solltest du ein paar Tage in einem Ashram verbringen. Das wird sehr viel zum Gefühl von Frieden und Wohlbefinden beitragen. In früheren Zeiten suchten die Menschen Pilgerstätten auf, um von Sadhus und Heiligen Asanas, Pranayama und Japa zu lernen. Aber das ist in unserer modernen Zeit kaum mehr möglich. Heute kannst du diese Unterstützung in Yoga Ashrams erhalten.

Ich wiederhole nochmals ein und dieselbe Sache: Der Ursprung jeder Krankheit liegt nicht im Körper, sondern im Geist. Wenn der Geist unter Kontrolle ist, bleibt der Körper gesund, auch wenn er nicht gepflegt wird. Verschiedene Gedanken führen dazu, dass unterschiedliche Chemikalien im Gehirn ausgeschüttet werden. Dies erzeugt verschiedene Arten von elektromagnetischen Wellen. Wenn in diesen Prozessen Unausgeglichenheit

besteht, führt das zu vielen geistigen und psychischen Störungen. Du musst also die Kunst des richtigen Denkens erlernen und negative Gedanken so weit wie möglich vermeiden. Heutzutage ist man selbst auf einem Marktplatz mit einer Flut von negativen Eindrücken und Einflüssen konfrontiert. So wie eine schmutzige Umgebung Infektionen und Krankheiten im Körper hervorruft, so richten negative Gedanken Verwüstung im Gehirn und im Geist an.

Viele Menschen leiden unter Schlaflosigkeit. Sie brauchen Pillen, um schlafen zu können. Anstatt die Wurzel des Baumes zu behandeln, behandeln sie seine Äste. Die Parasiten der negativen Gedanken und Gefühle fressen das Gehirn und den Geist auf. Letztlich sind sie verantwortlich für den kulturellen Zerfall und die Dekadenz, die wir rundum sehen. Die negativen Samskaras vermehren sich exponentiell, genau wie Raktabija. So wie du dich gegen Pocken oder Masern impfen lässt, musst du auch deinen Geist impfen. Du hast den Impfstoff des Yoga zur Verfügung, nutze ihn. Je mehr du die Übung, den Spirit und die Kultur des Yoga verinnerlichst, desto mehr Vorteile wirst du in deinem täglichen Leben erfahren. Die Beziehungen innerhalb der Familie und innerhalb der Gesellschaft werden sich verbessern. Ein gesunder Geist und erhabene Gedanken werden entstehen – Yoga bringt so viele positive Wirkungen hervor.

Swami Nityananda lebte mit einem Lendentuch bekleidet. Er pflegte zu sagen: „Warum sich über Geld Sorgen machen? Es kommt auf demselben Weg in dein Leben, auf dem es auch wieder geht. Wenn du sein Erscheinen nicht verhindern kannst, wie kannst du dann sein Verschwinden verhindern? Du musst lernen, im Leben ungebunden zu sein."

Er war derjenige, der mich dazu inspiriert hat, einen Ashram zu gründen. Zuvor war ich die ganze Zeit von Ort zu Ort gewandert. Als er diesen Vorschlag machte, war meine erste Frage: „Woher soll das Geld kommen?" Und er antwortete: „Sorge dich nicht um Geld, es kommt von selbst." Ich nahm seinen Ratschlag an. Inzwischen gibt es Ashrams in Munger, Raigarh und Sambalpur.

Ich habe Nandgram immer als Hauptquartier betrachtet, obwohl der Ashram hier gerade erst gebaut wurde. Im Kali Yuga wurde alles auf den Kopf gestellt. Das Kind wird vor dem Vater geboren. Der Nandgram Ashram ist wie der Vater und Munger und die anderen Ashrams sind seine Kinder.

Zum Schluss verrate ich dir noch eine kurze Technik: Mach Japa mit einer Mala und zieh den Geist nach innen, gemächlich, niemals übereilt. Konzentrier dich auf das Augenbrauenzentrum und visualisiere deine Ishta in diesem Punkt. Im Laufe der Zeit wirst du spontan eine Entscheidung, eine Richtung aus den Tiefen des Unterbewusstseins erhalten. Dies wird dich direkt zu deinem Ziel führen. Denk einfach daran, regelmäßig dieses Sadhana zu üben. Lass keine Pause dazwischen entstehen. Abschließend möchte ich meine besten Wünsche für diesen neu errichteten Yoga Ashram ausdrücken. Hari Om.

Das Publikum lauschte mucksmäuschenstill. Neben der Halle drängten sich die Menschen auf beiden Veranden, im Innenhof und sogar auf dem Dach. Nach seinem Satsang leitete Sri Swamiji den Shanti Path und spendete allen seinen Segen. Smt Shakuntala Goswami hielt bis zweiundzwanzig Uhr einen Vortrag über das *Ramayana*. Dann wurde bekannt gegeben, dass der erste Kurs der neu eröffneten Yoga Schule ab dem 16. Juli stattfinden würde.

Die folgende Segensbotschaft wurde von Swami Niranjan aus Belfast empfangen:

Am verheißungsvollen und heiligen Tag von Guru Purnima werdet ihr auf dem Gelände der Yoga Schule in Nandgram mit einem großen Guru in Verbindung treten. Die Schule wurde gerade erst gebaut, aber ihre Wurzeln reichen weit zurück. Nicht nur die Menschen, sondern auch die himmlischen Wesen werden dieses große Ereignis feiern.

Sri Rama, Sri Krishna, all die anderen Götter, Adiguru Shankaracharya, Swami Vishwananda, Swami Sivananda – sie alle hatten einen Guru und ihre Hingabe an ihren Guru war von höchster

Erhabenheit. Tulsidas sagt: „Die Lotusfüße des Gurus sind der Verehrung und Anbetung würdig, denn er ist ein Ozean des Mitgefühls und wahrlich Gott selbst in menschlicher Gestalt." Weiter sagt er: „Wahre Weisheit und wahres Wissen können niemals ohne Guru zu uns gelangen." Der Guru weist uns den Weg, dem wir im Leben folgen müssen. Die Upanishaden erklären nachdrücklich: *Durlabha sahajaavastha sadgurukarunam veena*, es ist unmöglich den höchsten Zustand ohne die Gnade eines Gurus zu erlangen.

Ein Guru, der die höchste Wahrheit und das innerste Wesen erlangt hat, kann uns dieses Wissen vermitteln. Diese Meinung wird in der *Yoga Vasishtha* wiedergegeben, wo es heißt: „Die Worte des Gurus werden wahre Suchende befähigen, das Selbst zu verwirklichen, indem sie die Flamme der Weisheit in ihren Herzen entzünden. Ohne die Hilfe und Unterstützung eines Gurus ist es äußerst schwierig, wenn nicht gar unmöglich, in den Zustand der Erkenntnis zu gelangen. Nur durch die Gnade des Gurus kann das Absolute, Brahman, erreicht werden. Der Guru allein beseitigt die Hindernisse auf dem spirituellen Weg. Er allein zerreißt den Schleier der Unwissenheit."

Bevor du dich an den Guru wendest, musst du dich mit folgenden Qualitäten ausstatten: Guru Bhakti, Nishkama Karma Yoga, Yamas, Niyamas, Upasana und die Übung der mentalen Wahrhaftigkeit und Brahmacharya. Sobald du dich von der Vorstellung, ein begrenztes und abgetrenntes Wesens zu sein, befreit hast, wird dich der Guru in den *Mahavakyas*, den grossen Wahrheiten der Veden, unterweisen. Er wird die Zweifel und Fallstricke auf deinem Weg beseitigen. Aber du musst in deiner Entschlossenheit und in deinen Bemühungen aufrichtig sein. Du musst den Zustand von Satchitananda direkt durch deine innere Vision wahrnehmen. Die Schriften fordern uns auf, *Shravana* (Hören), *Manna* (Nachdenken) und *Nididhyasana* (tiefe Meditation) zu üben. Dies ist die unsterbliche Botschaft, die großen vedischen Wahrheiten, die über Jahrhunderte durch die Gurus weitergegeben wurden. Es ist die Botschaft der *Gita* und des *Ramayana*, die Botschaft der Weisen und Heiligen, die durch die Tradition

der Guru-Schüler-Beziehung bewahrt und weitergegeben wurde. Dies sind nicht meine Worte, sondern die Worte meines Gurus. Nein, es sind auch nicht die Worte meines Gurus, sondern seines Gurus. Diese unsterbliche Botschaft kommt durch die unsterbliche Überlieferungslinie unserer großen Gurus. „O Mensch! Alles ist in dir", mahnen die göttlichen Energien, „aber du bist unfähig, es zu erkennen. Dazu brauchst du einen Guru, zu dessen Füßen du das Licht des wahren Wissens aufnimmst und es in der Welt verbreitest."

Die Gesellschaft eines Sadgurus ist ein großes Glück. Die Bürger von Nandgram, meine verehrten Nahestehenden, erlangen genau dieses Glück. Möge jeder den Segen Gottes und eines Gurus in Hülle und Fülle erhalten.

In Munger gab es Überschwemmungen. Das Wasser von Ma Ganga war bis in den Ashram vorgedrungen. Sri Swamiji fuhr am 10. in der Absicht, bald zurückzukehren, mit dem Auto nach Munger.

Der erste Kurs der Yoga Schule begann am 16. Juli. Sri Swamiji kehrte am 21. Juli zurück. Am 26. Juli begannen Kirtan und Bhajan ab fünf Uhr morgens. Der ganze Tag wurde in Freude und Lachen verbracht. Am Abend wurde ein erhebender Satsang abgehalten. Neben den örtlichen Verehrenden waren auch Menschen aus Durg, Bhilai, Raipur und Gondia gekommen. Das Programm dauerte bis zehn Uhr nachts. Der Kurs endete am 28. Juli. Sri Swamiji verteilte Zertifikate und Bücher an die Teilnehmenden und gab ihnen seinen Segen für eine gute Zukunft.

Tilak Jayanti wurde am 1. August gefeiert. Zu diesem Anlass wurden Vorträge und Satsangs gehalten. Am 2. August wurden die Sannyasins ausgesandt, um die Dörfer zu Fuß zu besuchen und Satsangs zu geben. Zwei Swamis gingen in ein Dorf, bettelten um Almosen, lehrten die Dorfbewohner Asana und Pranayama, machten nachmittags Karma Yoga mit ihnen und hielten abends Satsangs über die *Gita* und das *Ramayana*. Nachdem sie zwei Tage in einem Dorf geblieben waren, zogen sie weiter.

Sri Swamiji reiste am 9. August 1971 nach Sambalpur. Nachdem

er dort ein dreitägiges Programm durchgeführt hatte, ging er weiter nach Munger.

Der Geburtstag von Swami Sivananda wurde in allen angeschlossenen Ashrams und Yoga Schulen gefeiert. Satsang Programme wurden bei dieser Gelegenheit abgehalten.

Vom 15. Oktober bis 15. November wurde in der Bihar School of Yoga in Munger ein Kriya Yoga Kurs organisiert. Der Unterricht wurde von Sri Swamiji selbst geleitet.

Bald wurden jeden Monat zwei Kurse in der Yoga Schule Nandgram durchgeführt und ab und zu Satsang Programme organisiert. Yogeshwarananda war ab Juli der Acharya der Schule. Im Dezember 1971 sandte Sri Swamiji Swami Sivaprem, um das Amt des Acharyas von Swami Yogeshwarananda zu übernehmen.

Swami Atmananda war am 30. Dezember aus Belfast nach Munger gekommen. Sie hatte vor, einen Tag in Nandgram zu bleiben. Später änderten sich aber ihre Pläne und sie rief uns an und bat uns, sie am Bahnhof zu treffen. Swami Satyavrat ging um elf Uhr zum Bahnhof. Er hatte Bücher und andere Dinge für Swami Niranjan gesammelt, die er mitnahm, um sie Swami Atmananda zu übergeben. Er war an diesem Tag sehr glücklich.

Das Ableben von Swami Satyavratananda

Swami Satyavrat stand am 31. Dezember um vier Uhr morgens auf und begann mit seiner üblichen Routine. Er ging die Druckereiarbeiten durch und gab Anweisungen für die Aufgaben des Tages. Dann ging er für eine Weile nach draußen. Er musste eine Rechnung entgegennehmen, eine Quittung ausstellen, einen Kostenvoranschlag für die Fabrik erstellen... Nachdem er alle diese Aufgaben erledigt hatte, ging er zur Post. Danach kam er zur Druckerei und plauderte unterwegs mit Bekannten. Er sah sich die Akten an und erklärte den Mitarbeitenden der Druckerei ihre Arbeit. „Es gibt heute viel zu tun“, bemerkte er irgendwann, „das muss heute alles noch erledigt werden“. Ich konnte nicht umhin zu fragen: „Warum muss die ganze Arbeit heute erledigt werden?“ „Es ist der letzte Tag des Jahres, nicht wahr?“, antwortete er.

Um 11:30 Uhr kam Swami Sivaprem und sagte: „Dadaji, bitte komm in den Ashram. Heute hast du Sri Swamijis Auftrag zu erfüllen. Du musst die Schlüssel von Yogeshwarananda entgegennehmen und den Betrieb des Ashrams neu organisieren."

„Mach dir keine Sorgen", antwortete Satyavratji, „diese Aufgabe liegt in meiner Verantwortung. Lass uns zuerst zu Mittag essen. Dann komme ich mit und kümmere mich um deine Probleme. Ich muss alle anstehenden Aufgaben noch heute erledigen. Schließlich ist heute der letzte Tag. Sei versichert, dass ich alles schnell abschließen werde."

Nach dem Mittagessen sagte er zu mir: „Gib mir alle Früchte, die du hast." Ich hatte Orangen und er aß sie alle auf. Ich sagte: „Ich werde auch mit dir zum Ashram kommen", worauf er antwortete: „Ich gehe nicht mit dem Jeep. Sivaprem ist mit einem Fahrrad gekommen, also werde ich das Fahrrad der Druckerei nehmen. Halte in der Zwischenzeit die Antworten auf diese Briefe bereit. Ich werde bald zurückkommen. Schließlich müssen wir Sri Swamiji die gute Nachricht überbringen."

Satyavratji sammelte alle Schlüssel, Akten und Register des Ashrams ein und übergab sie Sivaprem. Er erklärte ihm alles über die Leitung des Ashrams, schrieb einen Brief an die Bank, die das Konto des Ashrams führte, ließ ihn von Sivaprem gegenzeichnen und sagte ihm, was er am 2. Januar bei der Bank zu erledigen hatte.

Manibai Shah war eine Frau aus Nagpur, die mit ihrem an Kinderlähmung erkrankten Sohn Gunjan im Ashram lebte. Sie kochte immer Tee für Satyavratji, wenn er in den Ashram kam. Nachdem sie ihm den Tee serviert hatte, sagte sie jeweils: „Heb auch etwas für mich auf, Dadaji", worauf er stets antwortete: „Gib mir dein Glas. Ich schenke dir deine Portion jetzt ein. Du sollst nicht meine Reste trinken." An jenem Tag, als er nach Abschluss aller Arbeiten zum Ashram zurückkehren wollte, rief Manibai ihm zu: „Dadaji warte! Der Tee ist fertig. Ich hole ihn in einer Minute."

„Ich bin schon spät dran", antwortete Satyavratji, „ich muss schnell los." Sie hatte inzwischen den Tee gebracht. Er trank die Hälfte davon und sagte dann: „Manibai, du hast immer nach meinen Resten gefragt, nicht wahr? Heute lasse ich dir diesen Teerest als mein Prasad

da, etwas, das dich an mich erinnern wird. Auf Wiedersehen Gunjan. Hari Om."

Swami Satyavratananda machte sich auf den Weg zu seinem Ziel. Es war 2:00 Uhr nachmittags, die Straße war menschenleer. Er hatte sich kaum 200 Meter vom Ashram entfernt, als er das Geräusch eines von hinten kommenden Busses hörte. Er stieg von seinem Fahrrad ab und stellte sich an den Straßenrand, um ihn passieren zu lassen. Der Fahrer verlor die Kontrolle über den Bus, der Bus schleuderte gegen den Rand der Fahrbahn. Und bevor der Fahrer die Kontrolle wiedererlangen konnte, hatte der Bus Satyavratij getroffen und fuhr weiter. Er wurde mit seinem Fahrrad hoch durch die Luft geschleudert und landete nach über 5 Meter auf den Feldern... Dort lag er wie in einem tiefen, friedlichen Schlaf, das Fahrrad an seiner Seite. Keine Verletzung, nicht einmal ein Kratzer. Das war der Wille des Herrn …

Was vorbestimmt ist, wird auch geschehen. Mit seinen verheißungsvollen Karmas und dem Segen eines großen Gurus hatte er das Leben in vollen Zügen gelebt. Selbst im Tod war er als Sieger hervorgegangen.

Die Nachricht verbreitete eine düstere Stimmung in der ganzen Stadt. Tausende von Menschen versammelten sich im Ashram. Es war eine Fügung des Schicksals, niemand konnte es abwenden. Der Manager von B.N.C. Mills, Raja Ram Gupta, rief blitzschnell bei Sri Swamiji in Munger an. Durch die Intervention des örtlichen Parlamentsabgeordneten Ram Sahay Pandey wurde der Anruf sofort weitergeleitet. Sri Swamiji ordnete an, dass Bhu Samadhi im Ashram selbst gegeben werden sollte. Die Bürger von Nandgram wollten ihren geliebten „Dadaji" nicht loslassen. Tausende blieben die ganze Nacht im Ashram und führten Akhanda Kirtan durch. Am Morgen darauf kamen Hunderte aus den umliegenden Städten und Dörfern, nachdem sie aus den Zeitungen vom Tod des Swamis erfahren hatten.

Am 1. Januar 1972 um neun Uhr morgens, erhielt Swami Satyavratananda Saraswati, in Anwesenheit von Tausenden von Menschen, welche die Veden und Rama Naam rezitierten, Samadhi. Die guten Wünsche und Gebete von Tausenden von Menschen haben Swami Satyavrat unsterblich gemacht. Das Leben ist vergänglich, aber der

Name bleibt. Sein Name wird für kommenden Generationen in Erinnerung bleiben.

Swami Satyavrat hatte um 12:30 Uhr gesagt, er müsse Sri Swamiji bei seiner Rückkehr eine gute Nachricht überbringen. Zum richtigen Zeitpunkt erhielt Sri Swamiji auch die gute Nachricht zu seinem Samadhi. Doch die Menschen rund um den Globus, wurden bei der Nachricht von Swami Satyavrats Samadhi traurig. Viele schickten Kondolenzbriefe, viele kamen persönlich vorbei. Einige Menschen äußerten Zweifel an der Zukunft von Sri Swamijis Mission in Abwesenheit von Satyavratji. Jeder hatte seine eigene Meinung, aber der Herausgeber von *Sacchi Baat*, Sri Devendranath Gupta, schrieb: „Sannyasins befinden sich jenseits von Trauer und Kummer. Sie sind mit ihren Aufgaben beschäftigt, nicht mit den Früchten der Arbeit. Selbst Mutter Erde wird trotz des Verlustes von Sri Swamijis „rechter Hand" keinen Unterschied in der Weiterführung von Sri Swamijis Mission erkennen können. Zeit und Gezeiten lassen sich nicht aufhalten, sie gehen ihren Lauf …"

Und als große Seele, die er war, hatte Satyavratji am Morgen des 31. Dezember den folgenden Eintrag in sein Tagebuch gemacht:

> Bis zu meinem letzten Atemzug sind meine Hände beschäftigt im Dienst des Gurus. Das Gefühl für meine Ishta ist hell wie der Vollmond. Es gibt keinen Hauch von Verhaftung an irgendetwas Weltliches. Der Intellekt ist scharf und weiß zu unterscheiden. Wer in solch einem Zustand von Körper und Geist stirbt, kann sicher sein, mit dem Höchsten Selbst zu verschmelzen. Doch muss man Tag und Nacht darum kämpfen, unermüdlich. So kann ein glorreiches Ende des irdischen Aufenthalts erlangt werden. Man darf keine negativen Einflüsse, nicht für einen einzigen Augenblick, auf den Geist einwirken lassen. Man bete ständig zu Gott für den Erhalt der Kraft, dies tun zu können. Seines Namens und seiner Gestalt sollte man stets gedenken, bis sie Teil des eigenen Atems werden.

Sri Swamiji kam am Abend des 5. Januar mit dem Auto an. Am nächsten Tag war er den ganzen Tag in der Druckerei, tröstete alle

Menschen und erinnerte sie an ihre Pflichten in dieser kritischen Zeit. Er überprüfte alle Details der Yoga Vidya Druckerei und beauftragte zwei Swamis, sich um den Betrieb zu kümmern. Immer noch erschienen lokale Verehrende bis spät in die Nacht hinein. Sri Swamiji blieb drei Tage und kehrte, nachdem er Anweisungen für die Druckerei und den Ashram gegeben hatte, auf dem Landweg nach Munger zurück.

Fünfzehn Tage später kehrte er nach Nandgram zurück. Nachdem er dort die Arbeit beaufsichtigt hatte, berief er eine Sitzung des Ashram Komitees in der Druckerei ein, gab allen Mitgliedern Richtlinien und Anweisungen und kehrte drei Tage später wieder nach Munger zurück.

Als er gerade abreisen wollte, bat ihn Dharmashakti: „Bitte nimm die Zeitschriften *Yoga* und *Yoga Vidya* mit nach Munger, zusammen mit der ganzen Druckerei. Ich kann kaum noch etwas alleine machen, geschweige denn die Druckerei leiten und all diese Bücher und Zeitschriften herausgeben."

„Willst du leben oder sterben?" fragte Sri Swamiji mit strenger Stimme. „Wenn du leben willst, dann verhindere, im Kummer zu ertrinken. Tauche stattdessen in eine Arbeit mit großer Verantwortung! Du musst um Niranjans willen leben, damit du die großen Taten siehst, die er vollbringen wird. Gib dir Mühe, dies richtig zu verstehen. Entwickle Kraft und Entschlossenheit. Dharmashakti, du hast einen immensen Verlust erlitten, so wie die ganze Welt ihn erlitten hat und ich auch. Um die unvollendeten Aufgaben Satyavratjis zu erfüllen, musst du wie ein Avadhuta leben. Das ist, was ich von dir erwarte. Das ist, was ich dir befehle. Ich werde in fünfzehn oder zwanzig Tagen zurückkehren."

Sri Swamiji kam am 13. Februar, dem heiligen Tag von Sivaratri, erneut. Er blieb für drei Tage. „Du musst dich sowohl um den Ashram als auch um die Druckerei kümmern", lautete seine Anweisung, „und du musst Raipur jeden Monat besuchen. Nimm die Aufgabe der Bestellung von Papier und anderen Druckereimaterialien in deine Hände. Diese Aufgabe musst von nun an du übernehmen. Und du musst auch an den Versammlungen teilnehmen, die ich in Munger einberufe. Wenn ich am 15. März wiederkomme, werden wir hier ein Treffen abhalten." Mit diesen Worten brach er am 16. nach Munger auf.

Aktivitäten im Jahr 1972

Sri Swamiji kam am 15. März in Nandgram an und berief für den 16. März ein Treffen ein. Am 25. Dezember würde er sein fünfzigstes Lebensjahr vollenden. So wurden Pläne geschmiedet, das glanzvolle halbe Jahrhundert des Pioniers der yogischen Renaissance mit einer großen goldenen Jubiläumsfeier zu begehen. Ursprünglich war die Idee, dieses Goldene Jubiläum in Nandgram zu organisieren. Beim Februartreffen hatte Sri Swamiji vorgeschlagen, dass es praktischer wäre, das Jubiläum in Munger zu feiern. Aber alle Mitglieder wollten, dass das Programm in Nandgram abgehalten würde, da dies der sehnlichste Wunsch des verstorbenen Satyavratji gewesen war.

Bei dem Treffen am 16. März sagte Sri Swamiji: „Wir können den Kongress auch hier in Nandgram durchführen. Aber dann müssen alle Freiwilligen aus Munger hierhin kommen und bei den Vorbereitungen helfen. Es werden viele Tausend Besucher aus Indien und dem Ausland erwartet, und es wird hier eine Menge Arbeit geben. Munger hat bereits viele Programme und Kongresse dieser Größenordnung organisiert. Alle notwendigen Ressourcen und Einrichtungen sind dort vorhanden und einsatzbereit. Einige Vorarbeiten für Basant Panchami haben bereits begonnen. Swamis Satchidananda, Maheshwarananda, Vedananda und Agnimitra sind bereits ins Ausland gereist, um dieses Ereignis bekannt zu machen. Swami Niranjan ist in diesen Tagen in London, wo er ein College besucht und auch Yoga Programme in Schulen, Colleges und im Fernsehen gibt. Die Verehrenden aus dem Ausland und alle Schülerinnen und Schüler geben ihm volle Unterstützung und Hilfe.“ In Anbetracht dieser Tatsachen blieb den Mitgliedern des Komitees keine andere Wahl, als Munger als Tagungsort gutzuheissen.

Sri Swamiji führte am 16. und 17. März ein Programm im Maheshwari Bhavan durch. Am Morgen des 18. brach er in Begleitung von sieben oder acht Schülern nach Nagpur auf. Vom 18. bis zum 20. März hielt er in den Dhanwate Chambers in Nagpur Vorträge über Tantra Shastra. Am 21. März reiste er nach Gondia, wo er einen Tag lang ein Satsang Programm leitete. Am nächsten Morgen brach er zu einer ausgedehnten Reise auf und besuchte Balaghat, Sivni, Chhindwara,

Baitul, Aathner, Itarsi, Khandwa, Indore, Dhar, Ujjain, Bhopal, Panchmarhi, Sagar, Tikamgarh, Chhatarpur, Satna, Rewa, Katni, Jabalpur, Narsinghpur, Mandla, Sihor, Umariya, Shahdol, Amalai, Allahabad, Mirzapur, Varanasi und Gaya. An all diesen Orten führte er eintägige Satsang Programme durch, bevor er von Gaya nach Munger zurückkehrte.

Auf diesen Reisen war er mit dem Auto unterwegs. Die beiden Ashram Fahrzeuge, Pushpaka und Garuda, bildeten sein Gefolge. Er führte tagsüber Programme durch. Nach den Programmen reiste er am Abend ab und kam mitten in der Nacht oder früh am folgenden Morgen am nächsten Zielort an. Dort gab er wieder tagsüber das nächste Programm, gefolgt von nächtlichem Reisen. Nur Sri Swamiji konnte einen so strapaziösen Zeitplan einhalten! Tagsüber Programme geben und nachts reisen wäre für jeden anderen unmöglich gewesen.

Im Rahmen der Guru Purnima Feierlichkeiten in Munger wurden vom 23. bis 25. Juli Satsangs abgehalten und am 26. Juli wurde Guru Purnima gefeiert. Am selben Tag wurde auf dem Gelände des Kutir Ashrams in Munger ein fortschrittliches Bildungsinstitut ins Leben gerufen. Dieses Institut wird sich um körperlich und geistig beeinträchtigte Kinder kümmern. Kinderpsychologen und andere Spezialisten werden unter der Leitung von Sri Swamiji daran arbeiten, die Lebensqualität der Kinder zu verbessern.

Am 8. September wurde in Munger ein Programm zum Gedenken an den Geburtstag von Swami Sivananda durchgeführt. Kurz danach reiste Sri Swamiji nach Sambalpur. Dort kam er am Abend des 21. September an. Am Morgen des 22. September gab er vielen Suchenden die Mantra Einweihung, und nachdem er inspirierende Satsangs gegeben hatte, reiste er am Abend nach Bilaspur. Nach einem arbeitsreichen Programm, das sich über den ganzen 23. September erstreckte, reiste er nachts nach Nandgram.

Den ganzen Tag über führte er in Nandgram verschiedene Programme durch. Nach der abendlichen Satsang Sitzung fuhr er nach Nagpur, wo er jenes Programm wiederholte. Nach einem vollgepackten Tagesprogramm in Nagpur reiste er um zweiundzwanzig Uhr nach Raipur. Seine Programme in Raipur begannen bereits am frühen Morgen. Nachdem

er Programme im Gefängnis, im medizinischen College, im Rajkumar College und im Ashram von Raipur durchgeführt hatte, begab sich Sri Swamiji zum Veranstaltungsort des Yoga Shivirs in Raipur. Er entzündete eine Lampe, schmückte ein Bild von Gurudev Swami Sivananda mit einer Girlande und eröffnete den Yoga Shivir. Er hielt die Eröffnungsrede und übergab dann an zwei Swamis, um den Shivir zu leiten, bevor er selbst um einundzwanzig Uhr in Richtung Rourkela aufbrach.

Nachts reisen, tagsüber Programme geben, nur Sri Swamiji konnte diese schwierige Form des „Yoga" ausüben …

Goldenes Jubiläum 1973

Die Termine für das Goldene Jubiläum standen nun fest: 9. bis 15. Oktober 1973. Swami Sivananda war als Arzt in Malaya gewesen. Im Jahr 1923 gab er seinen lukrativen Beruf auf und kehrte nach Indien zurück, wo er schließlich in Rishikesh ankam. Im Mai 1923 erfuhr er Inspiration und Einweihung durch ein göttliches Medium. Es ist ein glücklicher Zufall, dass am 25. Dezember 1973 sein hingebungsvoller Schüler und Begründer des International Yoga Fellowship Movement und der Bihar School of Yoga, Swami Satyananda Saraswati, in sein 50. Lebensjahr trat. Das Golden Jubiläum feiert also sowohl den 50. Sannyasa Jahrestag des Gurus als auch die Geburt des Schülers. Mit dem Druck und Versand von Formularen, Broschüren und Karten wurde bereits begonnen.

Anlässlich von Basant Panchami wurde in Munger ein dreitägiges Programm durchgeführt. Das Programm gab den Vorbereitungen für den Goldenen Jubiläumskongress neuen Schwung. Viele Schüler begannen durch das Land und ins Ausland zu reisen, um die Botschaft des Yoga zu verbreiten und Einladungen für den Kongress auszusprechen.

Sri Swamiji startete seine internationalen Reisen im März mit einem Besuch in Australien. Nach der Eröffnung des Yoga Kongresses in Victoria bereiste er verschiedene Bundesstaaten Australiens. Er kehrte am 20. April zurück, um an einer Sitzung des Empfangskomitees des Kongresses in Munger teilzunehmen. Er gab Anweisungen und Richtlinien für die nächste Phase der Vorbereitungen und reiste dann nach

Südamerika. Von dort aus reiste er im Mai nach Europa.

Der 14. Juli, der „Nirwana Tag" von Swami Sivananda, wurde mit besonderer Freude und Begeisterung gefeiert. Am 8. September, dem Geburtstag von Swami Sivananda, wurde ein Programm mit Bhajans, Kirtans und Satsang organisiert.

Bereits ab Anfang Oktober begannen Delegierte für den Kongress in Munger einzutreffen. Am 8. Oktober waren bereits mehr als zehntausend Schülerinnen und Schüler, Verehrende und Delegierte in Munger eingetroffen und weitere waren auf dem Weg. Swami Shantananda, der Jagadguru von Jyotirmath, war der Hauptgast des Kongresses. Maharshi Mehidas, der tantrische Gelehrte Sri Surat Chakravarti, Gayatri Devi, Swami Chidananda aus Rishikesh, Avadhoot Swami Karunananda, Mata Sevananda, Sri Shuddhananda Bharti, Sri Viragiji, Sri Manuvarya und Dr. Baldev Prasad Mishra aus Nandgram reisten ebenfalls an, um an der Tagung teilzunehmen.

Swami Niranjan kam mit vierundzwanzig Verehrenden aus Südamerika. Repräsentanten aus zwanzig Ländern – Yogis, Ärzte, Professoren, Wissenschaftler, Künstler und Yoga Lehrende kamen in großer Zahl.

Der Kongress begann am 9. Oktober um fünf Uhr morgens mit einem Yajna im Ashram. Um acht Uhr war der Veranstaltungsort bis auf den letzten Platz besetzt. Die Begleitenden des Shankaracharya, Swami Shantananda, verkündeten lautstark seine Ankunft am Veranstaltungsort. Nach ihren segensreichen vedischen Rezitationen begann der Shankaracharya mit seiner Eröffnungsrede. Er sprach über Swami Sivananda und überhäufte ihn mit Lob für sein Leben und seine Taten. Auch lobte er die monumentale Mission von Swami Satyananda und wünschte ihm viel Erfolg bei seinen Bemühungen. Danach sprach Maharshi Mehidas zu den Anwesenden. Während des ganzen Tages und in den Tagen darauf, hielten die versammelten Heiligen und Mahatmas, darunter auch Sri Swamiji, inspirierende Reden.

Bhajans und Kirtans begannen am Veranstaltungsort bereits um drei Uhr morgens, gefolgt von Meditations- und Kriya Yoga Kurse von vier bis sechs Uhr. Danach, von acht bis elf Uhr morgens, von vierzehn bis sechzehn Uhr nachmittags und von siebzehn bis neunzehn

Uhr abends, hielten die eingeladenen Würdenträger, darunter Heilige, Ärzte, Forscher, Pädagogen und bedeutende Denker, Vorträge, demonstrierten Asanas und führten Diskussionen zu Themen, die für den einfachen Menschen nützlich und relevant sind. Sri Swamiji sprach in jeder Sitzung. Die Bühne war immer von Weisen, Heiligen, Rishis und Maharshis besetzt. Die Menschen saßen unter anderem auf dem Dach der Dharmashala und in den nahe gelegenen Baumkronen, um den wunderbaren Reden zu lauschen, die auf dem Kongress gehalten wurden. Trotz des großen Andrangs war der Ablauf des Kongresses, sowohl auf als auch hinter der Bühne tadellos. Es wurde alles mit großem Anstand und Disziplin durchgeführt.

Am Abend des 11. zogen dunkle Wolken auf, um ebenfalls Darshan dieser Versammlung von Weisen und Heiligen zu erhalten. Sie drückten ihre Zustimmung aus durch tiefes Grollen und das Versprühen von Wasser. Die Zuhörer wurden beim Anblick der wirbelnden schwarzen Masse unruhig, aber Sri Swamiji fuhr mit seiner donnernden Rede fort, ohne auch nur einen Ton auszulassen: „… sogar Bäume, Zweige und Blätter sind bei dieser Versammlung lebendig geworden. Jeder muss an diesen Feierlichkeiten zum Goldenen Jubiläum von Gurudevs Entsagung gegenüber der Welt teilnehmen. Für diejenigen, die nicht kommen, gibt es keine Vergebung. Ihr müsst auf jeden Fall dabei sein …“

Lord Indras Tanz der Zerstörung begann um Mitternacht mit voller Wucht. Auf Sri Swamijis Anweisung hin wurde sowohl im Ashram als auch in allen Schulen und Unterkünften, in denen die Delegierten und Gäste untergebracht waren, mit Kirtan begonnen. Die ganze Nacht hindurch herrschte ein heftiger Wettstreit. Manchmal gewann der Klang der Kirtans die Oberhand, manchmal der Klang von Indras wildem Tanz. Indras heftiges Gewitter ergoss sich in Strömen über uns, während Sri Swamiji ihm teilnahmslos gegenüberstand, wie *Govardhana Giridhari* gegenüber Krishna.

Gurudevs Entscheidungs- und Organisationsfähigkeiten muss man gesehen haben, um an sie zu glauben. Ab fünf Uhr morgens fuhren Dutzende von Jeeps durch die ganze Stadt. Die Situation war so, dass es bei den zyklonartigen Winden und dem andauernden Regen

unmöglich war, auch nur vom Zimmer auf die Veranda zu gelangen. Unter diesen schwierigen Bedingungen luden die Freiwilligen des Kongresses Tee und Frühstück aus der Ashram Küche in Jeeps und fuhren durch die ganze Stadt, um allen Gästen und Delegierten des Kongresses ein warmes Frühstück zu servieren. Gleichzeitig ermutigten sie alle, den Akhanda Kirtan fortzusetzen.

Während die Delegierten in Bhajan und Kirtan vertieft waren, war Sri Swamiji damit beschäftigt, mit den göttlichen Energien zu verhandeln. Der ganze 12. Tag war Zeuge des heftigen Sturms, aber gegen Abend begann Lord Indra, sein Unwetter aufzulösen. Es schien, als hätte er endlich zugestimmt, den Waffenstillstand zu unterzeichnen. Zwanzig Stunden lang hatten wütende Winde und sintflutartige Regenfälle den Veranstaltungsort in ein Trümmerfeld verwandelt. Die meisten Beleuchtungsröhren und Glühbirnen waren zerbrochen. Überall war nur noch Wasser zu sehen.

Die Einheimischen von Bihar waren der Meinung, dass Stürme, die durch Ostwinde ausgelöst werden, in der Regel tagelang, wenn nicht sogar wochenlang andauern. Die Wahrscheinlichkeit, dass der Regen aufhöre, sei minimal. Aber durch Gottes Gnade verschwanden die Wolken im Laufe der Nacht. Am 13. morgens wurde mit dem Wiederaufbau der Zelte und der Bühne begonnen und zwar in Windeseile. Hunderte von Menschen halfen mit, das Wasser zu schöpfen und abzutragen, aufzuräumen, die Kabel zu reparieren und die Beleuchtung wieder zu installieren. Um neun Uhr begann das Programm in der Ashram Halle mit einem Lied, in dem Sri Swamiji gewürdigt wurde:

Ujjval hamsa anek, vimal maanas ke ranjan
Janmaanas ke paramahamsa, teraa abhinandan.

Im Anschluss sang Swami Chidananda einen Bhajan und hielt eine bewegende Ansprache. Dann überreichte er seinem lieben Guru Bhai ein paar Geschenke als Zeichen der guten Wünsche und Glückwünsche seines Guru Ashrams. Dies war der goldene Moment des Goldenen Jubiläums des Gurus Tyaga und der Geburt seines Schülers. Swami Satyananda, einerseits der Gründer von Hunderten von Ashrams auf der ganzen Welt, andererseits losgelöst von all diesem

ihn umgebenden Reichtum und Ruhm, nahm die Geschenke seines Guru Ashrams mit kindlicher Ergriffenheit entgegen. Er wickelte sich den Schal um die Schultern, hielt die Kiste mit den Büchern vor sich, legte die Früchte, Trockenfrüchte, Kekse und Toffees in seinen Schoß und sagte mit einem breiten, kindlichen Lächeln im Gesicht: „Jetzt bin ich reich!"

Dann schob er die Gegenstände beiseite und als sich Sri Swamiji vor seinem „verehrten Guru Bhai" niederbeugte, ergriff dieser den „lieben Guru Bhai" auf halbem Weg und umarmte ihn herzlich. Ihre Herzen (und Augen) quollen über vor Rührung. Alle schauten gebannt auf diesen seltenen Anblick, und meine Gedanken reisten in die Vergangenheit ...

Am 23. Mai 1957, am Vorabend unserer Abreise nach Gangotri, sagte Swami Sivananda im abendlichen Satsang: „Sieht so aus, als wären Satyams Taschen voll." Daraufhin antwortete Swami Satyam: „Die Taschen dieses Sannyasins sind leer, Swamiji. Satyam wird seine Reise erst fortsetzen, wenn du ihm die Taschen bis zum Rand gefüllt hast."

Wir sind selten in der Lage, die wahre Absicht hinter den scheinbar chaotischen Wegen des Schicksals zu verstehen. In diesem Fall bestand die wahre Absicht hinter Indra's „Wut" darin, sicherzustellen, dass die Glückwünsche des „verehrten Guru Bhais" für den „lieben Guru Bhai" vor dem ewigen Licht, dem Symbol von Swami Sivananda, dem großen „Vater" dieser erhabenen „Söhne", überreicht wurden. Und so konnte der Segen des Vaters die Körper und den Geist der beiden „Nachfolger" durchdringen. Nur um diese Möglichkeit in die Realität umzusetzen, musste Indra all dieses Chaos und diese Wut entfachen.

Am Nachmittag war der gesamte Veranstaltungsort wieder aufgeräumt. Der Boden war immer noch nass, weshalb Lastwagenladungen mit Heu herbeigeschafft und rundherum verteilt wurden. Teppiche wurden auf das Heu gelegt und die Nachmittagssitzung wurde dort abgehalten. Die beiden Guru Bhais saßen wieder zusammen auf der Bühne. Alle Zuschauer saßen gebannt da, als die beiden Swamis von ihren Erlebnissen im Ashram erzählten, die von Unfug, Glück und gegenseitiger Zuneigung geprägt waren.

„Die wahre Natur des Menschen wird von seiner tierischen Natur überschattet", sagte Swami Chidananda, „das ist der Grund für sein großes Elend. Es ist alleine das Leben lebenswert, welches das Potenzial hat, die verborgene Göttlichkeit im Menschen zu enthüllen. Obwohl wir in weltliche Angelegenheiten verwickelt sind, besteht unsere wahre Bestimmung nicht nur darin, zu leben und zu sterben. Wir müssen uns auf den Zustand der ewigen Freude und Glückseligkeit zubewegen. Dunkelheit ist nichts anderes als die Abwesenheit von Licht. Und Licht ist wahrlich die Wahrheit selbst. Oh Mensch! Wache auf, das Licht ruft dich! Wenn du die ewige Wahrheit vergisst und dich auf den Weg der Unwahrheit begibst, kannst du niemals dauerhafte Glückseligkeit erreichen. Nur die ewige Wahrheit kann dir ewige Freude und Glückseligkeit schenken."

Auf diese Weise fasste Swami Chidananda die Essenz des spirituellen Lebens zusammen und fuhr fort, die groben, subtilen und kausalen Bereiche sowie die dämonischen und göttlichen Energien zu erklären, die jedem von uns innewohnen. Er lobte auch die verschiedenen Bemühungen und Unternehmen von Swami Satyananda und betete für deren Erfolg. Swami Chidananda übermittelte den versammelten Delegierten und Suchenden aus Indien und dem Ausland seine besten Wünsche und schloss betend mit dem Shanti Path für den Frieden und das Wohlergehen der ganzen Welt.

Im Satsang vom 14. Mai, bevor der 13-jährige Swami Niranjan seinen Vortrag begann, stellte Sri Swamiji allen Anwesenden seinen jüngsten Schüler vor und sagte: „Was Niranjan betrifft, bin ich für ihn da. Aber der persönliche Verlust, den ich erlitten habe, kann niemals wieder gutgemacht werden." Sri Swamiji hatte seinen geliebten Schüler und unzertrennlichen Gefährten Swami Satyavrat nicht vergessen. Er erinnerte sich an die Worte von Rabindranath Tagore: „Jenseits der Ufer des Ozeans von Leben und Tod, stehst du unsterblich und erinnerst mich an süße gemeinsame Erinnerungen ..."

Im Satsang am Nachmittag baten die versammelten Delegierten um eine Gelegenheit, Sri Swamiji öffentlich zu beglückwünschen. Ihrer Bitte wurde entsprochen und sie bekamen eine Stunde für diesen Zweck zugeteilt.

Die enorme Menschenmenge, die sich am Abend zur Abschlussveranstaltung versammelte, machte die Organisatoren und Freiwilligen nervös. Das Festzelt, die Veranda, die Dächer, die Mauern, die Bäume und die Straßen waren voll mit Menschen. Nach der Abschlussrede und dem Shanti Path, bei dem sie den liebevollen Segen von Sri Swamiji erhielten, löste sich die riesige Menschenmenge schnell und friedlich auf. Die besorgten Freiwilligen waren sprachlos angesichts dieses nichtdagewesenen Schauspiels!

So fand der siebentägige Goldene Jubiläumskongress einen erfolgreichen Abschluss. Ein Höhepunkt des Programms war der Dugdh Abhisheka des Shivalingam im wunderschön dekorierten Shiva Tempel nebenan. Sehenswert war auch eine Ausstellung von Ashram Büchern und Schriften zusammen mit einer detaillierten, grafischen Beschreibung der Kundalini. Das Publikum hatte das Glück, während sieben Tagen den bedeutendsten Weisen und Gelehrten zuhören zu dürfen. Der Bhajan *Brahma murari surarchita lingam*, gesungen von Avadhuta Swami Karunananda, die gefühlvollen Bhajans und Kirtans von Smt Amarsangeet, sowie die fesselnden Reden über das *Ramayana* von Smt Krishna Devi – all das hinterließ einen unauslöschlichen Eindruck in unseren Köpfen.

Mit den Worten des Pressekorrespondenten Sri Sadhan Chaitanya:

> Wann immer wir eine verheißungsvolle Aufgabe angehen, tauchen Hindernisse auf, die unseren Mut und unsere Entschlossenheit auf die Probe stellen. Ich erinnerte mich an Krishna und seine Freunde unter den Kuhhirten, die am Ufer der Yamuna spielten. Von Zeit zu Zeit fiel ihr Ball in den Fluss und jedes Mal mussten sie mit der riesigen Schlange Kaliya Katz-und-Maus-spielen, um ihn zurückzugewinnen. Wie lange würde dieses Katz-und-Maus-Spiel andauern?
>
> Als der Himmel während des Goldenen Jubiläumkongresses seine Schleusen öffnete und die Vorbereitungen drunter und drüber liefen, erhaschte ich zufällig einen Blick auf Sri Swamiji. Unser ureigener Krishna stand gelassen und unbeeindruckt da. Er war von Indra‘s wildem Zorn völlig unbeeindruckt. Vielmehr

genoss er es, die Schlange zu ködern. Während des Regens schien es, als würde Sri Swamiji am Ufer der Yamuna stehen und Kaliya herausfordern.

Komm, Kaliya, richte deine Häupter auf, so hoch du kannst,
Damit ich auf sie springen und nach Herzenslust tanzen kann.
Bebe nicht, noch zittere, oh vielköpfige Schlange,
Dass ich einen Schritt verpasse und meine Füße zu wanken beginnen.
Lass dich nicht von meiner Größe oder meinem Aussehen täuschen.
Dieser winzige Krishna ist größer als die größte Schlange ...

Die siebentägigen Feierlichkeiten neigten sich dem Ende zu. Der Kongress hat der yogischen Renaissance Bewegung eine neue Richtung und neue Impulse verliehen. Wie immer filmte Herr Pai aus Bombay den gesamten Verlauf des Kongresses und der Film wurde beim anschließenden Yoga Festival in Chhattisgarh an vielen Orten gezeigt.

Die Amtsträger und Freiwilligen des International Yoga Fellowship Movement beschlossen, dreitägige Yoga Veranstaltungen an verschiedenen Orten in Chhattisgarh durchzuführen. Dharmashakti wurde als Sekretärin die Verantwortung übertragen, den Vorschlag mit Sri Swamiji zu besprechen und seine Zustimmung einzuholen. Sri Swamiji war mit der Idee einverstanden und initiierte ein Treffen mit allen involvierten Personen. „Gebt mir schriftlich eure Namen und die Namen eurer Städte", sagte Sri Swamiji. „Das erste Programm dieser Reihe wird vom 29. bis 31. Dezember in Nandgram stattfinden. Dort werde ich die Termine für die nachfolgenden Programme bekannt geben. Während zwei Monaten werde ich in ganz Chhattisgarh Programme leiten."

Die Vorbereitungen für die Veranstaltung in Nandgram liefen auf Hochtouren. Am 28. Dezember 1973 reiste Sri Swamiji mit drei anderen Swamis im Auto an. Er wurde begleitet von Swami Niranjan sowie Sanandan und Sanat Kumar, zwei jungen Männern aus Südamerika. Vier Swamis waren bereits im November angereist, um bei den Vorbereitungen zu helfen. Neben den Einheimischen nahmen mehr als siebenhundert auswärtige Delegierte an dem Programm teil.

Der reguläre Unterricht begann am Morgen des 29. Täglich wurden vier Sitzungen abgehalten. Satsangs und Vorträge wurden von den anwesenden Heiligen, Weisen und Gelehrten gegeben, darunter Sri Swamiji und Swami Niranjan. Das Hauptthema des Kongresses war „Surat Shabda Yoga". Weitere Höhepunkte des Programms waren die Bhajans und Kirtans von Smt Amarsangeet und der Diskurs über das *Ramayana* von Rajesh Muhammad.

Am Morgen des 31. Dezember sagte Sri Swamiji in seinem Satsang:

„Ob wir nun den 31. Dezember als den Todestag von Satyavratji betrachten oder als etwas anderes, Tatsache ist, dass der Tod nur den physischen Körper betrifft, nicht aber die Seele im Innern. Die Seele ist noch genauso gegenwärtig wie vorher. Das gegenseitige Verständnis, das ich mit ihm teilte, war einmalig. Ich habe niemanden gefunden, der so sehr mit mir im Einklang ist, wie Satyavratji es war …

Das Leben ist vergänglich, aber so viel ist sicher – ich hatte in meinem Leben das große Glück, einen Menschen zu treffen, von dem ich lernte, wie man sein Denken leiten und lenken kann. Wie man ein ideales Leben führen kann, obwohl man Teil der Gesellschaft ist. Und wie der Guru ihn, aufgrund seines vollkommenen, uneingeschränkten Diensts, als seinen eigenen Guru erachtete und nicht als seinen Schüler. Ich hatte die höchste Achtung und den größten Respekt vor Swami Satyavrat …"

In diesem Sinne fuhr Sri Swamiji fast eine Stunde lang fort. Mit glühenden Worten würdigte er das Andenken dieser großen Seele. Er erinnerte sich an herzerwärmende Begebenheiten und endete schließlich mit dem Shanti Path und zwei Schweigeminuten zu seinem Gedenken.

Am Abend nach dem Satsang kündigte er an, diese Programmreihe werde als „Chhattisgarh Yoga Kongress" bekannt werden. Die Programme würden während den Monaten Februar und März in ganz Chhattisgarh durchgeführt. Er nannte die Termine und gab auch andere wichtige Details bekannt. Nachdem er alles über die

Organisation der bevorstehenden Programmreihe erklärt hatte, reiste er nach Munger.

Aktivitäten im Jahr 1974

Am 28. Januar 1974, dem verheißungsvollen Tag von Basant Panchami, wurde die Dhanbad School of Yoga bei der Bera Miene, Dhansar (vier Kilometer von Dhanbad entfernt) eingeweiht. Sri Gopikrishan Kejriwal hatte sein Haus für diesen Zweck gespendet. Sri Swamiji verwandelte die Räumlichkeiten in einen Ashram, beauftragte Swamis mit der Durchführung von Yoga Kursen und der Leitung des Ashrams und kehrte nach einem inspirierenden Satsang nach Munger zurück. Anlässlich von Basant Panchami wurde auch in Munger ein zweitägiges Satsang Programm abgehalten.

Während des Yoga Kongresses von Chhattisgarh wurden in zwanzig Städten zweitägige Programme geplant. Sri Swamiji verließ Munger am 4. Februar mit Swami Niranjan, Sanandan, Sanatkumar und vier weiteren Swamis. Er fuhr zuerst nach Allahabad und begann von dort aus, Programme in Ambikapur, Korba, Janjgir, Bilaspur, Raipur, Bhilai, Mahasamand, Dhamtari, Jagdalpur und schließlich in Nandgram durchzuführen. Nach einem Ruhetag machte er sich auf den Weg nach Gondia. Von dort reiste er nach Balaghat, Panchmarhi, Jabalpur, Satna, Bhopal, Sagar und Tikamgarh, bevor er am 30. März nach Munger zurückkehrte.

Am 4. April reiste Sri Swamiji nach Südamerika, eröffnete einen Yoga Kongress und kehrte am 10. April zurück. Am 12. April kam er in Sambalpur an, wo vom 13. bis 15. April ein Yoga Kongress stattfand. Nachdem er die Veranstaltung eröffnet und geleitet hatte, kehrte er am 16. April nach Munger zurück.

Am 4. Juli wurde in Munger Guru Purnima gefeiert. Zu diesem Anlass wurde ein dreitägiger Shivir organisiert.

Swami Niranjan reiste nach Kolumbien, um den Ashram in Bogota zu leiten. In Bogota liefen umfangreiche Vorbereitungen für die bevorstehenden Feierlichkeiten zum Silbernen Jubiläum des Ashrams.

Sri Swamiji reiste nach Deutschland, wo vom 28. September bis

zum 18. Oktober Programme organisiert worden waren und kehrte danach nach Munger zurück.

Vom 1. bis 3. November 1974 fand in Dhanbad ein „Kohlemiene" Yoga Kongress statt. Die Tagung wurde vom Shankaracharya von Badrikashram eingeweiht und von Sri Swamiji geleitet. Viele Heilige, Wissenschaftler, Gelehrte und Musiker besuchten diesen Anlass.

Aktivitäten im Jahr 1975

Am Donnerstag, den 30. Januar 1975, leitete Sri Swamiji den Bhumi Pujan für den Raipur Ashram. Der Gründungstag des Ashrams in Munger wurde im Februar, am verheißungsvollen Tag Basant Panchami mit Bhajans, Kirtans, Satsang und *Ramayana* Rezitation gefeiert. Vom 8. bis 11. März wurde in Bilaspur ein regionaler Yoga Kongress veranstaltet. Sri Swamiji eröffnete und leitete die Tagung. Vom 17. bis 25. April wurde in Gua ein Yoga Programm von Sri Swamiji eingeweiht und durchgeführt.

Im Mai wurde in Nandgram ein einmonatiges Kindercamp organisiert. Sri Swamiji kam am 14. Mai. Die Kinder hatten das Glück, seinen Darshan und seinen Segen zu erhalten. Er blieb drei Tage lang in Nandgram und es wurde über die Organisation eines internationalen Yoga Kongresses in Nandgram gesprochen.

Sri Swamiji hielt eine Sitzung ab, in der beschlossen wurde, vom 7. bis 10. November einen viertägigen Kongress durchzuführen. Swamiji erklärte detailliert, welche Vorbereitungen für die Veranstaltung nötig waren. Er ließ vier Swamis zurück, um bei den Vorbereitungen zu helfen. Weitere würden im September eintreffen. „Ich werde mich darum kümmern, den Shankaracharya von Badrikashrama, Swami Shantanandaji, einzuladen", sagte Sri Swamiji, gab letzte Anweisungen und reiste weiter nach Jabalpur, wo ein Yoga Shivir organisiert worden war.

Zuerst weihte Sri Swamiji das Mahila Yoga Mitra Mandala in Jabalpur ein. Zwei Tage später weihte er den Yoga Shivir ein, beauftragte zwei Swamis, den Shivir zu leiten und kehrte nach Munger zurück.

Vom 23. bis 25. Juli fand in Munger anlässlich von Guru Purnima ein dreitägiger Sadhana Shivir statt. Das Programm umfasste Bhajans, Kirtans, Satsangs und Diskurse über das *Ramayana* von Smt Krishna Devi.

Am 26. Juli um fünf Uhr morgens, dem Tag von Guru Purnima, verabschiedete Sri Swamiji fünf Schüler für deren Tour durch ganz Indien. Diese Sannyasins werden alle neun Kilometer anhalten und von Almosen leben, um sich selbst zu versorgen. Sie werden Satsangs geben, Diskussionen über die *Gita* und das *Ramayana* führen, den Dorfbewohnern etwas Nützliches lehren und, wenn nötig, auch Karma Yoga mit den Dorfbewohnern machen. Sie werden in jedem Dorf nur einen Tag lang bleiben. Auf diese Weise werden sie die etwa 77.000 Dörfer Indiens zu Fuß ablaufen und die Botschaft des Yoga an die riesige Landbevölkerung Indiens weitergeben.

Swami Niranjan ist mit den Vorbereitungen für den Silbernen Yoga Jubiläumskongress beschäftigt. Zurzeit tourt er durch die regionalen Städte Kolumbiens. Sri Swamiji und Swami Amritananda erreichten Bogota am 1. Oktober, um an dem Silbernen Yoga Jubliläumskongress teilzunehmen. Nach dem Kongress bereiste Sri Swamiji Ecuador, Peru, Aruba, Brasilien, Bolivien, Chile, Panama, Venezuela, Argentinien, Curacao, Guatemala, Uruguay, El Salvador, Paraguay, Trinidad, Guyana und andere nahe gelegene Inselstaaten. Auf dem Rückweg machte er Zwischenstopps in Barcelona, Kopenhagen, Stockholm und Paris, bevor er nach Munger zurückkehrte.

Internationaler Yoga Kongress, Nandgram

Sri Swamiji erreichte Nandgram am Abend des 5. November 1975, wo der Kongress am 7. November beginnen sollte. Alle Vorbereitungen für den Kongress waren im Voraus abgeschlossen worden und die Delegierten trafen bereits am 6. November ein. Für ihre Unterbringung waren vier große Dharmashalas organisiert. Bald waren die Dharmashalas bis auf den letzten Platz gefüllt. Smt Krishna Devi konnte nicht am Kongress teilnehmen, aber Smt Amarsangeet und Sri Rajesh Muhammad machten ihre Abwesenheit wett.

Zu den Gästen gehörten Sri Ashok Das, Sri Somnath Kannauj, Swami Ananda Kapila, Kumari Gita Iyengar, Prof. Rao, Dr. Kendhe, Sri Vishnu Kumar Arya und Vertreter vieler Ashrams und Institute. Über 2000 Delegierte reisten von außerhalb der Stadt an. Swami Shantananda, Shankaracharya von Badrikashram, eröffnete den Kongress

und blieb drei Tage lang. Sri Swamiji leitete den gesamten Ablauf des Kongresses und inspirierte alle mit seinen leidenschaftlichen Satsangs. Alle waren von den Asana Vorführungen von Kumari Gita Iyengar, den Bhajans von Smt Amarsangeet und den Vorträgen von Rajesh Muhammad über das *Ramayana* fasziniert. Auch die versammelten Heiligen und Gelehrten hielten aufschlussreiche Vorträge.

Delegierte waren aus Bengalen, Bihar, Orissa, Uttar Pradesh, Gujarat, Maharashtra, Rajasthan, Madhya Pradesh und Übersee gekommen. Sie alle fühlten sich auf eine natürliche Weise zu Nandgram hingezogen. Es war der Ort von Swami Satyavrat. Swami Satyananda hatte ihn als sein Sarnath bezeichnet. Außerdem war bekannt, dass diese Stadt der Geburtsort von Swami Niranjan ist. All dies zog Menschen von nah und fern an und das viertägige Programm wurde zu einem großen Erfolg. Als Erinnerung an diese Tage wurde das Buch „Meditation from the Tantras" herausgegeben.

Nach dem Kongress, ab dem 11. November, hatte Sri Swamiji einen fünfzehntägigen Meditationskurs geplant. Er eröffnete den Kurs am Abend des 10. November, pflanzte einen Banyan Sprössling im Hof des Ashrams als Zeichen seines Segens und fuhr dann mit dem Auto nach Raigarh. Dort war für den 11. eine Sitzung des Ashram Vorstandes einberufen worden. Sri Swamiji veranlasste einige Änderungen in der Verwaltung des Ashrams und kehrte dann nach Munger zurück.

Sri Swamiji gab vom 17. bis 19. Dezember Satsangs in Bombay. Anschließend reiste er zu einem dreitägigen Kongress nach Patna. Vier Swamis begleiteten ihn bei diesem Besuch.

Aktivitäten im Jahr 1976

Der dreizehnte Gründungstag des Ashrams in Munger wurde vom 5. bis 7. Februar gefeiert. Das Programm umfasste Satsangs, Bhajans von Sri Ashok und Vorträge über das *Ramayana* von Smt Krishna Devi und Sri Rajesh Muhammad. Viele Menschen nahmen an diesem erhebenden und inspirierenden Programm teil.

Die Gruppe von Sannyasins auf der All-India Tour hat ihre erfolgreiche Reise durch den Staat Bihar abgeschlossen und ist nun in den Staat Madhya Pradesh gekommen.

Sri Swamiji kam auf besondere Einladung der indischen Handelskammer und des örtlichen Fernsehsenders nach Kalkutta und hielt am 19. und 20. Februar Vorträge über Hatha Yoga und Tantra im modernen Zeitalter. Bevor er nach Kalkutta kam, gab Swamiji am 18. Februar ein Programm in Asansol. Von Kalkutta aus reiste er nach Allahabad und führte vom 24. bis 26. Programme durch. Er kehrte nach Kalkutta zurück und blieb dort bis zum 2. März. Anschließend besuchte er Supaul, Sambalpur und Ramgarh und erreichte am 11. März Nandgram, wo ein einwöchiges Programm organisiert worden war. Am 20. und 21. März fuhr er für ein zweitägiges Programm nach Barhaiya und kehrte dann nach Munger zurück.

Sri Swamiji besuchte Nandgram erneut vom 13. April bis 16. April. Morgens gab er Diksha und abends hielt er Vorträge über spirituelle Themen.

Am Abend des 16. Mai besuchte er eine Veranstaltung im Hotel in Bhilai. Das Programm war vom Yoga Zentrum des Stahlwerks Bhilai organisiert worden.

Im Ashram in Munger wurde eine Linoldruckmaschine in Betrieb genommen, um die Druckqualität der veröffentlichten Texte zu verbessern. Im Januar begann ein Fernlehrgang in Kriya Yoga mittels der Montaszeitschrift *Kriya* in Hindi und Englisch. Der dreijährige Lehrplan wird im Dezember 1976 vollständig sein.

Sri Swamiji leitete vom 1. bis 10. Mai einen Kriya Yoga Kurs in Tenughat, Hazaribagh.

Vom 7. bis 22. Mai wurde in Munger ein Kurs für 10 – 8jährige Kinder organisiert. Etwa 150 Kinder nahmen an diesem Kurs teil.

Die fünf Sannyasins, Swami Vedananda, Swami Agehananda, Swami Shankaracharya, Swami Vidyutananda und Swami Shraddhananda, die ihre historische Wandertour am 26. Juli begannen, bereisen nun die Dörfer von Madhya Pradesh. Sie trafen Sri Swamiji im Dorf Sarsiba im Bezirk Bilaspur. In diesem Dorf wurde ein Satsang organisiert. Auf Anweisung von Sri Swamiji werden diese Sannyasins an dem kommenden Programm im Raigarh Ashram teilnehmen.

Guru Purnima wurde am 11. Juli 1976 in der Madhya Pradesh School of Yoga, Raigarh, gefeiert. Die Guru Puja wurde am 11. Juli

durchgeführt, gefolgt von einem zweitägigen Programm mit Bhajan, Kirtan und Satsang. Sri Swamiji führte den Vorsitz über das gesamte Programm.

Swami Niranjan, der derzeit den Satyananda Ashram in Bogota leitet, führte erfolgreiche Yoga Kongresse in Guatemala und San Salvador durch.

Sri Swamiji war am 25. Juli in Ranchi, um die Abschlusszeremonie des vom Steel Club organisierten Yoga Seminars zu leiten. Danach besuchte er Kalkutta am 5. und 6. August, Kharagpur am 7., Cuttack am 8., Vishakhapatnam am 9. und Madras am 10. August. Vom 10. bis 14. August war er in Mahabalipuram und vom 15. bis 16. August in Hyderabad. Danach besuchte er Nagpur am 17. und Jabalpur am 18. Von Jabalpur kehrte er nach Munger zurück.

Vom 9. bis 14. Oktober 1976 wurde in Sydney ein internationaler Yoga Kongress veranstaltet. Sri Swamiji und Swami Amritananda reisten nach Australien, um an diesem Kongress teilzunehmen. Ein nationaler Yoga Kongress wurde vom 6. bis 10. November 1976 in Raipur organisiert. Der Kongress wurde von Sri Swamiji eröffnet und geleitet. Bei dieser Gelegenheit wurde auch der neu errichtete Ashram in Raipur feierlich eingeweiht. Zahlreiche Redner waren zu dem Kongress eingeladen worden. Nach ihren Vorträgen hatten die versammelten Delegierten die Möglichkeit, Fragen zu stellen. Smt Krishna Devi fesselte die Zuhörer mit ihren Vorträgen über das *Ramayana*. Sri Swamiji kehrte am 11. Mai nach erfolgreichem Abschluss des Kongresses nach Munger zurück.

Sri Swamiji eröffnete und leitete vom 1. bis 3. Dezember ein dreitägiges Yoga Seminar in Bhopal. Das Seminar wurde von Bharat Heavy Electricals Limited organisiert. Es bestand aus informativen Vorträgen mit anschließenden Frage-Antwort-Sitzungen.

Vor vierzehn Jahren, im Jahr 1963, hatte Sri Swamiji zwei winzige Setzlinge, genannt *Yoga* und *Yoga Vidya*, an Satyavratji übergegeben, der sie mit seinem Blut und Schweiß genährt hatte. Heute sind diese Setzlinge zu riesigen Bäumen herangewachsen, deren Äste sich über die ganze Welt ausgebreitet haben. In Krisenzeiten wollte Dharmashakti diese Pflanzen immer wieder ihrem rechtmäßigen Besitzer

zurückgeben, aber Sri Swamiji antwortete jeweils: „Du musst das von Satyavrat begonnene Werk weiterführen. Lege den Mantel einer schwachen, hilflosen Frau ab. Werde wie eine Avadhuta und nimm diese Verantwortung mit beiden Händen an." Gurudev nahm schließlich im Januar 1977 diese beiden Symbole der ewigen Hoffnung, *Yoga* und *Yoga Vidya*, wieder in seinen Schoß zurück.

Durch die Gnade und den Segen Gottes, des Gurus und des verstorbenen Satyavratjis wurde mir die Kraft gegeben, die Verantwortung für die Druckerei, den Ashram, das International Yoga Fellowship, Zeitschriften, Bücher und viele andere Bereiche von Gurudevs Mission zu übernehmen. Nun ist eine dieser Verantwortungen vorbei. Es bleiben noch einige andere, für die ich bete und hoffe, dass ich sie so bald wie möglich erfüllen kann.

Ab Januar 1977 werden die beiden Zeitschriften *Yoga* und *Yoga Vidya* bei Ashram Graphics, Munger, gedruckt. Die Bücher in Hindi werden gemäß den Anweisungen von Gurudev, weiterhin bei Yoga Vidya Press, Nandgram, gedruckt.

Aktivitäten im Jahr 1977

Ab Januar wurden die Hefte *Yoga* und *Yoga Vidya* nun in Munger gedruckt und herausgegeben.

Der vierzehnte Gründungstag der Bihar School of Yoga wurde vom 24. bis 26. Januar gefeiert. Sri Swamiji eröffnete und leitete die Feierlichkeiten.

In Tope Chanchi war ein Kriya Yoga Kurs organisiert worden, bei dem alle Teilnehmenden nach den Anweisungen von Sri Swamiji Mouna hielten. Er ging zum Abschluss des Kurses dorthin, um allen Teilnehmenden seine besten Wünsche und Segnungen auszusprechen.

Am 24. Januar 1977 gründete Sri Swamiji in der Bihar School of Yoga ein Yoga Forschungszentrum. Dieses Zentrum wird Informationen zu Forschungen und Experimenten, die zu verschiedenen Aspekten des Yoga in der ganzen Welt durchgeführt werden, sammeln und zusammenstellen. Zu den Themen, die von diesem Forschungszentrum abgedeckt werden, gehören: Kriya Yoga, Kundalini Yoga, Prana Vidya, Yoga Nidra, Jnana Yoga, Karma Yoga, Bhakti Yoga, Trataka,

Ajapa Japa, Swara Yoga, Nada Yoga, Hatha Yoga, Shatkarma, Asana, Pranayama, Mudra, Bandha, Pratyahara, Dharana, Dhyana, verschiedene Therapien wie Polypathie, Homöopathie, Osteopathie, Chiropraktik, Ayurveda, Yoga Therapie, Psychologie, neueste Techniken wie Bio-Feedback, Kirlian Fotografie, Enoplasmische Theorie, Pyramidologie und Kosmologie. Andere Techniken wie Zen, katholische Meditation, Astrologie, Graphologie, Phrenologie, Hypnose, tantrische Puja, Chakra Vidya, psychische Physiologie, Mantra, Yantra und Mandala werden ebenfalls einbezogen.

Der Forschungsausschuss wird unter der Leitung von Swami Satyananda arbeiten. Neben Swami Niranjan und Swami Yogamudrananda gehören dem Ausschuss fünf indische und zweiundzwanzig Ärzte aus Übersee an.

Sri Swamiji erreichte Kathmandu zusammen mit Swami Amritananda und Yogamudrananda am 20. Februar, wo er im Lions Club und in der indischen Botschaft Vorträge hielt. Ein besonderes Satsang Programm wurde in der Residenz von Herrn Housner durchgeführt, dem Sonderbeauftragten der UNESCO. Diese Programme beeinflussten die Menschen in Nepal sehr positiv. Am 25. Februar kehrte Sri Swamiji nach Indien zurück.

Swami Niranjan, begleitet von Swami Satyavedananda, absolvierte eine erfolgreiche Tournee durch verschiedene Orte in Tasmanien. Neben dem Unterricht von Asana, Pranayama, Mudra und Bandha gab Swami Niranjan auch Kurse über Prana Vidya und hielt öffentliche Vorträge über verschiedene Aspekte des Yoga.

Auf besonderen Wunsch der australischen Suchenden reiste Sri Swamiji zusammen mit Swami Amritananda nach Australien. Mehr als tausend Verehrende von Australien, Neuseeland und den Pazifikinseln hatten sich versammelt, um an einem besonderen Satsang Programm teilzunehmen, das vom 1. bis 3. Juli im Satyananda Ashram organisiert wurde. Nach Abschluss des Programms kehrte Sri Swamiji am 7. Juli nach Indien zurück und besuchte auf dem Weg Manila und Hongkong.

Swami Niranjan kehrte nach einem sechsjährigen Aufenthalt in Europa, Südamerika und Australien nach Munger zurück.

Im Ashram in Raipur wurde Guru Purnima gefeiert. Sri Swamiji nahm mit Swami Niranjan und Swami Amritananda an den dreitägigen Feierlichkeiten teil. Am zweiten Tag musste er, wegen einer besonderen Arbeit in Kalkutta, abreisen.

Am 19. August 1977 weihte Sri Swamiji den BSY Ashram in Kalkutta im dritten Stock des Jamuna Buildings in der Theatre Road ein.

Sri Swamiji nahm zusammen mit Swami Amritananda an einem Kongress europäischer Yoga Lehrenden in Zinal in der Schweiz teil. Der Kongress, der vom 3. bis 6. September stattfand, wurde von der Europäischen Union der nationalen Yoga Föderation organisiert. Zwei von Swamijis Guru Bhais, Swami Satchidananda aus New York und Swami Venkateshananda aus Mauritius, nahmen ebenfalls an dem Kongress teil, der Suchende, Lehrende und Verehrende aus der ganzen Welt anzog.

Vom 26. November bis zum 10. Dezember wird in Munger ein Kriya Yoga Ausbildungskurs organisiert, an dem 70 australische Suchende sowie Schülerinnen und Schüler teilnehmen werden. Dr. Karmananda, MBBS (Sydney), ist bereits an der Bihar School of Yoga in Munger eingetroffen, um an dem Forschungsprogramm mitzuwirken.

Sri Swamiji weihte am 17. November die neuen Räumlichkeiten des Ladies Yoga Clubs in Kumardubbi ein. Nach seiner Ansprache reiste er nach Kalkutta. Vom 18. bis 23. November hielt er sich im Ashram in Kalkutta auf und gab regelmäßig Satsangs für die dortigen Lernenden und die Menschen, die ihn verehrten.

Vom 15. bis 17. Dezember besuchte Sri Swamiji Medellin, Kolumbien und kehrte dann über Barcelona nach Indien zurück.

Viele Zusammenfassungen von Sri Swamijis Satsangs sind bereits veröffentlicht worden, ebenso wie Bücher über die yogische Behandlung zahlreicher Krankheiten. Weitere Bücher über Yoga Therapie sind ebenfalls im Druck. Sie wurden von verschiedenen Sannyasins, die auch Ärzte sind, unter der Anleitung von Sri Swamiji geschrieben. Berichte über die unterschiedlichen wissenschaftlichen Forschungen, die seit 1977 über Yoga durchgeführt wurden, werden demnächst in den Ashram Magazinen vorgestellt und veröffentlicht.

Im Januar 1978 gingen Forschungsberichte von erfahrenen

Ärztinnen und Ärzten sowie Forschenden ein. Sie behandelten folgende Aspekte: Diabetes, Herzkrankheiten, Bluthochdruck, Hautkrankheiten, Arthritis, Yoga Nidra, Meditation und Sirshasana. Diese ausführlichen Berichte wurden sowohl im Hindi als auch im englischen Magazin veröffentlicht und werden bald auch in Buchform herausgebracht. Die Forschungsarbeiten gehen weiter.

Geschichte von Ganga Darshan

Vor mehr als 5000 Jahren, zur Zeit des Mahabharata, lebte der große Yogi und Kriegerkönig Karna in dieser Region. Obwohl ihn Kunti geboren hatte, wurde er von Radha aufgezogen und war daher als Radheya bekannt. Er eignete sich unter widrigen Umständen Kenntnisse und Fähigkeiten in der Kriegsführung an. Diese Umstände machten ihn zum Herrscher des Königreichs Anga (dem heutigen Bhagalpur). Der örtlichen Folklore zufolge war die Festungsanlage von Munger eine der königlichen Residenzen von Karna. Ob er tatsächlich hier lebte oder nicht, darüber streiten sich die Geschichtsforschende. Aber für uns als spirituell Suchende ist es eine Freude zu glauben, dass der große tantrische *Sadhaka* Karna in genau diesen Räumlichkeiten gelebt haben könnte.

Mutter Ganga hat die Stadt Munger von drei Seiten umflossen. Innerhalb der Stadt befindet sich ein etwa 23 Hektar großer Hügel, der viel höher ist als der Rest der Stadt. Drei große Tore öffnen sich in drei verschiedene Richtungen. Ein Wassergraben umgibt die Anhöhe auf drei Seiten. Davor befindet sich eine Straße und auf einer Seite ein Teich. Möglicherweise gab es früher zwei Teiche, welche als Raja bzw. Rani Taal bekannt waren. Auf der Spitze des Hügels stand das historische Fort. In der Nähe gab es viele Villen und Gebäude. Vor dem Hauptgebäude befand sich eine große, zwischen 60 und 90 Zentimeter dicke Platte, die als Karna Chaura bekannt war. Von dieser Karna Chaura aus verteilte der großzügige König Karna jeden Tag 50 Kilo Gold an seine Untergebenen. Die Einheimischen nannten das gesamte Gebiet auf der Anhöhe manchmal Karna Chaura.

Mir Qasim war der letzte Herrscher dieses Forts. Danach ging es in die Hände der Briten über. Bis 1978 war das Fort im Besitz des

ehemaligen Königs von Murshidabad, Raja Kamal Ranjan Rai. Die Gebäude des Anwesens lagen in Trümmern und das Gebiet war zum bevorzugten Treffpunkt von randständigen Gruppen geworden. Es schien, als ob der Geist von Karna Chaura in den Erinnerungen an seine Blütezeit schwelgte und auf geeignete Nachfolge für das Erbe von König Karna wartete, der diesem Ort wieder zu seinem früheren Glanz verhelfen würde.

Während seiner Wandertage als *Parivrajaka* war Sri Swamiji 1956 auf Einladung eines Bekannten, dessen Wohnsitz in der Nähe des Forts lag, nach Munger gekommen. In jenen Tagen führte Sri Swamiji keine aufwendigen Programme durch. Ab und zu gab er einen abendlichen Satsang. Die restliche Zeit verbrachte er auf dieser einsamen Anhöhe. Es war die Höhe und die Einsamkeit dieses Ortes, die Swamiji in erster Linie anzogen. Er hielt sich dort zu jeder möglichen Stunde auf, sang Bhajans, schrieb und übte manchmal Sadhana. Während der Sommertage blieb er dort bis zur Abenddämmerung. Manchmal schlief er auch dort. Oft wunderte er sich über die seltsame Faszination, die dieser Ort auf ihn ausübte. „Ich bin Gast eines Hausherrn", dachte er sich. „Ich habe keine feste Routine oder ein festes Programm im Haus meines Gastgebers. Hierher zu kommen, unter freiem und offenen Himmel, bringt ein Gefühl der Befreiung und der Freiheit." Da er im Schoß der Natur geboren und aufgewachsen war, war es nur natürlich, dass die karge, schöne Wildnis von Karna Chaura ihn anzog.

Nach einer Weile begann er seltsame Erfahrungen zu machen, wann immer er auf der Platte von Karna Chaura saß oder schlief. Manchmal waren die Erlebnisse angenehm, manchmal beängstigend. Er fragte sich, ob diese Erlebnisse real waren oder nur Halluzinationen. Während er in Munger war, ging ihm dieser Ort nicht aus dem Kopf. Als er Munger verließ, vergaß er alles über diesen Ort. Nicht einmal eine vage Erinnerung blieb in seinem Gedächtnis.

Eines Tages schlief Sri Swamiji auf der Platte ein. Als er aufwachte, fühlte sich sein Körper träge und lethargisch an. „Es muss jetzt früh am Morgen sein", dachte er, „ich bin im Freien eingeschlafen. Vielleicht ist das der Grund für meine Lethargie. Ein Bad wird das

Problem lösen.“ Aber die Trägheit war so übermächtig, dass er nicht aufstehen konnte. Als er schließlich die geistige und körperliche Kraft zum Aufstehen aufbrachte, stellte er fest, dass es neunzehn Uhr dreissig abends war.

Als er das nächste Mal dort schlief, hatte er das Gefühl, als würde die Erde unter ihm beben. „Das muss ein Erdbeben sein“, dachte er. Schließlich befand sich Munger in einer seismisch aktiven Zone. Er blieb, wo er war und erinnerte sich daran, dass er sich unter freiem Himmel befand und nichts über seinem Kopf hatte, also nichts zu befürchten war.

Plötzlich bemerkte Sri Swamiji, dass die Platte etwa 4,5 Meter von ihm entfernt aufgesprungen war. Aus dem Riss trat ein großer, bärtiger, weiß gekleideter Mann hervor. Seine weisse Kleidung und sein Bart wehten im Wind. Er sah Sri Swamiji an und schwebte davon. Einen Augenblick lang wurde Sri Swamiji von Angst ergriffen. Aber das Gefühl verschwand, in dem Moment wo er sich selbst sagte, dass es nichts zu befürchten gab. Er ging hinüber zu der Stelle, an der die Platte zerbrochen war. Es war ein großer Riss, unter dem die Überreste von etwas lagen, das wie ein Grab aussah. Ein Gedanke kam ihm in den Sinn: „Vielleicht kommt dieser Mann zurück und nimmt mich mit.“ Er verließ den Ort sofort. Er hatte viele solcher Erlebnisse in Karna Chaura, aber er würde sie alle vergessen, sobald er Munger verließ.

Sri Swamiji kehrte nach ein paar Monaten nach Munger zurück. Es gab nur wenige Bekannte in der Stadt und so hatte er dort kaum Verpflichtungen. Er kam oft nach dem Abendessen auf den Hügel und verbrachte einige Zeit auf Karna Chaura. Manchmal schlief er dabei ein. Aus Neugierde verbrachte er drei Nächte hintereinander dort. In der letzten Nacht, als er auf Karna Chaura in Shavasana lag, hatte er das Gefühl, als würde er sich nach oben erheben. Er stieg so schnell auf, dass sein Herz wie wild zu schlagen begann. Als er schließlich herunterkam, war er schweißgebadet. Er versuchte, seine Fassung wiederzuerlangen, indem er nacheinander versuchte, auf der rechten Seite, auf der linken Seite, in Shavasana, in Makarasana und schließlich tief atmend in der Rückenlage zu schlafen. Doch das Gefühl der Schwere

und des schnellen Herzschlags blieb bestehen. Plötzlich kam derselbe Mann noch einmal aus der Spalte und sagte: „Bleib hier!“

Sri Swamiji stand schnell auf, erinnerte sich an seine *Ishta* und verließ den Ort. „Dieser Ort ist nicht sicher“, beschloss er und ging nicht mehr dorthin. Sri Swamiji hatte im Alter von neun Jahren tantrische Sadhanas auf einem Verbrennungsplatz durchgeführt. Er war in solchen Dingen furchtlos und deshalb hatten solche Erfahrungen keine negativen Auswirkungen auf seine Psyche.

Als er nach Munger zurückkehrte, blieb er auf Einladung von Goenkaji im Ananda Bhavan. Dieser Ort war ebenfalls mit viel natürlicher Schönheit ausgestattet und Sri Swamiji machte auch dort viele Erfahrungen. Während er in Ananda Bhavan weilte, vertiefte er sich völlig in sein Sadhana und schenkte Karna Chaura kaum Beachtung. Von nun an blieb er, wann immer er nach Munger kam, im Ananda Bhavan. Er übte intensiv Sadhana und gab gelegentlich Satsangs. Bald wuchsen seine Aktivitäten und es wurden verschiedene Programme organisiert. Sri Swamijis Lehrende und seine Gefolgschaft kamen nach Munger, blieben im Ananda Bhavan und widmeten sich der Sadhana. Ausserdem übernahmen sie die Übersetzung und Zusammenstellung seiner Bücher.

1963 hatte Sri Swamiji eine Vision von seinem Guru in Munger und erhielt von ihm einen Auftrag, welcher in der Einweihung des Sivananda Ashrams am 19. Januar 1964 gipfelte. Die ewige Flamme wurde entzündet, regelmäßige Kurse begannen, Programme und Kongresse wurden abgehalten, Menschen kamen in großer Zahl aus Indien und dem Ausland. Doch selbst inmitten all dessen konnte Sri Swamiji Karna Chaura nicht vergessen. Die historische Festung befand sich direkt vor seinem Ashram. Neben der Straße vor dem Ashram befand sich der Wassergraben und dahinter auf dem Gipfel lag der Hügel mit der verfallenen Villa. Es war ein Anziehungspunkt für alle, die den Ashram besuchten. Sie betrachteten es bewundernd und fragten Sri Swamiji danach. Er erzählte von seiner Geschichte, und manchmal nahm er an einem Sommermorgen Besuchende dorthin mit auf einen Spaziergang.

Sri Swamiji lernte zu dieser Zeit Sri Devendranath Gupta, den

Herausgeber von *Sacchi Baat*, kennen. Er war sehr inspiriert und beeinflusst von Sri Swamiji, seinem Ashram, seinen Büchern, Kursen, Programmen und Kongressen. Er sagte immer, dass Karna Chaura eines Tages in die Hände von Sri Swamiji kommen und ein neues Kapitel in seiner Jahrhunderte alten Geschichte geschrieben werden würde. Er erzählte, wie die Regierung 1950 plante, an diesem historischen Ort Personalunterkünfte zu errichten. Doch öffentliche Proteste zwangen die Regierung, diesen Ort der Öffentlichkeit zu überlassen.

Viele Legenden und Geschichten ranken sich um diesen Ort. Bhagalpur war im Altertum als das Königreich Anga bekannt und wurde von König Karna regiert. Dieser großzügige König war ein begeisterter Anhänger von Chandi. Im Zuge seiner Nachforschungen fand der britische Historiker Buchanan heraus, dass Karna den Gebäudekomplex, der heute als Karna Chaura bekannt ist, nicht als Wohnsitz, sondern für wohltätige Zwecke erbaut hatte.

Während der britischen Ära bewohnte Mir Qasim diesen Ort. Er errichtete das Gutshaus und andere Gebäude, deren Ruinen noch heute auf Karna Chaura zu sehen sind. Die Gebäude aus der *Mahabharata*-Ära sind natürlich längst verschwunden. Die Kommandeure der britischen Armee und andere hochrangige Gäste wohnten in diesem Haus. Auf diesem Hügel wurde den britischen Offizieren bei speziellen Anlässen ein Kanonensalut gewidmet. Später verkauften die Briten diesen Ort an den König von Vijaynagaram, der ihn wiederum an den König von Murshidabad, Raja Annadarai, verkaufte. Sein Sohn, Ashutosh Rai, begann an diesem Ort zu leben. Er organisierte musikalische Abende auf der großen, breiten Plattform von Karna Chaura. Zu dieser Zeit begannen die Menschen hierher zu kommen, um spazieren zu gehen, sich zu treffen, sich zu unterhalten und zu entspannen. Nach der Abschaffung der *Zamindari*, begannen Raja Ashutosh Rai und sein Sohn Raja Kamala Ranjan Rai in Murshidabad zu leben.

In der Folgezeit wurde neben dem 23 Hektar großen Anwesen von Karna Chaura eine Waffenfabrik gebaut. Die Atmosphäre des Ortes begann sich zu verschlechtern. Unzählige Bäume wurden rund um die Plattform gefällt, darunter viele seltene und exotische Bäume. An der Ostseite der Plattform von Karna Chaura befand sich ein

bemerkenswerter Baum. Wenn man auch nur einen der Äste des Baumes berührte, begann der gesamte Baum zu wackeln und sich zu bewegen. Der Baum existierte noch bis vor zwei Jahrzehnten. Im Laufe der Zeit wurden viele dieser besonderen Bäume gefällt, die Plattform selbst wurde beschädigt und Gruppen Randständiger übernahmen die alten Ruinen. Dieser Verfall und Niedergang im Herzen von Munger betrübte viele alteingesessene Einwohnende der Stadt.

Die Anhöhe ist auf drei Seiten von einem Graben umgeben. Vor dem Hügel liegt die Straße, die aus dem Fort herausführt, und ein offenes Gelände. Unmittelbar unterhalb des Hügels befand sich auf der einen Seite der Straße die Waffenfabrik und auf der anderen Seite ein Elektrizitätswerk. Angrenzend befand sich ein Schießstand des örtlichen Schützenvereins. Früher gab es zwei Teiche – Raja Taal und Rani Taal, jetzt ist nur noch einer übrig. Vielleicht wurde der andere zugeschüttet, um offenes, bebaubares Gelände zu schaffen. In der Stadt gab es Gerüchte, dass auf dem Gelände der Ruinen ein Fünf-Sterne-Hotel gebaut werden sollte, in dem uneingeschränktes Rauchen und Trinken erlaubt sein würde. Der Waffenladen war bereits da, nur der Alkoholhandel fehlte noch, aber auch dieser Mangel würde bald behoben werden!

Die Wiedergeburt von Karna Chaura als Ganga Darshan

Die Alteingesessenen, welche die Geschichte von Karna Chaura kannten, waren sehr betrübt über diese Nachricht. Sie sagten oft zueinander: „Wäre es nicht wunderbar, wenn Sri Swamiji diesen Ort erwerben und zu einem Zentrum des Yoga machen könnte? Schließlich hat er große Pläne, um die Wissenschaft und Kultur des Yoga zu verbreiten." In diesem Zusammenhang traf eine Gruppe besorgter Bürgerinnen und Bürger, angeführt von Sri Devendranath Gupta, Sri Swamiji.

„Dieser Ort hat definitiv einen besonderen Platz in meinem Herzen", sagte Sri Swamiji. „Wenn der Besitzer bereit ist das Grundstück zu verkaufen, werde ich es auf jeden Fall erwerben. Ich habe große Pläne für diesen Ort – ein Yoga Lehrzentrum, eine Yoga Bibliothek, ein Yoga Forschungszentrum und ein Krankenhaus, um nur einige zu nennen. Bitte erkundigt euch diesbezüglich."

Sri Devendranath wandte sich an Raja Kamala Ranjan Rai und besprach die Angelegenheit mit ihm. Er besuchte den einstigen König viele Male, erklärte, unterbreitete Vorschläge, bat und forderte. Wann immer Sri Swamiji den Ashram in Kalkutta besuchte, fuhr Devendranathji nach Murshidabad und begleitete Raja Saheb nach Kalkutta, wo er ein Treffen mit Sri Swamiji arrangierte. Diese Gespräche dauerten lange Zeit an. Schließlich stimmte Raja Kamala Ranjan Rai im Januar 1978 dem Verkauf dieses historischen Anwesens an Swami Satyananda Saraswati zu, der es einer guten Nutzung zuführen würde.

Raja Kamala Ranjan Rai hatte sich entschlossen, das Grundstück an Sri Swamiji zu übergeben, aber das Geschäft musste mit der damaligen Kongressregierung abgesprochen werden. Die Grundsteuer, die für das Land fällig war, war recht hoch und das Grundstück befand sich derzeit in den Händen der Regierung, die es verkaufen wollte, um ihre Steuerschulden einzutreiben.

Sri Devendranath Gupta, den wir liebevoll Dadaji nannten, nahm die Aufgabe auf sich, nach Delhi zu reisen und sich mit den zuständigen Ministerinnen und Ministern und der Beamtenschaft zu treffen. Er hatte sich vorgenommen, diese besondere Aufgabe, die er sich selbst gestellt hatte, zu erfüllen. Er war von Beruf Anwalt und hatte später eine Wochenzeitschrift, *Sacchi Baat*, gegründet. Er war damals neunundsiebzig Jahre alt, trug schulterlanges Haar, einen wallenden weißen Bart und war stets mit einem einfachen Dhoti, einer Kurta und einem Chadar bekleidet. Seine Erscheinung erinnerte an Rabindranath Tagore. Selbst in seinem hohen Alter zeigte er einen enormen Eifer und Enthusiasmus, um diese Mission erfolgreich durchzuführen. Er musste viele Male nach Delhi reisen, verschiedene Regierungsstellen besuchen und viele unterschiedliche Beamte treffen. Es mangelte nicht an Unheilstiftenden und viele Landhaie boten höhere Preise. Dadaji hatte bei dieser Mission mit vielen Hindernissen und Problemen zu kämpfen.

Letztendlich hat das Schicksal die Oberhand behalten. Smt Indira Gandhi, die amtierende Premierministerin Indiens, hatte Sri Swamiji getroffen und auch eine ganze Menge seiner Literatur gelesen. Sie war von seiner Persönlichkeit und seiner Mission sehr beeinflusst. Sie

unterstützte ihn voll und ganz, und schließlich ging das Anwesen in die Hände von Sri Swamiji über.

Nach der Bestätigung des Verkaufs durch Raja Kamala Ranjan Rai besuchte Sri Swamiji Karna Chaura mit einer großen Gefolgschaft von Lernenden. Sie besichtigten das Anwesen und setzten sich dann alle auf die Plattform von Karna Chaura. Als sie dort saßen, sagte Sri Swamiji: „Von dieser Plattform aus, auf der Karna sein Gold verteilte, werde ich die Früchte des Yoga verteilen."

In der ersten Woche im März wurde die erforderliche Genehmigung von der Kongressregierung eingeholt. Alle relevanten Formalitäten wurden erledigt und die Eigentumsdokumente erworben. Sri Swamiji schickte Telegramme an alle Ashrams und Zentren in Bihar, Orissa und Madhya Pradesh und lud alle nach Munger ein. Am Morgen des 11. März 1978 brachte er alle nach Karna Chaura zum Karma Yoga. Nach Aufräum- und Reinigungsarbeiten forderte Sri Swamiji alle auf, sich eine Weile auszuruhen. Er selbst setzte sich auf einen Felsen und blickte auf Mutter Ganga in der Ferne. Wir alle setzten uns in einem Kreis um ihn herum.

„Siehst du, wie Mutter Ganga an diesem Ort einen großen Bogen macht, mit der Stadt Munger in der Mitte, wie ein Kind, das auf dem Schoß seiner Mutter sitzt", bemerkte Sri Swamiji in nachdenklicher Stimmung. „Die wunderschönen Ausblicke auf das Flussufer am Morgen und am Abend mit den weiten, ausgedehnten Feldern ringsum sind sehenswert. Mutter Ganga symbolisiert Yoga. Ihre Reise von Gangotri hinunter zum Ozean steht für die Reise der Seele vom Grobstofflichen zum Feinstofflichen." Daraufhin wurde er von einer tiefen, unaussprechlichen Rührung überwältigt.

Wir kehrten um zehn Uhr in den Ashram zurück. Nach dem Mittagessen wurde uns mittgeteilt, dass wir uns bis dreizehn Uhr ausruhen sollten, dann würden wir alle zu Ganga Darshan zurückkehren. Ein paar Swamis hatten ihre eigene Idee. „Wir gehen jetzt sofort zu Ganga Darshan. Dort werden wir uns ausruhen.", sagten sie. Sie fanden einen kleinen, flachen Bereich auf der Spitze des Hügels, gruben vier Bambusstangen ein und errichteten eine kleine erhöhte Plattform, so wie es die Bauern auf ihren Feldern tun. Sie machten es sich

so bequem wie möglich und freuten sich über ihr Werk, in der Hoffnung, dass es auch für Sri Swamiji eine angenehme Überraschung sein würde.

Um dreizehn Uhr kam Sri Swamiji mit allen anderen nach Ganga Darshan. „Wow!" rief er aus, „was für eine schöne Plattform ihr gebaut habt." Er sprang auf das Podest und begann zu lachen. In diesem Moment begann es zu regnen, und das machte Sri Swamiji noch glücklicher. Alle Sannyasins beteiligten sich mit neuer Energie und Begeisterung am Karma Yoga.

Und so nahm das Schicksal dieses historischen Ortes eine Wende zum Besseren. Karna Chaura wurde als Ganga Darshan wiedergeboren. Sri Swamijis Ankunft in Munger und die Erfahrungen, die er hier machte, waren keine gewöhnlichen Vorfälle. Ihre wahre Bedeutung und Wichtigkeit wird sich erst im Laufe der Zeit zeigen. Bald liefen die Bauarbeiten auf der Baustelle auf Hochtouren. Als Erstes wurde die Begrenzungsmauer errichtet, gefolgt von dem Brunnen am Fuße des Hügels. Die Hauptplattform von Karna Chaura nahm die Form einer Sadhana Halle an. Die Plattform wurde in keiner Weise gestört, an allen vier Seiten der Plattform wurden Mauern errichtet. Und dann begannen die Arbeiten an einem Kutir für Sri Swamiji neben der Sadhana Halle.

Aktivitäten im Jahr 1978

Dr. Swami Shankardevananda und seine Mitarbeitenden forschten auf folgenden Gebieten: Diabetes im Lichte einer langfristigen Yoga Therapie, Herzkrankheiten und Yoga, die physiologischen Auswirkungen von Meditation, der Nutzen von Bandhas bei Bluthochdruck, die Vorteile von Yoga Nidra, die Verwendung von Kunjal Kriya bei der Behandlung von Hautkrankheiten, die Auswirkungen von Sirshasana und die Behandlung von Arthritis durch Yoga. Die Berichte über diese Forschungsarbeiten wurden regelmäßig in den Zeitschriften *Yoga* und *Yoga Vidya* veröffentlicht. Es wurden auch viele Bücher zu diesen Themen zusammengestellt und veröffentlicht.

Im Februar 1978 wurde anlässlich von Basant Panchami ein dreitägiges Programm mit Bhajan, Kirtan, Satsang und *Ramayana* Rezitation organisiert.

Sri Swamiji sprach am 7. April 1978 auf einem von der Weltgesundheitsorganisation veranstalteten Symposium, in der Munger Niederlassung der Indian Medical Association, über die Behandlung von Bluthochdruck durch yogische Techniken. Am 10. April gab er einen Satsang im Kumardubbi Ladies Yoga Club in Dhanbad. Am 15. April weihte er ein *Ramayana* Programm in der Eisenbahnwerkstatt von Jamalpur ein. Am 16. April sprach er zu den Mädchen der Baijnath Goenka Girls High School im Rahmen eines Kulturprogramms.

Vom 16. April bis zum 7. Mai fanden im Ashram in Kalkutta und vom 1. bis zum 16. Mai im Ashram in Raigarh Kurse zum Thema Diabetes statt.

Swami Niranjan leitete vom 22. bis 24. April eine Yoga Veranstaltung in Kharagpur. Sri Swamiji besuchte Dhanbad mit Swami Amritananda am 28. April.

Danach reiste Sri Swamiji nach Südamerika. Es entstanden Pläne, im dortigen Ashram eine Druckerei zu gründen. Eine spanische Ausgabe des Yoga Magazins wird dort bald veröffentlicht werden. Viele von Sri Swamijis Büchern wurden bereits ins Spanische, Niederländische und Französische übersetzt und veröffentlicht. In der Zwischenzeit schreitet die Arbeit an Ganga Darshan zügig voran. Die Guru Purnima Feierlichkeiten werden dieses Jahr in der neuen Sadhana Halle von Ganga Darshan stattfinden.

Am 20. Juli 1978 wurde Guru Purnima in der neu errichteten Sadhana Halle auf dem historischen Karna Chaura veranstaltet. Zu diesem Anlass wurde ein zweitägiges Satsang Programm durchgeführt. Bhajans und Kirtan begannen am 20. Juli um fünf Uhr morgens, die Guru Pada Puja um sechs Uhr. Unter einem bedeckten Himmel hatte sich eine große Menschenmenge versammelt. Nachdem die Puja und andere Programme um zehn Uhr beendet waren, wies Sri Swamiji alle an zum Sivananda Ashram zurückzukehren, da sich Regen ankündigte. Es war auch bereits Mittagszeit. Als sich alle auf den Weg zurück zum Ashram machten, hatte es zu regnen begonnen. Das war ein vielverheißendes Zeichen. Um vierzehn Uhr hörte der Regen schließlich auf. Um fünfzehn Uhr kehrte Sri Swamiji mit all seinen Sannyasins und tausenden von Gästen und der ganzen Gefolgschaft nach Ganga

Darshan zurück. Sie beseitigten das angesammelte Wasser, verteilten Sand und Heu und legten Teppiche aus. Beim abendlichen Satsang war Ganga Darshan überfüllt mit einer Menschenmenge, die von der Bühne bis zur Straße reichte. Es schien, als sei die gesamte Stadt Munger gekommen, um diesem Spektakel beizuwohnen. Überall waren Menschen, sie saßen in den Baumkronen und auf den Dächern der nahe gelegenen Ruinen.

Das Programm begann mit gefühlvollen Darbietungen von Bhajans durch Sri Chandrasekhar Khan. Sri Rajesh Muhammad und Smt Krishna Devi erweckten die Geschichten des *Ramayana* in ihrem unnachahmlichen Stil zum Leben. Das Programm endete mit dem inspirierenden Satsang von Sri Swamiji. Die Wolken waren wieder aufgezogen und es begann zu nieseln. „Bitte geht schnell", sagte Sri Swamiji zu der großen Versammlung, „es ist fast zwanzig Uhr. Die Zeit, die Lord Indra uns gnädigerweise gewährt hat, ist fast vorbei." Wir erreichten den Ashram, als es gerade anfing, heftig zu regnen. Gottes Lila ist in der Tat unergründlich.

Im September eröffnete Sri Swamiji die World Yoga Convention, die vom Satyananda Ashram in Australien in Mangrove Mountain organisiert wurde. Das Programm, das vom 30. September bis zum 2. Oktober stattfand, wurde von über 12 000 Menschen besucht.

Nach dem Kongress gab Sri Swamiji am 3. Mai morgendliche Meditationskurse am Wagga Wagga College, am 4. Mai an der Universität Melbourne und am 5. und 6. Mai in Hobart, Tasmanien. Danach gab er im Ashram in Melbourne Satsang für Verehrende und Yoga Lehrende. Während dieser Reise gab Sri Swamiji über 700 Suchenden Mantra Einweihungen.

Auf seiner Rückreise nach Indien machte Sri Swamiji am 8. Oktober einen Zwischenstopp in Hongkong und gab Satsang für seine Gefolgschaft und Suchende im Hindu Tempel.

Sri Swamiji hielt am 1. November eine Ansprache in Bokaro und reiste dann mit seinen Lernenden nach Jharia. Dort besuchte er Matri Sadan und gab seinen Segen und seine besten Wünsche für den Erfolg der Einrichtung.

Vom 2. bis 5. November eröffnete und leitete Sri Swamiji die

Coalfield International Yoga Convention, die auf dem Katau Sethia Gelände in Dhanbad stattfand. Mehr als 10 000 Delegierte nahmen an diesem großen Kongress teil. Viele Heilige und Gelehrte waren als Hauptrednerinnen und Hauptredner eingeladen worden. Smt Krishna Devi, Sri Rajesh Muhammad und das Wunderkind Vishnu Arora aus Ratlam waren ebenfalls bei der Tagung anwesend.

Vom 15. bis 20. November wurde im Sambalpur Ashram ein spezieller Kurs für an Asthma Erkrankte durchgeführt.

Sri Swamiji leitete vom 17. bis 24. November an der Yoga Schule von Bogota in Kolumbien einen Kriya Yoga Kurs.

Im Dezember reiste Sri Swamiji mit Swami Niranjan, Swami Amritananda und anderen Lernenden nach Thane, um an der von der Ghantali Yoga Fellowship organisierten All India Yoga Convention teilzunehmen. Der Kongress, der vom 23. bis 26. Dezember stattfand, zog mehr als 3000 Delegierte an. Das Thema des Kongresses war „Die wissenschaftliche Grundlage des Yoga und seine praktische Anwendung bei der Bewältigung der Probleme des modernen Menschen". Eine große Anzahl von landesweit anerkannten Ärztinnen und Ärzten sowie Therapeutinnen und Therapeuten nahm ebenfalls an dem Kongress teil. Sie hielten Vorträge über verschiedene Aspekte der Yoga Therapie.

Am 24. Dezember wurde ein spezielles Treffen von Ärztinnen und Ärzten sowie Yoga Forschenden einberufen, bei dem das Thema „Akzeptanz von Yoga im heutigen wissenschaftlichen Zeitalter" diskutiert wurde. Alle waren sich einig, dass dringend mehr wissenschaftliche Forschung nötig ist, um Yoga als wissenschaftliche Disziplin zu bestätigen.

Nach dem Kongress blieb Sri Swamiji einen Tag lang in Bombay, wo er im Bombay Television Centre ein Interview gab. Das Interview wurde am 3. Januar ausgestrahlt.

Aktivitäten im Jahr 1979

Sri Swamiji gab vom 3. bis 5. Januar Satsangs in Rajgir und Bihar Sharif und vom 8. bis 11. Januar in Ranchi.

Am 9. Februar sprach er bei der Abschlusszeremonie einer in Jamalpur durchgeführten mobilen Augenambulanz. Am 11. Februar

gab er Satsang im Dorf Dashrathpur und am 13. Februar im Dorf Abhaypur.

Danach reiste Sri Swamiji nach Australien. Im Satyananda Ashram in Sydney hielt er Vorträge und weihte viele Suchende in Mantra und Sannyasa ein.

Nach seiner Rückkehr nach Indien unternahm Sri Swamiji vom 1. März bis 2. April eine landesweite Tournee. Während seiner Reise besuchte und gab er Satsangs in Betul, Khamgaon, Puna, Secunderabad, Nandgram, Sambalpur, Jabalpur, Bombay, Bangalore, Nagpur, Raipur, Raigarh und anderen Orten.

Sri Swamiji reiste im Mai erneut nach Australien, wo er bei einem Seminar im Satyananda Ashram, Mangrove Mountain, Vorträge hielt. Am 7. Mai gab er 25 Lernenden die Sannyasa Einweihung. Auf der Rückreise von Australien machte er einen Zwischenstopp in Singapur und gab Satsang in dem neuen Ashram, der von Swami Atmananda geleitet wurde. Er blieb einen Tag in Bombay, bevor er nach Munger zurückkehrte.

Vom 19. bis 22. Mai wurde in Patna ein Programm organisiert. Dieses dreitägige Programm wurde vom Gouverneur, Krishna Vallabh Singh, eröffnet, der in seiner Eröffnungsrede sagte:

> Sri Swamiji baut einen riesigen Yoga Ashram in Munger, der dazu beitragen wird, die Wissenschaft des Yoga nicht nur in Indien, sondern in der ganzen Welt zu verbreiten. Heute gibt es über 500 Ashrams und Zentren, die Swamijis Botschaft des Yoga aktiv verbreiten.
>
> Yoga ist das erste und wichtigste Werkzeug für spirituelles Wachstum und Fortschritt, das uns erlaubt, das Ziel des Lebens leicht und rasch zu erreichen. Durch Yoga gewinnen wir sowohl Kraft als auch Frieden. Für uns verkörpert Sri Swamiji ein Ideal an Kraft, Intelligenz, Geschicklichkeit und Effizienz. Er ist wahrlich eine Säule des Yoga und der Spiritualität.
>
> Sri Swamiji wurde von seinem Guru im Sivananda Ashram in Rishikesh in Sannyasa eingeweiht, woraufhin er eine Fülle von Wissen über die alte Wissenschaft des Yoga erlangte. Danach übte

er zwölf Jahre lang intensives Yoga Sadhana mit der Entschlossenheit, Yoga zu einer weit verbreiteten Wissenschaft zum Nutzen der gesamten Menschheit, zu machen. Heute widmet sich Sri Swamiji der Aufgabe, Yoga in jeden Winkel der Welt zu verbreiten. Weltweit werden Menschen vom Pfad des Yoga angezogen, in der Hoffnung auf körperlichen, geistigen und spirituellen Nutzen. Das Thema Yoga ist für uns Menschen aus Indien nicht neu, aber aus reiner Nachlässigkeit und Unwissenheit haben wir es vergessen. Heute versuchen wir durch Sri Swamiji, uns an unser verlorenes Erbe zu erinnern und es zurückzugewinnen.

Sri K.B.N. Singh, der ehemalige Vizekanzler der Universität Bhagalpur, sagte:

Genau dieser Yoga, der Tag für Tag mehr und mehr verloren ging, dessen Früchte uns durch Unwissenheit und Nachlässigkeit vorenthalten wurden, wird heute durch die gewaltigen Anstrengungen von Sri Swamiji wiederbelebt und in der ganzen Welt verbreitet. Heute ist Yoga nicht nur ein Mittel für Fortschritt im spirituellen Leben, sondern ein wissenschaftlich anerkanntes System, das in der Lage ist, das körperliche und geistige Leiden des gewöhnlichen Menschen zu lindern, der verstrickt ist in den Fängen des weltlichen Lebens. Die heutige Ankunft Seiner Heiligkeit Swami Satyananda Saraswatis in Patna ist uns allen eine große Ehre. Wir sind alle sehr glücklich, in seiner erhabenen Gesellschaft zu sein. Im Namen der Menschen von Patna heiße ich Sri Swamiji sehr herzlich willkommen.

Sri Swamiji besuchte Danapur am 16. Juni. Er wurde in der Residenz von Oberstleutnant Bisla im Bihar Regimental Centre herzlich empfangen. Brigadier Thambu führte den Vorsitz beim anschließenden Satsang Programm. Am Morgen des 17. Juni traf Sri Swamiji den Gouverneur von Bihar, Sri K.B.N. Singh, und den Ministerpräsidenten, Sri Ramsundar Das, im Raj Bhavan, woraufhin ein Satsang Programm stattfand. Am Abend reiste er nach Delhi, von wo aus er nach

Kolumbien flog. Vom 21. bis 26. Juni leitete er einen Kriya Yoga Kurs in Medellin, Kolumbien. Außerdem weihte er die neu installierte Offsetdruckmaschine im Ashram in Bogota ein.

Swami Niranjan führte vom 6. bis 22. Juni ein Programm in Griechenland durch. Danach fand vom 24. Juni bis 8. Juli ein Programm in der Schweiz statt. Am 9. Juli hielt er einen Guru Purnima Satsang in Barcelona. Von Barcelona aus reiste er nach Dublin, um sich auf den Internationalen Yoga Kongress vorzubereiten, der dort vom 21. bis 23. September stattfinden würde.

Sri Swamiji erreichte Bilaspur am 6. Juli zu den Guru Purnima Feierlichkeiten. Er wurde von Swamis aus den Ashrams in Munger, Nandgram und Betul begleitet. Alle Vorkehrungen für Unterkünfte und die Durchführung des Programms wurden in der Najodia Dharmashala getroffen. Am Vorabend von Guru Purnima wurde ein dreitägiger Sadhana Shivir abgehalten, bei dem Bhajans, Kirtans, Meditationen und Satsangs durchgeführt wurden. Am Morgen des 9. begannen die Bhajans und Kirtans um fünf Uhr. Die Guru Pada Puja begann um sechs Uhr morgens. Tausende von Menschen nahmen an der Guru Puja teil und Hunderte von Suchenden erhielten eine Mantra Einweihung. Die Prasad Verteilung und der Satsang dauerten bis spät in den Abend hinein.

Nach Beendigung des Programms reiste Sri Swamiji nach Gondia, wo die Menschen am 10. Juli Guru Purnima mit Sri Swamiji feierten. Zu diesem Anlass wurde ein besonderer Satsang organisiert. Satsangs und Fragestunden wurden am 11. und 12. abgehalten. Auf Bitten seiner Verehrenden besuchte Sri Swamiji viele ihrer Häuser. Alle waren überglücklich, den Segen ihres Gurus auf diese Weise erhalten zu haben. Nach dem abendlichen Satsang verabschiedete sich Sri Swamiji von allen und reiste Richtung Munger weiter.

Sri Swamiji kam am 14. Juli in Dhanbad an. Am 15. Juli fand eine Sitzung des Ashram Komitees statt. Es wurde eine Bhumi Puja für ein neues Gebäude auf dem Gelände des Ashrams in Dhanbad durchgeführt und am Abend reiste Sri Swamiji wieder nach Munger ab.

Am 23. Juli flog Sri Swamiji von Kalkutta nach Singapur, wo eine besondere Veranstaltung mit dem Titel „Krishna, unser Anführer“

organisiert worden war. Alle Programme, die vom 24. bis 26. Juli durchgeführt wurden, fanden in der großen Kongresshalle der Develop Bank of Singapore statt. Am 26. Juli fand ein besonderes Programm statt, bei dem die Bhaskar Academy ein Tanzdrama mit dem Titel „Usha Kalyanam" aufführte. Am 30. Juli kehrte Sri Swamiji über Bangkok nach Munger zurück.

Sri Swamiji besuchte vom 18. bis 25. August verschiedene Ashrams und Yoga Zentren in Europa. Er leitete die Jahreskonferenz der Europäischen Yoga Föderation in Zinal in der Schweiz und die große Internationale Yoga Konferenz in Dublin, Irland.

Sri Swamiji gab vom 27. und 28. September Satsangs in Chandigarh und vom 1. bis 3. Oktober in Udaipur. Eine Gruppe australischer Suchenden wurde vom 19. November bis zum 4. Dezember unter der Leitung und Aufsicht von Sri Swamiji in Kriya Yoga ausgebildet. Danach wurde ein ähnlicher Ausbildungskurs für italienische Suchende vom 5. bis 20. Dezember durchgeführt.

Sri Swamiji reiste nach Rajgir, um vom 24. bis 27. Dezember einen Kriya Yoga Kurs zu leiten. Die abendlichen Satsangs waren für alle offen.

Für eine große Gruppe aus Kolumbien, die sich vom 19. Dezember bis zum 7. Januar im Ashram aufhielt, wurde ein besonderer Kurs organisiert.

Aktivitäten im Jahr 1980

Eine große Gruppe australischer Verehrenden traf am 10. Januar ein. Für sie wurden bis zum 20. Januar spezielle Satsang Programme organisiert. Danach wurde vom 21. bis 31. Januar ein spezieller Kurs für spanische Suchende durchgeführt, gefolgt von einem Kurs vom 13. bis 20. Februar für Suchende aus Bombay und der Tschechoslowakei.

Am 22. Januar, Basant Panchami, wurde in Ganga Darshan ein großes Fest zum Gedenken an den Gründungstag der Bihar School of Yoga veranstaltet. Neben Mittellosen aus der direkten Umgebung nahmen auch viele Bürgerinnen und Bürger der Stadt sowie Bewohnende von neun oder zehn umliegenden Dörfern an dem Fest teil.

Am 23. Januar weihte Sri Swamiji die Parvati Laxmi Kanya High

School in Jhanjharpur ein und gab am Abend Satsang im Kameshwar Singh Sanskrit College, Darbhanga.

Sri Swamiji besuchte Bolangir vom 2. bis 4. Februar, um den West-Orissa Yoga Kongress zu leiten. Am 4. Februar weihte er offiziell die Bolangir School of Yoga ein.

Am 14. Februar, an Sivaratri, erhielten viele Suchende die Sannyasa Einweihung in Munger. Am 20. Februar weihte Sri Swamiji eine Ramacharitamanas Konferenz in Bariarpur ein. Vom 25. bis 27. Februar fand in Kahalgaon ein Yoga Programm statt.

Sri Swamiji entzündete am 25. Februar eine zeremonielle Öllampe, um das Yoga Zentrum in Kahalgaon einzuweihen.

Swami Niranjan leitete zwischen dem 9. und 24. Februar zwei Kurse im Satyananda Ashram in Paris.

Sri Swamiji beschloss, von nun an einmonatige Ausbildungskurse für Lehrende durchzuführen: einen in Englisch im März und einen in Hindi im Juni. Der Ausbildungskurs für Lehrende im März zog 70 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus ganz Indien an. Die Teilnehmenden wurden in verschiedenen Yoga Techniken unterrichtet und erhielten praktische Informationen über die menschliche Anatomie und Physiologie. Sie hatten auch die Möglichkeit, an Sri Swamijis Satsangs und an Kursen teilzunehmen, die von medizinischen Experten wie Dr. Swami Shankardevananda und Dr. Swami Karmananda gehalten wurden. Alle Teilnehmenden erhielten am Ende des Kurses ein Zertifikat. Der Ausbildungskurs für Lehrende im Juni war stark überbucht und die im voraus gezahlten Gebühren von vielen Bewerberinnen und Bewerbern mussten zurückerstattet werden. Sri Swamiji beschloss, im Juli einen weiteren Ausbildungskurs für Lehrende durchzuführen, um den Ansturm der Bewerberinnen und Bewerber zu bewältigen.

Es wurde beschlossen, die Guru Purnima Feierlichkeiten 1980 in Satna abzuhalten. Sri Swamiji würde vom 25. bis 27. Juli dort sein.

Vom 1. bis 12. April fand ein spezieller Kurs für französische und spanische Suchende statt.

Vom 29. April bis zum 30. Mai besuchte Sri Swamiji im Zusammenhang mit dem Yoga Kongress, der im Oktober in Bogota, Kolumbien, stattfinden wird, folgende Orte: Athen, Rom, Frankfurt, Wien, Zürich,

Kopenhagen, Stockholm, Paris, Barcelona, London und Belfast. Er kehrte am 31. Mai nach Delhi zurück.

Swami Niranjan leitete Fernseh- und Radioprogramme für Schulkinder und Lehrende in Lille, Frankreich. In diesem Sinne gab er auch einen Satsang in Paris. Er leitete mehrtägige Yoga Veranstaltungen in Spanien und Cadiz und gab Satsangs und Vorträge in Malaga. Er hielt auch Vorträge in Toro Molino, Las Palmas und Teneriffa. Er plant eine baldige Reise nach Amerika und vor seiner Amerikatournee wird er Munger besuchen.

Babubhai Gosai, der Sekretär des Satyananda Ashram in Südafrika, besuchte Indien während seiner Weltreise. Er traf Smt Indira Gandhi am 10. Februar in Delhi und überreichte ihr eine Reihe von Büchern, die von der Bihar School of Yoga herausgegeben wurden. Smt Gandhi lobte Sri Swamijis Bemühungen auf dem Gebiet des Yoga und drückte ihre besten Wünsche für die International Yoga Convention aus, die im Oktober 1980 in Johannesburg stattfinden wird.

Sri Swamiji absolvierte im Juni eine Rundreise durch Griechenland, Italien, Deutschland, Österreich, die Schweiz, Belgien, Dänemark, Frankreich, Spanien, Mallorca, England, die Republik Irland und Nordirland. Er besuchte die Yoga Zentren und Ashrams dieser Länder und hielt öffentliche Vorträge. Zu seinem Programm gehörten auch Radio- und Fernsehsendungen, Meditations- und Satsang Kurse sowie Mantra und Sannyasa Einweihungen. „Diese Tournee wird Tausende von Menschen dazu inspirieren, den Yoga Kongress in Bogota zu besuchen“, sagte Sri Swamiji. Mit vielen Fluggesellschaften und Hotels wurden Vereinbarungen getroffen, um den Teilnehmenden des bevorstehenden Kongresses Preisnachlässe zu gewähren. Danach leitete Sri Swamiji die italienische Yoga Konferenz.

Swami Niranjan hat sein amerikanisches Programm mit Vorträgen, Satsangs und Kursen begonnen.

Am 24. Juli 1980 traf Sri Swamiji zum Guru Purnima Programm in Satna ein und leitete den Sadhana Shivir, der für den 25. und 26. Juli einberufen wurde. Der Shivir umfasste Ansprachen von bedeutenden Heiligen und Gelehrten aus verschiedenen Teilen des Landes, Asana Demonstrationen sowie Bhajans und Kirtans.

Die Guru Pada Puja begann am 27. um sechs Uhr morgens. Tausende Verehrende und Schülerinnen und Schüler nahmen mit großer Freude und Hingabe daran teil. Sri Swamiji gab Mantra und Upanayana Einweihungen, die von Bhajans und Kirtans begleitet wurden. Am Abend gab er einen inspirierenden Satsang und am Morgen des 28. reiste er nach Munger.

Eine moderne Offsetdruckmaschine ist im Munger Ashram eingetroffen. Sri Swamijis Buch über Tantra, *Tantra Yoga Panorama*, wurde auf Italienisch veröffentlicht und sein berühmtes Buch *Yoga Nidra* auf Französisch.

Sri Swamiji leitete im September ein internationales Yoga Seminar in Chamarande, Frankreich. Danach leitete er die sechste internationale Yoga Woche in Zinal in der Schweiz. Vom 15. September bis zum 7. Oktober reiste er durch Spanien und besuchte Malaga, Toro Molino, Madrid, Casablanca (Marokko), Las Palmas und Teneriffa. Am 8. Oktober kam er in Bogota an. Vom 10. bis 14. Oktober leitete er das Internationale Yoga Festival 1980. Das Festival zog Tausende von Menschen aus der ganzen Welt an und wurde ein großer Erfolg.

Am 2. November leitete Sri Swamiji die Yoga Tagung des Bezirks Munger in Bariarpur.

Swami Niranjan tourt derzeit, als Vertreter der Bihar School of Yoga und von Swami Satyananda Saraswati, durch die USA. Er hielt Vorträge und Programme bei vielen Lions Clubs und fünf Rehabilitationszentren in Nordkalifornien. Danach leitete er eine Yoga Ausbildung im Gefängnis von San Quentin.

Sri Swamiji wird am 6. November nach Singapur reisen, wo er einen Ashram einweiht. Danach wird er nach Australien weiterreisen, wo unter seiner Leitung und Aufsicht eine mehrtägige Yoga Veranstaltung, ein Kriya Einführungskurs, ein Kriya Kurs für Fortgeschrittene, ein Sadhana Kurs, ein Ausbildungskurs für Lehrende und eine „offene Woche“ stattfinden werden.

In Erinnerung an Gurudev

Sri Swamiji sagte die folgenden Worte, als er sich an seinen geliebten Gurudev, Swami Sivananda Saraswati, erinnerte:

Seit uralten Zeiten wird die Welt von spirituell erleuchteten Menschen geführt, die von Zeit zu Zeit kommen, um das Bewusstsein der Menschen zu erheben und uns an den Weg zu erinnern, den wir gehen sollten. Swami Sivananda war eine große Seele, die geboren wurde, um Tausenden und Abertausenden von Menschen auf der ganzen Welt die Botschaft vom spirituellen Leben zu überbringen. Er kam nie in den Westen und er ging nie in den Osten, aber heute ist er überall.

Ich habe die meisten der vielen großen Personen getroffen, die in den letzten 30 bis 50 Jahren in der Galaxie des spirituellen Lebens erschienen sind. Ich habe höchstes Vertrauen, Respekt, Hingabe und Akzeptanz für alle von ihnen, für ihre hervorragenden Persönlichkeiten. Aber in meinem ganzen Leben habe ich praktisch niemanden getroffen, der meinen scharfen Intellekt überzeugen konnte. Ich war immer kritisch gegenüber allem, auch mir selbst gegenüber. Nur Swami Sivananda und seine Lebensweise, sein Tagesablauf, sein äußerer Umgang und der Ausdruck seiner persönlichen spirituellen Kraft war so überzeugend und beeindruckend, dass ich ihn zu meinem Guru machte. Ich bin stolz, oder besser gesagt, ich schätze mich glücklich, Swami Sivananda als meinen Guru zu haben.

Ich möchte keinen Vergleich zwischen anderen und Swami Sivananda anstellen, aber als ich jung war und als Sannyasin aufwuchs, zweifelte ich definitiv an gewissen Persönlichkeiten. Wenn ich einen Menschen sah, der Wunder vollbringen konnte, fragte mein Verstand: „Wozu ist das nötig?“ oder „Wenn er dieses Wunder vollbringen kann, warum dann nicht jenes?“ und ich stellte mir ein bestimmtes Wunder in meinem Geist vor. Wenn ich jemanden über die Universalität der Religionen und die Gleichheit der Menschen sprechen hörte, stellte mein Verstand die Frage: „Warum setzt du das nicht selbst um?“, und ich dachte: „Was nützt es, darüber zu reden? Das kann ich auch.“ Wenn ich einem großen Mann begegnete, der auf alles verzichtet hatte und Entsagung predigte, schaute ich ihn an und die Frage formte sich:

„Warum leben Sie selbst es dann nicht wirklich, anstatt zu versuchen, andere zu überzeugen?“

Auf diese Weise kritisierte ich mein ganzes Leben lang, schon im Alter von zehn Jahren. Mein Intellekt war immer entweder vom einen oder vom anderen Punkt nicht überzeugt. Aber als ich von 1943 bis 1956 mit Swamiji zusammenlebte, beobachtete ich sehr genau jede seiner Handlungen und alles, was er in seinen Büchern schrieb. Ich fand, dass es keine Lücke gab zwischen seinen Predigten, seinen Lehren und seinem persönlichen Leben. Daher kam ich zu dem Schluss, dass ein Mensch, zwischen dessen Denken, Reden und Handeln absolut keine Lücke besteht, ein *Mahatma* ist – jemand, der universelles Bewusstsein besitzt.

Das Leben von Swami Sivananda, so wie ich es kenne, war das Leben eines einfachen, unschuldigen Kindes. Er hatte in der Tat nicht einmal die Spur des Egos eines Yogis. Wenn man einen hohen Punkt in der spirituellen Entwicklung erreicht, wird man zum Kind – nicht im Sinne von kindisch – sondern unschuldig wie ein Kind. Bei Swami Sivananda war alles so natürlich. Er brauchte es nicht zu üben, noch brauchte er darüber nachzudenken. Es war, als ob seine Persönlichkeit, sein Verstand, sein Körper und sein Geist eine Art Duft verströmten.

Es gibt zwei Arten von Menschen – diejenigen, die ihr Wesen zum Ausdruck bringen, und diejenigen, die ihren Intellekt zum Ausdruck bringen. Ich habe viele Menschen gesehen, die sehr bescheiden sind, aber es entspricht eigentlich nicht ihrer wahren Natur. Sie sind schlau und verhalten sich anderen gegenüber bescheiden. Ich habe Menschen mit Nächstenliebe und Mitgefühl gesehen, aber ich kann riechen, dass es nicht ihre wahre Natur ist. Sie verhalten sich mitfühlend, weil sie an Mitgefühl glauben. Ich habe Menschen mit Reinheit, Enthaltsamkeit, Keuschheit und Großzügigkeit gesehen, aber ich weiß genau, dass dies nicht zu ihrer Natur gehört; es ist Ausdruck ihres Glaubens.

Du magst mitfühlend, bescheiden, wohltätig und rein sein, aber bist du das wirklich? Oder ist es nur die Art und Weise, die du dir antrainiert hast, weil du weißt, dass dies noble Eigenschaften

sind? Swami Sivananda war kein künstlich guter Mensch. Er war von Natur aus, grundsätzlich und in erster Linie, gut, denn dies war das Element in ihm. In meinen Augen ist das der Aspekt, den Swami Sivananda von allen anderen, die ich in meinem Leben getroffen habe, unterscheidet.

Swami Sivananda wurde am 8. September 1887 im Süden Indiens an den Ufern des Tamraparni Flusses geboren. Es gab Prophezeiungen, dass die nächste Inkarnation des Göttlichen an diesen Ufern geboren werden würde. Vor etwa drei Jahrhunderten gab es einen anderen Heiligen aus seiner Familie, den man als großen Lehrer und Verehrer von Lord Siva würdigte. Auf natürlich Weise hat Swami Sivananda die ganze Grossartigkeit seiner Familienlinie in sich aufgenommen.

Er wurde Arzt, ging nach Malaysien und arbeitete dort bis 1922 als Mediziner. Als er erkannte, dass die Krankheiten des Menschen tiefere Ursachen hatten, gab er seinen Beruf auf, kehrte nach Indien zurück und wurde 1923 in Sannyasa eingeweiht. Von 1923 an blieb er bis zu seinem Tod im Jahr 1963 in Rishikesh. Er hatte nicht die Absicht, einen Ashram aufzubauen, aber um ihn herum entwickelte sich einer von selbst. Er hatte nicht die Absicht, eine Schülerschaft aufzubauen und ein Guru zu werden, aber die Schülerinnen und Schüler scharten sich um ihn und machten ihn zu einem Guru.

Das Gefolge der Lernenden wuchs von Jahr zu Jahr, bis sie schließlich nach einem Ort suchen mussten, an dem sie alle zusammen leben konnten. An der Stelle des heutigen Ashrams in Rishikesh gab es einen baufälligen Kuhstall, den Swamiji und seine junge Schülerschaft erwarben und bewohnten. Um diesen Kuhstall herum entstand der Ashram, in dem sich die internationale Struktur der Divine Life Society befindet.

Ich kam am 19. März 1943 in den frühen Morgenstunden in Swami Sivanandas Ashram an. Als ich Swamiji traf, saß er gerade in einem kleinen Raum, der sein Büro war. Sobald er mich sah, stand er auf, begrüßte mich mit „Om Namo Narayanaya“ und verneigte sich zu meinen Füßen. Ich war damals etwa 19 Jahre

alt. Er ließ mich Platz nehmen und fragte mich, weshalb ich gekommen sei. Ich sagte, dass ich auf der Suche sei. Bei der ersten Begegnung war es mir nicht möglich, ihm alles zu sagen. Er sagte, ich solle dableiben und so blieb ich zwölf Jahre lang.

In diesen Jahren lebte ich mit einem Menschen zusammen, bei dem jede Handlung in absoluter Übereinstimmung mit dem war, was wir Gottes Verhalten, göttliche Erfüllung nennen. Je mehr ich darüber nachdenke und dies mit meinem eigenen Leben vergleiche, desto mehr verstehe ich, was das Wort Vollkommenheit wirklich bedeutet. Ich weiß, dass ihr alle keine Gelegenheit haben werdet, ein Beispiel für Vollkommenheit zu erleben, es sei denn, es kommt wieder jemand wie er. Im Fall von Swami Sivananda war die Vollkommenheit ein absoluter Ausdruck der Schönheit und Großherzigkeit seiner Persönlichkeit.

In den Jahren bei Swami Sivananda lernte ich weder Hatha Yoga, Raja Yoga, Bhakti Yoga, Tantra, noch etwas über die Upanishaden oder die *Gita*. Vom Morgengrauen bis zur Abenddämmerung und manchmal auch in der Nacht arbeitete und arbeitete und arbeitete ich wie ein Esel, weil er mir nur einen Befehl gab: „Arbeite hart, dann wirst du geläutert sein. Du brauchst das Licht nicht im Außen zu holen, das Licht ist in dir."

Es war mir intellektuell nicht möglich zu verstehen, was er mir erklärte, aber da ich ihn als meinen Guru akzeptiert hatte, nahm ich sein Gebot an. Zwölf Jahre lang lebte ich ein Leben jenseits von Zeit und Raum und arbeitete wie ein Besessener. Ich machte alles, vom Reinigen der Toiletten bis zur Leitung des Ashrams.

Die ersten Jahre des Ashram Lebens waren so schwierig, dass ich, wenn ich sie mir jetzt vorstelle, denke, dass alles nur ein Traum gewesen sein muss. Ich bin sicher, dass niemand aus meiner Schülerschaft dort als Swami überlebt hätte! Zusammen mit vielen anderen jungen Sannyasins half ich, den Ashram Schritt für Schritt aufzubauen. In jenen Tagen wussten wir nie, was wir am nächsten Tag essen würden. Immer wenn ich zu Swamiji ging, sagte er: „Du siehst so mager und dünn aus; du solltest viel essen." Die einzige Antwort, die ich aufbringen konnte, war: „Woher?" Dann

lächelte er und sagte mir: „Das macht nichts, Prana ist in dir und daraus kannst du die Energie bekommen, die du brauchst." Sein Lächeln war wunderbar. Ich glaube, wenn mich hundert junge Frauen angelächelt hätten, ich wäre nicht zu überzeugen gewesen. Ein Lächeln von Swami Sivananda jedoch reichte aus, um mich zu erweichen.

Wir hatten nicht nur wenig zu essen, sondern auch keinen Platz zum Schlafen, kein Zimmer, kein Dach und keine Decken. Während der ganzen Zeit, die ich im Ashram verbrachte, sah ich nie ein Moskitonetz, nur massenweise riesige Moskitos.

Um Wasser zu trinken, mussten wir 300 Stufen hinabsteigen und nach dem Trinken mussten wir sie natürlich wieder hinaufsteigen. Wenn ich Durchfall hatte, war das ein großes Problem. Für jede „Sitzung" musste ich eineinhalb Meilen laufen. Wenn ich mit einer „Sitzung" fertig war und zurückkam, musste ich wieder los! Natürlich war dann kein Wasser mehr in meinem Eimer, und ich musste wieder 300 Stufen hinabsteigen, mehr Wasser holen und mich in den Dschungel begeben.

Einmal hatte ich Gelbsucht und wusste es nicht. Eines Morgens kam ich vom Markt zurück, als ein älterer Swami mir zurief: „He, du hast Gelbsucht!" Ich wusste nicht, was er mit Gelbsucht meinte, denn diese Krankheit hatte ich noch nie gehabt. Als ich in den Ashram zurückkehrte, fragte ich Swamiji: „Was ist Gelbsucht?" Er sagte, es sei eine Art Krankheit im Körper. Wie auch immer, ich vergaß es und es passierte nichts. Ein anderes Mal hatte ich Paratyphus, und da ich nicht im Ashram war, hatte ich niemanden, der sich um mich kümmerte. Ich war nicht in der Lage, mir etwas zu kochen und wurde so hungrig, dass ich in den Garten ging, einige grüne Papayas pflückte und sie roh aß. Am nächsten Tag hatte ich Krämpfe im Magen. Mein Gott, hatte ich große Schmerzen! Aber auch das ging vorbei.

Während schwieriger Phasen, die letztendlich für unsere Entwicklung wichtig waren, arbeiteten wir unbewusst Tag und Nacht, um Räumlichkeiten zu bauen, Bücher zu schreiben und zu drucken. Wir wussten nie, dass wir arbeiteten. Es war ein

transzendentales Leben und Arbeit war Entspannung. Ich kann euch auf jeden Fall sagen, dass ich in diesen zwölf Jahren nie wirklich mental aufgewühlt war. Selbst wenn es Ärger und Beschwerliches in mir gab, haben sie sich nie getraut, ihr Haupt zu erheben.

Mit Swami Sivananda zu leben, war wie mit einem kleinen Baby zu leben. In seiner Gegenwart warst du dir deines Egos nie bewusst. Halte ein kleines Baby auf deinem Schoß, dann wirst du herausfinden, wo dein Ego ist. Egal, wie alt du bist, ob du ein hoher Beamter, eine Beamtin, eine Geschäftsfrau, ein Geschäftsmann, die Präsidentin, der Präsident eines großen Unternehmens, die Premierministerin, der Premierminister einer Nation oder sogar eine kriminelle Person bist; wie verhältst du dich mit einem Baby auf dem Schoß? Unterschiede, Äusserlichkeiten, Charakterzüge existieren nicht mehr. Das war die Wirkung von Swami Sivanandas Persönlichkeit und so lebt ein Heiliger.

Es ist sehr schwierig, über solche großen Persönlichkeiten zu sprechen, denn was können wir über sie sagen? Es ist nicht leicht, die spirituelle Erleuchtung eines Menschen zu ergründen. Der Verstand und die Logik sind endlich, aber die spirituellen Errungenschaften sind unendlich. Mit dem endlichen Maßstab kann die Unendlichkeit des spirituellen Lebens nicht ergründet werden.

Swami Sivananda gab uns die völlige Freiheit der Meinungsäußerung. Wir mussten uns um die Angelegenheiten des Ashrams kümmern, vom Bau der Gebäude über die Herausgabe von Büchern bis hin zur Betreuung der Gäste und der Finanzen. Was auch immer der Ashram an Problemen hatte oder was auch immer der Ashram brauchte, wir mussten es selbst regeln. Wenn wir einen Fehler machten, wurden wir nicht bestraft. Swamiji glaubte, dass jeder mit einer edlen Absicht in den Ashram gekommen war und er hatte volles Vertrauen in die Aufrichtigkeit, das Ziel und die Absichten seiner Lernenden. Selbst wenn Swamiji hörte, dass sich die Swamis untereinander stritten, sagte er: „Das ist nur eine vorübergehende Ablenkung, entspannt euch!“

Viele Außenstehende beschwerten sich bei Swamiji über

Swamis, die sich stritten oder sich gegenseitig beschimpften. Er sagte: „Sie sind Swamis, Sannyasins, die mit einer Absicht und einem Ziel entsagt haben. Es lastet eine vorübergehende Maya auf ihnen. Sie werden bald wieder in Ordnung sein." Das war es, was seine Schülerschaft um ihn herum hielt. Es war nicht Swami Sivananda, der die ganze Illusion, die ganze Maya, geschaffen hat, sondern seine Lernenden. Er selbst war nur der Seher davon. Er gab uns viele Gelegenheiten, Dinge zu lernen. Deshalb leistet seine Gefolgschaft heute überall auf der Welt, auf eine sehr sattwische und menschliche Weise, eine so wunderbare Arbeit. Sie arbeiten nicht auf rajasische Weise, sondern auf eine ruhige, stille und einfache Weise.

Während meines Aufenthalts bei Swami Sivananda kamen Leute aus verschiedenen Ashrams zu mir, weil sie wussten, dass ich ein brillanter Sanskrit Gelehrter war. „Was lehrt dich dein Guru?", fragten sie. „Nichts", antwortete ich. „Er lehrt dich nicht Hatha Yoga?", fragten sie weiter. „Nein", sagte ich, „ich tippe seine Briefe ab." „Gibt er dir Shaktipath?", fragten sie weiter. „Ich weiß nichts von dieser Shaktipath Angelegenheit", kam die Antwort. „Hat er dir Siddhis gegeben?", fragten sie. „Nein", antwortete ich, „nichts."

Ehrlich gesagt, was ich in meinen Vorträgen sage, was ich in Büchern geschrieben habe, der Hatha Yoga, den ich lehre usw., stammt nicht aus Studien oder Lehren. Ich habe keine Bücher über all diese Dinge gelesen, aber sie sind für mich sehr klar und ich bin definitiv eine Autorität für Hatha Yoga, Tantra und Kundalini. Du musst verstehen, dass das Wissen nicht von außen kommt. Es ist eine Entfaltung dessen, was bereits in uns ist. Das, was in mir ist, ist auch in dir. Der einzige Unterschied besteht darin, dass ich im Leben nur ein Ziel hatte – dem Guru zu dienen, ohne irgendwelche Motive, ohne Erwartungen. Das war meine Leidenschaft, meine Freude und mein Vergnügen.

Einmal kam ein sehr mächtiger politischer Anführer in den Ashram. Er sagte zu mir: „Hör zu, mein Junge, du verschwendest deine Zeit an diesem Ort. Du bist so brillant und ein so

guter Redner, du könntest das ganze Land beeinflussen. Komm mit mir und ich erkläre dir, was es zu tun gibt." Ich schwieg und dachte: „Das ist eine Prüfung, die mein Guru mir auferlegt hat." Das war die größte Versuchung. Dieser Politiker wollte mich zum Präsidenten eines großen Verbandes machen, zu einem Anführer von Tausenden von mächtigen Menschen. Doch ich nahm dieses Angebot nicht an. Ich erinnerte mich an das, was Swamiji mir gesagt hatte: „Arbeite hart und läutere dich, dann wird sich das Licht von innen heraus entfalten". Und ich war mir sicher, dass es wahr werden würde.

Ich habe viele mythologische Geschichten über große Männer und Frauen der Nächstenliebe gehört, aber ich habe nie einen gesehen, wie Swami Sivananda. Niemand ging weg, ohne etwas mitzunehmen. Wenn man um Geld, Kleidung, Decken, Essen, Unterkunft, Medizin, Liebe, Zuneigung, Anerkennung, Zertifikate, Empfehlungsschreiben bat, erhielt man alles, was man wollte. Das war die Größe von Swamijis Herz. Es war nicht so, dass er reich war. Tatsächlich war der Ashram viele Jahre lang sehr hoch verschuldet.

Wenn jemand Swamiji von der finanziellen Situation des Ashrams erzählte, sagte er: „Nicht ich bin es, es ist Gott, der gibt." Wenn etwas im Ashram nicht verfügbar war, mussten wir es vom Markt in Rishikesh holen. Wenn es dort nicht erhältlich war, wurde es aus Dehra Dun (42 Kilometer entfernt) oder aus Delhi gebracht.

Swamijis Großzügigkeit war eines der größten Probleme für die Einrichtung. Sein Verhalten, seine Einstellung und seine Persönlichkeit wurden zu einer großen Verpflichtung. So sehr, dass das Geld, sobald es über das Postamt einging, sofort an verschiedene Leute verteilt wurde, so dass nichts mehr übrig blieb. Jedes Mal, wenn Swamiji nach Geld fragte, sagten wir ihm, dass es keines gäbe. Als er merkte, was wir taten, begann er, das Geld, das ihm zu Füßen gelegt wurde, direkt zu verschenken.

Nicht jeder in Swami Sivanandas Ashram war gut auf ihn zu sprechen. Einige kritisierten ihn tagein, tagaus. Manche kamen

sogar in den Ashram, um nicht nur Swamiji, sondern alles, was ihn betraf zu verspotten und zu verhöhnen. Swami Sivananda wusste das sehr wohl. Wenn er darauf aufmerksam gemacht wurde, sagte er nur: „Gottes Schöpfung ist wunderschön und wir alle müssen uns voneinander unterscheiden. Wenn es keinen Widerstand und keine Kritik gibt, endet die Evolution des Menschen in einer Sackgasse. Wenn du denkst, wünschst oder glaubst, dass jeder dich, deinen Rat, deine Philosophie, deine Lebensweise akzeptiert und dir vollkommen zustimmt, dann hoffst du auf eine Welt, die es niemals geben kann."

„Die Welt ist eine Mischung aus den drei Gunas. Daher wirst du immer Menschen finden, die verschiedene Kombinationen dieser drei Qualitäten repräsentieren. Wenn jeder in deiner Institution so wäre wie du, wäre sie wie eine Orgel oder ein Harmonium mit nur einer Note und nicht sieben. In der Musik, wie auch im Leben, sind die verschiedenen Noten völlig unterschiedlich. Wenn du diese Noten nicht zu kombinieren weißt, während du auf dem Harmonium spielst, wirst du nur eine Menge Lärm und Störung erzeugen. Wenn du aber die Noten gut kombinieren kannst, wirst du in der Lage sein, aus den verschiedenen Klängen schöne Musik zu machen. Es gibt sie und wird sie immer geben – diejenigen, die Skandale machen, Gerüchte weiterverbreiten, andere verleumden etc. Lerne also mit ihnen zu leben und dich nicht von ihnen stören zu lassen.

Es ist sehr schwierig, nach dieser Philosophie zu leben, aber es ist unumgänglich, dass du es tust. Wenn du nicht mit verschiedenen Typen von Menschen in der Gesellschaft, in der Familie oder in einer Institution leben kannst, dann bist du zu Elend, Frustrationen und allen Arten von psychischen Problemen verdammt. Das weißt du sehr gut."

Wenn Menschen mit ihren Problemen zu ihm kamen, war Swamijis Haltung absolut natürlich und frei von Eitelkeit, Show und Egoismus. Ich habe noch nie jemanden gesehen wie ihn. Viele Menschen, die Siddhis haben, machen eine Show und geben eine Art Bühnenvorstellung. Oder sie geben sich selbst Anerkennung,

was Swami Sivananda nie getan hat. Wenn Menschen mit einem Problem zu ihm kamen, sagte er immer: „Ich werde für dich beten“, oder: „Du solltest dieses Mantra und diese Meditation üben“, oder: „Gott ist sehr gütig und er wird deine Gebete erhören. Du wirst wieder gesund werden.“

Wenn jemand Swamiji erzählte, dass ihm durch seine spirituelle Kraft geholfen wurde, wies er das sofort zurück. Er sagte jeweils: „Nein, Gott ist groß. Er hat es getan. Ich habe Ihm nur geholfen.“ Viele Menschen haben ihre spirituelle Kraft vermarktet, sie für politischen Einfluss eingetauscht oder sie genutzt, um eine Gefolgschaft aufzubauen. Das wird auch heute noch in der Welt getan und es hat zu allen Zeiten stattgefunden. Aber Swamiji war nie ein Teil davon.

Laut Swamiji ist die spirituelle Kraft, die durch Sadhana zu dir kommt, ein Ausdruck von Gottes Wunsch. Du bist also nur ein Mittler, ein Instrument. Diese Form der Anerkennung kann dir zuteil werden. Du bist das Werkzeug, aber du bist nicht der Schöpfer von Wundern. Du bist nicht der Heiler, du bist nicht der Prophet, Er ist es. Dies ist die wichtigste Form der Selbstbeherrschung, die ein Sadhu, ein Sannyasin oder ein Heiliger haben muss.

Einmal hat mich ein Skorpion zweimal in den Zeh gestochen. Es war eine schreckliche Erfahrung. Ich weinte tatsächlich wie ein Kind. Nicht aus Angst, denn ich kenne keine Angst, sondern wegen der unerträglichen Schmerzen. Es war so schlimm, dass ich mir den Zeh abschneiden wollte. Doch bevor ich es tun konnte, traf ich Swamiji. Er fragte: „Was ist mit dir passiert?“ Ich sagte: „Skorpion.“ „Lass mich sehen“, verlangte er, und als er den Zeh berührte, war alles wieder in Ordnung. Dann fragte ich: „Wie hast du das gemacht?“ Seine Antwort war: „Oh, ich habe mich zufällig an das richtige Mantra dafür erinnert.“ Ich wusste, dass er keine Mantras rezitierte, aber er wollte die Anerkennung nicht auf sich nehmen.

Am 13. Juli 1963 war ich in Munger. In dieser Nacht, als ich schlief, hatte ich eine sehr klare Vision. Ich sah Swamiji auf einem

großen Schiff in Rishikesh über den Ganges fahren. Ich stand am Ufer des Flusses, während sich das Schiff auf die andere Seite bewegte. Der Traum war zu Ende und ich wusste, dass Swamiji seinen Körper verlassen hatte. Der physische Körper eines Gurus kann jederzeit zurückgelassen werden, das ist unvermeidlich. Doch sein Geist bleibt für immer, wenn du mit ihm in Einklang bleiben kannst. Dann führt er dich zu jeder Zeit, im Traum, in Gedanken, in Gefühlen und im wirklichen Leben.

Aktivitäten im Jahr 1981

Am 3. Januar 1981 wurden im Sri Krishna Seva Sadan in Munger die Feierlichkeiten zum 100. Geburtstag Premchands organisiert. Sri Swamiji führte den Vorsitz bei der Veranstaltung.

In Ganga Darshan waren die Bauarbeiten in vollem Gange. Die Sadhana Halle war fertig. Die monatlichen Schulungen für Lehrende und Kurse zum Gesundheitsmanagement wurden in dieser Halle abgehalten. Das Brunnenhaus war ebenfalls fertig, ebenso wie die Kutir. Die Arbeiten an einem weiteren Stockwerk darüber hatten begonnen. Das Yoga Arogya Gebäude war ebenfalls fast fertig. Das nächste Bauprojekt war Annapurna Bhavan. Im Erdgeschoss sollten die Küche und vier große Säle mit langen Veranden auf beiden Seiten entstehen. Im oberen Stockwerk sollten 35 bis 40 Wohnräume untergebracht werden. Die Studierenden hatten bereits begonnen, im Ganga Darshan Komplex zu wohnen. Zu den Mahlzeiten gingen sie alle zum Sivananda Ashram und kamen dann wieder zurück.

Der verheißungsvolle Tag von Basant Panchami wurde am 9. Februar in Anwesenheit von Sri Swamiji gefeiert. Ein Programm mit Havan, Bhajan, Kirtan und Satsang wurde in Ganga Darshan organisiert, woraufhin das neu gebaute Yoga Arogya Gebäude offiziell eingeweiht wurde.

Am 15. Februar überreichte Sri Swamiji Urkunden an Schülerinnen und Schüler des RD & DJ College, Munger. Diese hatten am Nationalen Zivildienst Programm teilgenommen. Er beleuchtete die Bedeutung und Wichtigkeit von Yoga im Leben eines Studierenden. Am Abend hielt Sri Swamiji eine Rede bei einem Satsang Treffen, das von

den Bewohnenden von Fulka, einem Dorf in der Nähe von Jamalpur, organisiert wurde. Sri Swamiji weihte am 16. Februar ein *Ramayana* Programm in der Rampur Kolonie in Jamalpur ein.

Vom 27. Februar bis zum 1. März beteiligte sich Sri Swamiji an der Satsang Konferenz, die unter der Schirmherrschaft des All India Gita Sammelan im Sanatan Dharma Mandir in Neu Delhi stattfand. Danach leitete er den Yogakongress zum Silberjubiläum in Bhilai, der von der Bhilai Steel Plant Yoga Niketan organisiert wurde. Während der dreitägigen Veranstaltung fanden täglich vier Sitzungen statt. Sri Swamiji war bei jeder Sitzung anwesend. Danach begab sich Sri Swamiji nach Raigarh, wo er am 10. März zu einem Treffen der Mitglieder des JC-Clubs sprach.

Von Raigarh kehrte Sri Swamiji nach Munger zurück. In Munger wurde im März/April ein zweimonatiger Sannyasa Kurs für jene Suchenden organisiert, die sich mit den verschiedenen Facetten des Sannyasa Lebens vertraut machen wollten, bevor sie Sannyasa nahmen. Die Teilnehmenden des Kurses lebten zwei Monate lang wie Sannyasins.

Sri Swamiji reiste im April nach Europa. Vom 2. bis 4. April leitete er einen von Swami Om Murti organisierten Tantra Yoga Meditationskurs in Mailand, Italien. Dann leitete er vom 7. bis 9. April einen von Swami Sivamurti organisierten Yoga Kongress in Griechenland. Danach, am 11. und 12. April, leitete er ein von Swami Anandananda organisiertes Programm in Turin, Italien.

Im Laufe des Jahres 1980 wurden im März, Juni, Juli und August Ausbildungskurse in Hindi und im Oktober ein Kurs in Englisch durchgeführt. Im November wurde ein Kriya Yoga Kurs in Hindi und Englisch organisiert. Im November, Dezember und Januar 1981 wurden Yoga Kurse für Suchende aus Übersee durchgeführt.

Sri Swamiji eröffnete am 19. April einen einwöchigen Yoga Ausbildungskurs am Bhagalpur Engineering College. Danach hielt er einen Vortrag bei einem Programm, das vom Sabaur Yoga Mitra Mandal am Bihar Agricultural College organisiert wurde.

Swami Niranjan bereiste die gesamten Vereinigten Staaten von Amerika und verbreitete die Botschaft des Yoga unter den amerikanischen

Bürgerinnen und Bürgern. Sein Programm umfasste Wochen- und Wochenendkurse in New York, Wochenendkurse in Elizabeth, New Jersey, Vorträge in verschiedenen Drogenrehabilitationszentren in und um San Francisco, Ansprachen in dreißig Lions Clubs in ganz Nordkalifornien, Yoga Kurse in Downey und Anaheim, einen Besuch im Hauptquartier der Self-Realization Fellowship in Los Angeles, Vorträge im Yucca Valley, Kalifornien, eine Tournee durch Yoga Zentren in Salt Lake City, Utah, Vorträge in Chicago, Madison County und Morton, Illinois, Interviews in Woodstock und Rochester, New York, sowie ein Ausbildungskurs für Lehrende in San Francisco.

Swami Niranjan begann seine zweite Tournee durch die amerikanischen Staaten im Januar 1981. Begleitet wurde er auf dieser Reise von Swami Prashantananda und Anjali Mata (einer Schülerin von Swami Rammurti). Auf seinem Reiseplan standen Programme an folgenden Orten: Los Angeles, Yucca Valley, San Francisco, Anis, Benson, Deming, Albuquerque, Oklahoma City, St. Louis und Chicago.

Nach der Durchführung dieser Programme wird Swami Niranjan in Rochester, New York bleiben, wo er einen Ashram betreiben und Vorträge und Kurse halten wird.

Am Abend des 17. Mai weihte Sri Swamiji die Feierlichkeiten zum 98. Geburtstag von Maharshi Mehidasji Maharaj in Munger ein. Das Programm wurde vom Sant Mat Satsang Ashram organisiert. Am 12. Juni legte er den Grundstein für das Institut für Tantra, Yoga und Astrologie. Der Parlamentsabgeordnete Sri Chandrashekhar Singh war der Hauptgast bei diesem Anlass.

Es wurde beschlossen, Guru Purnima in diesem Jahr in Jabalpur zu feiern. Das Mahila Yoga Mandal von Jabalpur erklärte sich bereit, die Veranstaltung zu organisieren. Yoga Übende aus der Schweiz, Kolumbien, Brasilien und Italien waren nach Munger gekommen, um vom 6. bis 13. Juli einen speziellen Yoga Sadhana Kurs zu besuchen. Nach dem Kurs reisten alle Teilnehmenden nach Jabalpur. Auch die Familie Nainani war aus Barcelona angereist, um an dem Programm teilzunehmen.

Am 14. erreichte Sri Swamiji Jabalpur. Verehrende, Lernende, Bekannte und solche, die neu dazukamen, waren aus allen Teilen des

Landes angereist. Am 15. und 16. Juli fand ein Programm mit Satsangs, Vorträgen, Bhajans und Kirtans statt.

Am 17. begannen die Bhajans und Kirtans um fünf Uhr morgens und dauerten bis elf Uhr, zusammen mit Guru Pada Puja, Mantra Diksha und Upanayan Diksha. Sri Swamiji gab den abschließenden Satsang am Abend, woraufhin die Organisierenden eine Dankesrede hielten und mit dem Shanti Path endeten.

Sri Swamiji reiste am 18. mit dem Flugzeug nach Delhi. Von dort flog er über Paris nach Finnland. In Finnland leitete er vom 22. bis 28. Juli eine vom Finnischen Yoga Bund organisierte Yoga Ausbildung für 400 Yoga Lehrende. Danach leitete Sri Swamiji vom 29. Juli bis 9. August einen Yoga Kurs für europäische Yoga Lehrende an der Yoga Universität in Paris und vom 12. bis 19. August ein Programm in Zinal in der Schweiz.

Die einmonatigen Ausbildungskurse für Lehrende wurden regelmäßig in Ganga Darshan, Munger, durchgeführt. Auf dringenden Wunsch der Menschen wurde auch ein fünfzehntägiger Kurs für Gesundheitsmanagement vom 16. bis 30. eines jeden Monats eingeführt.

Sri Swamiji reiste nach Zinal in die Schweiz, um an der Internationalen Yoga Woche teilzunehmen, die vom 6. bis 13. September stattfand. In diesem Jahr feierte die Europäische Yoga Föderation den 94. Geburtstag von Swami Sivananda als Teil des Programms. Die Konferenz wurde von Swami Chidananda, dem Präsidenten der Divine Life Society in Rishikesh und Swami Satchidananda, dem Leiter des Integral Yoga Institut in den USA, geleitet. Teilnehmende aus 48 Nationen waren dabei, sowie die Leitenden aller Satyananda Ashrams und außerdem 62 Lernende und Verehrende aus Spanien.

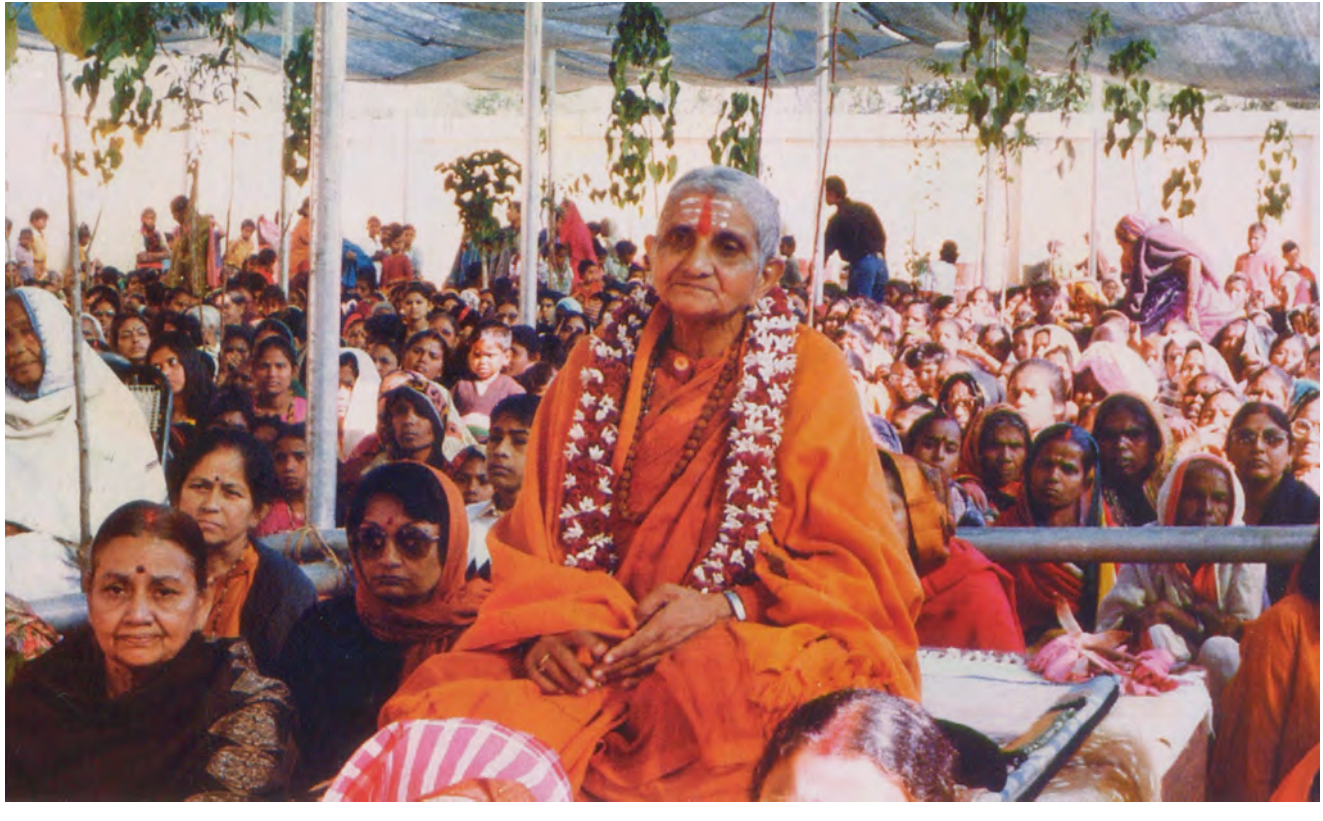
Nach der Konferenz kam Sri Swamiji in Paris an. Dort leitete er vom 16. bis 20. September Programme, die von Swami Yogabhakti organisiert wurden. Er hielt öffentliche Vorträge im „Haus des Bewusstseins“ über Tantra und die Rolle des Yoga in der Therapie, und leitete einen einwöchigen Kurs am Condorcet College über theoretische und angewandte yogische Techniken zur Entfaltung des inneren Potentials des Menschen.

Sri Swamiji überreichte den ersten Absolvierenden des vierjährigen



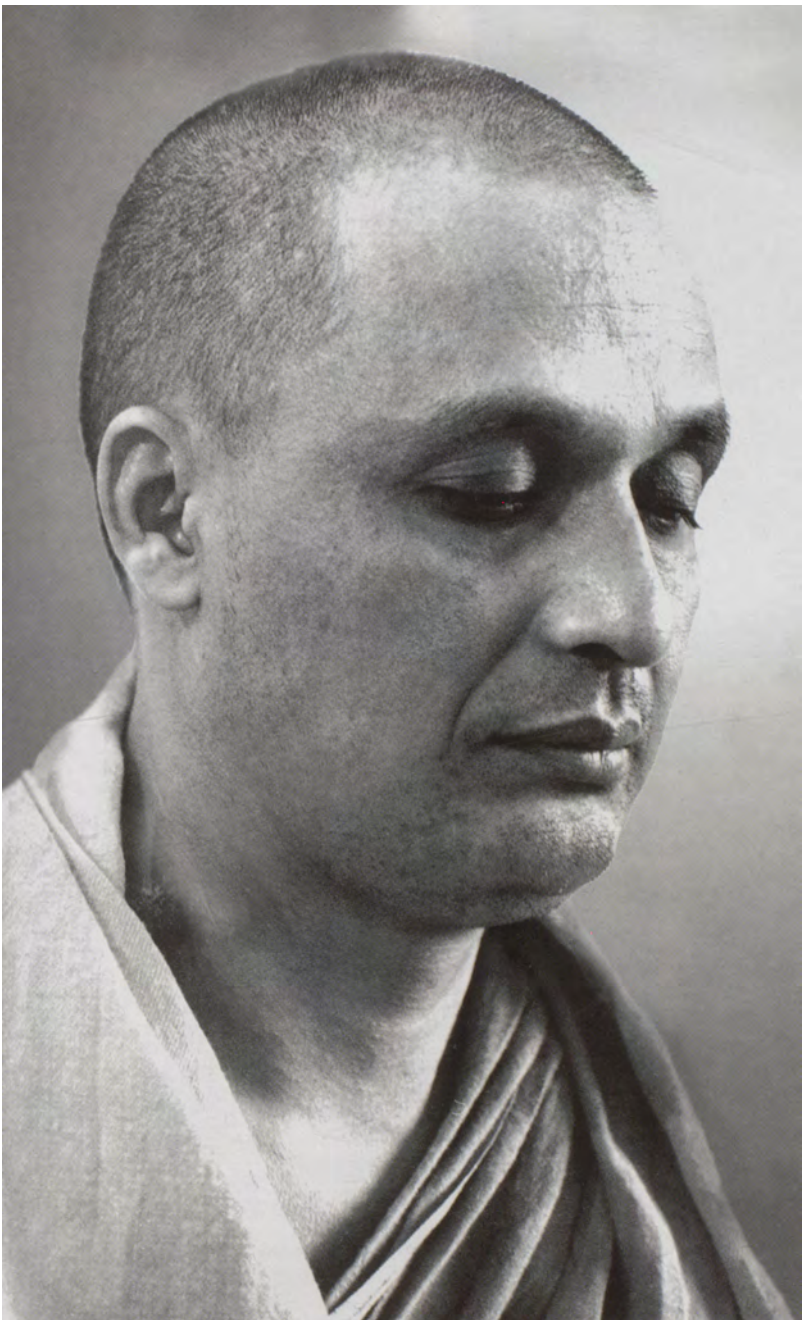














Ausbildungskurses für Lehrende des Ashrams in Frankreich ihre Diplome. Er übernahm auch die Präsidentschaft der Ausbildungsschule für Lehrende.

Vom 20. bis 23. September besuchte Sri Swamiji verschiedene Ashrams und Zentren in Spanien, gab Satsangs und weihte Verehrende in Mantra ein.

Sri Swamiji kam am 24. September in Rom an, wo er einen speziellen Satsang für Suchende gab, die an einer Kriya Yoga Ausbildung interessiert waren.

Nach Beendigung seiner Europareise besuchte Sri Swamiji am 26. September Nagpur, wo er eine Satsang Konferenz abhielt. Danach reiste er auf dem Landweg über Nandgram nach Raipur. Am 30. September gab Sri Swamiji ein Presseinterview im Ashram von Raipur. Ab dem 1. Oktober sollte in Raipur ein viertägiger nationaler Yoga Kongress stattfinden.

Sri Swamiji führte den Vorsitz bei der Veranstaltung im Netaji Stadion in Raipur. Der riesige Kongress wurde vom Ministerpräsidenten von Madhya Pradesh, Sri Arjun Singh, eröffnet. Bedeutende Rednerinnen und Redner waren aus Bhopal, Indore, Nagpur und Baroda eingeladen worden. Die Grosszahl der Sannyasin Schülerschaft von Sri Swamiji nahm an dem Kongress teil, sowie Ärztinnen und Ärzte und Therapeuten und Therapeutinnen, die seit langem mit ihm verbunden waren. Der Kollektor von Raipur, Sri Najeeb Jang und seine Frau leisteten große Hilfe und Unterstützung. Smt Krishna Devi und Sri Rajesh Muhammad hielten Vorträge über das *Ramayana*. Kumari Karuna Mishra referierte über Vedanta, während Somnath Kannauj und Kumari Meera Harne voller Gefühl Bhajans sangen. Nach einem sehr erfolgreichen viertägigen Programm kehrte Sri Swamiji am 6. Oktober nach Munger zurück.

Swami Niranjan leitete eine mehrtägige Yoga Veranstaltung für über 200 Teilnehmende in Los Angeles. Im September führte er Programme in Charlottesville und anderen Orten in Virginia durch. Er leitete auch ein großes Yoga Programm in Washington.

Sri Swamiji und Swami Amritananda kamen am 5. November in Singapur an, um den ersten Jahrestag des Ashrams in Singapur zu

feiern. Am 6. November hielt Sri Swamiji einen Vortrag am Elizabeth Medical College. Am 7. November eröffnete er die Feierlichkeiten zum ersten Jahrestag und hielt einen inspirierenden Satsang für die Verehrenden und Schülerinnen und Schüler, die aus Malaysien und anderen nahe gelegenen Ländern angereist waren. Auch gab er vielen Suchenden Mantra Einweihungen. Sri Swamiji blieb bis zum 10. Mai in Singapur und gab Satsangs, Vorträge und Einweihungen in den Häusern seiner Verehrenden. Am 11. kehrte er nach Indien zurück.

Im Dezember reiste Sri Swamiji nach Südamerika. Vom 3. bis 17. Dezember bereiste er Kolumbien in seiner ganzen Länge und Breite. Danach reiste er nach Deutschland und kehrte dann nach Munger zurück, um in Ganga Darshan einen bevorstehenden Kurs für europäische Yoga Lehrende zu leiten.

Eine umfassende Tournee für die Monate Januar und Februar durch Südindien wurde für Sri Swamiji geplant. Vorbereitungen für den ersten südindischen Yoga Kongress, der in der letzten Januarwoche in Bangalore stattfinden würde, hatten begonnen.

Die Entwicklung von Ganga Darshan

Die Zeit vergeht wie im Flug, und das gilt auch für Gurudevs Yoga Kampagne. Der Ganga Darshan Komplex, der auf dem berühmten Hügel aus der Mahabharata Ära liegt, nimmt schnell Gestalt an. Die Plattform von Karna Chaura, auf der einst Gold verteilt wurde, ist in eine Sadhana Halle umgewandelt worden. Der großmütige König Karna verteilte von diesem Ort aus täglich fünfzig Kilo Gold. Heute verteilt Swami Satyananda Saraswati, der legendäre Jünger von Bhumandaleshwar Swami Sivananda, die goldene Wissenschaft des Yoga von genau diesem Ort aus. Es gab eine Zeit, in der die Menschen Gold und Reichtum brauchten. In der heutigen Gesellschaft haben die Menschen alle Annehmlichkeiten und allen Luxus, aber sie kennen weder Frieden noch Gesundheit noch Freude. Sie sind überall auf der Suche nach körperlichem Wohlbefinden und geistigem Frieden. Es ist genau dieser historische Ort, an dem sie dieses Ziel durch die Methoden des Yoga erlangen. Sri Swamiji öffnet neue Kapitel des

Yoga, um sowohl Laien als auch ernsthaft Suchenden zu helfen und sie anzuleiten.

Ein weiteres Stockwerk wird über der Kutir neben der Sadhana Halle errichtet. Dieses wird als Sri Swamijis Residenz dienen. Hinter der Kutir gibt es eine Straße, die zu einem Tor auf der Rückseite hinunterführt, wo Fahrzeuge, die zum Annapurna Gebäude oder zum Druckereigebäude wollen, einfahren. Hinter der Straße befindet sich das Yoga Arogya Gebäude. In der Nähe des Tores befindet sich das Gelände, auf dem das Annapurna Gebäude entstehen wird. Die Bauarbeiten für das neueste Gebäude, das Haus für die Druckerei, haben ebenfalls begonnen. Das Erdgeschoss wird die Druckmaschinen beherbergen, während sich im Obergeschoss 65 bis 70 Wohnräume befinden werden. Das Obergeschoss wird auch große Säle an beiden Enden des Gebäudes haben. Dieser Wohnbereich ist für Frauen vorgesehen, für Swamis und solche, die für Kurse in den Ashram kommen. Er wird den Namen Shakti Vihar erhalten.

Der Panoramablick auf den nordwärts fließenden Ganges ist von Ganga Darshan aus ein unvergesslicher Anblick! Von Ganga Darshan aus fließt nun eine wahre Yoga Ganga. Neben den einmonatigen Ausbildungskursen für Lehrende haben auch fünfzehntägige Yoga Sadhana und Gesundheitsmanagement Kurse begonnen. Sri Swamiji wird zu gegebener Zeit weitere bedeutende Projekte initiieren. Seine Vision ist umfassend und weitreichend.

Eines Tages saß eine große Gruppe von Menschen um Sri Swamiji herum. Er sagte zu ihnen: „Nach dem Druckereigebäude wird das Hauptgebäude kommen. Es wird sieben Stockwerke hoch sein und ein Forschungszentrum beherbergen, das über computergesteuerte Maschinen zur Erforschung von Krankheiten und zur Anwendung von Medikamenten und yogischer Therapie verfügen wird. Eine Institution mit dem Namen Sivananda Math wird Stipendien an verdienstvolle Schülerinnen und Schüler vergeben, Bücher und Schreibwaren für arme Kinder bereitstellen, Schulen in ländlichen Gebieten eröffnen, Wasserstellen für Handpumpen und Brunnen ausheben und Kleidung und Medikamente an arme Dorfbewohnende verteilen. Sie wird den Bedürftigen und Mittellosen jede erdenkliche Hilfe zukommen

lassen …“ Alle waren erstaunt über die Tragweite von Sri Swamijis Vision. Mit den Worten von Sri Govardhan Prasad Singh:

Auf dem gesegneten Hügel von König Karna
steht die majestätische Gestalt von Swami Satyananda.
Oh Ma Ganga! Flüstere sanft, wer der Größere von beiden ist,
der reiche König oder der mittellose Sannyasin?

Oh alte Festung aus der Zeit Mir Qasims,
wie lange willst du noch schweigen?
Sag mir die Wahrheit! Ist der Karna von gestern
tatsächlich der Satyananda von heute?

Ersterer verteilte täglich Gold,
Letzterer verschenkt die Früchte des Yoga auf jede erdenkliche Weise.
Der eine schenkte den Armen Reichtum und Wohlstand,
der andere nimmt den Leidenden den Schmerz.

Der eine war ein Schüler von Parashurama,
der andere ist ein Jünger von Sivananda.
Der eine hatte ein riesiges Heer von Streitwagen und Soldaten,
der andere hat Millionen von Verehrenden und Yoga Übenden.

Karna suchte auf dem Schlachtfeld nach Arjuna,
Swami Satyam sucht nach dem Unendlichen.
Der erste wollte kämpfen und gewinnen,
letzterer kämpft gegen die Begierden im Inneren.

Wenn Karna ein Raja des Dwapara Yugas war,
ist Swami Satyam ein Rajarishi des Kali Yugas,
den Karma Yoga von Sri Krishna lehrend,
für all die heutigen Arjunas.

Aus Karna Chaura ist nun Ganga Darshan geworden,
das sich anschickt, die alte Yoga Tradition wiederzubeleben.
Seine Türen stehen allen offen,
ob jung oder alt, niemand wird ausgeschlossen.

Oh Ma Ganga! Ich kann jetzt dein Flüstern hören,
Karna Chaura ist über alle Maßen glücklich.
Denn der Karna von einst ist hierher zurückgekehrt
und Ma Chandi strahlt vor Freude.

Aktivitäten im Jahr 1982

Der erste Internationale Kriya Yoga Kurs wurde vom 31. Dezember 1981 bis zum 15. Januar 1982 unter der Leitung von Sri Swamiji in Ganga Darshan durchgeführt. Der Kurs zog Suchende aus Frankreich, Italien, der Schweiz, Deutschland, Belgien, Jugoslawien, Griechenland, Israel, USA, Kolumbien und Australien an. Der Unterricht fand in der Karna Chaura Sadhana Halle statt. Der Unterricht für die anderen Kurse in Gesundheitsmanagement und Yoga Sadhana wurde im alten Sivananda Ashram abgehalten.

Eine Gruppe von Suchenden aus Chile besuchte den Ashram im Februar für eine Ausbildung in Kriya Yoga. Es gibt viel Interesse und Enthusiasmus unter den Übenden von Übersee, diese alte Wissenschaft zu erlernen.

Sri Swamiji unternahm vom 18. Januar bis 16. Februar eine ausgedehnte Tournee durch Südindien. Er reiste zunächst nach Bombay, wo er am 18. und 19. Januar ein Programm durchführte. Am 20. Januar erreichte er Bangalore. Vom 22. bis 24. Januar leitete er dort den ersten Yoga Kongress Südindiens. Danach leitete er Programme in Hasan (25. Januar), Mysore (26. Januar), Trivandrum (27. bis 29. Januar), Coimbatore (29. bis 31. Januar), Trichy (2. bis 3. Februar), Madurai (4. bis 5. Februar), Biveli (6. Februar), Madras (7. bis 10. Februar), Hyderabad (11. bis 14. Februar) und in Puna (15. Februar). Am 16. Februar kehrte er nach Bombay zurück.

Die Ausbildungskurse für Lehrende in Hindi werden in den Monaten März, April, Mai, Juni, Juli, August und Oktober in Ganga Darshan durchgeführt. In den Monaten Mai und Oktober werden sowohl Kurse in Englisch als auch in Hindi durchgeführt. Die fünfzehntägigen Kurse für Gesundheitsmanagement und Yoga Sadhana finden gleichzeitig statt. Die Swara Yoga und Sadhana Kurse für Fortgeschrittene finden im November, Dezember, Januar und Februar statt.

Sri Swamiji bereiste Europa im März und April. Seine erste Station war die Schweiz, wo er vom 19. bis 21. März den Jahreskongress des Schweizerischen Yoga Verbandes eröffnete und leitete. Am 26. März hielt er einen Vortrag auf dem Internationalen Kongress für Naturmedizin in Genf. Vom 28. März bis 3. April gab er Satsangs in Spanien und Marokko. Danach nahm er an Programmen und Interviews teil, die von Swami Pragyamurti vom 5. bis 7. April in London organisiert wurden. Sri Swamijis weitere Programme fanden vom 8. bis 13. April in Martinique, vom 14. bis 16. April in Glasgow, vom 17. bis 18. April in Newcastle, vom 19. bis 21. April in Manchester und am 23. April im Satyananda Ashram in Dänemark statt.

Im Februar wurde in Ganga Darshan ein dreitägiges Programm mit Bhajans, Kirtans und Satsangs organisiert, um dem Gründungstag der Bihar School of Yoga zu gedenken. Sri Rajesh Ramayani hielt jeden Abend einen Vortrag über das *Ramayana*. Das Programm wurde auch von vielen Verehrenden von außerhalb der Stadt besucht.

Die Küche im neu erstellten Annapurna Gebäude in Ganga Darshan wurde am vielverheißenden Tag des Holi eingeweiht. Bis dahin wurden die Mahlzeiten im alten Ashram gekocht und serviert. Am 9. März wurde den Sannyasins und Studenten im Annapurna Gebäude Prasad verteilt. Von diesem Tag an wurden die Mahlzeiten hier zubereitet. Die gesamte Küche des alten Ashrams wurde nach Ganga Darshan verlegt, und am 15. März auch das Büro des Ashrams. Die meisten Aktivitäten des Ashrams wurden nun von Ganga Darshan aus durchgeführt. Die Sannyasins lebten weiterhin an beiden Orten.

Der Bau des Hauses für die Druckerei ist in vollem Gange. Im Juni wurde das Dach gegossen und mit dem Polieren des Fußbodens begonnen. Es wurde beschlossen, die Guru Purnima Feierlichkeiten in diesen Räumlichkeiten abzuhalten. Es war auch geplant, die gesamte Druckerei bis Dezember in das neue Gebäude zu verlegen. Die Räume im Obergeschoss sollten später fertiggestellt werden.

Die Ruinen des einstig vermutlich königlichen Bungalows lassen sich nicht mehr renovieren und wieder aufbauen. Sri Swamiji kündigte an, dass an dieser Stelle ein siebenstöckiges Gebäude entstehen sollte,

und dass er am vielverheißenden Tag von Guru Purnima selbst eine Bhumi Pujan durchführen würde. Die Kurse für Gesundheitsmanagement und die Ausbildung für Lehrende im Juli wurden abgesagt und die Vorbereitungen für Guru Purnima begannen mit vollem Einsatz.

Swami Niranjan leitete einen Tantra Yoga Shivir in der Astara Stiftung, Kalifornien, USA.

Am 9. Mai traf Sri Swamiji in Tokio ein, wo er von einer großen Schar seiner Gefolg- und Schülerschaft sehr herzlich empfangen wurde. Sri Swamiji unternahm eine ausgedehnte Reise durch Japan und besuchte unter anderem Kyoto, Hiroshima und Nagasaki. An allen Orten, die er besuchte, hielt er Vorträge und Satsangs. Der Gründer des Internationalen Institutes für Religion und Parapsychologie, Dr. Hiroshi Motoyama und seine Mitarbeitenden empfingen Sri Swamiji sehr herzlich und organisierten viele Vorträge an Universitäten und Forschungszentren. Er gab auch ein Interview im örtlichen Fernsehsender.

Sri Swamiji machte auf seinem Weg nach Kolumbien Halt in Los Angeles. Swami Niranjan kam zusammen mit Kamal und Jivat Mukhi, Swami Prashantananda und Mata Anjani aus San Francisco, um Sri Swamijis Darshan zu genießen. Viele indische und amerikanische Lernende hatten das Glück, seinen Darshan zu haben und seinen Satsang zu hören.

Sri Swamiji kam am 19. Mai in Medellin, Kolumbien, an und weihte dort den neuen Ashram ein. Anschließend reiste er nach San Agustin, ein lebendiges Relikt der antiken kolumbianischen Vergangenheit.

Am 23. Mai traf er in Santo Domingo ein, wo er das vom dortigen Satyananda Ashram organisierte karibische Yoga und Gesundheitsseminar einweihte und leitete. Vom 23. bis 31. Mai hielt er regelmäßig Vorträge im syrisch-libanesisch-palästinensischen Club. Er sprach vor medizinischen Fachleuten, gab Fernsehinterviews und weihte viele Suchende in das Mantra ein. Am 3. Juni kehrte er nach Indien zurück.

Die beiden Ausbildungskurse für Lehrende in Hindi und Englisch, die im Mai stattfanden, haben eine begeisterte Reaktion in den Yoga Übenden hervorgerufen. Für die beiden Gruppen wurden getrennte Kurse durchgeführt.

Sri Devendranath Gupta, der liebevoll Dadaji genannt wurde, verstarb am 16. Juni 1982. Er war 83 Jahre alt. Er war ein sehr enger Schüler und glühender Verehrer von Sri Swamiji und zum Zeitpunkt seines Todes der Vizepräsident des Ashram Vorstandes. Er war seit 1928 als Rechtsanwalt in Munger tätig und arbeitete mit den führenden Zeitungen seiner Zeit zusammen, darunter der *Statesman*, *Indian Nation*, *Amrit Bazaar Patrika*, *Yugantar*, *Anand Bazaar Patrika*, *Searchlight* usw. Später gründete er seine eigene Wochenzeitung, *Sacchi Baat*. Seit der Eröffnung des Ashrams im Jahr 1964 war die Verwandlung von Karna Chaura sein Traum gewesen, der schließlich 1978 dank seiner unermüdlichen Bemühungen in Erfüllung ging. Dadaji war in der Tat ein Heiliger, der das Ideal des „einfachen Lebens und hohen Denkens" verkörperte.

Die Guru Purnima Feierlichkeiten fanden vom 4. bis 6. Juli in Ganga Darshan statt. Am 4. Juli begann ein zweitägiger Shivir mit einem Sadhana Kurs am Morgen, Sri Swamijis Satsang am Nachmittag, gefolgt von einer Fragestunde, Vorträgen über die *Gita* von Sandhya Kumari und Karuna Mishra und *Ramayana* Katha von Smt Krishna Devi. Alle Programme wurden im neu errichteten Druckereigebäude durchgeführt.

Am Nachmittag des 5. Juli leitete Sri Swamiji die Bhumi Pujan und legte den Grundstein für das Hauptgebäude von Ganga Darshan.

Am 6. Juli begannen Bhajan und Kirtan um fünf Uhr morgens in der großen Halle des Druckereigebäudes. Die Guru Pada Puja begann um sechs Uhr morgens. Tausende von Verehrenden aus Indien und dem Ausland hatten sich versammelt, um dem geliebten Gurudev ihre Aufwartung zu machen und seinen Segen zu empfangen. Hunderte von Suchenden erhielten die Einweihung in Mantra, Karma Sannyasa und Purna Sannyasa. Es wurde auch eine Upanayan Zeremonie für Jungen durchgeführt, auf die Sri Swamijis segensreiche Rede folgte. Am Abend fand ein Bhajan und Kirtan Programm statt, während Kumari Karuna Mishra über die Upanishaden und Smt Krishna Devi über das *Ramayana* sprachen.

Sri Swamiji leitete ein Seminar über yogische und spirituelle Literatur, das vom Bhagalpur Yoga Mitra Mandal am 9. Juli organisiert

wurde. Am 18. Juli gab er Satsang an einer öffentlichen Versammlung am Naturheilkunde-Institut in Munger.

Im August besuchte Sri Swamiji die USA. Dort leitete er vom 22. August bis 13. September eine Reihe von Programmen, die Swami Niranjan organisierte. Dann flog er nach Italien, wo er vom 15. bis 30. September Yoga Seminare und Satsang Programme durchführte. Und anschliessend war Sri Swamiji vom 1. bis 7. Oktober in Griechenland und leitete Programme, die vom Satyananda Ashram Griechenland organisiert wurden.

Nachdem Sri Swamiji nach seiner Amerika- und Europatournee nach Indien zurückgekehrt war, blieb er noch eine Weile in Ganga Darshan und war im Austausch mit den Teilnehmenden des Ausbildungskurses für Lehrende.

Am 28. Oktober kam Sri Swamiji in Sambalpur, Orissa, an. Dort leitete er vom 29. Oktober bis 1. November die All India Yoga Convention. Lernende, Verehrende, Suchende und Yoga Übende waren in großer Zahl aus Indien und dem Ausland zu diesem Anlass angereist. Während des gesamten Kongresses fanden Vorträge, Satsangs, persönliche Gespräche und Mantra Einweihungen statt.

Sri Swamiji führte am 14. und 15. November ein Programm in Puerto Rico durch, das von der Internationalen Yoga Lehrenden Föderation organisiert wurde. Vom 21. bis 24. November hielt er Vorträge und Satsangs in Südamerika und vom 25. bis 27. November in Santo Domingo. Anschließend hielt er sich vom 28. November bis zum 6. Dezember in Medellin, Kolumbien, auf, wo er sein Programm mit Satsangs und Vorträgen fortsetzte.

Swami Niranjan hielt Vorträge über Yoga und leitete Yoga Camps in Michigan, Virginia, Washington DC, Puerto Rico, Denver und San Jose.

Sri Swamiji leitete vom 10. bis 12. Dezember den Mithila Yoga Kongress in Begusarai und weihte dort den neu errichteten Ashram ein.

Vom 25. bis 27. Dezember leitete Sri Swamiji den Yoga Kongress in Thane. Am 24. Dezember gab er am Homi Bhabha Atomic Research Institute einen Vortrag über die Pathologie von Krankheiten aus yogischer Sicht. Am 25. Dezember erreichte er mit seinen Lernenden Thane, wo er von Sri Morarji Desai empfangen wurde. Der Yoga

Kongress in Thane wurde von Sri Morarji Desai persönlich eröffnet und die weiteren Programme wurde von Swamiji geführt. Eine große Anzahl von Ärztinnen und Ärzten, Forschenden, Personen der Wissenschaft und Yoga Therapeutinnen und Therapeuten nahm an dem Kongress teil, zusammen mit Tausenden seiner Verehrenden und Lernenden. Dieser umfassende, viertägige Kongress war in vielerlei Hinsicht von Bedeutung.

Sri Swamiji gab am 29. Satsangs in der Zweigstelle der Bihar School of Yoga in Bombay und reiste am 30. zurück nach Munger.

Ernennung von Swami Niranjan als Nachfolger von Sri Swamiji

Am 19. Januar 1983, dem verheißungsvollen Tag von Basant Panchami und dem neunzehnten Jahrestag der Gründung von der Bihar School of Yoga, übergab Swami Satyananda Saraswati seine Präsidentschaft an Swami Niranjanananda Saraswati. Swami Niranjan hatte bisher die Satyananda Ashrams in den USA geleitet. Erst vor drei Tagen, am 16. Januar, war er zurückgekehrt, so wie von seinem Guru gewünscht.

Angesichts der weltweiten Wiederbelebung und Popularität von Yoga wird Swami Satyananda ständig gebeten, mehr und mehr Yoga Programme im In- und Ausland durchzuführen und den verschiedenen Ashrams, Schulen und Zentren, die der Bihar School of Yoga angeschlossen sind, umfassendere Impulse und Anleitungen zu geben. Sri Swamiji wird weiterhin für die Mission zur Verbreitung von Yoga arbeiten und die Bihar School of Yoga in der Funktion ihres Gründungspräsidenten leiten.

Swami Niranjanananda Saraswati wurde am 14. Februar 1960 als einziges Kind von Swami Satyanandas frühesten Jüngern, Satyavrat und Dharmashakti, geboren, um Sri Swamijis Mission zu erfüllen. Sri Swamiji kam am 19. März von Mumbai nach Nandgram. Seine Augen leuchteten, als er das 35 Tage alte Baby in seinen Armen hielt. Es schien, als ob Guru und Schüler geheime Blicke austauschten ... und dann brach er in Gelächter aus: „Das ist Niranjan, der für eine besondere Mission gekommen ist. Eine Mission, die sich ausdehnt über viele, viele Seelen. Er ist als Lichtstrahl gekommen, ausgestattet mit allem, was dazugehört. Ich bin sicher, dass ihr beide diesen göttlichen

Funken in etwas wahrhaft Göttliches verwandeln werdet. Er verdient nicht nur die Liebe und Achtung seiner Eltern, sondern auch die der Gesellschaft, der Nation und der gesamten Menschheit. Er ist wahrhaftig makellos und fehlerlos, also nennt ihn immer Niranjan."

Mit den Segnungen seines göttlichen Gurus ausgestattet, verblüffte der junge Niranjan alle mit seinem Talent und seinen Aktivitäten. Er trat dem Ashram bei und nahm Sannyasa an, in einem Alter, in dem andere Kinder ihr Gesicht im Schoß ihrer Mutter verstecken und an der Hand ihres Vaters gehen. Von Anfang an erhielt der „Yogi-Junge" Niranjan eine andere Art der Erziehung. Das Leben in der Gesellschaft seines Gurus, in einer disziplinierten Ashram Umgebung, führte zur Entfaltung einer erstaunlichen Selbsterkenntnis und Intuition. Nebenbei kam er mit vielen verschiedenen Menschen, Situationen und Kulturen in Berührung.

Im Alter von zehn Jahren, am 10. Februar 1970, dem vielverheißenden Tag von Basant Panchami, erhielt er die Sannyasa Einweihung. Im März 1971 wurde er nach Nordirland geschickt, um in dem dort neu gegründeten Ashram zu helfen. Er bereiste Irland, Schottland, England, Frankreich, die Schweiz und Österreich, hielt dort Vorträge und gab Programme. Im Oktober 1973 kehrte er mit einer kolumbianischen Gefolgschaft nach Munger zurück, um an den Feierlichkeiten zum Goldenen Jubiläum teilzunehmen.

Im Jahr 1974 kehrte Swami Niranjan nach Südamerika zurück. Dort erforschte er archäologische Stätten und andere historische Artefakte, die Beweise für eine alte yogische Kultur in der präkolumbianischen Zivilisation lieferten. In den folgenden Jahren leitete er Ashrams, hielt Vorträge und Seminare, unterrichtete Klassen und bereiste verschiedene Gebiete in Südamerika und Australien.

1976 kam er mit Sri Swamiji aus Australien nach Indien zurück. In Munger kümmerte er sich um alle Angelegenheiten des Ashrams, einschließlich der Druckerei. Er diente auch als Sri Swamijis Sekretär. Ab Dezember 1977 übernahm er die Leitung des Ashrams in Kalkutta. Er beteiligte sich auch an der Diabetesforschung in Kalkutta und Burla in Orissa. Während seines Aufenthalts in Kalkutta leistete er außergewöhnliche Arbeit.

Im Juni 1979 kam Swami Niranjan in Griechenland an. Er bereiste viele Orte in Europa, leitete Programme, Kongresse und Seminare und half bei der Leitung verschiedener Ashrams und Yoga Zentren. Sein Aufenthalt in Europa erwies sich als äußerst hektisch und arbeitsreich.

Im April 1980 reiste er in die USA. Dort hielt er Vorträge und führte Programme in über 25 Städten durch. Im Oktober gründete er den Satyananda Ashram, USA. Während seines Aufenthalts in Amerika traf er viele christliche Priester, buddhistische Mönche, Schülerinnen und Schüler von Swami Sivananda und andere wichtige religiöse und spirituelle Persönlichkeiten. Er besuchte mehrere Forschungszentren und nahm an einem umfangreichen Forschungsprojekt mit Dr. Joe Kamiya aus Kalifornien teil. Er führte Programme in Colleges, Universitäten, Lions und Rotary Clubs im ganzen Land durch und blieb bis Anfang 1983 in Amerika, leitete Ashrams und verbreitete Yoga.

Am 16. Januar 1983 kehrte er auf Sri Swamijis Anweisung nach Indien zurück und am 19. Januar 1983, dem vielverheißenden Tag von Basant Panchami, ernannte Sri Swamiji den 23-jährigen Swami Niranjanananda Saraswati zum Präsidenten der Bihar School of Yoga und legte damit eine sehr große Verantwortung auf seine jungen Schultern.

Mit den Worten von Swami Satyasangananda, Sri Swamijis Sekretärin:

> 1983 läutet für BSY neue Dimensionen und Horizonte ein. Der Aufbau einer Institution ist an sich schon eine Mammutaufgabe, doch die Suche nach geeigneten Nachfolgern, welche die hohen Ideale und Standards aufrechterhalten, ist nicht weniger wichtig. Von Anfang an spielte Swami Satyananda die Doppelrolle des Gurus und des Verwalters. Zwei Rollen, die einander diametral entgegengesetzt und widersprüchlich sind, was ihn von Zeit zu Zeit in etliche Schwierigkeiten brachte, die er mit unübertrefflichem Geschick meisterte.
>
> Wir alle sind mit der Rolle eines Gurus vertraut. Er inspiriert, lehrt und ist das uns führende Licht für viele Leben. Für

diejenigen unter euch, die einen Guru haben, ist es undenkbar, dieses Leben zu leben ohne diese Beziehung zu nähren und zu pflegen. Es wäre fast so, als hätte man keine Augen zum Sehen oder Ohren zum Hören. Aber habt ihr euch jemals gefragt, wie ein Guru die Bedürfnisse seiner Gefolgschaft erfüllt? Wie kommt es, dass nicht nur einer oder zwei oder drei, sondern Tausende und Millionen von Menschen auf der ganzen Welt Energie aus dieser einen Quelle beziehen können? Es ist offensichtlich, dass er in der Lage ist, in tiefere und höhere Bewusstseinszustände einzutauchen, wo keine Dualität existiert. Von dieser Ebene aus kann er das Wahre vom Unwahren und die weltliche und grobstoffliche Erfahrung von der reinen Erfahrung unterscheiden. Es ist diese Fähigkeit, die ihm ermöglicht, die Probleme der Menschen mit großer Präzision zu bewältigen.

Wenn er aber gleichzeitig auch die Rolle des Verwalters spielen muss, ist es notwendig, dass er von Zeit zu Zeit zu den praktischen, alltäglichen Dingen des Lebens zurückkehrt. Einerseits muss er also tief nach innen gehen, andererseits muss er dieses Bewusstsein auch nach außen tragen. Natürlich ist dieser ständige Wechsel zwischen höheren und niedrigeren Geisteszuständen keine Kleinigkeit und nicht leicht zu erreichen, denn sie sind nicht komplementär zueinander. Nur ein *Jivanmukta*, ein in diesem Leben Erleuchteter, kann dies mit äußerster Leichtigkeit tun. Swami Satyananda war der Inbegriff eines solchen Menschen. Seine Entscheidungen als Verwalter waren tadellos und seine Führung für die Menschen erhellend.

Wie lange müssen diese Anforderungen noch auf ihm lasten? Sri Swamiji sagt oft scherzhaft: „Mein Leben ist in zwanzigjährige Zyklen eingeteilt. Ich wurde 1923 geboren, 1943 trat ich in den Ashram meines Gurus ein, 1963 eröffnete ich meinen Ashram, und jetzt, 1983 ist der letzte Wendepunkt, ich ziehe mich zurück." Wenn er die enttäuschten und niedergeschlagenen Blicke auf unseren Gesichtern sieht, beeilt er sich immer hinzuzufügen: „Wenn ich sage, ich gehe in den Ruhestand, dann meine ich, als

Verwalter. Ich werde die Menschen weiterhin anleiten und inspirieren, solange ich lebe."

Es gibt einen weiteren relevanten Punkt, den Sri Swamiji oft erwähnt: dass es für den Gründer einer Institution wichtig ist, früh genug zurückzutreten und den Nachfolger während seines Lebens einzusetzen, damit diese nachfolgende Person die Chance hat, alle Arbeiten gründlich zu meistern. Dies ist besonders wichtig für eine Sannyasa Institution, in der nichts wirklich einer bestimmten Person gehört.

Die Unfähigkeit vieler spirituell führender Personen, diesen Wandel herbeizuführen, hat maßgeblich zum Niedergang etlicher Institutionen beigetragen. Wir haben viele Jivanmuktas gesehen, die zu Lebzeiten dynamisch gewirkt haben, aber nicht in der Lage waren, Säulen der Stärke zu hinterlassen. Es liegt auf der Hand, dass sie irgendwann ihre Verantwortung an andere abgeben müssen. Damit diese Verantwortung erfüllt werden kann, muss die Entscheidung zum richtigen Zeitpunkt getroffen werden. Schließlich erblüht eine Blume nur dann, wenn der Boden und die Jahreszeit richtig sind. Sri Swamiji, der immer ein genaues Timing bei seinen Entscheidungen befolgte, hat das Jahr 1983 gewählt, um seinen Nachfolger zu ernennen. Diese Entscheidung wird bei den Menschen viele Fragen aufwerfen. Vielleicht gehörst auch du zu denen, die sich fragen, wie es mit BSY weitergeht, wenn Sri Swamiji sich aus dem Amt zurückzieht.

Wie du sehen wirst, hat Sri Swamiji mit seiner Akribie nicht nur an die Gegenwart, sondern auch an die Zukunft gedacht. Schließlich müssen die Schülerinnen und Schüler und die Verehrenden in aller Welt die Gewissheit haben, dass die Institution, für die sie so hart gearbeitet haben, nicht aufgelöst wird. Gegenwärtig hat die BSY viele Ashrams, unzählige Zentren und eine große Anzahl von inspirierten Schulen, Tausende von Lehrenden und eine Schar von Sannyasins verschiedener Nationalitäten und Religionen, die über die ganze Welt verteilt sind, mit dem Hauptsitz in Munger. Um sie zu unterstützen, bedarf es geeigneter Lehrenden, einer effizienten Verwaltung,

eines angemessenen internen Managements und einer inspirierenden Führung.

Die Sannyasins, die von Sri Swamiji als Lehrende ausgebildet wurden, sind von sehr hohem Niveau und erwirken überall, wo sie hinkommen, hervorragende Ergebnisse. Diese Sannyasins, deren Zahl ständig zunimmt, werden auch weiterhin die Lehren weit und breit verkünden. Die Verwaltung, deren Vorstand Swami Niranjan leitet, wird alle Angelegenheiten direkt regeln. Für einen Jünger ist es von größter Wichtigkeit, dass er in der Lage ist, jeden Auftrag seines Gurus auszuführen, sei er mündlich oder anderweitig. Er sollte in der Lage sein, vorauszusehen und ständig wachsam zu bleiben. Nur dann kann der Guru sein Wissen und seine Führung an den Lernenden weitergeben und seine Mission durch die Gefolgschaft fortsetzen.

Swami Niranjanananda hat immer die Ideale und Standards eines solchen Jüngers beibehalten. Obwohl er erst 23 Jahre alt ist, kann man seine Erfahrung, Reife und sein scharfsinniges Urteilsvermögen mit dem einer doppelt so alten Person vergleichen. Seit seinem elften Lebensjahr ist er weit gereist, vielleicht ohne zu ahnen, welche immense Verantwortung später auf ihn zukommen würde. Seinem bisherigen Lebenslauf nach zu urteilen, hat man das Gefühl, dass die Verantwortung auf sehr jungen, aber fähigen Schultern ruht.

In der Sannyasa Parampara oder Tradition ist es, nach den von Adi Shankaracharya aufgestellten Richtlinien, die Aufgabe des Gurus, sein Wissen an eine würdige Gefolgschaft weiterzugeben, damit diese die Arbeit fortsetzen kann, auch nachdem der Guru seine Pflichten abgegeben hat. Die Arbeit wird schließlich mit einem bestimmten Ziel vor Augen getan und ist nicht die Laune eines Einzelnen. Sie hat eine weitaus größere und umfassendere Vision. Die weitreichenden Auswirkungen werden nicht nur in diesem Jahrzehnt, sondern auch in kommenden Jahrzehnten spürbar sein. Diese Kultur, Lebensweise und Philosophie darf nicht durch den Zahn der Zeit aussterben und sie darf auch nicht auf einige wenige Menschen beschränkt sein. Wir müssen

vielseitig werden und uns ausbreiten. Wir müssen die Systeme des Yoga in alle Ecken der Welt tragen. Dieser Wissensfundus, der uns in jedem Bereich unseres Lebens helfen kann, muss bewahrt werden, damit nicht nur unsere Kinder, sondern auch unsere Enkel und Urenkel die beste Lebensweise kennen lernen und für sich selbst beurteilen können.

Nun, da Sri Swamiji nicht mehr länger an der Spitze der Verwaltung steht, wird sich der Bereich, den er abdecken kann, beträchtlich vergrößern. In dieser Hinsicht können wir uns auf Seminare und Kongresse in verschiedenen Ländern, Städten und Dörfern, die er leiten wird, freuen. Damit er, wie sein Guru sagt, weiterhin Yoga von Tür zu Tür und von Kontinent zu Kontinent tragen kann.

Die Schülerinnen und Schüler und die Menschen, die Sri Swamiji verehren und bewundern, beobachteten ihn an diesem historischen Basant Panchami Tag staunend. Er schien sehr heiter und glücklich. Er weihte viele Suchende in Mantra und Karma Sannyasa ein und auch zwanzig in Purna Sannyasa. Danach folgte sein segensreicher Satsang. Die alten Jüngerinnen und Jünger von Sri Swamiji, die seit seinen Parivrajaka Tagen mit ihm verbunden sind, beteten und hofften, dass dieser unsterbliche Vogel des freien Himmels weiterhin alle mit seiner inspirierenden Gesellschaft und seinen weisen Worten segnen würde …

Wachstum und Festigung der Mission



Oh Juwel unter den Menschen!

Selbst der Schöpfer ist erstaunt, wenn er deine glänzende Ausstrahlung sieht. Du hast dein ganzes Wesen im Feuer des Wissens geläutert, bis es wie geschmolzenes Gold glänzte. Du bist in dieser Welt unnahbar und ungebunden geblieben, wie das Lotusblatt.

Ganga tatastham chirayogiraajam, yoge ramantam shuchi shaanta murtim
Aananda samstham vipine vasantam, kaashaayavantam satatam namami.

Ich verbeuge mich vor dem ockergelb gekleideten Swami Satyananda, dem ewigen Meister des Yoga, der an den Ufern des heiligen Ganges lebt und Frieden, Reinheit und Glückseligkeit verkörpert.



Hari anant, hari katha ananta – „Gott ist grenzenlos, und so sind auch seine Taten". Dennoch bemühen sich die Menschen, die Herrlichkeit Gottes auszudrücken, auf welche Weise und in welcher Sprache auch immer. Genauso habe ich mich bemüht, etwas über unseren geliebten Gurudev zu schreiben, eine sehr schwierige, wenn nicht gar unmögliche Aufgabe. Ich hatte schon immer ein Talent zum Schreiben. Früher schrieb ich regelmäßig für die Sonntagsausgabe der Lokalzeitung und die Frauenzeitschriften Didi und Janani über Rezepte, Stickereien, einfaches Fasten, Feste o. ä. All das wurde unbedeutend, als ich mit Sri Swamiji in Kontakt kam. Ich begann, seine Satsangs aufzuschreiben und legte sie dann systematisch ab. Manchmal schickte ich einen davon an die örtlichen Zeitungen und Zeitschriften mit der Bitte, ihn zu veröffentlichen. 1957 bat mich Sri Swamiji, über meine Erfahrungen auf der Gangotri Reise zu schreiben. Damit war der Grundstein für diese Memoiren gelegt.

Anschließend beauftragte mich Sri Swamiji, seine Satsangs zusammenzustellen und zu bearbeiten, seine Unterweisungen in Form von kurzen und prägnanten Sentenzen zusammenzufassen, Artikel über Badrinath, Kedarnath, Gangotri, Yamunotri und andere beliebte Pilgerorte zu schreiben. „Diese Artikel sollen gut in die Themen einführen. Fang sofort damit an. Du solltest mit drei oder vier Büchern bald fertig sein. Du bist intelligent und kannst das. Detaillierte Erklärungen hast du nicht nötig. Halte Stift und Papier stets griffbereit und schreibe immer weiter."

Nach der Veröffentlichung des Booklets *Akasha ka tara, dharati ka phul* (mit ihm drückte Swami Niranjan seine Liebe zu Sri Swamiji aus) sagte Satyavratji: „Du musst jetzt ein Buch über das Leben und die Werke von Sri Swamiji schreiben." Damals konnte ich mir weder vorstellen über was, noch wie ich schreiben sollte. Satyavratji unterhielt sich hin und wieder mit Sri Swamiji, und immer, wenn Sri Swamiji etwas von Bedeutung erwähnte, oder etwas, das sich auf seine Kindheit bezog, notierte Satyavratji es in Kurzschrift. Das übertrug ich später in mein Tagebuch. Satyavratji sagte immer: „Achte gut auf diese Tagebücher und Papiere. Sie sind sehr wertvoll. Eines Tages wird es deine Aufgabe sein, eine *Guru Gita* zu schreiben. An dem Tag, an dem dein Buch fertig ist, wird meine Seele hocherfreut sein, unabhängig davon, ob ich noch lebe. Meine guten Wünsche und mein Segen werden dich beim Schreiben ständig unterstützen."

Nach Satyavratjis Unfall erschien mir diese Aufgabe zunächst unmöglich. Aber Ideen für das Buch kamen immer wieder hoch. Manchmal schaute ich mir die alten Aufzeichnungen an, manchmal verlor ich mich in Erinnerungen. Die Zeit verging, die Umstände änderten sich. Zwei Jahrzehnte waren vergangen, bevor ich wieder ernsthaft über das Buch nachdachte. Durch die Gnade des Herrn habe ich Gurudevs „Nektarkelch" bei mir – seine Worte, seine Ideen, die privaten Gespräche, die Satsangs, die gemeinsam unternommenen Reisen, die gemeinsamen Erfahrungen. Einige Anekdoten über ihn habe ich von seinen Guru Bhais gehört, andere habe ich in Büchern gelesen. Was ich auch immer in den Tagebüchern und Aufzeichnungen seiner Verehrenden, den Schülerinnen und Schülern und seinem Freundeskreis fand, sammelte ich und ordnete es gedanklich am richtigen Platz des Buches ein.

„Es ist leicht, Gott zu werden", pflegte Sri Swamiji zu sagen, „aber sehr schwer, ein wahrer Mensch zu sein." Und ich nehme mir die Freiheit, über einen wirklich großartigen Menschen zu schreiben, der dem Verlauf seines Lebens jetzt eine neue Richtung gegeben hat.

Man mag von großen Asketen gehört haben, die sich unbedeutender Dinge wegen in die Fesseln weltlicher Angelegenheiten verstrickten. Dass aber Sri Swamiji eine so blühende und renommierte

Einrichtung wie Ganga Darshan, die er selbst von Grund auf geschaffen hat, verlässt und den Lebensstil eines mittellosen Bettlers annimmt, spricht Bände über die Qualität seines Tyaga und Vairagya. Es scheint, als ob der große König Janaka von einst in der Form von Swami Satyananda in dieses Zeitalter zurückgekehrt ist. Immer wenn ich an diesen bedeutsamen Punkt in seinem Leben denke, fehlen mir die Worte, um meine Gefühle angemessen ausdrücken zu können.

Bhumandaleshwar Swami Sivananda formte eine strahlende Sonne aus dem Licht seiner eigenen leuchtenden Seele, deren lebensspendende Strahlen nun jedes Fleckchen dieser Welt durchdringen. Sri Swamiji verließ sein Zuhause im zarten Alter von neunzehn Jahren und das Schicksal brachte ihn zu den Füßen von Swami Sivananda. Zwölf Jahre des schwierigen und rauen Lebens im Ashram vermittelten ihm wertvolle Einsichten in den Zustand der Menschheit. Er erkannte, dass es nicht das Ziel seines Lebens sein konnte, sich „heiliger als Andere" zu fühlen und „Moralpredigten von der Kanzel herunter" zu halten. Er musste das Leben eines einfachen Menschen führen. Und 1956 machte er sich mit dem Segen seines Gurus Swami Sivananda auf den Weg zu seinem Ziel.

Sein erstes Programm führte er in Delhi durch. Von Delhi aus legte er den Samen seines Sankalpas und seiner Mission in Satyavratji. Schließlich kam er am 7. Juni 1956 in Nandgram an, wo er kühn verkündete: „Yoga ist die Kultur von morgen" und „Nandgram ist mein Sarnath".

Theoretisches Wissen ist nützlich, um Unterscheidungsvermögen zu erlangen, aber nach Swamijis Meinung muss das Wissen verinnerlicht und im Leben praktisch umgesetzt werden. Man sollte die spirituellen Wahrheiten nicht nur kennen und verstehen, sondern sein Leben in Übereinstimmung mit ihnen gestalten. Unser Wissen über Yoga war in kryptische *Sutras* eingekapselt und nur wenige indische Suchende verstanden sie. Aber jetzt kennen Hunderte und Tausende von Suchenden in ganz Indien und der ganzen Welt Kundalini Shakti und üben Asana und Pranayama, Ajapa Japa und Kriya Yoga. Die Yoga Ganga fließt zum Nutzen aller.

Sri Swamiji ist der Gründer, geistige Führer und Leiter des International Yoga Fellowship Movement. Ihr Ziel ist es, yogische Qualitäten

und Tugenden im menschlichen Geist zu verankern. Er hat die Mauern aus Missverständnissen und Unwissenheit, die diesen lebensspendenden Schatz des Yoga umgaben, niedergerissen. Er hat einen Kreuzzug geführt, um die Wissenschaft des Yoga aus den alten, antiquarischen Schriften zu befreien, in denen sie gefangen war.

Charvaka, Buddhismus, Jainismus, Nyaya, Vaisheshika, Yoga, Mimamsa, Vedanta, Upanishaden und die *Gita* – das sind die erhabenen Philosophien des alten Indiens. Das Entnehmen und neu Zusammenfügen kleiner Teile dieser verschiedenen Philosophien führte zu verschiedenen Sekten und Kulten. Jede Philosophie beleuchtet nur einen Aspekt der absoluten Wahrheit. Die Wahrheit hat viele Formen, aber der gewöhnliche Mensch ist nicht in der Lage, dieses grundlegende Prinzip zu begreifen. Die Folge davon ist, dass die Verfechter einer Philosophie den Anhängern einer anderen Denkschule gegenüber feindselig werden.

Es war nur natürlich, dass in einem Zeitalter, in dem sich die Anforderungen an den Menschen änderten, seine Überzeugungen, Werte und sein Lebensstil einem starken Wandel unterworfen waren, die kulturellen und spirituellen Traditionen zu zerfallen begannen, obwohl man große Anstrengungen unternahm, sie zu retten. Sogar der Staat zerfiel. Ganz zu schweigen vom Land und seiner Kultur. Sogar seine berühmteste religiöse Ikone, Lord Shiva, wechselte auf die chinesische Seite, zusammen mit seiner Wohnstätte, dem Berg Kailash! Unter diesen Umständen, in einer von Materialismus und Konsumdenken geplagten Zeit, begann Sri Swamiji seine Yoga Bewegung. Im Jahr 1962 nahmen seine Pläne konkrete Gestalt an. Nandgram wurde zum Epizentrum des International Yoga Fellowship Movement, und Sri Swamijis Yoga Ganga begann von Tür zu Tür und von Kontinent zu Kontinent zu fließen.

Der gottgesegnete Guru gab dem würdigen Schüler seinen Segen und den Auftrag, einen Yoga Ashram an den Ufern des nordwärts führenden Ganges zu errichten und die Flamme von Weisheit und Wissen seines Gurus für immer lebendig zu halten. Und dieser Entschluss wurde mit der Hilfe und der Unterstützung von Sri Kedarnath Goenka in die Tat umgesetzt.

Menschen aus allen Kasten, Glaubensrichtungen, Religionen und Gesellschaftsschichten begannen, an die Bihar School of Yoga zu kommen, um Yoga zu lernen. Weder die Bihar School of Yoga noch die International Yoga Fellowship förderten irgendeine Religion, Sekte oder Doktrin. Vielmehr war es ihr Ziel, durch die Verbreitung systematischer und wissenschaftlich gestützter Techniken des Sadhanas, das körperliche, geistige und spirituelle Wohlbefinden und Wachstum des gewöhnlichen Menschen zu fördern. Nach und nach begannen die Menschen, die Prinzipien und Techniken des Yogas anzunehmen. Die Aktivitäten dehnten sich immer weiter aus und Suchende kamen aus allen Ecken der Welt. In vielen Städten entstanden Niederlassungen der International Yoga Fellowship, der Bihar School of Yoga, und im ganzen Land sowie auf der ganzen Welt wurden Camps und Kongresse organisiert.

Die zukünftigen Möglichkeiten sind grenzenlos und unbeschreiblich in ihren Erscheinungsformen. Die Wissenschaft des Yoga ist eine sehr alte Schatzkammer Indiens. Wie in anderen Wissenschaften gibt es auch in diesem Bereich ständig neue Forschungen und Entdeckungen. Der Geltungsbereich dieser Wissenschaft ist jetzt nicht mehr auf einige wenige Einsiedler und Eremiten beschränkt. Vielmehr sind alle – Kinder und Erwachsene, Männer und Frauen, Junge und Alte, Reiche und Arme, Analphabeten und Gebildete und Spezialistinnen und Spezialisten aus den unterschiedlichsten Bereichen – stolze Teilnehmer an diesem großartigen Yoga Yajna.

Sri Swamiji ist entschlossen, die alte yogische Kultur wiederzubeleben und zu erneuern. Er ist unaufhörlich bemüht, die verlorene Pracht und das Ansehen von Yoga wiederherzustellen. Schließlich ist die Wissenschaft des Yoga im heutigen Atomzeitalter genauso relevant wie im Zeitalter der ursprünglichen Rishis.

Worte reichen nicht aus, der Herkulesarbeit gerecht zu werden, die Sri Swamiji in seine Mission eingebracht hat. In einer so kurzen Zeitspanne sind Hunderte von Ashrams, Yoga Zentren und verwandten Einrichtungen auf der ganzen Welt entstanden, in denen bis heute Tausende von Kongressen, Kursen, Seminaren und Ausbildungen für Lehrende organisiert werden. Dazu kommen die ganzen

„Wirbelwind-Touren", in denen Sri Swamiji nachts reiste und tagsüber Programme durchführte, die in nur einem Monat zu 25 bis 30 Städten führten. Es gab weder Ruhe noch Entspannung, nur Reisen und Programme. Nur jemand von Sri Swamijis Format kann solche, an das Militär erinnernde, Kampagnen durchführen. Andere wagen nicht einmal daran zu denken, so etwas zu erreichen.

Bis heute sind über 100 Bücher von Sri Swamiji veröffentlicht worden. Viele Titel sind schon kurz nach dem Druck vergriffen, so groß ist die Nachfrage nach ihnen. Millionen von Exemplaren von Sri Swamijis klassischem Buch *Asana Pranayama Mudra Bandha* wurden bereits verkauft. Das Buch wurde mehr als 25 Mal, sowohl in Englisch als auch in Hindi, nachgedruckt. Es wurde auch in viele weitere Sprachen übersetzt, in denen es liebevoll als „Der Hausarzt" bezeichnet wird. Viele andere Bücher von ihm wurden ebenfalls in andere Sprachen übersetzt.

Sri Swamiji sagte einmal: „Meine Mission ist ein göttlich gesegneter Weg, dessen Endziel die Umwandlung der menschlichen Gesellschaft und Zivilisation in eine Gottgesegnete ist. Das ist mein Sadhana, das ich bis an mein Lebensende üben werde." Nach der Maxime von *Vasudhaiva Kutumbakam* strebt Sri Swamiji danach, die ganze Welt in eine einzige Familie zu verwandeln.

Sich dieser Aussage Sri Swamijis stets bewusst zu sein und in diese Richtung zu streben, ist die erste und wichtigste Pflicht seiner Schülerschaft, seiner Verehrenden und der Mitglieder der von ihm geschaffenen Institutionen. Wir müssen hart daran arbeiten, unser Umfeld zu verbessern, wo immer wir auch sein mögen. Mit einer Haltung der Liebe und des Mitgefühls müssen wir eine riesige globale Familie schaffen. Um die Flamme des Weltfriedens und der universellen Geschwisterlichkeit am Leuchten zu halten, müssen wir unser Leben diesem edlen Yoga Yajna von Sri Swamiji weihen.

Sri Swamiji verließ seinen Guru Ashram allein, aber unterwegs schlossen sich ihm immer mehr Menschen an und seine Karawane wurde immer größer. Und sie wird auch in Zukunft weiter wachsen. Sri Swamiji war von Anfang an ungebunden, wie ein Lotusblatt, und so wird er auch immer bleiben. Was er sagt, tut er, und was er tut, sagt

er. Sein Reden und Handeln stimmten immer überein. Das ist es, was ich im Laufe meiner langen Verbindung mit Sri Swamiji gesehen, verstanden und erfahren habe.

Die Bihar School of Yoga arbeitet und expandiert in vielen Bereichen. Nach dem Bau von Ganga Darshan haben sich viele Möglichkeiten und Wege für Forschung eröffnet und die Arbeit daran hat bereits begonnen. Sri Swamiji begann auch mit den selbstlosen Aktivitäten von Sivananda Math. Seine Satsangs, Diskurse, Yoga Seminare und Mantra Einweihungen gingen unvermindert weiter.

Aktivitäten im Jahr 1983

Am 23. Januar 1983 leitete Sri Swamiji ein Satsang und Mantra Diksha Programm im Seminarsaal an der landwirtschaftlichen Hochschule in Sabaur, Bhagalpur.

Am 25. Januar eröffnete Swami Niranjanananda Saraswati den Prembhakti Harinam Yash Sankirtan Sammelan in Suryagarha, Munger und hielt die Eröffnungsrede.

In Ganga Darshan werden regelmäßig Kurse für Gesundheitsmanagement und Ausbildungen für Lehrende durchgeführt. Im Mai wird ein Gurukul Ausbildungskurs für Kinder im Alter von 7 bis 14 Jahren stattfinden. Es handelt sich um einen einmonatigen Kurs, an dem voraussichtlich hunderte von Kindern teilnehmen werden. Aus diesem Grund werden alle anderen Kurse im Mai ausfallen.

Am 3. Februar traf Sri Swamiji mit Swami Satyasangananda in London ein. Von London aus reiste er nach Manchester, wo er Vorträge über Kriya Yoga, Tantra und Hatha Yoga hielt. Am 5. Februar hielt er einen aufschlussreichen Vortrag über Meditation und weihte viele Suchende in Karma Sannyasa ein.

Sri Swamiji kehrte am 7. Februar nach London zurück und eröffnete ein dreitägiges Programm in der Caxton Halle. In seiner Rede kündigte er seinen Rücktritt an und die Einsetzung von Swami Niranjan als Präsident der Bihar School of Yoga. Die versammelten Verehrenden und Wohlwollenden waren äußerst erfreut, diese Nachricht zu hören. Die meisten von ihnen kannten Swami Niranjan ziemlich gut und freuten sich bereits auf seine Präsidentschaft.

Sri Swamiji sprach während des Programms über Kriya Yoga, Yoga Nidra und Meditation. Er beleuchtete auch viele andere Aspekte von Yoga und Tantra. Später wurde auch ein Yoga Seminar in London organisiert, bei dem Sri Swamiji viele Suchende in Mantra und Sannyasa einweihte.

Während seines Aufenthalts in London traf Sri Swamiji auch Sri Bhanot, den Hindi Nachrichtenredakteur der BBC. Er gab auch Interviews für Brian Natshire, dem Herausgeber von *Yoga Today*, und für Kaushal, dem Herausgeber der Hindi Zeitschrift *Amardeep*.

Sri Swamiji reiste am 11. Februar zu einem zweitägigen Seminar über Kundalini Yoga nach Plymouth. Während des Seminars erhielten viele Suchende Mantra Diksha. Am 14. Februar reiste Sri Swamiji mit dem Auto nach Harlow. In Harlow eröffnete Sri Swamiji am 14. abends ein Yoga Seminar. Am 15. Februar hielt er Vorträge über Yoga Nidra, Kriya Yoga, Meditation und verschiedene andere Aspekte des Yoga. Außerdem wurde er von Ronald Freeman, einem Journalisten aus der Region, interviewt. Am 16. Februar kehrte Sri Swamiji nach London zurück und flog von da aus nach Paris.

In Paris besuchte Sri Swamiji am 16. den Sivananda Ashram. Am 17. trafen viele Suchende Sri Swamiji persönlich und erhielten von ihm Mantra Diksha und Sannyasa Diksha.

Am 18. Februar hielt Sri Swamiji auf einer im Tenon Krankenhaus organisierten Konferenz einen Vortrag über „Yoga und die medizinische Behandlung von Herz-Kreislauf-Erkrankungen". Die Konferenz wurde von führenden französischen Ärzten besucht. Danach ging Sri Swamiji zum Sivananda Ashram, wo er viele Verehrende in Mantra einweihte.

Am 19. Februar überreichte Sri Swamiji 25 Studenten des DIPS, die gerade ihre dreijährige Yoga Ausbildung unter der Leitung von Swami Devatmananda im Sivananda Ashram abgeschlossen hatten, ihre Diplome. Sri Swamiji ging auch die Forschungsartikel durch, die die Studenten im Laufe ihres Studiums geschrieben hatten. Anschließend leitete Sri Swamiji an der Universität Sorbonne eine Diskussion zum Thema „Die Synthese der westlichen und östlichen Philosophien". Am selben Tag hielt er am Abend in der Dumas Medica einen

Vortrag über „Die alte vedische Tradition des Rishi Sannyasa und ihre Bedeutung für den modernen Menschen". Er weihte viele würdige Suchende in Sannyasa ein und reiste dann am 20. nach Pisa.

Am Flughafen von Pisa wurde er von seinen italienischen Verehrenden und Schülerinnen und Schülern herzlich empfangen. In Pisa war ein Seminar organisiert worden, bei dem Sri Swamiji über die *Yoga Sutras* von Patanjali referierte. Jeden Tag hielt Sri Swamiji Vorträge und gab Mantra und Karma Sannyasa Einweihungen. Am 23. Februar reiste Sri Swamiji in die Schweiz nach Genf.

In Genf fand ein viertägiges Yoga Seminar zum Thema Chakras statt. Das Seminar zog Teilnehmer aus ganz Europa an, die sich von Sri Swamiji detailliert die Lage und Funktion der verschiedenen Chakras im menschlichen Körper erklären ließen. Viele Teilnehmer erhielten von Sri Swamiji auch Mantra und Karma Sannyasa Einweihungen.

Am 27. Februar kam Sri Swamiji in Barcelona an, wo viele Lernende und Suchende ihn sehnsüchtig erwarteten. Viele Verehrende besuchte er zu Hause und hielt dort Satsangs. Auch im Ashram in Barcelona gab es jeden Tag Satsang. Am 3. März reiste Sri Swamiji nach Swami-Land, einem Ashram in ländlicher Umgebung, eine Stunde von Barcelona entfernt. Dort verbrachte er den ganzen Tag in der wunderschönen, natürlichen Umgebung des Ashrams. Viele Suchende erhielten dort Mantra und Karma Sannyasa Diksha.

Plan für die Zukunft

Es folgen Auszüge aus Sri Swamijis Satsangs, die er im Februar 1983 in Manchester und London hielt:

> Bevor ich 1943 zu Swami Sivananda kam, hatte ich viele Gurus getroffen, aber als ich zu ihm kam, fand ich das Licht. Ich bin stolz darauf, dass ich bis 1956 mit ihm gelebt habe. Es war eine fantastische Zeit. Ich hatte schon oft über Christus gelesen, aber nie geglaubt, dass ein solcher Mensch in dieser Welt leben könnte. Mitgefühl, Liebe und Rücksichtnahme auf andere sind Qualitäten, die sehr schwer zu finden sind, aber in Swami Sivananda habe ich einen solchen Menschen gefunden.

Er hatte keine Bindungen, aber er liebte alle. Er war großherzig und doch diszipliniert und sein Leben war eine ständige Aufopferung. Jeder, der ihn um irgendetwas bat, erhielt es. Er war sehr mächtig. Tausende kamen zu ihm, um von Krankheiten geheilt zu werden. Er heilte Millionen, tat dies aber nie kund. Als er starb, fragte ihn seine Schülerschaft: „Was ist deine Botschaft an die Menschheit?" Er sprach nicht, sondern nahm einen Stift zur Hand und schrieb seine letzte Botschaft an die Menschheit: „Gott betet mit dir. Alles andere ist unwichtig."

In dieser kurzen Zeit kann ich euch nicht alles über ihn erzählen. Ich spreche sowieso nicht gerne viel über meinen Guru. Nun, ich liebe ihn, und das ist meine Sache, nicht eure. Du musst deinen eigenen Guru finden und die gleichen Gefühle für ihn hegen. Am Morgen des 19. März 1956 rief er mich in sein Kutir und gab mir einen Auftrag. Ich sollte in die weite Welt gehen. Damals sagte er zu mir: „1923 wurdest du geboren; 1943 kamst du zu mir; 1963 wirst du beginnen selbst zu arbeiten. 1983 wird deine institutionelle Arbeit zu Ende gehen und danach wirst du dich auf der kosmischen Ebene befinden." Ich arbeite also nach seinen Anweisungen.

Seit Swami Sivanandas Mahasamadhi habe ich seine Gegenwart oft deutlich wahrgenommen. Ich habe seine Stimme klar gehört, aber noch heute weiß ich nicht genau, wie ich mit ihm in Kontakt treten kann. Selbst wenn ich es möchte, kann ich es nicht. Aber wenn die Erfahrung kommt, ist sie sehr klar, angenehm, ruhig und still. Sie offenbart sich, wenn ich alles, was ich geschaffen habe, über Bord werfen will, wenn ich mit etwas aufhören möchte. Ich mag keine Ashrams. Im Grunde habe ich immer geglaubt, dass ein Swami eine andere Art von Leben führen sollte, kann es aber nicht umsetzen. Ich muss weitermachen, ob es mir gefällt oder nicht.

Das letzte Mal als ich seine Gegenwart spürte, war im November 1982, als ich am Meer in Puerto Rico war und mich wegen des Wetters etwas matt und deprimiert fühlte. Er sagte zu mir: „Du bist jetzt frei von deinem Ashram Leben." und entließ mich

damit. Etwa zehn Swamis aus Amerika, Kolumbien und Europa waren zu diesem Zeitpunkt bei mir, darunter auch Swami Niranjan. Ich rief ihn zu mir und sagte: „Jetzt ist mein Plan klar. Ich werde weder in der Verwaltung der Bihar School of Yoga noch in irgendeiner anderen Einrichtung arbeiten. Du sagst deine Programme in Amerika ab und kehrst sobald wie möglich nach Munger zurück."

Ich habe ihn ausgewählt, als er im Alter von vier Jahren zu mir kam und ihn ausgebildet, ohne ihm zu sagen, dass er mein Nachfolger werden würde. Jetzt wird er sich nach Kräften um die ganze Mission kümmern. Ob er es gut macht oder nicht, liegt an ihm. Ich habe damit jetzt nichts mehr zu tun. Ich gehöre dem Yoga an, nicht der Bihar School of Yoga. Eine Institution ist das Mittel, aber nicht der Zweck.

Am Anfang ist die Bewegung das Mittel und die Philosophie der Zweck, aber später wird die Institution zum Zweck und die Philosophie zum Mittel. So geschieht es in allen Religionen, allen Institutionen. Wir leben nur, damit die Organisation oder Institution überlebt und ich glaube nicht, dass ich das jetzt in meinem Ruhestand tun werde. Von der Institution, die ich geschaffen und für die ich aufrichtig gearbeitet habe, ziehe ich mich zurück.

Das bedeutet, dass ich mit dieser Institution als Institution nichts mehr zu tun haben werde. Nicht, dass ich gegen sie wäre oder es Schwierigkeiten gegeben hätte, aber ich werde mich jetzt nicht mehr auf Institutionen und Religionen beschränken. Ein Sannyasin sollte jenseits von Institutionen und Religionen stehen. Für ihn oder sie sind alle spirituellen Institutionen ein Teil seiner oder ihrer Seele. Jede Religion ist gleichermaßen wertvoll, wichtig und bedeutungsvoll.

In den kommenden 20 Jahren werde ich ich mich für das Wohl der Menschheit und mein Sadhana einsetzen. Persönlich betrachte ich sogar Yoga eher als Mittel denn als Zweck. Ich denke schon seit vielen Jahren, dass Menschen, wenn sie Erfolg, Ansehen und Macht erlangen, den Zweck vergessen. Anstatt für die Menschheit zu arbeiten, arbeiten sie für sich selbst. Wir sollten nur so

weit für Yoga arbeiten, wie wir die Menschen davon überzeugen können, dass es ihnen helfen kann. Wir sollten eine bestimmte Philosophie oder Wissenschaft nur in dem Maße verbreiten, wie die Menschen davon profitieren können – aber wenn wir vergessen, dass das Wohl der Menschheit im Allgemeinen das Ziel ist, und nicht die Lehre selbst, dann haben wir einen großen Fehler gemacht.

Wenn du gründlich und klug darüber nachdenkst, wirst du feststellen, dass Institutionen stagnieren. Sie werden mächtig, weil tatkräftige Organisatoren und Beamte die Verfassung umschreiben, Seite um Seite hinzufügen, um das Überleben der Institution zu sichern und dann auch noch Verbindungen zu politischen Parteien aufnehmen. Das endet in der Regel im totalen Chaos und das kann jedem passieren. Davon möchte ich mich befreien und mit den Menschen über Yoga sprechen. Ich habe erkannt, dass Yoga der Menschheit noch viel mehr zu geben hat, als er bereits getan hat. Yoga zu lehren ist notwendig. Da es aber von und durch verschiedene Institutionen gelehrt wurde, war die Wirkung begrenzt, und nun kann es von Vielen nicht mehr angenommen werden.

Alle spirituell Suchenden sollten nach denselben Idealen streben, die ich jetzt zum Ausdruck bringe. Sie sollten frei von jeder repräsentativen Bewegung, Organisation, Sippe, Klasse oder Sekte sein und nicht allzu lange an einem Ort verweilen. So kann man nicht sagen, dass sie für eine Institution, für Namen, Ruhm, Geld oder sonst etwas arbeiten. Ab November 1983 werde ich den Ashram verlassen und die nächsten 20 Jahre als Bettler verbringen, sagen wir als „königlicher Bettler“. Ich werde einige Zeit damit verbringen, umherzuwandern und alle Tirthas zu besuchen. Menschenmassen stoßen mich eher ab. Ich brauche keinen Augenschmaus, denn ich habe erkannt, dass es nur wenige Menschen sind, die das Rückgrat einer echten Zivilisation bilden. Wo sich die Massen zu Zehntausenden versammeln, geht im Laufe der Zeit alles schief. Das hat die Geschichte gezeigt. Ich werde also einfach die Tirthas aufsuchen, und die Zukunft wird zeigen, wie ich danach die nächsten 20 Jahre meines Lebens verbringe.

Sri Swamiji reiste am 5. März 1983 nach Indien und kehrte nach einem Tag in Bombay nach Munger zurück.

Vom 9. bis 16. April hielt er sich im Satyananda Ashram in Australien auf. Viele Verehrende erhielten von ihm Mantra Diksha und 60 Suchende erhielten Sannyasa Diksha. Sri Swamiji verlängerte seinen Aufenthalt in Australien und blieb bis zum 22. Mai in Mangrove Mountain. Dort weihte er das neue Druckereigebäude ein und führte ein feierliches Ritual für die neuen Druckmaschinen durch. Am 21. Mai weihte er viele Suchende in Mantra, Karma Sannyasa und Purna Sannyasa ein. Bei dieser Gelegenheit sprach er auch über Swara Yoga. Am 22. Mai reiste er zusammen mit Swami Satyasangananda nach Indien.

Vom 15. bis 17. Mai wurde in Bariarpur, 15 Kilometer von Munger entfernt, ein groß angelegter „Anga Yoga" Kongress organisiert. In der örtlichen Phillips High School wurde ein großes Zelt aufgebaut. Swami Niranjan entzündete am Abend des 15. Mai die zeremonielle Lampe und hielt die Eröffnungsrede. Am Morgen des 16. Mai weihte er viele Suchende in Mantra ein und am Nachmittag leitete er eine Bhumi Pujan und legte mit fünf Steinen das Fundament für den Ashram in Bariarpur. In den nächsten drei Tagen wurden morgens regelmäßig Asana und Pranayama Kurse abgehalten und später gab es Satsangs und Vorträge.

450 Kinder aus dem ganzen Land kamen in der Bihar School of Yoga, Ganga Darshan, zusammen, um an dem Gurukul Ausbildungskurs teilzunehmen. Während des gesamten Monats Mai hatte der Ashram das Aussehen und die Atmosphäre einer Schule für Kinder. Unterricht, Spiele, Karma Yoga, Kirtans und Satsangs fanden den ganzen Tag über statt. Die Kinder konnten in der weitläufigen, bewaldeten Umgebung des Ashrams völlig frei spielen und Unfug treiben. Der gesamte Kurs wurde unter der fachkundigen Leitung von Swami Niranjan durchgeführt und erwies sich in jeder Hinsicht als ein großer Erfolg. Der Kurs endete am 25. Mai. Viele Kinder nahmen Mantra Diksha und verließen den Ashram glücklich und zufrieden mit dem Wunsch, im nächsten Jahr wiederzukommen.

Ab dem 3. Juni wurden die Ausbildungskurse für Lehrer und Lehrerinnen wieder aufgenommen.

Am 10. Juli besuchte Sri Swamiji zusammen mit Swami Satyasangananda und anderen Sannyasins Patna. Er traf Verehrende und Lernende und sprach auf öffentlichen Versammlungen und Pressekonferenzen. Es wurden Programme im Rotary Club, in örtlichen Colleges und an vielen anderen Orten durchgeführt. Sri Swamijis Botschaft wurde vom All India Radio aufgezeichnet und bald darauf ausgestrahlt. Viele Lernende nahmen Mantra Diksha, Hunderte erhielten persönlichen Rat und Anleitung, Tausende hatten seinen Darshan und hörten seinen Satsangs zu. Am 13. Juli reiste Sri Swamiji nach Kalkutta. Vom 14. bis 20. Juli blieb er im Ashram in Kalkutta, hielt Satsangs ab und gab vielen Suchenden Mantra Einweihung.

Guru Purnima 1983

Sri Swamiji kam am 21. Juli mit seinem Sannyasin Gefolge in Raipur an, um das Guru Purnima Mahotsav zu leiten. Am 22. und 23. Juli fand ein spezieller Sadhana Shivir statt. Bhajans und Kirtans begannen am Morgen des 24. um fünf Uhr. Die Guru Puja begann um sechs Uhr morgens. Tausende von Verehrenden aus ganz Indien versammelten sich, um die Guru Puja, die Verehrung ihres Gurus, der alten indischen Tradition gemäß durchzuführen. Verehrende aus Australien und Südamerika zeichneten das gesamte Geschehen für die Fernsehübertragung auf. Auch das Fernsehzentrum in Raipur zeichnete das Programm auf, das einige Wochen später als 25-minütiger Zusammenschnitt gesendet wurde.

Sri Swamiji gab Mantra und Karma Sannyasa Einweihung und hielt einen tiefsinnigen Satsang. Er sagte:

> Ich nehme seit 1964 an den Guru Purnima Feiern teil, dieses Jahr aber zum letzten Mal. Von nun an werde ich nicht mehr an einem solchen Programm teilnehmen. Daher ist das diesjährige Guru Purnima von großer Bedeutung und ich möchte dies allen sehr deutlich machen.
>
> Bis zu Guru Purnima im letzten Jahr war meine Persönlichkeit

eingeschränkt und konditioniert, so als ob sie in zwei Teile gespalten wäre, einen äußeren und einen inneren. Die eine Rolle war die eines Sadhus und die andere die eines Gurus. Es war meine Aufgabe, diese beiden Rollen auszufüllen. Das war manchmal ziemlich anstrengend, aber irgendwie habe ich es geschafft, diese beiden Rollen in den letzten 20 Jahren erfolgreich zu spielen.

Bei früheren Guru Purnima Programmen habe ich mich immer gefragt, ob Guru Purnima für den Guru oder für den Suchenden gefeiert wird. Ihr Menschen erkennt diesen Unterschied nicht, denn ihr kommt mit eurem Glauben, und der Glaube ist so strahlend, dass er die Augen blendet und ihr viele Dinge übersieht. So wie das Licht von 15 oder 20 Lampen ausreicht, um die Augen zu blenden, so sieht man auch im Licht des Glaubens keine Fehler. Die Guru Purnima, die in diesem Jahr gefeiert wird, ist für einen freien, befreiten Sadhu, der an niemanden und nichts gebunden ist. An diesem Festtag gibt es keine Auszeichnungen oder Belohnungen für irgendjemanden. Frei von allen Pflichten und Verantwortlichkeiten werde ich nun die Botschaft des Yoga von Tür zu Tür in Indien und im Ausland verbreiten und überall im Schoß von Mutter Natur ruhen.

Wann immer ich Lust habe, werde ich kommen, sonst eben nicht. Ich bin niemandem verpflichtet und an niemanden gebunden. Ich bin nur hierhergekommen, um die kraftvollen Traditionen eurer Vorfahren wiederzubeleben und euch die Bedeutung dieser Guru Purnima, die ihr feiert, zu erklären.

An diesem heiligen Tag von Guru Purnima müssen auch die Sannyasins darüber nachdenken und entscheiden, was ihre Pflicht und Aufgabe ist, was ihr Sadhana und ihre Tradition ist. Asana und Pranayama sind weder unsere Arbeit noch unser Beruf, sondern unser Sadhana. Und wir sollten uns von dem kleinen Status und dem Respekt fernhalten, den wir im Laufe des Unterrichtens von Yoga bei den Menschen erlangen. Ein Sannyasin sollte immer völlig ungebunden sein und sich von allen Dingen fernhalten. Er oder sie muss wie ein Lotusblatt im Wasser leben.

Als weiteren Punkt möchte ich betonen, dass es nach der Mantra

Einweihung unerlässlich ist, regelmäßiges Japa dieses Mantras zu üben. Ohne Sadhana kann man kein Selbstvertrauen erlangen und ohne Selbstvertrauen ist man machtlos gegenüber den alltäglichen Problemen, die in unserem Leben auftauchen. Du hast einen Speicher an latenter Energie in dir. Durch Sadhana kannst du diese Energie erwecken und sie dazu nutzen, deine Probleme zu beseitigen. Ich behaupte nicht, dass alle Probleme des Menschen auf diese Weise gelöst werden können, aber zu einem großen Teil kann der Mensch seine Probleme selbst überwinden. Stelle ein 15- bis 25-minütiges Sadhana Programm aus Asana, Pranayama und Japa Meditation für dich selbst zusammen und übe es regelmäßig. Dieses Sadhana erweckt allmählich Atmashakti, die göttliche Energie, die in jedem Einzelnen schlummert. Der einzige Zweck des Mantras, das euch heute gegeben wird, ist es, diese Energie zu erwecken. Das ist meine Guru Purnima Botschaft für alle.

Nach dem Programm fuhr Sri Swamiji zu seiner Residenz im Raipur Ashram. Als er ins Auto stieg, rief er Dharmashakti zu sich und sagte ihr: „Ich werde nicht nach Nandgram fahren. Du verstehst warum, nicht wahr? Ich werde die nächsten zwei Tage mein Zimmer nicht verlassen“, und mit diesen Worten fuhr er davon. Dharmashakti erreichte den Ashram eine Stunde später. Ihr Zimmer lag gegenüber dem von Sri Swamiji. Sein Zimmer war von außen verschlossen, und er hatte die strikte Anweisung gegeben, es für die nächsten zwei Tage verschlossen zu halten. Wir durften die Tür nur öffnen, falls er nach uns rief.

Nachdem die Entscheidung getroffen worden war, das Guru Purnima Programm in Raipur durchzuführen, hatte Dharmashakti Sri Swamiji gebeten, am 26. Juli ein Programm in Nandgram zu leiten. Sri Swamiji hatte zugestimmt und ein Programm für den 25. bis 27. Juli arrangiert. Die Einzelheiten des Programms wurden auch in den Ashram Zeitschriften veröffentlicht. Dharmashakti hatte alle notwendigen Vorbereitungen für das Programm in Nandgram getroffen und war, nachdem sie dem verantwortlichen Swami des Ashram

in Nandgram alles erklärt hatte, nach Raipur zu den Guru Purnima Feierlichkeiten gefahren. Auch dort hatte sie mit Sri Swamiji über das Programm in Nandgram gesprochen. „Organisiert ein zweitägiges Programm", hatte er gesagt, „ich werde vom Nachmittag des 25. bis zum Nachmittag des 26. dort sein." Sie hatte die Nachricht nach Nandgram weitergeleitet und das Programm wurde in den örtlichen Zeitungen abgedruckt. Angesichts dieser plötzlichen Planänderung wartete Dharmashakti geduldig und dachte: „Lass es nach Gurudevs Wünschen geschehen. Ich werde nicht gehen, bevor ich ihn getroffen habe." Der Ashram Swami und andere Lernende und Verehrende kamen hin und wieder zu Sri Swamijis Zimmer und kehrten um, als sie es verschlossen sahen.

Sri Swamiji kam am Morgen des 26. aus dem Samadhi. Er rief unten im Büro an und bat darum, die Tür zu öffnen. Dharmashakti ging zu seinem Darshan und hörte ihm, zu seinen Füßen sitzend, lange Zeit zu. „Jetzt, wo ich ein freier Vogel bin," sagte er, „habe ich die letzten zwei Tage sehr entspannt und sorglos verbracht. In der Vergangenheit hatte ich oft daran gedacht, so etwas zu tun, aber am Guru Purnima Tag war immer so viel los, dass ich nie Zeit für mich hatte. Du kennst meine innersten Gedanken und Bestrebungen sehr gut. Ich tue all die Dinge, an die ich nie gedacht habe. Ich zahle nur meine Schulden bei meinem Guru zurück. Es ist keine Frage meiner Wahl oder meines Wunsches. Ich habe mein Zuhause nicht verlassen, um ein Guru zu werden oder einen Ashram zu eröffnen. Ich habe mein Zuhause verlassen, weil ich keinen Grund mehr hatte dort zu bleiben. Ich habe mein ganzes Leben lang mein Handeln von Gottes Wunsch leiten lassen. Der Auftrag meines Gurus ist für mich die Stimme Gottes. Wenn er etwas durch mich erreichen will, wird das mit Sicherheit geschehen. Es gibt nichts, was ich dagegen tun könnte. Mein einziges Gebet an Gott ist, dass ich ein Medium für die Umsetzung des göttlichen Willens werde, nicht für die billige Zurschaustellung yogischer Kräfte. Letztendlich ist es allein Gottes Wille, der über uns herrscht.

Du bist seit langem mit mir verbunden. Kümmere dich nicht zu sehr um die Tatsache, dass ich nicht nach Nandgram gegangen bin. Ich bin überall, bei jedem und jeder. Wenn du mir etwas Besonderes

zu schenken hast, bring es mit, wenn du das nächste Mal nach Munger kommst. Wann fährst du nach Nandgram?“

„Swamiji“, antwortete ich, „dein Flug geht am Nachmittag. Ich habe vor, am Abend nach deiner Abreise ebenfalls zu fahren. Ich denke nicht viele, aber wenn ich nach Nandgram zurückkehre, werden mir die Leute bestimmt alle möglichen Fragen über deine Abwesenheit stellen. Die Situation könnte ein wenig unangenehm werden, also segne mich, dass ich stark genug bin, um alle Schwierigkeiten zu meistern.“

Sri Swamiji begann zu lachen: „Du hast meinen Segen schon vor langer Zeit erhalten. Nicht nur der Vater, sondern die ganze Welt wird ein Loblied auf das mutige und entschlossene Kind singen. Du warst fähig und deswegen konntest du die Segnungen empfangen. Hari Om.“

Sri Swamiji flog am Nachmittag nach Munger. Auch ich kehrte mit dem Abendzug nach Nandgram zurück. Es ist eine zweistündige Zugfahrt von Raipur. Als ich die Druckerei erreichte, warteten viele Menschen auf mich. Ich erfuhr, dass im Ashram seit dem Morgen Bhajan und Kirtan gesungen worden waren. Mehr als 500 Menschen waren anwesend, darunter auch viele Verehrende von außerhalb der Stadt. „Sri Swamiji konnte wegen unvermeidlicher Umstände nicht kommen.“ war alles, was ich zur Erklärung sagte. Nachdem ich viele Anrufe beantwortet und mit unzähligen Menschen gesprochen hatte, schickte ich schließlich alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nach Hause und ließ die Druckerei um zwanzig Uhr schließen. Dann zog ich mich in mein Zimmer zurück. Ich hatte eigentlich vorgehabt, dort an Guru Purnima etwas zu arbeiten, war aber wie gelähmt und kriegte nichts hin. Eine Flut von Gedanken breitete sich in meinem Geist aus. Ich bemühte mich, zu meditieren oder auch nur Japa zu üben, konnte es aber nicht. Am Ende wurde ich von der Gedankenflut, die durch meinen Geist strömte, hilflos mitgerissen.

Das Netz der Gedanken breitete sich immer weiter aus. Sri Swamiji, seine Taten, seine Worte, flimmerten vorbei wie die Bilder eines Filmes. Warum gibt es Leid im Leben? Warum gibt es Unvollständigkeit und Mangel in der Menschheit? Von meinem Guru habe

ich die Lehre übernommen, dass die Ganzheit und Erfüllung der menschlichen Existenz in der Synthese von materiellem und spirituellem Leben liege. Die Grundlage dieser Synthese ist ein Gefühl, mit der gesamten Menschheit verwandt zu sein, ein Gefühl der Einheit mit dem kosmischen Geist. Nahrung kann uns keinen Frieden geben und Ideale allein machen uns nicht glücklich. Anstatt sich ausschließlich auf Körper, Geist oder Seele zu konzentrieren, muss sich das Bewusstsein in alle Richtungen ausdehnen und allumfassend werden. Strebe nach einem Kompromiss zwischen Yoga und Bhoga, Tyaga und Vairagya, Wahrheit und Unwahrheit, Theorie und Praxis. Eine einseitige Entwicklung kann niemals zu vollständiger Schönheit und Erfüllung führen.

Was für eine wunderbare, erhabene Lehre, in deren Licht alle Wege, die zum Endziel führen, kristallklar werden!

Die große Mission, für die Sri Swamiji sein Zuhause verließ, Sannyasa annahm, sich schwierigen Sadhanas aussetzte, unzählige Entbehrungen auf seinen Wanderungen ertrug, Ashrams aufbaute und die große Bewegung zur Verbreitung des Lichtes von Yoga ins Leben rief, war kein Kinderspiel, wie viele Menschen glauben. Es war eine größere Herausforderung als auf einer Rasierklinge zu laufen oder einen Elefanten durch ein Nadelöhr zu führen. Am Ende sagt Sri Swamiji einfach: „Yoga ist keine Sekte oder Religion, sondern eine Lebensweise."

Auch in Ganga Darshan fand eine Guru Paduka Puja statt. Bhajans und Kirtans begannen am frühen Morgen des 24. Juli. Der dritte Stock des Hauptgebäudes war mit Verehrenden und Lernenden überfüllt. Die Paduka Puja wurde am Morgen mit großer Freude und Hingabe zelebriert und am Abend präsentierte Sri Chandrashekhar Khan ein Programm mit hingebungsvoller Musik und Smt Krishna Devi einen erhellenden Vortrag über das *Ramayana*.

Im Oktober 1983 wurde in Ganga Darshan ein Kriya Yoga und Tattwa Shuddhi Kurs unter Sri Swamijis Aufsicht und Anleitung organisiert. Es wurden zwei getrennte Kurse für indische und ausländische Studierende abgehalten. Mehr als zweihundert Suchende aus ganz Indien nahmen an dem Kurs teil. Der englischsprachige Kurs

zog Suchende aus England, Italien und Griechenland an. Am Ende des Kurses ließen sich viele Suchende in Karma Sannyasa einweihen.

Am 26. Oktober gab Sri Swamiji einen Satsang im örtlichen Rotary Club in Munger.

Swami Niranjanananda weihte am 9. November eine mobile Augenambulanz in Bariarpur ein.

Sri Swamiji verließ Munger am 9. November zu einer Weltreise. Nachdem er Darshan, Satsang und Diksha in Dhanbad gegeben hatte, traf Sri Swamiji in Kalkutta ein, wo er vom 11. bis 13. November ein Seminar über „Der Umgang mit Bluthochdruck und verwandten Krankheiten aus yogischer Sicht" leitete. Dr. Swami Shankardevananda, Dr. Swami Vivekananda, Richter T. K. Vasu (Höchster Richter des Obersten Gerichtshofs von Kalkutta), Sri D. Rai, Dr. T. W. Tulpule, Bombay, Dr. S. S. Sanyal von der Bellevue Klinik, Prof. A. K. Madti von der neurophysiologischen Abteilung der Universität Kalkutta, Dr. Usha Sundaram und viele andere Medizinerinnen und Mediziner nahmen an dem Seminar teil. Eine Gruppe angesehener Ärztinnen und Ärzte leitete eine Podiumsdiskussion zum Thema „Die Auswirkungen von Yoga auf Herzkrankheiten". Im Laufe des Seminars erhielten zwei Ärzte die Purna Sannyasa Einweihung. Nach dem Seminar reiste Sri Swamiji nach Australien.

Sri Swamiji kam am 16. November mit Swami Satyasangananda in Sydney an. Am 28. November sprach er vor vielen Menschen im Mangrove Mountain Ashram und eröffnete ein dreitägiges Seminar. Am 28. November begann auch ein Kriya Yoga Kurs für Fortgeschrittene unter Sri Swamijis wachsamer Leitung. Sri Swamiji hielt während des Seminars jeden Tag erhellende Satsangs über Kriya Yoga und Tantra.

Am 4. Dezember eröffnete Sri Swamiji eine Woche zu den Themen „Mantra, Nada und Symbol". Im Laufe der Woche gab er vielen Suchenden Diksha. Am 11. Dezember eröffnete Sri Swamiji einen speziellen Karma Sannyasa Kurs, bei dem über 50 Suchende in Karma Sannyasa eingeweiht wurden.

Sri Swamiji hielt am 18. Dezember einen öffentlichen Vortrag in Sydney. Am 19. Dezember nahmen viele Suchende Mantra Diksha im Manly Ashram. Am 24. Dezember kamen viele Suchende und

deren Bekannte in Mangrove Mountain zusammen, um Mantra Einweihung, spirituelle Namen und persönliche Beratung zu erhalten. Am 25. Dezember wurden 24 Suchende in Purna Sannyasa und viele andere in Mantra und Karma Sannyasa eingeweiht.

Aktivitäten im Jahr 1984

Im Januar begann in Ganga Darshan ein dreimonatiger Kurs zur Einführung in Sannyasa. Es ist nicht das Ziel, die Teilnehmer zu motivieren, Sannyasa zu nehmen. Vielmehr sollen sie mit dem Sannyasa Lebensstil vertraut gemacht und unterstützt werden, wertvolle Erfahrungen mit dem Sannyasa Leben zu sammeln.

Genau wie in den vergangenen Jahren werden Ausbildungen für Yoga Lehrende, Kurse zur Förderung der Gesundheit und andere Yoga Ausbildungskurse durchgeführt. Im Mai wird es wieder einen Kurs für Kinder geben, aber dieses Mal müssen die Kinder von ihren Betreuern begleitet werden.

An Basant Panchami, 7. Februar, wurde der Gründungstag der BSY gefeiert. Ein dreitägiges Programm erinnerte an die Gründung. Daran nahmen mehr als 2000 Lernende, Verehrende und Mitwirkende teil. Es gab Havan, *Gita* Rezitation, Bhajans, Kirtans, Gebete, Meditationen und Narayan Bhoj. Swami Niranjan hielt jeden Abend inspirierende Satsangs.

Am 15. Januar reiste Sri Swamiji nach Australien. In Newcastle, NSW, gab er Zeitungsinterviews und sprach im ABC Radio. Er besuchte die Residenz von Sri Ghosh. Dort sprach er vor Personen indischer Herkunft und anderen Mitgliedern der Indischen Vedischen Gesellschaft in einem Satsang über „Die Bedeutung von Yoga im Alltag".

Sri Swamiji reiste am 20. Januar nach Cairns, Queensland. Auf dem Weg dorthin gab er in Townsville ein Fernsehinterview. In Cairns nahm er an einer Pressekonferenz teil, die vom Radiosender und örtlichen Zeitungsverlagen organisiert worden war. Am nächsten Tag hielt er öffentliche Vorträge über Meditation. Am 22. Januar weihte er den Satyananda Ashram in Cairns ein und hielt am 23. einen Vortrag über Yoga als Therapie. Er weihte Sadhaks in Mantra und Karma Sannyasa ein. Dabei vergab er auch spirituelle Namen.

Am 26. Januar erreichte Sri Swamiji nach einem kurzen Aufenthalt im Satyananda Ashram in Canberra, Rocklyn in Victoria. Tags darauf eröffnete er den gerade erst erbauten Satyananda Ashram in Rocklyn, indem er ein Licht entzündete und gab einen inspirierenden Satsang zu dem Thema „Die Bedeutung des Lebens im Ashram". Die ruhige und heitere Atmosphäre dieses Ashrams, errichtet in der Wildnis, wird den Weg spirituell Suchender sehr unterstützen. Der Ashram bietet genügend Platz, um 250 Menschen unterzubringen.

Sri Swamiji hielt während des laufenden achttägigen Seminars im Ashram in Rocklyn Satsangs über verschiedene Aspekte von Yoga. Sadhaks gab er spirituelle Namen und weihte viele in Mantra und Karma Sannyasa ein. Nachdem er am 31. Januar einen Kriya Yoga Kurs eröffnet hatte, reiste Sri Swamiji nach Canberra.

Im dortigen Canberra Presseklub gab Sri Swamiji am 1. Februar Korrespondenten der *Canberra Times* und anderen australischen Zeitungen Interviews. Dem Channel 7 TV Network gewährte er ein spezielles Interview. Nachdem er viele Suchende in Mantra und Karma Sannyasa eingeweiht hatte, kehrte er am 2. nach Mangrove Mountain zurück.

Am 5. Februar interviewte Jan Similton von ABC Radio Network Sri Swamiji für die Sendung „City Extra". Dieses Interview wurde in ganz Australien ausgestrahlt. Am 12. Februar hielt Sri Swamiji einen öffentlichen Vortrag in Gosford.

Danach reiste Sri Swamiji nach Queensland, wo er vom 17. bis zum 20. Februar Satsangs gab und Vorträge hielt und auch an einem Yoga Seminar in Brisbane teilnahm. Nachdem er einen Vortrag an der Gold Coast gehalten hatte, reiste Sri Swamiji nach New South Wales, wo er in der Zeit vom 21. bis zum 29. in Lillian Rock, Nimbin, Bellingen, Taree, Newcastle und Sydney sprach.

Sri Swamijis Australientour wurde zu einem vollen Erfolg. Tausende von Yoga Lernenden und spirituell Suchenden nahmen an den Programmen teil. An jedem Ort, den er besuchte, weihte er hunderte von Suchenden in Sannyasa, Karma Sannyasa, Mantra, spirituelle Namen und Symbole ein. 36 nahmen Karma Sannyasa in Mangrove Mountain, 27 in Lillian Rock, sechzehn in Nimbin, elf in Bellingen,

zehn in Newcastle und Taree, 60 in Rocklyn, zwölf in Canberra, 27 in Brisbane, sechzehn in Cairns und 30 in Hobart.

Im März gab Sri Swamiji Satsangs und Vorträge in Auckland und Lake Whangapai (Neuseeland), Launceston und Hobart (Tasmania), Perth (Western Australia), Rocklyn (Victoria), Alice Springs (Northern Territory) und Adelaide (Southern Australia). Im Satyananda Ashram Sydney eröffnete er auch einen Kriya Yoga Kurs.

Swami Niranjan eröffnete zwei Ramayana Versammlungen, am 19. Februar eine in der Kalyanpur Eisenbahnstation und am 21. Februar eine in der Bariarpur Eisenbahnstation. Beide wurden vom Jamalpur Railway Workshop Ramayana Komitee organisiert.

Am 19. Februar, dem Feiertag von Shivaratri, gab es ein spezielles Programm mit Bhajans, Kirtans und Satsang in Ganga Darshan. Vor dem heiligen Platz des Ritualfeuers weihte Swami Niranjan neun Suchende in Purna Sannyasa und zehn in Karma Sannyasa ein. Dabei verschenkte er Malas und vergab spirituelle Namen, die ihm von Sri Swamiji aus Australien geschickt worden waren.

Im Mai wurden zwei Kurse zu dem Thema „Wie führt man ein Unternehmen erfolgreich?“ in Ganga Darshan abgehalten.

Am 30. Mai traf Sri Swamiji in Südfrankreich ein. Dort eröffnete er am 31. ein Satyananda Yoga Centre in Toulon. Am 1. Juni hielt er einen Vortrag zum Thema „Disziplin und Freiheit durch Yoga“ in der Pablo Neruda Halle in Nimes. Am 2. eröffnete er einen Kriya Yoga Kurs und gab inspirierende Satsangs zu verschiedenen Aspekten von Yoga.

Am 8. Juni fuhr Sri Swamiji zu der wunderschönen Insel Des Ambies (Cote d`Azur), um dort ein fünftägiges Seminar zu leiten. Diese Mittelmeerinsel ist an allen Seiten von Kiefern umgeben. Sri Swamiji gab dort Satsangs über die Bedeutung und Wichtigkeit von Tantra im Alltag und weihte viele Suchende in Mantra ein. Am 12. Juni weihte er auch in Purna Sannyasa ein. Die Veranstaltungen von Sri Swamiji in Südfrankreich waren sehr erfolgreich.

Am 13. Juni fuhr Sri Swamiji nach Paris. Dort wurde er von Verehrenden und Lernenden herzlich empfangen. Am 15. Juni begann Sri Swamiji im Sivananda Ashram eine dreiteilige Vortragsreihe zu dem

Thema „Die indischen Schriften und ihre praktische Umsetzung im täglichen Leben“. Er gab Erklärungen zu den Feinheiten der Veden, der Tantra Shastras und anderer führender Schulen der indischen Philosophie und des Denkens.

Sri Swamiji präsentierte eine sorgfältige und tiefgehende Analyse der griechischen Philosophie und ihrer Wirkungen auf die westlichen Religionen und die westliche Zivilisation. Er zeigte auf, wie diese Philosophie zu einer Kultur und Gesellschaft führte, in der materielles und spirituelles Leben voneinander getrennt waren. Dem stellte er die Veden gegenüber, aus denen sich der bezaubernde Lebensstil entwickelte, der weltliches Leben, religiöse Überzeugungen und Spiritualität zu einem harmonischen Ganzen verschmolz. Die Vorträge, die Sri Swamiji in diesem Programm hielt, waren in ihrer Klarheit, Originalität und Reinheit der Gedanken unübertroffen und offenbarten die Genialität seiner Persönlichkeit.

Vom 18. bis zum 24. Juni hielt Sri Swamiji viele öffentliche Vorträge über die verschiedensten Aspekte von Yoga und Tantra. Am 18. Juni hielt Sri Swamiji im Centre de L`Homme et de la Connaissance in Paris einen Vortrag über das Thema „Die spirituelle Suche in der Ehe“.

Am 19. nahm er als Ehrengast an einem privaten Programm der Freimaurer teil. Dort sprach er über „Yoga, Indiens Geschenk an die westliche Welt zur richtigen Zeit“. Im Satyananda Ashram Paris sprach er in seinen Satsangs am 20. und 21. vor großem Publikum.

Sri Swamiji besuchte am 22. Juni die berühmte Klinik von Dr. Daussy und Prof. Cloarec im Tenon Krankenhaus in Paris. Diese bedeutenden Ärzte sind weltberühmte Spezialisten für Herzkrankheiten. Sri Swamiji hielt im Auditorium des Tenon Krankenhauses einen Vortrag über „Yoga, die Medizin der Zukunft“. Am Abend hielt er einen Vortrag zum Thema: „Neue Wissenschaftliche Forschung über Yoga“ in der Sorbonne, der berühmten französischen Universität. In diesem Vortrag informierte Sri Swamiji die Zuhörer über die Gründe, die die Russen bewogen hatten, einen Yoga Übenden Inder ins All zu schicken.

Am 23. Juni nahm Sri Swamiji an einer Diskussionsrunde mit Angestellten der Schulverwaltung und Lehrenden des Condorcet College,

Paris, teil. Das Thema war: „Yoga und Bildung in der Zukunft".

Am 25. Juni fuhr Sri Swamiji nach Chamarande, Frankreich. Dorthin war er von Herrn Gerard Klitz im Namen der Europäischen Yoga Union eingeladen worden. Sri Swamiji leitete einen fünftägigen Kurs an der Chamarande Yoga Universität. In seinen Vorträgen zu Yoga und Tantra konzentrierte er sich besonders auf die *Yoga Sutras* von Patanjali. Ein Höhepunkt dieser Veranstaltungsreihe war die Vorstellung der französischen Übersetzung von *Four Chapters on Freedom* (betitelt: „Liberté"), sein meisterhafter englischer Kommentar zu den Yoga Sutras. Dieses Buch war von Swami Yogabhakti übersetzt worden. Veröffentlichung und Druck lag in den Händen der Europäischen Yoga Union unter der Leitung von Gerard Klitz. Dieses Buch hat die Yoga Föderation für ganz Europa als Teil des Lehrplanes in der Ausbildung für Yoga Lehrende empfohlen. Sri Swamiji weihte sieben Suchende in Sannyasa ein, bevor er dann Frankreich verließ.

Am 30. Juni reiste Sri Swamiji nach Griechenland, um die Feierlichkeiten zu Guru Purnima in Thessaloniki zu leiten. Dort wurde zum ersten Mal in Europa Guru Purnima mit physischer Anwesenheit von Sri Swamiji gefeiert. Vor Guru Purnima gab es ein dreitägiges Programm, an dem Sannyasins, Verehrende, Lernende und Mitwirkende aus Griechenland und der ganzen Welt teilnahmen. Am 13. Juli, dem heiligen Tag von Guru Purnima, hatten tausende Verehrende Darshan von Gurudev Swami Satyananda Saraswati und empfingen seinen Segen. Eine Reihe von Suchenden wurde in Mantra und Karma Sannyasa eingeweiht. Für die Europäischen Verehrenden war dieses Programm eine Erfahrung, die sie nie vergessen werden.

Vom 10. bis zum 12. Juli fand in Ganga Darshan ein spezieller Guru Purnima Sadhana Shivir statt. Am Abend des 10. sang Sri Chandrashekhar Khan wunderschöne Bhajans. An den Abenden vom 11. und 12. gab es Diskurse zum Ramayana, die von Smt Krishna Devi und Sri Rajesh Mohammed geleitet wurden. Am 12. begann der Tag frühmorgens mit Bhajans und Kirtans. Danach folgte Havan und Paduka Puja. An diesen Programmen nahmen mehr als 3000 Menschen teil. Damit waren diese Veranstaltungen ein voller Erfolg.

Am 14. Juli kehrte Sri Swamiji aus Griechenland nach Frankreich

zurück. Dort leitete er ein siebentägiges Seminar für Yoga Lehrende, das von Swami Yogabhakti in der inspirierenden Umgebung des 800 Jahre alten Schlosses Chateau Theyrargue im Süden Frankreichs organisiert worden war.

Die Tattwa Shuddhi Klassen dieses Seminars wurden von Swami Satyasangananda geleitet. Es war das erste Mal, dass Tattwa Shuddhi in Europa vorgestellt wurde. In diesem Seminar gab Sri Swamiji viele Satsangs über die Philosophie von Yoga und Tantra und deren Anwendung im täglichen Leben.

Sri Swamiji reiste am 23. Juli nach Zentralfrankreich, wo er an einem 15-tägigen Seminar in L`Hermitage, einem ländlichen Ashram, teilnahm. Dieses Seminar hatten die Swamis Devatmananda und Pragyananda organisiert. Die Teilnehmer waren überwiegend Studierende der DIPS (Diffusions of Teachings of Swami Satyananda Saraswati), das Yoga Lehrende ausbildet. Es gab jeden Tag Satsangs zu einer Fülle von Themen, zu den Upanishaden, *Ramayana*, *Mahabharata*, Vedas und Puranas. Drei spirituell Suchende erhielten während des Seminars die Einweihung in Purna Sannyasa.

Danach reiste Sri Swamiji auf Einladung von Siru Nainani nach Neuchatel in die Schweiz. Dort leitete er einen Sadhana Kurs. Am 18. August fuhr er nach Genf, um dort an einem Seminar über Swara Yoga, Samkhya, Tantra und Vedanta teilzunehmen. In diesem Seminar gab Sri Swamiji klare und einleuchtende Erklärungen zu diesen Yoga Themen, von denen die Menschen bisher nur sehr wenig wussten.

Nach der Einweihung von drei spirituell Suchenden in Karma Sannyasa flog Sri Swamiji nach Delhi und erreichte Munger am 29. August.

Sadhana Kurse, Ausbildungen für Yoga Lehrende und Gesundheitskurse finden in Ganga Darshan sehr regelmäßig statt. Die Ashram Sannyasins fahren auch häufig nach draußen, um in Camps und Shivirs zu unterrichten.

Am 14. Oktober eröffnete Sri Swamiji einen Kriya Yoga und Tattwa Shuddhi Kurs (Hindi) und gab den Teilnehmern einen inspirierenden Satsang.

Am 6. November eröffnete Swami Niranjan den Kriya Yoga und Tattwa Shuddhi Kurs in Englisch. Swami Anandananda kam mit einer Gruppe von Verehrenden aus Italien, um an dem Kurs teilzunehmen. Aus England kam auch Swami Sanyam mit einer Gruppe. Im November und Dezember weihte Sri Swamiji vier Suchende in Purna Sannyasa ein, neunzig in Karma Sannyasa und viele Hunderte erhielten die Mantra Einweihung.

Der Beginn des Computerzeitalters im Ashram

Am vielversprechenden Anlass von Vijayadashami im Oktober 1984 wurden zwei Computer in Ganga Darshan eingerichtet. Damit erhielt die kleine Stadt Munger auf der Computerkarte von Indien ihren Platz. Diese Computer werden genutzt, um die Forschungsdaten zu Yoga Übungen und die Vorträge von Sri Swamiji und andere Texte aus der frühen Tantra und Yoga Literatur zu sammeln.

Aktivitäten im Jahr 1985

Swami Niranjan leitete ein Satsang Programm im Dhanbad Ashram vom 3. bis zum 6. Januar. Swami Niranjans Programme fanden danach in der Residenz von Sanjeev Kumar, dem ISM Auditorium, dem Dhanbad Lions Club, dem Coal Bhavan Auditorium, dem Sijua Club, dem Digladih Club, dem Sudamadih Colliery, dem Moolidih Colliery, der Satsang Association der Frauen, der Gujarati Samaj (Jharia), dem Agrasen Bhavan (Jharia), dem Pistodevi Vidyamandir, dem Kustaur Club, dem Golukdih Colliery, der Kujima Colliery und Saraidhela statt.

Am 24. Januar eröffnete Swami Niranjan ein Shivir in Kalyanpur in Munger. Am 3. Februar eröffnete er eine Hilfsstation für Blinde in Suryagarha. Am 10. nahm er an den jährlichen Feierlichkeiten des Saraswati Shishu Mandirs in Munger teil und am 17. eröffnete er auf dem Gelände des Bal Bharati Vidyamandirs in Munger ein Zentrum für Naturheilkunde und Yoga.

An Basant Panchami wurde mit einem dreitägigen Programm von Bhajans, Kirtans und Satsangs an die Gründung der BSY erinnert. Zudem wurde für die Armen und Bedürftigen ein festliches Mahl organisiert.

Sri Swamiji weihte am 17. Februar, dem heiligen Tag von Shivaratri, acht Suchende aus Indien in Purna Sannyasa ein. Er weihte zudem 25 Suchende in Karma Sannyasa und viele andere in Mantra ein.

Am 24. Februar brach Sri Swamiji in Begleitung von Swami Satyasangananda zu einer Reise nach England auf. Am 26. kamen sie in London an. Dort hielt Sri Swamiji am 2. März in einem von Antonia Boylo organisierten Workshop einen Vortrag über Meditation, und vom 8. bis 10. März leitete er ein Seminar über Yoga und Tantra, das Swami Pragyamurti in der Conway Hall organisiert hatte. Sri Swamijis Vorträge in diesem Seminar nahmen die praktischen Aspekte der tantrischen Meditation in Bezug zu Körper, Geist und Bewusstsein in den Fokus. Sri Swamiji weihte während seines Aufenthaltes in London 13 Suchende in Karma Sannyasa und einen in Purna Sannyasa ein.

Am 26. März kehrte Sri Swamiji für zwei Monate nach Ganga Darshan zurück. Im Oktober 1984 hatte er zwei öffentliche Einrichtungen gegründet, Sivananda Math und die Yoga Research Foundation. Diese Institutionen wurden nun ordnungsgemäß registriert. Unter dem Dach von Sivananda Math erschien nun alle drei Monate ein Magazin mit dem Namen *Sivananda Math*. Sivananda Math vergab auch Stipendien an ausgezeichnete Schüler und verschenkte Bücher sowie Schreibwaren für Kinder aus ärmeren Familien.

Sri Swamiji entschied sich, in diesem Jahr Guru Purnima im Satyananda Ashram Athen zu feiern. Am 22. Juni reiste er in Begleitung von Swami Satyasangananda nach Griechenland, um dort ein dreitägiges Sadhana und Satsang Programm zu leiten.

Den Zwischenaufenthalt in Bombay nutzte er, um Darshan und Satsang für seine Verehrenden dort zu geben. Am 24. reiste er nach Athen. Seine griechischen Verehrenden und Lernenden empfingen ihn herzlich. Sri Swamiji besuchte den neuen Ashram in Paiania, der sich über ein Gebiet von zehn Hektar erstreckt. Die friedliche Atmosphäre dieses Ort bot den europäischen Verehrenden eine ideale Ausgangslage, um von Sri Swamijis Anwesenheit und seinen Satsangs zu profitieren.

Die Feierlichkeiten zu Guru Purnima begannen am 29. Juni 1985 mit einer berührenden Ansprache von Sri Swamiji. Swami Yogashakti

aus Kolumbien sang Bhajans und Kirtans und Swamis Satyasangananda und Devatmananda sprachen über die Beziehung zwischen Guru und Lernenden. In seinen Satsangs beleuchtete Sri Swamiji Yoga, Tantra und andere Aspekte der indischen Philosophie.

Am 2. Juli, dem vielversprechenden Tag von Guru Purnima, gab es eine Guru Paduka Puja, die von tausenden von Verehrenden aus Griechenland, Europa, USA und England mit großer Hingabe und Ehrfurcht ausgeführt wurde. Für die westlichen Lernenden war es eine wunderbare Gelegenheit, an dieser heiligen Zeremonie teilzunehmen.

Tausende Kilometer östlich wurde in Ganga Darshan die Guru Paduka Puja mit derselben Freude und Leidenschaft begangen. Mehr als 2000 Verehrende nahmen an dem Programm teil, in dem es Bhajans, Kirtans, Ramayana Gesänge und Satsang gab.

Sri Swamiji eröffnete einen Tattwa Shuddhi Kurs in Griechenland am 3. Juli. Der Kurs wurde von Swami Satyasangananda geführt.

Am 9. Juli reiste Sri Swamiji nach Antwerpen, Belgien. Sein alter Schüler Sri Ram Senon, der Direktor des Raja Yoga Vedanta Institutes, hatte ihn eingeladen. Während seines Aufenthaltes in Antwerpen sprach Sri Swamiji in seinen Vorträgen ausgedehnt über Pranayama, Mudra, Bandha und Kundalini Yoga. Er leitete zudem eine spezielle Yoga Nidra Klasse, die im Rundfunk übertragen wurde. Er weihte 24 Suchende in Karma Sannyasa und 17 in Purna Sannyasa ein.

Am 14. Juli kehrte Sri Swamiji nach Athen zurück. Dort weihte er viele Verehrende in Mantra, Karma Sannyasa und Purna Sannyasa ein. Am 19. Juli flog er von Athen nach Indien. Für drei Tage blieb er in Bombay, wo die Mitglieder des vor kurzem gegründeten Satyananda Yoga Center seine Veranstaltungen organisiert hatten. Sri Swamiji gab Satsangs und hielt viele Vorträge an verschiedenen Orten in Bombay. Am 23. Juli reiste er nach Delhi und kehrte am 24. nach Munger zurück.

Am 18. Oktober fuhr Sri Swamiji nach Dhanbad und traf dort Verehrende und gab Satsang. Er erreichte Novamundi am 19., im Privatflugzeug von Sri R. N. Sharma, dem Vizepräsident der Tata Iron and Steel Company. Sri Swamiji wurde von den Studenten der TISCO Grund- und Mittelschulen auf traditionelle Weise empfangen und

willkommen geheißen. Nachdem er die riesige Versammlung am Novamundi Yoga Kendra begrüßt hatte, sprach er zu den Teilnehmenden eines Kriya Yoga Kurses, der von den Swamis der Bihar School of Yoga geleitet wurde. Am Abend hielt er einen öffentlichen Vortrag im Novamundi Club.

Sri Swamiji reiste am 21. Oktober auf Einladung des Satyananda Yoga Center nach Bombay. Während seines Aufenthaltes dort gab Sri Swamiji drei Vorträge über Kundalini Yoga im Bharatiya Vidya Bhavan. In seinen Vorträgen beleuchtete Sri Swamiji weniger bekannte Bereiche von Tantra. Menschen aus allen Bevölkerungsgruppen von Bombay besuchten diese Vorträge. Am 29. Oktober war Sri Swamiji eingeladen im Homi Bhabha Atomic Research Centre, Trombay zu sprechen.

Sri Swamiji gab täglich Satsang in der Residenz von Sri und Smt Munshi im Chateau Windsor. Zudem weihte er viele Suchende in Mantra und Karma Sannyasa ein.

Im November kehrte Sri Swamiji nach Munger zurück. Dort gab er Satsang für die Teilnehmenden des Kriya Yoga Kurses und des Tattwa Shuddhi Kurses. Er weihte sieben Teilnehmende aus Indien in Purna Sannyasa und viele Suchende in Mantra ein. Im November kam Swami Pragyamurti mit einer Gruppe aus England für einen Kriya Yoga Kurs. Swami Anandananda kam mit einer Gruppe aus Italien für Ashram Life und Karma Yoga.

Sri Swamiji wurde aus den unterschiedlichsten Teilen Indiens und der ganzen Welt zu Besuchen und für Programme eingeladen. Allen seinen Verehrenden und Lernenden sandte er diese Botschaft:

Sri Swamijis Botschaft

Immer wieder habe ich ganze Reihen von Briefen von Lernenden erhalten und auch Besuchergruppen haben mich gebeten, zu ihnen zu fahren. Ich würde sehr gerne kommen, denn ich fühle eine tiefe Verbundenheit zu meinen Schülerinnen und Schülern und Sannyasins, denn sie sind wahrlich ein Teil von mir. Zurzeit ist das aber nicht möglich.

Unter Berücksichtigung all euer Wünsche, habe ich mich jedoch entschlossen, Swami Niranjan in meinem Namen zu

senden. Auch wenn ich nicht in physischer Form dabei sein werde, wird mein Geist, mein Herz und mein Verstand in Niranjan zu euch kommen.

Haltet das im Blick. Alle Sannyasins, Karma Sannyasins, Lernenden, Verehrenden und befreundeten Personen sollen über seinen Besuch informiert werden. Swami Niranjan kommt nicht nur als mein Vertreter, sondern tatsächlich als meine Seele. Da ist nichts, was uns trennt.

Ich hoffe, dass meine Botschaft klar ist.

Aktivitäten im Jahr 1986

Im Januar 1986 gab es Veranstaltungen in Madhya Pradesh, Orissa und Maharashtra. Sri Swamiji schickte Swami Niranjan und vier andere Swamis, um diese Programme zu leiten. Swami Niranjan und die Swamis, die ihn begleiteten, fuhren am 5. Januar in Munger los und kamen am 6. Januar in Kalkutta an. Nachdem sie einen Satsang in Kalkutta gegeben hatten, kamen sie am Morgen des 7. in Raigarh an. In Raigarh gab es ein dichtes Programm von Satsangs, Klassen und Einweihungen. Abends folgte noch ein öffentlicher Vortrag.

Swami Niranjan erreichte Bhilai am 9. Januar. Dort gab es einen viertägigen Kongress vom 9. bis zum 12. Swami Niranjan eröffnete am Abend des 9. den Kongress, in dem er feierlich ein Licht anzündete und Sri Swamijis Bild mit Blumen schmückte. Während des gesamten Kongresses gab es Bhajans, Kirtans, Satsangs, Asana, Pranayama und Yoga Nidra Klassen. Es wurden auch Fragen von Teilnehmenden beantwortet. Auf besonderen Wunsch der Menschen von Nandgram versprach Swami Niranjan, dieses Dorf ebenfalls zu besuchen.

Er fuhr deshalb am Morgen des 12. mit dem Auto von Bhilai nach Nandgram. Dort hatten sich die Menschen schon frühmorgens im Ashram eingefunden, um einen Blick von ihrem geliebten Niranjan zu erhaschen. Sobald Swami Niranjan im Ashram ankam, wurde er stürmisch begrüßt. Swami Niranjan ehrte zuerst Swami Satyavratananda am Samadhi Sthal. In der großen Halle des Ashrams weihte er dann 43 Suchende in Mantra ein. Jetzt hatten sich schon mehr als 2000 Menschen im Ashram versammelt und es wurden immer mehr.

Die älteren Leute taten ihr Bestes, um in dem Getümmel zentimeterweise voranzukommen und ihren geliebten Niranjan besser sehen zu können. Swami Niranjan wandte sich dann an die Versammlung und sagte: „Ich bin nicht hierhergekommen, um Darshan zu geben. Vielmehr bin ich gekommen, um die Botschaft von Pujya Gurudev zu überbringen und euren Segen und eure guten Wünsche zu empfangen." Nachdem er auf alle Menschen eingegangen war, kehrte Swami Niranjan um elf Uhr nach Bhilai zurück, wo ein dichtes Programm von Vorträgen, Einweihungen, Treffen und Pressekonferenzen bis zum 12. Januar stattfand.

Am 13. Januar fuhr Swami Niranjan im Auto nach Raipur. Er hielt eine Pressekonferenz ab und danach folgten Veranstaltungen im Ayurveda College und im College der Frauen. Das Raipur Zentrum des All India Radios nahm ein spezielles Interview auf. Danach wandte er sich einer großen Versammlung von Suchenden und Verehrenden zu. Nach den Mantra Einweihungen am Morgen des 14. Januar ging Swami Niranjan in die St. Josephs Kirche, wo er einen Vortrag über „Die Bedeutung von Yoga in der heutigen Zeit" hielt. Nachdem er den ganzen Tag Reden gehalten und Interviews gegeben hatte, fuhr Swami Niranjan mit seiner Gruppe in der Nacht nach Sambalpur.

Sie erreichten Sambalpur am Morgen des 15. Januar. Dort fand ein dreitägiger Utkal Yoga Kongress vom 16. bis zum 18. Januar statt. Währenddessen gab es Bhajans, Kirtans, Einweihungen, Satsangs und Sitzungen um Fragen zu beantworten. Smt Krishna Devi sprach an allen drei Tagen des Kongesses über das *Ramayana*. Am 17. hielt Swami Niranjan einen Vortrag am Burla Engineering College. Nach Ende des Kongresses am 18. fuhr die Gruppe nach Bombay.

In Bombay hielt Swami Niranjan am 19. Januar einen Vortrag zum Thema „Yoga für eine bessere Gesundheit" in Thane und verteilte die Urkunden an die Teilnehmer einer Ausbildung für Yoga Lehrende. Vom 20. bis zum 25. leitete er Klassen zu Chidakasha Dharana im Bharatiya Vidya Bhavan. Viele Menschen hatten auch Gelegenheit mit ihm privat zu sprechen. Am 21. Januar hielt er einen Vortrag über „Das Raja Yoga von Patanjali" im ISKCON Auditorium Juhu. Am 22. sprach er im Bombay West Rotary Club über Yoga Therapie. Am

23. hielt Swami Niranjan eine Rede über „Stressbewältigung durch Yoga“ vor den Arbeiterinnen und Arbeitern und leitenden Angestellten der Gestkin Williams Company in Bhandup und brachte ihnen einfache, aber effektive Yoga Übungen bei. Am 24. Januar hielt er im Tata Auditorium einen Vortrag über „Yoga, die Wissenschaft von heute und die Kultur von morgen“. Am 25. Januar wurde unter Führung von Swami Niranjan eine Asana Klasse für Kinder im Bharatiya Vidya Bhavan durchgeführt. All diese Veranstaltungen wurden vom Satyananda Yoga Center in Bombay geleitet. In der Nacht zum 25. fuhr Swami Niranjan nach Gondia.

Er erreichte Gondia am Nachmittag des 26. Januar. Dort wurde er sehr herzlich begrüßt. Es folgte ein dichtes Programm von Satsangs, Einweihungen, Interviews und Treffen um Fragen zu beantworten. Am 29. kehrte er über Kalkutta nach Munger zurück.

Sri Swamiji reiste am 5. Februar nach Delhi. Von da aus ging es weiter nach Amravati in Maharashtra um einen dreitägigen nationalen Yoga Kongress zu eröffnen und zu leiten. Sri Swamiji eröffnete den Kongress am 7. mit einer eindrucksvollen Rede über die Bedeutung von Yoga in der ganzheitlichen Entwicklung eines Individuums. Am 8. und 9. Februar gab er Satsangs und traf Yoga Lehrende und Studierende aus ganz Indien, die an dem Kongress teilnahmen. Am 10. Februar kehrte Sri Swamiji über Delhi nach Munger zurück.

Am 1. März besuchte er Patna. Dort eröffnete er ein Programm für Kinder aus Ostindien. Es wurde von der All India Shishu Sangam organisiert. Sri Swamiji entzündete feierlich das zeremonielle Licht. Damit war das Programm eröffnet. Kinder aus Meghalaya übernahmen die Aufgabe der Ehrenwache für Sri Swamiji. In seiner Rede mahnte Sri Swamiji die Kinder, über ihr reiches kulturelles Erbe zu lernen und es zu bewahren. Er kehrte am 2. März nach Munger zurück.

Sri Swamiji machte in Ganga Darshan mit Satsangs für Studierende und Verehrende weiter. Vom Dezember 1985 bis März 1986 ließen sich Hunderte in Mantra einweihen. 68 Suchende wurden in Karma Sannyasa eingeweiht, drei in Purna Sannyasa.

In Bombay, Lonavala, Kutch und Bhuj gab es Veranstaltungen. Dorthin sandte Sri Swamiji Swami Niranjan. Swami Niranjan kam am

5. Mai in Dhanbad an, wo er ein Programm mit Satsang und Mantra Einweihungen leitete. Danach besuchte er Disergarh und Sankatoria am 7. und 8. Mai und leitete einen eintägigen Kurs über Stressbewältigung für die Angestellten der Eastern Coalfields.

Swami Niranjan kam am 9. Mai in Bombay an. Am 10. war er vom Bhabha Atomic Research Centre, Trombay zu einem Vortrag eingeladen. Es ging um „Yoga im Alltag". Am 11. Mai fuhr er nach Lonavala, um ein Yoga Retreat für Studierende und Lehrende des Satyananda Yoga Centre, Bombay zu leiten. Neben den täglichen Klassen und Satsangs gab er Erklärungen zu verschiedenen Themen aus den Veden und Upanishaden. Am Ende des Retreats wurden viele Suchende in Mantra eingeweiht.

Swami Niranjan kehrte am 18. nach Bombay zurück. Dort leitete er ein dreitägiges Shivir über Prana Vidya, das vom Satyananda Yoga Centre veranstaltet wurde. Unter anderem hielt er einen Vortrag mit dem Titel „Harmonie zu Harmonie" in der Jahresversammlung des Rotary Clubs im Taj Hotel, einen Kurs zur Stressbewältigung in der Tata and Rose Co. Ltd und einen inspirierenden Satsang in der Residenz von Pratibha Munshi.

Swami Niranjan flog am 19. Mai nach Bhuj in Kutch. Dort führte er Klassen durch, weihte Suchende in Mantra ein, gab Interviews für die Presse und für Privatpersonen und wandte sich an die Mitglieder des Rotary Clubs, der Handelskammer und der Kaufmannsvereinigung. Zudem hielt er eine berührende Rede vor den Offizieren und Soldaten der indischen Armee, der Luftwaffe und der Grenztruppen. Jeden Abend gab er Satsangs in Shanti Niketan.

Am 26. Mai kehrte Swami Niranjan nach Bombay zurück und von da aus am 30. über Kalkutta nach Munger.

In diesem Jahr wurde der Guru Purnima Mahotsav in Ganga Darshan gefeiert. Vom 18. bis zum 20. gab es eine spezielle Sadhana Reihe mit Asana und Pranayama Klassen, Bhajans, Kirtans, Satsangs und der Rezitation der *Gita* und den Upanishaden. Dr. Manas Vishvas aus Datia, Madhya Pradesh, sprach jeden Abend über das *Ramayana*.

Der 21. Juli, der heilige Tag von Guru Purnima, begann frühmorgens um fünf Uhr mit Bhajans, Kirtans und Mantra Rezitation. Die

Guru Paduka Puja begann um sechs Uhr morgens. Mehr als 3000 Menschen nahmen teil. Die Paduka Puja fand im Hauptgebäude statt, während Sri Swamiji im Kutir blieb. Verehrende, die es wünschten, konnten Darshan von Sri Swamiji erhalten und ihn aus der Ferne ehren. Sie bildeten eine Schlange, ehrten Sri Swamiji im Kutir, reihten sich dann wieder in die Schlange ein und kehrten zur Paduka Puja zurück. So ging es bis elf Uhr morgens. Am Morgen weihte Sri Swamiji viele Verehrende in Mantra und Sannyasa ein. Ungefähr 50 oder 60 Leute hatten schon davor im Juli Karma Sannyasa erhalten. Puja, Satsang und der Rest des Programms fanden im zweiten Stock des kürzlich fertiggestellten Hauptgebäudes statt. Die gesamte Veranstaltung war äußerst inspirierend und erhebend.

Sri Swamiji blieb in Ganga Darshan und widmete sich für eine Zeit einigen speziellen Projekten. Er hatte in Erinnerung an seinen Guru, Swami Sivananda aus Rishikesh, dessen 100. Geburtstag bald weltweit gefeiert werden sollte, Sivananda Math ins Leben gerufen. Swami Sivananda verkörpert Liebe, Dienen, Mitgefühl und Barmherzigkeit. Sivananda Math ist eine eingetragene karitative Organisation, die dazu bestimmt ist, diese erhabenen Ideale von Swami Sivananda zu fördern. Ehre sei dem großen Guru und seinem ebenbürtigen Schüler!

Seit seiner Gründung hat Sivananda Math Stipendien, Bücher, Notizhefte und andere Ausbildungsmaterialien an arme und bedürftige Studierende aus dem Distrikt Munger verteilt. Dieses weitreichende Projekt wird gemäß den Zielen der Institution betrieben, um bedürftigen Studierenden soweit wie möglich zu helfen. Es wird auch für die kostenfreie medizinische Betreuung derer gesorgt, die sie benötigen.

Am 24. Dezember wurden Kleider für Männer, Frauen und Kinder in der Unruheregion von Lakshmipur in Munger verteilt. Dort hatte es kürzlich Fälle von Brandstiftung, Gewaltdelikten und Raub gegeben. Sri Swamiji informierte zuerst die Distriktbehörden über seinen Plan, und als er die Angaben zu den betroffenen Familien erhalten hatte, listete er auf, wer was bekommen sollte. Entsprechend dieser Liste wurde Kleidung für die Verteilung an die 216 Familien bereitgestellt und verpackt. Swami Niranjan wurde zusammen mit

sieben Swamis und 22 lokalen Freiwilligen geschickt, um die Kleidung an die Familien zu verteilen, die es benötigte. Zwei Familien erhielten auch Gebrauchsgegenstände für die Küche. Die Kleidungsstücke hatte Sivananda Math als Geschenk von Verehrenden aus Singapore bekommen.

Sri Swamiji plant, bald eine Ambulanz einzurichten, die als mobiles Krankenhaus von Sivananda Math dienen soll. Mit der Ambulanz werden Ärzte und Krankenschwestern Medikamente in abgelegene Gebiete bringen. Die Patienten werden dort untersucht und bekommen entsprechende Medikamente. Einmal im Monat werden in der Ambulanz auch Tierärzte gesendet, um sich um das Vieh zu kümmern. Es gibt auch Pläne, in den abgelegenen Gebieten Schulen zu eröffnen. Der Premierminister von Bihar, Sri Bhagwat Jha Azad, hat den Ashram besucht und dazu konstruktive Gespräche mit Sri Swamiji geführt. Er war sehr erfreut über Sri Swamijis Programme und Pläne und versprach, für die Schulen Land und Lehrer zur Verfügung zu stellen. Sri Swamijis Mission kommt tatsächlich in Riesenschritten voran.

Die Hundertjahrfeier zum Geburtstag von Swami Sivananda

Swami Sivanandas 100-jähriger Geburtstag fällt auf den 8. September 1987. Guru Purnima 1987 wird deshalb als 100-jährige Guru Purnima gefeiert. Dazu werden Verehrende und Lernende aus ganz Indien und der Welt kommen. Die Organisatoren rechnen mit bis zu 10.000 Menschen. Sri Swamiji hat entschieden, dass es bei dieser Veranstaltung einen drei Tage dauernden Satsang geben wird. Jeden Tag wird *Saundarya Lahari* und *Bhagavad Gita* morgens früh um acht Uhr rezitiert. Es folgt die Rezitation des *Ramayana* und der Upanishaden nachmittags um vierzehn Uhr. Swami Sivananda liebte Musik und deshalb wird Musik in der Hundertjahrfeier einen herausragenden Platz einnehmen. Berühmte Musiker werden miteinander wetteifern, um während der Feier auftreten zu dürfen. An allen drei Tagen wird es dreistündige Abendmusikprogramme geben.

Sri Swamiji hat auch klare Vorstellungen von einem wissenschaftlichen Zentrum. Er weiß schon genau, wie und wo es eingerichtet wird. Es werden computergesteuerte Geräte dazugehören, die bei

der Raumgestaltung berücksichtigt werden. Nach Beendigung der vorbereitenden Forschungsarbeiten wird ein Seminar mit Ärztinnen und Ärzten und therapeutisch tätigen Experten durchgeführt. Die Forschungsarbeiten finden nun schon seit einigen Jahren statt und die ersten Berichte und Dokumente verschiedener Spezialisten sind schon eingegangen.

Die Bücherei ist umfangreich. Bücher zu den unterschiedlichsten Themen füllen 101 große Schränke. Es gibt Bücher in vielen Sprachen, nicht nur in Englisch und Hindi. Sri Swamiji denkt als Visionär und seine vielfältigen Aktivitäten betreffen die unterschiedlichsten Gebiete und Teile der Gesellschaft.

„Karma Yoga ist das eigentliche Yoga". Das ist Sri Swamijis Leitsatz, und den haben sich seine Lernenden zu Herzen genommen. Mit Mut und Überzeugung gehen sie den Weg des Karma Yoga. Sri Swamiji hat der Evolution tatsächlich eine neue Richtung gegeben.

Bhumandaleshwar Swami Sivananda unternahm rigorose Sadhanas und übertrug all seine Verdienste, die er angesammelt hatte, auf seine übermenschlichen Schülerinnen und Schüler. Er hielt Satyam, ein Meer von Wissen und Weisheit, zwölf Jahre in seinem Herzen verborgen und dann schickte er ihn fort mit dem Auftrag von *bahujan hitaaya*, *bahujan sukhaaya*, für das Wohl und Glück Vieler zu arbeiten.

Mit dem Auftrag seines Gurus die Welt zu erobern, lebte Satyam als Bettelmönch und begab sich auf den Weg, der durch die Kraft der Seele seines allmächtigen Gurus erhellt war. Er durchschritt Unbekanntes, lebte unter fremden Menschen, wurde vielfach geprüft, erlebte Trübsal, ging aber immer weiter. Bald trug sein Bemühen Früchte. Stets wurde er mit Erfolg gesegnet, welchen Weg auch immer er einschlug. *„Mögen jetzt noch Dornen den Weg erschweren, mein Weg wird geschmückt sein mit Blüten …"*

Im Juni 1957 zeigten ihm göttliche Kräfte den Weg. 1961 erhielt er in Badrinath einen weiteren Auftrag. Als er von Badrinath zurückfuhr, empfing er den Segen und die Anweisungen seines Gurus und gelobte, den göttlichen Auftrag, den er bekommen hatte, zu erfüllen. *Yoga wird die Kultur von morgen sein* – mit diesem kühnen Ausruf gründete Sri Swamiji die International Yoga Fellowship. Nach dem

Mahasamadhi seines Gurus entzündete Sri Swamiji die ewige Flamme in seinem Andenken und begann seinen Auftrag mit vollkommener Ernsthaftigkeit zu erfüllen. Nach rigorosem Tapasya und Sadhana etablierte er sich als Paramahamsa und begann seine Mission in alle Richtungen der Welt zu verbreiten.

Die systematische Yoga Ausbildung, die Sri Swamiji einführte, die zahllosen Yoga Ashrams und Zentren in Indien und im Ausland, die Yoga Kongresse, die erfolgreichen Welttourneen, die immerwährende Forschung über verschiedene Krankheiten – das alles sind glänzende Zeugnisse vom Fortschritt und Erfolg der Yoga Bewegung. Seine Bücher wurden 100.000-fach verkauft und nach wie vor werden Unzählige gedruckt. Seine Werke sind in viele indische und ausländische Sprachen übersetzt und auf der ganzen Welt veröffentlicht worden. Die 14-tägigen Magazine *Yoga* und *Yoga Vidya* sind in den letzten 21 Jahren regelmäßig erschienen. Während drei Jahren wurde das gesamte Material für das fortgeschrittene Sadhana von Kriya Yoga regelmäßig in dem Magazin *Kriya*, in Hindi und Englisch, veröffentlicht, um dem Wunsch ernsthaft Interessierter gerecht zu werden.

Sri Vasudev Sharma, ein Angestellter der Yoga Vedanta Forest University Press, Rishikesh, hat diese Worte am 31. Geburtstag von Sri Swamiji ausgesprochen:

> Oh Säule von Ananda Kutir, dieses gigantischen Bauwerks, das sich majestätisch an den Ufern des heiligen Ganges erhebt, entfaltet an diesem vielversprechenden Tag seinen stolzen Glanz. Es hat nämlich Beistand einer göttlichen Säule erhalten, mit einem Herzen reiner als der Ganges, einem Charakter stärker und fester als der Himalaya und einer Sprache, süßer als der süßeste Honig …

Diese innigsten Gefühle drückten sich 1954 aus, aber die Worte schwingen in Wahrheit noch heute, wo Ganga Darshan an die Stelle von Ananda Kutir getreten ist ...

Sri Swamiji schrieb Anfang 1954 einen Essay mit dem Titel: „Ich bin ein Sannyasin“. Noch heute wohnen diese Ideale und diese Inspiration in seiner Persönlichkeit:

Ich bin ein Sannyasin

Der Mensch hat den Weltraum erobert, die riesigen Ozeane durchquert, die ungeheuren Weiten des Universums vermessen. Er hat die Tiefen der Ozeane erforscht, Myriaden von Geheimnissen der Natur entlockt, hat verschiedenste Philosophien erdacht und Religionen gegründet. Hat sein Leid und seinen Schmerz unterdrückt, hat die beiden Ufer von Geburt und Tod mit dem Leben zusammengeführt, das Göttliche entdeckt und ist sich bewusst geworden, dass es jenseits, als Urgrund von allem, ewiges Leben gibt. Er hat alles erreicht, alles verloren, alles gesehen. Trotzdem ist der Mensch unvollständig. Sehnsüchte sind unerfüllt und ständig wird er von dem gequält, was ihm fehlt. Der Tod ist das Ende und die Geburt der Anfang der Entdeckungsreise, die sich Leben nennt.

Der Tod vollendet das Leben und das Leben vollendet den Tod. Weder Dharma noch Karma, Yoga, Mantra oder Tantra können das Leben vervollständigen und abrunden. Selbst die durch ein yogisches und spirituelles Leben gepriesene Vollkommenheit ist so echt wie der gebildete und wohlhabende Sohn einer unfruchtbaren Frau (d.h. nicht vorhanden).

Dieses Problem besteht bis heute. Niemand hat es bislang zu lösen vermocht. Yogis, Jnanis, Mahatmas, Asketen und Wissenschaftler – alle haben sich daran versucht und sind gescheitert. Wir haben uns entweder in unserem individuellen Bemühen verloren, die Bedeutung des Lebens zu erkennen, oder wir sind in den Versuchungen der materiellen Welt versunken, oder haben alles vergessen in den flüchtigen Augenblicken spiritueller Glückseligkeit. Der Eine hat nach Atman gesucht, der Andere nach Paramatman. Einer hat Gott verwirklicht, ein Anderer ist im Glitzern des Weltlichen untergegangen. Einer schickte sich an, den unendlichen Kosmos zu entdecken, ein Anderer ist tief getaucht, um die Geheimnisse der Ozeane zu lüften und ein Weiterer griff nach den Sternen. Der Eine sehnte sich nach Frieden, während der Andere einen Sturm entfachte. Keinem Einzigen ist es bisher

gelungen, ein umfassendes und alles einschließendes Konzept des Lebens zu realisieren.

Die Entwicklung des Lebens blieb auf einige wenige Bereiche beschränkt. Ein Hindu konnte kein Muslim werden und genauso wenig konnte ein Muslim ein Hindu werden. Ein Grihastha konnte kein Sannyasin sein und ein Sannyasin kein Grihastha. Der Eine hat gesagt, die Welt sei real, ein Anderer bestand darauf, sie sei nicht real. Einer sagte „Alles ist Eins", ein Anderer sagte „Vieles", während ein Dritter sagte „Am Anfang war Leere". Je mehr wir suchten, desto verwirrter wurden wir. Je mehr Wissen wir erlangten, desto unwissender wurden wir. Eine Galaxie von Yogis, Jnanis, Heiligen und Mahatmas hat Jahrtausende lang gesucht – und trotzdem konnte das Geheimnis des Lebens nicht entschlüsselt werden. Genau diese Verwirrung aufzulösen ist heute unsere Aufgabe.

Wir haben verstanden, dass das Leben heilig ist. Es ist weder ein Fluch noch eine Sünde, vielmehr ist es ein wunderbares Geschenk. Die Yogis und Bhaktas, die Menschen der Wissenschaft und der Philosophie und alle Meisterinnen und Meister haben versucht, die Lebensqualität zu verbessern. Aber was ist dabei herausgekommen? Ist es nicht so, dass bei Allem die wahre Natur des Lebens verschleiert wurde? Wir müssen die Schleier auflösen, die durch die religiösen Dogmen und Gebote der Schriften, der wahren Natur des Lebens aufgedrückt wurden. Wir müssen die Farbschichten, die seit unvordenklicher Zeit dem Leben aufgetragen worden sind, abwaschen. Das Leben ist einfach und rein, heilig und vollkommen. Ob im Unendlichen oder im Winzigen, überall ist Leben. Es ist real und allgegenwärtig. Das Kleid, das dem Leben umgehängt wurde, ist Prunk und Show, nichts anderes.

Lasst mein Leben weitergehen wie bisher, in die Richtung, in die es sich sehnt. Behaltet euer Wissen, eure Philosophie, eure Spiritualität, eure Wissenschaft, euren sozialen Umgang, eure Religion bei euch. Lasst mein Leben prächtig fließen, wie das eines Kindes. Lasst mich, frei von Sorgen, fliegen wie die Vögel. Lasst mich unschuldig und unwissend bleiben. Ich will euer Wissen und

eure Kenntnisse nicht. Eure Bildung und eure Bücher brauche ich nicht. Ich möchte in den Wäldern und Gebirgen umherstreifen. Lasst mich zusammen mit den Vögeln singen, bringt mich nicht zum Schweigen. Lasst mich auf Pfaden gehen, die mit trockenen Blättern bedeckt sind und dabei das Rascheln fühlen. Steht mir nicht im Weg. Lasst mich die wunderbaren Naturschauspiele bestaunen, die sich bei Sonnenaufgang zeigen. Lasst mich im Wald auf den Blättern ausruhen, in den Wassern der Flüsse baden und die himmlischen Lüfte einatmen. Behaltet eure Zivilisation, euren Stolz, euren Ruhm und eure Religion. Steht mir nicht im Weg. Ich will gehen, wohin ich will. Fesselt mich nicht mit euren Vorschriften und Gesetzen, bringt mich mit eurem religiösen Glauben nicht vom Weg ab, besiegt mich nicht mit euren wissenschaftlichen Argumenten. Führt mich nicht in die Irre.

Ich bin ein Vogel des freien Himmels
Ich bin der ständige Fluss des Nektars
Ich bin die ruhige, ewigwährende Glückseligkeit
Ich bin der leuchtende Stern der Freuden.
Vergeht, Tränen, Kummer und Sorgen
Das Gefängnis des Schmerzes wurde zerstört.
Wo jetzt noch Dornen den Pfad säumen,
Wird mein Weg mit Blumen geschmückt sein.
Ich bin ein Sannyasin, ich bin ein Sannyasin …

Wie wahr sind die Worte dieses Sannyasins, der mit spirituellen Samskaras geboren wurde, die er in verschiedenen Leben erlangte. Ein Diamant entsteht in der Hülle eines mit Staub bedeckten Kohlestücks. Wird er vom Expertenauge entdeckt, kann sein Glanz und sein Strahlen schliesslich die ganze Welt durchströmen. Obwohl es nur wenige erkannten, begann sich im selben Moment, als dieser einzigartige Diamant, mit dem Namen Satyam, der Miene entsprang, seine Leuchtkraft zu entfalten. Das Schicksal führte diesen Diamanten zum Juwelier. Der brauchte keinen Augenblick, um dessen Wert zu erkennen und schickte sich an, die rohen Kanten zu feilen und zu polieren. In zwölf Jahren erreichte der Diamant einen Glanz, der das gesamte

Ananda Kutir erleuchtete. Allmählich verbreitete sich das Licht auch außerhalb des Ashrams. Der Guru gab seinem glänzenden Schüler den erhabensten Segen und sandte ihn aus, die Welt zu erobern. Dieser Schüler, leuchtend wie die Sonne, muss nun seine Mission vollenden und die Welt aus ihrer Dunkelheit führen, ohne sich im Geringsten in den Fesseln von Freundschaft oder Feindschaft zu verstricken …

Die natürliche Schönheit des Kumaon, in das er hineingeboren wurde, der Wohlstand und die Stellung seines Vaters, das Herz und der Respekt seiner Freunde – Pallav hatte alles, aber von nichts war er abhängig. Er war nicht dazu bestimmt, sich von den Mauern seines Elternhauses einengen zu lassen. Vogelfrei verließ er alles, um sich in die Weiten des Himmels zu erheben ... Das geschah 1942.

Jetzt schreiben wir das Jahr 1988. 46 Jahre sind seither vergangen. Nun ist es nicht mehr der jungenhafte Dharmendra, sondern der Löwe Satyam, der die Botschaft von Yoga mit lauter Stimme ausruft und damit die Unwissenheit aus jedem Winkel der Welt verbannt. Nunmehr, ein halbes Jahrhundert später, ist ihm genau dieselbe nicht anhaftende Haltung zu eigen, wie früher. Er hat Unermessliches geschaffen, den Sivananda Ashram, Ganga Darshan mit seinen sieben Stockwerken, Sivananda Math, die Yoga Research Foundation und vieles mehr. Aber kann dieser moderne Bhagiratha, der die Yoga Ganga für den normalen Menschen erreichbar machte, sich auf Ganga Darshan beschränken?

Swami Satyananda Saraswati, der Messias des Yoga, hat Ganga Darshan schließlich am 8. August 1988 verlassen, um wie ein Vogel überall umherzuschweifen und so den himmlischen Kräften für all das zu danken, was er empfangen hatte. Und ebenso, um deren Segen und Führung für den weiteren Weg seines Lebens zu bitten.

Sein vollständiges und totales Entsagen war das Echo der Gefühle, die er fast ein halbes Jahrhundert zuvor ausgedrückt hatte: „Lasst mein Leben so fließen, wie in den unschuldigen Kindertagen. Lasst mich frei sein, euer Wissen und eure Kenntnisse will ich nicht. Ich möchte mich hoch erheben, wie die Vögel, die sich mit Leichtigkeit in den azurblauen Himmel aufschwingen. Mit diesen Vögeln zusammen möchte ich singen. Haltet mich nicht auf, schränkt mich nicht ein …“

O Satyam! Aus den Blumen deiner Liebe, deiner Zuneigung, deines Mitgefühls, deiner Weisheit und deines Wissens, das aus den unzähligen Satsangs, Reden und Gesprächen hinabgeflossen ist, habe ich diesen kleinen „Blumenkranz" geschaffen. Eigentlich gibt es in diesen Blumen nichts, wovon ich sagen kann: „Das gehört mir." All das, was darin ist, ist deines. Diesen bescheidenen Blumenkranz lege ich zu deinen Lotusfüßen, gleichermaßen zögernd und mit unbändiger Freude …

Lasst mein Leben fortschreiten wie es will,
In die Richtung, die es ersehnt.
Behaltet euer Wissen, eure Philosophien, eure Spiritualität,
Eure Wissenschaft, euren gesellschaftlichen Umgang, eure Religion.
Lasst mein Leben fließen, so prächtig wie das eines Kindes,
Lasst mich wie die Vögel fliegen,
Lasst mich unschuldig und frei bleiben.

Ich brauche euer Wissen nicht.
Ich liebe es, im Dschungel umherzustreifen.
Lasst mich mit den Vögeln singen, stört mich nicht dabei.
Lasst mich im aufblühenden Garten des Lebens lachen.
Lasst mich zwischen raschelnden Blättern laufen.
Lasst mich die Natur bei Sonnenaufgang betrachten.
Mögen die Blätter der Bäume, frisches Wasser und klare Luft mich nähren.

Behaltet eure Zivilisation, euren Stolz, euren Ruf.
Lasst mich gehen, wohin auch immer ich will,
Weit, weit weg, hinter den Horizont,
Wohin irdische Einflüsse nicht durch dringen,
Wohin das Weltliche nicht gelangt.

Fesselt mich nicht mit euren sozialen Vorschriften.
Manipuliert mich nicht mit euren Religionen,
Erdrückt mich nicht mit euren Konventionen.
Lasst mich allein.
Lasst mich sein.

Die Vollendung der Vision des Sehers



Oh strahlende Sonne von Ganga Darshan!

Auf dem Weg, der zum ewigen und unendlichen Licht führt, geleitet von der Ausstrahlung deines leuchtenden Selbst, verneige ich mich in tiefer Dankbarkeit vor deinen heiligen Füßen. Mit deinen eigenen Worten:

Ich bin ein Vogel des freien Himmels
Ich bin der ständige Fluss des Nektars
Ich bin die ruhige, ewigwährende Glückseligkeit
Ich bin der leuchtende Stern der Freuden.
Vergeht, Tränen, Kummer und Sorgen
Das Gefängnis des Schmerzes wurde zerstört.
Wo jetzt noch Dornen den Pfad säumen,
Wird mein Weg mit Blumen geschmückt sein.



Binu hari kripa milahi nahin santa – es ist unmöglich, ohne die Gnade Gottes mit einem Heiligen in Kontakt zu treten. Diese Aussage von Tulsidas wird durch mein eigenes Leben veranschaulicht. Große Heilige und Bhaktas erscheinen in dieser Welt in jedem Zeitalter, um uns die Wahrheit zu sagen, zu lehren und zu zeigen.

Der Wunsch, die Erlaubnis und die Anweisung, etwas über die Lebensgeschichte dieses Juwels unter den Heiligen zu schreiben, sind schon immer da gewesen. Gurudev gab mir dazu seine Inspiration und seinen Segen. Was auch immer Gurudev sagt, es erfüllt sich. Das habe ich bei jedem Schritt meines Lebens gesehen und erfahren. Zusammen mit Gurudev war es die Unterstützung und Ermutigung seines besten Freundes und Schülers Satyavratji, der mein Beschützer, Anführer und Wegbegleiter auf dieser Lebensreise war, die mir ermöglichten, leicht durch die schwierigen Strömungen und Strudel des gesellschaftlichen und familiären Lebens zu navigieren.

Es wäre keine Übertreibung zu sagen, dass es das Ergebnis unseres vielverheißenden Karmas aus vergangenen Leben war, das uns schon früh in diesem Leben zu den Füßen großer Heiliger führte. Wir hatten das große Glück, die Segnungen von Swami Sivananda und den fürsorglichen Schutz und die Begleitung von Swami Satyananda zu erhalten. Wenn ich an diese frühen Tage zurückdenke, verliere ich mich in einer Flut von Erinnerungen. Die Ereignisse und Geschehnisse seit 1956 bleiben mir immer im Gedächtnis. Satyavratji hat sich schon immer für Bücher und Zeitschriften interessiert. Er kaufte und bestellte

immer verschiedene Bücher, las sie und verteilte sie auch an andere. Unsere Regale waren immer voll mit Büchern. Im Jahr 1956 erhielten wir einen ganzen Satz von Swami Sivanandas Büchern. Jeden Monat kamen noch verschiedene Zeitschriften und Magazine hinzu. Die Aufgabe, diese große Sammlung von Lesestoff entgegenzunehmen, zu verteilen und zu verwalten, fiel mir zu.

Nach 1956 bekam ich auf Satyavratjis Vorschlag hin einen eigenen Schrank, in dem ich Swami Sivanandas Hindi Bücher, Swami Satyanandas Bücher, Ordner mit seinen Schriften, Abschriften seiner Satsangs, seine Tagebücher, seine Briefe und andere mit ihm verbundene Zeitschriften und Bücher aufbewahrte. Als 1971 der Ashram gebaut wurde, verlegte Satyavratji unsere persönliche Bibliothek in den Ashram, aber meine Mini-Bibliothek blieb bei mir. Nach Sri Swamijis Satsangs und Vorträgen setzten wir beide uns oft zu ihm und unterhielten uns über viele verschiedene Themen. Wenn Sri Swamiji jemals etwas über sich selbst erzählte, schrieb Satyavratji es sofort in Kurzschrift mit. Später schrieb ich seine Notizen ab und legte sie in einem Ordner ab.

Nachdem Sri Swamijis Bücher erschienen waren, begann auch ich, mit Hilfe seiner Inspiration, zu schreiben. Eine Biografie von Sri Swamiji zusammenzustellen und zu veröffentlichen war einer von Satyavratjis sehnlichsten Wünschen, zu dem er mich regelmässig anspornte. Er sagte mir immer wieder, welche Form das Buch haben sollte, was ich schreiben sollte, wie ich es schreiben sollte usw. Manchmal sagte Sri Swamiji: „Warum sich die Mühe machen, diese nutzlosen Dinge aufzuschreiben?“, worauf Satyavratji antwortete: „Maharajji, jetzt, wo du uns beide zu den Rädern deines Wagens gemacht hast, werden diese Räder, sobald sie sich in Bewegung setzen, bestimmt gewundene Spuren hinterlassen. Mit deiner Gnade und deinem Segen werden wir aus diesen Spuren einen Sinn ablesen.“ Sri Swamiji sagte dann: „Na gut, wie ihr wollt. Wir werden sehen, was ihr am Ende schreibt.“

Nach 1969 machte Satyavratji viele Beobachtungen über Sri Swamijis Zustand und sein Sadhana und machte sich dazu Gedanken, die ich damals nicht nachvollziehen konnte. Jetzt sehe ich deutlich die Wahrheit in seinen Aussagen. Er sagte: „Sri Swamiji hat einen großen Plan im Kopf für die alten Ruinen vor dem Ashram, Karna Chaura. Sein

Plan wird sich definitiv verwirklichen. Von diesem Ort aus wird eine neue Geschichte geschrieben werden. Manchmal ziehen Sri Swamijis Gedanken und Pläne wie Blitze vor meinem geistigen Auge vorbei. In solchen Momenten frage ich mich, ob ich mich im Kali Yuga befinde oder über einen Rishi aus dem Treta Yuga nachdenke. Ich habe nicht den geringsten Zweifel daran, dass unser verehrter Gurudev in den Fußstapfen dieser berühmten Rishis aus der Vergangenheit wandelt und weiter wandeln wird. Sri Swamijis Zustand wird mit jedem Tag immer erhabener. Die Menschen können ihn nicht verstehen, weil sie zu sehr mit ihren eigenen Angelegenheiten beschäftigt sind. Ich werde vielleicht nicht mehr da sein, aber meine Unterstützung und meine besten Wünsche werden immer bei dir sein. Du musst alles verstehen und umsetzen. Und du musst ebenfalls immerfort weiterschreiben." Ich hörte zu und lachte.

Nach Satyavratjis Tod war ich völlig am Boden zerstört. Ich fühlte mich unfähig, irgendetwas zu tun. Damals hatte Sri Swamiji gesagt: „Du musst alle seine Verantwortlichkeiten wie ein Avadhuta übernehmen. Du musst die unvollendeten Aufgaben von Satyavratji vollenden." Mit dem unermesslichen Segen und der Führung von Sri Swamiji kam bald alles wieder in die Spur, aber das Schreiben schien weiterhin eine nicht zu bewältigende Aufgabe zu sein. Im Laufe der Zeit fühlte ich mich gelegentlich zum Schreiben inspiriert, aber wenn ich mich hinsetzte, um meine Gedanken niederzuschreiben, verlor ich mich immer wieder in meinen Gedankengängen. Dann kam der Brief von Swami Niranjan aus Amerika: „Du musst Sri Swamijis Biographie schreiben." So sehr ich mich auch bemühte, mein Stift rührte sich nicht. Die Sonnenuntergänge erinnerten mich immer wieder daran, dass ich mich in den letzten Jahren meines Lebens befand. Eine innere Stimme warnte mich ständig, dass die Zeit ablief,

Viel ist verstrichen, nur noch wenig ist übrig;
zögere es nicht länger hinaus.
Schreibe alles auf, was du gesammelt hast;
du wirst sicher Erfolg haben.

Früher hatte ich die Akten, Hefte, Zeitschriften und Bücher, die ich über Sri Swamiji zusammengetragen hatte, immer wieder studiert, aber jetzt hielt ich sie alle vor mir und übte Trataka mit ihnen. Der unstete Fluss der Gedanken begann sich zu beruhigen und ich bekam eine klare Vorstellung, wie ich diese Blumen zu einem wunderschönen Bouquet zusammenstellen könnte. Mein Stift begann sich zu bewegen. Irgendwie gelang es mir, etwas über das glorreiche Leben dieses modernen Shukadevas, dieses Bhagirathas unserer Zeit, zu schreiben. Aber wenn ich nun nicht mehr weiter schreibe, wie soll das Buch dann vollständig werden? Und noch mehr über Sri Swamiji zu schreiben, ist eine schwierige Aufgabe.

Was immer ich bisher geschrieben habe, ist ein Bericht über das Leben und die Werke meines geliebten Gurus, Swami Satyananda Saraswati, wofür ich seine Anweisungen und Segnungen hatte. Was immer ich als nächstes schreibe, wird diesem erhabenen Tapasvi von Ganga Darshan gewidmet sein. Ihm, der sich selbst mit einem Schlag von dem riesigen Ozean, zu dem er geworden war, in ein winziges Tröpfchen verwandelte. Nach langem Nachdenken bin ich zu dem Schluss gekommen, dass Sri Swamiji immer ein Ozean war und immer einer sein wird. Indem er zu einem winzigen Punkt wurde, um sein Sadhana und Tapasya durchzuführen, wird er für alle kommenden Zeiten zu einem unergründlichen Ozean. Das ist das Ziel, das er anstrebt und das er durch die Gnade Gottes auch erreichen wird.

Swami Satyananda Saraswati hatte sich bereits 1983 von allen administrativen Aufgaben des Ashrams befreit. Von Zeit zu Zeit hatte er weiterhin Satsangs und Vorträge in Ganga Darshan und an anderen Orten gegeben. Unter seiner Führung und Leitung wuchs Ganga Darshan in Meilensprüngen und wird dies auch in Zukunft tun.

Abreise von Ganga Darshan

Nachdem er 1987 Guru Purnima zu Swami Sivanandas 100. Geburtstag mit großer Freude und Begeisterung gefeiert hatte, begann Sri Swamiji, in seinen Vorträgen und Satsangs Hinweise auf seine bevorstehende Abreise und Pilgerreise zu geben. Während Guru Purnima im Jahr 1988 leitete Sri Swamiji selbst ein dreitägiges Satsang

Programm. Er blieb vom frühen Morgen bis in die Nacht auf der Bühne und gab Unterricht über *Saundarya Lahari*, die Upanishaden, *Gita*, *Ramayana*, Japa, Meditation und Nada Yoga. Er warnte die versammelten Menschen auch, dass dies seine letzten Satsangs seien.

Zehn Tage nach Guru Purnima, am Sonntag, dem 8.8.1988, hatte er alle angewiesen, sich im Kutir für die *Ramayana* Fernsehserie zu versammeln, lange bevor sie tatsächlich begann. Er verließ den Ashram als Parivrajaka und trug nichts bei sich. Erst auf die eindringliche Bitte von Swami Niranjan willigte er ein, 108 Rupien anzunehmen. Jede weitere Unterstützung lehnte er entschieden ab. Swami Niranjan dachte, dass Sri Swamiji nach Beendigung seiner Pilgerreise nach Ganga Darshan zurückkehren würde, aber Sri Swamiji hatte etwas ganz anderes im Sinn. Er verließ in aller Stille seinen Aufenthaltsort, Sri Niwas. Alle Bewohnerinnen und Bewohner des Ashrams waren zu dieser Zeit damit beschäftigt, die Fernsehserie anzuschauen. Sri Swamiji übergab Swami Niranjan alles auf mentaler Ebene und verließ Ganga Darshan in Richtung seines neuen Ziels.

In seinen eigenen Worten: „*Ich bin ein Vogel des freien Himmels, ich bin der ständige Fluss des Nektars*." Und es schien, als hätte Mutter Natur selbst ihre Arme geöffnet, um diesen Sannyasin par excellence, ein Inbegriff von Tyaga und Vairagya, willkommen zu heißen: *Wo jetzt noch Dornen den Pfad säumen, wird mein Weg mit Blumen geschmückt sein*.

Der große Tapasvi von Ganga Darshan, der seinem früheren Spitznamen „Nirmohi" treu blieb, ließ alles zurück, was er geschaffen hatte. Er begab sich auf eine Pilgerreise zu verschiedenen Tirthas, um den verschiedenen Devi-Devatas seine Ehrerbietung zu erweisen und damit ein Versprechen zu erfüllen, das er vor Jahren gegeben hatte. Zuerst ging er nach Kashi Vishwanath. Danach besuchte er Vindhyavasini, Dwarkadheesh, Vaishnava Devi, Gangotri, Yamunotri, Kedarnath, Badrinath, Haridwar und den Sivananda Ashram in Rishikesh. Im Oktober ging er nach Deoghar, um Darshan von Baba Baidyanath zu erhalten. Sobald er diese Nachricht hörte, reiste Swami Niranjan nach Deoghar, um Sri Swamiji zu treffen.

Swami Niranjan bat ihn, für einige Zeit nach Ganga Darshan zu kommen, aber er sagte entschieden:

„Ich habe keine Verpflichtung für oder Bindung an den Guru Status der Bihar School of Yoga. Mein Parivrajaka Leben hat von Neuem begonnen. Nachdem ich den Ashram meines Gurus verlassen hatte, bin ich acht Jahre lang wie ein Bettelmönch durch das Land gezogen. Jetzt werde ich als königlicher Bettler zu jeder einzelnen Türschwelle des Herrn gehen. Wenn ich jemals Ganga Darshan besuche, dann in der Eigenschaft eines Sadhaka, nicht in der eines Gurus."

Er sagte weiter:

„Niranjan, mein Segen ist immer mit dir. Ich bin völlig zuversichtlich, dass du die Fähigkeit hast, die verschiedenen Verantwortlichkeiten zu tragen, die ich auf deine Schultern gelegt habe. Kümmere dich nicht darum, ob jemand bleibt oder geht; erfülle einfach deine Pflicht mit Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit inmitten dieser selbstsüchtigen Welt. Prüfungen offenbaren das wahre Gesicht eines jeden. Bereits vier Jahre vor deiner Geburt, nachdem ich eine Vision und den Segen von Ma Ganga erhalten hatte, habe ich mir den Sankalpa gemacht, dich in Gangorti zu meinem Nachfolger zu benennen. Nachdem ich diesen Sankalpa erfolgreich erfüllt habe, erwies ich Ma Ganga meine Ehrerbietung, von wo ich gerade zurückkomme. Nächstes Jahr werde ich auch dich dorthin bringen, um Ma Gangas Darshan und Segnungen zu erhalten."

Nachdem er vier Stunden in seiner Gesellschaft verbracht hatte, kehrte Swami Niranjan am Abend aus Deoghar zurück. Am nächsten Morgen erzählte er allen Ashram Bewohnerinnen und Bewohner und Sannyasins die Neuigkeiten über Sri Swamiji. Alle waren sehr erschüttert, als sie erfuhren, dass Sri Swamiji nicht zurückkommen würde. Swami Niranjan tröstete sie und sagte: „Sri Swamiji ist frei zu handeln, wie er will. Als Schülerinnen und Schüler ist es unsere einzige Pflicht, den Auftrag unseres Gurus zu erfüllen. In der Tradition von Sannyasa haben wir gelernt, dass Losgelöstheit und Vairagya die wahren

Eigenschaften eines Sannyasins sind. Wie Swami Sivananda sagte; „ist es dieser Geist von Sannyasa, den wir in Sri Swamiji wiederfinden."

Unter der fähigen Leitung von Swami Niranjan wurden alle Aktivitäten und Kurse in Ganga Darshan wie zuvor fortgesetzt. Sri Swamijis Segnungen sind in jedem einzelnen Atom des Ashrams eingebettet. Jeder, der in den Ashram kommt, verlässt ihn mit einem besonderen Gefühl.

Im Januar 1989 war Sri Swamiji in Allahabad, um an der Kumbha Mela teilzunehmen. Auf seine Anweisung hin reiste Swami Niranjan am 12. Januar ebenfalls nach Allahabad. Am 13. Januar nahm Sri Swamiji Swami Niranjan und Swami Satsangi mit auf eine Tour durch die Kumbha Mela und stellte sie mehreren Heiligen und Sannyasins vor. In der Nacht des 13. Januar liefen sie zehn Kilometer, um während der verheißungsvollen Muhurta von Makar Sankranti um zwei Uhr dreissig morgens ein Bad am Sangam zu nehmen. Nachdem er Sri Swamijis Satsang, Segen und die Anweisung erhalten hatte, im Februar wieder zu kommen, kehrte Swami Niranjan nach Munger zurück.

Auf Anweisung von Sri Swamiji kehrte Swami Niranjan am 4. Februar nach Allahabad zurück. Am 6. Februar, dem verheißungsvollen Tag von Mauni Amavasya, nahmen sie um drei Uhr morgens ein Bad am Sangam. Danach besuchten Sri Swamiji und Swami Niranjan die verschiedenen Akharas, trafen verschiedene Heilige und hatten Satsang mit ihnen. Am vierten Tag kehrte Swami Niranjan nach Munger zurück, um die Feierlichkeiten zum Silberjubiläum der BSY zu leiten.

Am 19. Januar, an Basant Panchami 1964, hatte Sri Swamiji das Akhanda Jyoti entzündet, was die Gründung der Bihar School of Yoga bedeutete. Am 10. Februar 1989, dem verheißungsvollen Tag von Basant Panchami, wurde das Silber Jubiläum der Bihar School of Yoga mit großer Begeisterung gefeiert. Das Programm umfasste Bhajans, Kirtans, Vorträge, Satsang und Narayan Bhoj. Vom 11. bis zum 13. wurde auch ein dreitägiges Symposium mit Ärzten aus Indien und dem Ausland veranstaltet. Es fanden Podiumsdiskussionen zum Thema Asthma statt und ein Forschungsprogramm wurde ausgearbeitet. Es wurden Pläne gemacht, Yoga Camps an vielen verschiedenen Orten durchzuführen, um Forschungsdaten sammeln zu können.

Auf Weisung von Sri Swamiji erreichte Swami Niranjan am 28. Mai Delhi. Von dort aus begleitete er Sri Swamiji mit dem Auto nach Gangotri. Im Jahr 1957 hatten Satyavratji und Basanti Sri Swamiji nach Gangotri begleitet. Die Reise umfasste einen 120 Kilometer langen Fußmarsch von Dharasu nach Gangotri. Inzwischen sind Straßen gebaut worden, auf denen regelmäßig Autos und Busse verkehren. Auf dem Weg nach Gangotri erzählte Sri Swamiji Swami Niranjan Anekdoten von der Reise im Jahr 1957. Er zeigte ihm die Orte, an denen wir seinerzeit angehalten und übernachtet hatten, die Orte, an denen wir auf Schwierigkeiten gestoßen waren, und so weiter. Sri Swamiji erinnerte sich liebevoll an Satyavratji, seinen lieben Freund und Mitarbeiter und erzählte viele Anekdoten über ihn.

Sri Swamiji brachte Swami Niranjan zu dem Ort, an dem er Darshan und den Auftrag von Ma Ganga erhalten hatte. Er betete an dieser Stelle und bat um die Segnungen von Ma Ganga für seinen Nachfolger. Dann sagte er: „Niranjan, dies ist dein wahrer Geburtsort." (Vielleicht trafen hier die Gedankenströme von Sri Swamiji und einem Yogi aufeinander, der in tiefer Meditation in einer der Höhlen des Himalayas saß. Die beiden Seelen trafen sich in wortloser Verständigung und Swami Niranjans Geburt fand zu gegebener Zeit statt.) Sri Swamiji führte ihn zu den Flüssen, Bergen und Dschungelgebieten des Ortes und stellte ihn den Mahatmas vor, die sich in dieser Region aufhalten. Nachdem Sri Swamiji seine Aufgabe, Segen für seinen Nachfolger zu erbitten, beendet hatte, schickte er Swami Niranjan am dritten Tag zurück. Er selbst blieb noch ein paar Tage länger. Danach setzte er seine heilige Pilgerreise fort.

Auf besonderen Wunsch von Swami Niranjan begann Sri Swamiji damit, die Berichte seiner Pilgerreise an den Ashram zu schicken, damit diese in den Ashram Magazinen veröffentlicht werden konnten. Ich denke, es wäre das Beste, wenn ein Bericht über seine Pilgerreise in diesem Buch in seinen eigenen Worten wiedergegeben würde. Noch mehr über diesen großen Weisen zu schreiben, fühlt sich an, als würde man versuchen eine winzige Lampe im gleißenden Schein der Mittagssonne anzuzünden.

Ein Sannyasin, der Sri Swamiji auf einigen dieser Pilgerreisen

begleitete, sagte einmal: „Sri Swamiji ist zweifelsohne im höchsten Zustand angekommen. Im Ashram seines Gurus führte er intensives Sadhana, Seva und Karma Yoga aus. Tag und Nacht schuftete er, ohne auch nur einen Moment zu ruhen. So erwarb er all die menschlichen und übermenschlichen Fähigkeiten, die wir heute an ihm sehen. Tadel und Lob sind ihm völlig gleichgültig, er nimmt beides gelassen hin."

Als Ganga Darshan entstand, begann sich die Arbeit auszudehnen, und somit auch die Ausstattung und die Annehmlichkeiten. Wenn er mit dem Zug reiste, gab es für ihn ein eigenes Abteil. Wenn er mit dem Flugzeug reiste, flog er erster Klasse. Er reiste in ganz Indien mit *Pushpak* und *Garuda*, seinen beiden zuverlässigen Autos. In Ganga Darshan wohnte er im klimatisierten Komfort von Sri Niwas, seiner schönen Residenz auf dem Dach des Hauptgebäudes. Doch mit einem Schlag verließ er alles und begann, in überfüllten Bussen und Eisenbahnwaggons zweiter Klasse zu reisen. Wir alle wissen, wie überfüllt Busse auf indischen Straßen sein können; man fühlt sich wie erdrückt. Doch Sri Swamiji ließ sich nicht aus der Ruhe bringen. Er legte lange Strecken zu Fuß zurück, obwohl seine Füße übel mit Blasen übersät waren. Während der Seminare und Kongresse übernachtete er in Fünf-Sterne-Hotels, aber jetzt schläft er auf dem Boden in überfüllten Dharmashalas.

„An einem Ort schöpfte er Wasser aus einem Brunnen, der ein Stück vom nächsten Dorf entfernt war. Der Brunnen war ziemlich tief. Als er sah, dass die Frauen und Kinder des Dorfes dorthin kamen, um Wasser zu holen, begann er, für sie Wasser zu schöpfen und auch ihre Behälter zu füllen. Seine Hände bekamen Blasen, aber sein Gesicht strahlte. Während seiner Wanderungen schlief er sogar am Straßenrand unter einem Baum. In jeder Situation war der „glückselige Satchidananda", aber wenn ich von einigen seiner Erlebnisse erzähle und an die körperlichen Entbehrungen denke, die er erleiden musste, dann ..." und sie war zu sehr von ihren Gefühlen überwältigt, um ihren Satz zu beenden.

Ich war ebenfalls sehr bestürzt und traurig über die plötzliche, drastische Veränderung in Sri Swamijis Lebensstil. Ich habe ihn in den letzten vier Jahrzehnten beobachtet. Die Zeit und die Gezeiten warten

auf niemanden. Auch Sri Swamiji geht mit der Zeit und wandelt in den Fußstapfen von Rama, Sri Krishna, Buddha, Mahavir sowie großen Rishis und Munis aus unserer glorreichen Vergangenheit. Dieses Buch ist nur ein kleiner Versuch, die Großartigkeit dieses modernen Tapasvis und Rishis zu erfassen.

Die Fügungen des Schicksals sind seltsam. Meinen Eltern war nicht entgangen, was die Zukunft für mich bereithielt. Deshalb haben sie mich so erzogen, dass ich auch bei großen Stürmen und Umwälzungen nicht von meinem Weg der Pflicht abkam. Selbst inmitten von Luxus und Vergnügungen wurde ich nicht von der Strömung des Materialismus mitgerissen. Als Sri Swamiji im Juni 1956 in Nandgram ankam, sagte mein Vater mit großer Freude und Zufriedenheit zu mir: „Mein Kind, jetzt, wo du deinen wahren Vater getroffen hast, mache ich mir keine Sorgen mehr um dich", so als hätte er die ganze Zeit auf die Ankunft von Sri Swamiji gewartet. Er wiederholte diesen Satz immer wieder, bis er schließlich am 2. Oktober 1956 in großem Frieden und Glück seine sterbliche Hülle verließ.

Was immer ich zu Füßen meines göttlichen Vaters gesehen, verstanden, gelernt und erlangt habe, habe ich der Welt zur Verfügung gestellt, damit sie es sehen und davon profitieren kann. Ich bitte Sri Swamiji inständig um Verzeihung für alle unbeabsichtigten Sünden, die ich begangen oder unterlassen habe. Und ich bitte die intelligenten Leserinnen und Leser dieses Buches demütig, es nicht nur zu lesen, sondern die Lehren, die diesem Buch innewohnen, zu begreifen und sie in ihr Leben umzusetzen.

Die folgende Erzählung stammt aus Sri Swamijis Berichten über seine Pilgerreise als „königlicher Bettler" und aus den Schriften von Swami Niranjan …

Ein Einblick in das neue Kapitel im Leben von Sri Swamiji

Von Swami Niranjans Schreibtisch:

Ich wurde 1983 von Swamiji nach Indien zurückgerufen, um die Präsidentschaft der Bihar School of Yoga zu übernehmen. An jenem 19. Januar, als ich in Munger ankam, sagte Swamiji zu mir: „Ich habe dich hierher gerufen, damit du die gesamte Arbeit der

BSY und alles, was ich geschaffen habe, übernimmst und mir in jeder Hinsicht nachfolgst. Meine Rolle hier ist vorbei. Es gibt andere Horizonte, die mich rufen. Ich muss gehen."

Natürlich trieben mir seine Worte, damals wie heute, die Tränen in die Augen, weil ich Swamiji nicht verlieren wollte. Aber ich verstand, dass Swamijis Rolle viel größer und universeller ist. Damit er seine Universalität entfalten kann, müssen wir seine physische Präsenz vielleicht verlieren. Ich nahm mir jedoch die Freiheit, ihn zu bitten, noch ein wenig länger in Munger zu bleiben. Und sei es nur, um physisch anwesend zu sein, mich zu leiten und zu inspirieren, da ich ab meiner Kindheit von ihm fast vollständig getrennt gewesen war. Er stimmte zu, und wie ihr sehr wohl wisst, blieb er bis 1988 in Munger.

Das Jahr 1988 kam und er begann erneut über seine Pläne zu sprechen, wegzugehen. Dies erwähnte er sowohl öffentlich in seinen Satsangs als auch privat gegenüber seinen Schülern. Natürlich sagte er immer: „Mein Weggang wird plötzlich sein und ich werde so gehen, wie ich gekommen bin, mit nur einem Umhängebeutel!" Viele glaubten nicht, dass dies jemals geschehen würde und verdrängten den Gedanken. Viele von uns beteten insgeheim, dass er niemals gehen möge. Doch Swamiji hielt sein Wort und nahm am 8. August 1988 Abschied von BSY, von Munger und von allem, was er in der kurzen Zeitspanne von zwanzig Jahren geschaffen hatte.

Seitdem erhalten wir von Zeit zu Zeit seine Rundbriefe, in denen er seine Erfahrungen an denjenigen Orten beschreibt, die er besucht hat. Sie sind ein Fenster in das gegenwärtige Leben von Swamiji und geben uns einen Einblick in die Richtung, in die er sich bewegt.

Eines geht aus diesen Rundbriefen klar hervor: Swamiji gibt sich jetzt vollständig und total dem Göttlichen Willen hin. Sein Leben, so wie wir es bisher gesehen haben, war auch ein Ausdruck davon. Jetzt aber ist sein Ziel die totale Hingabe, sogar bis hin zum Verzicht auf Nahrung, Kleidung und Unterkunft, wenn es Sein Wille ist. Er trifft niemanden, isst einmal am Tag eine

Mahlzeit, die so spärlich ist, dass sie nicht einmal einen Vogel ernähren könnte, er kocht für sich selbst, wohnt irgendwo in einer beliebigen Lehmhütte, die ihm angeboten wird, und ist für immer in *Naam Smarana*, dem Gedenken an den Namen Gottes, versunken.

Ich hatte das große Glück, seit seinem Weggang viermal seinen Darshan zu erhalten. In Baidyanath Dham, wo er mir die Nachricht überbrachte, dass er sich nun definitiv auf einem neuen Weg befinde und dass seine Rückkehr nach Munger, in der Rolle des Gurus wie zuvor, unmöglich sei. Auf der Kumbha Mela sprach er davon, dass er nun das Leben eines Paramahamsa Naga führe, da dies die Einweihung sei, die er von Swami Sivanandaji erhalten habe. In Rishikesh und Gangotri, wo er in eine innere Vision versunken war. Wo er mir von seinem letzten Besuch in Gangotri im Jahr 1957 erzählte, als er den Sankalpa genommen hatte, mich zu seinem Nachfolger zu machen, vier Jahre vor meiner Geburt! Und schließlich in seiner Erd-Kutiya (Lehmhütte) in Trayambakeshwar, wo ich von selbst wusste, dass der Vogel endlich seinen Käfig verlassen hatte, ohne dass er etwas zu sagen brauchte.

Die Verwandlung ist unglaublich, aber die Veränderung ist so natürlich und spontan, dass man das Gefühl hat, dass auch dies ein Aspekt der Göttlichkeit ist, die Swamiji uns auf so viele Arten gezeigt hat. Vielleicht ist das alles ein bisschen seltsam für uns, da wir von keinem Sannyasin oder Mahatma in unserem Lebensumfeld gehört haben, oder keinen kennen, der einen solchen Schritt getan hat.

Aber wir müssen nur in die Shastras blicken, um zu wissen, dass der Weg, den Swamiji gewählt hat, derselbe ist, den die großen Mahatmas wie Shukadeva, Adi Shankaracharya, Dattatreya, Mahavir und andere Paramahamsas, die ihre Fußspuren im Sand der Zeit hinterlassen haben, für sich selbst gewählt haben.

Seit ich die Arbeit übernommen habe, habe ich mich immer bemüht, die institutionelle Verantwortung selbst zu tragen und Swamiji den Rücken freizuhalten für die größere Mission, für die er bestimmt ist. Aber jetzt fühle ich stärker denn je, dass Swamijis

Weg von keinem von uns in keiner Weise mehr eingeschränkt oder behindert werden sollte, weder durch emotionale Bindungen noch durch persönliche Bedürfnisse, die wir vielleicht von Zeit zu Zeit an ihn herantragen wollen. Seine Bestimmung ist die eines Menschen, der die universelle Vision erschaffen kann. Wir sollten uns als privilegiert betrachten, ihn in jeder erdenklichen Weise unterstützen zu können, denn durch diese Verbindung können wir selbst spirituell wachsen.

Daher ist es meine Bitte an alle, an diejenigen, die in der Gesellschaft leben, Verehrende, Schülerinnen und Schüler, Karma Sannyasins, Freundinnen und Freunde und Wohlgesinnte. Versucht nicht herauszufinden, wo Swamiji sich aufhält, oder ihn zu treffen. Es sei denn, er ruft euch. Und allen Sannyasins sage ich: „Bereitet euch auf die Arbeit vor, die vor euch liegt. Versucht, dem Beispiel nachzueifern, das euch unser geliebter Swamiji gegeben hat. Ja, der Vogel ist wirklich ausgeflogen. Kein Käfig und kein Schloss kann ihn jetzt noch aufhalten."

Der königliche Bettelmönch: 1

Lord Vishwanath von Kashi gab mir seinen Segen.
Vindhyvasini gab mir ihr Versprechen.
Sankat Mochan, ja, ich habe dort einen Antrag gestellt.
Nicht für mich und schon gar nicht für die BSY,
aber für jemanden, irgendwo, in unruhigen Gewässern.
Sangam war erfrischend.
Pashupatinath hatte eine Ausstrahlung von Kontrolle und Disziplin.
Vaishnava Devi rührte mich.
Als ich im Brahma Kund in Haridwar ein Bad nahm,
spürte mein ganzer Körper die Süße des Nektartropfens,
von dem die Puranas sprechen.
Yamuna Devi in Yamunotri hat zu mir gesprochen.
Ma Ganga in Gangotri inspirierte mich zu einem Traum.
Vielleicht ein Traum, der nicht wahr wird, aber wenn sie es wünscht,

gibt es nichts, was ich für unmöglich halte.
Kedarnath, oh Herr, wo ich mich verloren habe,
die Zeit, die Richtung und alles Empirische,
ich habe Angst, diese Erfahrung noch einmal zu machen.
Badri Vishal, ein angenehmer Höhepunkt all
der schönen Erfahrungen des Lebens.
Und schließlich Sivanandashram,
Worte können diese Erfahrung nicht beschreiben.
Ich habe die Abwesenheit von Swamiji nicht gespürt,
und natürlich habe ich ihm gesagt, dass der Ashram
ein Kraftwerk des spirituellen Lebens ist.
Damit habe ich den ersten Teil meines Bettlerdaseins
abgeschlossen.

Mit den Worten von Sri Swamiji:

Mit nichts auf meinem Körper
und mit nichts in den Händen,
Lass mich an den Ufern des Ganges umherwandern
mit dem Namen Shivas auf meinen Lippen
und den Gedanken an Devi und Durga in meinem Geist.
Lass mich nicht einmal wissen, dass ich existiere,
und wenn ich sterbe, werde ich nicht wissen, dass ich sterbe.

Dezember 1988

Von Swami Niranjans Schreibtisch:

Menschen drängen zu Religionen, Gurus und spirituellen Organisationen mit dem Wunsch nach Führung und und der Erfüllung ihrer Sehnsüchte. Im Gegenzug erhalten sie Selbstbefriedigung und viele ihrer Wünsche werden auch erfüllt. Die Probleme dieses Planeten werden vielleicht nicht gelöst, aber sie erhalten die Möglichkeit, in den Ozean des Wissens einzutauchen. Sie erlangen Weisheit, aber das kommt in ihrem Verhalten nicht zum Ausdruck, denn die Tropfen der Weisheit, die sie erwerben, verdampfen im heißen Sand von *Samsara*.

Die Umsetzung erhabener Weisheit in kreatives Handeln ist eine seltene Gabe, die nur wenige außergewöhnliche Menschen besitzen. Bei einer Begegnung mit Swamiji, und sei sie auch nur zufällig, ist man tief beeindruckt, dass er einen solchen Menschen verkörpert. Hinter seiner Persönlichkeit gibt es einen Fluss, in dem Weisheit und Handlung die Hauptströmungen sind. Die Erkenntnis des Höchsten aus den *Brahma Sutras* und das selbstlose Handeln aus der *Gita* sind ein spontaner Ausdruck, der in ihm eins geworden ist.

Verzicht, das Geben von Almosen, Opfer und Entbehrungen, werden von vielen Menschen ausgeübt, aber selten mit einer Vision der Zukunft. Vielmehr erkennen wir, dass es eher zur Selbstzufriedenheit getan wird. Die eine Art des Handelns bewegt, motiviert und inspiriert die Welt, die andere dient nur der Selbstgefälligkeit.

Wir werden zur letzteren Kategorie gezählt. Um die Welt zu motivieren, zu inspirieren und ihr eine Richtung zu geben, wird ein Anführer benötigt, der sowohl Zorn als auch Vergebung und Frieden, Brillanz und Scharfsinn, als auch Einfachheit und Unschuld, bodenständige Bewusstheit, als auch Weitblick verkörpert. Einer, in dem sich sowohl der feurige Glanz von *Parashurama*, als auch die kluge und ruhige Weisheit von *Rama*, manifestiert. Einer, der die Entschlossenheit und rechtschaffene Weisheit von *Krishna* und *Yudhishthira*, das Leuchten und die Wärme der Sonne und die silberne, beruhigende und heilende Kühle des Mondes symbolisiert. Ein solch facettenreicher, geheimnisvoller und tatkräftiger Anführer kann aus der Ansammlung von zerstreuten, abgelenkten und zügellosen Energien eine eindeutige Zukunft formen.

Wer Swamiji trifft und sieht, weiß tief im Inneren, dass er ein solcher Anführer ist. Mit einem eindeutigen konstruktiven Ziel befindet er sich zurzeit auf einer Pilgerreise durch Indien, zu den Siddha Tirthas. Er erfüllt Herz und Geist mit einer neuen Energie, einem neuen Mantra, um die Zukunft zu vereinen. Sei bereit, ihn zu empfangen.

Der königliche Bettelmönch: 2

In Vasukinath, als ich unter einem schattenspendenden Baum lag,
hatte ich eine Traumvision:
Von einer Kobra, die sich um meinen Hals schlängelt
und die klare Anweisung: „Werde ein Chakravarti."
Ich sollte also mein Chakram der Tirthas fortsetzen.
Ich habe die neun Tage von Navaratri Anushthana
inmitten der spirituellen Heiligkeit von Kamakhya durchgeführt.
An Dashami verehrte ich die inkarnierte Devi Kanya
und führte die rituelle Waschung ihrer Füße durch.
Die Reinheit und Unschuld der Shraddha,
die in mir lebendig wurde, war die eines
Kindes, das seine Mutter ruft.
Und ich habe durch sie eine Antwort erhalten.
In Kalighat, Kalkutta, hatte ich Darshan von Kali,
Der Zerstörerin von Kala und Schicksal.
Jagannath Puri war voll von Ananda.
Ich habe mich einfach in Transzendenz aufgegeben,
als ich stundenlang unter
den schattigen Hainen
des Tempelbezirks saß.
Ich hege eine Sehnsucht
noch einmal in diesem Hof zu sein
wo Shraddha zu einer lebendigen Erfahrung wird.
Dort habe ich Swamis Nityabodha, Mahatma
und andere Australier getroffen.
Damit ist der zweite Teil meines Daseins als Bettelmönch vorbei.

Januar 1989

Von Swami Niranjans Schreibtisch:

Dieses Jahr hatte ich die Ehre, zweimal während der Kumbha Mela in Allahabad in der erhabenen Gegenwart von Swamiji zu weilen. Das erste Mal war am Makar Sankranti Tag. Ich erreichte Allahabad am 13. Januar um zwei Uhr morgens und wurde von Swamiji persönlich durch den Mela Nagar und den Sangam

geführt. An diesem Tag hatten wir auch Darshan von vielen Sadhus, die sich zu diesem Anlass dort versammelt hatten. Am 14. Januar um drei Uhr morgens, nach einer *Ratri Jagaran*, nahmen wir unser erstes Bad im eiskalten Wasser des Sangam, das sich an diesem sehr kalten Morgen nur auf ein dreimaliges kurzes Eintauchen beschränkte. Um sieben Uhr morgens verließ Swamiji Allahabad mit unbekanntem Ziel. Ich kehrte noch am selben Tag nach Munger zurück.

Der zweite Besuch, für den ich bereits die Erlaubnis von Swamiji eingeholt hatte, fand wegen dem vielverheißenden Anlass von Mauni Amavasya statt. Einige der Sadhus und Swamis, von denen wir Darshan hatten, waren Mahamandaleshwar Sri Swami Vishwadevanandaji von Nirvani Akhara, Sri Godawari Giri Maharaj, ein großer Naga Heiliger von Juna Akhara, Pilot Baba, Swami Santoshi Mata von Kankhal in Haridwar, Maharaj von Amarkantak Udaseen Sampradaya, Sri Swami Chidanandaji von der Divine Life Society, Rishikesh, und Dr. Brahmamitra Awastha, ein großer Wissenschaftler des Keshawananda Yoga Sansthan. Der Höhepunkt unseres Besuchs war der Darshan von Sri Devaraha Baba.

Am 6. Morgens um ein Uhr dreissig nahmen wir unser zweites Bad im Sangam und kehrten im Gewühl der Menschenmenge zu unserer Unterkunft zurück.

Die Besuche auf der Kumbha Mela haben einen bleibenden und wundersamen Eindruck in meinem Geist hinterlassen, da ich dort den Glauben nicht als Konzept, sondern als lebendige Realität erfahren habe.

Der königliche Bettelmönch: 3

Khajuraho, 18.–20. November 1988

Khajuraho, eine Huldigung an Lord Shiva durch die Chandela Dynastie, war eine eindringliche Erfahrung der Riten und Rituale, die ein untrennbarer Bestandteil des Lebens unserer Vorfahren waren, der Rishis und Munis, die nicht nur unsere Zivilisation ins Leben riefen, sondern ihr Leben auch der Erforschung der

Energie und des Bewusstseins hinter der Materie widmeten. Die erhabene Darstellung dieses dramatischen kosmischen Schöpfungsprozesses stellte das Leben als ein „Gebet“ dar. Krieger, Musiker, Devas, Apsaras, Gandharvas, Männer, Frauen und Tiere wurden lebendig und sprachen einstimmig von einer Zeit, in der nicht nur die Erotik, wie sie in allen Darstellungen des Tempels übermäßig betont wurde, sondern jeder Aspekt des Lebens als ein Mittel betrachtet wurde, um Gott zu erreichen.

Chitrakoot, 21. November
Genau an diesem Ort, am Ghat von Chitrakoot, versammelten sich alle Heiligen, um Sant Tulsidas dabei zuzusehen, wie er Chandan Paste mahlte, um seinem Ishta Devata, Sri Ram, mit einem Tilak zu salben. In diesem Moment offenbarte sich der Lord persönlich. Hier, inmitten der waldigen Umgebung von Kamadgiri, vertiefte ich mich in die Zeit, als Sri Ramji diesen Boden auf ewig heiligte, indem er hier Zuflucht nahm. Während einiger nachdenklicher Momente, als ich mich am Fuße des Berges ausruhte, wo Tausende Parikrama machen, sangen die murmelnden Bäche, tanzenden Bäume und strömenden Flüsse zu mir von dem glorreichen Jahr, als Sri Ramji mit Sita und Lakshman sein Lila in Chitrakoot spielte.

Maihar, 22. November
Der lange und steile Aufstieg zum Schrein von Sharada Devi, als ich mich wegen Fußschmerzen von meiner Wanderung nach Kedarnath in Abständen ausruhte, erinnerte mich an den Aufstieg von Kundalini zu Sahasrara, in jedem einzelnen Chakra ruhend und verweilend. Sharada Devi, Göttin von Vidya, Dir zollen bekannte Musiker und Künstler Tribut, ich grüße Dich dafür, dass Du die kreative Energie erweckt hast.

Amarkantak, 3.–7. Dezember
Amarkantak – „der Wald der Unsterblichen“ – vibrierend von der Energie großer Tapasvis, Rishis und Munis, die dort seit

undenklichen Zeiten Sadhana üben, verströmte eine Atmosphäre von Ruhe, Harmonie und Ausgeglichenheit. Während meines Bades am Narmada Udgam fühlte ich mich, als würde Shivas Atem, aus dessen Körper die Narmada entsprang, meinen Körper streicheln.

Ein Bad in Kapil Dhara, wo die eiskalte Narmada frei fällt, ein Schluck Wasser an der Quelle der Sone, ein Spaziergang durch den tiefen Wald nach Bhrigu Kamandal und eine Rast in Mai ki Bagiya, ich fühlte mich eins mit der Natur.

Jede Nacht, wenn mein physischer Körper im Ashram der Udaseen Sampradaya ruhte, war mein astrales Selbst im Freien – „majestätisch mit Shiva wandelnd" – der Körper mit Bhasma beschmiert, die Schlange um den Hals gewickelt, Dreizack und Damaru in der Hand, auf der Pirsch durch den wilden Wald.

Mahakaleshwar, Ujjain, 11.–14. Dezember

Die für ewig geheiligte Stadt Ujjain, die von Shiva mit Stolz erobert wurde, wo ich Bhasma Abhishek auf Mahakaleshwar, dem Swayambhu Jyotirlinga von Lord Shiva, durchführte. Die Zeremonie dauerte eineinhalb Stunden und es waren nur wenige ausgewählte Personen anwesend.

Der Rest des Tages wurde mit Fasten und dem Rezitieren von Mantras vor Mahakaleshwarji verbracht. Der 91 Zentimeter hohe schwarze Linga, umgeben von Nag Raj und mit makelloser Perfektion auf eine silberne Yoni gesetzt, bedrängt von Hunderten von Verehrenden, still aus seinem Inneren Shakti ausstrahlend, entzog sich jedem Verständnis und machte die zeitlose Tradition von Shraddha und Bhakti lebendig.

Kala Bhairava, Ujjain, 14. Dezember

Du hast Madira konsumiert, die dir von deinen glühenden Verehrern angeboten wurde. Jetzt biete ich dir die Ekstase an, die mich durch mehrere Inkarnationen geführt hat, denn das ist alles, was ich habe. Und mit dieser bescheidenen Gabe bitte ich dich um deinen Schutz, während ich die Wildnis des Lebens durchschreite.

Omkareshwar, 15.–16. Dezember
Diese heilige, OM-förmige Insel am Ufer der Narmada Devi, auf der Adi Shankaracharya von Guru Govinda Pada Sannyasa Diksha erhielt und später das Wunder vollbrachte, die Narmada in seinem Kamandal zu absorbieren, verwandelte Glauben in eine lebendige Erfahrung. Als ich dort in der Höhle, in der Shankaracharya lebte, mit gefalteten Händen stand, hörte ich eine innere Stimme sagen: „Was suchst du? Bitte mich und es sei dein." Das erinnerte mich an die Äußerungen Maitreyis und Nachiketas und in einem Ausbruch von Sanskrit, sagte ich: „Digvijay – nein; Unsterblichkeit – nicht möglich; Wohlstand – im Überfluss vorhanden; Moksha – ist in mir. Ich bin nur hierhergekommen, um mein Versprechen zu erfüllen, das ich dir vor dreißig Jahren gegeben habe – zurückzukehren, wenn meine Arbeit beendet ist."

Ein Geheimgang aus Shankaracharyas Höhle führte mich zum *Garbha Griha*, dem inneren Heiligtum, wo der Jyotirlinga von Omkareshwar in meditativer Stille, inmitten der Rezitation von Mantras, stand. Glocken läuteten, Muschelhörner wurden geblasen und inmitten all dieses Getöses, als ich meinen Kopf zu Füßen von Omkareshwarji legte, erfuhr ich lebhaft, dass dieser Jyotirlinga ewig in Sahasrara leuchtet.

Datia, 18.–19. Dezember
Zum Pitambari Peeth von Shakti, zu dessen Füßen Heilige und Weise das Höchste verwirklicht haben, kehrte ich nach dreißig Jahren zurück, um festzustellen, dass Sri Swamiji von Pitambari Peeth seinen physischen Körper verlassen hatte. Er war mein dritter tantrischer Guru, mit dem ich, während meiner Parivrajaka Zeit, vier Tage lang zusammenlebte, nachdem ich Swami Sivananda in Rishikesh gedient hatte. Seine Hingabe an die Verbreitung von tantrischem Sadhana wird für immer in meinem Leben verankert bleiben.

Damit habe ich den dritten Teil meines Daseins als Bettelmönch abgeschlossen.

August 1989

Von Swami Niranjans Schreibtisch:

Es gibt viele verschiedene Stufen im Leben eines Sannyasins. Er baut einen Ashram an einem Ort und dient dort; das ist eine Stufe. Dann verlässt er den Ashram, seinen Arbeitsort; das ist die zweite Stufe. Zuerst arbeitet er mit einer begrenzten Gruppe. Dann, nachdem er sich mit dem universellen Bewusstsein vereint hat, verlässt er die begrenzte Gruppe, um ein universelles Ziel zu erreichen. Dieser höhere Zustand wird dann traditionell Kshetra Sannyasa genannt. Als Swamiji vor über einem Jahr den Ashram verließ, hatte er nicht nur das Ziel, die verschiedenen Tirthas zu besuchen, sondern er beschloss damals, *Kshetra Sannyasa* anzunehmen.

In Übereinstimmung mit Swami Sivanandas Anweisungen musste Swamiji, als er mit der Arbeit zur Verbreitung von Yoga begann, sein Paramahamsa Sadhana für einige Zeit unterbrechen, um Yoga für alle zugänglich zu machen. Die erste Anweisung, die Swamiji von Swami Sivananda erhielt, war, zu dienen. Erst wenn alle inneren Samskaras verbrannt seien, wäre er befreit von diesem Dienst, dann beginne Sadhana.

Ich hatte die Gelegenheit, vom 5. bis 11. August mit Swamiji in Trayambakeshwar zu leben. Er lebte in einem kleinen Raum, 2,44 Meter x 3,85 Meter, den er selbst reinigte. Er schlief auf dem Boden, auf einer dort ausgebreiteten Matte. Er nahm nur gekeimten Mung zum Mittagessen und Brahma Khichari zum Abendessen zu sich, das er selbst zubereitete. Es gab weder fließendes Wasser noch Strom. Er traf sich mit niemandem. Er war völlig in Sadhana versunken und verbrachte den ganzen Tag in vollkommender Stille.

Swamiji sagte, dass eine Zeit in unserem Leben kommen muss, in der das Erinnern an den Namen mit vollkommener Bewusstheit geschieht. Es sollte nicht wie Ajapa Japa sein, bei dem die Wiederholung des Mantras unbewusst erfolgt. Dieses Japa sollte kontinuierlich und mit voller Bewusstheit erfolgen. Swamiji sagte mir, dass das einzige Ziel seines Sadhana die ununterbrochene

Wiederholung des Namens ist. Wenn er sich des Namens sogar im zerstreuten Zustand des Geistes bewusst sein kann, dann wird sich die Erkenntnis von Anahad Nada einstellen.

Während dieser Periode, in der das Bewusstsein des Gurus auf die universelle oder kosmische Dimension ausgerichtet ist, möchten die Schülerinnen und Schüler ihm jedoch weiterhin auf ihrer eigenen Bewusstseinsebene begegnen. Dies verursacht Störungen in seinem Sadhana. Deshalb sagt Swamiji niemandem, wo er ist und was er gerade tut. Swamiji wird sein Sadhana und sein strenges Leben fortsetzen, nicht für ein oder zwei Jahre, sondern für eine lange Zeit. Der Zustand, den er erreichen will, ist die völlige Verschmelzung mit Atma, ohne den physischen Körper zu verlassen. Um dies zu erreichen, braucht er unsere Unterstützung.

Die Schülerinnen und Schüler sollten nicht anteilnehmend besorgt darüber nachdenken, wie Swamiji sein Essen kocht und sein Zimmer selbst reinigt. Stattdessen sollten sie darüber nachdenken, wie sie ihm helfen können, sein Ziel zu erreichen. Als Schülerinnen und Schüler müssen wir seine Anweisungen Wort für Wort befolgen. Er hat uns viele Anweisungen gegeben, aber wir befolgen nur diejenigen, die uns gefallen. Die anderen vergessen wir, indem wir behaupten, dass wir sie dann befolgen werden, sobald eine innere Eingebung kommt. Das ist Heuchelei. Wenn das der Weg ist, dann ist es sinnlos, eine Jüngerin oder ein Jünger zu werden. Wenn wir die Anweisungen des Gurus auf diese Weise befolgen, dann liegt das an unserer Ignoranz. Wenn wir den Pfad der Ignoranz beschreiten und uns einbilden, das Richtige zu tun, dann gibt es überhaupt keine Lösung. Ein solcher Mensch wird im Leben immer rückständig bleiben. Nun müsst ihr entscheiden, welchen Weg ihr für euch selbst wählt.

Der königliche Bettelmönch: 4

Mathura, Vrindavan, Gokul und Barsana, 1.–11. Januar 1989

Das Jahr 1989 begann mit einer Pilgerfahrt nach Mathura Mandal oder Vraj, wo Lord Krishna als Avatar im Dwapara Yuga erschien und das gesamte Vraj Lila inszenierte. Der Herr selbst hat

im *Varaha Purana* erklärt, dass es in allen drei Welten keinen anderen Ort gibt, der ihm lieber ist als Vraj oder Mathura:

Na vidyate cha paataale naantarikshe na maanushe
Samatvam mathurayaa hi priyam mama vasundha

(150:8)

Mathureti cha vikhyaatamasti kshetram param mama
Suramyaa cha sushastaa cha janmabhumih priyaa mama

(150:11)

Das kristallblaue Wasser der Yamunaji aus Yamunotri fließt ungehindert durch diese Stadt. An ihrem Ufer sitzend, tauchte ich tief in die nostalgischen Erinnerungen an das spielerische Lila von Krishna mit Radha ein, das von berühmten Dichtern aller Zeiten immer wieder besungen wurde.

Alles in Vraj schwingt mit den glückseligen Erinnerungen an das Krishna Bewusstsein. Ob es ein Darshan von Gokul war, dem ersten Zuhause Krishnas, wo er den Namen „Makhan Chor" erhielt, oder Vrindavan, wo er Kaliya besiegte und sein Rasa Lila mit den Gopis aufführte und den Namen „Rasiya" bekam. Genauso schwingen sie mit bei einem Parikrama von Govardhana Parvat, wo er sein Volk vor Indras Zorn beschützte, indem er den Berg auf seinem Finger anhob, wodurch er den Namen „Giridhara" erhielt, oder bei einem Spaziergang durch Barsana, wo Radha, seine liebste Gopi, lebte.

Ich verbrachte zwölf Tage im Land von Krishna im Ashram von Swami Akhandanandaji. Während dieser Zeit wurde die gesamte *Bhagavata Katha* mit ihren farbenfrohen Geschichten einer Legende lebendig, die mich für immer inspirieren wird. Hier hatte ich auch Darshan von dem großen Heiligen Devraha Baba.

Kumbha Mela: Prayag, Allahabad,
12.–14. Januar & 2.–7. Februar

Prayag, der Zusammenfluss von Ganga, Yamuna und Saraswati, den Symbolen von Ida, Pingala und Sushumna, wird seit jeher als

Tirtharaj, König der Tirthas, gepriesen. Im *Padma Purana* heißt es:

Grahanaam cha yathaa suryo nakshtranaam yathaa shashee
Teerthanaamuttamam teertham prayaagaakhyamanuttamam.

(Uttara Kandha, 24:4)

So wie die Sonne unter den Planeten und der Mond unter den Sternen die höchste Stellung einnimmt, ist Prayag das höchste Tirtha. Die Purna Kumbha Mela wird alle zwölf Jahre in Prayag abgehalten, wenn Brihaspati, oder Jupiter, im Vrish Rashi (Stier) und Surya, oder die Sonne, im Makar Rashi (Steinbock) stehen. Dieses Jahr war besonders verheißungsvoll, da Somavati Amavasya nach 172 Jahren wieder stattfand.

Ich habe an zwei *Snaan Parvas*, oder Baderitualen teilgenommen, dem Makar Sankranti am 14. Januar und dem Somavati Amavasya am 6. Februar. Das aufgeladene Wasser von Sangam elektrisierte meinen ganzen Körper. Ich spürte deutlich die Wahrheit des Sprichworts, dass ein Bad an diesem Ort einem Menschen bereits in diesem Leben die Wiedergeburt schenkt.

Ich hatte Swami Niranjan gerufen und ihn gebeten, mich bei diesem bedeutenden Ereignis zu begleiten und Darshan von Ganga, Yamuna und Saraswati Devi zu erhalten. Während der restlichen Tage drängelten wir uns unter Millionen von Verehrenden, die wie wir dorthin gekommen waren. Unter ihnen zu sein, war an sich schon eine bewegende Erfahrung. Die Scharen von Menschen aus allen Kulturen, Ethnien und Glaubensrichtungen, die nur den einen Gedanken hatten, in Prayag zu baden, vermittelten mir den einzigartigen Eindruck „Glaube in Bewegung" beobachten zu können. Ich konnte mir leicht vorstellen, dass der „Glaube" ein dynamisches Prinzip ist, das bekanntlich Berge versetzt.

Ich hatte auch den Darshan vieler Sadhus und Heiliger, die sich alle dort versammelt hatten, darunter Mahant Godavari von Juna Akhara, Devraha Baba, die Jagadguru Shankaracharyas

und viele andere Tapasvis und Tyagis. Noch tagelang danach und selbst jetzt, wenn ich die Augen schließe, kann ich das Bild der Menschenmassen, die sich durch das sandige Bett des Ganges wälzten, vor meinem geistigen Auge sehen, ebenso all die Devas, Gandharvas und Apsaras, die sich im Himmel versammelt hatten, um Zeugen dieses großen Spektakels zu sein.

Datia, 15. Januar – 8. Februar
Zwischen den beiden Snaan Parvas bei der Kumbha Mela nahm ich mir ein paar Tage frei, um Pitambari Peeth in Datia für das Anushthana von Tripura Sundari zu besuchen, die dort in einem Schrein bewahrt wird. Die Swamis, die mich begleiteten, rezitierten *Saundarya Lahari* für den Erfolg meines Anushthana.

Katni, 8.–10. Februar
Nach meinem zweiten Bad an der Kumbha Mela, wo ich den Sankalpa machte, den Umhang eines Gurus abzulegen und das Gewand eines Parivrajaka zu tragen, reiste ich auf Einladung von Sri Agrawal nach Katni, um seine Yoga Schule einzuweihen. Obwohl ich das Predigen, Lehren und Einweihen von Schülerinnen und Schülern völlig aufgegeben habe, hielt ich diese Verabredung ein, da ich mich zu einem früheren Zeitpunkt dazu verpflichtet hatte.

Dwarka, 18.–20. Februar
Das Land, in das Lord Krishna mit dem gesamten Vrishni Clan aus Mathura auswanderte. Er errichtete dort sein Königreich, um eine weitere Episode seines Lilas zu inszenieren, für die er den Beinamen *Ranchornathji* erhielt, oder „einer, der vom Schlachtfeld floh".

Die Bilder von Bal Gopal und Kanhaiya werden durch das von *Dwarkanath*, oder „dem König von Dwarka", ersetzt. Am Ufer des Gomati Flusses sitzend, erlebte ich die Epoche wieder, als die Stadt Dwarka, die heute unter Wasser liegt, als ein Königreich des Herrn in Blüte stand. Beim Gesang von Volksliedern hatte ich den Darshan des Chaturbhuj Bildes von „Ranchornathji", das

mit 108 verschiedenen Arten von Bhoga, einem weiteren Aspekt des Göttlichen, prächtig geschmückt ist.

Mein Aufenthalt in Dwarka dauerte drei Stunden, von neunzehn Uhr fünfzehn bis zweiundzwanzig Uhr fünfundvierzig. Die Tempeltüren waren während dieser Zeit geschlossen, um den Herrn nicht zu stören, und in meinem Hotelzimmer sitzend, verlor ich mich in *Naam Smarana* (Erinnerung an den Namen) und einer tiefen inneren Vision von Vishnu, der auf einem verdunkelten Mond ruht.

Somnath, 21.–23. Februar

Somnath, einer der Dwadash Jyotirlingas mit einer Geschichte, die im Reich der Legenden verblasst, soll ursprünglich von Somraj, dem Mondgott selbst, aus Gold erbaut worden sein. Trotz der wiederholten Angriffe und Zerstörungen, denen der Tempel ausgesetzt war, erstrahlt heute ein steinerner Jyotirlinga majestätisch im Tempelbezirk. Ich verbrachte meine Tage am Meeresufer in Reflexion und Chintan.

Shirdi, 12.–14. März

Der Samadhi von Sai Baba, der als Avatar verkündet wurde, war der erste Tirtha, den ich in Maharashtra besuchte. Es heißt, dass nicht nur der Tempel, sondern die gesamte Stadt Shirdi, von den spirituellen Schwingungen des großen Heiligen Sai Baba durchdrungen ist.

Als ich an dem ewig brennenden Dhuni von Baba saß, spürte ich ein starkes spirituelles Energiefeld, das nur durch Tapasya und Vairagya eines Mahapurusha entstehen konnte. Das frühmorgendliche Arati, an dem ich teilnahm, war erfüllt von der Shraddha und Liebe tausender Anhänger, die sich dort versammelt hatten.

Mahabaleshwar, 5.–8. April

Der Jyotirlinga von Mahabaleshwar, der wunderschön in einem Tempel aus schwarzen Steinplatten beherbergt ist, soll auch die

Quelle der fünf Flüsse sein: Savitri, Krishna, Venya, Koyan und Gayatri. Daher wird dieser Jyotirlinga, der den Abdruck einer Rudraksha trägt, ständig vom geheiligten Wasser dieser Flüsse umspült.

Man sagt, dass Brahma, Mahesh und Vishnu hier ewig anwesend sind. Die karge Schönheit der Täler, die schattigen und dichten Wälder, die Bäche – all das spricht für diesen Glauben. Ich habe hier viele Stunden damit verbracht, durch die Wälder zu wandern, die zwar schön aber unheimlich sind, und in die sich nur Wenige wagen. Ich sah die Stelle, an der Brahma ein Yajna abhielt. Eines Tages stieß ich zufällig auf einen verlassenen Shiva Tempel mit Blick auf das wunderschöne Krishna Tal.

Nasik, Trayambakeshwar, 12.–14. April

Meine nächste Tirtha führte mich in die heiligen Städte Nasik und Trayambakeshwar, wo Godavari, einer der sieben heiligen Flüsse Indiens, entspringt. Hier, in Panchavati, verbrachte Sri Rama elf Jahre im Exil. Hier wurde auch Sita von Ravana entführt.

Nach der Archana in Kushravat, der Quelle des Godavari, hatte ich Darshan vom Jyotirlinga von Lord Trayambakeshwar, der einzigartig ist, weil drei Lingas aus einem einzigen Stein aufstreben. Hier führte ich eine besondere Puja mit *Rudrashtakam* Rezitationen durch. Später machte ich Parikrama des Mandirs und hatte Darshan von vielen Mahatmas, die dort ihren Wohnsitz haben.

Bhimashankar, 5.–6. Mai

Die Pilgerreise nach Bhimashankar war wie eine Reise zurück in die Natur. Die üppigen grünen Wälder von Bhimashankar, unberührt und unversehrt von der modernen Zivilisation, strahlten Frieden und Harmonie aus. Der Jyotirlinga von Bhimashankar ist von Hügeln umgeben, in denen die Rakshasi Dakini wohnen soll. Der Tempel selbst ist sehr alt. Anders als in anderen Tirthas, wo man hinaufsteigen muss, um die Gottheit zu verehren, muss der Gläubige hier eine Treppe hinuntersteigen, bevor er den Jyotirlinga sehen kann.

Obwohl dieser Ort zu den weniger bekannten Jyotirlingas

gehört, machen die friedliche Umgebung und die spirituellen Schwingungen des Ortes, ihn zu einem wichtigen Tirtha. Shiva soll hier geruht haben, nachdem er den Dämon Tripurasura erschlagen hatte.

Ghushmeshwar, 7.–9. Mai
Der nach einer Bhakta namens Ghushma benannte Jyotirlinga in Ghushmeshwar, war eine Gabe, die sie von Shiva für ihre unerschütterliche Hingabe erhielt. Er ist auch als Shivalaya bekannt, weil Shiva ihr versprach, hier ewig anwesend zu sein. In der Nähe dieses Tempels befinden sich die berühmten Ellora Höhlen, die ich nach vielen Jahren wieder besuchte. Die wunderschönen, aus gigantischen Bergen gehauenen Skulpturen, die sich über eine Fläche von 1,6 Kilometern erstrecken, sind ein atemberaubender und wohltuender Anblick für die Augen.

Nathdwara, 15.–17. Mai
Als Sitz der Vallabh Sampradaya, die für die Zeremonien und Rituale der Pushti Margis bekannt ist, vermittelt Nathdwara das Gefühl, sich tatsächlich in der Gegenwart von Lord Krishna zu befinden. Die reiche Folklore, die die Legende von Lord Krishna erzählt, wird täglich in demjenigen Hof gesungen, in welchem die Gottheit untergebracht ist. Während Er auf seinem seidenen Bett ruht, kümmern sich hingebungsvolle Pujaris um alle Bedürfnisse des Herrn, wie Baden, Anziehen, Essen darreichen und sogar das Zufächeln von frischer Luft. Die Verehrenden können sogar die dekorative Kopfbedeckung, den Schmuck und die Gewänder Lord Krishnas bewundern, während sie mit kühlem Wasser mit einer Spur von Khas und Rosenduft besprenkelt werden. Eine wunderbare Erfahrung für einen Bhakta.

Der Legende nach wurde das schwarze Steinbildnis von Sri Nathji 1669 aus Mathura hierher gebracht. Als man später versuchte, das Bildnis fortzubringen, versank der Wagen mit der Gottheit bis zu den Radachsen im Boden. Ein Zeichen dafür, dass das Bildnis lieber blieb, wo es sich befand.

Kankroli, 15.–17. Mai
Etwas entfernt von Nathdwara befindet sich ein weiterer wichtiger Sitz der Pushti Margi Sekte, der ein Bildnis von Dwarkadheesh beherbergt. Es ist ein einfacher Tempel mit den gleichen aufwendigen Zeremonien wie Nathdwara. Ich sah hier zum ersten Mal ein Gemälde, das eine Begebenheit beschreibt, bei der Sri Krishna von Lord Shiva das Bhang Prasad erhielt. Seltsamerweise war das Charanamrit, das mir hier gegeben wurde, Thandai mit Bhang. Ich saß viele Stunden in den Tempelanlagen inmitten der Rezitation von Krishna Bhajans im lokalen Dialekt.

Eklingi, 15.–17. Mai
Der Eklingi Tempel erstreckt sich über ein weitläufiges Areal und beherbergt Bilder von fast allen Gottheiten. Die Hauptgottheit in der Garbha Griha ist eine viergesichtige Shiva Gestalt, die aus schwarzem Marmor in Form eines Shivalingams aufstrebt. Die Gottheit wird jeden Tag kunstvoll geschmückt. Als Teil des Rituals werden Mantras rezitiert. Um die Garbha Griha zu betreten, erhielt ich vom Pujari ein besonderes Gewand und hatte persönlichen Darshan von Eklingi Maharaj.

Pushkar, 18.–20. Mai
So wie Prayag als König der Tirthas bekannt ist, so gilt Pushkar als der Guru aller Tirthas. Ohne einen Besuch hier ist keine Pilgerreise vollständig. Seine Hauptbedeutung liegt in der Tatsache, dass sich hier der einzige Brahma Tempel Indiens befindet. Es heißt, dass Rishi Agastya hier seinen Ashram hatte. Nach einem Eintauchen im Pushkar See und einem Bad im Agastyakund hatte ich Darshan von Brahmaji und führte eine besondere Puja in diesem schönen Tempel durch.

Mount Abu, Mai 1989
Im kunstvollen und majestätischen Jain Tempel von Dilwara meditierte ich vor der großen dunklen Statue von Lord Mahavir. Hier wurde ich inspiriert, den Weg der Selbstfindung weiter zu

gehen, erfüllt von Entsagung, *Tyaga Bhava.*

Auch hier hatte ich Darshan der Höhle und dem Ort der Askese von Lord Dattatreya, die jetzt unter der Schirmherrschaft von Niranjani Akhara stehen. Ich hatte hier auf meinen früheren Wanderungen vor vielen, vielen Jahren übernachtet. Ich habe das Gefühl, dass meine Zukunft von Lord Dattatreya gelenkt wird.

Ajmer, Mai 1989

Nach meiner Zeit in Pushkar ging ich zur Dargah von Khwaja Moinuddin Chisti und opferte einen Chadar. Tausende kommen an diesen Ort, um zu beten und vergessen dabei ihre Kaste und Religion. In dieser von Hingabe und Glauben erfüllten Atmosphäre machte ich Japa und Dhyana.

Gangotri und Badrinath, 30. Mai – 20. Juni

Diese Etappe meiner Tirtha endete mit Besuchen in Rishikesh, dem Ashram meines Gurus, in Gangotri und Badrinath. Ich hatte Swami Niranjan gebeten, mich auf dieser Reise zu begleiten. Dort traf ich viele Heilige und Mahatmas und badete im eiskalten Wasser des Ganges in Gangotri und im dampfenden heißen Wasser des Tapt Kund in Badrinath. In Badrinath hatte ich auch Darshan von Saraswati Udgam am Manas, wo sie mit voller Kraft aus dem Berg auftaucht – ein herrlicher Anblick!

Chaturmas: 14. Juli – 14. September

Jetzt beginnt mein Chaturmas und ich wurde von einem großen Mahatma von Juna Akhara, Mahant Shivgiri, eingeladen, in Neel Parbat, Trayambakeshwar, zu bleiben. Neel Parbat ist auf allen Seiten von einer üppigen Bergkette umgeben. Mehrere der Berge sind von Natur aus wie Shivalingams geformt. Neel Parbat selbst ist ein *Jagrat* und Siddha Platz. Ich habe mir eine kleine Goshala ausgesucht, in der ich die nächsten zwei Monate wohnen werde. Es ist ein kleiner Raum, 2,50 Meter x 2,50 Meter. Ich werde hier in *Ajnatvas* (Einsamkeit) bleiben und die nächste Runde meines

Sadhana von Naam Smarana und der Erinnerung an den Herrn, in Einsamkeit fortsetzen.

Der königliche Bettelmönch: 5

Trayambakeshwar, 14. Juli 1989

Ich bin wieder in Trayambakeshwar, bei dem Jyotirlinga von Lord Shiva, das erste Mal nach 26 Jahren. Hier wurde mir 1963 zum ersten Mal das Kapitel meines Lebens offenbart, das mich nach Munger, zur Verbreitung von Yoga, führen sollte. Hier fasste ich auch den Sankalpa und gab das Versprechen zurückzukehren, um weitere Erleuchtung zu ersuchen, und dabei allem zu entsagen, was ich bis dahin für die Verbreitung von Yoga erreichet und verwirklicht hätte.

Heute Morgen ging ich zum Darshan von Lord Mrityunjaya und bat um seine Erlaubnis, zwei Monate des Chaturmas hier zu verbringen. Ein seltsamer Zufall bringt mich nach so vielen Jahren an denselben Ort zurück. Seine Heiligkeit Mahant Shivgiriji Maharaj, das Oberhaupt von Juna Ahara in Trayambakeshwar, lud mich ein, in Neel Parbat zu wohnen, genau an dem Ort, an dem ich vor 26 Jahren gewohnt hatte. Ich habe mich für eine Goshala am Fuße des Neel Parbat entschieden, einem kleinen Raum von 2,50 Meter x 2,50 Meter, der in seiner Struktur, Reinheit und Einfachheit alles Ursprüngliche repräsentiert.

Ich bin allein. Was werde ich hier tun? Um mich herum erheben sich die Brahmagiri Hügel, von denen die Godavari herabströmt und zum östlichen Meer fließt. Während ich unter dem Gular Baum vor meiner Kutir meditiere und auf Seine nächsten Anweisungen warte, bin ich inspiriert und berauscht von der wundersamen Schönheit dieser shivalingam-förmigen Berge auf allen Seiten.

Trayambakeshwar, 18. Juli

Heute beginnt das Guru Purnima Vrat. Um Mitternacht badete ich im Licht, als ein zyklonartiger Wirbelsturm einsetzte und der Befehl klar war: „Perfektioniere die ungebrochene Bewusstheit

deines Guru Mantras mit jedem Atemzug und jedem Schlag deines Herzens. Das ist nun deine Aufgabe."

Hier beginnt also das nächste Kapitel meines Lebens. Und so wie ich mich ganz der Erfüllung Seines vorherigen Auftrags verschrieben habe, so werde ich mich auch jetzt tief in alles stürzen, was von mir verlangt wird, um meine neue Mission zu vollenden. Die Vergangenheit ist tot und vorbei. Als Mensch, der ich bin, kann ich in die Vergangenheit zurückkehren. Auch die Umstände können mich dazu zwingen, wieder mit den Menschen Verbindungen einzugehen, mit denen ich früher zu tun hatte. Das ist genauso Sein Wille. Aber mein persönliches Bestreben wird es sein, mich von der Vergangenheit zu lösen und die Mission zu erfüllen, die mir von Lord Mrityunjaya gegeben wurde.

Trayambakeshwar, 8. September

Eine Frage, die mir immer wieder durch den Kopf ging, wurde heute beantwortet. Wo soll ich meine nächste Aufgabe erfüllen? Viele Orte wurden mir angeboten – eine wunderschöne Höhle in Gangotri an den Ufern des Ganges, eine Kutir in Kedarnath und viele andere. Aber ich hatte mir meine Entscheidung vorbehalten, bis mir eine klare Richtung gegeben wurde. Ich wachte wie immer um Mitternacht auf. Der Himmel war ruhig und die transparenten Strahlen von Ashtami schienen durch die kleinen Fenster meiner Kutir. Ich stellte fest, dass ich wieder einmal von einem seltsamen Licht umhüllt war. Der Befehl war klar. „Geh zu meiner Begräbnisstätte, dem *Shmashan Bhumi*."

Genau an jenem Morgen, als ich gerade meinen Tee kochte, kam Swami Satyasangananda den ganzen Weg von Munger hierher und die erste Anweisung, die ich ihr gab, war, diesen Ort für mich zu finden. Ich gab ihr einen Eindruck von dem, was ich gesehen hatte, und beschrieb ihr die Umgebung und die Landschaft. Kaum drei Stunden nach ihrer Ankunft brach sie auf, um den von mir beschriebenen Ort zu suchen.

Trayambakeshwar, 12. September

An diesem Tag vor 43 Jahren legte ich alles ab, was zu meinem Purvashram gehörte, den Namen, die Kaste, die Gotra und viele andere Dinge, einschließlich Mantel und Hose, um die geru Robe anzulegen. An diesem Tag gab mir mein Guru Swami Sivanandaji in Rishikesh an den Ufern des Ganges die Paramahamsa Diksha des Dashnami Sannyasa Ordens.

Am Nachmittag kam ein Swami aus Munger, um mir mitzuteilen, dass Swami Satsangi knapp zwei Tage nach ihrer Abreise genau den Ort für meine weitere Mission gefunden hatte – in Lord Shivas Shmashan Bhumi. An diesem Abend vollzog ich ein Purnahuti für die Erfüllung meiner Gebete, die Offenbarung eines göttlichen Ortes und eines klaren Weges. Genau an diesem Ort war mir bereits vor 25 Jahren die BSY und Ganga Darshan von Lord Mrityunjaya offenbart worden.

Ich möchte nun allen, die in der Vergangenheit mit mir verbunden waren, klar machen, dass ich tot bin und weiterhin im Shmashan Bhumi meines Ishta Devata leben werde, bis er einen anderen Befehl für mich hat. Bevor ich mich endgültig niederlasse, werde ich Kamakhya einen Besuch abstatten und Sie in Ihrer physischen Form verehren, was ich letztes Jahr an Vijaya Dashami versprochen habe.

Der Hamsa ist ausgeflogen,
Mit ausgebreiteten Flügeln,
Über dem unendlichen Himmel schwebend.
Seit vielen Yugas
Nach seinem endgültigen Aufenthaltsort suchend.
Wissen hat er in Hülle und Fülle erhalten
Von den Jnanis dieser Welt,
Auch göttliche Gnade und Segen.
Trotzdem flattert er noch immer rastlos,
Seine Schwingen auf der Suche.
Seine eigene Schöpfung der drei Welten,
Am Horizont schimmernd, betrachtend.
Ja, er fliegt hoch.

Fliegend – unaufhörlich auf der Suche,
Die Welt unter sich als Lila beobachtend.
Allein, ganz allein, im unendlichen Himmel
Fliegt meine Seele, um sich mit dem Geliebten zu vereinen.

30. September 1989 (Navaratri)

Om Namo Naraayanaaya
Oh Lord Mrityunjaya!

Ich habe Dich verehrt
Als Kaala Bhairava mit einem Tattwa,
Als Kaamakshi mit fünf Tattwas,
Als Vishnu mit Blumen, Früchten, Wasser und Milch.

In vielen Formen, auf mancherlei Art
Und an vielen Orten
Ich habe jede Deiner Formen verehrt
Die Du mir als Dein eigenes Bild offenbart hast.

Und jetzt, bei Deiner Grabstätte
Werde ich Dich mit jedem Atemzug verehren.

Das verspreche ich.

Darshan für Schüler

Sri Swamiji lud die Ganga Darshan bewohnenden Swamis im Januar 1990 ein. Für die meisten von uns war dies das erste Treffen seit Guru Purnima 1988. Für diejenigen, die Swami Niranjans Rat vertrauten, lautete die Botschaft einfach, dass für den wahren Schüler die Verbindung zum Guru kosmisch, innerlich und völlig unabhängig von den physischen Umständen sei. Wir sollten Sri Swamijis Wunsch, allein zu sein, respektieren.

Im Einklang mit diesem Verzicht auf so etwas Persönliches wie die Sehnsucht, den eigenen Guru zu sehen oder mit ihm sprechen zu können, wurde die Arbeit von BSY fortgesetzt. Es war daher ein überwältigendes Erlebnis, aus einem Bus zu steigen, der angeblich sonst

wohin unterwegs war, und unseren Guru wartend in einem Zelt sitzen zu sehen und zu wissen, dass er uns gerufen hatte. Seine Augen und sein Körper schienen zu glühen. Sein Haar und sein Bart waren lang. Er hatte die geru Dhoti aufgegeben und trug nur einen Langoti. In einer Hand rotierte er eine kleine Kristall- und Korallenmala.

Er hob seine Hand, sagte „Om Namo Narayanaya" und wies uns an, dieses Mantra zu nutzen. Aufgrund der Umstände dieses Treffens hatte jeder seine eigenen persönlichen Eindrücke des Satsangs. Er sprach in Hindi und Englisch und die Erinnerungen daran variieren. Dies ist ein Versuch, seine Botschaft zu teilen:

Ich habe euch alle gerufen, um euch zu sagen, dass ihr nicht wiederkommen sollt, ausser wenn ich es euch sage. Dies hier ist ein Paramahamsa Akhara und kein Ashram. Ein Akhara ist nur für Sadhana und nicht für Karma Yoga, es gibt auch kein zubereitetes Essen, nur Bhiksha. Akhara ist eine Tradition. Wie Niranjani oder Nirvani Akhara, ist dies Paramahamsa Akhara und Swami Sivananda ist der Devata.

Jetzt wird dieser Akhara gebaut. Nach Beendigung der Arbeiten wird sich hier niemand außer mir und meinem schwarzen Hund aufhalten. Hunde sind das Gefährt von Bhairava. Das Akhara Gebäude ist nur für Naga Sannyasins. Sie können nur drei Tage hierbleiben und sie werden das Essen mit ihren eigenen Händen zubereiten. Wir werden dort drüben etwas bauen. Meine Jüngerin, Swami Atmananda, gibt alles auf, all ihre Errungenschaften, und schliesst sich mir an.

Ich werde hier wohnen und zwei Flaggen haben, eine in schwarzer Farbe und eine in geru. Wenn die schwarze Flagge gehisst ist, darf niemand eintreten. Das kann für eine Dauer von ein, zwei oder drei Tagen sein. Das bedeutet, dass niemand kommen darf. Wenn die geru Flagge gehisst ist, bedeutet das, dass der Weg frei ist und wir uns treffen können. Bald werde ich das Dhuni dieses Ortes anzünden und an diesem Tag werde ich auch auf mein letztes Tuch verzichten.

Wenn der Zeitpunkt meines Todes kommt, werde ich nicht im

Kreis von Verehrenden, Ärzten und Transfusionen sterben; ich werde bewusst gehen, direkt durch Brahmarandhra. Ich werde in Samadhi sterben, und wenn ich wiedergeboren werde, dann in einer Familie von Yogis. Kommt nicht mit Fragen; ihr könnt stolz auf mich sein. Wenn ihr mit eurer Arbeit, euren Wünschen, eurem Namen und Ruhm fertig seid, könnt ihr hierher kommen, nicht vorher, versteht ihr? Selbst euer Wunsch nach Samadhi muss von innen kommen, so wie es bei mir der Fall war.

Es ist notwendig, alle Wünsche zu transzendieren, selbst für Moksha. Sannyasins sind einsame Menschen. Sie sollten keine emotionalen Bindungen aneinander oder an irgendetwas haben. Sie sollten in der Lage sein, allein und unabhängig dazustehen.

Ich kann nur sagen, dass Gott mir geholfen hat. Nichts ist mein Wunsch, es ist Seiner. Gott ist sehr gut zu mir gewesen. Er hat mir so viel Hilfe gegeben. Er hat mir alles gegeben. Ich habe keine Krisen durchmachen müssen wie andere. Nein, Er hat mir einfach den besten Jünger gegeben – Swami Niranjan. Er trifft seine eigenen Entscheidungen. Er braucht nicht zu fragen. Was auch immer jetzt geschieht, wird geschehen, weil Er es will.

Menschen haben ihre Samskaras für Sannyasa, für Fernsehen, für gutes Essen usw. Sie können nicht hierher kommen, versteht ihr? Sie können in den Ashram gehen und dort ihre Samskaras erschöpfen – es sind nur Samskaras. Swami Niranjan hat einen Platz für sie. Er leitet den Fünf-Sterne-Ashram wunderbar. Aber dieser Ashram hier hat unendlich viele Sterne, unendlich viele. Hört auf, an mich zu denken. Ich will weder eure Telepathie noch eure Hellseherei oder eure Schwingungen. Ich will keine Gedanken. Ihr müsst mich vergessen. Ich stehe für Führung nicht zur Verfügung. Denkt, dass ich tot bin. Keine emotionalen Anhaftungen – absolut klar. Om Namo Narayanaya.

Baidyanath Dham – Vergangenheit und Gegenwart

Lord Trayambakeshwar, der Jyotirlinga bei Nasik, ist der Ishta Devata von Sri Swamiji. Am 8. September 1989, dem Geburtstag von Sri Swami Sivananda Saraswati, erhielt Sri Swamiji während der Durchführung

des Chaturmas Vrat in einem kleinen Kuhstall in der Nähe des Tempels einen Auftrag von seinem Ishta Devata. Es wurde ihm sein Sadhana und der Ort, an dem er es durchführen sollte, klar offenbart.

Zunächst waren wir überrascht, als er von Deoghar sprach. Schließlich gab es so viele spirituell ehrfurchtgebietende Orte, die ihm während seiner Tirtha Yatra angeboten worden waren und die für Sadhana geignet waren. Warum nicht die wunderschöne Höhle am Ufer des Ganges in Gangotri oder die steinerne Gumpha am Mount Abu, von der es heißt, dass dort Lord Dattatreya selbst Tapasya durchgeführt hat, oder sogar die Kutiya in Kedarnath?

Jetzt, nach einem Jahr, in dem wir die Entfaltung eines Paramahamsa erlebt haben, ist es leicht zu verstehen, warum dieser Ort für ihn ausgewählt wurde. Deoghar ist in vielerlei Hinsicht ideal für Sri Swamiji. Klimatisch ist es für Sadhana sehr geeignet. Der quälende Sommer, für den Bihar so berüchtigt ist, ist hier unbekannt. Selbst am heißesten Tag weht eine kühle Brise, besonders im Oktober, wenn es anderswo dampfend heiß ist, liegt sogar eine angenehme Kühle in der Luft.

Deoghar war einst ein riesiger Wald. Seine einzigen Bewohner waren ein Stammesvolk, die Santhals, und der gesamte Bezirk hieß Santhal Parganas. Im Jahr 1983 wurde er zu einem unabhängigen Bezirk erklärt. Das Land ist uneben und von Hügeln umgeben. Nach und nach begannen die Santhals den Dschungel für den Anbau von Feldfrüchten zu roden. Später kamen Bengalen in großer Zahl, um sich hier anzusiedeln und erwarben von den Santhals Land zu Schleuderpreisen. Es heißt, dass während des Zweiten Weltkriegs auch Marwaris aus Kalkutta hierher kamen und riesige Villen bauten, um ihre Juwelen und ihr Geld in unterirdischen Tresoren sicher aufzubewahren. Diese Häuser stehen immer noch, wenn auch in einem baufälligen Zustand.

Historisch gesehen wird Deoghar, das auch als Baidyanath Dham bekannt ist, in der *Shiva Purana* erwähnt. Dort wird es in das Treta Yuga datiert, die Ära von Lord Rama und Ravana. Die jüngere Geschichte datiert die Entwicklung zweihundert Jahre zurück, in die Zeit, als die Briten erstmals hierher kamen. Es gibt mehrere, die nach den

britischen Kommissaren benannt sind, die hierher entsandt wurden. Ihre aristokratischen Bungalows sind bis heute erhalten. Die Briten mochten diesen Platz. Hier konnten sie sich von der schrecklichen Hitze Bihars erholen. Außerdem gab es für sie reichlich Gelegenheit, dem Jagdsport zu frönen. Es heißt, dass Tiger, Leoparden, Elefanten und Wildschweine frei im dichten Dschungel von Deoghar herumzogen.

Geografisch gesehen liegt Deoghar im Südosten von Bihar (heute Jharkhand). Obwohl es nur 140 Kilometer von Munger entfernt liegt, liegen Welten zwischen diesen beiden Orten. Die Menschen hier sind milder und die Aufstände und Konflikte, für die Munger so berüchtigt ist, gibt es hier überhaupt nicht. Die Bevölkerung besteht hauptsächlich aus Pandas (Priestern), Santhals und Bengalis. Die Pandas wurden von der königlichen Familie von Giddaur (Bihar) aus Mithila hierher gebracht, um die Puja für Lord Shiva durchzuführen.

Die zentrale Figur, um die sich hier alles dreht, ist natürlich Baba Baidyanath, der Jyotirlinga von Shiva. Er wurde aus einem einzigen Felsen gemeißelt und zieht mit seiner Pracht und Kraft Hunderttausende von Menschen nach Deoghar, die ihn dort verehren. Der Tempel steht allen offen, unabhängig von Kaste, Glauben oder Religion. Ausländern wird der Zutritt nicht verwehrt, wie es in einigen anderen Tirthas der Fall ist.

Kurioserweise ist die schwarze Steinplatte, die den Jyotirlinga bildet, im Gegensatz zu anderen Jyotirlingas, leicht eingedrückt. Der eigentliche Linga ist nicht vorhanden. Die heutige Geschichte besagt, dass der Linga durch die Berührungen der Gläubigen während der Verehrung abgetragen wurde und deshalb konkav geworden ist. Aber die ursprüngliche Geschichte erzählt, dass Ravana, als er nicht in der Lage war, den Linga vom Boden zu heben, aus Wut und Frustration seine Faust in den Stein rammte, was eine Vertiefung im Stein verursachte.

Es gibt eine Kontroverse darüber, ob Baba Baidyanath von Deoghar einer der zwölf, in den Puranas erwähnten, Jyotirlingas ist oder nicht. Manche behaupten, dass der Linga in Baidyanath in Parli, Gujarat, der wahre ist. Natürlich gibt es keine wissenschaftlichen Untersuchungen

zu diesem Thema. Die *Shiva Purana* bezeichnet ihn in der Beschreibung der zwölf Jyotirlingas jedoch als *Baidyanatham chitabhumau*: mit anderen Worten, Baidyanath ist der Kremationssplatz oder *Shmashan Bhumi* von Lord Shiva.

Es ist also kein Zufall, dass Deoghar als Shmashan Bhumi von Lord Shiva bekannt ist. Der Legende nach tanzte er hier seinen kosmischen Tanz, nach dem er Nataraja genannt wurde. Man glaubt, dass noch heute Asche aus der Umgebung des Mandir aufsteigt und sogar Knochen werden gefunden. Sri Swamiji selbst hat ihn hier während seiner Tirth Yatra der zwölf Jyotirlingas verehrt. Außerdem reicht ein Besuch des Tempels aus, um jeden davon zu überzeugen, dass dieser Sitz Lord Shivas ein Kraftwerk an Energie ist. Narada Muni beschreibt Hanuman Baidyanath Dham als den einzigen Ort, an dem Lord Shiva jedem Menschen, ob verdient oder unverdient, ob Sünder oder Heiliger, Segen gewährt.

Das zeigt sich auch daran, dass das ganze Jahr über Hundertausende und Millionen von Verehrenden hierher strömen. Unter diesen Verehrenden sind Könige, Herrschende, Beamte, Reiche wie auch Bettelarme. Sogar religiöse Heilige und Sadhus kommen in großer Zahl hierher. Einst war es der Standort von Siddhas, Nagas, Tantrikern und Aghoras, die hier in großer Zahl ihr Sadhana übten. Heutzutage ist ihre Präsenz stark zurückgegangen, was vielleicht daran liegt, dass diese Sekten stark degenerierten. Hier wird fest daran geglaubt, dass ein falscher Sadhu oder jemand, der Sadhana aus falschen Gründen übt, aus irgendeinem Grund durch Baba Baidyanaths Macht vertrieben wird. Der Glaube an seine Omnipräsenz ist bei den Menschen sehr stark, daher ist Er auch omnipräsent! Selbst im Alltag, wenn man gelegentlich durch die Straßen geht, kann man die Strahlen der Göttlichkeit, die vom Tempelbezirk ausgehen, nicht ignorieren.

Es gibt eine kuriose und auch etwas lustige Geschichte über den Ursprung von Baba Baidyanath. Ravana, dem berühmten Rakshasa König des *Ramayana*, der übrigens auch ein großer Gelehrter und vollendeter Yogi war, wird die Gründung des Ortes zugeschrieben. Die Geschichte erzählt, dass Ravana vom Berg Kailash nach Lanka zurückkehrte. Er hatte dort von Shiva eine Gabe erhalten, nachdem er

über einen langen Zeitraum hinweg strenge Tapasya ausgeführt hatte. Die Gabe, die er erhielt, war ein Jyotirlinga, den er mitnahm, um ihn in Lanka aufzustellen, damit Lord Shiva, sein Ishta Devata, dort ewig anwesend wäre. Lord Shiva stellte jedoch eine Bedingung an Ravana, bevor er den Linga übergab. Er wies ihn an, diesen Linga auf dem Weg nach Lanka niemals auf dem Boden abzustellen, da er sonst nicht wieder aufgehoben werden könne. Ravana stimmte dem zu und machte sich auf den Weg.

Nun hegten alle Devas, einschließlich Lord Vishnu, Bedenken, dass sich Ravana in Lanka eine so große Macht wie den Jyotirlinga von Lord Shiva aneignete. Deshalb verschworen sie sich, um ihn auf irgendeine Weise daran zu hindern. Varuna drang in seinen Körper ein, worauf Ravana einen extremen Harndrang verspürte. Als er einen jungen Brahmanen in der Nähe stehen sah, hielt er an und gab dem Jungen den Linga in die Hand mit der Anweisung, ihn nicht abzusetzen, bis er zurückkam. Ravana ließ sich viel Zeit. Der Junge, von dem es heißt, es sei Lord Vishnu selbst gewesen, stellte den Linga ab, worauf der im Boden versank. Bei seiner Rückkehr stellte Ravana bestürzt fest, dass, egal wie sehr er sich anstrengte, der Stein sich keinen Zentimeter bewegte. Also blieb er dort, und der Ort, an dem das alles geschah, war Deoghar. Aus diesem Grund ist der Ort auch als Ravaneshwar Baidyanath bekannt. Das heutige Harlajori Mandir wird als der Ort, an dem Ravana auf die Erde kam, identifiziert. Der Ort, an dem der Lingam deponiert wurde, ist das heutige Deoghar. Der Lingam selbst ist als Baidyanath bekannt.

Der Name *Deoghar*, der wörtlich „Heimat der Götter" bedeutet, ist ein moderner Name. In Sanskrit Werken finden wir an seiner Stelle Hridayapeeth, Ravana-vana, Ketaki-vana, Haritaki-vana und Vaidyanatha. Die Heiligkeit Baidyanaths wird in mehreren authentischen Werken über Pilgerreisen aus dem 12. bis 14. Jahrhundert nach Christus erwähnt. Auch authentische Abschnitte der Puranas beziehen sich auf den Ort, und da sie zweifellos aus der Zeit vor dem 10. Jahrhundert n.Chr. stammen, muss Baidyanath schon in jener Zeit beträchtliche Berühmtheit erlangt haben.

In neuerer Zeit gibt es einen interessanten Bericht über die

Pilgerfahrt nach Baidyanath im *Khulasatu-e-tawarikh*, das zwischen 1695 und 1699 n. Chr. geschrieben wurde. Er lautet wie folgt:

> Im Bezirk Monghyr, am Rande der Hügel, gibt es einen Ort namens das Jharkhand von Baijanath (Baidyanath), der Mahadeva heilig ist. Hier verwirrt eine wundersame Erscheinung diejenigen, die nur das Äußere der Dinge betrachten. In diesem Tempel steht nämlich ein Pipal Baum, dessen Ursprung niemand kennt. Wenn einer der Tempeldiener Geld für seine Ausgaben braucht, verzichtet er auf Essen und Trinken, setzt sich unter den Baum und betet zu Mahadeva für die Erfüllung seines Wunsches. Nach zwei oder drei Tagen wirft der Baum ein Blatt ab, das mit Zeilen in Hindi Schriftzeichen bedeckt ist, die von einer unsichtbaren Feder geschrieben wurden und eine Anweisung an einen bestimmten Bewohner eines beliebigen Teils der Welt enthält, eine gewisse Summe an die Person zu zahlen, die darum gebetet hat. Auch wenn sein Wohnsitz 800 Kilometer von Baidyanath entfernt sein mag, sind die Namen dieses Mannes und seiner Kinder, seiner Frau, seines Vaters und Großvaters, seines Viertels, seines Landes, seines Hauses und andere korrekte Angaben über ihn aus der Schrift auf dem Blatt ersichtlich. Der Hohepriester schreibt es im Einverständnis auf ein separates Stück Papier und übergibt es dem Tempeldiener. Dies wird der Hundi (Entwurf) von Baijanath genannt. Der Bittsteller nimmt diesen Entwurf und begibt sich gemäß den darin enthaltenen Anweisungen an den darauf genannten Ort. Der Mann, auf den der Scheck ausgestellt wurde, zahlt das Geld, ohne Widerspruch oder Arglist. Ein Brahmane brachte dem Verfasser dieses Buches einst einen Hundi von Baijnath. Da er wusste, dass dies ein Glücksbringer war, zahlte er das Geld und stellte den Brahmanen zufrieden. Noch wunderbarer ist eine Höhle an diesem heiligen Ort. Der Hohepriester betritt die Höhle einmal im Jahr am Tag des Shiva Vrat und gibt jedem der Tempeldiener ein kleines Stückchen Erde aus der Höhle. Durch die Macht der wahrhaft Mächtigen verwandelt sich diese Erde in eine bestimmte Menge Gold, je nach dem Grad

des Verdienstes des einzelnen Menschen. (*Indien des Aurangzeb 1901*, Jadunath Sarkar)

Sri Swamiji besuchte Deoghar zum ersten Mal 1956 während seines Parivrajaka Lebens und dann wieder 1989 während seiner Pilgerreise zu den Siddha Tirthas. Natürlich war er auch mehrmals für die von Sri Anukul Chand Thakurs Satsangnagar und anderen Organisationen wie dem Lions Club und dem Rotary Club gesponserten Programme hier. Er beschreibt Baba Baidyanath als das Zivilgericht von Lord Shiva, in dem die Gebete der Anhänger erhört und ohne Verzögerung bearbeitet werden. Er sagt, dass es vielleicht der mächtigste Ort ist, dem Göttlichen zu begegnen, wenn man nur Augen hat, um zu sehen, und den Mut, die Erfahrung zu ertragen.

Sri Swamiji sagt auch, dass dieser *Chita Bhumi* (Kremationssplatz) der Sitz von Lord Shiva als Aghora ist. Aghoras sind eine Sekte von Sadhus, für die nichts abscheulich ist. Das Wort *Ghora* bedeutet wörtlich „extrem" und *aghora* bedeutet „nicht extrem", was besagt, dass Aghoris durch ihr Sadhana über die Extreme der Natur wie gut und schlecht, schmutzig und sauber, Tag und Nacht hinausgehen. Die Aghoris betrachten Shiva als ihren Guru. Sie üben Sadhana auf dem Friedhof und fühlen sich von Leichen, dem Verzehr von Menschenfleisch, dem Trinken von Menschen- oder irgendeinem Tierblut, nicht abgestoßen oder irritiert.

Der wahre Aghora hat den Körper und alle anderen Formen der Materie transzendiert. Die einzige Realität, die für ihn existiert, ist reines Bewusstsein. Er zeigt pure Vairagya und Leidenschaftslosigkeit gegenüber allen materiellen Dingen. Dies spiegelt sich äußerlich in seinem Lebensstil. Natürlich erscheint ein Aghora dem durchschnittlichen Betrachter furchtbar bizarr, aber er schert sich nicht um die Meinung anderer. Baidyanath Dham, der Chita Bhumi von Shiva, gilt als ein sehr wichtiges Zentrum für Aghora Sadhana. Viele Aghoris betrachten es als eine große Leistung, ihr Sadhana dort vervollkommnen zu können.

Eine weitere einzigartige, aber wenig bekannte Tatsache über Deoghar ist, dass es nicht nur ein Shivasthan ist, sondern auch ein

sehr wichtiger Siddha Shaktipeeth. Einige Puranas schreiben die Entstehung von Baidyanath Dham in Deoghar dem Satya Yuga oder dem ersten Zeitalter der Welt zu, als Sati, Shivas Gemahlin, sich selbst opferte. Es wird erzählt, dass Lord Shiva unkontrollierbarer Kummer und Wut überkamen, als er den Körper seiner Gemahlin Sati trug, die sich beim Yajna ihres Vaters, aus Trotz gegen dessen Respektlosigkeit ihrem Ehemann gegenüber, selbst verbrannt hatte. Als Lord Vishnu diesen Kummer sah, sandte er sein Sudarshan Chakra aus, um ihren toten Körper zu zerstückeln. Er wurde in 64 Teile zerschnitten. Als Shiva in wilder Hingabe durch die Weiten des Universums streifte, fielen die verschiedenen Teile von Satis Körper an unterschiedliche Orte, die zu den 64 Peeths, oder wichtigen Orten für die Verehrung der Shakti, wurden. Ihr Herz fiel in Baidyanath Dham und ist somit als Hridaya Peeth bekannt. Genau an dieser Stelle wurde später der Jyotirlinga errichtet. So sind sowohl Shiva als auch Kali hier auf ewig gegenwärtig. Jeden Tag werden zuerst Devi Arati und Puja dargebracht und dann werden die Türen des Baba Baidyanath Mandirs geöffnet.

Einer der Bräuche, der sich trotz heftiger Widerstände bis heute gehalten hat, ist das tägliche Opfern eines jungen Ziegenbocks als Opfergabe für den Tempel. Es wurden viele Anstrengungen unternommen, um diesen Brauch zu unterbinden, insbesondere in der Zeit, als Vaishnavismus und Buddhismus eine starke Kraft waren. Aber der Brauch hat überlebt. Die Angelegenheit wurde sogar vor Gericht gebracht, aber es wurde zugunsten der Beklagten entschieden, da sie ihre Argumente untermauern konnten, indem sie ausgiebig aus den Shastras zugunsten von *Bali Pratha* (Lebendopfer) zitierten. Heute zahlt die Regierung, die für den Unterhalt des Tempels verantwortlich ist, die Kosten für eine junge Ziege, die täglich zu Füßen von Shiva und seiner Gefährtin Shakti geopfert wird.

Sri Swamiji sagt, dass Baidyanath Dham oder Deoghar nicht nur der wichtigste Ort für Aghora Sadhana ist, sondern auch der zweitwichtigste für tantrisches Sadhana nach Kamakhya. Tantrisches Sadhana bedeutet nicht nur das Sadhana von Pancha Tattwa, wie die meisten Menschen gerne denken. In der Tat ist dieser Aspekt des Tantra stark fehlinterpretiert worden. Es gibt ein sehr berühmtes Lied, das dies

veranschaulicht. Es ist eine Geschichte über einen Guru, der seinen Schüler unterrichtet. Er sagt, dass das erste Bhiksha, das der Schüler für ihn besorgen soll, Getreide ist. Aber der Schüler sollte nicht in die Nähe eines Dorfes oder einer Stadt gehen oder gar jemanden bitten, es ihm zu geben. Es sollte jedoch in Hülle und Fülle gebracht werden. Das zweite Bhiksha, um das der Guru den Schüler bittet, ist Fleisch, aber er verbietet ihm, sich in die Nähe eines Lebewesens zu begeben. Er soll auch kein lebendes oder totes Wesen mitbringen, sondern eine volle Schale. Das Lied geht auf diese Weise weiter. Am Ende sagt der Guru dem Schüler, dass die Bedeutung seiner Anweisungen höchst esoterisch zu verstehen seien, und dass derjenige, der dieses erleuchtende Lied verstehen kann, tatsächlich der weiseste Schüler sei.

Um diese Sadhanas zu verstehen und selbst anzuwenden, muss man daher tief in ihre esoterischen Bedeutungen eindringen, ohne sich von groben Interpretationen fehlleiten zu lassen. Genauso wie es im Tantra Dakshina Marga und Vama Marga gibt, gibt es auch einen dritten Pfad, der als Kaula Marga bekannt ist. Man kann sagen, dass er eine Verschmelzung von Dakshina und Vama Marga ist. Kaula Marga war in früheren Zeiten in Mithila (Bihar) und Orissa weit verbreitet. Ein Kaulachari wird als der „wahre" Tantriker angesehen. Im Kaula Marga wird die Einweihung innerhalb der Kula oder Familie erteilt. Die Mutter weiht den Sohn und die Tochter ein; die Tochter weiht ihren Mann und ihre Kinder ein. Es ist eine hochgradig esoterische Form der Übung, die nur noch wenige kennen und korrekt ausüben. In Deoghar gibt es viele Kaula Margis. Vielleicht brachten die Brahmanen aus Mithila dieses Wissen oder *Vidya* mit, als sie zur Verehrung des Jyotirlinga hierhergebracht wurden. Die Kaula Margis können Hausfrauen sein, aber sie haben einen anderen Lebensstil und eine andere Bewusstheit, da sie sich dem Sadhana und der Selbstverwirklichung widmen.

Vielleicht ist das bedeutendste Merkmal von Baba Baidyanath Dham, das besondere Erwähnung verdient, die jährliche Kanwariya Mela, die im Monat Shravan (Juli) stattfindet. Dies soll eine höchst verheißungsvolle Zeit sein, um den Jyotirlinga mit Ganges Wasser zu baden, Blumen und Bel Blätter zu opfern und zu Shiva zu beten.

Dieser Glaube ist so tief verwurzelt, dass Millionen von Verehrenden, arm und reich gleichermassen, barfuß aus dem 104 Kilometer entfernten Sultanganj kommen und Ganga Jal in ihren tönernen Töpfen mit sich führen. Das Wasser wird in Sultanganj gesammelt, dem Ort, wo der Ganges am nächsten bei Deoghar vorbeifließt.

Diese Menschen sind als *Kanwariyas* oder Träger von *Kanwar* bekannt, d.h. von tönernen Gefäßen, die an beiden Seiten einer Bambusstange aufgehängt werden. Auf dieser Reise von Sultanganj nach Baba Baidyanath ist es ihnen nicht gestattet, den Kanwar irgendwo auf dem Boden abzustellen. Dies ist vielleicht ein Symbol für Ravanas Fehler, Shivas Jyotirlinga auf dem Boden abgelegt zu haben. Die örtlichen Behörden treffen umfangreiche Vorkehrungen, errichten Rastplätze und postieren Wachen auf dem Weg, um jede notwendige Hilfe zu leisten. Auch für medizinische Hilfe wird gesorgt. Im Monat Shravan erwacht der ganze Ort zum Leben, wenn die in safran gekleideten Gläubigen durch die verschlungenen Pfade wandern und auf dem ganzen Weg zu ihrem Ziel „Bol Bam" rezitieren.

Auch Deoghar erwacht in dieser Zeit zum Leben. Der ganze Ort ist auf diese Kanwariyas ausgerichtet, die als Gäste Shivas betrachtet werden. Kein Kanwariya ist je enttäuscht oder desillusioniert von seinem unerschütterlichen Glauben an Baba Baidyanath zurückgekehrt. Es besteht der Glaube, dass der Wunsch eines jeden Menschen erfüllt wird. Deshalb ist immer Vorsicht geboten, wenn man sich diesem Jyotirlinga nähert, denn in deiner Unwissenheit könntest du um etwas bitten, das nicht wirklich für dich bestimmt ist.

Es gibt auch eine besondere Art von Kanwariyas, die als „Dak Bam" bekannt sind. Sie sind wie der Schnellzug, im Gegensatz zu den anderen, die einem Bummelzug gleichen, der an jeder Kreuzung anhält. Sie laufen ohne Unterbrechung und legen die gesamte Strecke in einem Stück zurück, wobei sie erst ruhen, wenn sie sich zu den Füssen von Lord Shiva niederwerfen. Die bisherige Siegerin ist ein 18 Jahre altes Mädchen, das die 104 Kilometer lange Strecke in zwölf Stunden zurücklegte, nur um zu Füssen von Lord Shiva Moksha zu erlangen.

In und um Deoghar gibt es mehrere spirituelle Orte, die man besuchen kann. Einer, der besondere Erwähnung verdient, ist Vasukinath,

25 Kilometer östlich von Deoghar an der Straße nach Dumka. Über Vasukinath sagt Sri Swamiji, dass, wenn Baidyanath das Zivilgericht von Lord Shiva ist, dann ist Vasukinath das Strafgericht. Er erzählte uns von seinem Schüler, der an einer unheilbaren Hautkrankheit litt, die sich so stark ausgebreitet hatte, dass der Mann 24 Stunden am Tag in einem Moskitonetz bleiben musste, um zu verhindern, dass sich Fliegen und Insekten auf seine infizierte und wunde Haut setzten. Alle Medikamente und Ärzte hatten versagt. Als letzten Ausweg begleitete er Sri Swamiji nach Vasukinath, mit dem Gelübde, dort Dharana zu üben, bis er den Segen Shivas erhalten würde. Er blieb dort drei Nächte lang und schlief auf dem Boden vor dem Tempel. In der dritten Nacht sah er in einem Traum den Namen des Medikaments, das ihn heilen und den Arzt, der es verschreiben würde. Er erholte sich später vollständig. Der Arzt erzählte ihm auch, dass er viele Patienten empfangen hatte, die von Lord Vasukinath geschickt worden waren.

In Vasukinath haben sich so viele Wunder dieser Art ereignet, dass es nahezu unmöglich wäre, sie alle aufzuzählen. Hier ist Lord Shiva als Nag Nath bekannt, der König der Schlangen, der als einer der mächtigsten Aspekte gilt, die von ihm verkörpert werden. Als König der Schlangen repräsentiert er denjenigen, der das kosmische Bewusstsein gezähmt hat und damit allmächtig, allgegenwärtig und allwissend ist. Dies sind die Eigenschaften, die Gott zugeschrieben werden. Es ist bekannt, dass die Gläubigen die gesamte Strecke von Sultanganj nach Vasukinath robben, um Nag Nath zu huldigen. Wenn du diesen Anblick gesehen hast, wirst du erkennen, was für eine großartige Tapasya es ist, so etwas tun zu können. Vor allem da es sich nicht um Sadhus oder Tapasvis handelt, sondern um gewöhnliche Leute, die in der Gesellschaft leben. Sie verfügen eigentlich nicht über die grundlegende Schulung und Disziplin, die für die Durchführung von Tapasya erforderlich ist. Sie tun es einfach aus Shraddha und Hingabe.

Der Tempel selbst ist streng und imposant, was durch seine einsame Umgebung noch dramatischer und inspirierender wirkt. In den Puranas heißt es, dass dieses Gebiet von Rakshasas bewohnt war, die andere Stämme in dieser Region ständig drangsalierten. Irgendwann wurden diese Rakshasas so mächtig, dass sie sogar den König des

Hauptstammes entführten. Der König, der ein Bhakta von Lord Shiva war, erinnerte sich an ihn mit so viel Hingabe, dass Lord Shiva zusammen mit Parvati vor ihm erschien und ihm die Pashupat Waffe gewährte. Sie machte ihn unbesiegbar und ermöglichte ihm, alle Rakshasas zu töten.

Die Legende besagt, dass das Lingam des Tempels an dieser Stelle zufällig von einem Mann namens Vasuki entdeckt wurde, der auf der Suche nach Kräutern gegen den Stein stieß. Als er den Stein berührte, trat Blut aus. Vasuki betete vor Schreck zu Lord Shiva und bat diesen, ihm seinen Fehler zu verzeihen. Shiva begnadigte ihn nicht nur, sondern sagte, dass der Ort fortan nicht mehr Nag Nath, sondern Vasukinath heißen würde, um seine Hingabe zu würdigen. Vasukinath ist ein sehr wichtiger Ort des Sadhana für Tantriker. Viele große tantrische Siddhas haben dort von Zeit zu Zeit gelebt.

Geschichte von Rikhia

Der Name *Rikhia* leitet sich von dem Wort Rishi ab, das „Seher" bedeutet. Einst war das Gebiet ein dichter Wald. Niemand wagte es, hier herumzustreifen oder herumzulungern. Dies zog viele Rishis an, da sie es immer vorzogen, in Stille und Einsamkeit zu bleiben, um ihr Sadhana zu üben. Rikhia war also ein Ort, an dem Rishis zu leben pflegten.

Sri Aurobindo lebte hier, bevor er zu seiner Mission in Pondicherry aufbrach. Sri Rabindranath Tagore hatte diesen Ort für seine Universität gewählt, die später in Bolpur gegründet und Shantiniketan genannt wurde. Mahatma Gandhi hatte hier einen Ashram, der von allen großen indischen Anführern der Freiheitsbewegung besucht wurde. Der 98-jährige (im Jahr 1991) Sri Taranath Mukerjee, der *Mukhia* oder Chef von Rikhia, lebte dort seit seinem neunzehnten Lebensjahr, nachdem er die Annehmlichkeiten des Lebens in einer aristokratischen Familie aufgegeben hatte, um seinen Idealen und Prinzipien zu folgen. Er schilderte uns anschaulich die Geschichte von Rikhia in den letzten 100 Jahren. Es ist ein seltsamer Zufall, dass, wie er uns sagte, vor etwa 50 oder 60 Jahren ein Sannyasin namens Satyananda (dessen Guru auch Swami Sivananda von Ramakrishna Math war) hierher kam, um in Abgeschiedenheit zu leben. Er war ein sehr

fähiger und dynamischer Sadhu, der aber auf alles verzichtet hatte, um sich an diesem Ort seinem Sadhana hinzugeben.

Sri Panch Dashnam Paramahamsa Alakh Bara

Heute ist Rikhia ein kleiner Weiler, zu dem viele Dörfer gehören, darunter Pania Pagar, wo sich der Sadhana Sthal von Sri Swamiji befindet. Sri Swamiji hatte einmal gesagt, dass ein Sadhu bei der Wahl seines Wohnortes nur eine einzige Überlegung im Sinn haben sollte – Überfluss an Wasser. Ein Dach über dem Kopf ist nicht so wichtig wie ein reichlicher Vorrat an Wasser. Der Name ist daher passend. *Pania Pagar* bedeutet „Wasser im Überfluss". In Pania Pagar befindet sich der Sadhana Sthal von Sri Swamiji, der als Sri Panch Dashnam Paramahamsa Akhara bekannt ist. Die Sri Panch sind Brahma, Vishnu, Mahesh, Devi und Ganesha. Diese fünf bilden den *Darbar* (Hof) des Sri Panch und sind die Hauptprotagonisten der vedischen Tradition. Ihnen wird alles im Universum zugeschrieben, die Schöpfung, die Erhaltung und die Zerstörung. Sie sind die *Purna Avatare* (vollständige Manifestationen). Sie besitzen auch *Amsa Avatare* (Teilmanifestationen), die von ihnen erschaffen werden, aber ihre Funktionen sind begrenzt. Die Sri Panch und ihre Untergruppen bilden das gesamte Spektrum der Götter und Göttinnen des vedischen Pantheons. Sie bezeichnen unterschiedliche Bewusstseinsebenen.

In der vedischen und tantrischen Tradition ist es üblich, diese Gottheiten in symbolischer Form darzustellen. Alle Göttinnen und Götter haben ihr eigenes, besonderes Symbol in Form von Mantra, Yantra und Mandala. Um eine bestimmte Gottheit anzurufen, genügt die Meditation auf ihr Symbol. Die Sri Panch des Paramahamsa Akhara werden durch eine Muschel symbolisiert, die für Vishnu steht, ein *Kalash* (tönerner Topf) für Brahma und ein Dreizack oder *Trishul* für Mahesh. Devi und Ganesha werden durch ihre Yantras symbolisiert. Diese Symbole bilden zusammen das Paramahamsa Akhara Emblem.

Das Wort *Dashnam* steht für den Sannyasa Orden, der von Adiguru Shankaracharya gegründet wurde. Er umfasst zehn Sekten von Sannyasins, eine davon ist Saraswati, zu der Sri Swamiji gehört. Die Saraswatis widmen sich Vidya und dem Lernen.

Das Wort *Paramahamsa* steht für das Vidya, das Sri Swamiji zum Zeitpunkt der Einweihung in Sannyasa vermittelt wurde. Sri Swamiji wandte dieses Wissen schon bald nach der Einweihung durch seinen Guru für sich selbst in praktischer Weise an. Schon damals schien es ihm die natürlichste Lebensweise zu sein, aber sein Guru Swami Sivananda hatte ihn angewiesen, dass er zuerst die Mission der Verbreitung der Wissenschaft des Yoga „ … von Tür zu Tür und von Kontinent zu Kontinent" erfüllen sollte. Wenn das vollbracht sei, könne er zu seiner Paramahamsa Lebensweise zurückkehren.

Das Wort *Akhara* steht für einen Aufenthaltsort von Sadhus. Es ist kein Sanskrit Wort. Es gibt keinen Hinweis auf dieses Wort in den Chroniken von Adiguru Shankaracharya oder von Lord Dattatreya, die beide in hohem Maße dafür verantwortlich waren, eine große Anzahl von Sannyasins einzuweihen und sie in verschiedenen Sekten und Orden zu organisieren. Sri Swamiji sagt, dass es vielleicht eine Kurzform von *Alakh Bara* ist, was so viel bedeutet wie „abgeschiedenes oder unsichtbares Haus". Es weist darauf hin, dass Sadhus meist an abgelegenen Orten wohnen. Das Wort „Akhara" wird auch für einen Ort verwendet, an dem Ringen und andere körperliche Übungen gelehrt und geübt werden. Vielleicht haben die Nagas, eine militante Gruppe von Sadhus, dieses Wort geprägt, denn der Kampfsport ist Teil ihrer Ausbildung, und der Ort, an dem sie lebten und an dem sie diese Kunst ausübten, war daher als Akhara bekannt. Jeder einzelne Naga Sadhu ist geübt im Reiten, Bogenschießen und im Umgang mit dem Speer oder der *Bhalla*. Um den Urgrund des Dharma aufrechtzuerhalten und zu schützen, sind sie sogar dafür bekannt, ihre Trishuls als tödliche Waffe einzusetzen. Es wird geglaubt, dass der Trishul eines Naga eine gesegnete Gabe ist, die er von Shiva erhalten hat.

Ein Akhara ist kein Ashram. Ein Ashram ist ein Ort des Shram oder der Arbeit, an dem ein Sannyasin seinen Körper, seinen Geist, seine Gefühle und seine Seele vervollkommnet. Er ist offen für jeden, der spirituelle Bestrebungen hat, ob Sannyasin oder nicht. Verehrenden ist es erlaubt von Zeit zu Zeit dorthin zu kommen und dort zu leben, um ein höheres Verständnis des Lebens zu erlangen. Hier werden Yoga und andere spirituelle Wissenschaften gelehrt.

Ein Akhara hingegen ist ein Ort, an dem ein Sannyasin, der sich selbst vervollkommnet hat, sein Lernen festigt und vertieft und ihm einen Impuls gibt, um größere spirituelle Höhen zu erlangen. Um dieses Ziel zu erreichen, zieht er es vor, in Abgeschiedenheit zu bleiben, damit das *Vrat* oder Gelübde, das er abgelegt hat, nicht gestört wird. Aus diesem Grund ist es Besuchern untersagt, sich im Akhara aufzuhalten.

Während der Sadhana Periode gibt ein Sadhu weder *Upadesh* (Anleitung), *Darshan* (physische Anwesenheit) noch *Diksha* (Einweihung), und deshalb werden die Verehrenden zu einem Hindernis auf seinem Sadhana Pfad. Sri Swamiji hat immer gesagt, dass die einzige Schwierigkeit, der er sich in seinem Sadhana gegenübersieht, der ständige Ansturm von Besuchern ist, die seinen Darshan haben wollen. Er hat kein Problem mit dem Körper, dem Verstand, den Emotionen oder dem Geist; sie sind alle fest auf dem Pfad der Selbstverwirklichung verankert. Ständige *Darshanarthis* stellen jedoch ein Problem dar, da die Begegnung mit ihnen eine Unterbrechung in seinem Sadhana verursacht.

Sri Swamiji sagt: „Ich habe niemandem mehr etwas zu sagen und keine weitere Anleitung zu geben. 26 Jahre oder mehr habe ich mit den Menschen zusammengelebt, ihre Fragen beantwortet und ihnen auf ihrem spirituellen Weg geholfen. Jetzt ziehe ich mich aus der Verantwortung zurück. Diejenigen, die aufnahmefähig sind, werden sicherlich von dem profitieren, was ich ihnen gesagt habe – aber diejenigen, die es nicht sind, müssen nun ihren eigenen Weg finden."

Wir dürfen die Tragweite seiner Worte nicht unterschätzen. Denn Sri Swamiji hat tatsächlich alles gesagt. Es gibt kein Thema, das er uns nicht erklärt hat und alles ist in seinen Büchern nachzulesen. Jetzt ist seine Rolle eine mehr universelle. Wenn wir mit ihm in Kontakt treten wollen, dann sollten wir dies durch das Medium der Seele tun und nicht durch den Körper und den Verstand, was nur eine grobe Beziehung erlaubt. Die wahre Beziehung zwischen Guru und Schüler ist, wenn die Seelen beider miteinander kommunizieren. Dennoch fordert jeder nach physischem Darshan des Gurus, ohne zu erkennen, dass die wahre spirituelle Vollendung darin besteht, dass der Schüler

mit dem Guru in Verbindung treten kann, auch wenn dieser nicht physisch anwesend ist. Das ist es, wonach wir streben müssen, denn dies ist die einzige dauerhafte Beziehung zum Guru.

Akshara Purascharana

Für Sri Swamiji ist Sadhana eine Lebensweise, die seinen ganzen Tag in Anspruch nimmt. Sie beschränkt sich nicht nur auf ein paar Stunden, in denen er sich für seine Übungen hinsetzt. Jeder einzelne Aspekt seines Lebens wird berücksichtigt und verändert oder neu ausgerichtet, um den Anforderungen seines Sadhanas gerecht zu werden. Für die meisten von uns bedeutet Sadhana ein paar Stunden, in denen wir uns vom Leben und seinen Anforderungen abkapseln, um uns spirituell zu regenerieren. Es ist so, als würde man die ganze Woche über sündigen. Dann geht man zur Beichte, um sich von seinen Sünden zu befreien, damit man wieder bereit ist, für einer weitere Woche voller Sünden.

In Wirklichkeit sollte es nicht so sein. Für Sadhana muss man entschlossen, stark, mutig und diszipliniert sein. Jede Handlung und jedes Ereignis wird aus der Perspektive des eigenen Sadhanas betrachtet und nicht als unabhängig davon. Nur so verwandelt sich Sadhana in Verwirklichung. Sri Swamiji hat in seinem Leben die ganze Zeit hindurch große Leistungen vollbracht. Er hat sich in jedem Bereich ausgezeichnet – als Schüler, als Guru, als Verwalter und als Adept von Yoga und Tantra. Es gibt kein Sadhana, dass er nicht geübt hat. Er hat wie ein Bettler gelebt und auch wie ein König. Lakshmi schenkte ihm unermesslichen Reichtum, Saraswati schenkte ihm Vidya, Kali schenkte ihm kosmisches Bewusstsein und Durga schenkte ihm immense spirituelle Kraft. Es bestand nicht die geringste Notwendigkeit, das, was er geschaffen hatte, aufzugeben oder zu verleugnen und hier in Deoghar so asketisch zu leben.

Sri Swamiji sagt jedoch, dass er, als er sein Zuhause verließ, um Sannyasin zu werden, den brennenden Wunsch hatte, sich zu Füßen seines Gurus selbst zu verwirklichen. Er verließ sein Zuhause nicht, um Reichtümer anzuhäufen, von denen er bereits genügend besaß. Nicht um einen Ashram zu errichten oder Schüler zu haben und

Namen und Ansehen zu erlangen. Er erfüllte dies einfach als Pflicht und Dienst an seinem Guru. Im Leben eines jeden Menschen gibt es Verpflichtungen, die er zu erfüllen hat. Wenn er diese nicht erfüllt, werden sie ihn eines Tages einholen. Diese Verpflichtungen, die auch für einen Sannyasin gelten, sind als *Pitri Rin* (Verpflichtungen gegenüber den Vorfahren), *Deva Rin* (Verpflichtungen gegenüber den göttlichen Wesen) und *Guru Rin* (Verpflichtungen gegenüber dem Guru) bekannt. Die Bihar School of Yoga war Sri Swamijis Erfüllung seines Guru Rin.

Sannyasins gehören im Grunde zu niemandem. Sie haben auf alles verzichtet, um Sannyasa anzunehmen. Diese Entsagung ist vollständig. Von dem Tag an, an dem sie Sannyasa annehmen, ist ihr ganzes Wesen – der Körper, der Verstand, die Gefühle und der Geist – dem Guru und dem Göttlichen gewidmet. Sie mögen ihr Wesen nutzen, wie sie wollen. So wie ein wachsamer Hund den ganzen Tag untätig daliegt, aber sofort lebendig wird, wenn er das Kommando seines Herrn hört, so geht auch ein Sannyasin seinen Aktivitäten nach, ist aber immer wachsam und bereit Anweisungen auszuführen. Sie mögen kommen oder nicht, aber wenn sie kommen, dann gibt der Sannyasin alles auf, worin er sich gerade vertieft hat, egal wie wichtig es sein mag.

Dies erklärt genau die Entwicklungen im Leben von Sri Swamiji in den letzten Jahren. Er gründete die Bihar School of Yoga auf Anweisung seines Gurus und der Führung, die er von seinem Ishta Devata erhielt. Als der nächste Auftrag kam, gab er auf, was er geschaffen hatte, um diesen zu erfüllen. Sri Swamiji sagt: „Ich bin einfach ein Diener. Wenn eine weitere Anweisung kommt, werde ich sogar dies hier verlassen. Es spielt keine Rolle. Und niemand sollte den Verlust seines Gurus beklagen. Ich habe den Mantel des Gurus an dem Tag aufgegeben, als ich Munger verließ. Wenn ihr mehr Führung wollt, könnt ihr nach Munger gehen oder nach einem Mahatma oder Sadhu suchen. Kommt nicht zu mir, ich bin ein Sadhaka."

Darüber hinaus sagt er: „Wenn das Akhara wie ein Ashram funktionieren soll, in dem ein Sadhu den Verehrenden Darshan und Upadesh gibt, hätte ich genauso gut in Munger bleiben können. Das Leben in

einem Akhara muss anders sein. Es ist ein esoterisches Leben. Um es vollständig zu erfahren, muss man es verinnerlichen und sich ständig des Atman bewusst sein." Man kann also sagen, dass ein Ashram eine Art Trainingsgelände für einen Sannyasin ist, wo er sich körperlich, geistig, emotional und spirituell vorbereitet. Ein Akhara hingegen ist das Testgelände, wo das Metall erprobt, geprüft und getestet wird.

Es stimmt, dass die Akharas, die du vielleicht besucht hast, nicht von dieser Art sind. Die meisten Akharas funktionieren eher nach dem Vorbild von Hilfsorganisationen und Institutionen. Ein Grund dafür könnte sein, dass oft, wenn der Mahatma des Akhara seinen *Gaddi* (Sitz) verließ, es keine andere Person seines Kalibers gab, die die Disziplinen hätte aufrechterhalten können. Es gibt viele Akharas an abgelegenen und unzugänglichen Orten, aber sie werden von Sadhus nur für die Dauer ihrer Sadhanas aufgesucht. Später wandern auch sie in stärker bevölkerte Gebiete ab.

Sri Swamiji hat auf seine eigene Weise diese sehr wichtige Tradition eines Akhara wiederbelebt. Denn nur in der Abgeschiedenheit erlangt eine Yogini, ein Yogi oder Mahatma spirituelle Höhen. In all unseren Epen und Shastras werden Rishis, Munis, Sadhus und Mahatmas erwähnt, die in dichten Wäldern oder weit oben in den Bergen Einsiedeleien hatten. Diese Einsiedeleien waren durch die Natur verborgen oder getarnt. Könige und Kaiser entdeckten sie eher zufällig, wenn sie auf der Jagd waren. Meistens betrat der Kaiser die Einsiedelei, um dem Mahatma seine Ehrerbietung zu erweisen. Wenn der Mahatma in Samadhi war, gewährte er keinen physischen Darshan, ganz gleich, wie wichtig der Besucher auch gewesen sein mag. Es wurde jedoch als großes Privileg angesehen, zumindest Darshan des *Bumi* oder der Erde zu haben, auf der der Mahatma sein Sadhana durchführte. Es war dieses Gefühl, dass der Boden selbst heilig wurde. Es ist das gleiche Gefühl, wie wenn man einen Tempel betritt. Man kann Gott nicht physisch „sehen", aber man ist in der Lage, Seine Gegenwart zu spüren.

Sri Swamiji hält sich das ganze Jahr über, während der Sommer- und Wintermonate, im Freien auf. Nur während der vier *Chaturmas* Monate (Juli bis Oktober) verrichtet er Purascharana in seinem strohgedeckten Kutiya. Zu anderen Zeiten hält er sich in der Nähe seines

Dhuni auf, das Mahakaal Chita Dhuni genannt wird, oder aber am *Vedi* (Altar), wo er Panchagni Vidya ausführt. Sri Swamiji sagt lachend, dass wir hier einen Kaiser haben, der für jede Jahreszeit eine andere Wohnung hat.

Das wesentliche Sadhana, das Sri Swamiji ausführt, ist Akshara Purascharana, obwohl die Grundlage je nach Jahreszeit unterschiedlich sein kann. Im Winter zum Beispiel wird Akshara Purascharana durch das Medium von Pranayama ausgeführt und im Sommer durch Panchagni Sadhana, das uns nicht bekannt ist, das aber laut seinen beiläufigen Bemerkungen auf höherem Pranayama basiert.

Akshara Purascharana ist das in den Shastras für dieses Yuga vorgeschriebene Sadhana. Es basiert auf den Prinzipien von Nada, Kala und Bindu, die laut Tantra die Grundlagen und das Substrat dieses Universums sind. Akshara Purascharana, besonders wenn es von einem Siddha, Mahatma oder Tapasvi ausgeführt wird, reinigt viele Ebenen der Existenz.

Während des Sadhanas existiert eine Yogini oder ein Yogi nicht in dieser Zeit und in diesem Raumgefüge. Er reist in die Unendlichkeit und kann verschiedene Bereiche beeinflussen und umstrukturieren, die der Durchschnittsmensch nicht kennt und nicht sehen kann. Deshalb ist es für einen Sadhu unerlässlich, eine sattwische Natur erlangt zu haben, bevor er in ein solches Sadhana eintritt, damit positive Schwingungen erfahrbar werden. Diese Läuterung ist auf allen Ebenen spürbar, auf der körperlichen, der geistigen und der spirituellen. Obwohl ein Tapasvi sich eigentlich von der Gesellschaft fernhält, kann man nicht sagen, dass er nichts zu ihr beiträgt. Es mag ein subtiler Beitrag sein, aber es ist ein ewiger Beitrag, der den Zahn der Zeit überdauern wird.

Panchagni Sadhana

Panchagni Vidya ist das Ertragen von fünf Feuern. Sri Swamiji führt es in einem Freiluft Vedi durch. Vier Dhunis werden mit Holz angezündet, um Agni Devata zu huldigen und das fünfte Dhuni ist Surya Devata. Diese äußeren Feuer sind ein Sinnbild für die fünf inneren Feuer, die im Menschen wüten: *Kama* (Leidenschaft), *Krodha* (Ärger),

Lobha (Gier), *Mada* (Ego) und *Moha* (Anhaftung). Sri Swamiji sagt, dass nur derjenige, der diesen fünf inneren Feuern widerstehen kann, den äußeren Feuern gewachsen ist, oder umgekehrt.
Auf dieses Vidya wird in der *Katha Upanishad* Bezug genommen, wo es von Yama, dem Herrn des Todes, dem jungen Nachiketa beschrieben wird. Die Riten und Rituale dieses Vidya sind *gupta* (geheim) und nur wenigen bekannt, da es Einblick und Bewusstsein in höhere spirituelle Bereiche gibt und der Yogini und dem Yogi, die es üben, Unsterblichkeit verleiht. Es ist nur für diejenigen gedacht, die ein perfektes Vairagya wie Nachiketa haben. Swami Sivananda hat am 26. Juli 1954, in einem Beiwort, Sri Swamiji passenderweise mit Nachiketa verglichen:

> Nur wenige haben ein solches Vairagya in einem so jungen Alter. Swami Satyananda ist voll des Nachiketa Elements. Dennoch erledigt er jede Arbeit, die er aufnimmt, in perfekter Weise. Er erledigt die Arbeit von vier Personen und beklagt sich dennoch nie. Er ist ein vielseitiges Genie und auch ein Sprachwissenschaftler. Dennoch ist er bescheiden und einfach – ein idealer Sadhaka und Nishkama Sevak.

Parvati, die Frau von Lord Shiva, übte dieses Vidya, um die Vereinigung mit Shiva zu erreichen. Daher wird sie als die ewige Gefährtin von Shiva dargestellt. Lord Dattatreya, ein Avadhuta Paramahamsa, der als Inkarnation von Brahma, Vishnu und Mahesh verehrt wird, führte ebenfalls Panchagni durch. Sharada Devi, die Gefährtin von Ramakrishna Paramahamsa, ist ebenfalls dafür bekannt, dieses Sadhana ausgeführt zu haben.

Es wird gesagt, dass Parvati, wenn sie Panchagni ausübte, sich die ganze Zeit an den Herrn erinnerte und seinen Namen rezitierte. Heiße Windböen wehten, durch den Wind fielen riesige Bäume um, aber sie war in den Erinnerung an Shiva vollkommen absorbiert. Die äußeren Unruhen brachten ihre Bewusstheit nicht aus dem Gleichgewicht. Genauso kann auch plötzlich innerlich eine starke Welle von Wut, Leidenschaft, Gier oder Anhaftung auftauchen und eine Person, die nicht fest im Sadhana verankert ist, völlig aus dem Gleichgewicht bringen.

Das in der Natur innewohnende Göttliche ist im Akhara stark spürbar. Die Sonne, der Mond, die Sterne und vor allem die Jahreszeiten und der Wind spielen eine sehr wichtige Rolle während des Panchagni Sadhanas. Daher ist dieses Sadhana gemäß bestimmten Schriften nur für jemanden gedacht, der die Pancha Tattwas unter seiner Kontrolle hat. Rikhia ist besonders bekannt für seine häufigen Wetterwechsel, manchmal innerhalb einer Stunde.

An einem Tag kann man Darshan aller vier Jahreszeiten erleben und die Wirbelstürme hier sind so stark, dass sie dich vom Boden wegblasen. Deshalb muss eine Yogini oder ein Yogi, die Panchagni ausführen, zuerst Freundschaft mit *Agni* (Feuer), *Vayu* (Luft), *Jal* (Wasser), *Prithvi* (Erde) und *Akasha* (Äther) schließen.

Ankunft in Rikhia

Sri Swamiji kam zum ersten Mal am 23. September 1989 in Rikhia an. Es war ein perfekter Tag. Tag und Nacht hielten sich die Waage, d.h. zwölf Stunden Tag und zwölf Stunden Nacht. Ein Phänomen, das nur zweimal im Jahr auftritt. Sein erstes Anushthana begann am 30. Oktober 1989 während Ashwin Navaratri. Am Tag vor dem Beginn seines Anushthanas rief Sri Swamiji die wenigen Sannyasins, die im Akhara anwesend waren, zu dem großartigen Anblick einer dicken, etwa dreieinhalb Meter langen, ockerrot farbenen Nag Schlange, die das gesamte Grundstück in einer *Parikrama* (Umkreisung) umrundete und in einem Baum in der Mitte des Akhara verschwand. Es ist kein Zufall, dass dieses Ereignis in einem Traum enthüllt wurde, bevor es geschah. Da dies ein äußerst vielverheißendes Zeichen war, wurden in der Nähe dieser Stelle eine Murti von Swami Sivananda und eine von Adiguru Shankaracharya aufgestellt. Während seiner Tirth Yatra hatte Pujya Swamiji in Vasukinath den Darshan von Nag Nath, der sich um seinen Hals gewickelt hatte und sagte: „Werde ein Chakravarti."

In Sri Swamijis eigenen Worten:

In Vasukinath, als ich unter einem schattigen Baum lag,
Hatte ich eine Traumvision einer Kobra,
Die sich um meinen Hals schlang und
Hörte die klare Anweisung: „Werde ein Chakravarti."

Mahakaal Chita Dhuni

Kurz nachdem Sri Swamiji in Rikhia angekommen war, entzündete er ein Dhuni oder Feuer und nannte es Mahakaal Chita Dhuni. Es wird mit Holz befeuert. Im Akhara gibt es zwei Arten von Dhunis. Sie sind als Tapa Dhuni und Puja Dhuni bekannt. Das Tapa Dhuni wird mit Holz angezündet und brennt die ganzen 24 Stunden des Tages, bei Regen und bei Sonnenschein. Es ist das Tapasya Dhuni, das alles verzehrt und reinigt. Sri Swamiji kocht sogar sein Essen auf diesem Dhuni.

Das Puja Dhuni hingegen wird mit speziell zubereitetem Goytha (Kuhdung) entzündet. Dieses Dhuni brennt nur während Purascharana. Es ist rauchfrei und verströmt einen dezenten Duft, der sehr reinigend ist. Goytha und Holz sind daher die Nahrung, die im Akhara verzehrt werden, und Sri Swamiji bezeichnet sich selbst oft als „Goytha Paramahamsa".

Unter den Sadhus ist das Entzünden eines Dhunis eine sehr alte Tradition. Sie markiert einen äusserst bedeutenden Abschnitt in ihrem Leben. Die Dhunis großer Siddhas wie Gorakhnath, Lord Dattatreya und anderer sind dafür bekannt, wundersame Kräfte zu haben und sie werden bis heute bewahrt. Es wird angenommen, dass die Asche aus dem Dhuni eines Sadhus aufgrund ihrer Heiligkeit sehr wirksam ist. Das ist verständlich, denn sobald ein Sadhu ein Dhuni entzündet, gibt er ihm durch sein Seva und seine Pflege Leben. Seine ganzen Tage verbringt er vor dem Dhuni und alle seine Handlungen werden mit Agni als *Sakshi* oder Zeuge ausgeführt.

In den vedischen und tantrischen Traditionen ist Agni immer ein wichtiger Bestandteil jeden Rituals, sei es gesellschaftlich, kulturell, religiös oder spirituell. Selbst bei Eheschließungen ist es Agni, das dem Paar den Titel „Mann und Frau" verleiht. Als Sita nach ihrer Rettung aus Lanka ihre Ehre unter Beweis stellen musste, war es Agni, das Feuer, das sie zu durchschreiten hatte. So wie heute alle Gerichtsverfahren erst dann beginnen, nachdem der Zeuge vor der *Bhagavad Gita* geschworen hat, nichts als die Wahrheit zu sagen, so schworen die Menschen in früheren Zeiten auf Agni. Man glaubte aufrichtig, dass man vor Agni weder lügen noch irgendwelche Missetaten begehen kann.

Eine Yogini oder ein Yogi zünden ein Dhuni an, mit der Idee, dass

das Dhuni der Sakshi für jeden ihrer Gedanken, jedes ihrer Worte und jede ihrer Taten ist. Falls diese nicht sattwisch wären, würden sie der Prüfung von Agni nicht standhalten. Auch in der Praxis wurde dies offensichtlich, denn sobald Sri Swamiji das Mahakal Chita Dhuni entzündete, begannen alle anderen Aspekte des Akharas Gestalt und Form anzunehmen.

Der Akhara hat seinen eigenen, einzigartigen Satz von Gerätschaften, die vielseitig einsetzbar sind. Sie können für Puja und Anbetung, zum Selbstschutz, zum Schneiden, Kühlen und Essen sowie zur Pflege des Dhuni verwendet werden. Einige sind nur zur Zierde da, andere werden während des Sadhanas verwendet oder um anderen spirituelle Kraft zu verleihen. Sie können verwendet werden oder auch nicht, aber gemäß der Tradition muss ein Sadhu sie in seinem Besitz halten und die rituelle Puja mit diesen Gegenständen durchführen. Dazu gehören *Bhalla* (Speer), *Dhanush Baan* (Bogen), *Yoga Danda* (Holzstütze), *Vyaghra Charm* (Leopardenfell), *Mriga Charm* (Hirschfell), *Shankha* (Muschel), *Damaru* (kleine Trommel), *Nagara* (große Trommel) und Parashurama's Axt.

Man sollte diese Besitztümer einer Yogini oder eines Yogis nicht unterschätzen. In den Veden finden wir Hinweise auf Mantras, die von Rishis verwendet wurden, um Macht auf einen Kusha Grashalm zu übertragen. Dadurch verwandelte sich dieser in eine tödliche Waffe. Eine Yogini oder ein Yogi kann dies mit seinem Trishul, *Chimta* (Zange) und anderen Instrumenten tun. Man weiß von Siddha Nagas, die Krebs auslösen können, wenn sie jemanden mit ihrem Trishul oder Yoga Danda schlagen. Jeder Gegenstand im Besitz eines Sadhus kann anderen sogar spirituelle Kraft und materiellen Gewinn verleihen.

Durch Satsang erlangen diese die Macht der Unbesiegbarkeit. Die *Srimad Bhagavata* erklärt, dass das Shankha nur aufgrund der Tatsache, dass es sich für immer im Satsang von Lord Vishnu befindet, zu einem verehrten Symbol wurde. *Satsang* bedeutet „Verbindung mit der Wahrheit" und ist vielleicht der wichtigste Faktor für spirituelle Wandlung. Durch Satsang werden unsere spirituellen Samskaras genährt und transformiert. Auf die gleiche Weise werden auch die Besitztümer eines Sadhus durch den Satsang, den sie erhalten, verwandelt.

Im Akhara werden Damaru und Shankha am häufigsten verwendet. Der Damaru repräsentiert Shiva und das Shankha ist ein Symbol für Vishnu. Sri Swamiji beginnt sein Sadhana mit dem Rasseln des Damaru und dem Tönen der Muschel. Beim Klang des Damaru zieht sich Tamas zurück und wenn die Muschel geblasen wird, erwacht Sattwa. Der Damaru wird auch jeden Morgen um vier Uhr während der Puja des Rudraksha Baumes benutzt, die Muschel für die Puja von Tulsi Mai.

Die Ishta Devi des Akhara ist Tulsi Mai. Sie ist die wohlwollende Kraft, die allen Lokas vorsteht. Sri Swamiji selbst führt täglich *Snaan* (Bad) und Puja von Tulsi Mai durch. Die Shastras zählen bestimmte Bäume auf, die der natürliche Aufenthaltsort von Devatas sind. Jede Devata hat einen Baum, den sie bekanntermaßen bevorzugt. Diese Bäume besitzen göttliche Eigenschaften. So wie uns die moderne Biologie von fruchttragenden und medizinischen Bäumen berichtet, sprechen die Schriften von einer Gruppe solcher Bäume, die das Erscheinen von Devatas bewirken können. Diese Bäume tragen wesentlich zur Reinheit der Atmosphäre bei und erhöhen so die spirituellen Schwingungen der Umgebung. Im Akhara gibt es nur Bäume dieser Qualität und sie werden täglich verehrt.

Es gibt eine rührende Geschichte über Bal Krishna, als er seiner Mutter verbot, ein Yajna zu Ehren von Lord Indra durchzuführen. Er fragte: „Warum betest du zu Indra? Er ist dessen nicht würdig. Er hat ein schreckliches Temperament und ist rachsüchtig. Wenn du ihn verärgerst, wird er Hungersnot und Zerstörung verursachen, indem er die Jahreszeiten verändert. Du solltest zu den Bäumen beten, die dir unaufgefordert Früchte zum Essen und Brennholz für dein Feuer geben. Du solltest zur Erde oder Bhumi beten, die dir fruchtbaren Boden gibt, um Getreide anzubauen und Nahrung zum Essen. Oder zu den Kühen, die dir Milch zu trinken geben. Sie sind des Gebets würdig."

In Sanskrit werden Bäume als *Vriksha* bezeichnet und verdienen auf jeden Fall Verehrung, denn wir sind in hohem Maße von ihnen abhängig. Das Ritual der Anrufung des Göttlichen in einem Baum ist als *Devata Avahana* bekannt. Diese Bäume wirken dann wie eine

schützende Kraft, die die Yogini und den Yogi im Sadhana unterstützen. Schließlich ist es nicht nur der physische Bereich, dem die Yogini und der Yogi auf dem Pfad des Sadhanas begegnen muss. Es gibt viele tiefere und höhere Bereiche auf der psychischen und kausalen Ebene. Auch in diesen Bereichen existieren negative Mächte und es ist schwieriger, ihnen entgegenzuwirken, da ihre Kräfte grenzenlos sind. Wenn die Yogini oder der Yogi den Geist transzendiert und sich hoch in die Unendlichkeit erhebt, können sie diesen Mächten leicht zum Opfer fallen. Dann eilen ihnen die göttlichen Kräfte zu Hilfe und unterstützen sie in ihrem Sadhana. Das gleiche Prinzip gilt während der Verehrung von Yantra und Mandala, wo sich die Devatas in der äußeren Schutzhülle oder *Bhupura* positionieren, um zu verhindern, dass die Erfahrung des Sadhakas mit dem Göttlichen, durch negative Kräfte gefährdet wird.

Sri Swamiji bleibt allein im Akhara. Seine einzigen Gefährten sind zwei wilde Hunde. Hunde werden als die *Vahana* oder als Träger von Bhairav Devata angesehen. So wie Garuda, der Adler, der Träger von Vishnu, und Nandi, der Stier, der Träger von Shiva ist, sind Hunde die Träger von Bhairav Nath. In allen wichtigen Shiva Tempeln finden wir Bhairav Nath in den äußeren Bereichen. Man muss zuerst den Schutzgöttern, den gottgleichen Bewachern und dann Lord Shiva die Ehrerbietung erweisen. Diese beiden gottgleichen Bewacher von Sri Swamiji sind als Bhola Nath und Bhairavi Nath bekannt. Sie bleiben den ganzen Tag bei Sri Swamiji und bewachen ihn, seinen Dhuni und seinen *Mandap* (erhöhte Plattform). Sie protestieren heftig, wenn jemand es wagt, diesen Bereich zu betreten. Beim Klang seines Damaru und seines Shankha wissen sie, dass er mit seinem Sadhana begonnen hat. Nachdem sie zu ihm geeilt sind, um ihre üblichen Kekse zu holen, stellen sie sich in der Nähe des Vedi auf. Sie essen von niemand anderem als von Sri Swamiji und sind 24 Stunden am Tag im Dienst. Sie sind wunderschön und liebenswert.

Es gibt kein anderes Tier, das den Hund an Wachsamkeit übertreffen kann. Er ist pflichtbewusst und loyal, aber die wichtigste Lektion, die man von ihnen lernen kann, ist ihre Unschuld. Sie sind völlig frei von Raga und Dwesha (Anziehung und Ablehnung). Sie haben

nur einen Meister. Aus diesem Grund hat Sri Swamiji oft gesagt, dass ein Schüler wie ein Hund sein sollte: loyal, gehorsam und nur einem Meister dienend. Sicherlich müssen sie gutes Karma haben, um für Sri Swamijis Dienst ausgewählt worden zu sein.

Lebensstil eines Paramahamsa

Hier im Akhara sieht man einen weiteren wichtigen Wandel im Lebensstil von Sri Swamiji. Er hat das gerufarbene Tuch aufgegeben und den *Kaupeen* oder Lendenschurz angezogen. Auch dies ist ein sehr wichtiges Kennzeichen im Leben eines Sadhus, denn es zeigt an, dass Vairagya und Leidenschaftslosigkeit ein fester Bestandteil seines Wesens sind. In den Shastras ist diejenige Person, die einen Kaupeen trägt und eine Bettelschale annimmt, wahrhaftig Shiva selbst. Es wird auch gesagt, dass ein Schüler, der das Glück hat, das Kaupeen seines Gurus zu berühren, dreifach gesegnet wird, denn es kann ihm sofortige Befreiung schenken.

Sri Swamiji sagt, dass es eine Phase geben wird, in der er sogar den Lendenschurz ablegen wird.

Seit er im Akhara angekommen ist, hat Sri Swamiji es nie verlassen. Er sagt: „Hier werde ich wie ein Paramahamsa leben, der nichts mit der Welt zu tun hat." Ein Paramahamsa lebt mit absolutem Minimum an materiellen Annehmlichkeiten. Sein Bett ist das nackte Gras und seine Kleidung die eigene Haut. Er isst wenig und lebt von einer sparsamen Kost, die er selbst zubereitet. Er gibt weder Upadesh, Jnana oder Diksha, noch gibt er sich als großer Mahatma aus, sondern lebt abseits vom Fokus des öffentlichen Lebens. Das ist in dem Sinn erklärbar, dass ein Paramahamsa oder besser gesagt jemand, der Paramahamsa Bewusstsein erreicht hat, göttliche Eigenschaften erlangt. Diese Siddhis sind nicht dazu gedacht, zur Schau gestellt zu werden und aus ihnen, durch die Anziehung grosser Menschenmengen, Kapital zu schlagen. Sie dienen vielmehr der Erfüllung spiritueller Ziele.

In der Narada Parivrajakopanishad heißt es:

> In dieser Welt ist der Bettelmönch, der ein Paramahamsa ist, sehr selten. Wenn es einen gibt, ist er für immer rein. Er allein ist der

Purusha, der in den Veden verherrlicht wird. Er, der ein großartiger Mensch (*Mahapurusha*) ist, hat seinen Geist in mir ruhend, auch ich ruhe allein in ihm. Er ist der ewig Zufriedene. Er ist frei von den Auswirkungen von Kälte und Hitze, Glück und Unglück, Ehre und Unehrenhaftigkeit. Er erträgt Beleidigung und Ärger. Er ist frei von den sechs menschlichen Schwächen (Hunger und Durst, Kummer und Verblendung, Alter und Tod) und ist frei von den sechs Eigenschaften des Körpers (Geburt, Existenz, Veränderung, Wachstum, Verfall und Tod). Außer dem eigenen Selbst sieht er nichts anderes. Unbekleidet, sich vor niemandem verbeugend, nicht *Svaha* sagend, nicht *Svadha* sagend, frei von Tadel und Lob, nicht auf Mantras und Rituale (*Karma Kanda*) zurückgreifend, nicht über andere Götter (als den Höchsten Gott) meditierend, alle Aktivität beendet, fest verankert im Bewusstsein, das aus Existenz, Wissen und Glückseligkeit besteht, sich der einen Höchsten Glückseligkeit bewusst, meditiert er stets über das Brahma Pranava, dass er allein Brahman sei, und erfüllt sich somit selbst. Ein solcher Mensch ist ein Paramahamsa Bettelmönch.

Es gibt vier Stufen von Sannyasa: Bahudak, Kutichak, Hamsa und Paramahamsa. *Bahudak* ist die Phase, in der ein Sannyasin als Schüler im Dienst des Gurus lebt. Nachdem er seinem Guru gedient hat, wird er, wenn er in das Parivrajaka Leben eintritt, als *Kutichak* bezeichnet. *Hamsa* ist das Stadium, in dem er mit der Welt interagiert. Er erfüllt die Mission seines Gurus, bleibt von ihr aber unberührt, ähnlich einem Schwan, der im Wasser bleibt, aber niemals nass wird. *Paramahamsa* ist die letzte Stufe. Sie ist der Höhepunkt all dessen, was er spirituell erreicht hat.

Paramahamsa ist zweifellos ein Orden, in den Sannyasins eingeweiht werden, aber noch wichtiger ist, dass es eine Bewusstseinsstufe ist. Nicht jeder Paramahamsa, dem du begegnest, mag dieses Bewusstsein erreicht haben, aber er hat zumindest einen Schritt in die richtige Richtung getan, indem er in die Tradition eingeweiht wurde. Natürlich gab es Paramahamsas, die diesen Zustand erreichten, aber es sind nur äusserst wenige. Die meisten anderen halten sich einfach

strikt an die Regeln und Verhaltensvorschriften dieser Tradition, ohne jemals das Paramahamsa Bewusstsein zu erlangen.

Jemand, der diese Stufe erreicht hat, geht über die Grenzen der Tradition hinaus. Er ist ein befreites Wesen. Natürlich wird er die Bedeutung der Tradition nie vernachlässigen, denn er ist sich bewusst, dass eine traditionslose Gesellschaft zu Anarchie und Zerrüttung führen kann. Das gilt auch für Sannyasa. Heutzutage gibt es selbsternannte Sadhus im Überfluss, aber wenn wir sie genau betrachten, stellen wir fest, dass ihre Ziele eher materiell als spirituell sind. Viele betrachten Sannyasa sogar als Karriere. Dies geschieht, wenn man mit der Tradition bricht. Die Sannyasa Tradition verlangt, dass man sich zwölf Jahre unter der Anleitung des Gurus ausbilden lässt und danach frei umherwandert, wobei man alles, was man gelernt hat, auf sich selbst anwendet und seine Stärken und Schwächen untersucht. Wenn man in seiner Hingabe an das spirituelle Leben fest verankert ist, lässt man sich an einem Ort nieder und verbreitet die spirituellen Wissenschaften, die man gelernt und vervollkommnet hat. Dieser Dienst an der Gesellschaft wird mit *Nishkama Bhava* (ohne persönliche Wünsche) geleistet. Wenn diese Aufgabe erfüllt ist, zieht man sich in die Abgeschiedenheit zurück.

Viele Menschen haben die Notwendigkeit für Sri Swamiji in Frage gestellt, all diese Sadhanas durchzuführen und in Enthaltsamkeit zu leben, da er sein spirituelles Format bereits bewiesen hat. Sri Swamiji antwortet darauf, dass dies nicht nur die beste und für ihn erfüllendste Art zu leben ist, sondern dass er sich auch bewusst ist, dass, wenn er nicht mit gutem Beispiel vorangeht, andere nach ihm sich die Freiheit nehmen werden, sich selbst als Paramahamsa zu bezeichnen, ohne jemals die notwendigen Disziplinen durchlaufen zu haben, um diesen Zustand zu erlangen. Aus seinem unendlichen Mitgefühl und seiner Gnade heraus legt er die Richtlinien für aufrichtige Sannyasins fest, denen sie in Zukunft nacheifern können.

Gemäß der Tradition lebt ein Paramahamsa von Bhiksha. Er nimmt keine Dakshina an. Es gibt einen feinen Unterschied zwischen diesen beiden. *Dakshina* ist eine Opfergabe, die der Verehrende einem Sadhu darbringen möchte. Sie kann diesem von Nutzen sein oder

auch nicht, aber er ist verpflichtet, sie anzunehmen. In *Bhiksha* verlangt der Sadhu vom Verehrenden nur das, was er braucht, nicht mehr und nicht weniger. Es ist bekannt als das Üben von *Aparigraha*, des Nichtbesitzens materieller Güter. Dies ist für einen Sadhu unverzichtbar.

Ein Paramahamsa lebt in einer schwärmerischen Umarmung mit dem Göttlichen. Sein Bewusstsein ist sehr verfeinert. Er ist in der Lage, es nach Belieben zu kontrollieren und es gleichzeitig an verschiedene Orte zu lenken. Er verfügt über eine ausgewogene Wahrnehmung der Dualität des Lebens wie Schmerz und Vergnügen, Gut und Böse usw. Bei all dem bleibt er ein *Sakshi* oder Beobachter. Ein solcher Mensch erlangt Unsterblichkeit.

Das große Epos *Mahabharata* beschreibt einen Paramahamsa als einen Asketen höchsten Ranges, der seine Sinne durch abstrakte Meditation gebändigt hat. Abstrakte Meditation ist eine sehr schwer zu meisternde Kunst. Wir sind alle mit dem Konzept der Meditation auf ein bestimmtes Symbol vertraut. Obwohl es schwierig zu sein scheint, ist es viel einfacher als die Meditation auf eine Abstraktion wie einen Gedanken, eine Idee oder die Leere. Die Meditation auf alles, was keine Form hat, ist eine abstrakte Meditation. Wenn man dabei nicht geschickt mit dem Geist und dem gesamten Bewusstsein, das in einem tobt, umgehen kann, wird man sich in Ablenkungen verlieren.

Außerdem ist diese Form von Dhyana eine sehr fortgeschrittene Stufe des Yoga, da sie nicht erreicht werden kann, wenn die Sinne nicht gebändigt wurden. Die Sinne zu bändigen, bedeutet nicht, sie zu unterdrücken. Es ist unmöglich, die Sinne durch Unterdrückung zu bändigen. Dies führt nur zu einer Verunstaltung der menschlichen Persönlichkeit und ihres Verhaltens.

Die Sinne werden vom Tattwa des Feuers beherrscht. Sie werden selbst durch den kleinsten Funken entzündet und wüten dann stark im Menschen. Der Versuch, Feuer zu unterdrücken, ist wie ein Spiel mit Dynamit. Wenn man also sagt, dass ein Paramahamsa seine Sinne beherrscht, heißt das nicht, dass er sie unterdrückt hat. Vielmehr hat er diesem Feuer widerstanden und seine Wirkung auf Körper, Geist, Emotionen und Seele überwunden.

Genau aus diesem Grund sind bestimmte Sadhanas wie *Shmashan Sadhana* (Sadhana, das auf dem Verbrennungsplatz ausgeübt wird), *Lata Sadhana* (Sadhana, das mit einem jungen Mädchen ausgeübt wird), *Aghora Sadhana* (Essen von Fleisch, Blut, Fäkalien) für eine Yogini oder einen Yogi vorgeschrieben, damit sie abschätzen können, inwieweit sie in der Lage sind, sich selbst zu beherrschen. Diese Übungen sind keine schwarze Magie oder Ausschweifungen. Sie mögen so erscheinen, aber das ist nur die Sichtweise eines Betrachters, dem das Bewusstsein fehlt, diese Übungen zu verstehen.

Stelle dir dann vor, welche Art von Bewusstsein ein Paramahamsa haben würde. In Patanjalis *Yoga Sutras* wird erwähnt, dass der Geist auf den Pancha Vrittis beruht oder sie als Unterstützung hat, von denen einige schmerzhaft sind und andere nicht. Es wird gesagt, dass, wenn diese fünf Vrittis des Geistes negiert werden, sich der Geist auflöst. Die Auflösung des Geistes ist aber nicht das endgültige Ziel, denn mit der Auflösung des Geistes verliert man die Bewusstheit. Um einen Schritt weiterzugehen, muss man die innere Bewusstheit trotz der Auflösung des Geistes aufrechterhalten. Dies ist eine große Leistung. Von einem Paramahamsa weiss man, dass er dieses Ziel erlangt hat.

Etymologisch bedeutet *Paramahamsa* „höchster Schwan". In den Shastras wird dem Schwan die besondere Fähigkeit zugeschrieben, die wahre Essenz aus allen Dingen zu extrahieren. Er ist in der Lage, die Milch aus einem Milch-Wasser-Gemisch zu extrahieren. Genauso ist ein Paramahamsa dafür bekannt, diese Eigenschaft zu besitzen. Darüber hinaus symbolisiert der Schwan *Chetana* oder „verfeinertes Bewusstsein", das alles weiß. Deshalb sagt man, dass ein Paramahamsa in höchstem Bewusstsein lebt. Dies ist ein sehr erhabener Zustand, der für die meisten von uns nur schwer vorstellbar ist, geschweige denn erfahrbar.

In jedem existiert ein vergängliches Bewusstsein, das stirbt. Und es existiert ein unsterbliches, ewiges Bewusstsein. Dieses ewige Bewusstsein zeigt sich in unterschiedlichen, verfeinerten Graden in allen belebten und unbelebten Objekten, einschließlich des Menschen. In hochentwickelten Seelen offenbart es sich als Ausstrahlung und Licht, wodurch eine Aura des Göttlichen um sie herum entsteht. Es ist dieses

unsterbliche Bewusstsein, das deine Erfahrungen nach dem Tod bestimmen wird. Wenn du dich nicht zu Lebzeiten darum gekümmert hast, es zu erwecken, wird nach dem Tod das Schicksal vorherrschen. Wenn das Bewusstsein aber erweckt wurde, kannst du dein Schicksal im Leben und nach dem Tod selbst bestimmen. Deshalb können uns hochentwickelte Seelen wie Yoginis und Yogis, Mahatmas und Siddhas auch dann noch leiten, wenn sie ihren sterblichen Körper verlassen haben.

Alle Handlungen, die solche Menschen ausführen, haben eine göttliche Qualität und eine göttliche Absicht. Das liegt daran, dass die Samskaras solcher Menschen verbrannt sind und sie nur leben, um den göttlichen Willen zu erfüllen. Sie können daher Göttlichkeit reflektieren und ausstrahlen. Sie mögen sich menschlich verhalten und mögen menschlich aussehen. Aber ganz gleich, was sie tun, sie werden als außergewöhnliche Wesen hervorstechen. Rama war ein solcher Mensch und Krishna war es auch. Wir wissen sehr wohl, dass sie wie wir, auf dieser Erde wandelten. Sie lebten die gesamte Zeitspanne des menschlichen Lebens, durchlebten ihre Freuden und Leiden wie wir, und doch werden sie auch heute noch als Gottheiten verehrt. Es liegt daran, dass sie in all ihrem Tun die sogenannte „Ausstrahlung des Göttlichen" zum Ausdruck brachten. Diese ist dafür verantwortlich, dass selbst Jahrhunderte später noch geglaubt wird, dass ihre Geburt auf dieser Erde einen göttlichen Zweck hatte.

Es sind diese göttlichen Inkarnationen und erleuchteten Wesen, die den Weg für die zukünftigen Generationen ebnen, indem sie ihnen ein Beispiel geben. In schwierigen Zeiten können wir uns von ihnen inspirieren lassen. Auch Sri Swamiji hat ein Beispiel gegeben, nach dem wir alle zumindest streben können, auch wenn es uns nicht gelingt ihn nachzuahmen. Von früher Kindheit an zeigte er ein außergewöhnliches Genie, das aus seinem unerschöpflichen Vairagya geboren wurde. Trotz seiner Leistungen ist er von seinem Ziel, die Schönheiten von Sannyasa und Entsagung zu erlangen, nie abgewichen. Er zeigte eine natürliche Neigung, mit jeder Situation vertraut zu sein und sich in ihr wohlzufühlen. Als er die Bihar School of Yoga leitete, tat er dies mit Perfektion und Intuition. Er führte Tausende von Seelen in der

ganzen Welt in ihrem Streben nach Vervollkommnung im Leben und darüber hinaus. Heute, als Asket, weit weg vom Glanz und Glamour des Lebens als Guru, zeigt er denselben Elan und dieselbe Leichtigkeit. Es ist nicht alltäglich einen Guru zu finden, der schon zu Lebzeiten auf seinen Gaddi verzichtet und seinen Nachfolger benennt. Seit Menschengedenken können wir kein Beispiel dieser Art nennen. Doch Sri Swamiji hat es getan, denn sein Ziel ist fest auf den göttlichen Pfad ausgerichtet …

Gedichte von Swami Dharmashakti

Jaya Jaya Jaya Satyam

(*Ausdruck eines überschäumenden Herzens in Uttarkashi, auf der Rückreise von Gangotri, am Tag des Ganga Dussehra*)

Wir sahen und erkannten
Das göttliche Herz dieses Sannyasins.

Das Strahlen der Sonne in seinem Gesicht
Und die kühle Gelassenheit des Mondes.
Seine Worte sind wie der Nektarfluss der heiligen Ganga
Sein Lächeln gleicht dem Zauber der blühenden Blumen.

In seinem Herzen der unsterbliche Glaube
an die weltweite Geschwisterschaft
In seinem Geist erhabene Gedanken von Gebet, Kirtan und Japa.
Verändert er innere wie äußere Welten zahlloser Menschen
Ehre sei dem Guru, der wahrhaft Rama und Krishna ist.

Ruhm für Almora, seinen gesegneten Geburtsort
Jaya jaya jaya Satyam, dem großen Heiligen unserer Zeit.
Jeder Winkel der Welt ist erleuchtet
Mit den Klängen dieses himmlischen Liedes.

Auch ich sah und erkannte
Das spirituelle Juwel – diesen Sannyasin.
Mein Verehrter, mein Vater, Guru und Meister
Nimm die Pranaams an, die ich demütig verbeugend dir darbringe.

–9. Juni 1956



Du allein sollst die Lampe entzünden

(*Am 8. September 1956, im Fieberdelirium, nach dem Empfang von Swami Sivanandas Darshan und Segen*)

Was für ein schöner Augenblick …
Alle haben erkannt, dass Satyam göttlich ist …

Die Welt ist heute voller Gurus.
Das Netz von Blendwerk und Täuschung breiten sie aus
Und machen Unschuldige zur leichten Beute,
Schmeichelnd und täuschend führen sie in die Irre.

Dieses Trugbild der Welt
Beobachtete Satyam mit besorgter Seele.
Er beschloss, den dichten Schleier
Der Täuschung und des Betrugs zu zerreißen.

In der Ferne auf den Gipfeln des Himalayas
Verstand er voller Mitgefühl, das Leid der Menschen.
Und so nahm er mit schwerem Herzen Abschied
Von der heiligen Ganga und den Lotusfüßen des Gurus.

Von den Füßen, an die er immer dachte,
Des Weisen, dem er sich verpflichtet hatte.
Er hatte ihn um den einen Segen gebeten:
Mögen Satya und Dharma diese Welt vollständig erfüllen.

Mögen alle einem einzigen Glauben folgen,
einen einzigen Namen des Herrn singen
Es gibt keinen Raum für höher und tiefer, für Streit oder Zwietracht,
Weder Brahmanen noch Unberührbare, weder Sünde noch Verdienst
Wir sind alle Kinder des einen Vaters,
ungeachtet unseres Namens oder unserer Taten.

Der Guru lachte und sagte:
„Du allein sollst die Lampe entzünden".

Mit „Satya“ und „Dharma“ als Leuchtfeuer deines Pfades
wirst du „Alakh Niranjan“ erkennen und erlangen.

–10. September 1956

Bhavanjali

Wir hören nur davon, dass einst Lord Rama lebte,
Auch Krishna haben wir nie gesehen
Und dennoch singen wir alle von ihrer Größe und Herrlichkeit.

Niemand hat die Pracht von Indra gesehen
oder die Buße von Vishwamitra
Die Heiligen Schriften allein erzählen ihre Sage …

Dem Heim, Herd und alles anderem entsagend,
wurde ein angesehener Arzt zum Weisen Sivananda,
Zum Jagat Guru, der alle auf den Weg zu Satya führt …

Auf dem Weg zum Mansarovar See,
Erschien „Dharmendra“ wie die aufgehende Sonne
Zu den Füßen seines Gurus ergab er sich
Besiegte Täuschung und Verblendung …

Der Guru sah und erkannte
„Swami Satya-Ananda“,
Meister des Selbst, Wahrheit und Glückseligkeit verkörpert
Und er segnete ihn mit diesen Worten der Gnade,
„Göttlicher Bote Satyam, in der Dunkelheit der Welt, sei du das Licht.“

–25. Dezember 1956



Anbetung

(*Eine tiefe Sehnsucht, Swami Satyananda als Guru zu betrachten … Gebete … die Weigerung, immer und immer wieder Guru zu sein, und doch ein Angebot zur Verehrung …*)

Oh mein Guru, mein Meister
Oh Allwissender!
Du kennst jeden Gedanken und jede Eigenschaft
Dennoch tust du so, als wärst du unwissend und ahnungslos

Der Sturm, der in mir aufsteigt
Erschüttert mein ganzes Wesen
Aber ich habe dich als meinen Guru akzeptiert und
Ich weiß, dass du mir etwas geben wirst

Oh Freund und Wegweiser der Verlorenen und Verirrten!
Wofür ist diese Bestrafung?
Einst voller Schwung und Farbe
Fehlt dem Leben nun jeglicher Glanz

Du hast Hoffnung und Freude in mein Leben gebracht
Und der Lotus meines Herzens öffnete sich voller Entzücken
Kannst du jetzt ertragen, ihn welken zu sehen?
Bist du nur deshalb Gärtner geworden?

Diese Welt ist wie ein unergründlicher Ozean
Und Unerfahrenheit ist mein Begleiter
Wirst du einfach zusehen, wie wir ertrinken?
Bist du deshalb Fährmann geworden?

Oh mein Ram,
Mein glorreicher Anführer, mein Shyam
Wenn der Sturm die Pracht des Frühlings verdunkelt
Wirst du ohne Gefühle zusehen?



Lass diesen Körper eine Sitar sein
Und diesen Geist ihre Saiten
Verleihe dieser Vina so viel Kraft
Dass die Welt vor Glückseligkeit singt und tanzt

Es sollen alle der Musik der Entfaltung lauschen
Spiel sanft die Lieder der Transzendenz
Du bist die Quelle der Selbsterkenntnis
Freund der Verlassenen, Befreier von den Leiden der Fesseln

Oh mein Guru, mein Meister
Oh Allwissender.

–19. Mai 1958



Pushpanjali

25. Dezember
An diesem vielverheißenden, heiligen und göttlichen Tag –
Gesegneter Sohn von Mutter Ganga,
göttlicher Vater, zu deinen Füßen
darbieten Millionen von Stimmen
den Duft ihrer Musik.
In dieser Welt voller Begierde, Zorn, Hass,
Arroganz, Verblendung und Gier.
Oh Wohnsitz der Reinheit!
Du bist der göttliche Priester,
der das Licht des Wissens, der Liebe und des Friedens verbreitet.
Zu deinen göttlichen Lotusfüßen,
verbeugen wir uns in ehrfürchtigem Pranaam
und bringen Licht, Weihrauch, Gebete und Verehrung dar.

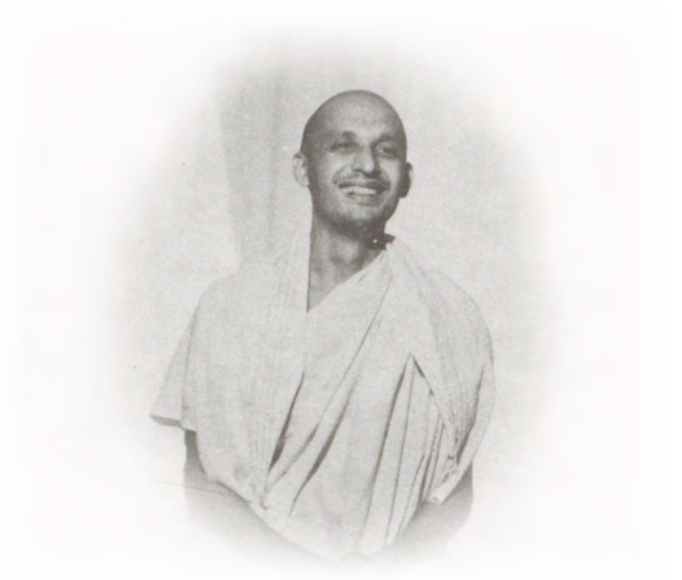
Oh höchster Ozean der Barmherzigkeit!
Das Herz fleht bittend,
möge der Strom von Satya und Dharma,
Jnana und Bhakti,

immer und unaufhörlich fließen
aus deinem göttlichen Mund.

Mein Meister!
Verwandle diese Welt so, dass sie bis in alle Ewigkeit
zur unendlichen Wallfahrt nach Dwarka wird.
Und wir alle, die wir uns verirrt haben und umhertreiben,
deine Spuren finden und ihnen folgen –
sie machen die engen Gassen unseres Mathuras
weit, schön und besinnlich.

Oh Gott!
Mögen die Tage unseres Swamijis
golden sein
und seine Nächte silbern.
Mögen die Worte,
die aus seinem göttlichen Mund fließen
wie die unvergänglichen, nektargleichen
Hymnen der Veden sein.
Und möge jeder einzelne Winkel
dieser großen, weiten Erde
von Neuem erhellt werden,
jeder Moment geklärt und rein,
wie ein Altar am Wohnsitz der Götter
durch die Strahlkraft
des sonnengleichen Satyananda.

Oh Säule des Lichts!
Wegweiser für verirrte Reisende,
eine Million Pranaams zu deinen Füßen.
Lobeshymnen
und Hosiannas der Anbetung und Verehrung
strömen aus der ganzen Welt,
Und unzählige Stimmen singen das Lied,
Jaya Satyananda, Jaya Jaya Satyananda
Om Satyananda Om Om Om



Bhavanjali

Mein Meister, mein Gurudev!
Ich heiße dich willkommen, oh Herr meines inneren Raumes!
Trete vor meine Augen, aber deine Füße
wasche ich heute mit meinen Tränen.
Den Platz meines Herzens werde ich dir darbieten,
die Blüten meiner Augen, das Licht meiner Seele,
ein Geist voller Hoffnung und Verzweiflung.
Das neue Jahr ist angebrochen
zu einer Stunde, in der es nach Blumen duftet
und viele Hoffnungsschimmer
leuchten im Herzraum.
Der Duft von Sandelholz,
die Schwaden des brennenden Räucherwerks
spielen auf den inneren Saiten und berauschen mich.
Wohin ich meinen Blick auch richte
Ich sehe goldene Lichtstrahlen.
Ist dies der Anbruch eines neuen Tages
oder sein Untergang in der Dämmerung?

Die Sonne eines neuen Zeitalters
blinzelt über den weichen Horizont,
und auch der Mond,
streut durch die Schatten des Mangohains
seine lieblichen Strahlen.
Bis die Tränen von Dharmashakti,
die auf diese Lotusfüße fallen,
sich in Blumen verwandeln,
Und bis diese Blumen
den Klang von „Om Satyam"
„Sri Satyam Om Jaya Satyam" wiedergeben,
werden Dharmashaktis Geist und Pranas,
mit lächelnden Lippen
und Tränen in ihren Augen,
entrückt und versunken
erklingen in: „Om Satyam"
„Om Sri Satyanandaya Namah".



Gebet an den Meister

Ich bin an deiner Tür angekommen,
mit dem Geschenk meines Herzens
Nun liegt es an dir, ob du es
ablehnst oder annimmst.

Höre mein verzweifeltes Schluchzen,
Höre meine klagenden Schreie
Ich habe einen Strauß aus Tränen mitgebracht,
Nimm ihn oder verstreue ihn, so wie du willst.

Der Tempel meines Herzens steht in Flammen,
Sende deine kühlenden Schauer der Liebe
Meine Augen sind schon seit langem geschlossen,
Öffne sie und zeige mir die Art zu leben.

Mein Wahnsinn hat sich selbst verloren,
In den geschwungenen Locken, die dein Gesicht zieren
Meine ganze Welt liegt verborgen,
Hinter deinen sanften Wimpern.

Ich biete eine Girlande des Glaubens dar,
Um deinen schönen Hals zu schmücken,
Falls eine Träne aus meinen Augen kullert,
Bitte nimm auch sie entgegen.

Oh Herr der unendlichen Leere,
Oh Entfacher des göttlichen Lichts!
Oh höchste Zuflucht von allen und jedem,
Mach mich zum Staub deiner heiligen Füße.

Zu Gurus Füssen

Ich mache eine Girlande aus Blumen,
Eine Girlande meines Lebens mit Blumen …

Diese Blumen tragen meine Seele,
All meine Wünsche und Ziele.
Ich hoffe, etwas zu erlangen
Die Zuflucht zu Gurus Füßen ist mein einziges Verlangen.

In der Gegenwart von „Bare Guru"
Habe ich mein Herz auf „Chhote Guru" gerichtet.
Für diese kleine Verfehlung ließ der Herr mich
Wandern für mehrere Tage und länger.

Das Warten war endlich vorbei
Der verheißungsvolle Tag und Moment war da.
Das Mantra von Rama gab er mir
Und nannte mich beim Namen „Dharmashakti".

Am heiligen Tag von Shravan Purnima
Hast Du mein Herz mit der Flamme Ramas erhellt
Und zu den Füßen meines Gurus habe ich dargebracht
Ein und dieselbe Blumengirlande.

–29. Juni 1958



Hingabe

Oh meine Gottheit, mein Gurudev!
Zu Beginn des neuen Jahres, komm und
verteile goldene Strahlen, komm.
Das Licht des Herzens, die Blumen der Augen
sind für immer dein.
In meinem hoffnungsvollen Herzen scheint ein neues Licht
und die Gebende und die Gabe werdend,
Lege ich mein Selbst dir zu Füßen.
Aber Meister …
Du wirst eine Dakshina akzeptieren müssen.
Ein unbezahlbares Juwel
gezeugt aus der tiefsten Essenz
meiner Pranas und meiner Seele,
das will ich zu deinen Lotusfüßen darbringen.
Dies ist mein aufrichtiger Wunsch.

Mein Lord!
Ich weiß, dass du ihn annehmen
und dein Eigen machen wirst.
Und dann musst auch du ein Versprechen geben –
dieses kleine Juwel nach deinem eigenen Vorbild zu formen,
um ihn mit deinen göttlichen Eigenschaften zu füllen
und ihm den Glanz zu geben, den du ausstrahlst.
Du bist so hell wie die strahlende Sonne
Aber du wirst kommen müssen
um auch ihn in ein Licht zu verwandeln, das die Nacht erhellt,
denn du hast Vrat und Basant umarmt.



1959 sagt Adieu
1960 freut sich auf die Ankunft
Komm und schreibe
Die Zukunft deines Schützlings
auf ein neues Blatt.
Oh Schicksalsschöpfer!
Mit einem Lächeln auf den Lippen
und Tränen in den Augen
wird Dharmashakti auf dich warten.
Jaya Satyam, Sri Satyam
Jaya Jaya Sri Gurudev.

–27. Dezember 1959

Aradhana

Lass die Momente der Anbetung nicht verblassen
Bevor das Trankopfer nicht dargebracht wurde,
sollen die Augen nicht leer werden.

Mein Herr lebt weit entfernt in den Himalayas
und das Licht der Lampe ist sehr schwach.
Lass die Lampe meines Pranas nicht erlöschen,
oder die Blumen der Verehrung verwelken.

Meine Augen sind zu Stein geworden, starren auf die Straße.
Tränenvoll habe ich beständig gebetet.
Keinen Segen, gewähre mir nur einen Darshan von dir,
so können meine Pranas wieder erwachen und meine Augen sich entzücken.

Oh Verkörperung der Selbstlosigkeit!
Erhöre die ungesprochenen Worte meines Herzens
Lass deinen Namen mit jedem meiner Atemzüge erklingen,
mache mich für immer rein und befreie mich von jeder Schuld.

Das Gebet und die Verehrung,
fortwährend dargebracht seit aller Ewigkeit
Mit Japa, Tapa und Sanyam, den Methoden der Weisen
Lass nicht zu, dass die Sünden von einst
Diese Blumen erdrücken, die ich seit Jahrhunderten gesammelt habe
Lass die Momente von Aradhana nicht enden …

Die Stunde deiner Prüfung naht
Heute verliere deine Kraft nicht.
Schiebe das Rosenbett zur Seite
Trage eine Dornengirlande.

Gib die vergängliche, weltliche Coolness auf
Und schreite mutig über glühende Kohlen.
Fahre fort, alles zu tun, was du tun musst
Ohne Rücksicht auf den Schmerz,
den die Verbrennung verursacht hat.

Du magst vielleicht allein sein
Doch lachend kommst du an dein Ziel.
Schiebe das Rosenbett zur Seite
Trage eine Dornengirlande.

Lass los die Täuschung und Verblendung
Lass deinen Geist nicht zu diesen Ablenkungen treiben.
Wie eine giftige Schlange, die du für einen Freund gehalten hast,
werden sie dich bis an dein Ende vergiften.

Setze die Segel auf den Ozeanen mit einem Lächeln im Gesicht
Steuere das Ruder deines Lebens mit Mut und Entschlossenheit
Schiebe das Rosenbett zur Seite
Trage eine Dornengirlande.



Goldenes Jubiläum

Satyam, du bist der Herrlichste!
Verleihst der Welt unvergleichliche Kraft.

Du bleibst froh, ob Lob oder Tadel,
ob einem Schluck Nektar oder Gift,
Du machst keinen Unterschied
zwischen Fluch oder Segen.

Dein Glaube an dich selbst ist unerschütterlich,
deine innere Stärke so gewaltig,
Jede Aufgabe, der du dich stellst,
Oh Swami, wird makellos und einfach.

In deinem Sieg liegt der erwachte triumphale Schrei
der verzweifelten Menschheit
Deine süße Stimme ist in der Tat ein Segen
allen Wesen gleichermaßen, empfindsam oder unempfindlich.

Diese Welt ist in Leidenschaft versunken,
zeige ihnen den Weg der wahren Liebe
Lehre sie den zwanglosen Verzicht,
Zeige ihnen, wie sie sich erheben können.

Werde zum Licht, Satyam,
Gib dieser Welt die Kraft des Glaubens.

–Oktober 1973

Jaya Satyananda



Die Wellen der Ganga singen fröhlich vor sich hin
Jaya Swami Satyananda, Jaya Satyananda Swami.

Du erkanntest die Leere weltlicher Vergnügungen,
warfst sie durch das Schwert Vivekas beiseite
und nahmst Zuflucht an dem Ort, an dem ewiger Frieden herrscht –
Den Lotusfüßen des Herrn.

Die Wellen der Ganga singen fröhlich vor sich hin...
Auf der beschwerlichen Reise des Lebens
bist du der kühle, tröstende Schatten,
Du bist in das Leben der leidenden Massen hinabgestiegen,
Um ihnen einen gesunden Körper und einen reinen Geist zu geben.

Die Wellen der Ganga singen fröhlich vor sich hin...
In diesem Zeitalter singst du die Lieder der Befreiung,
Oh Lebensspender! Oh göttlicher Weiser!
Satyam, du bist das Lebenselixier dieses Landes,
Gurudev, nimm unsere Millionen Pranaams entgegen.

Die Wellen der Ganga singen fröhlich vor sich hin
Jaya Swami Satyananda, Jaya Satyananda Swami.

–Guru Purnima, 1978



Sumananjali

Oh Herr des Universums,
ich habe dich gesehen
prachtvoll erstrahlend
inmitten erhabener Heiliger,
zart schwebend
auf den Noten einer Vina,
und das Gewand der Frühlingsblüten tragend.
ein offener Lotus,
der den Nektar deines Herzens üppig verteilt,
Oh Herr des Universums … Ich habe dich gesehen.

Oh, Herr der Berge,
Du hast sie getragen
die ignorante und abergläubische Menschheit
zu den Gipfeln der Wellen
so hoch wie die Himalayas,
Wie ein bescheidenes Sandkorn
oder ein mickriges Bündel Stroh
auf den Flügeln eines wilden Sturms reitend.
Du hast sie getragen
auf einer Reise zu diesen verheißungsvollen Höhen,
Erzähltest ihnen von der Herrlichkeit dieser Sphären …
Ich habe Dich gesehen.

Oh, Höchster Guru!
Eroberer der Herzen
unzähliger Menschen,
Wie die Strahlen der aufgehenden Sonne,
In den Gefilden von Ganga Darshan
Hast du den heiligen Fluss des Yoga
in Karna Chaura fließen lassen,
und die Umgebung mit Bhumi Puja geheiligt,
Ein Staubkorn zu deinen Füßen, Dharmashakti,
hat Dich gesehen.

Oh Allmächtiger!
Am östlichen Horizont,
auf dem Wagen der Morgenröte reitend.
Mit deinen sanften Strahlen
weckst du die Welt
aus ihrem tiefen Schlummer,
Die Stunde der Vereinigung
von Tag und Nacht ehrend,
Mit einem von Gnade durchdrungenen Geist,
durch deine Satsangs den Nektar verströmend
und das Muschelhorn des Yoga tönend,
habe ich Dich gesehen.

Oh, Herr der unbegrenzten Sphären!
Ich habe dich viele Male,
in verschiedenen Erscheinungsformen
und zu verschiedenen Zeiten gesehen,
aber was ich jetzt erblickt habe,
kann ich nicht beschreiben, es fehlen die Worte,
Deine Mission des Yoga,
dein Tyaga, Tapasya und Samarpan,
Mögen sie unsterblich werden für alle Ewigkeit und darüber hinaus.
Mit dem Mansarovar und dem Himalaya vor Augen,
kann ich nur eine stille Niederwerfung darbringen,
Om Namo Narayanaya!

–25. Dezember 1982

An den Ufern der Ganga

An den Ufern der nordwärts fließenden Ganga
liegt der Ashram meines Gurudevs
In der Nähe der Ganga, in Karna Chaura,
steht unsere Unterkunft.

Gurudev residiert in Sri Niwas,
Und Karna Chaura ist zur Sadhana Halle geworden
Kashtaharni Ghat ist legendär
Unser Munger ist tatsächlich die Stadt des Herrn.
An den Ufern …

Ganga Darshan ist unsere Pilgerstätte
Und Sri Niwas ist der Himmel selbst
Man erhält die Vision von Mutter Ganga
Von Shakti Vihar, Yoga Arogya, oder Annapurna.
An den Ufern …

Swami Satyananda, der Allen Liebe schenkt,
Ist unser verehrter Gurudev
Verehrende sind aus allen Ecken der Welt gekommen,
um deinen Namen zu hören, geliebter Gurudev.
An den Ufern …

Mit Worten so süß wie Honig, Reden und Satsangs
über Dharma, Karma und den Sinn des Lebens
Konzepte von Philosophie und Wissenschaft
Erklärt er mit einfachen Worten.
An den Ufern …

Ganga Darshan und das Forschungszentrum,
müsst ihr alle besuchen
Erlangt gute Gesundheit und innere Gelassenheit
Und lasst euer Leben fröhlich und glücklich werden.
An den Ufern …

Wenn ich mich an dich erinnere,
Bricht ein goldener Tag an
Die Strahlen der Sonne breiten sich aus,
Beleben meinen Geist und lassen ihn schweben.
Oh Gurudev!
Ob du vor der Verbrennungsstätte verweilst
Oder zwischen den fünf reinigenden Feuern sitzt
Versunken in das Bild deines Gurus
Finde ich dich dennoch immer in mir.

Oh Yogarshi!
Wenn ich dein Bild
vor meinen inneren Augen aufleuchten lasse
und die Lider schließe
das strahlende Licht, dass ich nun sehe
verzaubert und erfüllt mich mit Glückseligkeit
Ringsum die Welt ist dunkel
Doch ungehindert schreite ich voran
mein Weg ist erhellt durch dein Licht,
Das ist die Lehre, die du mir vermittelt hast.

Oh Brahmarshi!
Der Weg, von dem die Rishis sprachen
Du bist ihn gegangen und hast uns gezeigt
Wie für Äonen, dein übermenschlicher Mut
eine unsterbliche Botschaft für alle und jeden zur Verfügung stellt.
Oh Devarshi! Nimm meine Millionen Niederwerfungen an.
Om Namo Narayanaya!

Darshan Purnima

Es war der Tag des 7. Juli,
eine glorreiche Morgendämmerung
für alle Lernenden und Verehrenden.
Tausende hatten sich in Deoghar versammelt
Und es gab einen großen Tumult
in Baba Baidyanaths Darbar.
Alle waren für Guru Darshan gekommen
Und für eine Vision von Shiva, in Baidyanath Dham
Alle waren voller Hoffnung und Vorfreude
und die Gedanken strömten in alle Richtungen.
Als sich das zinnoberrote Leuchten
der aufgehenden Sonne ausbreitete,
schritt die Schlange der Verehrenden voran.

Das Muschelhorn ertönte,
die Tore öffneten sich
und die Verehrenden betraten den heiligen Boden
Gedanken der Reinheit durchströmten alle
da war Frieden und Stille
sowohl im Innern als auch im Außen.
Nach dem Darshan von Paramguru Swami Sivananda
und der Niederwerfung vor Adiguru Shankaracharya
standen wir vor einem Dreizack
Gurudev war
versunken in Meditation
an seinem Panchagni Platz.

Alle standen erschüttert
Unsere Gedanken standen still.
Oh, was für eine Vision hast du uns gezeigt!
Sind die Weisen Valmiki und Vishwamitra
als Satyananda zu uns gekommen?
Ist das wahr oder

bin ich im Land der Träume?
Tatsächlich, er ist es wahrhaftig,
Unser lieber, verehrter Swamiji!

Die Zeit war begrenzt
die Menschenmenge draußen unendlich.
In Ehrerbietung an Tulsi Mai,
kamen alle nach draußen.
Aber sie hatten alle ihr Herz drinnen gelassen
und verließen eine Sphäre, des höchsten Friedens,
das Herz tat weh und
der Verstand fühlte sich gänzlich seiner Heimat beraubt.

„Gurudev! Wir hoben dich auf den Thron unseres Herzens,
lernten alles von dir.
Wir erhielten Liebe, Weisheit, ein neues Leben.
Bist du auf dieser Erde erschienen,
um einen Blick auf das Satya Yuga zu geben
in diesem dunklen und tristen Kali Yuga?
Oh Meister, du bist wahrhaftig allmächtig.
Das Vorbild, das du uns gegeben hast,
ist eine Quelle des Stolzes für uns."
Bei diesen Worten begannen alle zu schluchzen
Die Gefühle des Herzens
strömten in Form von Tränen.
Nur ein Gebet sprechen wir zum Herrn,
Möge unser Gurudev, für alle kommenden Zeiten,
in unseren Herzen bleiben.

Wäre dies nicht das Zeitalter von Kali,
dann hätte, ebenso wie Sivaganga und Neelganga
ewige Ströme in Baba Baidyanath Dham sind,
die hier in Rikhia aus den Tränen zahlloser Verehrenden
entstandene Ganga, bis in alle Ewigkeit überdauert.
Oh Großer Guru! Bitte nimm die Grüße an
von Tausenden und Abertausenden deiner glühenden Verehrenden.

Du bist alles

Oh Paramahamsa Avadhuta!
Staunend betrete ich
dein Manasarovar,
deine Stadt der Schwäne.
In dieser Stadt wimmelt es von Verehrenden,
Ma Chandi selbst ist in ihrer Glückseligkeit anwesend.
Und in einer Mudra des Jubels
bewegst du dich unter den Menschen,
um Allen deinen verheißungsvollen Darshan zu gewähren.

Oh Paramahamsa!
Seit du im Zuhause Baba Baidyanaths angekommen bist
erhielten deine bedürftigen Nachbarn Stärkung,
Du hast großzügig aus Bholenaths Vorratslager verteilt
Niemand verließ mit leeren Händen deine Tür.
Sivananda Math ist das Banner, unter dem du
den Namen deines Gurus gehisst hast.
Oh Paramahamsa,
Was für eine Vision hast du uns vor Augen geführt!

Wütend über die Kränkung
die ihr Vater ihrem Gemahl angetan hatte,
legte Ma Sati ihre sterbliche Hülle ab.
Und wo auch immer die Teile ihres Körpers hinfielen,
entstand ein Wallfahrtsort.
Auch Bhole Baba wählte seinen Platz
neben Devis letzter Ruhestätte
Und so wurde Babadham
auf der ganzen Welt berühmt.

Oh Paramahamsa Avadhuta!
Im zarten Alter hatte Mutter Parvati
das Sadhana von Panchagni durchgeführt

Einen göttlichen Auftrag empfangend
hast du Satis Verbrennungsstätte zu deinem Sadhana Platz gemacht.
Auch du hast dieselbe Enthaltsamkeit vervollkommnet,
Eine wundersame Leistung, deren Zeuge die ganze Welt wurde.
Nun, indem du das Satchandi Yajna durchführst, ehrst du Devi Ma,
und durch das Medium der Kanya Puja
hast du das Ansehen aller Frauen erhöht.

Oh Paramahamsa Avadhuta!
Welch ein Wunder hast du vollbracht
Was für ein Vorbild an Entsagung und Selbstlosigkeit hast du gelehrt!
Scharen von Verehrenden und Lernenden
schauten erstaunt und überwältigt zu, als du deine gesamte Arbeit,
alle Errungenschaften und Früchte des Sadhana
an Swami Niranjanananda übertrugst.
Dies ist mein verheißungsvoller Segen
für Swami Niranjan,
Möge deine segnende Hand
immer auf seinem Haupt liegen,
und sein Kopf sich immer zu deinen Füßen verneigen,
um dir zu gehorchen und in deine Fußstapfen zu treten,
möge Niranjan immer souverän sein.

Oh Göttlicher Vater!
Was kann ich noch mehr sagen?
Du stehst entschlossen und unerschütterlich da
wie der große Mahadeva selbst.
Die Ganga der ewigen Segnungen
fließt ununterbrochen aus deinem göttlichen Wesen
Und die ganze Menschheit
ist begierig darauf, an diesem göttlichen Strom teilzuhaben.
Du bist fest verankert
in den Gedanken und Gefühlen
eines jeden Einzelnen.
Jeder betrachtet dich
als seine eigene, als seine ureigene Seele.

Das ist die ideale Mutter

Sie, die ihre Anhaftungen aufgibt,
um ihres Sohnes Willen
erkenne, dass sie eine wahre Mutter ist,
Sie ist in der Tat die ideale Mutter.

Die Mutter von König Gopichand sagte zu ihm,
„Oh, mein Sohn, wähle den Weg des Yoga",
Und der Ruhm des gehorsamen Sohnes
ist bis heute ungebrochen.

Die entschlossene Madalasa gelobte,
„Wer in meinen Schoß eintritt
wird Befreiung erlangen und
muss niemals wiedergeboren werden."

Sie, die ihren Sohn
von den Ketten der Existenz befreit,
Sie ist die wahre Wohltäterin,
Sie ist in der Tat die ideale Mutter.

Als Sumitra erfuhr, dass Lakshmana in Lanka
tödlich verwundet wurde,
dachte sie besorgt an Rama,
der allein auf dem Schlachtfeld geblieben war.

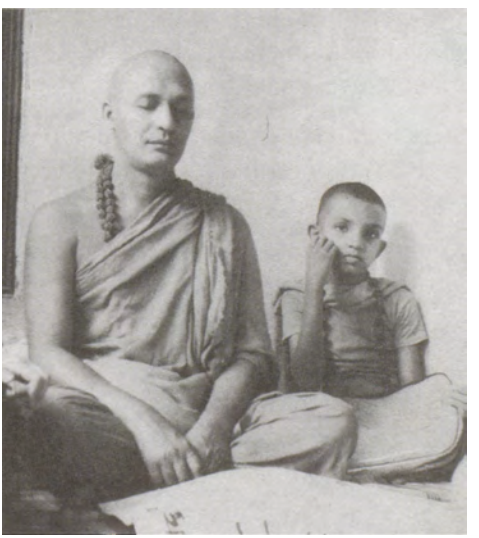
„Geh sofort nach Lanka, mein Sohn",
sagte sie zu Shatrughana,
„In diesem kritischen Augenblick ist Rama ohne Bruder."
Sie ist in der Tat die ideale Mutter.

Du bist das Licht meiner Augen, ich fühle dich immer bei mir
Unaussprechliche Gefühle von mütterlichem Stolz,
treiben das Wasser in meine Augen.

Dein Blut, deine Knochen und dein Mark sind mein,
die Muster deines Geistes auch
Deine Stimme ist mein, oh strahlender Sohn!
Und auch der Lichtschein deiner Pranas.

Die Entschlossenheit in dir ist mein,
ebenso der Schwung in deinen Schritten
Mein Sohn! Meine Essenz ist in dir,
Ich bin in jedem Nerv und jeder Ader Teil von dir.

Du bist ein Lichtstrahl für die ganze Welt,
du wirst die Dunkelheit der Menschheit vertreiben
Der einzige Wunsch der Mutter ist dieser, mein Sohn
Mögest du zum Zinnoberrot auf der Stirn deines Gurus werden.



Meine kostbare Lampe

Meine kostbare Lampe wandelt von der Dunkelheit zum Glanz.
Und ihren Schritten folgt die ganze Welt …

Du wirst auf dieser Erde ein großer Guru sein,
ein Apostel des Friedens und die Hoffnung der Hoffnungslosen
Gib den Verlorenen und Mutlosen Beistand und Inspiration,
ertrage mit stoischer Ruhe die heftigen Schläge der Finsternis.

Von der Dunkelheit zum Glanz wandelt meine kostbare Lampe,
Und ihren Schritten folgt ein Zug verirrter Reisender …

Wie eine Kerze, die stetig brennt
Niemals von der Macht der Stürme besiegt
Lehre die selbstsüchtigen Menschen dieser Welt,
wie man gibt, liebt und dient.

Von der Dunkelheit zum Glanz schreitet meine kostbare Lampe,
Und ihren Schritten folgt eine Schar Suchender …

Die Sonne mag untergehen und der Mond mag versinken,
aber meine kostbare Lampe wird nicht ins Wanken geraten
Du bist das Symbol meiner Hoffnung und meines Vertrauens, mein Sohn,
du hast die Shakti und die Inspiration deines Gurus geerbt.

Von der Dunkelheit zum Glanz schreitet meine kostbare Lampe,
Und ihren Schritten folgen Scharen von Sannyasins …



Glossar

A

Abisheka – wörtl. Waschung, salben, benetzen, befeuchten; zeremonielles Bad, devotionale Handlung, Weihe

Achamana – Reingungsritual mit Wasser und Mantras zu Beginn einer religiösen Zeremonie; Wasser, das während der Verehrung angeboten wird, zum Nippen oder für die körperliche und mentale Klärung

Acharya – eine Person, die in einem Bereich des spirituellen Lebens Meisterschaft erlangt hat

Adiguru Shankaracharya – großer Gelehrter des Advaita Vedanta; Begründer der Dashnami Sannyasa Tradition

Aghori – ein Orden von Shaiva Asketen

Agni – Feuer; Gott des Feuers; das Verdauungsfeuer

Ahimsa – Nicht-Verletzen in Gedanken, Worten und Taten, Gewaltlosigkeit; die positive und umfassende Bedeutung von „Liebe, die die gesamte Schöpfung umfasst"

Ajapa Japa – Meditationstechnik, welche die spontane Wiederholung eines Mantras als Objekt hat

Ajna Chakra – Drittes Auge, „das Auge der Intuition"; psychisches, feinstoffliches Zentrum des individuellen Bewusstseins

Akasha – Äther, unendlicher Raum; eines der fünf Elemente

Akhanda Jyoti – wörtl. ewig brennende Flamme; Symbol für spirituelle Bewusstheit

Akhanda Kirtan – ununterbrochenes Mantra Rezitieren
Akhara – der heilige Ort einer Sannyasi Gruppe, an dem die wichtigsten Zeremonien abgehalten werden
Akshara Purascharana – eine Form der fortgeschrittenen Mantra Sadhana
Alakh Bara – wörtl. unsichtbare Grenze; Ort, an dem Paramahamsa Sannyasins in Abgeschiedenheit leben
Alaknanda – der linke Quellfluss des Ganges
Almirah – kleiner Schrank
Amarnath – Pilgerstätte in Kashmir im Himalaya Gebirge, auch Shivas Höhle genannt
Amsha – Teil; Fragment
Anahad Nada – transzendentaler Klang, der nur in den höheren Zuständen der Meditation erfahren wird
Ananda Bhavan – ehem. Gebäudekomplex am Ganges in Munger; heutiger Ort des Sannyasa Peeths, einer der Bihar School of Yoga (Munger/Bihar, Indien) nahe stehenden Institution
Ananda Kutir – Swami Sivanandas Aufenthaltsort im Ashram der Divine Life Society in Rishikesh
Annapoorna – Göttin der Nahrung und Ernährung
Anushthana – ein Entschluss, eine bestimmte Form der Mantra Sadhana oder religiösen Praktik, mit absoluter Disziplin für eine bestimmte Zeit durchzuführen
Aparigraha – Freiheit von Begehrlichkeit und Gier; Nicht-Empfang von Geschenken, die zu Luxus führen; eines der fünf Yamas des Ashtanga Yoga von Patanjali, beschrieben als vorbereitende Disziplin des Yoga[1]
Apsaras – Gattung himmlischer Wesen, halb menschliche, halb göttliche Frauen
Arati – Verehrungsritus, das Schwenken von Lichtern vor einer Gottheit; Lichtritual, gleichzeitig Symbol für innere Erleuchtung
Archana – Verehrung; Darbringung von Blumen usw. zur Zeit der Verehrung
Arjuna – Name des dritten der Pandava Brüder, Sohn von Indra und Kunti; in der *Bhagavad Gita* erhielt er eine göttliche Offenbarung von Lord Krishna

Artharthi – eine Person, die betet, um sich einen persönlichen Wunsch zu erfüllen
Arya Samaj – von Swami Dayananda Saraswati gegründete Reformgruppe, die sich für die Wiederherstellung der vedischen Bräuche einsetzte
Aryavarta – das Gebiet in Nordindien wurde von den Indo-Ariern in der frühen Phase ihrer Expansion besiedelt
Asana – Körperhaltung, Meditationssitz
Ashram – ein Versammlungsort für spirituell Suchende, um unter der Führung eines Gurus an der eigenen Persönlichkeit zu arbeiten und spirituelle Lehren zu verinnerlichen
Ashtami – achter Tag (tithi) nach Neu- und Vollmond; wichtig für Sadhana aufgrund der Wirkung der Mondposition
Aswhin Navaratri – hinduistisches Fest im September/Oktober, das sich über neun Nächte (und zehn Tage) erstreckt; es ist der Verehrung der Göttin Durga gewidmet
Atma/Atman – höchstes Bewusstsein, Geist, Seele; göttlicher Funke in jedem Menschen; die unzerstörbare Essenz, die in die nächste Geburt mitgenommen wird
Atmashakti – die Energie oder Kraft, die dem Selbst entspringt
Avadhuta – jemand, der alle Anhaftungen und Illusionen aufgelöst hat; die höchste Stufe der Askese; ein Orden der Sannyasa Tradition
Avahana – Anrufung einer Gottheit durch Mantras
Avatara – Herabsteigen des Göttlichen auf die menschliche Ebene; Inkarnation in Form eines Menschen oder Tieres
Avesta – das heilige Buch der zoroastrischen Religion

B

Babaji – Mahavatar Babaji ist eine mythologische Persönlichkeit, bekannt durch die Verkündung der Kriya Yoga Lehre
Babaji – Anrede für einen verehrten Vater, ähnlich dem deutschsprachigen Hochwürden; mit Baba (Vater) kann jeder Sadhu/Sannyasin/Mönch angesprochen werden, die Nachsilbe „-ji" bedeutet besonderen Respekt
Badarayana – Gründer der Vedanta Philosophie; lebte ca. 500-200 v. Chr.

Badri-Kedar – siehe Badrinath und Kedernath
Badrinath – Pilgerort im indischen Bundesstaat Uttarkhand an der Alaknanda, wo auch das wichtige klösterliche Zentrum Jyotirmatha liegt; Bergtal zwischen den Himalaya Gipfeln Nar und Narayana (auch bekannt als Tal der Götter)
Badrinarayana – Tempel in Badrinath, Vishnu gewidmet
Badrikashram – Tempel von Lord Nara-Narayana; Aufenthaltsort der Pandavas; heute spirituelles und kulturelles Zentrum
Bahudaka – zweite Stufe von Sannyasa
Baidyanath Dham – Shiva Tempel in Deoghar (Jharkhand, Indien); einer der zwölf Jyotirlingas (die „heiligsten Aufenthaltsorte Shivas")
Bal Krishna – oder Bal Gopal (manchmal übersetzt mit „Göttliches Kind Krishna") ist historisch gesehen eine der frühen Formen der Krishna Verehrung
Basant Panchami – auch Saraswati Puja od. Sri Panchami genannt, ist ein hinduistisches Frühlingsfest und der höchste Feiertag der Göttin Saraswati
Bel – ein Baum, der Shiva heilig ist; seine Blätter werden oft in rituellen Anbetungen und tantrischen Ritualen für Shiva und Devi verwendet; seine Blätter und Früchte finden in der indischen Medizin vielfältige Anwendungsgebiete
Benares – heute Varanasi genannt (in der Antike: Kashi), ist eine Stadt im indischen Bundesstaat Uttar Pradesh; mittelalterliches Königreich, spirituelle Hauptstadt Indiens, Pilgerstadt und Ort traditioneller Bestattungen
Bhagavad Gita – wichtige, klassische Schrift des Yoga, die vermutlich zwischen dem 5. und 2. Jh. v. Chr. entstand; Lehrgedicht in 700 Versen und 18 Kapiteln; der Diskurs zwischen Arjuna und Lord Krishna; Teil des indischen Epos Mahabharata; Anleitung zu einem bewussten und spirituellen Leben
Bhagavad Katha – das Bhagavata ist eine klassische Schrift über die Schöpfung und das Spiel (Lila) von Vishnus Avataren und über das Leben Krishnas; Katha ist eine Form des Erzählens, um auf symbolische Weise höhere Lehren zu vermitteln
Bhagirata – Name eines mythischen indischen Königs
Bhairava – Aspekt Shivas, der Furchteinflößende oder der

Schreckliche, in seiner wilden, kämpferischen Form; Zustand kurz vor der Erfahrung des kosmischen Bewusstseins

Bhajan – andächtiges Lied, Hymne, Lobpreis Verehrung mit Musik und Gesang; devotionaler Gesang, spirituelle Lieder

Bhakta – Verehrender, Verehrende, Anhänger, Anhängerin, Gottsuchende(r), Devotee

Bhakti – Hingabe zu einer höheren Realität im Leben; Hingabe als eine Form des Dienens; Liebe für alle Geschöpfe; Verfeinerung von Emotionen in eine höhere Kraft; Liebe, Demut, Verehrung, Anbetung, tiefe Verbundenheit mit Gott

Bhakti Yoga – Yoga Weg zur Verfeinerung der Emotionen und ein Weg zur Selbstverwirklichung

Bhalla – eine bestimmte Art von Pfeil

Bhang – ein aus Marihuana zubereitetes Rauschmittel, das geraucht oder als Getränk konsumiert wird

Bharatvarsha – das ehemalige Königreich der Bharata; alter Name des historischen Indiens

Bhasma – Asche aus einem Opferfeuer; heilige Asche, die auf den Körper gerieben wird

Bhasma Abhishek – rituelle Waschung mit gesegneter Asche; Ritual mit geweihter Asche

Bhavan – Entwickeln und Kultivieren von positiven Gefühlen, die einen ruhigen Geisteszustand ermöglichen, der für spirituelles Wachstum notwendig und förderlich ist

Bhiksha – Almosen und Gaben, die durch Bitten erhalten werden

Bhikshu – Bettelmönch, Bettelnonne, Sannyasin

Bhoga – die Erfahrung von Vergnügen und das Verlangen danach

Bhoj – ein (Fest-) Mahl, das für Gäste (oft auch für Minderbemittelte) aufgetragen wird

Bhumandaleshwar – wörtl. Herr der Erde; Titel für einen verwirklichten, spirituellen Meister

Bhumi Pujan – ist ein Verehrungsritual der Göttin Bhumi (Mutter der Erde); vor dem Bau eines Gebäudes, insbesondere eines Tempels, wird Bhumi Puja ausgeführt und so der Segen der Erde für das Gebäude erbeten

Bhuman – wörtl. Erde, Welt; alle existierenden Dinge
Bhupura – das äußere Quadrat eines Yantras; die beschützende Kraft eines Yantras
Bhu Samadhi – nachdem die Seele einer verwirklichten Person den Körper verlassen hat, wird er in der Erde beigesetzt
Bindu – wörtl. Punkt, Tropfen; psychisches Zentrum im Gehirn; wichtigster Konzentrationspunkt für Nada Yoga Sadhana; Punkt oben am Hinterkopf, wo Hindu Brahmanen den Haarbüschel wachsen lassen; bezeichnet den Punkt, der im geschriebenen Sanskrit die «m» oder «n» Vokale darstellt
Brahmachari – ursprünglich ein junger Yogi bis etwa 25 Jahre alt, der sich zu Rückzug und sexueller Enthaltsamkeit verpflichtet hat, um sein Leben voll auf Brahman (das höchste Prinzip) ausrichten zu können; ein Enthaltsamer, generell jemand mit reinem Lebenswandel, der sich an ethischen Prinzipien ausrichtet
Brahma Jnana – Einsicht in Brahman; Erkenntnis des Höchsten
Brahma Muhurta – Zeitraum vor Sonnenaufgang, der besonders gut geeignet ist für Sadhana
Brahma Nadi – feinster Prana Strom; fließt im Kern von Sushumna Nadi
Brahmacharya – Kontrolle und Umlenken der sexuellen Energie, um spirituelles Erwachen herbeizuführen
Brahma Pranava – Pranava bedeutet wörtlich: die Illusion der Welt existiert nicht; gleichbedeutend mit AUM/OM, der ersten Klangvibration, die zur Einheitserfahrung führt
Brahmarandhra – Öffnung in der Krone des Kopfes (Ort von Sahasrara Chakra); Fontanelle; Öffnung durch die die Seele im Tod den Körper verlässt
Brahma Sutras – Grundlagenschrift zum Vedanta, verfasst vom Rishi Vyasa, ca. 200 n.Chr., kommentiert von Shankara, ca. 500 n.Chr
Brahma Khichari – Reis-Linsen-Gericht mit Gemüse
Buddha Jayanti – Festlichkeit zu Ehren von Gautama Buddhas Geburt oder seiner Erleuchtung
Burhanpur – Stadt im Süden des Bundesstaats Madhya Pradesh nahe der Grenze zu Maharashtra

C

Chaitra Navaratri – Hinduistisches Neujahrsfest (März/April)
Chakram – wörtl. Kreis, Rad; radförmige Wurfwaffe; eine der Waffen Vishnus
Chakravarti – eine bestimmte Art von König
Chandikasthan – wörtl. der Platz von Chandi; Tempel in Munger, der Göttin Chandi (Form von Durga) gewidmet; heiliger Platz, da dort gemäss der Überlieferung das Auge Satis (Gemahlin Shivas) hinfiel
Chandan – Sandelholz
Chandella – Dynastie im indischen Mittelalter (9.–16. Jahrhundert), bekannt für die Erbauung der Tempelanlagen von Khajuraho
Chandra Loka – wörtl. Dimension des Mondes
Charanamrit – Opferspeise, die im Tempel dargebracht wird
Charvaka – altindische philosophische Schule, die atheistisch, materialistisch und hedonistisch ausgerichtet ist
Chaturmas – die vier Monate des Monsuns, die traditionell für Sadhana genutzt werden
Chetana – Bewusstsein; nicht manifestierter (verborgener) Aspekt von Bewusstsein und Energie
Chinta – Gedanke, Sorge
Chitrini Nadi – die zweite von drei Nadis, die in der Sushumna Nadi schlummernd liegen, bis Ida und Pingala im Gleichgewicht sind und dadurch Sushumna zu fliessen beginnt
Chidakasha Dharana – Meditation aus dem Tantra zur Konzentration auf den „inneren Raum des Bewusstseins"
Chillum – 10-20 cm langes konisches Holz-, Ton- oder Steinrohr zum Rauchen von Marihuana
Chinmaya – höchste Intelligenz
Chinmaya Vigraha – siehe unter *Vigraha*

D

Dadaji – Bezeichnung für den Grossvater väterlicherseits; auch im übertragenen Sinne genutzt
Dakshina – auf der rechten Seite gelegen; rechte Hand oder rechter Arm; im Süden gelegen; ehrlich, rechtschaffen; Beiname von Shiva

oder Vishnu
Dakshinachara – bezieht sich auf die rechte Seite oder „rechte Hand" des Tantra; der Weg, auf dem keine Methoden angewendet werden, welche die Gefahr in sich bergen, vom spirituellen Weg abzukommen
Damaru – Handtrommel; Werkzeug von Shiva
Danda – wörtl. Stab, Keule, Griff; Hilfsmittel zur Unterstützung der Hatha Yoga Sadhana
Darshana – wörtl. ein kurzer Blick, sehen, beobachten; Vision; philosophisches System der vedischen Tradition, das so genannt wird, weil es auf Wahrheiten beruht, die in höheren Bewusstseinszuständen „gesehen" wurden
Darshanarthis – Darshan Suchende
Dashami – zehnter Tag nach Voll- sowie Leermond
Dattatreya – ein alter Weiser, der von 24 Gurus unterwiesen wurde, der Sohn von Atri und Anusuya, er wurde als Inkarnation von Brahma, Vishnu und Shiva angesehen
Deepak – Öllampe; Lampe mit Docht, die auf der Basis von Ghee brennt und für Verehrungsrituale genutzt wird
Delhi – Metropole im Norden Indiens, schließt mit Neu Delhi die indische Hauptstadt mit ein
Deva (auch Devata) – ein strahlendes Wesen; Gott/Göttin; erleuchtete Form; ein göttliches Wesen, das einen höheren Entwicklungszustand darstellt
Devi – weibliche Gottheit, Göttin; Bezeichnung für Durga, Saraswati und anderen Gottheiten
Devi Kanya – weibliche Gottheit in der Gestalt eines unverheirateten, heranwachsenden Mädchens
Devotee – siehe Bhakta; Anhänger/Anhängerin
Dhanush Baan – Pfeil und Bogen
Dharana – Konzentration oder vollständige Aufmerksamkeit; 6. Stufe des in den Yoga Sutras von Patanjali beschriebenen Ashtanga (achtgliedrigen) Yoga Pfades
Dharasu – Stadt in der Nähe von Naugaonkhal in Uttarkashi
Dharma – die natürliche Rolle, die wir im Leben spielen; ethisches Gesetz, Pflicht

Dharmashala – wörtl. Haus für Dharma; Pilgerherberge
Dhoti – traditionelles Beingewand der Männer, ein bis zu drei Meter langes Tuch, um beide Beine und auch um die Hüften gewickelt
Dhuni – wörtl. rauschend, stürmisch; Bezeichnung für das Feuer und die Feuerstelle von Sadhus
Dhyana – der Zustand tiefer Meditation; 7. Stufe des in den Yoga Sutras von Patanjali beschriebenen Ashtanga (achtgliedrigen) Yoga Pfades
Didi – wörtl. Schwester; Lehnwort, welches respektvoll eine ältere Frau oder „eine gute Freundin" bezeichnet
Diwali – hinduistisches Fest der Lichter; feiert die Rückkehr Ramas aus dem Exil
Diksha – Einweihung; generell religiöse Zeremonie oder religiöser Ritus
Dosa – dünner Pfannkuchen, meist aus Reis und Linsenbohnen
Dugdha Abhisheka – zeremonielle Waschung einer Gottheit mit Milch
Durga – Gottheit, einen Löwen oder Tiger reitet, die Schwierigkeiten beseitigt und schwierige oder sogar unbesiegbare Feinde eliminiert; ein Name der Gemahlin von Shiva; ein höherer Zustand von menschlichem Bewusstsein und Entwicklung
Durvasa – Weiser, der für seinen aufbrausenden, jähzornigen Charakter bekannt war
Dwadash – zwölfter Tag nach Voll- sowie Leermond
Dwapara Yuga – das dritte Äon oder Weltzeitalter, gemäß Suryasiddhanta aus 864'000 Jahren bestehend
Dwarika (auch Davaraka) – die Hafenstadt von Lord Krishna
Dwesha – Abstossung, Aversion; Hass, Feindschaft, Ablehnung, Abneigung, Antagonismus; eine der fünf Ursachen des Leidens (Kleshas) beschrieben in Patanjalis Yoga Sutras als Widerwillen gegen das Unangenehme[1]

E

Ekadashi – elfter Tag nach Voll- sowie Leermond; ein für Sadhana wichtiger Zeitraum

G

Gaddi – Thron in Form eines Sitz-, Stütz- oder Ruhekissens

Ganesha – wörtl. Lord der Ganas (Shivas Dienerschaft); Name der elefantenköpfigen Gottheit; der verheißungsvolle Sohn von Shiva und Parvati; schrieb die Mahabharata nieder; Gottheit, die über Muladhara Chakra regiert; verehrt als der, der Hindernisse beseitigt; Gott der Fruchtbarkeit

Gandharva – himmlisches Wesen, das sich mit musikalischen Künsten, Tanz und Gesang beschäftigt; Wesen, das zur höheren Existenzebene gehört

Ganga Darshan – Internationales Hauptquartier der Bihar School of Yoga in Munger, Indien. Von Swami Satyananda, dem Auftrag von Swami Sivananda entsprechend, gegründet und aufgebaut

Ganga Dussehra – hinduistisches Festival, der Ganga gewidmet, die vom Himmel zur Erde herabsteigt

Gangotri – Ort am Ufer der Bhagirati, im Distrikt Uttarkashi des Bundesstaates Uttarkhand. Er befindet sich im Himalaya auf einer Höhe von 3042 Metern. Er ist rund um den der Göttin Ganga geweihten Tempel gruppiert

Garuda – Name des Königs der Vögel, ein Adler; Sohn von Kashyapa und Vinata und der ältere Bruder von Aruna; das Gefährt von Vishnu, mit einem weißen Gesicht, einer Adlernase, roten Schwingen und einem goldenen Körper dargestellt

Garbhagriha – allerheiligster Raum; Heiligtum oder innerster Körper eines Tempels

Gaurikund – Ort, der nach der Göttin Parvati, der Frau von Lord Shiva, benannt ist. Es ist ein Ausgangspunkt (2000 Metern über Meer) des 16 km langen Fussmarsches zum heiligen Schrein von Kedarnath

Geru – orange-rot-brauner Farbstoff, gewonnen aus den Sedimenten des Ganges (Ganga)

Gharwali – Region im indischen Bundesstaat Uttarakhand

Ghat – Uferstelle an einem Fluss; eine zu einem Gewässer hinunterführende Böschung oder Treppe

Ghata – Tontopf

Giridhara – Beiname von Krishna, der den Berg Govardhana hochhob, um seine Anhänger vor Indras Gewitter zu schützen

Gita – wörtl. Gesang, Lied; Bezeichnung für heilige Texte in Versform

(oft in der Form von Dialogen); Kurzform für die *Bhagavad Gita*
Gita Bhavan – Ashram in Rishikesh mit grosser Buchdruckerei
Gokul – Geburtsort von Krishna
Gomukh – Gangotri Gletscher, Quelle der Bhagirathi, einen der beiden Quellflüsse des Ganges im indischen Bundesstaat Uttarakhand
Gopi – Milchmädchen; die Gopis von Vrindavan werden als die Verehrenden von Gopala (Krishna) besungen
Gorakhnath – Yogi, Heiliger; einer der Begründer des Hatha Yoga; gründete und beeinflusste die Nath Sampradaya (Tradition)
Goshala – Kuhstall
Gotra – Stammfamilie, Familienname; spirituelle Abstammung; Hürde; Kuhstall; Hühnerstall
Goytha – Kuhdung
Grihastha Ashrama – die zweite Lebensphase gemäß der alten vedischen Ashrama Tradition; bezeichnet die Lebensphase von Menschen, die aktiv in und mit der Gesellschaft leben (ca. 25. bis 50. Altersjahr)[1]
Gulal – farbiger Puder für die typischen Hindu Rituale
Gumpha – einzelne Höhle eines Höhlenklosters
Gunas – Attribut, Charakteristik oder Eigentum der gesamten Schöpfung. Nach der Vorstellung von Samkhya und der yogischen Philosophie setzt sich Prakriti (die kosmische Urmaterie oder Substanz) zusammen aus drei wesentliche Eigenschaften (Gunas): Tamas (Konditionierung, Trägheit, Dunkelheit, Ignoranz), Rajas (Bewegung, Energie, Dynamik, Rastlosigkeit, Aggression) und Sattva (Klarheit, Harmonie, Entfaltung, Ausdehnung)
Gupta – geschützt, geheim; Beiname Vishnus
Gurdwara – Gebets- und Schulungsstätte der Sikhs
Guru – wörtl. jemand, der Licht (Wissen, Erkenntnis) in die Dunkelheit (Unwissenheit, Ignoranz) bringt; Lehrer; Meister
Guru Bhakti – Hingabe an den Lehrenden, an den Meister (Guru)
Guru Bhai – Bruder auf dem spirituellen Weg; einer, der mit demselben Meister/Guru verbunden ist
Guru Gita – Text über die Bedeutung des Gurus, geschrieben von Ved Vyasa, Teil der Skanda Purana
Gurukula – Lehrsystem, bei dem die Lernenden mit der lehrenden

Person (Guru) am gleichen Ort wohnen, dort Unterweisungen erhalten und ihr dienen
Guru Purnima – Feiertag am Vollmond im Juli oder August, an dem spirituell Lehrende (Meister, Gurus) verehrt werden

H

Hamsa – wörtl. Schwan; Gefährt von Brahman und Saraswati; Symbol für Unterscheidungskraft (Viveka)
Hanuman – Name einer Gottheit (mit affenähnlicher Erscheinung); Sohn von Anjana durch den Gott des Windes Marut
Haridwar – Stadt und Pilgerstätte am Ganges in Uttarakhand
Havan – Feuerritual
Havan Kund – traditionelle Feuerschale für Feuerrituale
Holi – ein wichtiges hinduistisches Fest (vergleichbar mit Neujahr)

I

Ida Nadi – eine der drei wichtigsten Energiebahnen im Körper, steht in Verbindung zur Mondenergie und Mentalkraft
Indra – König der Götter; Herrscher des Himmels und Gott des Regens
Ishta – gewünschtes, geliebtes, verehrtes, ersehntes Objekt; eine bestimmte Form des Göttlichen, dem man sich widmet; Objekt der spirituellen Verehrung

J

Jabalpur – auch Sanskaardhaani genannt, ist mit über einer Million Einwohnenden die drittgrößte Stadt im indischen Bundesstaat Madhya Pradesh
Jagadguru – wörtl. Meister der Schöpfung; Titel für hohe spirituelle Würdenträgerinnen und Würdenträger
Jagrat – Wachzustand; der erste der vier Bewusstseinszustände
Jaimini – Schüler von Vyasa, schrieb die Dharma Shastras
Jain – eine Anhängerinnen und Anhänger des Jainismus
Jal – Wasser
Janani – Urmutter; Mutter Erde

Janmotsav – Geburtstagsfeier
Japa – andauernde Wiederholung eines Mantras oder des Namen Gottes
Jignasu – spirituell suchende Person; Person, die nach der höchsten Erkenntnis und der höchsten Form des Glücks forscht
Jivanmukta – eine der vielen Bezeichnungen für Selbstverwirklichte, Heilige und Erleuchtete
Jnana – Weisheit, Wissen
Jnana Yoga – Yoga der Weisheit, des Selbststudiums
Jnani – jemand, der die Lehren der Schriften versteht, sie anwenden kann und Weisheit im Alltag lebt
Juna Akhara – der größte Sadhu Orden Indiens
Jyoti – Licht
Jyotirmath – eines der vier Hauptklöster (in der Nähe von Badrinath), die von Adi Shankara gegründet wurden (1875 Metern über Meer)
Jyotirlinga – Bezeichnung für wichtige Shiva Tempel, es gibt zwölf davon

K

Kaaba – heiligste Wallfahrtsstätte des Islam (in Mekka)
Kabir – indischer Mystiker, 15. Jh., wohl aus Kashi/Varanasi
Kaivalya – transzendentaler Zustand absoluter Befreiung, jenseits aller Dualität; endgültige Seligkeit
Kaka Bhushundi – Charakter aus dem Ramacharitamanas; ein Verehrer von Rama
Kala – Zeit
Kali – wörtl. die Schwarze; Göttin des Todes und der Zerstörung, aber auch der Erneuerung und Transformation; Gemahlin von Lord Shiva; ursprüngliche Manifestation von Shakti
Kali Yuga – Zeitalter (der Dunkelheit, der Schwierigkeiten und des Zerfalls) in der hinduistischen Kosmologie
Kamsa – tyrannischer Herrscher oder Dämon in der indischen Mythologie
Kaliya – eine hinduistische Gottheit oder ein Dämon in Gestalt einer vielköpfigen Schlange. Sie gehört zum Legendenkreis des Hindu

Gottes Krishna
Kama – Verlangen, Wollust
Kamakhya – eine Muttergöttin; wichtigster Shakti Tempel Indiens (in Guwahati, Assam)
Kamandal – länglicher Wassertopf
Kanhaiya – einer der Namen Krishnas
Kanwariya – eine Wallfahrt von Shiva Gläubigen zu Wallfahrtsorten in Haridwar, Gomukh und Gangotri, um heiliges Wasser aus dem Ganges zu holen und dieses in ihren Shiva Tempeln darzubringen
Kapal Tantra – Methoden des tantrischen Sadhanas, die Rituale mit Totenschädeln beinhalten
Karma – Handlung; im tiefsten Unterbewusstsein liegende Einprägungen, die einen Menschen zum Handeln bewegen
Karma Kanda – Abschnitt der *Veden*, der sich mit den Regeln für Rituale und Zeremonien auf physischer Ebene befasst
Karma Sannyasa – Lebensweise, in der an äußeren Geschehnissen teilgenommen wird, jedoch mit der inneren Haltung der Erwartungslosigkeit und des Nicht-Anhaftens
Karma Yoga – Yoga des bewussten Handelns
Kartal – in der Hand gehaltene Perkussionsinstrumente, die in der indischen Musik gespielt werden; meist paarweise in der Hand gehaltene, hölzerne Klappern
Karuna – Mitgefühl
Kashi – siehe Benares
Kashyapa – Schildkröte; Name eines Rishis, der als Vater von Göttern und Dämonen gilt
Kata Upanishad (auch Kathopanishad) – eine der primären *Upanishaden*, gehört zur Taittiriya Brahmana des Yajurveda, wurde in Versform und Dialogen zwischen Nachiketa und Yama verfasst
Kaulachara – fortgeschrittene Stufen des tantrischen Übunssystems
Kaupeen – Lendenschurz
Kedernath – wichtiger Pilgerort im Bundesstaat Uttarkhand, nahe der Quelle der Mandakini. Der in der Nähe befindliche Jyotirlinga Tempel ist einer der wichtigsten Wallfahrtsorte Indiens
Khadi – handgewebtes Tuch aus handgesponnener, indischer

Baumwolle, oft genutzt für Dhoti und Kurta
Khichari – indisches Gericht aus Mungbohnen, Reis und Gemüse
Kirtan – musikalisch-spirituelle Übung mit Gesang, Musik und Mantra Rezitation
Krishnashtami (auch Krishna Janmashtami) – Feiertag zu Krishnas Geburt
Kriya Yoga – fortgeschrittener Yoga Weg zur Entfaltung der Kundalini Energie
Krodha – Wut, Zorn, Groll; einer der sechs Feinde (Shadvairi)
Kshatriya – Kriegerkaste, einer der vier Stände des Kastensystems
Kumbha Mela – riesiges Festival, bei dem im Fluss Ganges (Ganga) gebadet wird; Millionen von Verehrenden nehmen an den Versammlungen teil und die Oberhäupter der Sannyasa Traditionen treffen sich
Kumaoni – die Menschen von Uttarakhand (indischer Bundesstaat) werden Garhwali oder Kumaoni genannt
Kundalini – spirituelle Energie, die im Muladhara Chakra schlummert, durch intensives Sadhana erweckt wird und schließlich zum Sahasrara Chakra aufsteigen soll
Kundalini Yoga – Yoga Weg, zur Erweckung der schlummernden Kundalini Energie und zur Verbindung von individueller und universeller Lebenskraft
Kurta – ein Hemd, das traditionell indische Männer zum Dhoti (Beingewand) tragen
Kusha – heiliges Gras, das für rituelle Zwecke verwendet wird
Kutichaka – wörtl. Hüttenbewohnende; erste Stufe von Sannyasa, bei der man beim Guru lebt und ihm 12 Jahre lang dient
Kutir (auch Kutiya) – Hütte, Haus, kleines Gebäude

L

Lakshmana – ein Held des Epos Ramayana; Bruder von Rama, den er ins Exil begleitete
Lakshmi – Göttin des Wohlstandes, der Wohlfahrt, des Glücks, des Gedeihens und der Schönheit; Gemahlin Vishnus
Langoti – Lendenschurz

Lata Sadhana – tantrische Übung
Likhit Japa – schriftliche Wiederholung eines Mantras oder Namen Gottes
Lila – wörtl. Spiel, spielerischer Akt; Vergnügen, Aktivität von Prakriti und den drei Gunas
Linga – wörtl. absorbiert sein; Zeichen, Merkmal; Zeichen des Geschlechts, männliches Organ; Symbol für Shiva; ein natürlich geformter ovaler Stein; meint oft den Shivalingam; ein archetypisches Symbol
Lobha – Habgier, Besitztrieb, Gier, Begehrlichkeit; der Wunsch, Gewinn einzubehalten, zu mehren und nicht mit anderen zu teilen; einer der sechs Feinde (Shadvairi)
Lokas – Welten, Dimensionen oder Ebenen der Existenz, des Seins oder Bewusstseins
Luv-Kush (auch Lava und Kusha) – Zwillingssöhne von Rama und Sita in der *Ramayana*

M

Ma – wörtl. Mutter; göttliche Mutter
Mada – Arroganz, Verblendung, Stolz; einer der sechs Feinde (Shadvairi)
Madhu – wörtl. süss, angenehm; Honig; süsser Trunk; Name eines Dämons
Madira – ein anderer Name für Varuni, die Gattin des Varuna
Mahabharata – bekanntestes indisches Epos, wurde von Vyasa verfasst. Man nimmt an, dass es erstmals zwischen 400 v. Chr. und 400 n. Chr. niedergeschrieben wurde, aber auf älteren Traditionen beruht. Es umfasst etwa 100‘000 Doppelverse und beschreibt den Konflikt zwischen den Pandavas und Kauravas
Mahakaal Chita Dhuni – Feuer, das Swami Satyananda 1989 in Rikhia entzündete; Teil der Sadhu Tradition
Mahakaleshwar – einer der 12 in Indien verehrten Jyotirlinga (Shiva Tempel)
Mahamantra – wörtl. das großes Mantra; bekannt als das Mantra, welches im 15. Jahrhundert von Chaitanya Mahaprabhu (grosser Krishna Verehrer) geleert wurde

Mahapurusha – große, bedeutende Persönlichkeit; Name für Vishnu
Mahasamadhi – endgültige Vereinigung mit dem Absoluten oder Ewigen; der Zeitpunkt, wenn eine verwirklichte Person den sterblichen Körper verlässt
Maharaja – ein grosser König; Kaiser, Majestät
Mahatma – wörtl. große Seele; eine Person, die das Ego überwunden hat und sich in Einheit mit allem erfährt
Mahavira – großer Held
Mahesh – ein Name Shivas
Maitreyi – wörtl. die Freundliche, Liebevolle, Gütige; Name der Gattin des Weisen Yajnavalkya, die durch ihre Fragen nach der höheren Wirklichkeit ihren Mann zu seinen Unterweisungen veranlasste
Makar Sankranti – hinduistischer Feiertag Mitte Januar; Übergang der Sonne in das Sternbild Steinbock
Mala – Gebetskette
Manas Putra – wörtl. der aus dem Geist geborene Sohn
Mandala – rund, kreisförmig; Kreis, Bogen, Kugel, Umfang; geometrische Form, die meist symmetrisch auf einen Mittelpunkt hin orientiert ist und als Objekt der Konzentration zur Meditation dient
Mandapa – eine Halle, die nur für die Ausführung einer Zeremonie errichtet wird; eine offene Halle; ein Tempel im Allgemeinen
Math(a) – Gebäude; Kloster
Mathura – antike Stadt in Uttar Pradesh an der Yamuna; Geburtsort von Krishna
Maulvi (auch Mawlawi) – Ehrentitel, der an hochqualifizierte Schüler der islamischen Lehre vergeben wird
Mauni Amavasya – Festival in der Neumondnacht im Januar/Februar; traditionell wird an diesem Tag Mouna (Schweigen) befolgt
Maya – Illusion, Täuschung, Trugbild
Mimamsa – Philosophiesystem des Reflektierens, der gründlichen Betrachtung und Erforschung
Moha – Täuschung, Verblendung, die durch falsches Denken verursacht wird, falsche Identifikation und verblendete Anhaftung; einer der sechs Feinde (Shadvairi)
Moksha – Erlösung aus dem Kreislauf von Geburt und Tod

Mouna – Stille, Schweigen für einen gewissen Zeitraum
Mudra – psycho-physiologische Geste, um Energie (Prana) im Körper/Geist zu lenken
Muhurta – Augenblick, Moment; ein astrologisch günstiger Moment
Mukhya – an der Spitze, am Anfang stehend; Anführer
Mulabandha – Kontraktion (Bandha) im Perineum, im Bereich der „Wurzel" (Mula); Technik, um das Muladhara Chakra zu lokalisieren und zu erwecken
Muladhara Chakra – Wurzel Chakra, das sich im Perineum befindet; Sitz der Kundalini Energie
Muni – weiser, heiliger Mensch, der seinen Geist bewältigt hat und asketisch lebt
Muni Ki Reti – Kleinstadt in Uttarakhand, in der Nähe von Rishikesh
Munger – Großstadt im Bundesstaat Bihar, am Südufer des Ganges; Gründungsort und Hauptsitz der Bihar School of Yoga
Murti – Form, Gestalt, geweihte Statue

N

Naam Smarana – Erinnerung an den Namen Gottes
Nachiketa – war ein Brahmanen Sohn, Hauptakteur der Katha Upanishade; Symbol für Vairaghya (Nicht-Anhaften, Entsagung)
Nada – psychischer oder innerer Klang
Nada Yoga – Yoga des inneren Klangs
Nadi – feinstoffliche Kanäle zur Verteilung von Prana im Pranakörper (Pranamaya Kosha)
Nadir Shah – persischer Imperator, der Nordindien im Jahre 1739 eroberte
Naga – Schlangendämon mit menschlichem Kopf und Schlangenkörper
Nagara – Stadt im indischen Bundesstaat Karnataka
Naga Sannyasins – nackte, hinduistische Mönche (welche in der Antike gegen islamische Eroberer kämpften)
Nag Nath – Erscheinung von Shiva, in Form einer Schlange
Namdev – indischer Dichter, Religionsphilosoph und Heiliger (1270-1350)
Nanak – Heiliger und Religionsstifter des Sikhismus (1469-1539)

Nandi – glücklich machend; Buckelstier aus der indischen Mythologie; Gefährte von Shiva
Nandgram – siehe auch Rajnandgaon
Nara – Materie; Mann, männlich; Person; Held; höchstes Wesen; ursprünglicher oder ewiger Mensch
Narada Parivrajakopanishad – Sanskrit Text aus dem Mittelalter, dem Atharva Veda beigefügt, eine der 20 kleinen **Upanishaden**
Narayan Bhoj – Fest zu Ehren Narayans/Vishnus, dem Ursprung aller Dinge
Narmada – einer der heiligen Flüsse Indiens, auch Nerbudda oder Reva genannt
Nath – Herr, Gott; Begriff wird oft für Shiva gebraucht
Nathdwara – Stadt im Bundesstaat Rajasthan
Navaratri – Fest zur Verehrung der göttlichen Mutter, im Laufe von neun Nächten, wird im Frühling und im Herbst gefeiert
Nigama – Wissen aus den Veden; rituelle Prozeduren
Nirvana – Auflösung von Leid; hoher Zustand des Bewusstseins; Erleuchtung
Nishkama Karma Yoga – Yoga des bewussten, selbstlosen Handelns
Niyama – Verhaltensregel, Disziplin im Umgang mit der eigenen Persönlichkeit
Nyaya – eines der sechs indischen Philosophiesysteme (System der logischen Beweisführung)

O

Ohji – Grussform, von Swami Sivananda oft verwendet
Omkareshwar – einer der 12 heiligen Shiva Pilgerorte im Bundesstaat Madhya Pradesh

P

Pada Puja – Teil des Verehrungsrituals für den spirituell Lehrenden (Guru Puja), indem die Füße des Meisters/Gurus verehrt werden
Paduka Puja – Verehrungsritual der Sandalen des Meisters/Gurus
Pakora – frittierte Speise aus Gemüse und dem Mehl der Kichererbse
Panchagni Sadhana (Panchagni Vidya) – fünf-Feuer-Askese (die

Wissenschaft der fünf Feuer); fortgeschrittenes Sadhana für Paramahamsa Sannyasins; der/die Übende sitzt innerhalb vier entzündeter Feuer und die Sommersonne scheint als fünftes Feuer über dem Kopf

Pancha Tattwa – die fünf Elemente

Panchavati – Gebiet in Südindien in der Nähe der Quellen der Godavari, wo Rama eine lange Zeitspanne seiner Verbannung verbrachte

Pancha Vrittis – fünf Bewegungsmuster des Bewusstseins

Panini – Sanskrit Grammatiker (6.–4. Jh. v.Chr.); Autor der Sutras zur Sanskrit Grammatik

Para Bhakti – Höchste Hingabe

Paramahamsa – wörtl. überragender Schwan; höchste Stufe von Sannyasa; Titel eines verwirklichten Meisters/Asketen, der sich in der vierten Bewusstseinsdimension befindet

Paramatma – kosmisches Bewusstsein, höchstes Selbst

Parampara – eine ununterbrochene Reihe, Kette, stete Folge; Traditionslinie, in der das Wissen von Generation zu Generation weitergegeben wird

Parashara – Name eines Weisen; gilt als Vater von Vyasa

Parashurama – wörtl. Rama mit einer Axt; gefeierter Krieger; der sechste Avatar von Vishnu

Parikrama – andächtiger Rundgang um einen heiligen Ort/Tempel

Parivrajaka – Bettelmönch, 12 Jahre dauernder Lebensabschnitt in der traditionellen Ausbildung eines Sannyasins

Parsi – religiöse Gemeinschaft, welche den Lehren des Zoroastrismus folgt

Parvati – wörtl. Tochter des Berges; Name der Gemahlin von Shiva

Pashupati – wörtl. Bezwinger der Tiere; der die tierischen Triebe/Instinkte überwunden hat; einer der Namen Shivas

Pathshaala – eine Dorfschule

Pingala Nadi – eine der drei wichtigsten Energiebahnen im Körper, steht in Verbindung zur Sonnenenergie und Vitalkraft

Pitambari Peeth – wichtiger Devi Tempel in der Nähe von Datia, Zentralindien

Prana – Lebenskraft, Vitalenergie

Pranayama – Atemübungen zur Kontrolle und Ausdehnung der

Vitalenergie

Prana Vidya – Wissenschaft zur Beherrschung der Vitalenergie (Prana)

Pranam – respektvoller Gruß; Handgeste, bei der die Handflächen aufeinander liegen und die Daumen auf Herzhöhe das Brustbein berühren

Prasad – gesegnetes Geschenk; einer Gottheit oder einem Meister gewidmetes Essen, welches nach der Segnungszeremonie von den Verehrenden eingenommen wird

Pratyahara – zurückziehen, Rückzug; Zustand, in dem der Geist von den Objekten der Sinneswahrnehmungen gelöst ist; Schulung der Sinne, um dem Geist ins Innere zu folgen; fünfte Stufe des Ashtanga Yoga nach Patanjali

Prem(a) – wörtl. Liebe, Zuneigung, Güte, Sanftheit

Prithvi – das Element Erde

Puja – Anbetung, Verehrungsritual

Pujari – Priester einer religiösen Zeremonie

Purana – wörtl. vergangenes Ereignis; antike, heilige Schriften, die dem Rishi Vyasa zugeschrieben werden

Purascharana – intensive Form des Mantra Sadhanas

Purna – Vollständigkeit, Fülle, Unendlichkeit, vollendet

Purnahuti – Abschlussopfergabe einer Yajna

Purna Sannyasa – siehe Sannyasa

Purnima – Tag in jedem Monat, an dem der Vollmond auftritt

Purusha – wörtl. Mann, Mensch, Menschheit; höchstes Wesen, höchstes Bewusstsein, die Seele, das Urwesen; Purusha und Prakriti bilden die beiden Urprinzipien des Kosmos

Purvashram – voriger Lebensabschnitt, Zeit vor der Sannyasa Weihe

R

Raga – in der Musik bedeutet es Stimmung, Tonfolge; einer der 5 Kleshas (Ursachen des Leidens)

Raja Yoga – einer der klassischen sechs Yoga Wege; Methode zur Entwicklung und Beherrschung des Geistes und seiner subtilen Elemente

Rajnandgaon (ursprünglicher Name: Nandgram) – Stadt im Bundesstaat Chhattisgarh; Geburtsort von Swami Niranjanananda

Saraswati

Rakhi – wichtiger hinduistischer Feiertag (auch Raksha Bandhan oder Rakhi Purnima)

Rakshasa – Dämonen aus der indischen Mythologie

Rakshasi Dakini – ätherische, weibliche Wesen mit sehr wandelbaren, teils auch wildem Temperament. Sie spielen speziell in tantrischen Sadhanas eine Rolle

Raktabija – war ein hinduistischer Dämon

Rama – wörtl. freudevoll, angenehm, liebevoll, erfreulich, schön; derjenige, der voller Freude ist; Hauptprotagonist im Epos *Ramayana*; gilt im Hinduismus als siebte Inkarnation von Vishnu

Ramayana (Ramacharitamanas) – wörtl. der Lebenslauf von Rama; eines der beiden großen altindischen Epen

Ramnavami – indisches Frühlingsfest; gilt der Verehrung Ramas; fällt auf den neunten Tag des zunehmenden Mondes im Monat Chaitra (März/April)

Ratri Jagaran – Verehrungsritual, das eine ganze Nacht andauert

Rishi – Seher

Rishikesh – bekannte Pilgerstadt am Ganges im Bundesstaat Uttarakhand, von wo aus Swami Sivananda wirkte; Hauptsitz der Divine Life Society

Rudraksha – getrocknete Samenkörner der Frucht des Rudraksha Baumes; auch Tränen Shivas genannt; aus Rudraksha werden Malas (Gebetsketten) gemacht, denen besondere Heilkräfte zugeschrieben werden

Rudrashtakam – ein Sanskrit Stotram (Text zur Rezitation) in Verehrung an Lord Shiva

S

Sacchi Baat – ehem. indische Wochenzeitschrift

Sadhaka – jemand der ein Sadhana übt, spiritueller Anwärter

Sadhana – spirituelle Disziplin; regelmäßig wiederholte spirituelle Übung

Sadhu – wörtl. gut, ausgezeichnet, perfekt; weiser, tugendhafter oder heiliger Mensch

Sahasrara – höchstes Chakra im Scheitel, der Krone; Sitz von Shiva, dem höchsten Bewusstsein

Sakshi – Zeuge; neutraler Beobachter

Samadhi – höchste Erfahrung im Meditationsprozess; Zustand der Auflösung des individuellen im kosmischen Bewusstseins

Samadhi Sthal – der Platz, an dem einem Meister Bhu Samadhi gegeben wurde

Sama Veda – der dritte der vedischen Texte, der Veda der Lieder und Hymnen

Samkhya – eine der sechs bedeutenden indischen Schulen der Philosophie

Samsara – die manifeste, grobe Welt; der Kreislauf von Geburt, Leben und Tod

Samskaras – in der Yoga Psychologie Prägung, Eindruck oder Nachwirkung; karmisches Erbe; die Gesamtheit an Ursachen, die unserem Verhalten zugrunde liegen

Sanatana Dharma – System immerwährender Wertvorstellungen, welche der vedischen Zivilisation zugrunde liegen

Sankalpa – positiver Entschluss, um die mentalen Kräfte zu bündeln

Sannyasa – Lebensform, bei der man dem Weltlichen entsagt und losgelöst lebt; die vierte Phase (Ashrama) im vedischen Konzept eines erfüllten Lebens

Sannyasin – ein Mensch, der vom Weltlichen losgelöst lebt; eine Einweihungsstufe

Sant Jnaneshwar (1275–1296) – indischer Dichter, Religionsphilosoph and Yogi der Nath Vaishnava Tradition

Saraswati – populäre hinduistische Göttin der Weisheit und Gelehrsamkeit; Schutzgöttin der Dashnami Sannyasa Tradition

Sarnath – Ort in Uttar Pradesh, an dem Buddha (Siddharta Gautama) zu lehren begann

Satchitananda – Eigenschaften des Selbst und zugleich die Grundaspekte des höchsten Absoluten im Vedanta: absolutes Sein (Sat), Bewusstsein (Chit) und Glückseligkeit (Ananda)

Satsang – wörtl. das Zusammensein in der Wahrheit; Treffen von Menschen unter der Leitung eines Gurus oder Weisen, während dem

spirituelle Lehren diskutiert werden
Sattvisch (von Sattwa) – eine der drei Gunas (Charakteristika von Prakrit/Urmaterie); die Qualität von Ausgeglichenheit, Wahrhaftigkeit, Weisheit, Leichtigkeit etc.
Satya – Wahrhaftigkeit, Ehrlichkeit, Wahrheit
Satya Yuga – erstes der vier Zeitalter; Zeitalter der Reinheit, Wahrheit und Rechtschaffenheit
Saundarya Lahari – Titel eines Werkes aus der Tantra und Vedanta Tradition; Ode an Shakti, verfasst von Adi Shankaracharya
Seva – selbstloses Dienen; sich für ein übergeordnetes Ziel hingeben
Shaktipat – direktes Übertragen der Energie (und des Wissens) von einem Guru auf den Schüler
Shankha – die Muschel, die traditionell in der Schlacht und bei Verehrungsritualen (Pujas) geblasen wird. Sie soll die körperliche und geistige Atmosphäre klären
Shankhaprakshalana – eine Reinigungstechnik (Shatkarma) des Hatha Yoga, bei der Salzwasser verwendet wird, um den Magen sowie den Darmtrakt zu reinigen
Shanti Niketan – wörtl. Ort, wo der Frieden zu Hause ist; von Rabindranath Tagore gegründete Universität
Sharada Devi – spirituelle Gemahlin von Ramakrishna Paramahamsa
Shastras – heilige Schriften; Wissensgebiete; Wissenschaft
Shatkarma – Reinigungsübungen des Hatha Yoga
Shiva – wörtl. der Vielverheissende, der Gute; im Hinduismus ist er der Gott der Zerstörung (neben Brahma dem Schöpfer und Vishnu dem Erhalter); Zerstörer von Ego und Dualität; wird als erster oder ursprünglicher Yogi betrachtet; Symbol für kosmisches Bewusstsein
Shivalaya – Aufenthaltsort von Shiva; Shiva Tempel in der Nähe von Ganga Darshan in Munger
Shivalingam – ovaler Stein aus der Narmada zur Verehrung von Shiva; Symbol des kosmischen Bewusstseins und von Lord Shiva
Shivam – vielverheissend
Shivananda Math – eine von Swami Satyananda gegründete karitative Institution zur Erinnerung an seinen Guru Swami Sivananda Saraswati von Rishikesh. Die Institution fördert die benachteiligten

Bevölkerungsschichten, vor allem in ländlichen Gebieten Indiens

Shivaratri – wörtl. die Nacht (Ratri) Shivas; Shivaratri ist das große Fest von Shiva, das im Februar oder März, in der dunkelsten Neumondnacht des Jahres, gefeiert wird

Shivasthan – die Endsilbe -sthan bezeichnet einen Ort oder Tempel, Shivasthan ist somit der Ort von Shiva

Shivir – Camp, Lager, Zeltlager, (Yoga Shivir – Yoga Programm)

Shmashan Bhumi – ein Ort, der als Einäscherungsstätte oder Friedhof dient

Shmashan Sadhana – eine Übung aus dem Tantra, die bei einer Einäscherungsstätte oder auf einem Friedhof durchgeführt wird

Shraddha – Vertrauen (in eine höhere Existenz); Glaube im religiösen Sinne

Shram – Anstrengung, Bemühung, Streben; Bürde, Last, Arbeit; Müdigkeit, Erschöpfung

Shravan – fünfter Mondmonat nach dem hinduistischen Kalender, der dem Juli/August entspricht; das Hören der Veden; Übungsstufe im Bhakti Yoga System

Shukadeva – Papagei; Name eines großen Heiligen, welcher der Sohn des Vyasa und Erzähler des Bhagavata Purana gewesen sein soll. Er gilt als das Ideal des Sannyasin und wird zu den Nityasiddhas gezählt

Siddha – perfektes Individuum; weiser Mensch; Mensch, dem Siddhis zur Verfügung stehen (siehe nachfolgender Eintrag)

Siddhis – besondere, übernatürliche Kräfte und Fähigkeiten, die man gemäß der Überlieferung als Früchte der Sadhana erlangt; befähigen zur Kontrolle über Geist und Prana

Siddha Tirthas – Ausdruck, der die wichtigsten Wallfahrtsorte des Indischen Subkontinents beschreibt

Sita – Tochter von Janaka, dem König von Mithila und Ehefrau von Rama; im Epos *Ramayana* die Heroin und Gefährtin von Rama, die ihren Glauben auch dann nicht aufgibt, wenn sie sich in der Gewalt von Dämonen befindet

Snaan – Wasser, das in einem Verehrungsritual dargeboten wird, um die Gottheit darin zu baden/waschen

Somavati Amavasya – nach dem hinduistischen Mondkalender, der

Leermond, der auf einen Montag fällt; vielverheissender Tag für Sadhana, religiöse Rituale und Zeremonien
Sri Nivas – heiliger Ort; heiliger Aufenthalt
Srimad Bhagavata – siehe Bhagavata
Sri Panch – die heilige Zahl fünf
Sri Ram – siehe Rama
Stotras – Hymnen, die zur Verehrung des Göttlichen gesungen werden
Sudharshan Chakra – der Name von Lord Vishnus Waffe (Diskus)
Sundaram – wörtl. Schönheit (auch im feinstofflichen Sinne); in der yogischen Philosophie zusammen mit Satyam (Wahrheit) und Shivam (Vielverheissung) die höchsten Lebensprinzipien
Surya – die Sonne; der Sonnengott; die vitale pranische Energie
Sushumna – zentrales Nadi in der Wirbelsäule, umrankt von Ida und Pingala; der wichtigste Energiefluss im menschlichen Körper (steht in Zusammenhang mit transzendentem Bewusstsein)
Sutra – Faden; Linie; kurzer Satz zur Skizzierung eines philosophischen Gedankens
Svaha – Mantra, rezitiert in Feuerzeremonien, um den Vorgang des Darbietens von Opfergaben ins Feuer zu begleiten
Swami – wörtl. Meister des Selbst, spiritueller Titel für einen vollständig eingeweihten Sannyasin
Swara Yoga – yogische Wissenschaft vom Atemzyklus
Swayambhu – aus sich selbst heraus existierend; Brahman

T

Taimur Lang – großer türkisch-mongolischer Heerführer und Eroberer (1336-1405 n. Chr.) aus der Taimur Dynastie, der West- bis Zentralasien (Indien) unterwarf und beherrschte
Tamas – in der Samkhya Philosophie eine der drei konstituierenden Qualitäten (Gunas) der Natur und aller Materie; Trägheit, Stabilität, Ruhe, Unwissenheit, Dunkelheit, mentale Dunkelheit, Illusion, Irrtum; Widerwille, sich zu ändern
Tandava Nritya – der Tanz des Shiva; symbolisiert die Dynamik des Universums, die zu Schöpfung, Erhaltung und Auflösung/Zerstörung führt
Tantra – eine der klassischen indischen Philosophien, welche den

Prozess zur Ausdehnung des Geistes und der Befreiung von Energie und Bewusstsein als Grundlage hat; von den Wurzeln tanoti (erweitern) und trayate (befreien); eine Wissenschaft und ein Übungssystem, die sich der Evolution der menschlichen Natur widmen; ein bestimmter Sadhana Weg, der großen Wert auf den Gebrauch von Mantra, Yantra und Mandala legt

Tapasya – Selbstdisziplin, Selbstbeherrschung; Umsetzung von Strenge, Verzicht und Einfachheit

Tattwa – die Wahrheit über etwas, das Ding-an-sich; ein Element, eine Ursubstanz, Realität, Prinzip, Kategorie, die wahre Natur der menschlichen Seele und der materiellen Welt

Tattwa Shuddhi – wörtl. Reinigung der Elemente; die tantrische Wissenschaft von der inneren Klärung

Thandai – kaltes, indisches Getränk aus einer Mischung von Mandeln, Fenchelsamen, Wassermelonenkernen, Rosenblüten, Pfeffer, Mohnsamen, Kardamom, Safran, Milch und Zucker

Tilak – glücksverheißendes Zeichen auf der Stirn, aus Sandelholzpaste oder zinnoberrotem Kumkum; Baumart mit schönen Blüten

Tirtha – heiliger Ort

Tonga Wallah – Person, die einen Pferdekarren bedient und Güter transportiert

Trataka – eine der Shatkarma Übungen; Meditationstechnik, bei der der Blick starr auf ein Objekt gerichtet wird

Trayambakeshwar – ursprünglicher Tempel (bei Nasik/Nashik in Maharashtra), der Shiva gewidmet ist; einer der zwölf Jyotirlingas

Treta Yuga – das zweite Zeitalter oder Äon in der hinduistischen Kosmologie

Trimurti – Dreieinigkeit von Brahma, Vishnu und Shiva, die sinnbildlich für das Konzept von Schöpfung, Erhaltung und Auflösung/Zerstörung steht

Tripitaka – Sammelname buddhistischer Texte; früheste Sammlung Buddhas Lehren

Tripura Sundari – Manifestationsform der göttliche Mutter; abstrakt durch das Shri Yantra symbolisiert

Trishul – Dreizack, steht oft als Symbol für die drei Gunas oder andere

Formen von Dreieinigkeit; Attribut/Waffe von Lord Shiva

Tulsi – indisches Basilikum, Strauch mit zarten Blättern, heilige Pflanze Indiens, verfügt über vielfältige Heilkräfte; aus dem Holz der Zweige werden Kugeln für Gebetsketten (Tulsi Malas) für Mantra Japa geschnitzt

Tulsidas – Verfasser des Epos über das Leben Ramas (*Ramayana*). Das *Ramayana* ist in poetischer Form verfasst und wird von Anhängern in ganz Indien rezitiert und gesungen

Tyaga – Entsagung; Zurückziehen des Geistes von weltlichen Objekten und vom Ursprung der Wünsche, Verlangen und Begierden

Tyagi – ein Mensch, der dem Weg des Tyaga folgt; jemand, der frei ist von der Bindung an die Welt der Sinne; jemand, dem nicht nach den Früchten, der von ihm durchgeführten Rituale und Zeremonien verlangt

Tyakta – verlassen, im Stich gelassen, verstoßen, ausgesetzt, seinem Schicksal überlassen, gemieden

Tyakta Jivita – bereit, sich vom Leben abzukehren; bereit, jedes Risiko einzugehen

U

Upadesh – Unterweisung, Lehre, Verschreibung, Erwähnung, Einweihung, Übertragung eines Einweihungs- Mantras oder einer Formel

Upanayana – wörtl. nahe führen an ... (einen spirituellen Lehrer); eines der Samskaras der vedischen Tradition; das Ritual des heiligen Fadens um in den Prozess des heiligen Lernens einzuweihen

Upanishaden – wörtl. nahe dem Meister sitzen und hören; der letzte Teil der Veden, in dem deren Essenz enthalten ist; werden als Quelle für die Vedanta Lehre betrachtet

Upasana – personalisierte Form der Verehrung; Sitzen in der Nähe, Verehrung oder Betrachtung von Gott oder einer Gottheit; andächtige Meditation

Uttarkashi – Kleinstadt im indischen Bundesstaat Uttarakhand

V

Vahana – bezeichnet im Hinduismus das Reittier einer bestimmten Gottheit und ist auch deren typisches Erkennungszeichen

Vairagya – Losgelöstheit, Entsagung; frei sein von Anhaftung; geistiger Zustand, bei dem man nicht am Objekt der Wahrnehmung hängt

Vairagya Shatak – die hundert Verse über Entsagung/Verzicht

Vaisheshika – eine der sechs bedeutenden indischen Schulen der Philosophie

Vaishnava – diejenigen, die Vishnu in der Form von Rama, Krishna, Narayana usw. verehren; eine Sekte, die die Inkarnationen von Vishnu als die höchste Realität verehrt und die Gott in seiner höchsten Form verehrt[1]

Vamachara (Vama Marga) – bezieht sich auf die „linke Seite" oder „linke Hand" des Tantra; Rituale des Tantra, in denen Sadhanas dazu dienen, die Instinkte zu überwinden

Vamana (Lord) – gilt im Hinduismus als fünfte Inkarnation Vishnus; kleinwüchsige Gottheit

Varuna – kleiner Nebenfluss des Ganges

Vasudhaiva Kutumbakam – Sanskrit Begriff mit der Bedeutung „Die Welt ist eine Familie"

Vasukinath – der zweitwichtigste Tempel in der Nähe von Deoghar

Vayu – Windgott; Wind, Luft, Lebenshauch, anderes Wort für Prana

Vedanta – wörtl. das Ende der Veden; eines der indischen Philosophiesysteme; es lehrt, dass es ein ewiges Prinzip gibt (Brahman)

Vedavyasa – siehe Vyasa

Veden – die ältesten Schriften des *Sanatana Dharma*, zusammengestellt tausende Jahre vor Christus; sie wurden den Rishis und Munis durch Brahman offenbart; sie enthalten Wissen über das gesamte Universum

Vigil – Wache, Mahnwache oder Nachtwache; Nachtwache vor hohen Festen, früher auch Vortag von Festen. Die Christnacht markiert die Geburtsstunde Jesu um Mitternacht. Die frühe Christenheit beging in dieser Nacht einen Vigil-Gottesdienst (Vigil = Wache), der die ganze Nacht andauerte

Vigraha – Identifikation mit dem Bild oder Objekt der Konzentration

Vihara – klösterliches Zentrum; entspannter Wahrnehmungszustand
Vijaya Dashami – der zehnte Tag der hellen Mondphase im Monat Ashwin, nach dem hinduistischen Kalender
Vishnu – Vedische Gottheit, Erhalter des Universums, zweiter Gott in der hinduistischen Dreieinigkeit
Vishwanath – Herr des Universums, ein anderer Name für Shiva
Vrat(a) – Gelübde, eine Regel oder einen Vorsatz einzuhalten
Vriksha – Baum
Vrindavan – Wald bei Gokula, wo Lord Krishna als Kind gerne spielte
Vritti – Bewegungsmuster, Modifikationen, die im Bewusstsein entstehen und mentale Aktivitäten erzeugen
Vyasa – Name eines großen Heiligen, der das *Brahma Sutra* und die *Mahabharata* geschrieben hat

Y

Yadava – wörtl. von Yadu abstammend; ein Name für Krishna
Yajna – Zeremonie, in der Opfergaben in das Ritualfeuer gegeben werden
Yamas – Formen der Disziplin, um den Umgang mit den Mitmenschen und der Umgebung zu harmonisieren
Yamunotri – Quelle des Flusses Yamuna und Sitz der Gottheit Yamuna; wichtiger Pilgerort; Yamunotri ist der erste und westlichst gelegene Ort auf der berühmten hinduistischen Pilgerroute Char Dham Yatra im Distrikt Uttarkashi im nordindischen Bundesstaat Uttarakhand. Die anderen Pilgerorte der Route sind Gangotri, Kedarnath und Badrinath
Yantra – geometrisches Symbol zum Zweck der Konzentration oder Meditation, um dabei versteckte Inhalte aus dem Bewusstsein freizusetzen; visuelle Form eines Mantras, die für die Konzentration und Meditation benutzt wird
Yashodhara – Ehefrau des Prinzen Siddhartha, der als der Buddha und Begründer des Buddhismus bekannt wurde
Yogacharya – Lehrer für Yoga Philosophie und Yoga Übungen
Yoga Danda – ein hölzerner Stock, dessen eines U-förmiges Ende für die Atemregulation in einer der Achselhöhlen platziert wird

Yoga Nidra Vihar – entspannter Bewusstseinszustand zwischen Wachsein und Schlaf; hypnagogischer Zustand, der sich durch vorwiegende Alphawellen Aktivität im Gehirn auszeichnet
Yoga Vasishta – Monumentalwerk über Vedanta in Form eines Dialoges zwischen Shri Rama und seinem Guru Vasishta
Yoga Vidya – Wissenschaft des Yoga
Yudhishthira – wörtl. stabil im Kampf; Name des ersten Pandava, der, durch die Gnade von Yama, ein Sohn von Kunti war; auch bekannt als der König des Dharma (Dharmaraj) oder der Inbegriff von Dharma

Z

Zahmindari – wörtl. Landbesitzer; mit dem aus dem Persischen stammenden Begriff wurden ursprünglich in erster Linie Personen bezeichnet, die die Aufgabe hatten, für den jeweiligen Herrscher aus einer bestimmten Region die Steuern einzutreiben

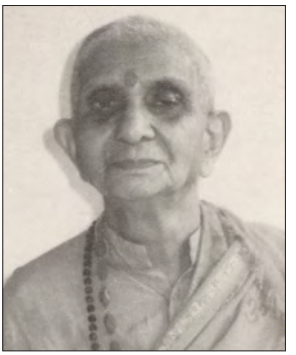
Quellen:

1) Swami Yogakanti, *Sanskrit Glossary of Yogic Terms*, Yoga Publications Trust, Munger, Bihar, India (1st edition 2007)

2) Martin Mittwende, *Spirituelles Wörterbuch*, Satya Sai Vereinigung e. V. (5. Auflage 2005)

3) wiki.yoga-vidya.de

4) de.wikipedia.org



Swami Dharmashakti Saraswati wurde 1924 in Sahaspur Lohara (Madhya Pradesh), Indien, am vielverheißenden Tag von Buddha Purnima geboren und erlangte Mahasamadhi am 12. Februar 2013 in Ganga Darshan Vishwa Yogapeeth, Munger.

1953 kam sie zum ersten Mal mit Swami Satyananda Saraswati in Kontakt und damit begann ein Leben in unerschütterlicher Hingabe an seine Mission. Im Jahr 1958 erhielt sie von Sri Swamiji Mantra Diksha und wurde damit zu seiner ersten Schülerin. Im Jahr 1960 brachte sie das Kind zur Welt, das später als Swami Niranjanananda, Sri Swamijis spiritueller Nachfolger, bekannt werden sollte. Im Jahr 1967 wurde sie in die Dashnami Sannyasa Tradition eingeweiht.

Swami Dharmashakti war von Anfang an eine tragende Säule der Mission von Sri Swamiji und spielte verschiedene Rollen in deren Entwicklung. Von 1963 bis 1976 war sie Redakteurin, Herausgeberin und Verlegerin der Zeitschriften *Yoga* und *Yoga Vidya* in Rajnandgaon. Im Jahr 1972 wurde sie zur Patronin der Rajnandgaon School of Yoga und zur Sekretärin des International Yoga Fellowship Movement ernannt. Von 1985 an lebte sie fortwährend in Ganga Darshan, Munger. Und im Jahr 1990 wurde sie Acharya und Präsidentin des Sri Panch Dashnam Paramahamsa Alakh Bara, Rikhia.

Swami Dharmashakti, die liebevoll Ammaji genannt wurde, war ein lebendes Beispiel für Entsagung und totale Hingabe an die Mission ihres Gurus. Sie hielt die feinen Tugenden der Spiritualität mit stiller Anmut und Bescheidenheit hoch und war dadurch eine Quelle der Kraft und Hoffnung für alle, die ihre Führung suchten. Der Name dieser seltenen Seele wird zu den bedeutendsten weiblichen Heiligen dieses Jahrhunderts gezählt werden.



Diese Sammlung von inspirierenden Begebenheiten und Anekdoten aus dem Leben von Sri Swami Satyananda Saraswati ist eine Fundgrube für jeden aufrichtig Suchenden. Das Leben von Heiligen war schon immer eine beständige Quelle der Inspiration für die Menschheit, und das Leben von Sri Swamiji macht hier keine Ausnahme. Swami Satyananda ist ein einzigartiger Heiliger und Yogi. Selbst auf dem Gipfel des Yoga und nach dem Erlangen der versprochenen Früchte, verbrachte er sein Leben nicht in einem verklärten Zustand von Samadhi, sondern setzte seine yogischen Kräfte unaufhörlich und unermüdlich zum Wohl und zur Besserung der Menschheit ein und blieb doch von allem ungebunden. Wer mit ihm in Kontakt kam, veränderte sich direkt und für immer.

Vom spirituellen Standpunkt aus gesehen, steht *Mere Aradhya: Mein Geliebter Guru* auf einer Stufe mit den alten, ursprünglichen indischen Schriften. Wir hoffen und wünschen von ganzem Herzen, dass diese spirituellen Juwelen aus Sri Swamijis Leben, allen aufrichtig Suchenden auf dem spirituellen Weg, Licht, Freude und Weisheit bringen.

